GODOFREDI HERMANNI

OPVSCVLA.

VOLVMEN SEPTIMUM.

LIPSIAE, APVD ERNESTVM FLEISCHERVM.
1839.

GODOFREDI HERMANNI

OPVSCVLA.

VOLVMEN SEPTIMUM.

LIPSIAE, APVD ERNESTVM FLEISCHERVM.

1839.

INDEX OPVSCVLORVM.

1. Erklärung . . . . p. 3
2. Recension einer Antikritik und zweier Recensionen von Herrn K. O. Müller 25
3. Defensio dissertationis de ὑποβολῇ 65
4. De quinque indicibus poetarum 88
5. De officio interpretis 97
6. Emendationes Pindaricae 129
7. De duabus inscriptionibus Graecis 174
8. De Aeschyli trilogiis Thebanis 190
9. De tragoedia comoediaque lyrica 211
10. De Atlante 241
11. De Graeca Minerva 260
12. De Apolline et Diana, pars prior 285
13. De Apolline et Diana, pars posterior 299
14. De Aeschyli Aetnaeis 315
15. Ueber die Paliken in Vasengemälden 332
16. De Aeschyli Psychostasia 343

17. **De Aeschyli tragoediis fata Aiacis et Teucri complexis** . . . . p. **362**
18. **De hippodromo Olympiaco** **388**
19. **Tabula votiva** **405**
20. **Invitatio ad inaugurationem Augustei** **407**
21. **Oratio in sacris secularibus** **414**

GODOFREDI HERMANNI

O P V S C V L A.

VOL. VII.

ERKLAERUNG *).

Unter dieser Ueberschrift hat Herr K. O. Müller im Mai dieses Jahres zwei nachträgliche Bogen zu dem Anhange seiner Eumeniden des Aeschylus drucken lassen. Da ich dieses Buch und den Anhang desselben recensirt habe, so ist es wohl natürlich, dass ich auch über diese Erklärung noch etwas sage. Sie giebt die Gründe an, warum Herr Müller auf eine vollständige Beantwortung der Gegenschriften nicht eingehe. Die angegebenen sind drei, der erste, dass ich, anstatt zu zeigen, ich verstände das, was ich angeblich nicht verstehen soll, um mir aus einer literarischen Bedrängniss herauszuhelfen, den Streit auf ein fremdartiges Gebiet übergetragen habe. Ob diess wahr sey, werden die Leser meiner Recension selbst beurtheilen, und sich, wie ich glaube, wundern nicht nur, dass Herr Müller die Recension mit dem, was ich in der Vorrede und der Nachschrift über seinen Ton und seine Denkart gesagt habe, in eins zusammenwirft, sondern auch, dass er, der hier ausdrücklich „die ächte eben so feine wie scharfe Polemik Lessings oder Schleiermachers" von seinen Gegnern verlangt, dennoch auch in dieser Erklärung eben den Ton und eben die Gesinnung zeigt, die ich in jener Vorrede und Nachschrift charakterisirt hatte. Der zweite Grund soll in der Methode und den Kunstgriffen einer unplatonischen Dialek-

*) Aus der Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft, 1835. Sept. No. 111. 112.

zündet, auf die Weihrauch gestreut und libirt wurde.
Ich muss mich abermals auf die sehr accurate Zeichnung
berufen, auf der nicht nur die Stelle des Hegemon
mitten auf der Thymele angegeben ist, sondern auch die
Linien zur Seite gerade auf die Mitte hinführen. Hätte
Herr Müller schon damals den Hegemon auf einer Stufe
der Thymele stehen lassen, so würde er den Standpunct
in dem wenn auch kleinen Viereck nach vorn hin ver-
legt, und auch wohl etwas von einer solchen Stufe er-
891 wähnt haben. Will Herr Müller seinen Lesern das, was
er ihnen so bestimmt vorgezeichnet hat, vor den Augen
wegdemonstriren, so bleibt ihm nichts übrig als zu zei-
gen, dass die Mitte der Thymele eine Stufe war, der
Altar aber nicht in der Mitte stand. So lange das nicht
geschehen seyn wird, ist seine Bemühung, zu zeigen,
dass er an eine Stufe gedacht habe, vergeblich.

Ferner soll ich bey dem, was ich S. 151. 153. 170. gesagt habe, dass Herr Müller der Orchestra des Athenischen Theaters den Durchmesser von 300 bis 400 Fuss gebe, und mithin die Areopagiten von dem Standpuncte des Chors gegen 150 Fuss entferne, durch eine merkwürdige Unfähigkeit mich in räumlichen Verhältnissen zu orientiren irre geführt worden seyn. Diess beweist er dadurch, dass seine Angabe, der Raum vom Eingang in das Theater bis zur Thymele müsse auf 150 bis 200 Fuss angeschlagen werden, vom Eingang in das Theater, d. h. nach der Zeichnung S. 81. von den Thoren in der Umfangsmauer zu verstehen sey, dass aber von diesem Raume der Radius der Orchestra nach eben dieser Zeichnung nur die Hälfte betrage. Ich habe nichts dagegen, dass Herr Müller jetzt seine Worte so deutet. Allein wenn ich selbst sie so hätte deuten, und mithin den Raum um die Hälfte kleiner annehmen wollen, so hätte ich mir gewiss von Herrn Müller den Vorwurf zugezogen, ihm böswillig eine Absurdität untergeschoben zu haben. Denn S. 88. der Eumeniden sagt er: „Das Maass der Bewegung, welches der Chor während der Absingung dieser anapästischen Systeme beobachtete, kann etwa daraus abgenommen werden, dass die Geronten im

Agamemnon 118, in den Persern 123 Doppelanapästen singen, während sie den Raum vom Eingang bis zur Thymele, der im Attischen Theater auf 150 bis 200 Fuss angeschlagen werden muss, durchmessen; flüchtiger und eiliger als diese Geronten bewegen sich aber offenbar die schutzflehenden Danaiden, welche denselben Raum mit 76 Doppelanapästen ausfüllen." Wer nun Herrn Müllers Zeichnung ansieht, wird begreifen, warum ich seine Angabe von 150 bis 200 Fuss von dem Radius der Orchestra verstehen musste. Denn sonst hätte ich annehmen müssen, was doch offenbar absurd wäre, dass jene Chöre gleich bey dem Eintritt in die Umfangsmauer des Theaters zu singen angefangen, und mithin die Hälfte ihrer Gesänge schon beendigt gehabt hätten, als sie in die Orchestra traten. Da ich nun nicht glauben konnte, Herr Müller liesse sie die erste Hälfte dieser Anapästen draussen vor der Orchestra singen, wo sie noch gar nicht gesehen und ihr Gesang von den Zuschauern nicht gehört und verstanden werden konnte, so blieb mir nichts übrig, als seine Angabe von dem Radius der blossen Orchestra zu verstehen *).

Ein dritter Grund endlich, der Herrn Müller die Fortsetzung des Streites abräth, soll darin liegen, dass ich entschlossen scheine, alles, was ich im Widerspruch mit ihm behauptet habe, innerhalb des Kreises meiner Auctorität durchzusetzen, auch wenn die Wahrheit der entgegengesetzten Behauptung jedem Andern in die Augen springe. Andere sind der Meinung, vielmehr Herr Müller habe diesen Entschluss gefasst, und es will mich bedünken, dass die Belege dazu nicht weit gesucht werden dürfen. Als Beyspiele werden angeführt erstens, dass ich V. 250. behauptet habe, es sey χρεῶν statt

*) Da dieser streng mathematische Beweis keine Widerlegung zulässt, so scheint doch Herr Müller in dem Rheinischen Museum 1837. 3. Heft, S. 350. sich einen Ausweg bahnen zu wollen, indem er nach einer vorhergegangenen sehr unbestimmten Beschreibung des Prosceniums die Folgerung macht, „es müsste auch die Orchestra entsprechende Seitenräume gehabt haben, durch die der Chor einen ziemlich langen Weg machen konnte, ehe er im Mittelpuncte der Orchestra erschien."

892 χερῶν in der Bedeutung von *Schuld* zu schreiben, und zwar weil der Scholiast diese Lesart hatte. Auf Herrn Müllers Entgegnung, dass, wenn auch der Scholiast so gelesen habe, doch Aeschylus nicht so geschrieben haben könne, erwiederte ich, dass χρέος jede Schuld bedeute, und führte dazu S. 53. f. Agam. V. 444. an, mit dem Zusatze: „wo nur von Blutschuld die Rede ist, bezeichnet χρέος natürlich, wie auch das Deutsche *Schuld*, die Blutschuld.“ Herr Müller sagt nun in seiner Erklärung S. 3, er habe geglaubt, es genüge mit wenigen Worten aufmerksam zu machen, dass χρέος von unserem *Schuld* und dem Lateinischen *crimen* himmelweit verschieden sey, und nie eine Schuld in diesem Sinne bedeuten könne. Herr Müller scheint mir hier anzudichten, was mir gewiss niemand zutrauen wird, χρέος für *crimen* genommen zu haben. Ja der Scholiast, auf dessen Erklärung, ἀνθ᾽ ὧν ἡμῖν χρεωστεῖ, ich mich berufen habe, wird doch so viel Griechisch verstanden haben, dass er wusste was χρέος bedeuten und nicht bedeuten konnte. Da ich nun den Scholiasten als Gewährsmann anführte, und dessen Erklärung „*für* das, was er uns schuldig ist,“ unwidersprechlich zeigt, wie ich das χρέος verstand, so wird jeder Leser sehen, wie Herr Müller mir erst etwas Absurdes unterschiebt, um es dann widerlegen zu können, so wie er auch meine Worte, „dass χρέος jede Schuld bedeute, zeigt Aeschylus selbst im Agam. V. 444. βαρεῖα δ᾽ ἀστῶν φάτις σὺν κότῳ· δημοκράντου δ᾽ ἀρᾶς τίνει χρέος,“ so stellt, dass der Leser glauben muss, ich habe χρέος für *crimen* genommen. Aber wer S. 53. der Recension nachsehen will, wird finden, dass sie sich nur auf seine Behauptung, χρέος sey nur *Bedarf, Gebrauch, Geschäft, Bedürfniss, Nothwendigkeit und Schuld an Geld* bezogen, und ich die Stelle des Agamemnon nicht anders verstand, als wie Herr Müller mich jetzt belehren will, dass sie zu verstehen sey.

Als ein zweites Beyspiel wird meine S. 31. der Recension auf Veranlassung von V. 116. aufgeworfene Frage angeführt, woher Herr Müller wissen möge, dass Klytämnestra die Erinnyen während ihres Lebens oft an-

gerufen habe. Hierauf sagt Herr Müller: „Woher denn anders, als aus der unmittelbar vorhergehenden Stelle der Eumen. V. 106. ff., wo ausführlich von den Opfern die Rede ist, die Klyt. den Erinnyen (doch nicht etwa unter den Schatten!) dargebracht, ohne Zweifel, als sie nach Ermordung des Agamemnon den Zorn der Gottheit fürchten musste.“ Allerdings wird dort mit klaren Worten gesagt:

ἦ πολλὰ μὲν δὴ τῶν ἐμῶν ἐλείξατε
χοάς τ' ἀοίνους, νηφάλια μειλίγματα,
καὶ νυκτίσεμνα δεῖπν' ἐπ' ἐσχάρᾳ πυρὸς
ἔθυον ὥραν οὔτινος κοινὴν θεῶν.
καὶ πάντα ταῦτα λὰξ ὁρῶ πατούμενα.

Hier beklagt sich Klytämnestra, dass ihre vielen den Erinnyen dargebrachten Opfer vergeblich gewesen seien, und wenn auch diese Opfer gewiss mit Anrufungen verbunden waren, so werden doch hier offenbar nicht die Anrufungen und Bitten, sondern die vergebens erwiesenen Ehren genannt. Da nun aber Herr Müller gesagt hatte, Klytämnestra, „welche die Erinnyen während ihres Lebens häufig angerufen,“ hebe es mit Emphase hervor, dass sie ihnen jetzt im Traume als Traumgesicht erscheine: so konnte ich, wenn zwischen jenen Anrufungen und der jetzigen eine Analogie seyn soll, auf 893
diese Verse keine Rücksicht nehmen, indem der Sinn nur der seyn konnte: jetzt rufe ich euch im Traume zur Hülfe, wie ehemals lebend. Lebend aber konnte Klytämnestra nur wegen der Iphigenia die Erinnyen zu Hülfe rufen. Ich fügte aber hinzu, dass an die Iphigenia hier niemand denke. Herr Müller legt nun jene Verse so aus, dass Klytämnestra nach Ermordung des Agamemnon den Zorn der Gottheit gefürchtet habe. Dadurch wird seine Sache nur schlimmer. Denn nun würde der Zusammenhang der Gedanken der Klytämnestra der seyn: ich, die ich euch lebend oft angerufen habe, mich wegen des ermordeten Gemals nicht zu bestrafen, rufe euch jetzt im Traume an, den Sohn zu strafen, der mich umgebracht hat. Ein solches Gebet möchte wohl sehr seinen Zweck verfehlt haben.

Ferner sagt Herr Müller über die Worte V. 116. ὄναρ γὰρ ὑμᾶς νῦν Κλυταιμνήστρα καλῶ, die nach ihm bedeuten sollen, „im Traume, als Traumgesicht rufe ich euch jetzt," noch Folgendes: „Dass aber die Klyt. kein *Traumbild* für die Erinnyen sein könne, weil sie wirklich erscheine, beruht auf einer eben solchen Verkennung der antiken Vorstellungsweise, wie die früher gerügte Behauptung, dass die Erinnyen am Ende der Choephoren dem Orestes nicht wirklich, sondern nur im Geiste erscheinen sollen." Was die von Herrn Müller behauptete wirkliche Erscheinung der Erinnyen in den Choephoren anlangt, so hat er mir zwar widersprochen, aber nicht mich widerlegt. Ich habe daher auch weiter nichts zu sagen, als dass, wie schon in der Recension S. 131. erinnert worden, Euripides, der sich erlaubt hat, dem Orestes die Erinnyen im Geiste erscheinen zu lassen, deshalb von Herrn Müller getadelt wird, und, da derselbe Dichter sogar die Alcestis V. 253. den Charon und dessen Nachen im Geiste sehen lässt, so kann ich es mir wohl gefallen lassen in solcher Gesellschaft die antike Vorstellungsweise zu verkennen. Allein dass die Klytämnestra kein Traumbild für die Erinnyen seyn könne, weil sie wirklich erscheine, ist etwas, das ich weder gesagt habe, noch sagen konnte, wie jedermann auf S. 30. ff. sehen kann; sondern ich habe gesagt, der wirkliche Schatten der Klytämnestra erscheine auf der Bühne, und wenn dieser sich ὄναρ nenne, so meine er damit ein Traumbild, einen nichtigen Schatten, der ohnmächtig und verachtet unter den Todten umherirre. Es war daher unnöthig noch Odyss. IV. 795 — 841. VI. 15 — 47. anzuführen und hinzuzusetzen, dass ja die Erinnyen selbst V. 150. deutlich genug sagen, Klytämnestra sey ihnen im Traume erschienen. Wozu wäre denn der Schatten der Klytämnestra vor die schlafenden Furien hingetreten und hätte sie gerufen, wenn sie ihn nicht im Traume gesehen hätten? Schwerlich wird irgend ein Leser von Herrn Müllers Erklärung das Bestreben verkennen können, was ich gesagt habe zu verunstalten.

Er fährt fort: „Eben so merkwürdig ist Herrn H.'s

Widerspruch S. 79. in Bezug auf V. 453. In diesem
Verse wird, wie er von mir und auch von Andern verstanden worden ist, gesagt, dass Pallas den Orest in
ihre Stadt Athen aufnehme (natürlich, nur zu temporärem Aufenthalt, damit er hier sich vor Gericht stellen
könne). Diess soll nach Herrn H. nicht statthaft sein
und die Stelle geändert werden müssen, weil erst V. 724.
Orest, als das Gericht ihn losgesprochen, sich für auf- 894
genommen, *κατοικισθέντα,* erkläre. Was ist aber wohl
in der ganzen Tragödie deutlicher, als dass an dieser
Stelle: *καὶ γῆς πατρῴας ἐστερημένον σύ τοι κατῴκισάς με· καί τις Ἑλλήνων ἐρεῖ Ἀργεῖος ἀνὴρ αὖθις ἔν τε χρήμασιν οἰκεῖ πατρῴοις,* Orest der Pallas dafür
dankt, dass sie ihn durch die Befreiung von den Erinnyen *seiner Heimath* wiedergegeben, *in Argos* von
neuem eingebürgert habe. Die obige Stelle bezieht sich
aber auf Orestes Zulassung in Athen." In Ansehung
des *κατοικισθέντα* hat Herr Müller Recht, dass sich
diese Stelle auf Argos, und nicht auf Athen bezieht.
Aber er benutzt diesen Irrthum, um meinen Widerspruch
zu entstellen, indem er das, was ich nur zuletzt noch
angehängt hatte, ganz allein als den Grund meiner Behauptung, dass V. 453. an dieser Stelle nicht stehen
könne, anführt, die andern Gründe aber so mit Stillschweigen übergeht, dass der Leser glauben muss, ich
habe keinen andern als diesen allerdings irrigen Grund
angeführt. So kann man leicht widerlegen. Er beschliesst, was er gegen mich sagt, mit den Worten:
„So viel zum Beweise, dass die zweite Bearbeitung der
Hermannschen Recension nicht von der Art ist, dass
daran eine für die Sache erspriessliche Discussion geknüpft werden könne." Darin wird nach diesen Beyspielen einer solchen Discussion jedermann gewiss eben
so gern wie ich selbst beystimmen.

Es folgt eine lange unmittelbar gegen Herrn Professor Fritzsche, mittelbar gegen mich gerichtete Charakterisirung von Herrn Fritzschens Schrift nach der Denkart und in dem Tone, der Herrn Müller eigen ist und
eigen bleiben wird. Nach diesen allgemeinen Bemerkun-

gen, deren Zweck der sey, zu zeigen, dass Herrn Müller eine ausführliche Beantwortung der Gegenschriften nicht zuzumuthen sey, wird doch, um den Lesern eine genauere Vorstellung von der Lage des Streits zu geben, ein einzelnes Stück aus dem Ganzen herausgenommen, und der Gang der Controverse darüber mit möglichster Vollständigkeit dargelegt. Diess ist der erste Chorgesang, dessen Text nach Herrn Müllers Recension zugleich mit der Uebersetzung wieder abgedruckt ist. Gegen meine Einwendung in Betreff der Versmaasse, dass Verschiedenheit der Interpunction in Strophe und Antistrophe sorgfältig vermieden werde, wird mein eigner Ausdruck „nur selten" als Gegengrund gebraucht. Daraus folgt aber, dass man um so bedenklicher seyn müsse, eine solche Ungleichheit anzunehmen, zumal wo, wie hier *πάρεστι*, an beiden Stellen dasselbe Wort auf den Anfang eines Satzes hinweist. Ferner dass ich *θρόμβον* statt *θρόνον* durch das Versmaass angezeigt hielt, dagegen wird erinnert, dass ich selbst die Frage, wie weit die Gleichheit der Responsion in den Dochmien gehe, noch nicht für gelöst zu halten scheine. Ich hatte aber gesagt, je weitere Fortschritte die Kritik mache, desto mehr zeige sich, zumal bey dem Aeschylus, die grösste Strenge. Als Beyspiel einer Ausnahme wird mir noch Agam. 1088. 1099. (1126. 1136. Stanl.) *ἀκόρετος γένει* und *ἐν ἐνύδρῳ τεύχει* entgegengesetzt, wo zwar Blomfield *τεύχει* in *κύτει* verändere, aber mit welcher Wahrscheinlichkeit? Mit derselben, mit welcher Bentley im Prometheus *ἀθέτως* für *ἀθέσμως* setzte. Lange vor Blomfield hatte auch ich *κύτει* corrigirt. Da Herr Müller diese äussern Gründe nicht glaubt anerken-
895 nen zu müssen, geht er zu den innern fort, und tadelt an dem von mir angegebenen Sinne: „solches vollbringen die jungen Götter, die sich gegen alles Recht der Blutspur an Fuss und Haupt bemächtigen" erstens, dass ich *θρόμβος*, welches eine Masse, besonders geronnenen, Blutes bedeute, für Blutspur nehme: nun so setze man dafür ein anderes Wort, nur nicht, wie Herr Müller gethan hatte, Klumpen: es wird auch ein Tropfen hinrei-

chen, da ja in den Choephoren V. 526. 539. Klytämnestra träumte, dass an ihrer Brust eine Schlange mit der Milch einen *θρόμβον αἵματος* gesogen habe. Ferner tadelt er, dass ich *κρατεῖν τινὰ* in *Jemanden richten wollen* umdeute. Da ich zu den Worten, „sich der Blutspur an Fuss und Haupt bemächtigen“ hinzugefügt hatte: „d. h. die sich das Gericht über den an Haupt und Fuss mit Blut bespritzten Mörder anmaassen“: so wird jeder Leser einen solchen Einwurf zu würdigen wissen, und niemand erwarten, dass ich etwas darüber sage. Weiter wird gerügt, dass ich aus der Blutspur an Haupt und Fuss eine Bezeichnung eines Mörders mache, bei dem doch sonst nur von blutigen Händen, nicht aber von Blut an Kopf und Füssen die Rede sey, welchen Uebelstand ich auch selbst gefühlt haben soll, indem ich in der Lateinischen Uebersetzung gesetzt habe: *potiti, nefas, superbiter sanguineam guttam circa pedem et manum.* Das ist nur ein Schreibfehler: ich hatte *circa pedem et caput* übersetzt. Allerdings werden gewöhnlich, wie natürlich, die blutigen Hände des Mörders erwähnt: aber, wie bey dem Euripides *Electr.* 1173. Orestes und Pylades *μητρὸς νεοφόνοις ἐν αἵμασιν πεφυρμένοι* genannt werden, so lässt sich doch wohl bey den über den Eingriff in ihre Rechte höchst entrüsteten Erinnyen eine Exaggeration in der Beschreibung des Muttermörders sehr erklärlich finden. Aber auch der Gedanke selbst soll nach Herrn Müllers Meinung hier ganz fremdartig seyn, indem die eben erwachenden Erinnyen ihre Wuth gegen den Apollo, der ihnen den Orestes entzogen habe, ausdrücken, von dem Gericht aber, das in Athen gehalten werden solle, hier noch gar nicht reden können. Herr Müller legt mir wieder etwas unter, das ich weder gesagt habe, noch mir in den Sinn kommen liess. An das in Athen zu haltende Gericht habe ich gar nicht denken können: denn ich lasse ja die Erinnyen sich eben blos darüber beschweren, dass Apollo sich die ihnen zustehende Macht über den Mörder anmaasse. Noch wird hinzugefügt, ich habe die Bemerkung, dass dem Omphalos nach seiner Gestalt sehr wohl

Fuss und Haupt zugeschrieben werden könne, nicht erwiedert, aber auch meine oben angeführten Worte (welche?) nicht geändert. Natürlich: denn da jene Bemerkung über *περὶ πόδα, περὶ χάρα* S. 12. des Anhangs so lautet: „und doch sind gerade diese Worte für den Omphalos, welcher nach oben gewölbt war, und nach unten auf einem breiteren Sockel aufsass (wie man es in Vasengemälden deutlich sehen kann), ungemein passend“: so glaubte ich und glaube noch, dass man eben so ungemein passend jedem Dinge, dessen oberer Theil etwas anders als der untere gestaltet ist, Fuss und Kopf beylegen kann. — Dass in den Worten *ἐμοὶ δ᾽ ὄνειδος ἐξ ὀνειράτων μολὸν ἔτυψεν* ein Object zu *ἔτυψεν*
896 unentbehrlich sey, nennt Herr Müller einen willkürlichen Ausspruch von mir, da man nicht einsehe, warum es nicht aus dem vom Particip abhängigen *ἐμοὶ* entnommen werden könne, nach der bekannten Construction *εὐρέϊ πόντῳ ἐμπνεύσας ὤρινε* (Hesiod *Ἐργ.* 509.), *σὲ δ᾽ ἐς νᾶσον Οἰνοπίαν ἐνεγκὼν κοιμᾶτο* (Pindar Isthm. VII. 21.), und selbst in Prosa: *τοῖς ἄλλοις ξυμβαλόντες ἐκράτησαν* (Thucyd. I. 105.) Die beiden letzten Stellen beweisen nichts, da *ἐκράτησαν* auch bloss *sie siegten* bedeuten kann, *κοιμῶμαι σὲ* oder *σοὶ* aber niemand gesagt hat. Uebrigens kann man auf solche Weise jede noch so grosse Härte vertheidigen. Es kommt aber darauf an, ob man diese Figur dem Aeschylus in einem Satze zuschreiben dürfe, in welchem jedermann die Nennung des verwundeten Theiles erwartet. — Gegen Herrn Fritzsche wird nun gesagt: „ich hielt es für überflüssig, eine Uebersetzung, die *κρατεῖν θρόνον* für *sie herrschen auf ihrem Sitze* nimmt, mit einem Worte zu rügen.“ Nur wer geflissentlich Gelegenheit zum Tadeln sucht, wird Herrn Fritzsche zutrauen, dass er wörtlich übersetzen wollte. Wer seine Worte S. 16. der Recension ohne diese Absicht liest, wird sehen, dass er nur den Sinn der Stelle angab. Eben so gehässig ist die Aeusserung, dass er in der Zwischenzeit inne geworden oder erinnert worden sey, diese Uebersetzung verstosse gegen alle Grammatik, und dass er deshalb

nun *φονολιβεῖ θάκῳ* vorschlage. — V. 166. in dem Verse *κἄμοί τε λυπρὸς καὶ τὸν οὐκ ἐκλύσεται* wünschte Herr Müller, ich hätte hinzugefügt, warum ich zwischen „ich werd' ihm gram“, was ich getadelt, und „mich beleidigt er“, was ich als die Bedeutung der erstern Worte angegeben habe, so scharf unterscheide. Weil das gram werden erst die Folge der Beleidigung ist. Was Herr Müller weiter sagt, er hätte absichtlich so übersetzt gehabt, weil *τε* — *καὶ* anzeigten, dass beide Sätze eine gemeinsame Beziehung haben, zu der sie sich wie verschiedene Glieder verhalten: das sieht jedermann von selbst. Diese gemeinsame Beziehung nun liege in der Drohung, dass Apollo nichts ausrichten werde: „Die Erinnyen macht er sich zu Feindinnen, und den Orestes doch darum nicht frei.“ Das ist ja eben, was ich wollte: „er beleidigt mich.“ Und doch setzt Herr Müller hinzu: „Wie Herr H. die Stelle anders fasst, kann ich nicht errathen.“ — Ob *μεσολαβεῖ κέντρῳ* activ, *die Mitte fassend*, wie Herr Fritzsche zu confident behauptet, oder passiv, *in der Mitte gefasst*, wie Herr Müller will, zu nehmen sey, kann gestritten werden, und in sofern widerspricht Herr Müller mit Recht. Wenn ihm aber die active Erklärung auf ein *σχῆμα πάλης* hinzudeuten scheint, so ist das eine blosse Fiction.

Mit Recht widerspricht Herr Müller dem, was Herr 897
Fritzsche über *ἀρόμενον, ἀράμενον, αἱρούμενον, ἐράμενον* V. 161. gesagt hat. Dabey wird bemerkt, dass es ein Hauptfehler in der Erklärung der Dichter sey, etwas aus dem Kreise der concreten Vorstellung in eine hohle Allgemeinheit hineinzuziehen, und deshalb ich getadelt, dass ich V. 460. *πρᾶγμα δεῦρ' ἐπέσκηψεν res huc pervenit*, V. 716. *ἀγχόνη sterben*, V. 601. *ἐμπολᾶν Geschäfte führen*, wobey ja doch immer an erhandelte Waaren zu denken sey, gedeutet habe. Wer die Stellen nachsehen will, wird finden, dass ich an den beiden erstern bloss den Gedanken, und zwar an der ersten mit Stanleys Worten, angab. In der letzten Stelle mag Herrn Müller beytreten, wer an der Vergleichung des Agamemnon vor Troja mit einem Waaren einhan-

delnden Kaufmann Geschmack findet. — Herr Fritzsche hatte V. 164. παρανόμων θεῶν βρέτεα μὲν τίων übersetzt: „ungesetzlicher Götter Altäre ehrest du.“ Jeder andere als Herr Müller würde diese Vertauschung von für die Sache selbst gleichgültigen Begriffen nicht berührt haben. Herr Müller aber sagte in dem Anhange S. 15. „βρέτεα Altäre, auch ein schönes Specimen der Erudition des Herrn Fritzsche.“ Statt diess zu belächeln, liess sich Herr Fritzsche hinreissen, diese Uebersetzung zu vertheidigen, und so muss er nun wieder sich deshalb von Herrn Müller apostrophiren lassen. Noch ein Paar Kleinigkeiten, über die Herrn Fritzschens jetzt zurückgenommene Meinung bemerkt wird, können unerwähnt bleiben.

Nach dieser Rechtfertigung nun meint Herr Müller, sey leicht zu sehen, ob der Vorwurf gerecht sey, dass er an die Vertheilung der Personen in diesem Chorgesange eher gedacht habe, als er den Zusammenhang richtig verstanden, und ob er eine *petitio principii* begangen, indem er die zweite Strophe und Antistrophe nicht unter verschiedene Personen vertheilen liess. Vielmehr habe die Erwägung des Zusammenhanges ihn genöthigt von meiner und Passows Meinung abzugehen. Mich hat aber ebenfalls die Erwägung des Zusammenhangs bestimmt eine andere Meinung zu haben. Dass seine Abtheilung in der Erklärung ihren Grund habe, sagt er, sehen seine Gegner jetzt ein, wenden aber die Sache jetzt so, dass sie behaupten, weil die Vierzehnzahl herauskommen müsse, sey die zweite Strophe und Antistrophe jede unter zwey Personen zu vertheilen. Das ist unwahr. Ich habe in der Recension S. 39. bloss gesagt, dass Herr Müller im Anhange eine andere Möglichkeit, die Personen in dem ersten Strophenpaare zu vertheilen, aufstellte, und dass diese Möglichkeit allerdings Statt finde: weiter nichts. Herr Fritzsche aber
898 im zweiten Anhange S. 20. nennt die Durchschlingung der Personen bey Herrn Müller zwar ingeniös, verwirft sie aber, weil dabei mehrere Chorpersonen zugleich singen müssen. Weil nun ich jene Möglichkeit zugegeben,

Herr Fritzsche aber bloss wegen des Zusammensingens mehrerer Personen nicht beistimme, so sey auch über diesen Punct aller Streit erledigt, und die fernere Behandlung des kommatischen Gesanges ganz von der Entscheidung über die zuerst behandelte Frage abhängig gemacht. Nun kann aber ich wenigstens in jener zuerst behandelten Frage über die Interpunction Herrn Müller nicht beytreten, und die Anerkennung der Möglichkeit seiner in dem Anhange angegebenen Personenabtheilung in dem ersten Strophenpaare, wodurch dieses auf andere Weise als vorher unter sechs Personen vertheilt wird, ist keineswegs eine Anerkennung der Richtigkeit dieser Abtheilung, mithin noch weniger eine Zustimmung zu der in den folgenden Strophen von ihm vorgenommenen Vertheilung: folglich ist durch seine Einwürfe noch gar nichts widerlegt.

Den Beschluss macht eine Reihe von Stellen der Eumeniden, in denen Herr Müller theils einiges jetzt abändert, theils sich ferner vertheidigt oder die ihm gemachten Einwürfe abweist. Bloss die Stellen der letztern Art können hier erwähnt werden.

Zu V. 50. „Die von mir angeführte Stelle des Ion V. 213. erklärt Herr H. für abgebrochen, indem eine der Frauen der andern in die Rede falle. Als indess Herr H. den Ion herausgab (1827), muss er noch nicht der Meinung gewesen seyn, da er sonst unmöglich einen Punct hinter den Satz setzen konnte. Auch möchte sich das damalige Gefühl als richtiger bewähren, als die neuerfundene Ausflucht.“ Der lächelnde Leser sieht von selbst, wie ein Punct zu einer Art von Ausflucht für Herrn Müller wird, die, wenn jener Punct, was ich jetzt nicht mehr weiss, nicht aus Versehen stehen geblieben seyn sollte, nur darin besteht, meinen damaligen Irrthum zum Schutzmittel für sich zu machen.

V. 68. „Herr H. giebt zwar hier die verlangte Aufklärung nicht, aber ich sehe aus *Opuscul.* V. p. 350. (1834), dass er ὕπνῳ πεσοῦσαι verbindet. Was soll aber dann ἁλοῦσαι ohne ὕπνῳ bedeuten?“ Kann man das auch fragen? *Gefangen.*

V. 76. „Hier ist das Misverständniss zu heben, als hätte ich bezweifelt, dass ein Adverbium zwischen der Präposition und dem Nomen stehen könne, sondern nur das habe ich bezweifelt, dass diese Wortstellung hier anwendbar ist. *Σὺν ἀεί τινι βίᾳ* bei Plato Legg. VIII. p. 832. C. heisst etwa s. v. a. *συγγιγνομένης ἀεί τινος βίας;* aber was heisst: *ἀν' αἰεὶ τὴν πλανοστιβῆ χθόνα?*" Freilich nichts: aber *βεβῶτ' ἀν' αἰεὶ τὴν πλανοστιβῆ χθόνα* heisst *βεβῶτα αἰεὶ ἀνὰ τὴν πλα-*
899*νοστιβῆ χθόνα,* wie bey dem Plato *ἄρχει σὺν ἀεί τινι βίᾳ* keiner langen Umschreibung bedarf, sondern *ἄρχει ἀεὶ σύν τινι βίᾳ* ist.

V. 202. „Herr H. erklärt sich jetzt für Wellauers Abtheilung, aber mit einer ganz *andern* Erklärung", u. s. w. Ich habe hier nur der Misdeutung dieser Worte vorzubeugen. Das *jetzt* sollte weggelassen seyn: denn früher hatte ich über diese Stelle ganz geschwiegen, und die ganz andere Erklärung ist von einer andern, als die des Herrn Müller ist, zu verstehen. Uebrigens sagt Herr Müller, dass meine Erklärung viel Ansprechendes habe: allein wenn er ihr deswegen nicht beytreten zu können glaubt, weil *οὐκ ἂν γένοιτο* eine durch Umstände bedingte Möglichkeit bezeichne, dieser Ausdruck aber für die von allen Umständen unabhängige Begriffsbestimmung: ein solcher Mord ist kein *ὅμαιμος,* nicht zu passen scheine, und weil die Auseinandersetzung über den Begriff *ὅμαιμος φόνος* besser erst unter den feiner ausgesponnenen Argumenten im Gericht, als bereits in diesem Wortwechsel mit Apollo vorgebracht werde: so leuchtet ein, dass diese ganz schwachen, oder vielmehr gar nichts beweisenden Gründe nur angeführt worden sind, um nicht zuzugeben.

V. 230. „Hier erfahre ich, dass Herr H. *πορεύμασιν* nicht für Wege genommen, sondern nach V. 429. 430. *πάλαι πρὸς ἄλλοις ταῦτ' ἀφιερώμεθα οἴκοισι καὶ βοτοῖσι καὶ ῥυτοῖς πόροις* erklärt wissen will. Wie dies aber geschehen soll, bleibt mir gänzlich dunkel." Herr Müller hatte, um *οὐδ' ἀφοίβαντον χέρα ἄλλοισιν οἴκοις καὶ πορεύμασιν βροτῶν* als absurd darzu-

stellen, gesagt, man müsse erstaunen, wie einer durch fremde Häuser und *Wege* gereinigt werden könne, was ein Ungedanke sey. Auf meine Antwort nun, dass er den Ungedanken durch diese Uebersetzung erst in die Worte hineingetragen habe, stellt er sich jetzt als sey ihm dunkel, was wohl andern nach der angeführten Stelle nicht dunkel seyn dürfte, dass Orestes in andern Häusern, und indem er zu diesen Häusern reiste, gereinigt worden.

V. 293. Herr Müller gesteht zwar, dass diese Stelle einige Dunkelheiten habe, aber über meine Erklärung: du widersprichst mir nicht einmal, sondern verschmähst die Rede, du, der mir geweiht ist und eigen gehört? sagt er: „Hiernach sind die Erinnyen auf Orestes zornig, dass er nicht gegen sie spreche, obwohl er eben erklärt hat (V. 269), dass an dieser Stelle Apollo ihm Sprechen zur Pflicht gemacht, und er darum Pallas sich zur Hülfe gegen die Erinnyen herbeyrufe (277).“ Darum glaubt er bey seiner Auslegung beharren zu müssen. Ich würde mich wundern, dass Herr Müller, der überall so genau den Zusammenhang der Gedanken ergründet wissen will, hier denselben gar nicht zu beachten scheint, wenn ihn nicht das Bestreben, mir etwas entgegenzusetzen, verhindert hätte zu sehen, dass die Gründe, die er anführt, nichts beweisen. Orestes erklärt allerdings in der den Worten des Chors vorhergehenden Rede, dass er auf Befehl des Apollo in dieser Sache sprechen werde; und allerdings ruft er die Pallas an ihm beyzustehen: wann aber will und darf er sprechen? Erst in dem Gerichte, das über ihn gehalten werden, das erst von der Pallas eingesetzt werden, zu welchem erst die Richter versammelt werden sollen. Eben deshalb schweigt er zu den Drohungen, welche die Furien jetzt, wo noch gar keine Anstalt zu dem Gerichte gemacht ist, gegen ihn ausstossen. Auch hier hat Aeschylus seine oft gerühmte Kunst, die Personen schweigen zu lassen, sehr schicklich angewendet, und Orestes hat das auch selbst in seiner Rede durch das ἐπίσταμαι λέγειν ὅπου δίκη σιγᾶν θ' ὁμοίως zu erkennen gege-

ben. Herrn Müllers Erklärung, welche die Präsentia *οὐδ' ἀντιφωνεῖς, ἀλλ' ἀποπτύεις λόγους* in Futura umwandelt:

„Erstummen wirst du, alle Rede von dir spei'n,
Du mir genährtes, mir geweihtes Opferthier,"

von der er sagt, dass „die Erinnyen den Orestes schon im voraus als ihr Opferthier vor sich sehen, welches nach langer Verfolgung lechzend niederstürzt, und dann nicht mit einem Laut ihnen widerstreben kann", ist um so weniger annehmlich, je weniger sie zu der eben vorhergegangenen kräftigen und muthvollen Rede des Orestes passt.

V. 316. „*φρενοδαλὴς* habe ich zuerst auch ∪ ∪ — — gemessen, wie Herr H. verlangt, aber hernach, weil eine pherekrateische Clausula diesem Verse alle Kraft zu nehmen schien, die allerdings kühne Voraussetzung gewagt, dass sich in dieser ganz einzeln stehenden Composition die ursprüngliche Kürze der Wurzel, die in *δηλέομαι* und *δάλλω* (*κακουργῶ* nach Hesychios) gedehnt und verstärkt erscheint, erhalten haben könne." Ueber eine solche Ausrede genügt es zu schweigen; warum aber musste, um die falsche Messung zu entschuldigen, eine päonische Katalexis zu einer Pherekratischen Clausel gestempelt werden?

V. 330. „Ein jüngerer Freund des Unterzeichneten, Herr *Evers* aus Lübeck, emendirt an dieser Stelle: *Ἀθανάτων ἄπ' ἔχειν γέρας*, und ich stimme bei, da *ἀπέχειν γέρας*, genau gefasst, keinen hieher passenden Begriff giebt." Herr Evers ist zu loben, dass er an der Vulgata Anstoss nahm: doch giebt seine Conjectur einen zweydeutigen und nicht gut gewählten Ausdruck. Es konnte aber auf diesem Wege etwas anderes gefunden werden.

V. 349. „Hier erklärt Herr H. seine Conjectur: *σφαλερὰ γὰρ τανυδρόμοις κῶλα*, den Worten nach: denn unsicher werden die Füsse den lange fliehenden. Meine Frage bedeutete indess, wie hier dies als ein Grund des *καταφέρειν ποδὸς ἀκμὰν* gefasst werden könne."

Das war aus der Frage, was diese Lesart, als Parenthese, eigentlich besage, nicht recht klar. Die Worte enthalten in sofern den Grund des *καταφέρειν ποδὸς ἀκμάν*, als die Fliehenden, nachdem ihnen die Füsse versagen, von den hinzuspringenden Erinnyen ereilt werden. Denn obwohl sie sie auch bey noch vollen Kräften, als Göttinnen, mit einem Sprunge müssten ergreifen können, so thun sie das doch nicht, sondern verfolgen sie, bis sie ermatten.

V. 383. Die von mir gebilligte Emendation Wakefields, *κώλοις* statt *πώλοις* findet Herr Müller sehr gefällig, und alten Bildwerken angemessen. Dass indessen die gewöhnliche Lesart nicht so abenteuerlich sey, als ich sie mache, dafür meint er könne doch wohl J. H. Voss zeugen, der sie übersetzt hat, ich müsste denn diess alles auch jetzt zu den Dingen rechnen, *ad quae medicum Vossii attendere oportebat.* Dadurch, dass Voss etwas übersetzt hat, hört es nicht auf abenteuerlich zu seyn, sondern, dass es nicht abenteuerlich sey, wenn Pallas zugleich geht und fliegt und auf dem Wagen mit starken Rossen, die überdiess noch eines Segels bedürfen, fährt, muss auf andere Art, wenn es möglich
ist, gezeigt werden. Uebrigens ist von Vossens zwiefa- 901
cher Uebersetzung die spätere noch schrecklicher als die frühere. Diese lautet so: „Von dort enteilt' ich ungesäumtes Fusses her, Auch flügellos, windlaut erscholl der Aegis Schooss; Kraftvolle Gaule spannt' ich diesem Wagen vor;“ jene aber klingt gar folgendermaassen: „Dorther enteilend lenkt' ich ungesäumt den Gang, Auch flügellos; voll-saust' ich meiner Aegis Schooss, Kraftvolle Kerngaul' angespannt dem Luftgeschirr.“

V. 461. „Hier erfahre ich jetzt, dass Herr H. *αἱρουμένους θεσμὸν* verbindet. Also will nun Pallas Richter vereidigen, die sich eine Ordnung oder Satzung (*θεσμὸς*) erwählen, welche Pallas für das ganze Land setzen wird. Auf diesen Gedanken konnte ich nicht verfallen.“ Herr Müller hat, indem er hier, um tadeln zu können, *αἱρεῖσθαι* durch *erwählen* übersetzt, vergessen, dass er selbst V. 453. *ἄμομφον ὄντα σ' αἱροῦμαι πό-*

λει übersetzte: „*Empfängt* mit Fug dich ohne Vorwurf meine Stadt.“

V. 537. „Dass in Herrn H.'s Lesart εὖτ' ein blosser Druckfehler für εἴτ' gewesen, war wohl zu merken, wenn nur εἴτε hier einen verständigen Sinn gäbe. Die Pallas soll sagen: Rufe aus, Herold; oder es kann auch die Trompete ertönen!“ Um ein Ausrufungszeichen setzen zu können, übersetzte Herr Müller εἴτ' οὖν *oder auch*.

V. 603. „Ich sehe jetzt, dass Herr H. die Structur: δροίτῃ περῶντι λουτρὰ κἀπὶ τέρματι φᾶρος παρεσκήνωσεν, durch die Note zum Viger n. 219. vertheidigen will. Aber wie gross ist der Unterschied zwischen dieser Stelle und solchen, wie τούτων λέξασ', ὅτι καί δυνατὸν καὶ θέμις αἰνεῖν, παιών τε γενοῦ.“ Nicht grösser, als in jeder Stelle, wo das Subject ausgetauscht wird. Denn stände entweder περάσασα oder παρεσκηνώθη, so wäre die Stelle völlig jenen gleich.

V. 721. „Herr H. giebt die gewünschte Uebersetzung von βαλοῦσα (γνώμην) ψῆφος: ein einziger Stimmstein, den die Stimme hineingeworfen hat. Herr Fr. findet diese Erklärung sehr ingeniös, aber meint, dass es doch nicht angehe, dass ein Stimmstein einen Stimmstein hineinwerfe. Zw. Anh. S. 71. — *O magna vis veritatis, quae contra hominum ingenia, calliditatem, solertiam facile se per se ipsa defendat!*“ Herr Müller hat das, was ich S. 98. der Recension gesagt habe, so gestellt, dass es freilich sehr grell und absurd aussehen muss. Dennoch sind die Alten nicht so ängstlich gewesen, und Cicero hat mehr als einmal dem *animus* einen *animus* und dem *ingenium* ein *ingenium* beygelegt, wovon Herr R. Klotz in der Vorrede zu dessen sämmtlichen Reden S. XCV. gesprochen hat.

V. 765. „Hier ist das von mir angenommene χρήσας der Lesart der Medic. Hdschr. nicht so nah, als φήσας, welches Herr H. und, nebst πείσας, Herr Fr. vorschlägt, aber jenes bezeichnet deutlicher den Gedanken, dass das Zeugniss des Zeus in dem Orakelspruche des Apollon enthalten war.“ Ich hatte Herrn Müller

wegen der Annahme von χρήσας nicht getadelt, sondern nur bemerkt, dass die alte durch den Scholiasten bestätigte Lesart φήσας war. Seiner Vertheidigung aber muss ich widersprechen, erstens weil er vertheidigt, was nur eine Conjectur von Turnebus ist, und zweitens, weil nicht nur es unnöthig ist anzudeuten, dass das Zeugniss des Zeus in dem Orakelspruche des Apollo enthalten war, sondern auch weil eben dadurch der Gegensatz unrichtig wird. Denn da in dem χρῆσαι beides, das φῆ- 902
σαι und das μαρτυρεῖν, enthalten ist, so wird das Genus der Species unrichtig entgegengesetzt, und dieser Gegensatz kann nur in sofern zugelassen werden, wenn χρήσας nicht in seiner vollen Bedeutung, sondern bloss in der in ihm enthaltenen des φήσας genommen wird.

V. 892. Wegen βαρέων als Femininum beruft sich Herr Müller auf die von ihm in Aufnahme der Lesarten befolgten Grundsätze, hält es jedoch für wahrscheinlich, dass von der Ionischen Femininform auch Einiges in den Attischen Dialekt übergegangen sey. Da ich selbst vor sechsunddreissig Jahren in der Stelle des Aeschylus βαρέων Ἀτᾶν geschrieben habe, so wird vielleicht auch Herr Müller nach sechsunddreissig Jahren βαρέων τούτων nicht mehr entschuldigen.

V. 994. findet Herr Müller λάμπᾳ, was ich für λαμπάδι setzte, wohl des Verses wegen aufzunehmen, „wiewohl die bisher für λάμπη in dieser Bedeutung angeführten Stellen, namentlich aus den Eumen. selbst V. 390. die Sache keineswegs sicher stellen.“

Zu den *Erläut. Abhandl.* S. 71. „Bei der Frage, ob der Chor einer Tetralogie aus denselben 12 — 15 Personen bestanden habe, oder aus der vierfachen Zahl, muss man sich vor allem erinnern, dass die erstere Annahme nicht auf einer Ueberlieferung, sondern auf einer willkürlichen Voraussetzung beruht, und also die Argumente für die letztere Ansicht mit der Unbefangenheit geprüft werden müssen, als wüsste man noch gar nichts über die Sache.“ So muss man alles prüfen. Aber nicht bloss die erstere Annahme beruht nicht auf einer Ueberlieferung, sondern auch die zweite nicht. Die Vor-

aussetzung aber, auf welcher die erste beruht, kann man, weil sie die natürliche ist, deswegen noch nicht willkürlich nennen, sondern diese Benennung gebührt der zweiten, die, wie ich gezeigt zu haben glaube, nichts für sich, sondern alles gegen sich hat.

Noch einige Worte über das Ekkyklem werden hinzugefügt, und Herr Müller giebt jetzt zu, doch nicht mir, dass in dem Oedipus Tyrannus V. 1297. kein Ekkyklem ist.

Endlich noch ein Paar berichtigende Bemerkungen, wobey aus vier Stellen gezeigt wird, dass ich mit Unrecht Herrn Müller beschuldigt hatte, des Herrn Raoul-Rochette Orestéide nicht erwähnt zu haben.

RECENSION

EINER

ANTIKRITIK UND ZWEYER RECENSIONEN

DES

HERRN K. O. MÜLLER*).

Es wäre zu wünschen, dass die Gelehrten bei ihren Streitigkeiten sich, wie der Pythagoreer Eusebius bei dem Stobäus I. 85. gelobten: „möge ich siegen ohne Verletzung weder für mich noch für den, der sich mit mir unterredet; möge ich mich vor unzeitigem Ehrgeiz in wissenschaftlichen Untersuchungen hüten; möge ich dabei nie gegen meine Ueberzeugung um des Sieges willen am Streit Wohlgefallen finden; möge ich nie zum Nachtheil der Wahrheit und um gegen mein besseres Wissen den Andern durch Trugschlüsse zu täuschen mich zum Streit hinreissen lassen; möge ich stets auf die Seite der das Wahre ans Licht bringenden Meinung treten.“ Aber gerade das Gegentheil scheint sich im Gebiete der Alterthumswissenschaft bei uns eine Secte gelobt zu haben, deren Koryphäen noch überdiess ihren Genossen mit einem Tone, den man bei gesitteten und

*) Aus den Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik XVI. Band, 3. Heft.

gebildeten Leuten nicht erwarten sollte, vorangehen, un-
bekümmert in welchem Lichte sie sich dadurch der Mit-
welt und der Nachwelt darstellen, und ohne daran zu
denken, in welcher Gestalt sie sich in ihren eignen Au-
gen erscheinen müssen, zumal wenn sie einen Blick auf
das Ausland, und besonders auf unsere Nachbarn die Fran-
zosen werfen, bei denen die Beobachtung guter Sitten
und anständiger Rede mit Recht als ein unerlässliches
Erforderniss jedes Gebildeten, wie viel mehr des Ge-
lehrten, angesehen wird. Die Richtung dieser Secte geht
auf allseitige, d. h. historisch-antiquarisch-archäologisch-
philosophisch-ästhetische Erklärung des Alterthums. Da
diess kein Verständiger tadeln wird, so kann der Wider-
spruch, zu dem sie so vielfache Veranlassung giebt, nur
die ermittelten Ergebnisse betreffen. Die Ergebnisse aber
würden wiederum nicht so viel Veranlassung zu Wider-
spruch enthalten, wenn die Methode die wäre, welche
auf die rechten Ergebnisse führen könnte. Die Methode
ist es daher ganz besonders, was den Widerspruch ver-
anlasst und veranlassen muss, weil sie unbestreitbar nicht
als die rechte anerkannt werden kann. Denn die rechte
Methode kann nur die sein, die auf einer festen Grund-
lage haltbar fortbaut. Nun aber pflegt die bezeichnete
Secte theils aus mangelhafter Sprachkenntniss, theils aus
Leichtsinn, theils aus Dünkel nicht nur nicht durch rich-
tige Interpretation und Kritik für eine feste Grundlage
zu sorgen, sondern sie baut auch auf diesem unsichern
Grunde bald durch blosse Phantasie, bald mit einem ganz
unlogischen Verfahren weiter fort. Wird ihr diess ge-
zeigt, so fällt natürlich der Tadel zuletzt auf die Per-
son des Getadelten, indem es nur auf ihn ankam einen
bessern Weg zu betreten, und dieser Tadel ist um so
empfindlicher, mit je mehr Ruhmredigkeit und Verhöh-
nung Anderer der Getadelte aufgetreten war. So aus
280 eignen Verschuldung sich persönlich verletzt fühlend, er-
greift diese Secte leidenschaftlich jedes Mittel, um sich
den Schein des Rechts zu verschaffen, und macht da-
durch ihre Sache noch schlimmer, indem sie theils, statt
sich mit Gründen zu vertheidigen, zu Schmähungen greift,

deren, wer gerechte Sache hat, nicht bedarf, theils was sie von Gründen anführt, weil es auch wieder auf der Methode beruht, von der sie sich nicht losmachen kann, nur neue Blössen giebt.

In welcher Absicht einer der Koryphäen dieser Secte, Herr K. O. Müller, die Eumeniden des Aeschylus herausgab, hat er selbst in der Vorrede gesagt. Es wäre vorsichtiger gewesen diess nicht zu thun. War er überzeugt, die tiefern Fragen an das Alterthum, welche seiner Behauptung zu Folge die Notengelehrsamkeit zu beantworten nicht im Stande ist, lösen zu können, so war es gerathener, diess stillschweigend zu thun, und durch die That selbst sowohl das Unzureichende der Notengelehrsamkeit zu zeigen, als ein Muster richtiger Erklärung aufzustellen. Gelang dieses, so war die Notengelehrsamkeit auch ohne Schmähung verdunkelt, und die neue Methode erhielt den gebührenden Ruhm auch ohne Ruhmredigkeit. Gelang es nicht, so verdiente der Versuch etwas Besseres zu geben Anerkennung, und war ohne persönlichen Nachtheil für den, der ihn gemacht hatte. Herr Müller hat es jedoch vorgezogen, seine Absicht nicht bloss zu verrathen, sondern geradezu und zwar sehr schroff auszusprechen, indem er verächtlich auf die Notengelehrsamkeit herabsah und ruhmredig die neue Interpretationsmethode als das Wahre verkündigte. Nun ist ihm aber die Erreichung seiner Absicht nicht gelungen, indem sich durch das, was gegen ihn gesagt worden, gezeigt hat, dass er nicht nur oft weder im Einzelnen die Worte und den Sinn des Aeschylus richtig verstanden, noch auch den immer von ihm im Munde geführten Zusammenhang gehörig gefasst, sondern auch, und noch weit mehr, in dem archäologischen Theile seiner Erklärung ganz Irriges und Unhaltbares vorgetragen hat. Da er sich nun durch jene stolze und prahlende Verkündigung den Rückweg versperrt hatte, blieb ihm natürlich nichts übrig, denn sich den Schein zu geben, als seyen die ihm gemachten Einwürfe gehaltlos. Er schrieb daher den Anhang zu den Eumeniden, dessen Ton schon allein ein Zeuge der Beschaffenheit seiner

Sache war; noch mehr aber zeigten diess die Sophismen, mit denen er, anstatt sich zu vertheidigen, die Bemerkungen der Gegner, weil sie unter sich selbst nicht einstimmig wären, als überhaupt ungültig darstellte; am meisten aber die abermals misslungene Vertheidigung einiger weniger, und keineswegs der Hauptpuncte. Da auch hiervon wiederum die Unhaltbarkeit nachgewiesen worden, gab er sich in der sogenannten Erklärung das Ansehen, durch einige wenig bedeutende und ebenfalls nicht geglückte Einwürfe zu zeigen, dass es nicht die
281 Mühe verlohne weiter etwas zu erwiedern. Als ich auch diese Erklärung recensirte, wusste ich im Voraus, dass Herr Müller, unerachtet er versichert hatte nichts weiter sagen zu wollen, doch diesem Vorsatze nicht treu bleiben würde. Denn das letzte Wort haben zu wollen scheint eine Maxime der Secte zu sein, zu der er gehört. So leicht man aber auch die Lust verlieren kann über Dinge zu sprechen, die mit solchen Gründen und in solchem Tone vorgetragen werden, so werde ich doch, so lange Herr Müller fortfährt über den Aeschylus Unhaltbares zu sagen, nicht ermüden zu zeigen, dass es unhaltbar ist. Ich beginne daher mit seiner in dem litterarischen Anzeiger No. 3. zu dem eilften Heft der Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft 1835 erschienenen Antikritik.

Was Herr Müller von Angriff mit unerlaubten Waffen, von gerechter Abwehr, von der gegen ihn gebrauchten Taktik sagt, bedarf keiner Erörterung, da die Schriften vorliegen, und ich habe nur von dem zu sprechen, was die Antikritik Sachliches berührt. „Bei *κατηρεφῆς ποὺς* (V. 284.)," heisst es, „gesteht Herr H. auch jetzt noch nicht ein, dass er geirrt habe; indem er behauptete, dass die Pallas *regelmässig immer* mit einem die Füsse bedeckenden Gewande erscheine, sondern fordert — der von mir charakterisirten Taktik treu bleibend — dass ich auch seine übrigen Behauptungen zu der Stelle widerlegen soll, was doch erst dann mit Nutzen geschehen könnte, wenn jener Punct durch sein Zugeständniss erledigt wäre." Ich glaube, hierin wird jedermann, da

der Grundsatz meiner Taktik bloss der ist, aus richtig verstandenen Zeugnissen richtige Folgerungen zu ziehen, vielmehr Herrn Müllers Taktik wahrnehmen, mit der er dem Beweise, dass ὀρθὸν πόδα τιθέναι *den Fuss vorstrecken* bedeute, sich zu entziehen sucht. Denn da sich dieses nicht erweisen lässt, so würde seine Erklärung der Stelle, auch wenn ich das verlangte Zugeständniss gäbe, dennoch nicht können gerechtfertigt werden. Ich kann aber dieses Zugeständniss nicht geben. Denn was hat Herr Müller zu Widerlegung meines vermeintlichen Irrthums angeführt? Alte Bildwerke. Welche? Ausser denen, welche Aeschylus, nach alterthümlicher Art von dem Phidias gemacht, gesehen haben soll, die jedoch auch Herr Müller nicht gesehen hat, noch andern vorzeigen kann, eine einzige wirkliche Abbildung der Pallas, und zwar wohl von allen Darstellungen derselben die abscheulichste, die, so wie einige Copieen desselben Musters, nicht einmal für ihn beweist, weil das Gewand dort überhaupt kurz ist, und auch der nicht vorgesetzte Fuss, wenn man die Gestalt in Lebensgrösse denkt, nur etwa höchstens einen oder zwey Querfinger mehr als der vorgesetzte bedeckt ist. Ja man findet umgekehrt in den nach diesem Typus gemachten Bildern sogar den zurückstehenden Fuss um zwey Querfinger weniger bedeckt als den vorgesetzten, wie z. B. in Panofka's *Antiques du cabinet du comte de Pourtalès-Gorgier* Taf. 12. Wollte man dagegen die zahllosen Darstel- 282
lungen der Pallas mit ganz bedeckten Füssen anführen, so würde man kein Ende finden. Ja selbst die im Kampf begriffene Pallas, welche nach Herrn Müller den vorgesetzten Fuss unbedeckt zeigen müsste, zeigt ihn nicht so, sondern bedeckt, wie die in Gerhards antiken Bildwerken 1. Centur. Taf. 5. und die im Augusteum Taf. 9, welche nicht etwa nur Schorn in der Amalthea II. S. 207 f., sondern auch Herr Müller selbst in seinem Handbuche der Archäologie eben als eine Darstellung vor Phidias, und also in geradem Widerspruche mit sich selbst, bezeichnet. Ich kann daher den Irrthum, welcher mir angeschuldigt wird, nicht einräumen, sondern lasse es mir

gefallen, den erhaltenen Vorwurf mit Visconti zu theilen, der in dem angeführten Werke Panofka's S. 11. von der Darstellung des kräftigen Körperbaues der Amazonen sagt: *ce qu'on ne pouvait se permettre dans les statues de Minerve, toujours représentée en longue robe.*

Herr Müller sagt ferner: „Ueber die Thymele besteht Hr. H. darauf, dass ich früher bloss den Dionysos-Altar darin gesehen, und den Hegemon mitten auf denselben gestellt, hernach aber meine Meinung darüber geändert habe. Für die, welche ein anderes Zutrauen zu mir haben, als Hr. H., gilt die entschiedene Versicherung, dass es mir nie eingefallen ist, und nie einfallen konnte, die obere Fläche eines Altars zum Standort des Chorführes zu machen. Von Hrn. H. aber kann ich nur verlangen, dass er mir meine Worte stehen lasse, wie ich sie geschrieben, in denen die Thymele nur *aus dem Dionysischen Altar hervorgegangen*, aber nicht ein Altar schlechtweg genannt wird. Die Skizze des Theaters aber, welche in den Eumen. S. 81. in Holzschnitt eingedruckt ist, kann für die Behauptung, dass ich dem Hegemon seinen Platz auf dem Altare, der zur Thymele gehörte, angewiesen habe, nur anführen, wer die Art und den Zweck eines solchen Umrisses durchaus nicht berücksichtigt.“ Ich fange die Betrachtung dieser Sätze mit dem letzten derselben an. Der Zweck eines solchen Umrisses kann doch nur der sein, die Sache darzustellen wie sie ist, und nicht wie sie nicht ist; die Art nur die, die Hauptumrisse anzugeben, die Ausführung des Einzelnen aber wegzulassen. Nun ist in dem Umrisse der Stand des Hegemon gerade in dem Mittelpuncte des die Thymele bezeichnenden Vierecks angegeben. Wenn also nicht der Umriss, was nicht anzunehmen ist, unrichtig sein soll, so muss diess der Standpunct des Hegemon sein, was man auch unter der Thymele verstehen möge. Nun aber stehen in dem Umrisse die vier andern Choreuten dieser Reihe neben der Thymele in gleicher Entfernung sowohl von dem Hegemon als jeder von dem andern. Wenn ich daher S. 150

der Recension sagte, in diesem Umrisse bezeichne das
Viereck offenbar bloss den Dionysos-Altar, so that ich
das deswegen, weil unter dieser Voraussetzung allein die 283
Darstellung noch ein erträgliches Verhältniss gestattet.
Wenn nun aber in dem Umrisse die Entfernung der einzelnen Choreuten von einander der in gleicher Richtung laufenden längeren Seite des Vierecks gleich ist, die durch dieses Viereck bezeichnete Thymele aber, wie Hr. Müller in dem Anhange S. 35 sagt, ausser dem Altar nothwendig auch die oft sehr geräumige Terrasse, auf der der Altar sich erhob, begreift: so würden die einzelnen Choreuten in so grosser Entfernung von einander stehen, dass sie einem Chore gar nicht mehr ähnlich sähen, sondern das Bild vereinzelter, nichts mit einander zu thun habender Leute gäben. Wäre das aber nicht so, wie es denn nicht so gewesen sein kann, so müsste wiederum diese Terrasse einen so kleinen Raum eingenommen haben, dass der auf ihr sich erhebende Altar kaum die Grösse eines Fussbänkchens, dergleichen man im gemeinen Leben eine Hütsche nennt, gehabt haben würde. Da nun auch das nicht denkbar ist, blieb mir nichts übrig als in dem Viereck bloss den Altar zu erblicken, als auf welche Weise allein die Darstellung noch ein leidliches Verhältniss der Stellung der Choreuten zuliess. Dieses musste ich aber um so mehr annehmen, da Herrn Müllers Behauptung, der Hegemon habe auf der Thymele gestanden, bloss aus der Angabe des Etymologen S. 458, 32 und des Pollux IV. 123 geschöpft sein konnte, dass in der ältesten Zeit, als man noch kein Theater hatte, jemand auf den Opfertisch getreten und etwas dargestellt habe. Wollte ich also Herrn Müller nicht Unrecht thun, und ihm nicht eine Darstellung unterlegen, die entweder den Chor oder den Altar vernichtete, so musste ich die Thymele für den Altar ansehen, auf dessen Mittelpunct der Umriss den Stand des Hegemon angiebt. Da aber Herr Müller in dem Anhange S. 36 f. die Thymele für eine „aus dem Dionysischen Altare hervorgegangene Terrasse erklärte, die an der Scheidelinie der Konistra und spätern Thymele

oder Orchestra als ein Dionysos-Altar in dem Mittelpuncte des die Orchestra beschreibenden Kreises stehen blieb“: so gab er hier offenbar eine andere Beschreibung als vorher. Unglücklicher Weise aber ist eben jener Mittelpunct der, wo in dem Umrisse der Hegemon steht, der mithin dem Umrisse nach mitten auf dem Dionysos-Altar zu stehen kommt, dennoch aber jetzt auf der Terrasse stehen soll, und zwar, wie sich Herr Müller, um nicht ganz seiner frühern Angabe zu widersprechen, sehr unbestimmt ausdrückt, „wenn die Thymele ein Altar war, auf dem Unterbau oder den Stufen desselben.“ Wie aber, wenn die Thymele nicht ein Altar war? was sie nach Herrn Müller nicht gewesen ist. Es leuchtet ein, dass diess nicht nur ganz verschiedene Angaben sind, sondern auch jede in sich selbst so widersprechend ist, dass keine für richtig erkannt werden kann, nach der zweiten aber der Hegemon dennoch, wenn die Zeichnung
284 richtig ist, wieder mitten auf den Dionysos-Altar zu stehen kommt. Herr Müller bemüht sich vergebens, das, was er an verschiedenen Orten über die Thymele gesagt hat, in Einklang zu bringen. Damit die Sache ganz klar werde, betrachte man, was in seinen Darstellungen vorliegt. Durch die Nachricht bei dem Pollux und in dem Etymologicum veranlasst, dass vor Erbauung eines Theaters jemand auf den Opfertisch getreten und von da gesprochen oder gesungen habe, trug er, weil die Thymele des Theaters nicht auf der Bühne, sondern in der Orchestra ist, das, was jene Grammatiker offenbar von dem Schauspieler gesagt haben, auf den Koryphäen des Chors über, und liess diesen auf den Altar treten, so dass er unerhörter Weise über die Köpfe der beiden andern Reihen sich mit den Schauspielern unterreden sollte. Als dieser in aller Hinsicht widersinnige Einfall, wie natürlich, Widerspruch gefunden hatte, erwiederte er wegen des Sprechens über die Köpfe der Andern weg, man dürfe die alte Tragödie nicht modernisiren. Modern ist also, dass, wer mit einem Trupp Leuten spricht, die Antworten von den ihm zunächst stehenden Vordersten; antik aber, dass er sie von den

am entferntesten stehenden Hintersten über die Köpfe der andern weg erhält. Die Thymele indessen, als der Altar, auf welchem der Koryphäe stehe, scheint ihm doch selbst etwas zu seltsam und der Vertheidigung unfähig vorgekommen zu seyn: daher trug er mit sichtbarer Eil zusammen, was sich bei den Alten von der Thymele finden liess, und bemühte sich eine Vorstellung von der Sache zu geben, welche zwar nur die frühere zu erläutern schiene, aber doch das Widersinnige davon beseitigte. Allein hier ging es ihm wie gewöhnlich, dass er durch den Versuch, das Unhaltbare zu rechtfertigen, die Sache nur schlimmer machte. Es sollte nunmehr die Thymele „eine aus dem Dionysischen Altar hervorgegangene Terrasse seyn, die an der Scheidelinie der Konistra und spätern Thymele oder Orchestra als ein Dionysos-Altar stehen blieb, auf welcher Thymele der Chor sich zwar nicht ganz befunden, weil ein blosser Suggest keinen Raum für die Entwickelungen seiner Tänze gehabt hätte, aber doch um sie herum sich gruppirt, und sie, da sie überhaupt nur für den Chor da seyn konnte, auf irgend eine Weise benutzt habe, so dass auf ihr wenigstens der Hegemon Platz genommen, und, wenn die Thymele ein Altar war, auf dem Unterbau oder den Stufen desselben gestanden habe;“ auf dieser Thymele sollen endlich „natürlich von dem Chore getrennt, und weniger in die Augen fallend, auch die Rhabdophoren“ gestanden haben. Wenn diese Darstellung schon auf den ersten Blick nicht nur sehr unbestimmt, sondern auch sich selbst widersprechend erscheint, so tritt bei näherer Betrachtung die Widersinnigkeit noch mehr hervor. Nicht zu gedenken, was bereits erinnert worden, dass auf diese Weise die Choreuten sämmtlich ganz und gar von einander getrennt stehen würden, und dass, wenn die in 285
den Eumeniden gegebene Zeichnung nicht unrichtig seyn und der unbestimmte Ausdruck „eine aus dem Dionysos-Altar hervorgegangene Terrasse,“ wie es scheint, bedeuten soll, dass die den Altar von allen vier Seiten umgebenden Stufen bedeutend erweitert worden seyen, der Stand des Hegemon dennoch mitten auf dem Altar seyn

würde: so fragt man sich nun, wie man sich denn das vorzustellen habe, dass der Hegemon jetzt auf dem Unterbau oder den Stufen des Altars stehen soll. Die gebrauchten Ausdrücke lassen vermuthen, was sich auch schon von selbst versteht, dass der Altar doch eine ziemliche Höhe gehabt haben werde. Nun soll doch wohl der Hegemon nicht auf den den Zuschauern zugekehrten Stufen des Altars gestanden haben, in welchem Falle er gar erst über den Altar und dann über die Köpfe der beiden andern Reihen der Choreuten hinweg mit den Schauspielern gesprochen hätte, sondern er soll wohl auf den gegen die Bühne gekehrten Stufen gestanden haben. Dann hat er aber den Altar im Rücken gehabt, und die Zuschauer dürften von ihm, der das Haupt des Chors ist, wegen des dazwischen stehenden Altars wohl gar nichts oder nur den Hinterkopf mit den Schultern gesehen haben. Es gehört in der That viel dazu, dergleichen Dinge zu glauben. Nimmt man nun vollends die „ausser dem Altar nothwendig auch die oft geräumige Terrasse begreifende Thymele“ hinzu, auf der gleichwohl, „weil ein blosser Suggest keinen Raum für die Entwickelungen der Chortänze gewährt hätte, nicht der ganze Chor sich befand,“ dennoch aber, obwohl „vom Chore getrennt und weniger in die Augen fallend, die Rhabdophoren standen:“ so bemüht man sich vergebens, sich von so widersprechenden Dingen eine Vorstellung zu bilden, und schwerlich möchte ein Zeichner gefunden werden, der die hier angegebenen Sachen in einem Bilde zu vereinigen, und besonders auch die auf der Terrasse, wo doch gerade alles recht in die Augen fällt, stehenden Rhabdophoren als weniger in die Augen fallend darzustellen sich getraute. Herr Müller soll selbst ein guter Zeichner seyn. Er würde sich daher nicht besser rechtfertigen können, als wenn er, nicht einen Umriss, von dem er hernach sagen könnte, dass man „die Art und den Zweck eines solchen Umrisses nicht berücksichtigt habe,“ sondern eine völlig ausgeführte Zeichnung mit hinzugefügtem Maassstabe gäbe, in welcher alle von ihm erwähnten Dinge und namentlich auch die Choreu-

ten sowohl als die weniger in die Augen fallenden Rhab-
dophoren in ganzen Figuren abgebildet wären. Dabey
würden zugleich auch die zwölf Areopagiten, welche in
der Orchestra auf ihren Stühlen im Rücken der Erin-
nyen Gericht halten, nebst dem Altare mit den Stimm-
steinen und dem Tische mit den Urnen Platz finden.
Als Nebenwerk könnte einer solchen Zeichnung auch
die des Ekkyklems beigefügt werden. Ausserdem wür-
den aber auch noch die annoch unbekannten Stellen der 286
Alten nachzuweisen seyn, aus welchen Herr Müller alle
diese Sachen geschöpft hat. Denn das „am schönsten
ist es so,“ was man in den Eumeniden S. 107 liest,
hat nur für Esoteriker Beweiskraft.

Ferner schreibt Herr Müller in der Antikritik: „Mit gleicher Entschiedenheit versichere ich, dass ich der Orchestra des Athenischen Theaters niemals den Diameter von 3 — 400 Fuss zugeschrieben habe, woraus für das ganze Theater der enorme Durchmesser von 6 — 800 Fuss folgen würde; Hr. H. aber möge doch nur einen Blick auf die eben erwähnte Zeichnung werfen, die er bey der vorigen Gelegenheit als sehr accurat rühmt, um sich zu überzeugen, dass der Raum *vom Eingang in das Theater bis zur Thymele*, den ich auf 150 bis 200 Fuss angeschlagen habe, ausser der Orchestra die eben so langen Zugänge oder πάροδοι begreift. Ob die Orchestra solche offne, breite Zugänge gehabt, in denen der Chor seinen Gesang anstimmen konnte, ehe er die eigentliche Orchestra betrat, ist eine andere wichtige Frage, die Hr. H. jetzt in die obige einmischen zu wollen scheint; hier kommt es nur darauf an, ob ich den Durchmesser der Orchestra zu 3 — 400 Fuss, oder zur Hälfte davon angenommen habe.“ Es wäre nicht wohl einzusehen, wie Hr. Müller mich auffordern konnte, einen Blick auf die Zeichnung zu werfen, da eben aus der Betrachtung dieser Zeichnung mein Einwurf hervorgegangen war, wenn es nicht vor Augen läge, dass er den Leser nur von dem eigentlichen Streitpunkte abzuleiten suchte. Herr Müller hatte mir eine „merkwürdige Unfähigkeit, mich in räumlichen

Verhältnissen zu orientiren," Schuld gegeben, indem ich den Durchmesser der Orchestra zu 300 bis 400 Fuss angenommen hätte, da doch nicht der Durchmesser der Orchestra, sondern der noch einmal so grosse des ganzen Theaters gemeint sey. Ich zeigte dagegen, dass ich seine Worte nur von dem Durchmesser der Orchestra allein hätte verstehen müssen, weil ich ausserdem nach seiner Angabe der Zahl von Anapästen, welche der Chor sänge, während er den Halbmesser durchschritte, hätte annehmen müssen, dass die Hälfte dieser Anapästen gesungen worden wäre, ehe der Chor noch die Orchestra betreten hätte; dass mithin die Hälfte dieser Anapästen von den Zuschauern gar nicht gehört worden wäre; und ich folglich, wenn ich das angenommen hätte, Herrn Müller eine offenbare Absurdität würde untergeschoben haben. Hieraus ist klar, dass ich die Zeichnung genau angesehen habe, aus welcher ja eben erst das ersichtlich ist, dass der Raum vom Eingang in das Theater bis zur Orchestra dem Halbmesser der Orchestra gleich ist. Herr Müller hat nun jetzt freilich wohl eingesehen, dass vielmehr er selbst in seiner Zeichnung nicht orientirt war, als er den Chor die Hälfte seiner Anapästen da singen liess, wo der Chor weder gesehen noch gehört
287 wurde: aber um dieses zu verstecken, sagt er, ich scheine eine Frage einmischen zu wollen, auf die es hier nicht ankomme, sondern es komme bloss darauf an, ob er den Durchmesser der Orchestra zu 300 bis 400 Fuss, oder zu der Hälfte angenommen habe. Allein es verhält sich umgekehrt. Wie gross der Durchmesser der Orchestra sey, ist ganz gleichgültig. Denn die Frage ist diese: wenn der Raum vom „Eingang in das Theater durch das Thor in der Umfangsmauer" bis zur Mitte der Orchestra = n Fuss ist, mithin von diesem Thore bis an die Orchestra = $\frac{n}{2}$ und wiederum von da an bis zur Mitte der Orchestra auch $\frac{n}{2}$: ist der in den räumlichen Verhältnissen orientirt, der den Chor des Agamemnon in der zweiten Hälfte dieses Raumes, der = $\frac{n}{2}$ ist, 118 Anapästen singen lässt, wo der Chor von den Zuschauern gesehen und gehört wird, oder der, welcher ihn in dem

ganzen Raume von *n* Fuss diese Anapästen singen lässt, von denen also 59 gesungen werden, während der Chor von dem Thore der Eingangsmauer bis zur Orchestra vorschreitet, und also da weder gesehen, noch, wenn ja vielleicht einigermaassen von Weitem gehört, doch nicht verstanden werden kann? „Merkwürdig" bleibt diese in mehr als einer Hinsicht charakteristische Sache als ein Beyspiel, wie der Hang, unanständig zu sprechen, seine Waffen gegen sich selbst kehrt.

Weiter heisst es: „Auch meine Bemerkung, dass Hr. H. keine auch noch so einleuchtende Erinnerung, die ihm über einen Punct der Sprache gemacht worden, gelten lassen wolle, bestätigt er, indem er fortwährend den Orest von den Erinnyen *ὑπόδικος χρεῶν* nennen lässt, und seine Worte wiederholt, *χρέος* bedeute jede Schuld, auch *Blutschuld* (nur dass man diese ja nicht *crimen* übersetzen darf). Ich wiederhole, dass Etymologie und Sprachgebrauch gleich stark dafür zeugen, *χρέος* bedeute nur eine solche Schuld, die durch Borgen (Entlehnen zum Gebrauche) entsteht. Daraus kann auch durch metaphorische Uebertragung wohl eine pflichtmässige Leistung, aber keine Blutschuld werden. Man bemerke wohl, dass das Griechische *χρέος* von der Wurzel des Verbum *χράομαι*, *Schuld* aber von sollen herkommt. Die Berufung auf den Scholiasten kann nur so lange Eindruck machen, als man sich nicht erinnert, welche anerkannt falsche sprachwidrige Lesarten gerade in den Eumeniden von dem Scholiasten erklärt werden, als wären sie das beste Griechsich." Ich würde hier nur wiederholen können, was ich bereits in der Recension von Herrn Müllers Erklärung gesagt habe. Jederman sieht, wie Herr Müller nur bemüht ist, Recht behalten zu wollen. Er beweist aber nur gegen sich. Denn auch das ist ja eine pflichtmässige Leistung, wegen des verübten Mords die verdiente Strafe zu dulden: und dass ist es, was der Scholiast mit *ἀνθ' ὧν ἡμῖν χρεωστεῖ* sagt. Die allgemeine Beschuldigung des Scholiasten wird jeder 288
zu würdigen wissen, der ihn weniger, als Herr Müller, unbeachtet gelassen hat.

Herr Müller fährt fort: „Im Folgenden verwirren die Distinctionen, welche Hr. H. macht, nur die einfache Sache. Was ist einfacher als der Gedankengang der Klyt. Ich habe euch, Erinnyen, während meines Lebens durch feierliche Opfer und Gebete (die von jenen unzertrennlich sind) hochgeehrt; aber alle diese euch erwiesene Ehre ist nun umsonst, da ihr den Orest entfliehen lasst. Höret mich, als Traumerscheinung (wobey, wie nachgewiesen, an die abgeschiedne, aber unstät umherirrende Psyche gedacht wird) rufe ich euch jetzt an. *Warum* Klyt. früher die Erinnyen so hoch geehrt habe, ist für den Zusammenhang zunächst gleichgültig, wiewohl es an sich klar ist, dass der Klyt. am Herzen lag, die Rache der Erinnyen wegen Agamemnons Ermordung durch Sühne zu entfernen und zugleich ihren Schutz vor weiterer Rache zu gewinnen.“ Ich hatte gegen Herrn Müllers in der Erklärung aufgestellte Behauptung, Klytämnestra habe nach Ermordung des Agamemnon den Zorn der Gottheit gefürchtet, und deshalb die Erinnyen angerufen, die Erinnerung gemacht, dass nun der Sinn seyn würde: ich, die ich euch lebend oft angerufen habe, mich wegen des ermordeten Gemahls nicht zu bestrafen, rufe euch jetzt im Traume an, den Sohn zu strafen, der mich umgebracht hat. Gegen meine Bemerkung, dass ein solches Gebet wohl seinen Zweck möchte verfehlt haben, ist nun diese seine Entgegnung gerichtet, in welcher er die Anrufungen, gegen welche allein ich den Einwurf gemacht hatte, zu rechtfertigen sucht, und, wogegen ich nichts eingewendet hatte, die den Erinnyen erwiesene Ehre hervorhebt. Er widerlegt mich also hier nicht, sondern stellt nur die früher vorgehobenen Anrufungen mehr zurück.

Weiter: „Damit mein Gegner mir ja nicht Schuld geben könne, ich wolle seine Gedanken *verunstalten*, begnüge ich mich, seine Worte einfach neben einander zu stellen. Hr. H. in der Recension S. 31. *Denn erstens erscheint Klyt. ja nicht als ein Traum, sondern ist der wirkliche Geist der Klyt.* Und dagegen in dieser Zeitschrift S. 893. *Dass Klyt. kein*

Traumbild für die Erinnyen seyn könne, weil sie wirklich erscheine, ist etwas, das ich weder gesagt habe, noch sagen konnte. Wer kann das vereinigen?" Ich möchte vielmehr fragen, wer das nicht vereinigen könne. Ich habe gesagt, der wirkliche Geist der Klytämnestra erscheine. Wem? Doch denen, die ihn sehen, den Zuschauern; nicht denen, die ihn nicht sehen, den schlafenden Erinnyen. Herr Müller hatte nun in seiner Erklärung gesagt: „Dass aber die Klyt. kein *Traumbild* für die Erinnyen seyn könne, weil sie wirklich erscheine, beruht auf einer eben solchen Verkennung der antiken Vorstellungsweise, wie die früher gerügte Behauptung, dass die Erinnyen am Ende der Choephoren nicht wirklich, sondern nur im Geiste erscheinen sollen." 289
Hiergegen erwiederte ich, dass ich weder gesagt hätte, noch hätte sagen können, Klytämnestra könne kein Traumbild für die Erinnyen seyn, weil sie wirklich erscheine. Das widerspricht nun offenbar der obigen Aeusserung so wenig, dass es vielmehr durch dieselbe bedingt wird. Denn erschiene der Geist nicht wirklich, so könnten die Zuschauer von ihm nichts wissen, dafern nicht etwa die Erinnyen, was sie nicht thun, von der Traumerscheinung erzählten. Den Erinnyen aber muss der den Zuschauern wirklich erscheinende Geist ein Traumbild seyn, weil sie schlafend mit zugemachten Augen ihn nicht sehen können; wenn er also ihnen nicht als Traumbild erschiene, er für sie gar nicht da seyn und sein Auftreten eine ganz unnütze und widersinnige Erfindung seyn würde.

Herr Müller fährt fort: „Bey dem letzten Beyspiele, das ich angeführt, giebt Hr. H. zu, dass er einen Irrthum begangen, indem er κατῴκισας V. 726 auf die Einbürgerung in Athen bezogen, aber weist mich zugleich zurecht, dass ich die andern Gründe, warum V. 453. zu versetzen sey, nicht angeführt habe. Aber ich habe in meiner Erklärung ja nur in sofern von dieser Stelle Gebrauch gemacht, als sie zu verrathen schien, dass Hr. H. bei der zweiten Bearbeitung der Rec. die Tragödie des Aesch. nicht wieder vor sich genommen

habe, sondern die Discussion nach einer oft unbestimmten Erinnerung fortsetze. Hr. H. zieht es vor, seine falsche Anwendung der Stelle einen Irrthum zu nennen, womit er freilich zugleich gesteht, die ganze Rede, mit der Orestes abgeht, nicht in ihrem Zusammenhange verstanden zu haben; denn dass, wer *κατῴκισας* auf Einbürgerung in Athen bezieht, davon nur wenig gefasst haben kann, wird schwerlich geläugnet werden können. Man wird hiernach beurtheilen können, ob ich mit Recht dagegen protestirt habe, dass ein Gelehrter, dessen Verständniss des Aeschylus noch so wenig vollkommen ist, über jedes Bestreben, tiefer in den Dichter einzudringen, in bekannter Weise aburtheile." Es ist eine Entstellung der Wahrheit, was Herr Müller gegen die von mir bemerklich gemachte Uebergehung der andern von mir angeführten Gründe sagt. Seine Worte waren, ich hätte seine Erklärung von V. 453. für nicht statthaft ausgegeben, „weil erst V. 724. Orest sich für aufgenommen erkläre." Wer von einem nur andern Gründen noch angehängten Grunde so spricht, verleitet den Leser zu glauben, dass diess der einzige Grund, welcher angeführt worden, gewesen sey, und giebt sich mithin durch Widerlegung dieses allerdings unrichtigen Grundes den Schein, als habe er alles widerlegt. In dem Uebrigen liegt folgender Schluss: wer in einer nicht wieder nachgesehenen Stelle sich geirrt hat, kann die ganze Rede, auf deren Veranlassung er sich in jener nicht zu derselben gehörigen Stelle irrte, nicht in ihrem Zusammen-
290 hange verstanden haben, und sein Verständniss des ganzen Schriftstellers muss noch so wenig vollkommen seyn, dass auf sein Urtheil nicht gehört werden darf. Nach diesem Schlusse wird man überhaupt gegen das Urtheil jedes Gelehrten über jeden Schriftsteller, und auch Herrn Müllers über den Aeschylus, protestiren müssen. Ja Herrn Müller trifft diess recht buchstäblich, da auch er, sogar was er selbst geschrieben, nicht wieder nachgesehen hat, als er mir merkwürdige Unfähigkeit, mich in räumlichen Verhältnissen zu orientiren, vorwarf.

Da Herr Müller in dem, was weiter folgt, versi-

chert, über den ersten Chorgesang deswegen zu schweigen, weil er nicht das schon Gesagte wiederholen wolle, so wird es mir erlaubt seyn, mich ebenfalls auf das, was ich darüber gesagt habe, zu beziehen. Wenn jedoch Herr Müller sich unzufrieden bezeigt, dass ich S. 895 fortwährend *κρατοῦντες θρόμβον* erkläre, „sich das Gericht über den blutbespritzten Mörder anmassend," und doch auf derselben Seite behaupte, an das in Athen zu haltende Blutgericht gar nicht gedacht zu haben, und wenn er daher fragt: „Welches andere Gericht in aller Welt massen sich dann die *νεώτεροι θεοὶ* an?" so kann ich nur antworten, was jedermann von selbst einsieht, dass es den Erinnyen gar nicht einfallen konnte, zu sagen, die neueren Götter massten sich das Blutgericht in Athen an, indem sie noch gar nichts davon wissen, dass Orestes nach Athen fliehen werde, um da sich vor Gericht zu stellen, sondern dass die Anmassung, über die sie sich beschweren, darin besteht, dass Apollo den Orestes dem Strafgericht der Erinnyen entzieht, und, indem er ihn in seinen Schutz nimmt, sich selbst zum Richter über Mord aufwirft. Herr Müller scheint hier selbst „die Tragödie nicht wieder vor sich genommen, und die Discussion nach einer unbestimmten Erinnerung fortgesetzt zu haben."

Es folgt: „Dass Hr. H. die ächt Griechische Ausdrucksweise: *ἐμοὶ μολὸν ἔτυψαν*, mit Auslassung von *ἐμὲ* beim Hauptverbum, für eine Figur ausgiebt, durch die man jede Härte entschuldigen könne, wird gewiss Manchen verwundern. Ein andrer Grammatiker (C. Gu. Krüger *Dionysii historiogr.* p. 119) sagt viel richtiger: *Solenni more Graeci, ubi participium cum verbo finito diversi regiminis coniungitur, eo casu utuntur, quem prius postulat.* Die aus Pindar angeführte Stelle ist gerade deswegen ausgewählt, weil *κοιμᾶσθαι* eine Präposition verlangt (wenn *κοιμᾶσθαι* mit *σὲ* construirt werden könnte, würde sie ja gerade nicht zu brauchen gewesen seyn), die Brachylogie wird dadurch um so auffallender." Der andre „Grammatiker"

(bekanntlich in Göttingen kein Ehrenname) *) dürfte doch schwerlich unter den Manchen seyn, die sich mit Herrn Müller über meine Aeusserung wundern, da dieser Grammatiker, der ein sehr tüchtiger Mann ist, wohl weiss,
291 dass eine Figur zwar ächt Griechich, darum aber doch in vielen Fällen sehr hart seyn kann. Da das Urtheil, ob etwas hart oder nicht hart ist, von einem durch lange und genaue Vertrautheit mit der Rede eines Schriftstellers oder einer Klasse von Schriftstellern erworbenen Gefühle abhängt, so werden die, welche diese Vertrautheit besitzen, selbst urtheilen können, ob ich wahr oder nicht wahr gesprochen habe; denen aber, die diese Vertrautheit nicht besitzen, bleibt es überlassen, ob sie dieselbe mir oder Herrn Müller zutrauen zu dürfen glauben.

Herr Müller fährt fort: „Die Bemerkung, die Hr. H. S. 897. Z. 5 v. u. *unwahr* nennt, würde richtiger *zu allgemein ausgedrückt* heissen, indem ich *meine Gegner* nenne, in einem Falle, wo eigentlich nur Hr. Fr. verstanden wird.“ Wer sich die Mühe nehmen will, die Stellen nachzusehen, wird finden, dass *unwahr* doch das rechte Wort war.

Weiter: „Zuletzt hatte ich noch eine Reihe von Stellen angeführt, bey denen ich aus den Schriften meiner Gegner etwas zur Verbesserung meiner Arbeit, oder zur nähern Bestimmung früherer Aeusserungen beibringen zu können, oder auch einen zweifelhaften Punct zu feinerer Erwägung vorstellen zu müssen glaubte. Aus Hrn. H.'s Kritik über diese Bemerkungen begnüge ich mich, die Puncte hervorzuheben, wo Hr. H. seine Meinung, die mir früher dunkel war, erläutert; so schwer es mir auch wird, Behauptungen von Hrn. H. wie die, dass V. 269. *φωνεῖν ἐτάχθην* sich auf das Sprechen des Orest im Gericht beziehe (also nicht die Begründung des folgenden: *καὶ νῦν ἀφ' ἁγνοῦ στόματος εὐφήμως καλῶ* enthalte), eine Behauptung, wodurch das Verständniss der ganzen Stelle gefährdet wird, mit Stillschwei-

*) Hierüber ist die Nachschrift der Vorrede zu den *Actis societatis Graecae* nachzusehen.

gen zu übergehn.“ Gefährdet wird nicht das Verständniss der Stelle, sondern nur Herrn Müllers Deutung derselben. So lange daher Herr Müller das Stillschweigen darüber nicht wird gebrochen haben, habe auch ich nichts weiter nöthig, als den Leser an die Stelle selbst und was darüber gesagt worden zu verweisen.

Ferner: „Auf die Frage, was ἁλούσας V. 68. ohne ὕπνῳ bedeute, antwortet Hr. H.: *Gefangen*, als wenn nicht eben dies der Sinn der Frage wäre, wie die Erinnyen, die Niemand hindert zu gehn wohin sie wollen, gefangen heissen können.“ Wenn das der Sinn der Frage seyn soll, so ist kein Sinn darin. Denn dass die Erinnyen nicht behindert seyen zu gehen wohin sie wollen, ist unwahr, weil sie durch Schlaf von dem Apollo gefesselt daliegen. Sie sind demnach gefangen; wodurch sie aber gefangen sind, erklärt sogleich das unmittelbar folgende ὕπνῳ πεσοῦσαι.

Herr Müller beschliesst seine Rechtfertigung so: „V. 230. soll ich, nach Hrn. H., *mich stellen*, als wäre mir dunkel, wie Hr. H. οὐδ' ἀφοίβαντον χέρα ἄλλοισιν οἴκοις καὶ πορεύμασιν βροτῶν verstehe, da 292
es doch, nach Hrn. H. Andern nicht dunkel seyn dürfte, dass Orest in andern Häusern und *indem er zu diesen Häusern reiste*, gereinigt wurde. Ich müsste mir darüber eine neue Auskunft erbitten, wie es möglich gewesen, dass Orest, indem er zu Andern reiste, gereinigt wurde, wenn ich von diesem Hin- und Herfragen bis jetzt einen bessern Erfolg gesehen hätte.“ Die gewünschte Auskunft würde Herrn Müller jedermann geben können, dem die Figur ἓν διὰ δυοῖν nicht unbekannt ist. Zum Schlusse bittet Herr Müller die Leser über V. 892. seine Erklärung nachzusehen, damit sie nicht glauben, er hätte sich der Lesart βαρέων τούτων (in Bezug auf die Erinnyen) wirklich angenommen.

Von Herrn Müllers Antikritik gehe ich über zu dessen Recension der Klausenschen Ausgabe des Agamemnon in den Göttinger Gelehrten Anzeigen 1834. St. 198. 199. Es ist nicht meine Absicht, alles, was hier gesagt wird, zu beurtheilen, sondern ich bin nur

gemeint, den Aeschylus gegen die von Herrn Müller vorgetragenen Emendationen in Schutz zu nehmen. Ich folge dabey der Wellauerischen Verszahl.

V. 105. werden folgende Worte als Parenthese so geschrieben aufgestellt: *ἔτι γὰρ θεόθεν καταπνείει πειθὼ μολπᾶν ἀλκᾶ σύμφυτος αἰών*, mit der Erklärung: „Denn noch haucht mir durch Götterhülfe die Zuversicht der Lieder das der Kraft nicht abgestorbene Alter ein.“ So hat Aeschylus gewiss nicht geschrieben. Denn erstens würde er hier *μολπᾶς* und vielmehr *αἰῶνι ξύμφυτος ἀλκά*, als umgekehrt, gesagt haben; zweitens aber ist dieser Gedanke unstatthaft. Denn möge er ausdrükken sollen, zum Singen sind wir noch kräftig genug, oder, zur Zuversicht sind wir noch kräftig genug, so wird in beiden Fällen die Vermuthung vorausgesetzt, diese Greise seyen vom Alter so erschöpft erschienen, dass sie entweder nicht mehr singen, oder nicht mehr eine Zuversicht fassen könnten. Drittens endlich ist *ἀλκή* hier ein ganz unangemessenes und unschickliches Wort.

V. 128. schreibt Herr Müller *δημιοπληθέα*. Das geht nicht an: denn es ist gegen den Dialekt.

V. 207. meint Hr. Müller, die richtige Gedankenfolge werde hergestellt, wenn man lese: *παυσανέμου γὰρ θυσίας παρθενίου θ᾽ αἵματος ὀργᾷ περιόργως ἐπιθυμεῖν Θέμις οὐ παρείη*: „Denn nach dem Opfer, nach dem Jungfrauenblut mit wilder Gier zu begehren, das wird Themis nicht gestatten.“ Auch das kann Aeschylus nicht geschrieben haben, schon wegen Nennung der Göttin Themis, eben so wenig aber auch der Sprache wegen. Denn wenn gesagt wird, das fehlende *ἂν* werde durch hinlängliche und bekannte Beyspiele gestützt: so sind allerdings Beyspiele des ausgelassenen *ἂν* bey einigen andern Dichtern bekannt, aber ein „Grammatiker,“ dergleichen Leute doch auch gehört werden müssen, und
293 sich nicht durch den Ausspruch eines Nichtgrammatikers abweisen lassen, muss hier unbedingten Einspruch thun.

Auch V. 221. kann nicht sofort *παρ᾽ οὐδὲν αἰῶ τε παρθένειον* geschrieben werden, wenn nicht vorher bewiesen wird, dass *τροπαίαν* die letzte Sylbe kurz habe.

V. 265. spricht der Chor mit der Klytämnestra über das Gerücht von der Eroberung Trojas so:

X. πότερα δ' ὀνείρων φάσματ' εὐπιθῆ σέβεις;
ΚΛ. οὐ δόξαν ἂν λάβοιμι βριζούσης φρενός.
X. ἀλλ' ἦ σ' ἐπίανέν τις ἄπτερος φάτις;
ΚΛ. παιδὸς νέας ὣς κάρτ' ἐμωμήσω φρένας.

Herrn Müller, dem *ἄπτερος* nicht wohl erklärlich schien, hat, wie er sagt, längeres Betrachten dahin geführt, dass zwischen diesen beiden Distichen zwey Verse ausgefallen seyen, in denen von einem Augurium gesprochen wurde, durch welches Klytämnestra die Nachricht von Trojas Fall erhalten haben könne. Er giebt den Sinn dieser ausgefallenen Verse folgendermaassen an: „*Ch.* Oder hat eines Vogels Flug und Stimme dir solche Hoffnungen erweckt? *Kl.* Ich lausche nicht so flüchtigen Zeichen.“ Eine solche witzelnde Antithese möchte sich vielleicht Agathon, nicht Aeschylus, erlaubt haben. Es ist nichts ausgefallen, wenn man *ἄπτερος* richtig versteht, welches Wort eigentlich *unbefiedert*, *noch nicht flügge*, bedeutet. Euripides *Herc. fur.* 1039. *ὥς τις ὄρνις ἄπτερον καταστένων ὠδῖνα τέκνων.* Daher bezeichnet es in der Stelle des Aeschylus eine unreife Nachricht.

V. 462. Da das Stasimon V. 461. sein Ende erreicht habe, versichert Herr Müller nicht einzusehen, wie V. 462 — 474. als Epode angesehen werden können, indem eine Epode gerade immer erst den Abschluss und die Vollendung des lyrischen Ganzen enthalten müsse. Eben so sey das Versmaass gänzlich verschieden. Das ästhetische Gesetz, das Herr Müller hier aufstellt, ist schon deshalb kein allgemeingültiges, weil die Epode bloss eine musikalische Einrichtung ist, wie das zur Genüge aus den lyrischen Dichtern erhellt. Auch ist, was er von dem Versmaasse der vorliegenden Epode sagt, nicht richtig. Denn erstens muss schon jede Epode als solche ein anderes Versmaass als die vorhergehenden Strophen haben; zweitens aber zeigen die ersten Verse dieser Epode, die in dem unmittelbar vorhergehenden

Strophenpaare ebenfalls angetroffen werden, so wie auch einige der folgenden Verse, dass dieses Stück wirklich als Epode mit dem vorhergehenden Gesange zusammenhängt. Wenn nun Herr Müller dasselbe als *Κομματικὰ* betrachtet, so hat er in sofern Recht, als allerdings hier einzelne Personen zu unterscheiden sind, wodurch jedoch das Stück nicht aufhört eine Epode su seyn, und zu dem vorhergehenden Gesange zu gehören; nicht aber kann man ihm Recht geben in zwey andern Puncten, und zwar erstens, wenn er die Personen so abtheilt und die Worte so schreibt:

294 *Α. πυρὸς δ' ὑπ' εὐαγγέλου πόλιν διήκει θοὰ βά-*
ξις· εἰ δ' ἐτητύμως
τίς οἶδεν, ἤτοι θεῖόν ἐστιν ἢ ψύθος;
Β. τίς ὧδε παιδνὸς ἢ φρενῶν κεκομμένος,
φλογὸς παραγγέλμασιν νέοις πυρωθέντα καρ-
δίαν, ἔπειτ' ἀλλαγᾷ λόγου καμεῖν;
γυναικὸς αἰχμᾷ πρέπει πρὸ τοῦ φανέντος χάριν
ξυναινέσαι.
Γ. πιθανὸς ἄγαν ὁ θῆλυς ὅρος ἐπινέμεται
ταχύπορος· ἀλλὰ ταχύμορον
γυναικογήρυτον ὄλλυται κλέος.

Denn was zuvörderst die Lesart betrifft, so kann der zweite Vers nicht richtig emendirt seyn, da er nicht nur aus reinen Iamben bestehen sollte, sondern auch das *ἢ ψύθος* einen gar zu schroffen und rohen Vorwurf enthält, welcher um so mehr auffällt, da der durch ihn ausgedrückte Gedanke schon in dem *εἰ δ' ἐτητύμως* enthalten war. Ferner aber fragt man sich, warum denn nur drey Personen unterschieden werden, da doch offenbar auch mit *γυναικὸς αἰχμᾷ* eine neue Person zu sprechen anfängt. Errathen lässt sich das freilich. Denn gewiss hatte Herr Müller die Stellungen des Chors *κατὰ ζυγὰ* und *κατὰ στοίχους* im Sinne, und da er sah, dass fünf Personen nicht anzubringen wären, ergriff er die Stellung *κατὰ ζυγά*, und machte drey. Wer aber die mannigfaltigen Zertheilungen des Chors nicht aus den dürftigen Angaben des Pollux, sondern aus der Unter-

suchung der vorhandenen Tragödien selbst kennt, und die Sache genauer und sorgfältiger betrachtet, wird wahrnehmen, dass, wo offenbar vier Personen sprechen, vielmehr die Stellung κατὰ στοίχους vorauszusetzen sey, so jedoch, dass der in der Mitte stehende Koryphäe schweige. Zweitens aber kann man Herrn Müller auch in der Ansicht, die er von diesem kommatischen Stücke aufstellt, nicht Recht geben. Er fragt, warum das Stück in einer zwischen Lyrik und Dialog in der Mitte stehenden Weise behandelt sey, und antwortet darauf, weil nach V. 581. an vielen Orten der Stadt Opfer und ein ὀλολυγμὸς erschollen war. Diesen vernehme jetzt aus der Nähe und Ferne der Chor, und dadurch werde er so aufgeregt. Gerade das Gegentheil hiervon ergiebt sich aus einer unbefangenen Betrachtung. Bey dem Empfang einer ersehnten Nachricht, wie die der Eroberung von Troja, werden ganz natürlich die Gemüther aufgeregt, und glauben das, was sie wünschen. Erst wenn sie ruhiger worden sind, fällt einem und dem andern ein zu fragen, ob denn auch die Sache wahr sey, und, wenn sie auf einem so unsichern Grunde beruht, wie hier das Feuerzeichen ist, theilt sich der Zweifel bald auch Andern mit, und wird von diesen mit neuen Gründen bestärkt. Keineswegs ist also hier eine durch den gehörten ὀλολυγμὸς entstandene Aufregung des Chors, sondern vielmehr ein von Einzelnen nicht allzulaut erhobe- 295
nes Zweifeln zu suchen, zumal da Klytämnestra, wie es scheint, die Bühne noch gar nicht verlassen, sondern nur, um an den Altären zu opfern, sich etwas aus der Nähe des Chors, der mehr nach den Zuschauern hin getreten war, zurückgezogen hat.

Vieles ist noch über die rhythmische Beschaffenheit der Chorgesänge gesprochen. Für den gegenwärtigen Zweck reicht es hin zu erinnern, dass, wenn V. 203. geschrieben wird,

ῥείθροις πατρῴους χέρας πέλας βωμοῦ,

dieses ein Vers ist, den Aeschylus nicht so schreiben konnte, indem derselbe nicht nur zu den übrigen Rhyth-

men nicht passt, sondern auch an sich unrhythmisch ist; ingleichen, dass V. 234. dem ganzen Charakter der Rhythmen wie des Inhalts widersprechen würde, wenn man ihn, wie angegeben ist, in folgende Glieder abtheilen wollte:

θέλουσ᾽, ἐπεὶ | πολλάκις πατρὸς κατ᾽ ἂν | δρῶ-
νας εὐτραπέζους.

In der Recension der Klausenschen Choephoren in der Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft 1836. Januar No. 1 — 5. glaubt Herr Müller, durch den Codex Mediceus und den aus ihm geflossenen Guelferbytanus auf die Schrift des Urcodex schliessen, und dadurch manche Stellen verbessern zu können. Er nennt hier S. 17 zuerst die Stelle V. 368. Well.:

ταῦτα μέν, ὦ παῖ, κρείσσονα χρυσοῦ
μεγάλης δὲ τύχης καὶ ὑπερβορέου
μείζονα φωνεῖ· ὀδυνᾶσαι γάρ.

Er nimmt mit Andern die Emendation von Turnebus φωνεῖς auf, und glaubt in *ΟΔΥΝΑΣΑΙ* nach alter Schreibart οὐ δύνασαι zu finden, wobey er hinzufügt: „und wenn der Paroemiacus, der zum Schluss des Gedankens nöthig war, in einer von δύνασαι abhängigen Infinitiv-Construction den Begriff *die Todten aufwecken* enthielt: so würde der passendste Sinn für die Stelle gewonnen seyn. Aber in dem Urcodex war diese Stelle schon durch den Ausfall des Paroemiacus lückenhaft und unkenntlich, und der Abschreiber begnügte sich, ohne Verständniss des Sinnes, ὀδυνασαι γαρ hinzumalen.“ Dieser Vermuthung stehen drey Gründe entgegen. Erstens könnte der Gedanke, der in den verdorbenen und lückenhaften Worten liegen soll, da er nicht einen Grund des Verhergehenden, sondern einen Gegensatz enthält, nicht durch γὰρ angeknüpft seyn, sondern würde δὲ oder ἀλλὰ verlangen. Zweitens aber würde auch diese an sich richtige Verbindung durch δὲ oder ἀλλὰ nicht Statt haben können, da der zu dem Vorausgegangenen gehörige Gegensatz gleich folgt: ἀλλὰ διπλῆς γὰρ τῆςδε

μαρδάγνης δοῦπος ἱκνεῖται. Drittens endlich bedarf es weder des angegebenen paläographischen Grundes noch irgend einer so kühnen Hypothese von einem ausgefallenen Paroemiacus, da der Paroemiacus durch eine weit natürlichere paläographische Bemerkung sich sogleich von 296
selbst mit dem richtigen Gedanken ergiebt. In dem *O* hatte ich schon längst das dem *φωνεῖ* fehlende *ς* erkannt, und den Vers so hergestellt:

μείζονα φωνεῖς· δύνασαι γάρ.

Damit ist zu vergleichen, was Euripides am Schlusse der Elektra sagt:

χαίρετε· χαίρειν δ' ὅςτις δύναται
καὶ ξυντυχίᾳ μή τινι κάμνει
θνητῶν, εὐδαίμονα πράσσει.

V. 803. giebt Herr Müller als die Lesart der Handschriften an: *πολλὰ δ' ἄλλα φανεῖ χρῄζων κρυπταῖος ἄσκοπον δ' ἔπος λέγων.* Diese Lesart mit dem Zeichen des Kolon nach *κρυπταῖος* findet sich aber bloss in der bey Weigel 1827 erschienenen, nicht überall correcten Ausgabe aus dem Codex Mediceus angegeben. Alle andere alte Bücher haben *κρυπτά.* Aus jener erstern Lesart nun meint Herr Müller, werde sich schwerlich eine leichtere Verbesserung finden lassen als diese: *πολλὰ δ' ἄλλα φανεῖ χρῄζων κρύπτ'· οὐκ ἄσκοπον δ' ἔπος λέγω.* „Hermes wird vieles Andre, wenn es ihm gelegen ist (vergl. V. 324.) [336. Well.] ans Licht bringen (ich sage kein absichtsloses Wort; ich weiss, was ich meine).“ Die erstern Worte, *πολλὰ δ' ἄλλα φανεῖ χρῄζων κρύπτ',* die auch von Andern so gelesen werden, können nicht so von Aeschylus geschrieben seyn, da diess eine ganz matte Rede ist. *Οὐκ ἄσκοπον δ' ἔπος λέγω* aber zu schreiben, würde nur dann erlaubt seyn, wenn nicht nur gezeigt würde, dass das Versmaass diese Schreibart zuliesse, sondern auch das, was darauf folgt, eine gehörige Erklärung und der Zusammenhang dieser jetzt ganz abgerissen dastehenden Sätze eine befriedigende Auseinandersetzung fände.

Den in den Büchern nach V. 162 stehenden Vers,

κῆρυξ μέγιστε τῶν ἄνω τε καὶ κάτω,

hatte ich vor V. 122. versetzt:

κῆρυξ μέγιστε τῶν ἄνω τε καὶ κάτω
* * * Ἑρμῆ χθόνιε, κηρύξας ἐμοὶ
τοὺς γῆς ἔνερθε δαίμονας κλύειν ἐμὰς
εὐχὰς πατρῴων δωμάτων ἐπισκόπους.

Unrichtig hatte ich die Lücke durch ἄκουσον auszufüllen geglaubt, was auch Herr Müller tadelt, später aber hatte ich, was auch Herr Klausen jetzt vorgeschlagen hat, dafür ἄρηξον gesetzt, und diess auch bereits vor einer Reihe von Jahren in meinen Vorlesungen angegeben. Ich glaubte kaum, dass jemand an dieser Rede, in der alles nicht nur wohl zusammenhängt, sondern auch das κηρύξας durch κῆρυξ τῶν ἄνω τε καὶ κάτω seine Erklärung und Begründung erhält, zweifeln könnte. Denn wer sieht nicht, dass damit gesagt werde, ἄρηξον καὶ κήρυξον κλύειν ἐμὰς εὐχὰς τοὺς γῆς ἔνερθε δαίμονας? Herr Müller will jedoch das nicht gelten lassen, sondern
297 schreibt: „abgesehen davon, dass auch ἄρηξον sich nicht auf richtige Weise mit κηρύξας verbindet, und ein zu unbestimmter Ausdruck für die Stelle ist: so ist auch die ganze Formel: *Chthonischer Hermes*, *höchster Herold der Ober- und Unterwelt*, *rufe aus* (denn κηρύσσειν ist wenigstens bey Aeschylus immer ein lautes und öffentliches Verkündigen), *dass die Dämonen unter der Erde mein Flehen hören sollen*, von einer an der Stelle völlig unmotivirten Weitschweifigkeit.“ Wo solche Gründe angeführt werden, spricht es sich zu deutlich aus, dass nur widersprochen werden sollte, als dass man darüber ein Wort verlieren könnte. Allein wenn Herr Müller fortfährt: „Wenn man dagegen das Gebet der Elektra mit dem im *Accusativo cum Infin.* ausgedrückten Satze: Τοὺς γῆς ἔνερθε δαίμονας u. s. w. beginnen lässt, wird man weder für den Sinn noch für die Kraft des Ausdrucks etwas vermissen:“ so muss man sich über eine Behauptung wundern, die wohl schwer-

lich jemand unterschreiben wird, der mit der Beschaffenheit dieser Formel bekannt ist. Freilich konnte ein Dichter wohl schreiben:

θεοὶ πολῖται, μή με δουλείας τυχεῖν.

Wo aber ist je ein Gebet angefangen worden, wie hier die Elektra beten soll? Es ist daher unnöthig, etwas über die Vermuthung zu sagen, dass die beiden Stellen *κῆρυξ μέγιστε* u. s. w. und *Ἑρμῆ χθόνιε κηρύξας ἐμοὶ* bey der zufälligen Zerstörung des ersten Blattes der Choephoren in dem Urcodex allein noch lesbar gewesen, von einem sorgfältigen Abschreiber an den Rand geschrieben, und dann von einem Andern, der sie in den Text bringen wollte, in Stellen, die ihm einigermaassen dafür geeignet schienen, eingefügt worden seyen: woran Herr Müller nun noch seine Muthmaassungen über den Gedankengang in dem, was ausgefallen ist, anreihet. Eben so unnöthig ist es, *ἀμφέρειν, ἀμμείναιμι, δὲ μάχᾳ* für *ἂν φέρειν, ἂν μείναιμι, δ' ἐμ μάχᾳ*, und dergleichen zu berühren, woraus Herr Müller auf jenen alten Urcodex schliesst, da man solche Dinge in allen Handschriften in Menge findet.

V. 32. nahm Herr Müller, wie auch Andere, mit Recht an dem von einigen Kritikern gesetzten, jedoch in der Weigelschen Ausgabe aus dem Cod. Med. angeführten *φόβος*, da diess Wort in *περὶ φόβῳ* wiederkehrt, Anstoss in den Worten: *τορὸς γὰρ ὀρθόθριξ φόβος δόμων ὀνειρόμαντις, ἐξ ὕπνου κότον πνέων, ἀωρόνυκτον ἀμβόαμα μυχόθεν ἔλακε περὶ φόβῳ.* Wenn er aber die Lesart der Bücher, *τορὸς γὰρ Φοῖβος ὀρθόθριξ*, mit Veränderung des *γὰρ* in *δὲ* des Versmaasses wegen, für das Richtige hält, und meint, wie *Ἥφαιστος* jedes Feuer, und *Κύπρις* jede Liebe, ja bey den Tragikern jedes Verlangen heissen könne, so sey wohl zu glauben, dass auch *Φοῖβος* in einer Art von appellativischem Sinne überhaupt den Sehergeist bezeichnen könne, der hier die Seele im Schlafe erfüllt: so muss man in der That über diese Erfindung um so mehr er- 298
staunen, da dieser Phöbus hier sogar *ὀρθόθριξ* heisst.

Wie nahe lag es, *τορὸς δὲ φοῖτος ὀρθόθριξ* zu schreiben; wie nahe lag auch noch manches andere, das in diesem Gesange nicht gesehen worden.

V. 59. schlägt Herr Müller vor zu schreiben:

τὸ δ᾽ εὐτυχεῖν
τόδ᾽ ἐν βροτοῖς θεός τε καὶ θεοῦ πλέον·
ῥοπὴ δ᾽ ἐπισκοτεῖ δικᾶν,
ταχεῖα τοῖς μὲν ἐν φάει,
τὸ δ᾽ ἐν μεταιχμίῳ σκότου
μένει χρονίζον τε βρύει·
τοὺς δ᾽ ἄκραντος ἔχει νύξ·

was er so erklärt: „*Ein hohes Glück ist freilich nach der Meinung der Sterblichen Gott und mehr als Gott: aber die einbrechende Wucht der göttlichen Strafen stellt die im Lichte der Gottseligkeit Strahlenden schnell ins Dunkel; ein Loos dagegen im Dämmerlichte erhält sich länger und lässt die Keime des Verderbens langsam wuchern; andre Menschen bleiben immer in tiefer endloser Nacht.* Bey den letzten Worten denken die trojanischen Sklavinnen an ihr eignes Loos, welches so trübe sey, dass es nicht trüber werden könne; die im Lichte sind die Beherrscher des Hauses und Landes, welche, je höher sie das Schicksal gestellt, um desto schneller in die Tiefe des Verderbens stürzen werden, da einmal die Ehrfurcht vor der Majestät beim Volke verschwunden ist.“ Ob nun wohl Herr Müller noch mehreres zur Rechtfertigung dieser Erklärung anführt, so ist es doch zu offenbar, dass von diesen Gedanken nichts in den Worten des Dichters liegt, als dass diese Deutung Beistimmung finden könnte. Vielmehr fordert der Zusammenhang des Ganzen die Erklärung, welche der Scholiast gegeben hat: einige werden schnell, andere langsam gestraft, und noch andere — ob hier der Scholiast recht erkläre, mag unerörtert bleiben. Wenn Herr Müller meint, ῥοπὴ δικᾶν bedürfe wohl keiner Rechtfertigung (die Bücher haben δίκαν und δίκας), so sucht er die Rechtfertigung, deren hier der Pluralis gar sehr be-

darf, zu umgehen. *'Επισκοτεῖν τινί,* obgleich es mehr der Prosa anzugehören scheine, könne doch an geeigneter Stelle auch in der Poesie den besten Eindruck machen. Den macht es hier gewiss nicht, wo es einen schielenden und unpassenden Gedanken giebt, während die Lesart aller Bücher *ἐπισκοπεῖ,* so wie der Scholiast die Worte las, *ῥοπὴ δ' ἐπισκοπεῖ δίκας· ταχεῖα τοὺς μὲν ἐν φάει,* den allerbefriedigendsten Sinn enthält. *Τὸ δ'* hat Herr Müller aus *τόδ'* des Cod. Med. genommen: matt aber ist seine Conjectur *χρονίζον τε βρύει.* Die Bücher haben *τὰ δ' ἐν μεταιχμίῳ σκότου μένει χρονίζοντ' ἄχη* (oder *εὔχη*) *βρύει:* wovon er meint, nach den Handschriften würde *χρονίζον τ'* (wohl ein Druckfehler statt *χρονίζοντ'*) *ἄχη βρύει* zu schreiben seyn, wenn sich nur für die Strophe eine metrisch ent- 299
sprechende Lesart mit Wahrscheinlichkeit aufstellen liesse. Der strophische Vers, *δνόφοι καλύπτουσι δόμους,* ist richtig, und ein Metrum, das dem *μένει χρονίζοντ' ἄχη βρύει* gliche, würde hier sehr unpassend seyn.

Mit Recht vertheidigt Herr Müller V. 64 — 67 als die Strophe von V. 69 — 72. Wenn ihm aber wahrscheinlich dünkt, dass im letzten Verse *ἰοῦσαν ἄτην* in *ἴθυσαν μάτην* zu verändern sey, so geht das nicht an, da der Trimeter aus reinen Iamben bestehen muss. Die Stelle lässt eine andere Verbesserung zu.

In der Epode V. 73. sagt Herr Müller, würde er mit Veränderung von *ἀρχὰς* in *ἀρχᾶν* und mit Weglassung von *βίου,* welches eine Dittographie von *βίᾳ* zu seyn scheine (die Bücher haben *ἀρχὰς βίου βίᾳ*), sich erlaubt haben zu schreiben:

> *ἐμοὶ δ' (ἀνάγκαν γὰρ ἀμφίπτολιν θεοὶ προςή-*
> *νεγκαν, ἐκ γὰρ οἴκων*
> *πατρῴων δούλειον ἐςᾶγον αἶσαν)*
> *δίκαια καὶ μὴ δίκαια πρέποντ', ἀρχᾶν*
> *βίᾳ φερομένων, αἰνέσαι πικρὸν φρενῶν*
> *στύγος κρατούσῃ.*

Aber *ἀρχὰς βίου* zu ändern war unnöthig, und der

zweite und dritte Vers haben Metra, die zu dem Ganzen nicht passen.

Merkwürdig, aber schwerlich auf irgend Jemandes Beyfall rechnen dürfend, ist, was Herr Müller über V. 109. sagt:

πρῶτον μὲν αὐτὴν χὥςτις Αἴγισθον στυγεῖ:

„erstens kann *αὐτὸν, αὐτὴν* nicht in jedem Zusammenhange für *ἐμαυτὸν* oder *σεαυτὸν* u. s. w. stehn, sondern nur da, wo die Zurückbeziehung auf das Subject in der ersten oder zweiten Person durch die Form des Satzes dem Verständniss besonders nahe gelegt wird. Und dann vermissen wir in einem solchen Fortschritt des Dialogs alle Freiheit und Schärfe des Gedankens. Ch. *Bete für die Wohlgesinnten.* El. *Welche von den Freunden soll ich so nennen?* Ch. *Das magst du selbst bey dir forschend überlegen*, u. s. w. Das Unpassende dieses Redewechsels liegt nämlich, nach dem Gefühle des Rec., darin, dass der Chor der Sklavinnen die Elektra direct nennt, mit seiner eignen Theilnahme aber, die doch nur grosse Nebensache ist, heimlich thut, und sie erst von Elektra errathen lässt. Dagegen fordert die Sache beinahe nothwendig den Ausdruck des Gedankens, dass das Gebet nicht, wie die Ordnung des religiösen Gebrauchs es eigentlich verlangte, für die Senderin der Choen, Klytämnestra und ihre Geliebten, sondern gerade umgekehrt für die, welche sie hassen, gesprochen werden soll. Aber eben weil in dieser Umkehrung der Absicht, worin die Choen gesendet waren, eine gewisse Verwegenheit liegt, spricht der Chor es gleichsam zögernd und auf eine doppelsinnige Weise aus. *Πρῶτον μὲν αὐτὴν* hat den Anschein, als sollte für Klytämnestra, an die man nothwendig nach dem Zusammenhange denken
300 muss, gebetet werden; aber indem *χὥςτις Αἴγισθον στυγεῖ* hinzugefügt wird, erhält auch *αὐτὴν* erst sein regierendes Verbum. *Zuerst wer sie, und wer Aegisthos hasst.* Das Hyperbaton der Partikel *καὶ* kann wohl, nach so vielen Beyspielen von kühnen Versetzungen derselben bey Pindar und den Tragikern, kein Bedenken

erregen; hier soll überdiess das Hyperbaton gerade durch grössere Kühnheit einen ungewöhnlichen Eindruck machen.“ In diesem Hyperbaton, wenn es der Dichter angewendet hätte, würde nicht die geringste Kühnheit liegen. Aber die beiden Sätze, von denen diese ganze seltsame Erklärung ausgeht, sind unrichtig. *Αὑτὸν* und *αὑτὴν* kann freilich nur unter seltenen Bedingungen eine Zurückbeziehung auf das Subject enthalten. Aber hier ist *αὑτὴν* bloss ein Fehler der Aldina: die andern Bücher haben *αὐτήν*. Zweitens ist es irrig, dass der Chor mit seiner Theilnahme heimlich thue. Er denkt kaum an sich, indem er sagt: *zuerst nenne dich selbst und wer nur den Aegisthus hasst.* Bloss die sehr schüchterne Elektra deutet diese Worte auf den Chor, indem sie antwortet: *also für mich und dich soll ich beten;* wodurch sie zugleich *αὑτὴν* bestätigt. Da sie des Orestes nicht gedenkt, als welcher wohl für verschollen zu achten sey, erinnert sie der Chor leise daran: *überlege das bey dir selbst* (für wen du zu beten hast, wenn du für die betest, die den Aegisthus hassen). Und nun antwortet Elektra: *soll ich noch irgend einen andern hinzufügen?* worauf der Chor sagt: *denke an den Orestes, obwohl er abwesend ist.* Diess ist der wahre und natürliche Zusammenhang. Hier nahm Herr Müller Anstoss, Anderes aber evident Fehlerhaftes in dieser Stelle scheint er gar nicht bemerkt zu haben.

Ob das kleine Gedicht V. 150. antistrophisch sey, kann sehr gezweifelt werden, da die Dochmien sich nicht Sylbe vor Sylbe respondiren. Doch hat die antistrophische Einrichtung viel für sich. Herr Müller versucht folgendes:

στρ. *Ἵετε δάκρυ καναχὲς ὀλόμενον ὀλομένῳ δεσπότᾳ*
πρὸς ἔρυμα τόδε κακῶν, κεδνῶν τ' ἀπότροπον,
ἄγος ἀπεύχετον,
κεχυμένων χοᾶν· κλύε δέ μοι, κλύε, σέβας ὦ
δέσποτ', ἐξ ἀμαυρᾶς φρενός.
ἀντ. *Ὀτοτοτοτοτοτοτοῖ· ἰώ. δορυσθενὴς ἀνὴρ*

τίς ἀναλυτὴρ δόμων, Σκύθης τε τὰν χεροῖν
παλίντονα
ἐν ἔργῳ βέλη 'πιπάλλων Ἄρης, σχέδιά τ' αὐ-
τόκωπα νωμῶν βέλη.

Diess übersetzt er so: „*Vergiesset rauschende wehevolle Thränen dem wehevollen Herrn auf dies Grab, das eine Burg des Uebels, eine Abwehr des Heils, eine hinweg zu beschwörende Sühnschuld ist, während die Grabspenden dahinströmen. Vernimm, Majestät des Herrschers, meinen Ruf aus düsterm Geiste. — Wehe, weh! Ein speergewaltiger Mann,*
301 *wo ist er, um das Haus herzustellen, der bald als ein skythischer Ares den doppelt biegsamen Bogen im Kampfe spannt, bald die Waffen des Handgemenges in der Faust schwingt.*“ Es bedarf wohl kaum einer Erinnerung, dass die absoluten Genitive κεχυμένων χοᾶν nicht nur sehr matt sind, sondern auch nicht das bedeuten, was die Uebersetzung angiebt, da diess χεομένων heissen müsste; ferner dass ἔρυμα und was folgt einen seltsamen, dunkel und schwerfällig ausgedrückten Begriff giebt, statt dass hier von dem Dichter ein ganz anderer leicht zu errathender Gedanke ausgedrückt war; sodann, dass schwerlich die auch die Dochmien unangenehm theilenden Worte σέβας ὦ δέσποτα zu verbinden sind; ingleichen dass die Umstellung der Worte, die in den Büchern τίς δορυσθενὴς ἀνὴρ ἀναλυτὴρ δόμων lauten, gewaltsam ist und die Rede matt macht; endlich dass Σκύθης τε τὰν χεροῖν, wo die Bücher Σκύθης τ' (oder Σκύθικά τ') ἐν χεροῖν geben, den ganz matten Begriff enthält, *den Bogen, den er in den Händen hat.*

Was die Bemerkung anlangt, dass das Grab des Agamemnon nicht auf dem Proscenium könne gelegen haben, in wiefern es aber mit der Thymele zusammengehangen habe, sich kaum möge können bestimmen lassen, genügt es zu erinnern, dass Elektra nicht auf die Orchestra herabsteigen darf; das Grab also nicht da, und noch weniger in einem Zusammenhange mit der Thymele seine Stelle gehabt haben kann.

Die Vermuthung, dass V. 224. 225. zu lesen sey;

κουρὰν δ' ἰδοῦσα τήνδε κηδείου τριχὸς
σαυτῆς ἀδελφοῦ, συνεμετροῦ τῷ σῷ κάρᾳ,

würde nicht unannehmlich seyn, wenn nicht die Lesart der Bücher συμμέτρου auf eine andere Weise erhalten werden könnte, an die Herr Müller nicht gedacht zu haben scheint.

Wenn sich aber Herr Müller wundert, dass man die sehr unangenehme Unterbrechung der Rede V. 229 f.

ἰδοὺ δ' ὕφασμα τοῦτο, σῆς ἔργον χερός,
σπάθης τε πληγάς· εἰς δὲ θηρίων γραφήν...

nicht schon längst durch die kleine Verbesserung, σπάθης τε πληγὰς ἔσιδε, θηρίων γραφὴν, gehoben habe: so scheint er weder bedacht zu haben, dass eine Unterbrechung der Rede gar nicht vorhanden ist, noch die Gründe zu kennen, warum seine Vermuthung nicht Statt finden kann.

Es folgt nun Einiges über den grossen Kommos, den Herr Müller mit Herrn Dissens Unterstützung und Beystimmung bereits in der Schulzeitung 1832. Abth. II. N. 107 — 109. behandelt hat. Diese veranlasst mich, auch auf diese Textesconstitution zurückzugehen, nicht in der Absicht zu widersprechen, so viel ich auch dazu Gelegenheit gegeben sehe, sondern bloss um das bemerklich zu machen, was durchaus nicht zulässig ist. Diess ist erstens die Responsion von V. 313. 331.

τύχοιμ' ἂν ἔκαθεν οὐρίσας, 302
δίπαις τοί σ' ἐπιτύμβιος.

Ferner kann V. 345. κτίσας weder um der Concinnität der Rede willen gestrichen werden, noch ist diess ein Wort, das ein Erklärer gebraucht haben würde. Dagegen fehlt offenbar in der Antistrophe ein Wort, von welchem der Infinitiv δαμῆναι abhange. Sodann kann V. 372. Aeschylus nicht τούτων geschrieben haben. Weiter kann V. 374. nicht τοῦθ' ὃ statt τοῦτο, noch V. 379., wo die Bücher τελεῖται haben, τελειοῦσθαι

geschrieben werden, was gesetzt worden, damit es dem in der Antistrophe statt τετιμέναι aus Conjectur gesetzten gänzlich matten τε τιμᾶτε entspreche. Mit diesem Rhythmus konnte der Vers nicht sich endigen. — V. 381. sucht Herr Müller jetzt in der Recension des Klausenschen Aeschylus die Responsion

πευκήεντ' ὀλολυγμὸν ἀνδρὸς
κέαρ τόνδε κλύουσαν οἶκτον

durch Zusammenziehung in πευκῆντ' und κῆρ, wenn auch diess nicht durch die Schrift ausgedrückt, zu rechtfertigen. Die letztere Zusammenziehung ist unstatthaft. Herr W. Dindorf liest in der Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft 1836. No. I. S. 9. πυκάεντ'. Die Erklärung und Rechtfertigung dieses annoch unbekannten Wortes müssen wir erwarten. Doch steht wohl auch noch ein andrer Weg offen. — V. 383. ist geschrieben: τί γὰρ κεύθω φρενὸς οὖρον ἔμπας; ποτᾶται, πάροιθεν δὲ πρώρας δριμὺς ἄηται καρδίας θυμὸς, ἔγκοτον στύγος. Statt οὖρον haben die Bücher θεῖον, und ἄηται soll nach einer Angabe in dem Cod. Med. stehen, aus dem Andere ἄκται anführen, was die übrigen Bücher haben. Die gemachten Aenderungen können schon deshalb nicht gebilligt werden, weil ἔμπας und δὲ unrichtig gebraucht sind; aber auch deswegen nicht, weil diese Rede sehr matt seyn würde. — V. 400. hatte Herr Müller statt ἀραὶ φθιμένων gesetzt ἀραὶ τῶν φθιτῶν, was wegen des Artikels nicht angeht. In der Recension will er mit einem Homerischen Worte ἀραὶ πεφαμένων geschrieben wissen. Πέφαται kommt zwar bey den Epikern vor, aber das Participium πεφαμένος kann in dem heroischen Verse gar nicht stehen, und findet sich auch sonst wohl nirgends. — V. 412. vertheidigt Herr Müller in der Recension seine Conjectur τί δ' ἂν τλάντες τύχοιμεν statt τί δ' ἂν πάντες τύχοιμεν. Sie soll den Sinn haben: *was könnten wir dulden, um das Rechte zu erreichen? welches Dulden könnte uns zum Ziele führen?* Dadurch widerlegt sie sich schon selbst. — V. 443. kann das nach

Seidlers Conjectur aufgenommene σαῖσιν weder an sich, noch des Versmaasses wegen von Aeschylus gesetzt seyn.

Was die Personenvertheilung anlangt, hat Herr Müller V. 417 — 422. 433 — 437. 444 — 448. dem Chore, V. 423 — 427. 438 — 443. hingegen der Elektra beigelegt. Diess hat allerdings manches für sich: aber 303
dann musste V. 444. etwas anderes als die hergebrachte Lesart δι' ὤτων δὲ συντέτραινε gesetzt werden. Herr Müller hat zwar in den Eumeniden an mehreren Stellen die Personen so abgetheilt, dass sie einander die Rede aus dem Munde nehmen und eine mitten in der Rede der andern fortfährt zu sagen, was jene angefangen hatte: aber dergleichen haben sich die Tragiker weder erlaubt noch erlauben können. — Uebrigens bemerke ich beiläufig, dass, wenn mich Herr Müller S. 860 scharf tadelt, weil ich in den Opusc. IV. p. 337, indem ich V. 418. ἰηλεμιστρίας verbesserte, doch ἔκοψε statt ἔκοψα geschrieben und diess auf die Klytämnestra bezogen habe, dieser Tadel in sofern gegründet ist, als ich dort wirklich das geschrieben habe: indem ich aber jetzt meine vorlängst zu den Choephoren geschriebenen Hefte zum Behuf von Herrn Müllers Recension vor mir liegen habe, finde ich darin, was über ἔκοψε geschrieben war, ausgestrichen, und ἔκοψα ausführlich in sein Recht eingesetzt. Diese Papiere hätte ich nachsehen sollen, als ich jene Stelle in den Opusculis schrieb.

Wenn es erlaubt wäre, Aenderungen zu machen, wie Herr Müller V. 510. vorschlägt, ἀλλ' οὔτι γ' εὖ φρονοῦντι statt der in den Büchern vorhandenen Lesart θανοῦντι δ' οὐ φρονοῦντι, so würde nichts mehr sicher seyn. Ueberhaupt solche Conjecturen, wie Herr Müller hier macht, kann man zum Zeitvertreibe Dutzendweise machen.

V. 576. sagt Orestes:

> τὰ δ' ἄλλα τούτῳ δεῦρ' ἐποπτεῦσαι λέγω
> ξιφηφόρους ἀγῶνας ὀρθώσαντί μοι.

Mit Recht tadelt zwar Herr Müller die Erklärer, welche τούτῳ auf die Statue des Apollo Agyieus bezogen ha-

ben, aber nicht minder seltsam, oder vielmehr noch befremdender nimmt er es von dem hier begrabenen Agamemnon. Wer die ganze Rede des Orestes betrachtet, wird keinen Augenblick anstehen, dass Pylades gemeint sey. Noch befremdlicher aber ist der Grund, den Herr Müller für seine Erklärung anführt: dieser ganze Act gehe dem Aeussern nach (was heisst das?) auf der Orchestra vor und bewege sich um das Grab des Agamemnon. Es ist schon oben bemerkt worden, dass Herr Müller dieses Grab auf die Orchestra verlegt, und also die nach dem strengen Gesetz der Tragödie bloss auf dem Proscenium handelnden Personen aus eignem, durch nichts weder bewiesenem noch beweisbarem Belieben auf die Orchestra herabsteigen lässt. Die Pflicht eines Erklärers der Alten aber ist nicht, Dinge zu erdichten, die allen Zeugnissen des Alterthums entgegen sind, sondern aus den Alten zu beweisen, dass die Erklärung, die man aufstellt, sichern Grund und Boden habe.

V. 582. findet Herr Müller mit Wellauer „geflügelte und vierfüssige Unthiere, welche zwischen Erd' und
304 Himmel die Lichter des Tages wachsen lassen.“ Von einer solchen Naturgeschichte war bisher noch nichts bekannt; auch steht davon nichts bey dem Aeschylus, welcher nur die zwischen Himmel und Erde erscheinenden feurigen Meteore nennt. In der Antistrophe kann die von Herrn Müller gelobte Constitution des Textes nicht bloss wegen des fehlenden ἂν, sondern auch aus andern Gründen nicht gebilligt werden. Beide Strophen sind nicht schwer zu emendiren.

Was Herr Müller „ohne Zweifel“ für das Schema von V. 594 — 597. ausgiebt, wird jeder, der die Stelle genau betrachtet „ohne Zweifel“ nicht für das Schema dieser Verse erkennen, und eben so wenig auch das von Herrn Müller aus δαεὶς gemachte neue Wort δαῦσιν annehmen. Dergleichen Einfälle sind nichts als eine leere Spielerei eines von ernster Wissenschaft gänzlich entfernten Dilettantismus.

V. 630. schreibt Herr Müller:

τὸ δ' ἄγχι πλευμόνων ξίφος
διανταίαν ὀξυπευκὲς οὐτᾷ
διαὶ Δίκας (τὸ μὴ θέμις γὰρ λὰξ πέδον πατούμενον
τὸ πᾶν Διὸς σέβας) παρεκβάντας οὐ θεμίστως.

Da das niemand verstehen kann, so ist es um so nöthiger anzugeben, wie er es übersetzt: *das herzdurchbohrende Schwert trifft mit tiefeindringendem Stosse durch Dike die gegen die ewige Gerechtigkeit und Ordnung frevelnden Uebertreter (denn gegen die ewige Ordnung frevelnd wird die ganze Würde des Zeus mit Füssen getreten).* Dieser ungriechischen Emendation wegen wird nun auch in der Antistrophe sehr seltsam geschrieben:

τέκνον δ' ἐπειςφέρει δόμοις, ἐξ αἱμάτων παλαιτέρων
τίνειν μύσος, χρόνῳ κλυτὴ βυσσόφρων Ἐρινύς.

Die Vertheidigung des V. 680. von Herrn Müller mit kurzer Endsylbe angenommenen *ἔμπας*, weil *ἔμπα* ein kurzes *α* habe, und es doch nicht gewiss sey, ob die Attiker aus *ἔμπης* wie Pindar ein spondeisches *ἔμπας* gemacht haben, ist, wie die ganze Recension, für Dilettanten, nicht für Philologen geschrieben.

Wieder eine neue Griechische Redensart ist V. 743. durch folgende Interpunction aufgestellt:

τὸ μὴ φρονοῦν γάρ, ὡςπερεὶ βοτόν,
τρέφειν ἀνάγκη, πῶς γάρ; οὐ τρόπῳ φρενός.

Diess soll bedeuten: *Denn das noch unvernünftige Kind muss man wie ein Thier aufziehen — wie denn sonst? — nicht nach der Weise der Vernunft.*

Von derselben Art ist die Vermuthung, dass V. 783. zu schreiben sey:

ἴσθι δ' ἀνδρὸς φίλου πῶλον εὖνιν ζυγέντ' ἐν ἅρμασιν
πημάτων, σὺ δ' ἐν δρόμῳ προςτιθεὶς
μέτρον. Δὸς ἀνασωζόμενον ῥυθμὸν

τοῦτ' ἰδεῖν δάπεδον,
ἀνομένων βημάτων ὄρεγμα.

305 Niemand wird errathen, dass der Sinn dieser Worte der seyn soll: „*wisse, o Zeus, dass das verwaiste Füllen eines Dir theuern Mannes an den Wagen der Drangsale gespannt ist, und Du in der Laufbahn ihm noch an Maass zugelegt hast. Lass uns sehen, dass diese Bahn ihren Rhythmus, d. h. das ihr zukommende richtige Maass, sich wieder aneigne, die Ausdehnung der dem Ziele nahenden Schritte* (als Apposition und nähere Bestimmung von *δάπεδον*).“ Dabey soll man sich erinnern, dass junge Pferde zu Olympia nicht, wie die von reifem Alter, zwölfmal die Rennbahn zu durchlaufen hatten. *Προστιθεὶς μέτρον* bedeutet auf Griechisch das Gegentheil von dem, was hier angenommen worden.

Völlig unstatthaft ist der Vorschlag, den Schluss dieses Chorgesangs so zu schreiben:

ἔνδοθεν
φοινίαν ἄγαν τίθει,
τὸν αἴτιον δ' ἐξαπόλλυ μόρου,

da offenbar der Schlussvers ausgefallen ist.

Die nicht schwer zu emendirenden Verse 952. 953. sollen so gestaltet werden:

κρατεῖται δέ πως τὸ θεῖον, παραὐθ' ὑπουργεῖν κακοῖς,

wobey freilich die Einschiebung des in den Handschriften befindlichen *μὴ* noch unerklärt bleibe. Die Kenner der alten Religion sollen hierin einen antiken Gedanken wiedererkennen, dass die göttliche Macht sich mitunter gewissermaassen überwältigen lasse. Von diesem antiken Gedanken wird, wer den wirklichen Gedanken des antiken Aeschylus erkennt, nichts wahrnehmen.

V. 998. soll, weil in der hergebrachten Lesart, *πολλὰ θερμαίνοι φρενί,* noch niemand erklärt habe, was *θερμαίνειν* hier eigentlich bedeute, indem es weder für

sich das Vergnügen an gestohlenem Gute anzeigen könne, noch auch die leidenschaftliche Begierde, die auch hier nicht als ein Vortheil vom Gebrauche dieses Werkzeugs erwähnt werden dürfe, so geschrieben werden:

τῷδε τ᾽ ἂν δολώματι
πολλοὺς ἀναιρῶν πολλά θ᾽ ἑρμαῖ᾽ ἂν φέροι,

was gesagt seyn soll, wie im Agamemnon *τούτων λέξασα παίων τε γενοῦ.* Diese Redensart würde hier sehr am unrechten Orte angebracht seyn, und weit natürlicher wäre *πολλὰ θἄρμαῖ᾽ ἂν φέροι* gewesen, wenn es überhaupt einer solchen Aenderung bedürfte. Aber den eigentlichen Fehler hat Herr Müller gar nicht bemerkt, und die beiden von ihm verworfenen Erklärungen des *θερμαίνοι* sind nur erst durch die von ihm diesem Worte untergeschobenen Erklärungen verwerflich worden.

Da Herr Müller in den Eumeniden auch die offenbarsten Lücken nicht anerkennen will, so fällt um so mehr der für jede schwierige Stelle passende Einfall auf, 306
den corrupten Versen 1036 f.

τὰ δ᾽ ἐν χρόνῳ μοι πάντας Ἀργείους λέγω
καὶ μαρτυρεῖν μοι μενέλεως ἐπορσύνθη κακά

auf folgende Weise aufzuhelfen:

τὰ δ᾽ ἐν χρόνῳ μοι πάντας Ἀργείους λέγω
. . . .
καὶ μαρτυρεῖν μοι . . . .
. . . . . . Μενέλεως . . . .
. . . . ἐπορσύνθη κακά.

Endlich fügt Herr Müller noch zu Unterstützung seines in den Eumeniden vorgetragenen und von mir in der Recension derselben beleuchteten unglaublichen Einfalles, dass am Ende der Choephoren die Erinnyen wirklich und leibhaftig erscheinen, hinzu, dass die Beschreibung, die Orestes von ihnen giebt, sich durchaus auf ihre äussere Gestalt beziehe, und darin ganz dieselbe Bestimmtheit und Schärfe herrsche, wie in der nur ausführlicheren Schilderung der Pythias im Prolog der Eume-

niden; ein blosses Phantom der Einbildungskraft hätte nothwendig dunkler, nebelhafter gehalten werden müssen sodann, dass auch Orestes gar nicht in krankhaft gereizter Stimmung dargestellt werde, da die Erinnyen ihm erscheinen. Kaum sollte man es für möglich halten, dass so etwas gesagt werden konnte. Wenn Wahnsinn nicht eine gereizte Stimmung ist, was soll denn sonst so genannt werden? Orestes fühlt ja aber, wie er selbst V. 1018 f. sagt, schon den Wahnsinn sich seines Geistes bemächtigen. Wenn er nun, wodurch auch der erstere der angeführten Gründe widerlegt wird, in diesem Anfalle des Wahnsinns die Erinnyen vor sich zu sehen glaubt, kann er da etwas anderes als ihre äussere Gestalt beschreiben, da doch nur die äussere Gestalt das ist, was erscheinen kann? Und erscheint denn einem Wahnsinnigen, was ihm erscheint, nicht klar, deutlich, bestimmt, und ganz als ob es wirklich da wäre?

Doch genug, obwohl sich über Herrn Müllers Recensionen des Klausen'schen Aeschylus noch manches Andere sagen liesse. Sie bekräftigen, was die Eumeniden gezeigt haben, dass Herr Müller, die vermeintlichen Barbaren im Voraus für vernichtet erklärend, einen russischen Feldzug zu Eroberung eines Gebiets unternahm, auf welchem er in keiner Hinsicht orientirt war. Aber auch die Wissenschaft hat ihr Moscau und ihre Berezina.

DEFENSIO DISSERTATIONIS 3

DE

ΥΠΟΒΟΛΗΙ*).

Existimabam licere in litteris quod quis verum falsumve esse crederet aperte et libere proferre, si ab indole vanitas et iactatio, ab animo odium et malevolentia, a disputandi ratione fraus et calumnia, a sermone rusticitas et contumeliae abessent. Verumtamen ne hoc quidem ab omnibus concedi quum alias intellexi, tum nunc ipsum vidi perlustrata ea quae novissime in lucem exiit parte Corporis Inscriptionum, in qua cuiusdam refellendi studii, quo ab aliquot annis tenear, sum insimulatus. De eo non meum est iudicare, sed mirabuntur, credo, illi, qui quum alias meminerint A. Boeckhii disputationes, tum legerint, quae in Corporis Inscriptionum vol. II. p. 663 seqq. scripsit, ut vel *ἀνακεῖσθαι πίνακα* dici posse negaret, qui in pariete pictus esset, Welckerumque a me irrisum iis verbis esse diceret, quae neque spectabant ad Welckerum nec poterant ad eum spectare. Si ego non postulo a Boeckhio, ut ille mihi assentiatur, ubi me errare putet, item mihi licitum esse par est, quae mihi ille non vera dixisse videatur, aperire. Conqueri de altero

*) Edita est a. 1835.

Eam vero potestatem nego inesse in isto verbo posse, non solum quia neque qui sedens dicit, ubi stantem oportebat, semper interpellat, nec stantium non est interpellare, sed etiam quia, ut quis interpellare possit, loqui aliquem, quem interpellet, necesse est. Quare qui sedens in concione dicit, non magis, quam qui stat, quemquam interpellabit, nisi iam loquatur alius. Ergo ab interpellando nec per ipsam verbi naturam ὑποβάλλειν eo traduci potuit, ut significaret *ex sede dicere*, nec potest in versu Homeri, quia, postquam peroravit Achilles, nondum surrexit aliquis, quem interpellaret Agamemno. Haec quidem tam plana sunt, quam quod maxime. Occurrere huic obiectioni voluit Boeckhius eo, quod scripsit: *nam si ita dicere ex sede et interpellare liceat*. At id ipse intulit in verba Homeri, apud quem de se solo loquitur Agamemno, strepitumque dixit vel eum qui nunc sit, vel qui futurus sit se verba faciente, non illum, qui futurus esset si multi ex sede sua dicerent. Id enim nisi diserte dictum nemini potest in mentem venire. Sed si Boeckhii explicatio admitti non potest, non concludam ego quidem propterea veram esse illam, quae a me est proposita. Non esset enim mirandum, si ambo erravissemus, praesertim in loco, de quo iam antiqui grammatici in diversissima discesserunt. Nam non solum ὑποβάλλειν quid esset et de quo dictum, verum etiam caetera verba quo referenda, qua ratione accipienda, quomodo inter se nectenda, denique quomodo scribenda essent, adeoque etiam qui haec loquitur Agamemno sederetne an staret disceptatum est. Vt ab hoc postremo incipiamus, Zenodotus scribebat:

> τοῖσι δ᾽ ἀνιστάμενος μετέφη κρείων Ἀγαμέμνων,

omisso sequente versu,

> αὐτόθεν ἐξ ἕδρης, οὐδ᾽ ἐν μέσσοισιν ἀναστάς,

quem versum recepit (ἐνέθηκεν et παρενέθηκε dicunt scholiastae) Aristarchus. Massaliotica autem et Chia recensio hos versus habuerunt:

τοῖσι δ' ἀνιστάμενος μετέφη κρείων Ἀγαμέμνων,
μῆνιν ἀναστενάχων καὶ ὑφ' ἕλκεος ἄλγεα πάσχων.

Aristarcho alii grammatici opposuerunt, ineptum esse, sedere Agamemnonem, ut non pedis, sed brachii vulnere, eoque non admodum gravi accepto, quando paullo post verrem mactet. Ex hac et grammaticorum dissensione et discrepantia scripturae hoc tamen videtur colligi posse, prout explicaretur *ὑποβάλλειν*, vel stante vel sedente Agamemnone dici posuisse. Nunc plerique de interpellando dictum voluerunt, ita quidem, ut non Agamemno alios, sed alii Agamemnonem dicerentur interpellare. Quidam vero de suggerendis quae dicenda essent acceperunt, sed non uno modo. Nam Apollonius interpretabatur *μηδείς μοι ὑποβαλέτω*, putans Agamemnonem sibi quae diceret suggeri ab aliis noluisse; alia autem explicatio, cuius auctor fuit Archias, prodita est ab uno scholiastarum atque Eustathio et in lexico Apollonii, qua orator ipse creditus est non debere alii suggerere, quae is ut interpres deinde communicaret cum caeteris: unde ad *σύνθεσθε* adnotatum est: *οἱ δὲ λοιποὶ ἀκούσαντες εἴπατε τοῖς μὴ ἀκούσασιν*. Vtraque ratio displicuit *τοῖς χαριεστέροις*, quod ignotum Homero fuerit, ut scholiastae verbis utar, *τὸ τοιοῦτον εἶδος τῆς δημηγορίας, λέγω δὲ τὸ ἐξ ἀναγνώσεως καὶ γραφῆς ὑποβαλλόμενον*. Rectius Eustathius: *διὰ τὸ μὴ εὑρίσκεσθαί που παρὰ τῷ ποιητῇ τὴν δι' ὑποβολέως δημηγορίαν*. Apollonii quidem explicationem recte repudiatam esse nemo dubitabit. Quare de solis duabus reliquis videndum.

Ὑποβάλλειν in iis quae in Opusculis scripsi ostendi proprie significare *subiicere alteri quod recordetur vel dicat*. Quod quum quid subiicitur non recordanti vel aliud quid dicturo, coniuncta est quidem ea subiectio cum quadam interpellatione, quia ad aliud convertit cogitationem eius, cui quid subiicitur, sed non est tamen ut ipsa per se possit interpellatio vocari, quae potest etiam imperando silentio vel commemoratione contineri rei plane alienae. Videamus iam quid moverit eos, qui Agamemnonem ipsum esse *τὸν ὑποβάλλοντα* statuerunt.

Hi primum hanc caussam habuerunt, quod ille non staret, sed sederet. Sedere autem utrum putaverint, quod scriptum legerent

αὐτόθεν ἐξ ἕδρης, οὐδ᾽ ἐν μέσσοισιν ἀναστάς,

an eum versum ipsi posuerint, quo ne stare Agamemnonem indicarent illa verba, *ἑσταότος μὲν καλὸν ἀκούειν*, non habemus compertum. Sed sane tamen *ἑσταότος*, quia in principio positum est, opponi postulat sedentem. Nam si simpliciter oratorem dicere Homerus voluisset,
7 dixisset *καλὸν ἀνισταμένοιο ἀκούειν*. Altera, eaque gravior caussa haec fuit, quod illa, *χαλεπὸν γάρ, ἐπιστάμενόν περ ἐόντα*, quum infinitivum aliquem intelligi necesse sit, non videbantur per linguae leges recte dicta esse, nisi is infinitivus esset idem, qui modo praecessit, *ὑποβάλλειν*. Nam Alexandri Cotyaeensis explicatio, *χαλεπὸν γὰρ καὶ τῷ πάνυ δεινῷ ἐν ταραχῇ εἰπεῖν*, patet quam violenta sit, si orationis habendae notio in *ὑποβάλλειν* non inest. Expedivit rem Aristarchus scribendo *ἐπισταμένῳ περ ἐόντι*. Sed quum nesciamus volueritne de interpellando an de suggerendo intelligi *ὑποβάλλειν*, ambigua manet interpretatio scripturae ad utrumque quadrantis. Nam aut hoc significari voluit: *non decet interpellare oratorem: molestum est enim perito quidem oratori*; aut ita distinxit verba: *οὐδὲ ἔοικεν ὑββάλλειν (χαλεπὸν γάρ) ἐπισταμένῳ περ ἐόντι*: *non decet suggerere (difficile est enim) quamvis perito interpreti.* Sed sive hoc sive illud placuit Aristarcho, patet ipsius eam esse emendationem, expressam difficultate loci, eoque non admittendam. Similis huic Archiae interpretatio est in Apollonii Lexico: *καὶ κατὰ μὲν Ἀρχίαν ἡ διάνοια αὕτη· ἑστῶτος μὲν καλόν ἐστιν ἀκούειν, οὐδὲ ἔοικεν ὑββάλλειν ἑτέρῳ· χαλεπὸν γὰρ τοῦτο καὶ τῷ ἐπιστήμονι λόγων· ἀνδρῶν δ᾽ ἐν πολλῷ ὁμάδῳ πῶς κέν τις ἀκούσειεν τοῦ ἑτέρῳ* (sic pro *ἑτέρου* scribendum videtur) *ὑββαλλομένου.*

Eadem verba torserunt etiam illos, qui *ὑποβάλλειν* de iis qui oratorem interpellarent dictum censuerunt. Ex quibus Porphyrius, quum satis probabilem viam ingressus

esset, delapsus est ad inepta. Is sic scripsit: ἐμοὶ δὲ δοκεῖ δύνασθαί τινα οὕτως ἀποδιδόναι τὴν διάνοιαν ἐκκλησίας ἀθροισθείσης ὁ Ἀγαμέμνων παύει προοιμιαζόμενος τὸν θόρυβον, λέγων ὡς ἡ ἐκκλησία οὐ πρὸς αὐτοὺς ἔχει τὴν ἀπόστασιν; οὐδὲ δεῖν νῦν ὑποκρούειν, ζητοῦντας μαθεῖν τίνος ἕνεκα συνεληλύθασιν· χαλεπὸν γὰρ θορυβεῖν τὸν ἐπιστάμενον τὰ ὄντα. τίνα δὲ ἦν τὰ ὄντα πάντες που ἐγίνωσκον, ὅτι ἐμήνισαν πρὸς ἀλλήλους Ἀχιλλεὺς καὶ Ἀγαμέμνων, καὶ ὅτι νῦν κατηλλάγησαν, καὶ ὅτι ἡ σύνοδος διὰ τοῦτο. Addit deinde plura in hanc sententiam, in quibus hoc solum memorabile est, quod sive ex libro sive memoriae errore affert αὐτὰρ οἱ ἄλλοι σύνθεσθ' Ἀργεῖοι, ἠμὲν νέοι ἠδὲ γέροντες. Imperite ille quidem ἐόντα esse voluit τὰ ὄντα, sed poterat satis commodam efficere sententiam, si sic distinxisset:

ἑσταότος μὲν καλὸν ἀκούειν, οὐδὲ ἔοικεν
ὑββάλλειν (χαλεπὸν γάρ) ἐπιστάμενόν περ ἐόντα·

quo hoc diceretur: *audire oratorem debet concio, neque eum aliquis quamvis peritus dicendi interpellare: molestum est enim.* Vacillat vero haec quoque explicatio. Nam neque ἑσταότος recte dictum est, nisi sequitur quod sit sedentis proprium, et χαλεπὸν γὰρ non modo ambiguum est, verum ne apte quidem additum, quia nemo non potius ad interpellantem quam ad eum qui interpelletur referet. Omninoque inutile est illud additamentum. Denique cur tandem ista praefari dicamus Agamemnonem? Num quia vereatur ne se aliquis fabulas narrantem interpellet? Non est id credibile, praesertim quum narraturus sit, qualia Graeci audiebant libentissime.

Apertum iam esse puto, nullam harum explicationum satisfacere, sed omnes habere quod vel perversum vel incommodum sit. Itaque dicam nunc de ea interpretatione explicatius, quae a me fuit proposita. Ac primum ἑσταότος, uti iam dictum est, referri debet ad oppositam sessionem oratoris. Ὑποβάλλειν autem dixi *subiicere alii quae dicat* significare. Id eo convenit se-

denti, quod stantem quidem in magno coetu oratorem facile omnes exaudiant, sedentis autem vocem illi tantum, qui proximi sedent, possunt percipere: ut, si cum omnibus quae dicenda habet communicari vult, proximis dicere debeat, qui ea deinceps tradant aliis. Ita vero oritur strepitus, aliis audita ad alios deferentibus, ut iam nec dicere quis neque audire possit, tota simul loquente concione. Agamemno igitur, quum stans verba facere propter vulnus nequeat, non vult tamen sedens proximis dicere, quae ab illis cum aliis deinceps communicentur, ne prae strepitu multorum loquentium nemo neque audire neque dicere possit, sed soli se Achilli quae dicenda habet, caeteris tacite auscultantibus, expositurum dicit *). Itaque hoc modo loquitur: *stantem quidem audire pulcrum est, neque vero decet aliis porro dicenda committere: nam difficile id est quamvis exercitato oratori: quomodo enim vel audire vel dicere quis possit tanto in loquentium strepitu, quo vel validissimae vocis orator impediatur? Achilli quidem ego exponam: vos vero caeteri animis accipite, et quae dicam diligenter cognoscite.* Erunt, ut spero, qui aliter de hac interpretatione quam Boeckhius iudicent.

Venio nunc ad ὑποβολὴν in certamine puerorum. Pergit Boeckhius: *Sed pulchre deinceps Hermannus de voce ὑποβλήδην disputavit, quam exponit fere per admonitionem: quae vis vocis ut vera sit in Homericis et reliquis, qui ex Homero petierunt vocem, tamen vel ex grammaticis constat, ὑποβάλλειν mature a Graecis interpellandi significatu acceptum esse: quod ad hanc causam*

*) Nimirum non tam Achilli, quam Graecis omnibus ea quae narraturus est dicturum se significat Agamemno. Achilli si diceret, non opus haberet ista praefatione. Prope enim stabat ille, ut facile audire potuerit. Sed Agamemno, quoniam cunctos ea scire vult Graecos, nec tamen, si sedentis dicta alii deinceps aliis referant, strepitu illo impediri, callida quadam ratione sibi facit silentium, ut quae se Achilli declaraturum indicat, attente audire iubeat omnes.

sufficit, quae non est in Homerico vocis ὑποβλή-δην usu posita. Vellem ego quidem non ex opinionibus grammaticorum, sed ex ipsorum testimoniis veterum scriptorum constare. Pergit: *Sed haec utut sunt, ὑποβολὴν et ὑπόληψιν esse idem, et ὑποβολὴν apud Diogenem pertinere ad rhapsodiam, longe est certissimum.* Profecto, qui scribat ἐξ ὑποβολῆς ῥαψῳδεῖσθαι. Pergit: *quo intellecto ubi Chiam inscriptionem cum Teia contuleris, sponte offertur ea, quam proposuimus, coniectura, in Teio titulo ὑποβολὴν nihil esse nisi ῥαψῳδίαν ipsam. Adversus quam sententiam ita disserit Hermannus, ut ostendat, quae disputaverim de ea re, partim ex meris coniecturis hausta esse, partim rationibus non recte conclusis contineri, postremo autem eo redire, ut potuisse esse statuatur, quod nec demonstratum sit fuisse, nec potuisse esse veri simile sit* (p. 311). *Equidem assuetus iam Hermanniano huic generi disputandi, quod minime invideo adversario, satis habeo addidisse, quae rationibus non recte conclusis contineri dicuntur.* Hac conditione vivitur, ut alteri alterorum moribus adsuescere debeamus. Ego quidem etiam hic quod dicit, collato utroque titulo, intellectoque ὑποβολὴν apud Diogenem pertinere ad rhapsodiam, non recte esse conclusum aio. Nam ἐξ ὑποβολῆς ῥαψῳδεῖσθαι qui dixit, eo ipso indicavit diversa esse ὑποβολὴν et ῥαψῳδίαν, posseque ῥαψῳδεῖσθαι etiam non ἐξ ὑποβολῆς. Quomodo ergo ὑποβολὴ idem sit quod ῥαψῳδία? Sequuntur haec: *Nempe, „ex eo, quod in utraque inscriptione ψαλμὸς et κιθαρισμὸς memoratur, nullo modo sequitur, si in altera nominata est ῥαψῳδία, in altera autem ὑποβολή, his vocabulis idem genus certaminis designari“; additur aliis etiam rebus differre Teios et Chios ludos. Sane quae dixi non sunt mathemathice demonstrata, sed ex analogia Chiorum quattuor ludorum iudicavi de ludis Teiorum cognatorum et vicinorum: nec poenitet facti, quum praesertim rhapsodiam inter pueriles fuisse exercitationes lu-*

dosque etiam aliunde, non ex sola Chia inscriptione demonstraverim. Quodsi ὑποβολὴν simul ex Diogene docui esse successionem rhapsodorum, confecta res videbitur iudicibus non nimium morosis. Ut horum priora mittam, quibus nihil efficitur aliud, quam ut potuerint etiam Teiorum pueri rhapsodia certare, at illud nec docuit Boeckhius nec docere potuit ex Diogene, ὑποβολὴν esse successionem rhapsodorum. Nam Diogenis haec verba sunt I. 57. τὰ δὲ Ὁμήρου ἐξ ὑποβολῆς γέγραφε ῥαψῳδεῖσθαι, οἷον ὅπου ὁ πρῶτος ἔληξεν, ἐκεῖθεν ἄρχεσθαι τὸν ἐχόμενον. Ex his nihil aliud confici potest, quam ὑποβολὴν esse *ex-*
10*ceptionem* vel *successionem*, non *successionem rhapsodorum*. Latine si scripsisset Diogenes *succedendo cani carmina Homeri*, quis diceret solum per se successionis vocabulum significare successionem cantorum? *Porro omni modo laborare dicitur haec ratiocinatio: „Ubi invaluerat, ut in rhapsodia carmen carmini annecteretur ab iis, qui sese excipiebant, atque haec successionis ratio, quae in aliis musicis generibus locum non haberet, vocaretur ὑποβολή: ipsa rhapsodia potuit ὑποβολὴ dici.“ Haec enim ratio dicitur ab eo proficisci, quod non est demonstratum, ὑποβολὴν dictam esse illam successionem carminum. Immo hoc ex Diogene demonstratum est; omnisque Hermanni error inde proficiscitur, quod ipse sine ulla causa Diogenis verba levibus quibusdam dubitationibus, quibus ne umbra quidem veri inest, removit temere.* Non esse ex Diogene demonstratum, modo ostendisse videor. Quod autem dubitationes quasdam de verbis Diogenis movi, nihil ad rem, quia, etiam si ille ἐξ ὑποβολῆς ῥαψῳδεῖσθαι scripsit, non efficitur ut ὑποβολὴ sit ῥαψῳδία. Denique quod dixerat Boeckhius, illam successionis rationem in aliis musicis generibus locum non habuisse, etsi fortasse verum est, tamen nullam vim habet ad firmandam eius sententiam. Nam illa ratio posita est in eo, ut uno in carmine, ubi alius substitit, alius incipiat. Itaque nova demonstratione opus foret, qua ὑποβολὴν et

ὑπόληψιν, qua voce alii usi sunt, non simpliciter succedendi, sed pro alio pergendi significationem habuisse ostenderetur. Nam successio sine dubio etiam in ψαλμῷ et κιθαρισμῷ aliisque huiusmodi certaminibus erat. Sequuntur haec: *At fieri non potuit, ut rhapsodia diceretur* ὑποβολή. „*Ut dicta sit rhapsodia ab assuendis et nectendis carminibus, at usu amisit illam significationem hoc vocabulum, dictumque est sic, ut nihil nisi recitationem carminis epici significaret: quod contra* ὑποβολή, *si est id quod vult Boeckhius, coniunctionem ipsam plurium carminum notat*“: *unde iam colligitur, qui nihil nisi unum ex his carminibus recitasset, non potuisse victorem* ὑποβολῆς *dici, quod haec esset coniunctio carminum. Quasi vero certamen* ὑποβολῆς *non fuerit coniunctione carminum factum ita, ut universum id certamen, in quo quis vinceret, esset iam carminum* ὑποβολή. Profecto: nam quis neget certamen ὑποβολῆς, si factum est coniunctione carminum, fuisse carminum ὑποβολήν? Sed carminum ὑποβολή, quod Graece est ὑποβολὴ ῥαψῳδιῶν, quid sit intelligimus, quia additum est cuius rei sit ὑποβολή; ὑποβολὴ si dicitur non addito cuius rei sit, qui tandem cuius rei sit scias? Pergit ita: *quasi vero* ὑποβολῆς 11 *vocabulum non et ipsum, ut* ῥαψῳδίας, *usu amittere primitivam vim potuerit: id quod factum esse idoneis adductus argumentis iudicavi.* Ῥαψῳδία quomodo de carminis epici recitatione etiam unius hominis dici potuerit ex eo patet, quod quicunque epicum carmen rite recitare didicisset, ῥαψῳδὸς vocabatur. Non tam facile intellectu est, quomodo successionis nomen non modo carminum in recitatione successionem, verum etiam recitationem sine successione designaverit. Immo nimis mirabile videtur succedendo vicisse dictum esse, qui recitando carmine aliquo vicisset. Quod enim dicit Boeckhius, ὑποβολῆς vocabulum, ut ῥαψῳδίας, usu amittere potuisse vim primitivam, non intercedam quin potuerit amittere, si habuit umquam: sed habuisse nondum demonstratum video. Immo, quantum ego quidem

assequor, ex Boeckhii sententia vox illa, quae per se nihil nisi exceptionem vel successionem significat, primo dilatatur aliena notione suscepta, ut sit successio in recitandis carminibus; deinde autem rursum coangustatur, abiecta ea sui parte, quae principalis est, exutaque plane natura sua, ut sine successione relinquatur carminis unius recitatio. Id quidem quum factum esse idoneis se adductum argumentis indicavisse testetur Boeckhius, nec tamen quae illa argumenta sint dixerit, non puto eum hoc vera cognoscere cupientibus, sed illis, quibus sui nominis aucteritatem satis esse scit, scripsisse. Eiusdem generis est, quod statim sequitur: *Porro quod ἀνταπόδοσιν ὑποβολῆς vs.* 1. *et ὑποβολὴν vs.* 4. *idem esse conieci, id minime probabile Hermanno visum. „Nam accurate solet in eiusmodi inscriptionibus genus certaminis designari, nec tam parci verborum fuere, qui istos titulos faciebant, ut quod prius diserte dixissent, deinde brevius indicarent.“ Videtur hoc ita illis, qui paucas tractarunt inscriptiones; mihi licebit aliter iudicare, qui tractarim plurimas.* Quis nescit? sed eo facilius aliquot exempla impertire potuerat ex tantis opibus, quantas quidem etiam qui non tractarunt, certe legendo potuerunt cognoscere. Caeterum haec quoque ratio non est recte conclusa, quia non sequitur, qui plurimas inscriptiones tractaverit, ei ut credendum sit in omnibus. Concludit vir eruditissimus disputationem suam hoc sermone. *Denique quam Hermannus ipse profert interpretationem ὑποβολῆς ἀνταποδόσεως et ὑποβολῆς vs.* 1. *et* 4. *Teii tituli, de eius veritate ipse quidem dicit dubitari non posse, sed vereor ut eam probet scholarum nostrarum discipulis et magistris, ad quorum usum*
12*provocat. Nam ὑποβάλλειν quum sit s u g g e r e r e, ὑποβολὴν dicit esse, „recitationem factam memoriter, sed adstante qui ex scripto verba suggerat, ne forte haesitet et perturbetur is, qui eiusmodi specimem exhibet“ et ὑποβολὴν ἀνταποδόσεως (ita enim construit haec) „recitationem diverbii, in quo, qui recitabat, utriusque colloquentium ingenium*

animique affectionem variata voce debebat exprimere." *Hoc posterius quum esset maioris exercitationis et peritiae, quam unius sermonem recitare, esse id adolescentibus adultioris aetatis tributum, mediae autem aetati simplicem assignatam esse* ὑποβολήν*: hodie quoque fieri, ut, quum pueri atque adolescentes in scholis aliquid coram coetu auditorum recitent, adstet eiusmodi monitor s.* ὑποβολεύς, *qui ex scripto suggerat verba. Ecce bellam adolescentium Graecorum, memoriosorum opinor, commissionem et certamen de victoria, adstante monitore haesitantibus opitulaturo; ecce bella certaminum nomina, s u g g e s t i o n i s et s u g g e s t i o n i s d i v e r b i i! Eam Charybdin qui evitare voluit, in quam ego incidissem, ut* ὑποβολῆς *nomine diceretur rhapsodiae certamen, qua re nihil perhibetur ineptius fieri potuisse, idem in hanc incidit Scyllam, ut qui r e c i t a t i o n i s m e m o r i t e r f a c t a e certamine vicisset, is diceretur s u g g e s t i o n i s certamine vicisse, hoc est e i u s r e i, q u a q u i o p u s h a b e r e t, d e b e b a t v i c t o r i a i n d i g n u s i u d i c a r i. Dicamne Germanice vel usu Germanorum, qua re isti vicissent, si vera esset ista explicatio? S i e w a r e n S i e g e r i m S o u f f l i r e n, velut in scholis aiunt pueri nostri, i m V o r s a g e n.* Ὑποβολεὺς *est enim e i n S o u f f l e u r* (*Herm. p.* **304**). *Nunc iudicet lector, quo redeant indubiae istae Hermanni de* ὑποβολῇ *rationes, conferatque cum eo, quo redeant nostrae. Nimirum nostrae redeunt eo, ut* ὑποβολὴν *in Teia inscriptione esse rhapsodiam p r o b a b i l e s i t collatis hac inscriptione locisque Diogenis et titulo Chio, atque ut a nobis aliquid sit allatum, quod cum moribus et institutis Graecorum et per se sit consentaneum: Hermannianae eo, ut neglecto temere Diogenis loco spretaque Chiorum ludorum analogia, denique eo ductus refellendi studio, cui multis ex annis indulget, tanti vir ingenii haud veritus sit ea proponere, quae nec fuisse demonstraverit et cer-*

tum sit nec fieri nec dici potuisse nisi ab hominibus valde ineptis. Quis non multo malit talia in se scripta esse, quam sic ipse scripsisse? Non sincere egit vir doctissimus, sed iis usus est artibus, quibus facile est incauti lectoris animum fallere. Ego de his meo more dicam. Incipiam autem a postremis. Suam dis-
13 putationem eo redire dicit, ut probabile sit id, quod attulerit. Non ita, sed haud paullo confidentius scripsit in illa dissertatione p. 7. *illud tamen sponte patet vel ex ipsa ludorum successione*, ὑποβολὴν *Teiae inscriptionis nihil esse aliud nisi Chiae* ῥαψῳδίαν. Nunc autem (v. supra p. 9) *longe est certissimum.* Neque quod me dixisse ait, dubitari de mea explicatione non posse, sic ego, sed aliquanto lenius dixeram his verbis p. 311 *eam autem illa, quae certissima est verbi significatio, tam planam, tam simplicem, tam rei accommodatam offert, ut non dubitandum de eius veritate videatur.* Ipsam autem explicationem meam quum bellam vocat adolescentium Graecorum, memoriosorum tamen, commissionem et certamen de victoria, adstante monitore haesitantibus opitulaturo, callide aliud substituit certamen, quo ineptum et ridiculum videatur, quod ego dixi. Aliud est enim memoriae certamen, aliud recitationis. Nostri quoque adolescentes memoriosi sunt, recitantque in consessu audientium memoriter, et tamen adstat opitulaturus monitor. Cur? quia non quam bene memoria teneant orationes suas, sed ut recte decoreque pronuncient, curatur. Certamina illa, quae et in Chia et in Teia inscriptione commemorantur, earum sunt artium, quibus puerilis disciplina continetur, qualia sunt nitide scribendi, recte de scripto referendi, et, ut ego quidem opinor, apte recitandi non de scripto. Tali in recitatione, quae non est memoriae certamen, sed scite decoreque quae quis memoriae mandaverit recitandi, minime inutilis, sed potius necessarius est monitor, qui haesitanti suggerat verba, quo ille ne conturbatus id ipsum, cuius peritiam ostendere debet, agere nequeat. Memoriae certamen, opinor, μνήμης esset appellatum. Illud autem, quo quis apta vocis modulatione gestuque re-

citandae orationi accommodato se probare audientibus de-
bet, quum recitationem de scripto excludat, opus habet
sane memoria, sed, quoniam aliarum rerum quam memo-
riae certamen est, provideri oportet, ne impediatur illud
certamen, si forte vacillet memoria. Eadem caussa hi-
striones non apud nos tantum suggestorem suum habent,
sed habuerunt iam apud veteres. Nam quod rei cuius-
que natura sibi poscit, quis credat nuper demum esse
inventum? Deinde bella vocantur etiam suggestionis di-
verbii nomina, dicorque, dum Charybdin evitare voluerim,
ut ὑποβολῆς nomine diceretur rhapsodiae certamen, in
hanc incidisse Scyllam, ut, qui recitationis memoriter
factae certamine vicisset, is diceretur certamine eius rei
vicisse, qua qui opus haberet, debuerit victoria indignus
iudicari. Patet vero commenticiam esse istam Scyllam,
quia non dixi de memoriae certamine, sed memoriae cer- 14
tamen illi de quo dixi certamini ab adversario substitu-
tum est. Sed quo magis deridiculo sint illa suggestio-
nis et suggestionis diverbii nomina, calumniose detorta
sunt eo, ut significare narrentur, quod Germanice dicatur
Sieger im Soufflren, im Vorsagen. Nescio cui
haec scripta sint. Non puto enim ullum hominem eo-
rum, qui legerint quae de ista re scripsi, non vidisse,
de certamine me dixisse non suggerentium verba, sed
eorum, quibus suggererentur. Unde ergo ista sententiae
meae in contrarium distortio? Nimirum scire se dissi-
mulavit vir doctissimus, omnia istiusmodi vocabula dupli-
cem habere potestatem, ut et active et passive dicantur, eo-
que ὑποβολὴν et suggestionem esse eius, qui suggerat, et
eius, quod suggeratur. Quarum significationum quum eam
delegerit, qua risum commoveret, non cogitasse videtur,
risurum esse neminem, nisi qui tam et iudicii expers sit
et linguae Graecae ignarus, isto ut laqueo capi possit.
Quod si ὑποβολὴ passive intelligitur de eo quod sugge-
ritur, non vereor ne quis recitationem, cui suggestor ad-
sit, ineptum quid aut ridiculum esse iudicet. Usitatam
vero hanc certandi rationem fuisse non habeo sane quo
demonstrem, nisi ipsum hoc ὑποβολῆς vocabulum, defi-
cientibus aliis testimoniis: (et quam pene etiam histrio-

num ὑποβολέως oblitterata erat memoria) sed dixerimne quod nec fieri nec dici potuerit nisi ab hominibus valde ineptis, id iis relinquo aestimandum, qui secum cogitabunt, quod apud nos fit, fieri potuisse etiam apud Teios; recitationemque, qualem dixi, minime abhorrere ab aliis quae et illa in inscriptione et in Chia commemorantur puerorum atque adolescentium certaminibus; denique orandi exercitationes et specimina moribus atque institutis Graecorum consentanea esse vel maxime. Postremo si temere neglecto loco Diogenis spretaque Chiorum ludorum analogia refellendi quodam studio ὑποβολὴν non de rhapsodia accepisse dictus sum, Diogenis locum, etiam si et scripserit ille ἐξ ὑποβολῆς et id *excipiendo* vel *succedendo* esse voluerit, nihil ad rem facere iam supra ostendi, Chiorum autem ludorum analogia eiusmodi est, ut propterea, quod in Chiis ludis ῥαψῳδία sequuta est ἀνάγνωσιν, in Teiis autem ἀνάγνωσιν praecessit ὑποβολὴ ἀνταποδόσεως (sive, ut Boeckhio placet, ὑποβολῆς ἀνταπόδοσις), ego eo minus iudicem ὑποβολὴν idem esse quod ῥαψῳδίαν, quod, quum etiam aliis certaminum generibus isti ludi inter se diversi fuerint, similitudinem potius recitandi et canendi certaminum agnosco, quam ut ὑποβολὴν contra quam fieri potuisse intelligo
15 idem cum rhapsodia fuisse adducar. Quin vel per se prorsus non potest credi, quum ῥαψῳδία nomen esset in omni Graecia usitatissimum, solos Teios quod caeteri ῥαψῳδίαν vocarent, alienissimo vocabulo ὑποβολὴν appellasse.

Haec quidem hactenus. Addam his, sive id refellendi studio, sive ut amico laudem suam vindicem, sive quacunque demum caussa facere videbor, pauca de epigrammate, quod in eadem illa parte Corporis Inscriptionum p. 578. n. 2907. tractatum est. Audacius id more suo correxerat Brunckius in Adnott. ad Anal. p. 288. modeste Iacobsius in Append. Anthol. Pal. p. 875. n. 376. Est autem hoc, ex muro urbis Prienae:

Ὑπνώδης Φίλιος, Κύπριος γένος ἐκ Σαλαμῖνος,
υἱὸς δυστονοεν ἄπλοκον εἶδεν ὄναρ,

Θεσμοφόρους θ' ἁγνὰς ποτνίας ἐν φάρεσι λευκοῖς·
ὄψεσι δ' ἐν τρισσαῖς ἥρωα τόνδε σέβειν
ἤνωγον πόλεως φύλακον, χώραν τ' ἀπέδειξαν·
ὧν ἕνεχ' ἵδρυσεν τόνδε θεὸν Φίλιος.

In secundo versu Brunckius posuit *υἱὸς Ἀριστονόου*, Boeckhius *υἱὸς δ' Ὑψίονος*, quod nomen similiter esset ex comparativo factum ut *Κρείσσων* in inscriptione 2852. At quod ibi ipse edidit *Κρείσσονος* valde dubium est, quum in lapide sit *ΚΡΕΙ* in fine versus, *ΣΟΝΟΣ* autem in sequentis versus initio. Nec puto *ΥΣΤΟΝΟΕ* tale esse, ut recte inde ignotum nomen *ΥΨΙΟΝΟΣ* procudi possit. Porro scribit: ***Guil. Dindorfius in litteris ad me datis rectissime annotavit ante verba εἶδεν ὄναρ nomen proprium herois statuendum esse, ac simul nuntiavit amicum eius doctissimum coniicere Αἴπυτον.*** Acceperat a Dindorfio eum amicum esse A. Seidlerum, sed non nominavit. Scilicet Seidlerus acutissime et nomen herois requiri intellexerat, et eum coniecerat Aepytum esse, quem conditorem Prienae fuisse Strabo XIV. p. 633 et Pausanias VII. 2, 10. testarentur. Boeckhius quidem quum cogitasset in *ΝΑΠΛΟΚΟΝ* latere posse *Νάοκλον*, quem sic Pausanias, Strabo autem *Ναῦκλον* vocavit, filium Codri, qui ipse quoque vicina Prienae loca accessit, tandem veri simillimum esse indicavit *Ἄνδροκλον* scriptum fuisse, quod is, licet Ephesi tantum conditor dicatur, tamen universae Ionicae coloniae praefuerit, posterique eius Ephesi sacra Eleusinia, Strabone teste XIV. p. 632 seq. retinuerint, unde in hoc lapide Thesmophoros commemorari. Egregia haec coniectura est, poterantque ei firmandae afferri etiam haec Pausaniae verba VII. 2, 6. *Σαμίων δὲ ἤδη κατεληλυθότων ἐπὶ τὰ οἰκεῖα, Πριηνεῦσιν ἤμυνεν ἐπὶ τοὺς Κᾶρας ὁ Ἄνδροκλος, καὶ νικῶντος τοῦ Ἑλ-* 16 *ληνικοῦ ἔπεσεν ἐν τῇ μάχῃ.* Androcli igitur nomen quum isto *ΑΠΛΟΚΟΝ* contineri valde probabile videatur, iam quaerendum est quid fieri debeat illis *ΥΙΟΣ ΔΥΣΤΟΝΟΕΝ*. Ac Boeckhii coniectura cur displiceat, dixi. G. Dindorfius autem quod scribendum putabat, *οἷος* (nam *οἶος* typographi error est) *νυστάζων*, quia,

quum ὑπνώδης *somniculosus* sit, accuratior ipsius somni descriptio requireretur, id mihi litterarum formis nimis dissimile, ob sententiam autem ne ferendum quidem videtur. Neque enim νυστάζων aptum verbum est, ubi de somnio, quod tanti momenti sit, agitur, neque cur solus dormitasse dicatur Philius apparet, quum etiam si non solus dormivisset videre heroem istum candidatasque deas potuerit. Immo ego neque ΥΙΟΣ, quod in lapide est, temere repudiandum puto, nec dubitandum quin nomen patris quaeri oporteat. Et, si δέ, quod Boeckhio post υἱός scriptum videbatur, alio loco positum putabimus, vix quidquam propius ad ΥΙΟΣΔΥΣΤΟΝΟΕΝ accesserit, quam ΥΙΟΣ ΑΡΙΣΤΩΝΟΣ Δ'. Quod autem in principio epigrammatis est ὑπνώδης, etsi simplicius et aptius dictum esset ὑπνωθείς, tamen, si est in lapide, non est perperam, sed exquisite dictum. Certe de alto somno dictum videtur quamvis in corrupto loco Euripidis, apud quem quod in Hercule furente v. 1048. scriptum est, μὴ τὸν εὖ διανόντα ὑπνώδεά τ' εὐνᾶς ἐγείρετε, fortasse ad hunc modum corrigi poterit:

μὴ τὸν εὖ τε
χὐπνώδεα διϊαύοντ'
εὐνᾶς ἐγείρετ'.

Sed finis faciendus est huic libello, ex quo cognosci poterit, duplex esse atque ut origine diversum, sic dissimile natura studium refellendi.

ADDITAMENTUM.

Denuo pertractata haec quaestio est a Greg. Guil. Nitzschio in Indice scholarum aestivarum Academiae Kiliensis a. MDCCCXXXVII. sive in Meletematum de historia Homeri fasciculo posteriore p. 132 seqq. Ei plane assensus est Fr. Ritschlius in libello de bibliothe-

cis Alexandrinis nuper edito p. 64. nisi quod de Diogenis Laertii verbis rem in ambiguo relinquendam censuit. Quae verba etsi ego non contendam in eam sententiam dicta esse, quam adiecta apud Diogenem explicatio indicat, tamen vereor ne iusto longius progressus sit Nitzschius, quum negavit ἐξ ὑποβολῆς idem significare posse, quod Platonis ἐξ ὑπολήψεως. Quamquam enim accuratissime docuit quid esset ὑποβολή, tamen, quoniam ὑποβάλλειν est *subiicere*, *supponere*, *substituere*, non video aliud discrimen esse, quam ut qui ex ὑπολήψεως aliquid recitat, suscipere desinentis partes, qui autem ἐξ ὑποβολῆς, suffici in illius qui desiit locum dicatur. Atqui utroque modo significatur successio. Verum si in ipso quidem isto verbo non est quod prohibeat successionem intelligi, non sequitur continuo, ut Diogenes eo sic usus sit. Immo quum quae addita sunt apud Diogenem, *οἷον ὅπȣ ὁ πρῶτος ἔληξεν, ἐκεῖθεν ἄρχεσθαι τὸν ἐχόμενον*, addita sint etiam apud Suidam, qui Diogenis verba posuit in ὑποβολή, dubitari potest, utrum ista ex Diogene rettulerit Suidas, an explicandi caussa ipse adiecerit, eaque interpretatio illata sit in Diogenem. Certe, si ex huius narratione removentur ista verba, caetera recte se habebunt, dicetque iam Diogenes auctore Dieuchida Solonem instituisse, ut aucta versibus suppositis carmina Homeri recitarentur, eaque re illustriora facta esse, quam a Pisistrato, qui qualia accepisset recitari iussisset.

Sed quod ad certamen ὑποβολῆς apud Teios attinet, facile quidem patior meam non minus quam Boeckhii explicationem ab Nitzschio esse eversam: attamen relictum video, de quo et dubitari et quaeri amplius possit. Ostendit Nitzschius, ὑποβολὴν esse magistrorum, qui discipulis vel praeiverint vel imperaverint quae recitarent. Vnde certamen ὑποβολῆς patria lingua interpretatus est *im leisten von aufgaben.* Nunc sic scribit: *probabiliter fingo, magistrum in ipso certamine adstantem brevi significatione imperasse, quae carmina discipuli memoriter exhiberent. Qui fortasse modo hunc modo illum locum inchoabat recitandum, ut*

memoriae ea et capacis ac tenacis, et promptae exercitatio esset. Quum autem eius exercitationis vis atque ratio omnis ex hypobole magistri apta esset, factum esse sumo, ut eadem breviter etiam solo ὑποβολῆς vocabulo diceretur. Nam quominus eam intelligamus, qua magister adolescentes in ludo instituerit, id ipsum prohibet, quod ipsa in titulo posita est. Haec et intelligo neque est quod refrager, quum fingere se ista dicat, etsi cur de recitandis carminibus cogitandum sit non video. Illa vero non intelligo, quae statim addit: *alia omnia statueremus, si ὑποβολῆς καὶ ἀνταποδόσεως certamen appellaretur.* Nam quid haec ad ὑποβολήν? Quae, ut ego quidem arbitror, non hic dicenda erant, sed ibi, ubi quaereret quid esset ὑποβολῆς ἀνταποδόσεως. Hoc fecit ante, sed id quoque, uti solet, obscurius. Quam ego ὑποβολὴν ἀνταποδόσεως dici putaveram, cum Boeckhio ἀνταπόδοσιν ὑποβολῆς dictam censet. Tertiam quandam rationem, sed eam vix probabilem, invenit Lehrsius in Quaestionibus epicis p. 220. ὑποβολὴν ἀνταπόδοσιν, altero nomine quasi adiectivi vicem tenente appellari existimans. Igitur ἀνταπόδοσις quid esset demonstraturus, primo Nitzschius ἀνταποδιδόναι duo significare dicit, *vicissim exhibere, reddere, ponere adversum*; deinde *respondere, adversum tenere, in contrarium verti.* Vel haec mihi quidem videntur obscuriora esse: nam quum ipsa verbi origo ostendat, significari eo *vicissim reddere*, apertum esse puto, omnia quae Nitzschius posuit, eodem redire, quia quidquid aliquis vicissim reddat, non potest aliter cogitari, quam ut idem quod acceptum sit vel par reddatur, ut proinde ἀνταπόδοσις, ubi active dicitur, ipsam vicissim reddendi actionem; ubi passive, eam rem, quae par pari redditur, significet. Indicaturus nunc Nitzschius, utrum in Teia inscriptione ὑποβολῆς ἀνταπόδοσις ea dicatur, qua quis verba suggesta, τὰ ὑποβληθέντα, reddiderit, an qua ipsam suggerendi actionem repetiverit, omissa de ἀνταποδόσει disputatione, quid sit ὑποβολή quaerit: tum reversus ad ἀνταπόδοσιν, *neque nunc*, inquit, *amplius dubium*

videtur, *quin* ἀνταπόδοσις *dicatur* τῶν ὑποβληθέντων, *eaque fuerit discipulorum*, *suggestori suo obtemperantium*. Fateor ego me non intelligere, quo modo tali explicatione effectum sit, ut iam non dubium videatur quin ἀνταπόδοσις sit τῶν ὑποβληθέντων. Nam neque ostensum est, ἀνταπόδοσιν ὑποβολῆς et non ὑποβολὴν ἀνταποδόσεως dictum esse, nec demonstratum quid sit ἀνταπόδοσις. Id post illa demum facere aggreditur, Plutarchi verbis utens in Q. Sympos. IX. 2, 1. p. 737. D. προςέταξεν ἄνευ κλήρου γεωμέτρην γραμματικῷ προτεῖναι καὶ ῥητορικῷ μουσικόν· εἶτα ἔμπαλιν ἀναστρέφειν τὰς ἀνταποδόσεις, eaque sic explicans: *deinde in contrarium invertere respondendi officia, ita ut geometra grammatico, rhetori musicus responderet.* Id voluerat dicere *geometrae grammaticus, rhetor musico.* Explicavit autem recte quidem, sed non ut ostenderit ἀνταπόδοσιν esse id, quod eum velle patet, responsionem ad propositam quaestionem. Monstrabunt id ea, quae sequuntur Plutarchi verba. Sic enim pergit: προὔτεινεν οὖν ὁ Ἑρμέας ὁ γεωμέτρης Πρωτογένει τῷ γραμματικῷ πρῶτος αἰτίαν εἰπεῖν, δι' ἣν τὸ ἄλφα προτάττεται τῶν γραμμάτων ἁπάντων· ὁ δὲ τὴν ἐν ταῖς σχολαῖς λεγομένην ἀπέδωκε. Respondit Protogenes, quod est ἀπέδωκε, non ἀνταπέδωκε, quod de Protogene nullo modo dici potuit, sed dicendum fuit de Hermea, si huic deinde a Protogene esset quaestio proposita. Ergo isto Plutarchi testimonio non est effectum, ut ἀνταπόδοσις ὑποβολῆς sit id quod voluit, dicaturque ἀνταποδοῦναι discipulus, qui reddiderit vel exhibuerit ea quae magister exhibenda significasset, sed consequitur potius, ut, qui discipulus hoc faciat, ἀποδοῦναι, certamenque ἀπόδοσις ὑποβολῆς appellari debuerit. Haec si recte disputavi, non videor mihi iniuria de obscuritate Nitzschii questus esse, simulque fontem aperuisse illius obscuritatis, qui est in sententiis nec plene distincteque enunciatis, neque eo ordine, quem rei natura monstrat, dispositis. Quod si in Teio titulo ἀνταπόδοσις ὑποβολῆς dicta est, non videtur ea aliud esse potuisse, quam ut discipulus, si ὑποβολὴ in carminis reci-

tatione versabatur, carmen, quod in ipso certamine recitasset magister, repetiverit et eodem quo ille modo recitaverit. Nam sic demum ille non ἀποδοῦναι, sed ἀνταποδοῦναι ὑποβολὴν dici potuit. Id vero factum esse parum veri simile est.

Ex his quae dixi apparere arbitror, de tribus, quae demonstrari oportebat, illud unum demonstratum esse, quid sit ὑποβολή; caetera duo, alterum plane non esse probatum, ἀνταπόδοσιν ὑποβολῆς et non ὑποβολὴν ἀνταποδόσεως significari; alterum ita probatum, ut non possit non improbabile videri, ἀνταπόδοσιν ὑποβολῆς esse specimen iussu magistri exhibitum. Nam praeterquam quod eiusmodi specimen non ἀνταπόδοσις, sed ἀπόδοσις ὑποβολῆς dicendum erat, quid est quo ab eo differat simplex ὑποβολή, quam apertum est aliud quid fuisse? Quum enim non magistrorum, sed discipulorum certamen esset, ὑποβολή, quae est propositio speciminis, in exhibendo imperato specimine debuit posita esse, idque ipse professus est Nitzschius, quum breviter solo ὑποβολῆς vocabulo appellatam dixit. Erat nimirum re ipsa ἀπόδοσις ὑποβολῆς. Atqui in eadem re posita est etiam illa, quam dicit ἀνταπόδοσιν ὑποβολῆς. Nam ubi illa quae supra posui Plutarchi verba attulit, de iis sic scribit: *differt quidem ab hac problematis illa* ὑποβολῆς ἀνταπόδοσις *tantum quantum* ὑποβολὴ *a positione problematum; sed* ἀνταποδοῦναι *recte dicetur etiam discipulus, qui reddiderit vel exhibuerit ea quae magister exhibenda significavit.* Itaque aut ego non perspexi mentem Nitzschii, aut idem sunt, quae ut diversa distinxerunt Teii, ὑποβολὴ et ἀνταπόδοσις ὑποβολῆς. Id vero quoniam incredibile est, licebit mihi meo iure tenere illud, quod in prima de ὑποβολῇ dissertatione dixi, non ἀνταπόδοσιν ὑποβολῆς, sed ὑποβολὴν ἀνταποδόσεως vocatum istud certamen esse. Ac puto, postquam quid esset ὑποβολὴ docte aperuit Nitzschius, probabiliter posse illorum rationem certaminum explicari. Nam ὑποβολὴ si est propositio speciminis, quid cogit, id specimen ut recitatione carminis atque ostentatione memoriae exhibitum statuamus? Immo id μνή-

μης, opinor, aut alio rei accommodato vocabulo dictum esset. Multo credibilius est nec semper in eadem re versatum esse et diversum fuisse pro diversitate aetatum, eaque ipsa caussa simpliciter ὑποβολὴν esse appellatum. Iam quum Graeci praecipuo studio dicendi artem coluerint, non inepte coniiciat quis, ad hanc potissimum artem fere ista pertinuisse specimina, iussosque esse discipulos propositum aliquod argumentum exponere, narrando, laudando, demonstrando, denique quoquo modo pertractando. Quae ratio quum varia esset, penderetque ex arbitrio magistri, non est ipsum quodque genus speciminis, sed universe speciminis propositio nominata in Teio titulo. In quo si inter adultiorum certamina numeratur ὑποβολὴ ἀνταποδόσεως, apertum est certum genus speciminis designari, quod genus, si ἀνταπόδοσις est partium permutatio, quanam alia in re positum fuisse putabimus, quam in eo, ut duo adolescentes vel disputare inter se, vel contrarias sententias probabiliter defendere iuberentur? Hoc modo, ut ego quidem arbitror, et certamen istud non ἀνταπόδοσιν ὑποβολῆς, sed ὑποβολὴν ἀνταποδόσεως dictum esse apparet, et intelligitur hanc ἀνταποδόσεως ὑποβολὴν aliud fuisse quam quae simpliciter ὑποβολὴ dicebatur, quam simul patet propterea sic breviter appellatam esse, quia, si plene dicta esset ἀπόδοσις ὑποβολῆς, id non solum inutile fuisset, quod ὑποβολὴ sine ἀποδόσει imperium esset cui non obsequeretur quisquam, sed etiam falsa fuisset ista appellatio, quia etiam ἀνταπόδοσις ὑποβολῆς est ὑποβολῆς ἀπόδοσις.

3 DE QUINQUE

IUDICIBUS POETARUM *).

Innatum hominibus est et imitari et aemulari. Imitantur, qui participes laudis fieri cupiunt; aemulantur, qui excellere, neque homines solum, sed etiam bestiarum quae sollertioris sunt et generosioris indolis; homines vero pro gentium moribus alii alia consectantes. Sunt, quibus patrium est corporis viribus, ut quibusdam Helvetiorum, decertare; sunt, qui armorum crepitu telorumque vibratione belli simulacra repraesentent, ut barbarorum multi; Hispanorum est tauros in furorem actos dextre configere; pugilatu Britanni palmam quaerunt et velocitate equorum: hoc hodie imitamur imitatores Germani, haud sane sapienter, quasi virtus equitis sit fugere aut insequi fugacem: ipsi quod olim ludi genus, sicut alii Europae populi, exercebamus, ut ferrati equites adversis hastis concurrerent, aeque desitum est, atque ut de principatu contenderent poetae. Nam et Musae, ereptis seriis, vel conticuere, vel solitariae levia ludunt; loricas autem et galeas robigo in armamentariis obducit, ex quo iniurias lege, non armis vindicare didicimus, mox fortasse redituri ad arma, vanis metu detracto legibus, humaniusque viso vita frui nefarios, quam interfici a facinorosis cives probos. Quantum ab his omnibus distat inventrix artium atque cultrix Graecia, quae ab antiquissimis temporibus ita delectata est certaminibus, ut quacumque occasione,

*) Edita est a. 1834.

quae honesta et liberalia studia esse putabantur, praemio
proposito ad contentionem provocarentur. Quod quum
ab iis cepisset initium, qui opibus pollentes vel filiabus
maritos quaererent fortissimos, vel funus insignis viri ho-
norare vellent, mox ita percrebuit per omnem Graeciam,
ut vix ulla civitas inveniretur, quae non festos dies et
solemnia sacra publicis certaminibus celebraret. Nec tam
de magnitudine praemii, quam de gloria certabatur, ut
fere qui ἀγῶνες χρηματῖται vocabantur minus nobiles
essent quam στεφανῖται illi, in quibus sola e sacris
frondibus corona daretur victoribus. Ac facile intelligi-
tur, quantopere id accendere animos debuerit ad exercen-
das colendasque artes eas, quibus quis et sibi et genti
suae et patriae summam laudem aeternamque famam pos-
set acquirere. Omnium autem maxime admirabile insti- 4
tutum fuit illud, quo Pisam in Elide ad ludos Olympia-
cos cuncta conveniebat Graecia. Quid enim maius po-
tuit aut illustrius excogitari, quam eiusmodi certamen,
quod quoniam universae Graeciae commune esset atque
ab omnium civitatium advenis et ageretur et spectaretur,
victorem ita nobilitabat, is ut et ipse et gens eius et ci-
vitas totam superasse Graeciam putaretur? Inventumque
etiam qui praemium dabant iudicibus nomen est, quod
dignitatem ac magnitudinem talis victoriae splendidissime
declararet, quum dicti sunt iudices Graeciae. Ita factum
est, ut victoria Olympiaca in summa felicitate numerare-
tur, maximique honores decernerentur ei, cui, ut ait Pin-
darus, ἀτρεκὴς Ἑλλανοδίκας γλεφάρων ὑψόθεν ἀμφὶ
κόμαισι βάλοι γλαυκόχροα κόσμον ἐλαίας. Vigebat
autem tantopere hoc certandi studium, ut non viri solum,
sed etiam adolescentes atque adeo pueri pro aetatis gra-
dibus commissi in solemnibus ludis de praemio contende-
rent, quique victores iudicati essent, eorum nomina lapi-
dibus inscripta memoriae posteritatis traderentur. Neque
eae tantum artes, quae corporis viribus aut exercitatione,
equorumve regendorum peritia continentur, sed illae quo-
que, quae scientiae atque ingenii sunt, musica potissi-
mum et poesis recitatioque carminum, in certamen sunt
productae: ut non mirum sit, tanta undique aemulatione

concitata honestas et liberales artes laetissime, multoque laetius quam apud ullam aliam gentem effloruisse. Hinc recte haec certamina ab Romanis, qui ea sero et corruptis iam moribus recepere, Graeca vocata sunt: indigna scilicet habita erant Romana gravitate ab his, qui quos contemptim ludos dicebant, spectabant avidissime.

Multum ab his differunt, quae nostrum aevum novit hominum litteratorum certamina. Graeca illa publice atque in omnium conspectu agebantur: nostra haec in occulto, ut nec qui certet nec quocum sciatur, et non arte certandi aliquis, sed velut in tenebris eventu superior evadat; illic statim qui victor esset apparebat; hic diu exspectanda est iudicum sententia; illic victoris, quia omnes videbant, certa victoria, victique aperta fortuna; hic victo ignoratio in publicum et latendi vel iudices opportunitas, victori autem victoriae non maior quam quae in iudicum iudicio fiducia. At, inquiat quis, etiam apud Graecos non spectatores, sed iudices iudicabant. Profecto: esse enim debebat, qui praemium tribueret: isque antiquissimis temporibus ille erat, qui instituisset certa-
5 men et praemium proposuisset, ut apud Homerum Achilles: sed testis iudicii erat omnis corona spectantium, ut iniquius posthabito non deessent defensores. Quemadmodum Achilles apud Homerum, sic Olympiae Iphitus, a quo ludi illi instituti feruntur, solus officio iudicis functus est, mansitque is mos apud successores Oxyli: amplificata autem illa solemnitate auctus paullatim est numerus iudicum, sed tamen ut variaverit. Nam quinquagesima Olympiade, ut refert Pausanias V. 9, 4 — 6. duo ex Eleis electi sunt Hellanodicae: idque fere observatum usque ad Olymp. LXV. vel XCV. (nam corruptus est apud Pausaniam numerus) qua novem constituti sunt, quorum tres equestria certamina, tres quinquertium, tres caetera curarent. Mox altera ab hac Olympiade decimum addi placuit: tertia autem et centesima tredecim, ex singulis tribubus singuli, delecti; sed, parte ditionis ab Arcadibus erepta, quum octo tribus superessent, a quarta et centesima Olympiade octo fuerunt Hellanodicae; octava autem post centesimam cum tribuum

numero rursus ad decem aucti mansere. Nec leve erat hoc munus aut expers laboris. Nam priusquam iniretur, per novem menses in aedificio, cui Ἑλλανοδικαιὼν nomen erat, ab iis qui νομοφύλακες dicti sunt instituebantur: eratque in officiis eorum et equos explorare, quique eiusdem aetatis et roboris essent, componere, et hominum qui certaturi essent exercitationes moderari pariaque committenda deligere, ipso autem in certamine videre ne quid vel casu vel dolo interveniente non rite ageretur, quique deliquissent, iis poenam irrogare, denique iudicare de victoria coronareque victores. Apertum est autem, multo magis iudicibus opus fuisse in illis certaminibus, in quibus eruditiorum artium et ingenii iudicandae essent virtutes. Nam in his rudis multitudo fere incerta fluctuans atque, ut universe quid magis minusve placeat sentire possit, tamen aliorum indiget iudicio, qui ipsi illarum artium periti sint ac liberali disciplina formati. Itaque nominatim de comoedia traditum est, Athenis et in Sicilia iudices numero quinque fuisse. Auctor est Hesychius, ita scribens: πέντε κριταί· τοσοῦτοι τοῖς κωμικοῖς ἔκρινον, οὐ μόνον Ἀθήνησιν, ἀλλὰ καὶ ἐν Σικελίᾳ· item scholiastes Aristophanis, cuius verba infra afferentur. Hinc proverbium, ἐν πέντε κριτῶν γούνασι κεῖται. De eo Hesychius: ἐν πέντε κριτῶν· ἐν ἀλλοτρίᾳ ἐξουσίᾳ ἐστίν. πέντε δὲ κριταὶ τοῖς κωμικοῖς ἔκρινον. Explicatius Zenobius Proverb. III. 64. ἐν πέντε κριτῶν γούνασι κεῖται· παροιμιῶδες, οἷον ἐν ἀλλοτρίᾳ ἐξουσίᾳ εἰσίν. εἴρηται δὲ ἡ παροιμία παρόσον πέντε κριταὶ τοὺς κωμικοὺς ἔκρινον, ὥς φησιν Ἐπίχαρμος. Eadem fere Suidas. Non est, cur haec non vere tradita esse credamus, tametsi, qui suspiciosior sit, aliquid movere dubitationis possit. Nam usitatissimum fuit Graecis quinarium numerum dicere, ubi aliquem quemcunque numerum exempli caussa nominare vellent: quod paucis indicavi ad illud Aristophanis in Nubibus v. 757.

εἴ σοι γράφοιτο πεντετάλαντός τις δίκη·

quibus in verbis τὶς ad numerum pertinet, ut sit δίκη

τινῶν πέντε ταλάντων. Et istiusmodi ludorum iudices non semper neque in omnibus certaminibus quinque fuisse apparet ex iis, quae Timotheus tibicen apud Lucianum in Harmonide c. 2. T. I. p. 853 dicit: *καὶ γὰρ οὖν καὶ ἐν τοῖς ἀγῶσιν οἱ μὲν πολλοὶ θεαταὶ ἴσασι κροτῆσαί ποτε καὶ συρίσαι, κρίνουσι δὲ ἑπτὰ ἢ πέντε ἢ ὅσοι δή.* Sed operae pretium est singulare factum considerare, quod narrat Plutarchus in vita Cimonis c. 8. *πρώτην γὰρ διδασκαλίαν τοῦ Σοφοκλέους ἔτι νέου καθέντος Ἀψεφίων ὁ ἄρχων, φιλονεικίας οὔσης καὶ παρατάξεως τῶν θεατῶν, κριτὰς μὲν οὐκ ἐκλήρωσε τοῦ ἀγῶνος· ὡς δὲ Κίμων μετὰ τῶν συστρατήγων προελθὼν εἰς τὸ θέατρον ἐποιήσατο τῷ θεῷ τὰς νενομισμένας σπονδάς, οὐκ ἀφῆκεν αὐτοὺς ἀπελθεῖν, ἀλλ' ὁρκώσας ἠνάγκασε καθίσαι καὶ κρῖναι δέκα ὄντας ἀπὸ φυλῆς μιᾶς ἕκαστον. ὁ μὲν οὖν ἀγὼν διὰ τὸ τῶν κριτῶν ἀξίωμα τὴν φιλοτιμίαν ὑπερέβαλε.* Hic quum illa addiderit Plutarchus, *δέκα ὄντας ἀπὸ φυλῆς μιᾶς ἕκαστον,* coniecerunt ex eo quum alii docti, tum Fr. Gu. Tittmannus in egregio libro, quem de rebus publicis Graecorum scripsit, p. 299. praetores ex singulis tribubus singulos esse creatos, dubitanter tamen, quia Pollux VIII. 87. scripsit: *καὶ κληροῦν δικαστὰς καὶ ἀθλοθέτας ἕνα κατὰ φυλὴν ἑκάστην· καὶ στρατηγοὺς χειροτονεῖν ἐξ ἁπάντων.* Eadem cum circumspectione hanc rem tetigit C. Fr. Hermannus in Graecorum antiquitatibus politicis §. 152. not. 6. conferri iubens Boeckhium in Corp. Inscr. p. 294. qui tamen difficultatem non penitus sustulerit. Nos nihil tribuendum putamus Polluci, scriptori nec docto et valde negligenti, sed verissimam esse censemus Boeckhii sententiam, quae quum propter alias caussas maxime probabilis est, tum confirmatur Androtionis, de quo ille eodem in volumine Inscriptionum p. 906. disputavit, testimonio apud scholiastam Aristidis p. 485. qui decem praetores ita enumeraverat, ut adiecta demorum nomina consuetum ordinem tribuum sequerentur, nisi quod ex una tribu Acamantide duo memorati sunt praetores, Pericles et
7 Glauco: quorum Periclem, quum trium ultimarum tri-

bunum praetores in scholio non integro desint, pro uno ex illis tribubus praetore suffectum fuisse suspicatur Boeckhius. Hoc quidem parum veri simile est, siquidem consentaneum erat, ubi sufficiendus aliquis esset, ex eadem eum tribu capi, cuius praetor vacuum deseruisset munus suum. Sed mittamus hanc quaestionem, quoniam et alia coniici possunt, nec parte scholii deficiente certi quid statui posse videtur. Illud tamen ex isto scholio satis clare intelligitur, praetores, ut alios magistratus, ex singulis tribubus singulos esse captos. Dixi haec, quoniam illud *ἀπὸ φυλῆς μιᾶς ἕκαστον* in istam sententiam acceptum videbam. At non puto istud dicere voluisse Plutarchum: nam sic potius dixisset, *ἀπὸ φυλῆς ἑκάστης ἕνα*. Scilicet, etsi non minus accommodate ad illam interpretationem, tamen, uti debebat, scripsisse eum arbitror, *κρῖναι δέκα ὄντας ἀπὸ φυλῆς μιᾶς ἑκάστης*. Nam sic demum et recte loquutus est, et cur ita sit loquutus apparet. Haec enim iam est verborum sententia: *decem quum essent, ab unaquaque tribu eos iudicare iussit:* quo significavit, non quinque e quinque tribubus sortitum esse archontem, sed, quoniam decem praetores essent, voluisse ut altercationis componendae caussa etiam pro caeteris quinque tribubus accederent alii quinque iudices. Ita confirmat Plutarchus, quod tradunt grammatici, quinque in ludis scenicis iudices fuisse: quumque ipse de tragoediis, grammatici autem de comoediis loquantur, non inepte videmur coniicere, ex omnibus decem tribubus sorte ductos esse iudices, sed quinque eorum tragoediis, alteros quinque comoediis esse praefectos. Consentaneum autem erat, imparem esse numerum, ne paribus sententiis anceps maneret victoria. Nam et poterat fieri et factum esse credibile est, ut unus vel duo iudices primas deferendas censerent ei poetae, quem quattuor vel tres inferiorem iudicarent. Documento est, quod scripsit Aristophanes in Avibus v. 445.

ὄμνυμ' ἐπὶ τούτοις πᾶσι νικᾶν τοῖς κριταῖς
καὶ τοῖς θεαταῖς πᾶσιν·
εἰ δὲ παραβαίην, ἑνὶ κριτῇ νικᾶν μόνον.

Scholiastes ibi: *ἔκρινον ε΄. κριταὶ* (sic scribendum pro *οἱ κριταί*) *τοὺς κωμικούς. οἱ δὲ λαμβάνοντες τὰς ε΄ ψήφους εὐδαιμόνουν.*

Sed revertor ad illud proverbium, *ἐν πέντε κριτῶν γούνασι κεῖται,* quod apertum est sumptum esse ex Epicharmi quodam versu anapaestico. Pergit de eo Zenobius: *σύγκειται οὖν παρὰ τὸ Ὁμηρικόν, θεῶν ἐν γούνασι κεῖται· ἐπειδὴ οἱ κριταὶ ἐν τοῖς γόνασιν εἶχον ἃ νῦν εἰς γραμματεῖα γράφεται.* Eadem Suidas, apud quem *ἐγγράφεται* legitur. Homeri verba exstant Iliad. XVII. 514. XX. 435. Odyss. I. 267. 400. XVI. 129. Ad primum illorum locorum scholiastes: *ἐν τοῖς κόλποις, διὰ τὸ τὰ ἐν αὐτοῖς ἀποκείμενα πρόχειρα εἶναι. οἳ δέ, ἀπὸ μέρους τῇ δυνάμει.* In postrema explicatione consentit scholiastes Aristophanis ad Ran. 347. *ἡ δὲ δύναμις ἐν γόνασι· καὶ Ὅμηρος· θεῶν ἐν γούνασι κεῖται.* Ad Iliad. VI. 92. autem, ubi de peplo genubus signi Minervae imponendo sermo est, sic scribit scholiastes: *οἳ δέ, ὅτι γούνατα καὶ τὰς ἱκετείας φησί· λέγει γάρ· ἀλλ' ἤτοι μὲν ταῦτα θεῶν ἐν γούνασι κεῖται· τουτέστιν ἐν τῇ τῶν θεῶν λιτανείᾳ καὶ δεήσει.* Portentose vero scholia Palatina ad Odyss. I. 267. et 400. *ταῖς τῶν ἀστέρων κινήσεσιν, ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν γονάτων. ἀπὸ γὰρ τῆς τῶν ἀστέρων κινήσεως γίνονται τοῖς ἀνθρώποις τὰ εἱμαρμένα.* Heynius ad Iliad. XVII. 514. dubius inter varia haesitabat, multo obscuriora esse putans, quae apud Zenobium et Suidam leguntur. Nitzschio autem ad Odyss. I. 267. vehementer miror probari potuisse illorum inventum, qui *ἐν γούνασι* idem quod *ἐν δυνάμει* esse voluerunt, quia antiquus sermo genua pro roboris sede habuerit. Ista quidem explicatione nihil excogitari alienius ab antiqui sermonis simplicitate potuit. Nam est quidem in genubus robur, quia collabitur corpus, si genua non sustinent: sed qui tandem roboris usus et corporis virium, ubi nec standum neque incedendum neque omnino aliquid corpore, sed mente ac voluntate agendum est? Ubicumque enim illa formula usurpatur, de arbitrio deorum et consilio sermo est. Ex quo satis planum est, proxime

verum illa accedere, quae apud Zenobium et Suidam leguntur, a quibus non longe ἐν κόλποις illud quorumdam abest. Nam quasi tesseras illi intelligendas putabant, quas in gremio positas haberent dii: rectius sortes dixissent, quum praesertim non nimis dissimile sit, quod Iovem in bilance sortes mortiferas ponderare idem Homerus finxit.

Apud Romanos quoque de quinque iudicibus poetarum aliquid proditum est a commentatore Horatii ad Serm. I. 10, 38. his verbis: *Maecius Tarpa fuit iudex criticus, auditor assiduus poematum et poetarum in aede Apollinis seu Musarum, quae nisi a Tarpa aut alio critico, qui numero erant quinque, probarentur, in scenam non deferebantur.* Sed hoc testimonium, de quo docte disseruit Weichertus in Poetarum Latinorum reliquiis p. 334 seqq. merito suspectum est viris doctis: tametsi illud non incredibile9 est, quum a Neronis temporibus iudices poetarum scenicorum memorentur, de qua re dixit Langius in Vindiciis tragoediae Romanae p. 24., in numero quoque adscitum esse morem Graecum.

Praefati haec sumus, optimi Commilitones, quoniam nova institutione vobis quoque et certandi et praemia capiendi opportunitas dabitur. Decretum est enim providentia et liberalitate Supremi publicae institutionis Praesidii, ut nostra quoque in Vniversitate litterarum, sicut in aliis Academiis, quaestiones studiosis iuvenibus proponerentur, ad quas qui optime respondissent, praemio ornarentur. Quod genus aemulandi quum alibi magnum studiorum incitamentum esse existimetur, ne apud nos quidem visum est desiderari debere, praesertim immutatione, quae ad melius tenderet, rerum nostrarum omnium fieri coepta. Et profecto litterae non posthabendae sunt caeteris artibus, quas genius seculi ut plenas lucri expertesque periculi fovet praecipue. Est enim revera suus cuique aevo genius, quo nomine eam necessitatem appellamus, quae occulta quadam vi mentes hominum ducit. Ea quo tendit, sequimur, plerique caeci, multi sperantes, aliqui resisti non posse videntes. Nam dum li-

beri esse videmur, servimus vel maxime, et si quae est libertas, posita est in eo, ut quis quo rapiamur intelligat. Hic igitur seculi genius, magnae rerum omnium et haud minime artium conversionis accelerator, id agit enixissime, ut aemulatione animis iniicienda urgeat hominum studia. Itaque non solum publice exponendi copia datur, quae quique vel perite elaboraverint vel solerter invenerint, vel sedulo ad eximiam pulcritudinem aut magnitudinem educaverint, verum etiam praemia proponuntur superantibus caeteros, quae ad certandum invitent alantque et augeant industriam. Inter homines litteratos quidem iam dudum usitatum erat, ut praemium constitueretur ei, qui indicatam aliquam difficilem aut obscuram alicuius doctrinae partem optime explicuisset illustrassetve: translatumque id a doctoribus est etiam ad discentes, ut hi quoque eo acrius studiis litterarum operam darent *).

*) Omisi reliqua, ut soli illi tempori scripta.

DE OFFICIO INTERPRETIS[1].

Regium Seminarium philologicum, solutum morte Chr. Dan. Beckii, quum instaurare decrevissent summi viri, quorum supremo arbitrio res Vniversitatis nostrae gubernantur, mihi eius cura demandata est, legesque initis mecum consiliis conditae, quibus et ipsius institutio Seminarii et quae ei cum Societate Graeca intercederet ratio describeretur. Volui enim integram mihi atque illibatam servare Societatem Graecam, quae sicut ipsa gaudet tot claris nominibus suorum quondam sodalium, qui nunc plerisque in Academiis scholisque patriae atque etiam extra patriam docent, ita caram eius memoriam esse video omnibus, qui illa amica in coniunctione antiquis litteris vel nunc operam dant vel olim dederunt, fuisseque caram scio illis eorum, quos in medio vitae cursu fatalis abstulit necessitas. Separatum igitur a Societate Graeca erit Seminarium, cuius studia quoniam et in Graecis et in Latinis litteris versabuntur, placuit eius duas classes constituere, quarum ei, quae Latina tractabit, meo rogatu praefectus est Reinoldus Klotzius, professor philosophiae extra ordinem, vir excellentissimus,

[1]) Edita est a. 1834. Censuram huius dissertationis scripsit Boeckhius in Annalibus Berolinensibus a. 1835. m. Ianuario n. 11. seqq.

quem totum in illis litteris habitare non pauca eius egregia scripta testantur. Is igitur me assidente illius classis moderator erit. Graecis litteris sese exercentibus ego solus praeero. Habebuntur illae exercitationes omnes publice, cuivis harum litterarum studioso facta potestate audiendi. Ipsi Seminarii sodales etsi legitimum esse volumus ut utriusque exercitationum generis participes sint, tamen etiam patiemur ut quis Graecae classi soli vel Latinae adscribatur. Numerus sodalium neutra in classe maior erit duodenis. Sodalibus Seminarii sex ordine primis stipendia Regia constituta sunt, prima duo L., reliqua quattuor XXX. Ioachimicorum. Quod si quis domesticis facultatibus satis instructus quod ei debebitur
4 stipendium alii cedere voluerit, dabitur id ei qui ordine proximus erit. Promissum est etiam, si quis eorum, qui non ad perceptionem stipendii pervenerint, propter egestatem a directore commendatus fuerit, curatum iri, ut ei prospiciatur. Societas Graeca etsi separata a Seminario sola per se constabit, tamen licebit eius sodalibus etiam Seminario inseri. Quumque ei Societati Friderici Augusti Regis munificentia concessa sint tria XXX. Ioachimicorum stipendia, sodales eius Societatis, qui simul Seminario adscripti erunt, si pervenerint in numerum sex primorum Seminarii sodalium, stipendiis fruentur iis, quae his destinata sunt; quod si quis eorum a Graeca societate stipendium habuerit, id accipiet is, qui ab illis sex proximus erit in Seminario. Sed si quis vel relicta Societate Graeca in Seminarium, vel Seminario relicto in Societatem Graecam transierit, amittet, si quod habuerit stipendium, ac tum demum impetrabit, quum in ea, in qua erit communitate, locum obtinuerit stipendio donatum. Et Societatis Graecae et Seminarii sodales exempti sunt examinibus Regiorum stipendiatorum. Hae leges conditionesque scriptae sunt Seminarii Regii et societatis Graecae sodalibus. Nunc de exercitationibus eorum dicendum est.

Antiquitatem Graecorum et Romanorum cognoscere volentibus, sive vitam his studiis suam dicare volunt, sive id eo consilio agunt, ut vel ad alias doctrinas sub-

sidium habeant, vel animos contemplatione praeclarorum exemplorum oblectent atque excolant, non solum potissimus atque uberrimus, sed propemodum unicus fons, ex quo illarum rerum cognitionem hauriant, in scriptis est antiquorum propositus. Haec enim ex omni genere monumentorum, quae non temporis diuturnitate interierunt, non modo et numero plurima sunt et integritate praestant, verum etiam sola loquuntur, declarantque caetera, quae sine iis fere caeca sunt atque inutilia. Ex quo apertum est, lectionem atque intelligentiam eorum, quae scripta ab antiquis habemus, fundamentum esse universae antiquitatum scientiae. Consequitur ergo, ut illa scripta explicare atque interpretari id sit, in quo praecipue elaborare oporteat eos, qui recte cognoscere antiquitatem voluerint. In quo multos errare animadvertimus, qui leviter et non penitus cognitis veterum linguis satis ducunt, si sententiam scriptorum quodammodo intelligere sibi videantur. Nam quum omnino haud facile sit, in linguas dudum emortuas, quae non usu quotidiano perdisci possunt, ita se insinuare, ut singulorum verborum et dicendi generum rationem ac potestatem plane perspectam habeamus, tum multa in scriptis antiquorum mendosa sunt, quae si quis aut non videat corrupta esse aut emendare nesciat, saepe accidat necesse est, ut vel aliud vel etiam contrarium eius quod illi scriptores dixerunt, dictum ab iis esse credatur. Quo fieri non potest, quin quum omnino falsae pravaeque opiniones animo concipiantur, tum, si ex male intellectis verbis vel ad res historicas vel ad quamcumque aliam antiquitatis partem explicandam testimonia atque argumenta petantur, inania commenta proveniant, quibus qui fidem habeat, ab uno ad alium deinceps errorem abducatur. Quod si illud in quo elaborare debeant, qui se philologos evadere volunt, potissimum interpretatione atque emendatione veterum scriptorum continetur, ita nobis haec negotia visa sunt distribuenda esse, ut Societati Graecae criticae artis in primis tractationem, in quo genere semper eius studia versata sunt, relinqueremus, interpretationem autem, delecto aliquo scriptore, in quo singuli deinceps interpretando

exerceantur, destinaremus Seminario. Quocirca paucis declarandum duximus, quid sit interpretari, et qua id ratione agendum censeamus, quo illa duo quae pervagata sunt in hoc genere vitia evitentur, exilis in rebus nullius momenti diligentia et elegantis eruditionis speciem prae se ferens vana loquacitas.

Atque, ut a definitione proficiscamur, interpretari dicimus efficere, ut is, qui audiat legatve, verba mentemque scriptoris sic, uti eum oportet, intelligat[2]). Consulto hoc addidimus: sic, uti eum oportet. Nam varii sunt ac valde inter se diversi interpretandi modi, tum pro captu et scientia eorum, quibus quid explicatur, tum pro scripti cuiusque scriptorisve natura atque ingenio, tum pro ipsius interpretis delectu atque consilio. Aliter enim pueris aliquid, aliter maturiori aetati, aliter rudioribus, aliter doctis explicandum est; aliam historicus, aliam philosophus, aliam orator, aliam poeta sibi interpretationem poscit; denique interpres vel de verbis et sententiis, vel de usu et consuetudine scriptoris, vel de consilio, quo quis scripserit, operisque cohaerentia, vel de virtutibus et vitiis scripti potest exponere. Quarum rerum etsi nullam exclusam esse a Seminario volumus,
6 tamen neque eiusmodi interpretationes instituendas censemus, quibus explicentur quae pueris discenda sunt: quod hoc genus interpretationis neque ad illius formationem, qui eo utitur, multum confert, et audientibus molestum est: neque illud genus probabimus, quo vel copiose magis atque ornate, quam clare et perspicue disseratur, vel lectio potius multa ostentetur, quam demonstretur accurata scientia, vel exponatur de iis rebus, ex quibus non cognoscamus an verba et mens scriptoris recte intellecta sint atque perspecta.

Sed quoniam variae sunt et multiplices rationes interpretandi, breviter explicemus, quibus rebus interpretis contineatur officium. Et quemadmodum quidquid quis

---

[2]) His verbis, *sic, uti eum oportet, intelligat,* nihil dictum contendit Boeckhius. Nempe non aliquid dicere volui, quia quemque pro suo captu aliter aliquid intelligere debere patet.

agat, sic demum recte aget, si et quid sibi propositum sit et qua via ad id optime perveniatur cognitum habet, sic haec eadem interpretem semper animo infixa tenere decet. Versatur autem interpretatio omnis vel in verbis et sententia cuiusque loci explicandis, vel in enarrandis iis quae ab historia sunt petenda, vel in aperiendo consilio scriptoris operisve compositione, vel in declarandis scripti virtutibus aut vitiis. Atque in quocumque horum generum operam suam ponat interpres, haec ei tria diligenter sunt observanda: ut eorum, quibus opus est, nihil desit; ut nihil afferatur, quo non sit opus; ut, quae promuntur, recte exponantur.

Atque illud quidem per se planum est, imperfectam esse interpretationem, cui desit aliquid eorum, quibus opus est. Opus est autem iis, quae eum, cui quid explicatur, vel nescire scias, vel non sponte intellecturum credas, vel aliter quam debeat accepturum suspiceris. Quorum si quid omiseris, non effeceris ut alter rem penitus intelligat[3]).

Sed ut hoc in genere multi peccant, ita alii in contrarium incidunt vitium, ut afferant, quibus non opus est. Qui docent quidem, et fortasse perutilia, sed alieno loco, eaque re molesti sunt illud requirentibus, ut sibi is quem in manu habent liber explicetur. Perillustre huius rei documentum est, ne hodierna quaedam commemorem, L. C. Valckenarii commentarius in Theocriti Adoniazusas, in quo libro immensa vis doctrinae est, sed maximam partem nihil ad carmen Theocriteum conferentis. Gratia habenda est viro summo, quod illa scripsit: sed maior habenda esset, si edidisset separatim, non omisisset autem alia, quibus ad intelligendum illud carmen 7

---

3) Opus esse Boeckhius censet iis, quae ad rei naturam pertinent: essentialia appellare solent: ea autem posita esse in conscientia eorum, ex quibus sententia et significatio cuiusque dicti pendeat, iisque definiatur: „*das Bewusstsein dessen, wodurch der Sinn und die Bedeutung jedes Gesagten bedingt und bestimmt ist.*“ Nec negavi hoc, et, si dicendum putassem, dixissem planius. Sed non libet altercari.

aegre caremus. Putant autem quidam, quo plenius omnia, praesertim in rebus historicis, afferant atque exponant, eo se magis officio satisfacere interpretis. Qui gravis error est. Nimirum quoniam multa in illo genere et conquirenda et expendenda sunt, priusquam quid verum sit perspiciatur, perditum esse eum laborem opinantur, nisi ista omnia etiam cum auditoribus vel lectoribus communicent. At ea aut vana ostentatio aut stulta garrulitas est. Quid prodest enim enumerare, quae tu quidem pervestigare debueris, sed pervestigata cognoveris ad propositum inutilia esse?

Difficilius est tertium, quod posui, ut recte exponantur, quae promat interpres. Est autem recte nihil aliud quam distincte, ordinate, simpliciter, apte. Dicam de singulis.

Verissimum est, quod dici solet, bene docere, qui bene distinguat. Distinguendo enim cavetur ne confundantur permisceanturque diversa: qui uberrimus fons est erroris. Simul autem etiam brevitati consulitur, quae plurimum confert ad perspicuitatem. Segregatis enim alienis illud ipsum, quod dicendum est, relinquitur. Hinc videmus, qui prolixi sunt, fere obscuros esse, quia id quo opus est non discernentes, ea quibus non opus est admiscent, eoque faciunt ut nec purum emergat illud quod afferendum erat, et delitescat obscuratum inter caetera. Simul autem aliud nascitur male distinguendo vitium. Nam non potest recte ratio concludi nisi bene distinctis definitisque rerum notionibus. Atqui quid potest ineptius aut vanius esse, quam exaedificare demonstrationes, quae totae corruant, simulac putre fundamentum attigeris? Sed tenendus in distinguendo modus, qui iustus sit. Sunt enim quidam ita ad distinguendum proni, ut finem invenire nequeant. At id est male distinguere: non distinguunt enim necessariam et utilem distinctionem ab supervacanea et inutili.

Deinde curandum est, ut ordine proferantur, quae dicenda sunt, praesertim si longior est atque implicatior disputatio. Nam ordine si exponas, aliud ex alio sponte patescet, neque opus erit aut interpellare sermonem et

redire ad omissa, aut iterare et repetere, quae iam dicta erant: quo confunditur et perturbatur is qui audit legitve, ut, etiamsi verissima dixeris, aut falsa dixisse videare, aut intelligaris aegre et difficulter.

Maxime vero etiam simplicitati operam dare convenit, non solum in dicendo scribendoque, sed etiam in interpretatione ipsa. Nam quum id velimus interpretando efficere, ut id ipsum quod scripsit scriptor, eoque ipso modo intelligatur quo ille voluit intelligi: certissima ad id consequendum ea via est, quae est planissima, et, quia recta porrigitur, brevissima. Quo in genere a multis peccari videmus, quorum nonnulli, nimio subtilitatis studio non contenti sunt eo, quod statim cuique in mentem veniat, sed semper aliquid amplius et magis reconditum quaerunt: quae est perversitas quaedam iudicii atque debilitas, aciem mentis in minutis defigens, maiora autem et ea in quibus cardo rei vertitur non animadvertens; alii vero opinionibus quibusdam et propensione ad certas res capti, eas res ubique ingerunt atque obtrudunt, ut ex quibus praecipuum quoddam lumen sit sperandum: quod faciunt hodie illi potissimum, qui archaeologiam quam vocant cupidius amplexi, modo ea, quae ubique et omni tempore fiunt, ab antiquis quibusdam institutis repetunt, modo quae numquam et nusquam facta sunt aut potuerant fieri, ipsi confingunt. Denique sunt etiam, qui quod non satis cognoverunt ingenium antiquitatis, sui seculi sapientiam in veteres scriptores inferunt, eamque deinde antiqua veste indutam rursum in lucem producunt, miraturis, si redire ab inferis concedatur, priscis illis animis maiores suas quam Euphorbi in Pythagoram transfigurationes.

Postremo quum exigimus, ut etiam apte explicet interpres, hoc volumus, ut ille eo genere expositionis utatur, quod rei cuique accommodatum est [4]). Id com-

---

[4]) His verbis nihil explicari queritur Boeckhius, sed cognosci debere, quid dicere voluerim, ex exemplis. Ita est: nolebam enim signatius notare eos, qui vel euge ubique clamitarent, vel arcani cuiusdam

memoramus propter illas potissimum explicationes, quibus genera ac formae dicendi, virtutesve scriptorum ita sunt declarandae, ut recte ac penitus percipiantur. Est enim haec res eiusmodi, ut magna eius pars argumentis demonstrari nequeat, sed aut digitum modo intendere ad ea, in quibus positae sunt illae virtutes, possimus, aut ipsi quasi imitari eas debeamus ad eandemque animi affectionem auditorem abripere. Verum id non poterit recte facere nisi is, qui bene versatus in antiquis litteris probeque iis nutritus, ita quasi ipse factus sit antiquus, ut
9 eodem quo veteres illi sensu ductus eumdem etiam reddat et aliis inspiret. Placet ex hoc genere aliquid exemplorum afferre. Nam si omnia illa, quae dixi, exemplis illustrare vellem, in magnum volumen accresceret haec dissertatio.

Quum valde inter se differant vulgaris sermo et is quo poetae utuntur, non perdifficile est haec genera distinguere. Et tamen multa videmus pro poetarum dictis haberi, quae alienissima a poesi sunt; multa vero, quae vehementer a pedestri dictione abhorrent, delituisse non animadversa. Aristides in eo sermone, qui est de arte rhetorica, vol. II. p. 53. (ed. Dind. II. p. 70) quum Pindari verba posuisset, qui Herculem laudaverat, quod ius vi constituisset, ita scripsit: *δοκεῖ δέ μοι καὶ Πίνδαρος, εἴ τι δεῖ περὶ τοῦ ᾄσματος εἰπεῖν, οὐκ εἰςηγούμενος οὐδὲ συμβουλεύων σπουδῇ ταῦτα λέγειν τοῖς ἀνθρώποις, ἀλλ' ὥςπερεὶ σχετλιάζων. τεκμαίρομαι ἔργοισιν Ἡρακλέος αὐτοῖς τούτοις, ὅτι καὶ ἑτέρωθι μεμνημένος περὶ αὐτῶν ἐν διθυράμβῳ τινί, σὲ δ' ἐγὼ παρ' ἁμῖν φησὶν αἰνέω μὲν Γηρυόνη, τὸ δὲ μὴ Διῒ φίλτερον σιγῷμι πάμπαν. οὐ γὰρ εἰκός, φησίν, ἁρπαζομένων τῶν ὄντων καθῆσθαι παρ' ἑστίᾳ καὶ κακὸν εἶναι.* Si me, quum Heynii rogatu metra Pindari describebam, fugit corruptum esse *παρ' ἁμῖν*, quod Dissenio proverbialiter dictum esse vi-

---

nexus mysteria iactarent, vel loculos laboriose figuris quibusdam descriptos monstrarent.

sum est pro *tecte, non nimis clara voce:* at non debebat hoc latere novissimos editores Pindari, praesertim commemorata et codicum scriptura *παράμιν* et scholiastae interpretatione: *σὲ δέ, ὦ Γηρυόνη, ἐπαινῶ παρ᾽ αὐτὸν τὸν Ἡρακλέα· ὃ μὲν γὰρ τὰ οὐκ ὄντα ἀφείλετο ἐν βιαίᾳ χειρί, σὺ δὲ ὡς ἀδικούμενος μάχην πρὸς αὐτὸν ἦρας, καὶ διὰ τοῦτο μᾶλλον εἶ ἀποδεκτός:* ex quibus luce clarius est scripsisse Pindarum *παρά μιν*. Quae vero sequuntur verba quum Boeckhius ad dialecti rationem metrique elegantiam correcta confidenter Pindaro secum tribui iuberet, scriberetque:

> *σὲ δ᾽ ἐγὼ παρ᾽ ἄμμιν αἰνέω μέν, Γηρυόνα,*
> *τὸ δὲ μὴ Διῒ φίλτερον σιγῷμι πάμπαν. οὐ*
> *γὰρ ἐοικὸς*
> *ἁρπαζομένων τῶν ἐόντων καθῆσθαι παρ᾽ ἑστίᾳ*
> *καὶ κακὸν ἔμμεναι·*

sequutus eum est, ut solet, Dissenius: at alii, opinor, Aristidis illa, non Pindari verba esse contendent, exceptis fortasse *καθῆσθαι παρ᾽ ἑστίᾳ*. Nam haec, *ἁρπα-* 10
ζομένων τῶν ὄντων prorsus a poesi aliena sunt. Pindari verba fuere:

> *σὲ δ᾽ ἐγὼ παρά μιν*
> *αἰνέω μέν, Γηρυόνα, τὸ δὲ μὴ Δὶ*
> *φίλτερον σιγῷμι πάμπαν.*

Sed hoc etsi minime dubium est ei, qui poeticae dictionis naturam sensu quodam cognitam habet, tamen etiam qui eo sensu caret adducendus est ut credat monenti. Quomodo id igitur facias? Primo iubendus est auditor ad id attendere, quod Aristides *φησὶν* addidit, quo vel ipso indicat, quae Pindarus dixerit uberius, in pauca ab se esse contracta. Deinde monendus est, poetae esse quam maxime ea deligere verba, quibus certae imagines rerum, non eiusmodi notiones afferantur, quibus summa rerum genera quasi extremis lineis sunt designata. Quare Pindarum saltem *κτημάτων* positurum fuisse. Denique docendus est *τὰ ὄντα* etiam usu repudiatum esse a poesi ea, quae non communis vitae sermonem exprimat, neque

id poeticum fieri dialecto mutata, quia id, quo non est poeticum, in ipsa notione est verbi positum. Ex quo sequitur, quum in istis verbis nihil sit, quod aliquam imaginem praebeat, quam *καθῆσθαι παρ' ἑστίᾳ*, hoc solum videri debere a Pindaro esse dictum: quo ipso quum significetur id quod addit Aristides, *καὶ κακὸν εἶναι*, esse id ab Aristide adiectum, ut appareret, quid esset illud *καθῆσθαι παρ' ἑστίᾳ*; Pindarum certe, si istam tam vulgaribus verbis significatam notionem apponendam duxisset, non sic eam, sed per participium, *κακὸν ἐόντα*, adiecturum fuisse; quod utrum fecerit necne, sciri non posse [5]).

Contrarii generis exempla exstant apud Platonem in Phaedro. Ibi p. 246. B. C. haec scripta sunt de anima: *πῇ δὴ οὖν θνητόν τε καὶ ἀθάνατον ζῷον ἐκλήθη, πειρατέον εἰπεῖν. πᾶσα ἡ ψυχὴ παντὸς ἐπιμελεῖται τοῦ ἀψύχου, πάντα δὲ οὐρανὸν περιπολεῖ, ἄλλοτ' ἐν ἄλλοις εἴδεσι γιγνομένη. τελέα μὲν οὖν οὖσα καὶ ἐπτερωμένη μετεωροπορεῖ τε καὶ ἅπαντα τὸν κόσμον διοικεῖ· ἡ δὲ πτερορρυήσασα φέρεται ἕως ἂν στερεοῦ τινὸς ἀντιλάβηται, οὗ κατοικισθεῖσα, σῶμα γήϊνον λαβοῦσα, αὐτὸ αὑτὸ δοκοῦν κινεῖν διὰ τὴν ἐκείνης δύναμιν, ζῷον τὸ ξύμπαν ἐκλήθη, ψυχὴ καὶ σῶμα παγέν, θνητόν τ' ἔσχεν ἐπωνυμίαν· ἀθάνατον δὲ*
11 *οὐδ' ἐξ ἑνὸς λόγου λελογισμένου, ἀλλὰ πλάττομεν οὔτε ἰδόντες οὔτε ἱκανῶς νοήσαντες θεόν, ἀθάνατόν τι ζῷον, ἔχον μὲν ψυχήν, ἔχον δὲ σῶμα, τὸν ἀεὶ δὲ χρόνον ταῦτα ξυμπεφυκότα.* In his quum satis manifesta deprehendantur Empedoclis placitorum vestigia, etiam usitata quaedam verba, *παγῆναι*, (ut v. 121. et apud Peyronem p. 28 et 54. v. 16. 25.) numerique nonnullorum verborum prosae orationi male convenientes monent, ut in his haec fere Empedoclis versuum fragmenta agnoscamus:

ἄλλοτ' ἐν ἄλλοις
εἴδεσι γιγνομένη —

---

[5]) Contra haec omnia disputavit Boeckhius: neque enim liquido demonstrari potuerunt.

ὄφρ' ἂν στερεοῦ τινὸς ἀντιλάβηται.
σῶμα λαβοῦσα
γήϊνον —
ζῷόν τ' ἐκλήθη, ψυχὴ καὶ σῶμα παγέντε,
θνητὸν
ἔσχεν ἐπωνυμίην
ἀθάνατον δὲ — πλάσσομεν οὔτε ἰδόντες
οὔτε νοήσαντες θεὸν ἄφθιτον, αἰὲν ἐόντα,
σῶμά τε καὶ ψυχὴν — — συμπεφυῶτα.

Ibidem paullo post haec leguntur: *ὁ μὲν δὴ μέγας ἡγεμὼν ἐν οὐρανῷ Ζεὺς πτηνὸν ἅρμα ἐλαύνων, πρῶτος πορεύεται, διακοσμῶν πάντα καὶ ἐπιμελούμενος· τῷ δὲ ἕπεται στρατιὰ θεῶν τε καὶ δαιμόνων, κατὰ ἕνδεκα μέρη κεκοσμημένη. μένει γὰρ Ἑστία ἐν θεῶν οἴκῳ μόνη. τῶν δ' ἄλλων ὅσοι ἐν τῷ τῶν δώδεκα ἀριθμῷ τεταγμένοι θεοὶ ἄρχοντες ἡγοῦνται κατὰ τάξιν ἣν ἕκαστος ἐτάχθη.* In his quoque semel quis monitus statim et illa, *μέγας ἀγεμὼν ἐν οὐρανῷ πτανὸν ἅρμ' ἐλαύνων* lyrici alicuius vel tragici esse intelliget; illa autem rursus epica:

τῷ δ' ἕπεται στρατιή τε θεῶν καὶ δαίμονες ἁγνοί;

tum apertum senarium tragici:

μένει γὰρ Ἑστία 'ν θεῶν οἴκῳ μόνη,

et denuo epicum versum:

ἡγεῦνται κατὰ κόσμον, ὅπως τάχθησαν ἕκαστοι.

Nec difficilius in his, quae paucis interiectis sequuntur, *φθόνος γὰρ ἔξω θείου χοροῦ ἵσταται, ὅταν δὲ δὴ πρὸς δαῖτα καὶ ἐπὶ θοίνην ἴωσιν, ἄκραν ἐπὶ τὴν οὐράνιον ἀψῖδα πορεύονται πρὸς ἄναντες ἤδη,* distinguat quis et tragici versus, qui nescio an Aeschyli sint,

φθόνος γὰρ ἔξω θ' ἵσταται θείου χοροῦ, 12
ὅταν τ' ἴωσι δαῖτα καὶ θοίνην ἔπι,

et epicum,

οὐρανίην ἀψῖδα πορεύονται πρὸς ἄναντες.

Quin etiam quae statim sequuntur, τὰ μὲν θεῶν ὀχήματα ἰσοῤῥόπως εὐήνια ὄντα ῥᾳδίως πορεύεται, Empedoclis dictionem prodere coniici potest ex illius poetae v. 343.

πέμπε παρ' εὐσεβίης ἐλάουσ' εὐήνιον ἅρμα.

Haec igitur legentem si quis moneat modo verba ipsa poesin spirare, modo, ubi ordinem verborum servavit Plato, aperte versus esse, ubi autem mutavit, id eum fecisse quo ne versibus loqui videretur, facile efficiet, ut quis quae poetarum sunt a verbis philosophi distinguat [6].

Similis ratio est, quum quaeritur quid recte apteque vel minus dictum sit. Laudatissimum est epigramma Simonidis in illos, qui Leonida duce ad Thermopylas occubuere:

ὦ ξεῖν', ἀγγέλλειν Λακεδαιμονίοις ὅτι τῇδε
κείμεθα τοῖς κείνων ῥήμασι πειθόμενοι.

Nullum in his verbum est, quod non et necessarium et maxime proprium sit, siquidem etiam ῥήμασι πειθόμενοι Lacedaemoniorum sermone dictum est, quod alii πειθόμενοι νομίμοις communi Graecorum usu scripsere. Propter hanc ipsam simplicitatem autem nihil his versibus gravius fingi potest. Nam quum quid ita comparatum est, ut, quo magis solum ac nudum conspicitur, eo maius atque admirabilius appareat, sola commemoratio satis est, nocetque omnis ornatus, quia abstrahit animum ab ipsius rei cogitatione, nec patitur ea totum occupatum

---

6) Manifestam in his petitionem principii esse ait Boeckhius. Ipse Platonem dicit p. 238. D. Socratem dicentem fecisse, saepius se a nymphis correptum iri, sermoneque usurum pene dithyrambico (p. 241. E.), historia nihil testatum esse nisi ὀχήματα εὐήνια ad Empedoclis imitationem dicta et quaedam Empedocleae daemonologiae similia (v. Ast. p. 291. 294.) Dionysium illud διθυραμβῶδες in epist. ad Pompei. p. 128. Sylb. et. π. τῆς Δημοσθ. δεινότ. p. 166 s.) memorare ex Phaedro, et p. 246. E. (p. 167) hunc ipsum locum afferre, sed non longius progredi, quam ut, si melodia et rhythmus accederent, dithyrambica et hyporchematica videri dicat.

teneri. Hinc aestimari potest, quum eadem Cicero, bene sane atque eleganter, in Tusc. Q. I. 42. sic dixit:

dic, hospes, Spartae nos te hic vidisse iacentes,
dum sanctis patriae legibus obsequimur,

tamen ea non aequare Graeci poetae vim et gravitatem. Nihil enim ad rem, visos esse tumulos ab hospite: quo etsi non tollitur id quod dicendum erat, iacere eos illic, tamen obscuratur quodammodo rei non necessariae adiecta mentione: eodemque modo sanctitas legum magis elucescit, solis nominatis illis quae abesse nequeunt, lege et obsequio, quam diserte addito, sanctas esse leges, quarum sanctitas in ipsa inest tam severa disciplina, quae 13
imperata quia imperata sunt facit, non gloriam fortitudinis, non honorem sepulcri, non spem immortalitatis, non ullum aliud praemium respiciens. Docere potest hoc exemplum, quum est de virtutibus vitiisve scripti alicuius disserendum, multum ad id conferre verborum sententiarumve detractionem vel adiectionem vel mutationem. Comparando enim facillime quid rectius vel minus rectum sit perspicitur.

Maioris et saepe difficilioris operae est, consilium scriptoris totamque operis compositionem explanare. Afferam huius quoque generis exempla, quae, quoniam mihi longius abeundi non est otium, ex Pindari Pythiis, quae hoc tempore publice interpretor, expromam. Eximie, neque immerito, laudatur primum carmen Pythicum, scriptum Hieroni, regi Syracusarum, qui quum paullo post magnum Aetnae montis incendium Catanam urbem, alio traductis eius habitatoribus, Syracusanis aliisque ex Peloponneso Dorici generis incolendam dedisset, mutataque appellatione Aetnam nominasset, eique filium suum Dinomenem praefecisset, hanc urbem nobilitavit eo, quod se, quum Pythia vicisset, Aetnaeum renunciari iussit. Eo igitur in carmine quum poeta et has res, quas praeterire non poterat, et multa praeterea alia attingat, liberius, ut mos est lyricorum, illa inter se connectens: diversissime iudicatum videmus de eius consilio omnique tractatione illius argumenti. Quod si quaerimus, quid pro-

positum habuerit poeta, idque quomodo persequutus sit, ante omnia ipse considerandus est ordo sententiarum, detractis iis quae exornandi caussa sunt adiecta. Dicit autem Pindarus haec. *Cithara, cui auscultant cantores et chori, quae exstinguis fulmen sopisque aquilam in sceptro Iovis, quae a bello avocas Martem: nam deos quoque demulcet cantus, sed fugit Musas, quidquid odere dii, fugitque Typhoeus, olim in antro Cilicio, nunc sub Aetna porrectus, unde flammas eiicit vehementissimas. Iuppiter, placeam tibi montem illum tenenti, cui cognominem urbem Hiero victricem proclamari iussit. Tali initio facto, spes est florentissimam fore, propitiis diis. Virum illum ego laudans arcebo adversarios. Nam si sic posthac favebit fortuna, morbique quo aegrotat oblivionem afferet, recordabitur prioris suae in maximis bellis fortitudinis. Nunc*
14 *quidem bellum suscepit, ab superbis Cumaeis suppliciter rogatus, Philoctetae ad exemplum, qui gravi cum ulcere Lemno ad Troiam abductus cepit urbem, liberavitque laboribus Graecos, quod ita in fatis erat. Sic Hieroni quoque salus et prospera quaeque contingant. Sed canenda est eius victoria etiam apud filium Dinomenem, cui condidit hanc urbem, liberam futuram Doricis institutis, quorum tenacissima est gens Heraclidarum. Regant eam pater et filius iusto imperio concordem et pacatam, silente Poenorum et Tyrrhenorum bello, recordantium acceptae ab Hierone cladis ad Cumam. Praemium huius victoriae memorabo par Salaminiae, par Plataeensi pugnae proelium ad Himeram, multa paucis complexus, ne excitem invidos: sed eos tu contemnens, Hiero, rex esto iustus et verax, quod nihil tam parvum est, quin magnum habeatur, profectum ab rege. Quod si laudis amans es, liberalis esto, neve lucri cupidis assentatoribus facilem aurem praebeto. Superstes homini gloria sola qualis quis fuerit testatur. Non perit Croesi benevola virtus, sed*

crudelem Phalarin nulli celebrant cantus. Bene cui est, prima felicitas est; bene audire, secunda: utroque potitus summum adeptus est fastigium.

Novissimorum interpretum alter, Boeckhius, p. 239. argumentum carminis hoc esse indicavit: *bellicis negotiis peractis poetica, Hiero, studia fove in recens condita urbe carminum illustranda splendore: quibus ubi per artes praeclaras et miti imperio materiam laudum praebueris, germanam consequeris gloriam.* Nego hoc ita esse, quia nihil in toto carmine invenitur, quo satis gestum esse bellorum, et fovenda Hieroni studia poetica significetur. Sed si Boeckhius quae non sunt scripta a Pindaro attulit, Dissenius commentus est quae ne potuerunt quidem ab eo scribi. Profectus is est a falsis principiis. Nam statim quum comparationem aliorum carminum adhibendam dixit, fecit quod non est probandum, quia, ut possint inter se similia esse carmina non dissimilis argumenti, tamen unumquodque carmen ex ipso potius, quam ex alio indicandum est. Quod autem affert, mythicis solere summam sententiam carminum contineri, ideoque id hoc quoque in carmine ut ita sit exspectari posse, non magis verum est. Nam neque caussa est ulla, cur summa argumenti in rebus fabulosis versetur, et carmina Pindari contrarium demonstrant, idque necessario, quia non de fabulis illis, sed de aliis rebus scripta sunt, fabulae autem ornandi tantum caussa insertae. Atqui absurdum est, ornamentum, et non id cuius illud ornamentum est, principale esse. Illa vero opinione captus Dissenius putavit huius carminis partem fabulosam constare duobus oppositis locis, de diis Olympiis et de Typhoeo in tartaro, quae partes omnem sententiam carminis complectantur, iisque respondere debere divisionem eorum, quae sequuntur. At si quidquam certum est, est id hoc, quod et deorum et Typhoei mentio soli ornatui inservit: quae res si fabulosae sunt, at nec solae sunt, nec primariae in hoc carmine fabulae: nam hae in Heraclidarum potius et Philoctetae rebus versantur. Tum vero illud prorsus exile est et a Pindari ingenio consilioque alienissimum,

quod isti deorum Olympiorum et Typhoei commemorationi, quae propter caetera, non caetera propter ipsam, adiecta est, illa caetera accommodata esse censet Dissenius, et ita quidem, ut quoniam aegre a Boeckhio dissentire audet, non omne bellum, sed ea tantum bella et facinora, quae Typhoia mente fiant, dissuaderi existimat. Non dissuadentur bella ullo modo, sed laudatur potius bellica virtus, atque adeo, si Hiero tum aegrotabat, ut ipse non posset bello quod gerebat interesse, laudatur tamen, quod ne morbo quidem ab auxilio periclitantibus mittendo abstrahatur. Mirum profecto est, planissimum huius carminis argumentum latere potuisse, quum poeta, quid sibi vellet, ipse declaraverit apertissime. Nam citharam quum in ipso carminis initio appellet, quid aliud velle potest quam dicere, *cithara, cane?* Quid autem canat cithara? Nempe quod debet. Quid debet autem canere? Ecquid vero id aliud esse potest, quam Hieronis Aetnaei victoria? Quod argumentum quum triplex sit, possitque aut Hiero laudari, aut victoria eius, aut quae victrix ab eo renunciata est nova urbs Aetna: illud maxime consentaneum erat, ut urbem eam celebraret poeta, cui illustrandae hoc dederat Hiero, ut se non Syracusanum, sed Aetnaeum proclamari iuberet. Id igitur fecit Pindarus. Nam universum carminis argumentum hac continetur sententia: *cithara, cane urbem Aetnam, illustratam victoria Hieronis, optaque ei con-*
16*cordiam, pacem, prosperitatem, iustumque et liberale imperium.* Nihil his planius, nihil simplicius.

Iam vero ostendamus quomodo haec exposuerit Pindarus. Citharam alloquutus, priusquam *cane* dicat, vim eius describit, qua cantores et chorum regat, ipsosque placet deos. Aperte haec in laudem sunt citharae dicta, nec dii quidquam principale sunt, sed nominantur dumtaxat, ut ostendatur virtus artis musicae: ob eamdemque caussam etiam additur, abhorrere a cantu, quidquid rude ac ferum sit; quumque Aetnam urbem ornaturus sit poeta, numerat in his Typhoeum, olim, ne Homero contradicat, in Cilicio antro sepultum, nunc iacentem sub monte Aetna, flammasque evomentem, quas propter recentem magni

incendii memoriam describit uberius. Iam tandem illud quod exspectamus *cane* sequi debebat. Sequitur vero, sed non viderunt interpretes, quia non est hoc ipso verbo dictum, sed significatum his: *Ζεῦ, τὶν εἴη ἁνδάνειν, ὃς τοῦτ' ἐφέπεις ὄρος, τοῦ μὲν ἐπωνυμίαν κλεινὸς οἰκιστὴρ ἐκύδανεν πόλιν, Πυθιάδος δ' ἐν δρόμῳ κάρυξ ἀνέειπέ νιν Ἱέρωνος ὑπὲρ ἅρμασι.* Nam quid eum aliud, quum precatur ut Iovi placeat, dicere censebimus, quam, *cane Iovem, qui hunc montem tenet, cuius cognominem urbem Hiero claravit victoria?* Eo igitur quum pervenisset, vota facit pro prosperitate urbis tam auspicato nobilitatae, proque salute victoris, recordatione rerum in bellis gestarum se nunc consolantis, quum morbo impeditus non possit iam ipse Cumaeis auxilio venire, qui prius superbi, tunc suppliciter opem orabant, (id dicit his: *σὺν δ' ἀναγκαίᾳ φίλον καί τις ἐὼν μεγαλάνωρ ἔσανεν:* sic scribendum) Philoctetae ad exemplum, quem qui neglectum Lemni reliquerant sua fortuna freti Graeci, postea non aperte ausi sunt adire, sed dissimulantes qui essent. (Scribendum est enim *φαντὶ δὲ Λαμνόθεν ἕλκει τειρόμενον μέτα λάσοντας ἐλθεῖν ἥρωας ἀντιθέους,* in quibus *Λαμνόθεν ἕλκει τειρόμενον* iungenda.) [7]) Atque, ut ille restitutus est, sic Hieroni sospitator contingat. (Id scripsit ita: *οὕτω δ' Ἱέρωνί τις ὀρθωτὴρ πέλοι.*) Iam vero eamdem, a qua exorsus erat, sententiam repetit, Musam variata dictione invocans: nihil enim haec verba continent aliud, quam quod planius dixeris: *cane vero, cithara, victoriam Hieronis etiam apud filium eius Dinomenem, quem ille novae urbi praefecit.* [8]) Id vehementer

---

7) Non sic dicere debebam, sed iungenda esse *μετελθεῖν Λαμνόθεν*. Caeterum valde probabilis est Wakefieldii coniectura ad Sophoclis Philoct. 203. *μετανάσσοντας*, commendaturque eo, quod et facilis est et aptissima. Videndum tamen, quum scholiastes *μεταλλάσοντας* per *ἐπιζητήσοντας* explicet, num quid prodesse possit Hesychii glossa, diversa, ut videtur, confundentis, *μάσσαι, ζητῆσαι, καθαρίσαι, φυρᾶσαι.*

8) Haec mire cavillatur Boeckhius, quasi prior carminis pars Sy-

17 miror Dissenio, qui alias nihil non proprie accipi vult, metaphorice dictum videri. Nam vix dubitari potest, quin, postquam apud Hieronem, quem valetudo Syracusis retinebat, cantatum esset hoc carmen, deinde etiam Aetnae, quae victrix renunciata quam maximas festivitates instituere debebat, apud Dinomenem eius urbis gubernatorem fuerit repetitum. Documento est carmen ipsum, ut praecipue ad laudandam hanc urbem compositum. Itaque urbem iam canens poeta, civesque eius Dorienses, Heraclidarum nobilem progeniem, libertatis et morum avitorum severos custodes, precatur ut tuta ab hostibus maneat, quos feliciter devicerit Hiero, insignis clarissimis etiam aliis victoriis, ut facile spernere possit invidiam: quo in cursu virtutis hortatur ut maneat, liberalisque et iustus et clemens sit, egregie Croesi exemplum et in alteram partem Phalaridis proponens, si veram velit et non mori turam adipisci gloriam.

Apparere ex his puto, si id, quod debuerit poeta pro rei quam tractandam recepit natura dicere, recte perceptum sit, facile etiam quomodo id dixerit perspici posse: sed a principio si aberratum fuerit, impediri et perturbari omnem operis intelligentiam. Sic igitur etsi videmus non modo simplici et plana ratione cohaerentiam carminis omnem explicari, sed etiam aptissime partes inter se esse connexas: tamen non ita debemus antiquitatis quadam caeca admiratione teneri, ut non audeamus etiam vituperare, si quid minus recte dictum inveniatur. Verissime enim Longinus c. XXXIII. 5. *ὁ δὲ Πίνδαρος καὶ ὁ Σοφοκλῆς ὁτὲ μὲν οἷον πάντα ἐπιφλέγουσι τῇ φορᾷ, σβέννυνται δ' ἀλόγως πολλάκις καὶ πίπτουσιν ἀτυχέστατα.* Et in hoc quidem carmine id Pindaro accidit in his:

ὁ δὲ λόγος
ταύταις ἐπὶ συντυχίαις δόξαν φέρει
λοιπὸν ἔσσεσθαι στεφάνοισι σὺν ἵπποις τε κλυτὰν

---

racusis, altera Aetnae canenda fuerit, aut si utrubique utraque, altera altero loco inepte.

καὶ σὺν εὐφώνοις θαλίαις ὀνομαστὰν
(Λύκιε καὶ Δάλου ἀνάσσων Φοῖβε, Παρνάσσοῦ
τε κράναν Κασταλίαν φιλέων
ἐθελήσαις ταῦτα νόῳ τιθέμεν) εὔανδρόν τε χώραν.

Ita hi versus scribendi, [9]) in quibus et illa, *ὁ δὲ λόγος ταύταις ἐπὶ συντυχίαις δόξαν φέρει*, magis pedestri orationi quam poeticae conveniunt, et tota parenthesis
ista, quum per se parum utilis sit, tum molesta fit epi- 18
thetis Apollinis, qui si erat omnino invocandus, hic nec Lycius nec Delius appellari debebat. Sed talia unde orta sint, non est obscurum. Perscripserat poeta et quae praecedunt et sequentem stropham: nunc explenda erant intermedia: [10]) id vero fecit non apte, rectius inserturus, quae urbis, etsi iam satis laudatae, prosperitatem amplificarent.

Aliquanto difficilior est secundi quod inter Pythia legitur carminis explicatio, dicique vix potest, quantum in eo expediendo laboraverint interpretes. Nec mirum. Nam occasione victoriae cuiusdam scriptum est, sed neque ea victoria argumentum est carminis, nec quae praeterea breviter et obscure significavit poeta satis testata habemus. Tali vero in caussa diligenter cavendum, ne quid sumatur, quod non planissime et necessario verum esse appareat. Videamus hic quoque primo quid dicat Pindarus. *Syracusae*, inquit, *vobis fero carmen Thebis, nuncium victoriae quadrigis Hieroni deorum ope partae. Alium alii regem laudant: Cyprii Cinyram; te, Hiero, Locri, depulso belli metu gratum testantes animum. Monet, ne quis ingra-*

---

[9]) Dura est haec disiunctio verborum, tam longa parenthesi interposita. Videor meliorem viam repperisse duce scholiasta, qui quum postrema sic interpretetur, *ἐθελήσαις ταῦτα ἃ εὔχομαι τῷ σῷ νόῳ πράττειν καὶ συμπεραίνειν καὶ εὔανδρον ἀποτελεῖν την χώραν*, credo eum posita plena interpunctione post *ὀνομαστὰν* legisse *ἐθελήσαις ταῦτα νόῳ τιθέμεν εὐανδροῦν τε χώραν*. In quo si non falsus sum, addendum lexicis erit *εὐανδρόω*.

[10]) Ridet haec Boeckhius, etsi fatetur non esse, unde epitheta ista Apollinis explicentur.

tus sit, Ixion, cui duo peccata perniciem attulere, dolosa caedes soceri, et appetita coniux Iovis: unde in rota poenam suffert, et pro Iunone ex nube sine voluptate genuit immanem prolem, a qua prognati semihomines Centauri. Deus omnia perficit, qui deprimit superbum, alios evehit. Sed abstinere me decet a maledicendo, monente exemplo Archilochi. Opes cum sapientia coniunctas possidere optimum est. Tibi id contigit, Hiero. Te qui ullum Graecorum potentiorem et honoratiorem esse contendit, insigniter vanus est. Ego et bellicam virtutem iuventutis tuae laudabo, et prudentiam provectae aetatis. Vale. Hoc carmen mittitur tibi instar Phoenissae mercis, sed Castoreum Aeolicis fidibus propter citharam accipe favens. Sis, qualis es. Pulcer apud pueros semper simius. Sed Rhadamantho beata sors contigit, quod non gavisus est adulatoribus. Vtrisque perniciosi sunt fraudulenti calumniatores. Sed vulpi quid id lucrosum? Vt suber, fluito non mersus. Nulla auctoritas est civis dolosi: sed tamen omnibus ille blanditur. Non mihi ea impudentia. Amicus sim amico: sed inimico quaqua via occurram. Praestat vir sincerus in omni forma rei publicae. Sed cum deo non contendendum, qui modo hunc sustinet, modo aliis impertit honorem. At ne hoc
19 *quidem placat invidos, sed superatus aliquis dolet, donec destinata perfecerit. Oportet aequo animo ferre necessitatem: periculosum est excalcitrare adversus stimulum. Contingat mihi vivere probatum bonis.*

Haec etsi satis obscura sunt, tamen illud statim apparet, duas esse partes huius carminis, quarum in priore Hieronis potentia et sapientia laudetur, in altera autem Pindarus se adversus obtrectatores defendat. Considerabimus primo utramque partem separatim, deinde autem videamus quomodo coniunctae sint, quidque dici argumentum carminis debeat.

Atque quod ad priorem partem attinet, illud prae-

clare intellexit Boeckhius, quod, quum Thebis mitti dicatur carmen, ludorum autem, quibus vicerit Hiero, nulla facta sit mentio, Thebani illi debuerint ludi esse, Herculi atque Iolao sacri. Idem etiam tempus monstravit, quo parta sit ea victoria. Anaxilaus enim, Messanae et Rhegii tyrannus, Locris Zephyriis bellum illaturus, ab eo consilio deterritus est minis Hieronis. Atqui obiit Anaxilaus Diodoro teste XI. 48. sub initium Olympiadis LXXVI. Hieronem autem regnum Syracusarum adeptum esse constat Olymp. LXXV. 3. Itaque in breve hoc spatium necesse est inciderit illud Locrorum periculum. Iam quum Pindarus, ubi gratos esse Locros dixit, facinora poenasque copiosissime describat, iure nostro miramur, cur hominis turpissime ingrati potius, quam grati cuiuspiam exemplum attulerit. Ac magis etiam miramur, cur addat, nolle se tamen maledicere, ne imitari videatur improbitatem Archilochi. Nullo pacto admitti potest, quod I. G. Huschkio videbatur, Ixionem esse, cui maledicere noluerit Pindarus. Tantum abest enim ut huic parcere voluisse potuerit, ut eum potius tamquam exemplum proposuerit maxime vituperandum. Aliam viam ingressus est Boeckhius, docte sane et sagaciter, sed tamen ut assentiri non possimus. Putavit ille Ixionem propterea commemoratum esse, quod utrumque eius crimen etiam in Hieronem caderet. Nam eum Polyzelum fratrem Sybaritis adversus Crotoniatas auxilium ferre iussisse ea spe, ut ille eo in bello periret: (et hoc quidem testantur scriptores) item videri eum etiam Damaretae, quae nupta fratri eius Geloni fuerat, ab hoc autem uxor relicta erat Polyzelo, appetivisse connubium, simulque speravisse, ita se filium Gelonis ex Damareta, cui regnum Syracusarum Gelo destinasset, in potestate sua habiturum. Hoc quidem, quod de Gelonis filio suspicatur Boeckhius, etiam si quis caetera conce- 20
dat, non puto defendi posse. Coniecit id ex fragmento Timaei apud scholiastam Pindari ad Nem. IX. 95. quod ex his verbis constat: *ἐπιτρόπους δὲ τοῦ παιδὸς μετ' ἐκεῖνον κατέστησεν Ἀριστόνουν καὶ Χρόμιον τοὺς κηδεστάς· τούτοις γὰρ ὁ Γέλων δέδωκε τὰς ἀδελφάς.*

At quem hic dixit *ἐκεῖνον*, ut non Polyzelum, sed Thrasybulum fuisse credam, qui cum Aristonoo et Chromio tutor factus sit illius adolescentis, eo adducor, quod Aristoteles in V. Politic. c. 11. scripsit: *Θρασυβούλου τοῦ Ἱέρωνος ἀδελφοῦ τὸν υἱὸν τοῦ Γέλωνος δημαγωγοῦντος καὶ πρὸς ἡδονὰς ὁρμῶντος, ἵν' αὐτὸς ἄρχῃ.* Sed hoc leve est. Illud vero toti illi interpretationi obstat, quod imprudentissime egisset Pindarus, si Hieronem in eo carmine, in quo laudare eum debebat, eoque tempore, quo labantem apud illum per obtrectatores gratiam suam restituere volebat, turpissimorum scelerum suspectum ostendisset, idque tam rudi atque agresti modo, ut, quum nolle se maledicere affirmaret, id ipsum, se maledixisse, confiteretur. Excusare ista quidem studuit Boeckhius antiquorum temporum simplicitate atque ipsius poetae ingenuitate: persuasitque Dissenio. Sed re attente considerata ipse spero, hanc opinionem missam faciet. Longe alia mens fuit Pindaro. Qui quum finita Ixionis impie factorum narratione statim subiiciat haec:

θεὸς ἅπαν ἐπὶ ἐλπίδεσσι τέκμαρ ἀνύεται,
θεός, ὃ καὶ πτερόεντ' αἰετὸν κίχε καὶ θαλασσαῖον
παραμείβεται
δελφῖνα, καὶ ὑψιφρόνων τίν' ἔκαμψεν βροτῶν,
ἑτέροισι δὲ κῦδος ἀγήραον παρέδωκ'· ἐμὲ δὲ χρεὼν
φεύγειν δάκος ἀδινόν, κακαγορίαν·

ea ipsa divinae potentiae descriptione ostendit redire se ad illa, propter quae de Ixione exposuerat, hoc est ad gratiam ab Locris debitam Hieroni. Qui quum grati essent propterea, quod sibi iam non metuendus esset Anaxilaus, vix dubitari potest, quin in hunc dictum sit *θεὸς καὶ ὑψιφρόνων τίν' ἔκαμψεν βροτῶν*, in Hieronem autem *ἑτέροισι δὲ κῦδος ἀγήραον παρέδωκε.* Quo veri simile fit, ut etiam Ixionis exemplum propter Anaxilaum sit allatum. Quem etsi propter iustitiam et moderationem summo in honore fuisse Iustinus IV. 2. est testatus, tamen id nihil impedit, quin ei cum Hierone, qui, ut a scholiasta ad Pyth. I. 112. proditum est, filiam eius in matrimonio habuit, privatas caussas intercessisse

credamus, ob quas ingratus esse Hieroni videretur. Hoc 21
igitur modo si mentem poetae interpretamur, omnia cohaerent aptissime. Monere poenam Ixionis dicit, ne quis sit ingratus: nam celeriter deum consilia sua exsequi; deprimere superbum, ut nunc Anaxilaum; alios augere honore, ut Hieronem. Sed nolle se maledicere Anaxilao, ne similis videatur Archilochi. Optimum esse, potentiam habere coniunctam cum sapientia: atque hoc nomine iam laudat Hieronem, respiciens ad Anaxilaum, potentem quidem, sed non sapienter nova in Locros molitum. In illa laudatione quod dicit, vano consilio stulta conari, si quis ullum alium Graecorum Hierone opibus et honore excellentiorem praedicet, id tam graviter et pene contentiose dictum est, ut ad factum aliquod spectare videatur, sive alius poeta, Bacchylides opinor, tale quid dixit, sive, quod veri similius esse puto, Pindarum Bacchylides eo nomine erat criminatus. Et sic optime convenit ea ratio, qua statim in laudes Hieronis excurritur [11]).

Missis nunc quae intermedia sunt alteram partem carminis consideremus. In ea valde dubitatum est, quid his dixerit Pindarus: *γένοι᾽, οἷος ἐσσὶ μαθών· καλός τοι πίθων παρὰ παισίν, αἰεὶ καλός.* Non opus videtur, ut aut paucorum librorum scripturam *καλός τις,* qua nihil fingi languidius potest, refutemus, aut ostendamus errasse Huschkium, qui, quod Archilochi mentio facta erat, moneri Hieronem putabat, ut recordaretur quam olim puer Archilochi de simio fabulam didicisset. Nam nec verba illam interpretationem recipiunt, et gravis auctor Galenus docet iam veteres haec sic accepisse, ut pueris placere simium, quod ridiculus est, dicat Pindarus. Miror, quod Boeckhio repetitum *καλὸς* puerile visum est, quodque negat se intelligere quam vim hic *τοὶ*

---

11) Quae de priore carminis parte dicta sunt, laudat Boeckhius: sed tamen sua defendit. In altera parte, (nam omne carmen debere ex una cogitatione proficisci) non tam se adversus obtrectatores defendere Pindarum, sed monere ne mala consilia suadentes assentatores audiat Hiero.

particula habeat. Sed spreverat scholiastae de aemulatione quae inter Pindarum et Bacchylidem fuerit narrationem, quam minime contemnendam esse contra Thierschium ostendit Neuius in Bacchylidis fragmentis p. 3. seqq. Et confirmare eam videntur omnia, quae hoc in carmine dixit Pindarus. Certe unum potissimum obtrectatorem respici verba ipsa quum alibi tum hic produnt. Rectissime enim haec dicta sunt: *sis qualis es, et nosce te: pulcer profecto simius apud pueros, semper pulcer.* Monet Hieronem poeta, ut ipse qualis sit noscat, talemque se praebeat, neque audiat blandientem scurram. Nam scurram admirari stultorum esse. Pro stultis nominavit pueros; scurriliter blandientem autem,
22 quia id πιθηκίζειν dicitur, simium vocavit. Quod καλὸς iteratum est, factum de more, ut magna admiratio significaretur, quemadmodum apud Theocritum VIII. 72.

κἠμὲ γὰρ ἐκ τὤντρω σύνοφρυς κόρα ἐχθὲς ἰδοῖσα
τὰς δαμάλας παρελεῦντα, καλόν, καλὸν ἦμεν ἔφασκεν·

et apud Callimachum epigr. 30.

Λυσανίη, σὺ δὲ ναίχι καλός, καλός·

et in epigrammate quod inter incertorum est 14.

εἶπά τε καὶ πάλιν εἶπα, καλός, καλός.

Neque erat cur illud Boeckhio displiceret, quod sic eadem persona, quae hic simius vocaretur, paullo post diceretur vulpes. Nam ne commemorem, quod hic de sola assentatione, infra autem de calumniis sermo est, ipse poeta offensioni eo occurrit, quod illa interposuit, ὀργαῖς ἀτενὲς ἀλωπέκων ἴκελοι.[12]) Sed de quibus id dictum est, διαβολιᾶν ὑποφάτιες multam dubitandi materiam praebuerunt. Διαβολιᾶν quidem pro διηβολιᾶν dictum esse neque analogia patitur, et satis refutat Theognidis versus 324. Ὑποφάτιες autem mihi quidem et iidem

12) Haec probat Boeckhius. Non item quae sequuntur, quod ποταγωγίδες tamen non ante Dionysii tempora dicti fuerint.

esse videntur, qui Syracusis ποταγωγίδες audiebant, et ob eamdem caussam dicti genere feminino. Quod apud Aristotelem Polit. V. 11. legitur, οἷον περὶ Συρακούσας αἱ ποταγωγίδες καλούμεναι, καὶ τοὺς ὠτακουστὰς ἐξέπεμπεν Ἱέρων, ὅπου τις εἴη συνουσία καὶ σύλλογος, recte scriptum esse ostendit Photii adnotatio: ποταγωγίδες, φάνται ἢ μηνυταί. Nec dubitandum puto, quin illi non feminae, sed viri fuerint: quare Plutarchus eos in Dione c. 28. τοὺς καλουμένους προςαγωγίδας vocavit. Idem in libello de curiositate p. 522. extr. sic scripsit: καίτοι τούς γε τυράννους, οἷς ἀνάγκη πάντα γινώσκειν, ἐπαχθεστάτους ποιεῖ τὸ τῶν λεγομένων ὤτων καὶ προςαγωγέων γένος. ὠτακουστὰς μὲν οὖν πρῶτος ἔσχεν ὁ νέος Δαρεῖος, ἀπιστῶν ἑαυτῷ, καὶ πάντας ὑφορώμενος καὶ δεδοικώς· τοὺς δὲ προςαγωγίδας οἱ Διονύσιοι τοῖς Συρακοσίοις κατέμιξαν. Qui mihi errasse videtur, quod ποταγωγίδας a Dionysiis introductos scripsit, siquidem Pindari illud ὑποφάτιες ita cum ista appellatione congruit, eam ut iam Hieronis tempore ortam credere debeamus. Convicium autem fuisse ποταγωγὶς videtur, quo eiusmodi homo cum meretrice compararetur, vocareturque illex, quod liberius de tyrannis loquendo alliceret alios in familiaritatem suam, faceretque ut posito metu sui animi sententiam aperirent. Id vulgare et humile convicium quum lyrici poetae ore repeti non posset, honestiore vocabulo usus est Pindarus, sed ita, ut per formam femininam indicaret, quam 23
appellationem istorum hominum in mente haberet.

In iis quae sequuntur aliud est, quod non satis intellectum fuit: hoc dico, στάθμας δέ τινος ἑλκόμενος περισσᾶς. Eo quum ad ludum palaestrae, qui διελκυστίνδα vocabatur, respici suspicatus esset Boeckhius, quod est verissimum, miror quod se non exputare dixit, quomodo huic ludo περισσὰ στάθμα accommodari et quae genitivi ratio esse posset. Vtrumque planissimum est. Genitivi eadem ratio quae in ἕλκεσθαι χειρός, κόμης; περισσὰ autem στάθμα recte dicta, sive potentiorem funem, hoc est, tractum a validioribus, sive proprie maiorem partem funis intelligi placet. Nam quum ab

utraque parte funem traherent pueri, quo alteri alteros ad se pertraherent, consequens erat, ut, qui validiores essent, amplius atque amplius manus iniicerent, maioreque parte funis potirentur [13]).

His explicatis, quae in altera parte carminis, Bacchylidem respiciens, dixit Pindarus, sic cohaerent. Monet Hieronem, ut reputans qui sit, contemnat scurrilem assentatorem, sicut Rhadamanthus. Ingens enim malum esse istud genus et ei cui blandiantur, et iis quos calumnientur. Sed id isti homini nihil profuturum: se ab eo tutum esse, quia nihil valeant eius dicta. Nihilominus illum omnes blandiendo circumvenire studere. Se vero ingenuis moribus esse, amicum amico, inimico inimicum: id enim in omni forma rei publicae optimum esse. Non contendendum esse adversus deum, qui modo huic modo alii faveat. Verum ne hanc quidem cogitationem isti invido satis facere, sed, quia se superari a Pindaro videat, cruciari, usque dum ei nocuerit. Languidius scripsit *ἀλλ' οὐδὲ ταῦτα*, rectiusque dicturus erat *ἀλλ' οὔτι ταῦτα*. Quae sequuntur, ferendum esse iugum cervici impositum; lubricum enim esse excalcitrare adversus stimulum; iam non de Bacchylide dicta existimo: nam ad hunc si referrentur, nihil aliud quam repeteretur, quod his dictum erat, *χρὴ δὲ πρὸς θεὸν οὐκ ἐρίζειν*. Potius se ipsum consolatur Pindarus, idem dicens quod Horatius: *levius fit patientia, quidquid corrigere est nefas.* Ea igitur mente optat securus, ut probetur Hieroni.

Quae hactenus diximus, eo redeunt, ut in prima parte carminis, nunciata victoria laudetur Hiero ob liberatos belli metu Locros, dumque ut ingratus vituperatur
24 Anaxilaus, huic multum anteferendus indicetur; in altera parte autem occurratur calumniis Bacchylidis. Reliqua sunt intermedia, per quae cohaerent illae duae partes:

13) Haec parum credibilia videntur Boeckhio: si sciretur quid *στάθμα περισσὰ* in eo ludo esset, iudicari posse an recte haec a me explicata sint.

χαῖρε· τόδε μὲν κατὰ Φοίνισσαν ἐμπολὰν
μέλος ὑπὲρ πολιᾶς ἁλὸς πέμπεται·
τὸ Καστόρειον δ' ἐν Αἰολίδεσσι χορδαῖς θέλων
ἄθρησον χάριν ἑπτακτύπου
φόρμιγγος ἀντόμενος.

Scholiastes quum Pindarum narrat mercede pacta hoc carmen mittere, Castoreum autem, quod hyporchema fuerit, gratis missurum dicere, inepta tradere visus est. Itaque quum alii alia coniecissent, mihi olim non duo carmina distingui videbantur, sed hoc unum carmen dici, ita ut *τόδε μέλος* scriptum carmen significaret, *τὸ Καστόρειον* autem ipse incessus chori esset, carmen hoc Syracusas transmissum canentis. Et possunt sane, hoc modo si intelliguntur, omnia ad hoc unum carmen referri: non possunt, si sic, ut visum est aliis. Et Dissenii quidem explicationem satius duco silentio praeterire. Boeckhii autem interpretatio, qui *τὸ Καστόρειον* meram repetitionem esse putat, sententiamque his verbis enunciat: *πέμπεται μὲν τόδε μέλος ὑπὲρ ἁλός, ἄθρησον δὲ τὸ Καστόρειον,* linguae legibus repugnat [14]). Diversa distinguere Pindarum luce clarius est. Quumque iis usus sit verbis, ut de duobus carminibus loqui videatur, scholiastae adnotatio non est temere spernenda. Nam et pecuniam accepisse poetas pro huiusmodi carminibus satis constat, optimeque conveniunt ei rei haec, *κατὰ Φοίνισσαν ἐμπολάν,* nec quidquam impedit, quin aliud carmen gratis mittere potuerit Pindarus. Quin fecisse id eum tanto veri similius est, quanto graviorem caussam, ut faceret, habebat. Ex ipso enim hocce carmine satis apparet, vehementer eum calumniatos apud Hieronem fuisse obtrectatores suos. Itaque quid probabilius, quam operam eum dedisse, ut, simulatque vicisset Hiero, nuncians victoriam, primo se defenderet adversus invidos illos; quo autem magis labanti gratiae suae succurreret, ipsam victoriae laudem singulari carmine se celebraturum pro-

---

14) Mire argutatur Boeckhius, ut se defendat: quo fusior ista defensio est, eo fit obscurior, eoque debilior.

misisse?[15]) Accedit aliud, idque non levissimum argumentum, quod scholiastae narrationem confirmet. Nam si ille nihil nisi coniecturam proferret, non posuisset ipsa verba hyporchematis illius: quod certum videtur indicium esse non fictae rei,[16]) sed idonea fide traditae. At vero ita esse negat Boeckhius, putatque deceptum
25 esse scholiastam eo, quod *Καστόρειον* et *ὑπόρχημα* idem esse crediderit. Interpretatur quidem scholiastes *Καστόρειον* isto modo, sed tamen, si putabat hoc nomine hyporchema significari, non potuit scire, quod illud esset Pindari hyporchematum; immo, quoniam carmen illud, cuius initium posuit, hyporchema esse videbat, id significari Castorei appellatione opinabatur. Sed gravius argumentum opposuit Boeckhius. Nam et posterius scriptum esse hyporchema illud, et in eo non quadrigarum victoriam Thebanam, sed Pythicam rhedae mularis esse laudatam. Exposuit haec disertius in fragmentis p. 598. Nego haec vera esse. Nam primo, ut post Olymp. LXXVI, 1. quo urbs Aetna condita sit, scriptum crederet illud hyporchema, adductus videtur auctoribus Strabone et scholiasta Aristophanis. Apud Strabonem, ubi is de Catana ab Hierone novis habitatoribus assignata dixit, VI. p. 268, haec leguntur: *ταύτης δὲ καὶ Πίνδαρος κτίστορα λέγει αὐτόν, ὅταν φῇ·*

> *ξύνες ὅ τι λέγω ζαθέων Ἱέρων ὁμώνυμε πάτερ,*
> *κτίστορ Αἴτνας.*

Istane a Strabone scripta sint?[17]) Immo, si quid ego video, scholiastae cuiuspiam haec adnotatio est, eiusque

---

[15]) Haec prorsus evertere studet Boeckhius, quod ineptum sit, eo carmine, quod pactum fuerit, nunciari tantummodo victoriam, altero gratis misso laudari; et in priori quidem se defendere ab obtrectatoribus Pindarum, quod rectius convenisse in alterum carmen.

[16]) Hoc vehementer impugnat Boeckhius. Num traditum fuisse ab antiquis, hoc esse illud hyporchema? At parum constitisse de victoria carmine Pyth. II. celebrata. An ex ipso hyporchemate? At non Thebanam eo, sed Pythicam victoriam esse laudatam.

[17]) Insigniter falsa haec Boeckhio videntur. Saepe Strabonem Pindarum aliosque poetas afferre. Sane: at cur?

valde inepti, qui, quod ἱερῶν scripserat Pindarus, Ἱέρων legens, fecit ut sensu careret oratio. Ac, nisi quid me fallit, accepit hoc ille ab altero teste, scholiasta Aristophanis ad Aves v. 927. qui sic scribit: ἐκ τῶν Πινδάρου ὑπορχημάτων· ξύνες ὅ τι λέγω ζαθέων ἱερῶν ὁμώνυμε πάτερ, κτίστορ Αἴτνας· ἐπειδὴ ὁ Ἱέρων ἔκτισεν αὐτήν. Aristophanes ipse in isto Avium loco Pindari verba sic posuit, ut pateat Iovem ista appellatione invocari. Nec profecto verba illa aliter accipi possunt: sed scholiastae, non reputantes κτίστορα Αἴτνας dici Iovem, quod montem Aetnam Typhoeo imposuisset, de urbe cogitarunt. Pindarus Iovem Olympium appellabat, qui est ὁμώνυμος sacrorum Olympiae. Quod si nihil hic de urbe Aetna dictum, collabitur illud argumentum, quo istud hyporchema post Olymp. LXXVI. 1. scriptum videbatur. [18])

Non firmius est alterum argumentum, quod est a victoria mularum petitum. Posuit Aristophanes in Avibus v. 926. Pindari verba paullum mutata, de quibus scholion non emendate scriptum: καὶ ταῦτα παρὰ τὰ ἐκ Πινδάρου· ἔχει δὲ οὕτως· νομάδεσσι γὰρ ἐν Σκύθαις ἀλᾶται Στράτων, ὃς ἁμαξηφόρητον οἶκον οὐ πέπαται, ἀκλεὴς δ᾽ ἔβα τῶνδε, λαβὼν ἡμιόνους παρ᾽ Ἱέρωνος, καὶ ᾔτει αὐτὸν καὶ ἁρμάδιον. Sine dubio 26
haec ex eodem hyporchemate sumpta esse ait Boeckhius. Cur vero? Num quia ab Aristophane afferuntur paullo post quam hyporchematis illius initio usus erat? At intercedunt plus decem versus inter utrumque fragmentum, et praemisit huic alteri quasi novum quid allaturus poeta iste, quem introduxit Aristophanes, τὺ δὲ τεᾷ φρενὶ μάθε Πινδάρειον ἔπος, satisque constat undique decerpere comicum ea quibus uti possit. An quia scholiastes testetur? At is poetam eumdem, non idem carmen dicit, quum scribit, καὶ ταῦτα παρὰ τὰ ἐκ Πινδάρου. An quia numeri sint in utroque fragmento Aeolici? At multa his numeris carmina scripsit Pindarus. An denique, quod

---

[18]) Haec quum aliis argumentis, tum scholio ad Nem. VII. 1. refutavit Boeckhius, ostendens Hieronem significari, non Iovem.

ipsum fragmentum aliquid indicii praebeat? At nihil eo continetur nisi Stratonem quemdam, quod plaustrum non habeat, contemptum inter Scythas errare: quem hominem, quum ab Hierone mulos accepisset, etiam currum petivisse refert scholiastes. Ea vero narratione hoc tantum efficitur, ut potuerit id carmen, in quo isti versus fuerunt, Hieroni scriptum esse, minime autem ut sit Hieroni scriptum, nec, si sit, ut sit idem cum hyporchemate illo. Sed tota illa narratio nimis mira est atque incredibilis. Quid enim? Itane luserit casus, ut is homo de quo Pindarus loquebatur, idem nomen haberet quod Atheniensis ille, quem et hic et in Acharn. v. 119. [19]) tetigit Aristophanes? Habuerit autem: quid homini, quem Syracusanum fuisse credi par est, errandum fuit inter Scythas? Omnino autem quis credat hominem ignobilem, qui mulis ab Hierone donatus etiam plaustrum rogaverit, dignum commemoratione a Pindaro esse indicatum? Immo si aliquid veri est in narratione scholiastae, de qua, quia aperte non integrum est scholion, non potest certi quid statui, hoc tantum nobis licet colligere, respicientem poetam ad illud factum, quod memorat scholiastes, contemni apud Scythas dixisse, qui plaustrum non habeat. Itaque haud erravero fortasse, si *Στράτων* in Pindari verbis per errorem ex Aristophane positum esse, quum Pindarus adiectivum aliquod scripsisset, versusque eius tales fuisse coniecero:

> *νομάδεσσι γὰρ ἐν Σκύθαις ἀλᾶται μόνος,*
> *ὃς ἁμαξοφόρητον οἶκον οὐ πέπαται,*
> *ἀκλεὴς δ᾽ ἔβα τῶνδε.*

Quod si quis obiiciat, id ὃς *μὴ πέπαται* dicendum fuisse, meminerit etiam *οὐ* recte dici cum verbo in unam no-

---

19) Hunc Stratonem, memoratum etiam in Eqq. 1371. et in *Ὁλκάσιν* (fr. 361.) hominem mollem esse, et sine dubio alium, quam de quo in Avibus, quem vel miserum poetam esse, vel ex Pindaro per iocum servato nomine Stratonem vocari. In adnotatione ad Hyporch. fr. 2. 3. pro „Non sibi tamen“ scribendum esse: „Pindaro igitur interprete usus currum postulat Strato quidam.“

tionem negativam coniunctum. Vt apud Aeschylum est 27 in Choeph. 601. ἴστω δ' ὅςτις οὐχ ὑπόπτερος φροντίσιν. V. eumdem in Prom. 243.

Venio ad tertium fragmentum. Fuerunt enim Athenaeo teste I. p. 28. ἐν τῇ εἰς Ἱέρωνα Πυθικῇ ᾠδῇ hi versus:

> ἀπὸ Ταϋγέτου μὲν Λάκαιναν
> ἐπὶ θηρσὶ κύνα τρέχειν πυκινώτατον ἑρπετόν·
> Σκύριαι δ' ἐς ἄμελξιν γάλακτος
> αἶγες ἐξοχώταται·
> ὅπλα δ' ἀπ' Ἄργεος· ἅρμα Θηβαίων ἀπὸ γᾶς
> ἀγλαοκάρπου·
> Σικελίας δ' ὄχημα δαιδάλεον ματεύειν.

Nihil ad rem, rectene haec scripta sint an non: sed illud quaeram, quam vim haec ad Boeckhii argumentationem habeant. Pythicam odam testatur Athenaeus, et mulos laudari versus ipsi prodere videntur. Nunc Boeckhius, quod in priori fragmento currus ab Hierone pro rheda postulati mentio facta sit, liquere ait utrumque fragmentum ad idem carmen pertinere. Liquere non dixerim, sed puto non improbabile esse, non quod de curru pro rheda mulari postulato sermo sit in priori fragmento, quod ita esse nego, sed quia utroque fragmento laudari videntur, qui iumentis vehiculo iunctis gaudent. Sed quid tum porro? Patet ratiocinationem Boeckhii hanc esse: quia tertium fragmentum certo est carminis in victoriam Hieronis Pythicam scripti; secundum fragmentum autem ex eodem, ex quo tertium, carmine sumptum esse liquet; primum vero fragmentum sine dubio ex eodem carmine est, ex quo secundum: hyporchema illud, cuius initium est primum fragmentum, idem carmen est cum oda ista Pythica. Huius ratiocinationis iam prima pars vacillat, quia, quod liquere dicit Boeckhius, nihil est nisi veri simile esse: quod autem veri simile est, non est continuo verum: prorsus autem corruit altera pars, quia, quod sine dubio asseveravit Boeckhius, nullum plane, ut ostendimus, habet fundamentum. Ex his consequitur, ut nihil usquam sit, quo hyporchema, quod memoravit scho-

liastes, odam illam Pythicam fuisse credamus, fidemque denegemus scholiastae, Castoreum, quod dicat Pindarus, hyporchema illud, cuius initium erat *ξύνες ὅ τι λέγω*, fuisse testanti.

Reliquum est ergo, ut dicatur quid sit Castoreum. Frustra laboratur explicandis, quae alii scriptores de eo
28 nomine attulerunt, quum optimum interpretem ipsum habeamus Pindarum in Isthmico carmine primo his versibus:

> *ἀλλ᾽ ἐγὼ Ἡροδότῳ τεύχων τὸ μὲν ἅρματι τε-*
> *θρίππῳ γέρας*
> *ἀνία τ᾽ ἀλλοτρίαις οὐ χερσὶ νωμάσαντ᾽ ἐθέλω*
> *ἢ Καστορείῳ ἢ Ἰολάου ἐναρμόξαι μιν ὕμνῳ·*
> *κεῖνοι γὰρ ἡρώων διφρηλάται Λακεδαίμονι καὶ*
> *Θήβαις ἐτέκνωθεν κράτιστοι.*

Ex quibus apparet Castoreum vocari carmen, quo victoria curru parta canatur. Alio idem significante nomine usus est Ol. I. 100.

> *ἐμὲ δὲ στεφανῶσαι*
> *κεῖνον ἱππικῷ νόμῳ*
> *Αἰοληΐδι μολπᾷ*
> *χρή.*

Haec explicatio quemadmodum egregie cum narratione scholiastae convenit, sic etiam ostendit valde simplex esse totius carminis argumentum, nec Pindaro in mentem venisse qualem in scholis rhetorum pueri solebant chriam elaborare. Nam ut omnia paucis comprehendamus, hoc dicit: *nuncio victoriam Hieronis, quem grati laudant Locri: monet enim, ne quis ingratus sit, exemplum Ixionis: sed nolo illum, qui se huic similem praebuit, vituperare, quo tu, Hiero, multum praestas, qui non solum opibus, sed etiam sapientia excellis. Sed vale: hoc tibi carmen ex promisso mittitur: illud, quo ipsam laudabo victoriam, propter ipsum accipe favens, neque audi obtrectatores meos, quorum ego mores contemnens ingenua liberalitate tibi probari cupio.*

EMENDATIONES PINDARICAE *). 3

Multum operae et ego in Pindari carminibus posui, et idem fecit eximia diligentia A. Boeckhius: nec defuere, qui post illa aliquid ad huius poetae explicationem conferrent. Sed ut nihil est in rebus humanis, quod ita perfectum sit, ut non possit magis perfici, ita in his quoque carminibus non pauca sunt, quae qui non temere acquiescat suis aliorumve repertis, retractanda accuratiusque expolienda esse intelligat. Ita ego quum superiore semestri Pythia Pindari publice interpretarer, nonnulla animadvertisse videor, quae et me et alios fugissent, et quidem eo quoque in genere, quod diligentissime pertractatum videbatur, numerorum dico apte componendorum artem. Et quoniam de primo secundoque carmine Pythiorum nuper scripsi, pergam de reliquis exponere eo quo edita sunt ordine.

PYTH. III.

Ac de tertii carminis argumento alia mihi est quam Boeckhio sententia. Accurate ille quidem de temporibus disputavit, ostenditque et post Olymp. LXXVI. 1. scriptum esse hoc carmen, quia Aetnaeus in eo appellatur Hiero, nec scribi potuisse post Olymp. LXXVI. 3. quia nulla illius est quadrigarum victoriae mentio facta, quam adeptus erat Hiero Pythiade XXIX. quae in istum an-

*) Editae a. 1834.

num incidit: sed quod coniecit, paullo ante ludos Pythios memoriam victoriarum celebratam ab Hierone esse, id mihi ab illo carmine alienissimum videtur. Non enim instantibus ludis, ad quos quadrigas misisset, festum diem ob pristinas victorias egisse crediderim Hieronem, sed exspectasse potius eventum ludorum, spe excellentioris victoriae. Omninoque equi Pherenici mentionem non sic leviter fecisset Pindarus, si victoriarum olim partarum memoria canendi occasionem praebuisset. Neque etiam quod suspicabatur Boeckhius, sedem suam Hieronem Syracusis Aetnam transferre in animo habuisse, quoniam
4 ita faverit Aetnaeis, ut se Aetnaeum renunciari Pythiade XXIX. voluerit, verisimile esse arbitror. Quam suspicionem concepit Boeckhius ex eo, quod dehortari ab illo consilio Hieronem videatur Pindarus, quum Coronidem vituperans, quod peregrinum amatorem praetulisset Apollini, vanos esse dixit, qui longinqua domesticis anteponerent. At vere monuit Dissenius, parum aptam esse comparationem amantis puellae cum Hierone. Nec denique illud credi posse existimo, quod luctu domestico afflictus fuerit Hiero mortuo filio filiave. Id coniecit Boeckhius his quattuor argumentis, primo, quod Aesculapii res usque ad mortem eius deducantur, additis *ἄνδρ' ἐκ θανάτου κομίσαι ἤδη ἁλωκότα* et *χρὴ τὰ ἐοικότα πὰρ δαιμόνων μαστευέμεν θναταῖς φρασίν, γνόντα το πὰρ ποδός, οἵας εἰμὲν αἴσας· μὴ, φίλα ψυχὰ, βίον ἀθάνατον σπεῦδε;* deinde, quod Pelei et Cadmi exempla afferantur liberis orbatorum; porro, quod dicat poeta *ὄλβος οὐκ ἐς μακρὸν ἀνδρῶν ἔρχεται·* id enim maius esse quam pro valetudine consolanda; denique, quod duo mala memoret, quae uno cum bono ab diis dentur hominibus. At de Aesculapio quidem propterea exposuit poeta copiosius, ut ne fabula carmini deesset: deduxitque eam narrationem usque ad mortem Aesculapii, ut moneret Hieronem, ne peritissimo quidem medico omnia ex voto succedere. Pelei autem et Cadmi exemplis utitur, non quod liberos illi amiserint, sed quod, quum vel deorum connubiis honorati ad summam felicitatem pervenissent, tamen passi sint acerbissima. Neque vero maius est

quam res exigat, si dicit non diu integram stare hominibus felicitatem, quae, qualis Hieronis, cumulate bonis affluat. Postremo illud, quod de duobus malis uno cum bono coniunctis addit, ut vetus dictum affert, quod non ad duo quae Hieroni acciderint mala spectet, sed eam vim habeat, ut saepe mala bonis maiora putari ostendatur. De domestico aliquo luctu si quid scivisset Pindarus, certo eius aliquam mentionem iniecisset, idque eo magis, quod is potior fuisset acerbiorque quam morbi dolores. Et tamen ex illa Boeckhii coniectura conceptam Dissenius procreavit filiam Hieronis, quae desponsata cuipiam, alius iuvenis amore exarserit, quumque nuperrime mortua esset, visa fuerit Hieroni, si medici statim periti affuissent, in vitam potuisse revocari. Mittamus qui nec nati nec mortui sunt. Apertissime enim totum carmen consolatio est propter morbum Hieronis ad quem referuntur omnia. *Vellem*, inquit, *Chiro viveret, a quo institutus est Aesculapius, certissimus*5 *morborum omnium expugnator, nisi mortuos in vitam revocare ausus poenas dedisset: non enim aeternam vitam homini licet adipisci. Quod si viveret Chiro, peterem ab eo medicum Hieroni, ad quem si venirem integram valetudinem afferens memoriamque recolens victoriarum Pherenici Pythicarum, eximie de eo mererer. Nunc supplicabo pro eo matri deum. Tu, Hiero, si sapiens es, scito vetus dictum esse, uni bono duo ab diis mala consociari. Sed illa ignavi ferre nesciunt, fortes vero dissimulant dolorem. Tibi, si cuiquam, abunde contigerunt, quae vitam beatam facere possint, sed stabilis felicitas nec Pelei fuit nec Cadmi, qui summa adepti feruntur, deorum digni iudicati connubiis, celebratis ipsorum praesentia immortalium post adversam sortem: et tamen deinde alterum filiae afflixerunt, etsi una nobilitata est amore Iovis, Peleus autem unici filii deflevit obitum. Qui sapit, fruitur praesentibus bonis: nam mutatur fortuna, nec diuturna est magna felicitas. Accommodem ego me aeque utrique*

sorti, inserviamque ei quae quoque tempore adstabit. Quod si opes magnas haberem, ingentem mihi pararem famam. Nestor et Sarpedon per vates inclaruere: nam virtus carminibus fit immortalis: sed paucis id licet consequi. Quemadmodum his postremis monet Hieronem Pindarus, ut se consoletur opibus, per quas operam dare possit adipiscendis victoriis, aeternamque sibi famam poetarum carminibus parare, sic in toto carmine nihil est, quod non ad consolationem referatur: illeque ipse in Coronidis fabula locus, cuius supra facta est mentio, non modo non ad regiae sedis commutationem trahendus videbitur, sed liberabit etiam Pindarum culpa, quae aliter vix ab eo averti posset, quod sine caussa a Coronide ansam ceperit ad gravem vituperationem digrediendi, quum scripsit:

ἀλλά τοι
ἤρατο τῶν ἀπεόντων, οἷα καὶ πολλοὶ πάθον·
ἔστι δὲ φῦλον ἐν ἀνθρώποισι ματαιότατον,
ὅςτις αἰσχύνων ἐπιχώρια παπταίνει τὰ πόρσω,
μεταμώνια θηρεύων ἀκράντοις ἐλπίσιν.

Patet enim asperius haec dicta esse, quam ut ad Hieronem referri possint: sed dicta sunt aptissime, si cogitamus, quod maxime veri simile est, amicos quosdam
6 Hieronis, quoniam qui Syracusis erant medici morbum calculi sanare non possent, suasisse ut a peregrinis medicis auxilium peteretur, idque consilium vituperasse Pindarum, defendentem illos quos domesticos haberet Hiero medicos.

In ipso carmine praeter illud, quod Boeckhius in commentatione critica v. 36. ex optimis libris restitui iussit, *πολλὰν δ'*, quod omnino necessarium est, quia haec verba, *πολλὰν δ' ὄρει πῦρ ἐξ ἑνὸς σπέρματος ἐνθορὸν ἀΐστωσεν ὕλαν,* metaphorice dicta sunt, restant etiam alia nonnulla, de quibus monendum videatur. Ac primo non magis quam Buttmannus in grammatica Graeca II. p. 207. adducor, ut v. 28. *γνώμᾳ πιθὼν* pro *γνώμᾳ πιθόμενος* dictum credam. Libri plerique eo loco *πεπιθὼν* habent, quod passive dictum putavit scho-

liastes, et ita dictum indicatur Isthm. III. 90. verum neque illum locum recte se habere arbitror, nec comparari potest, quo Boeckhius usus est, *πιθῆσαι*, quo in verbo constans est et propria credendi fidendique notio. Quare ut in hoc Pythico carmine defensum a me olim *γνώμαν πιθὼν* teneo, ita sentio etiam de illo Isthmico, idque metricis quoque rationibus adductus. Nam quos illo in carmine Boeckhius duos ultimos epodorum versus eodem praeter unam syllabam metro constituit, eos ego, incisionibus motus, singulos ex duobus constare existimo. Ad eas incisiones ut magis quam adhuc factum erat attenderem, illud me monuit, quod, quum observatae a Pindaro sint constantissime, sicubi laesae inveniuntur, id fere metrorum correctoribus, quibus modorum musicorum ratio ignota erat, tribuendum videatur. Ex Isthmico quidem illo carmine ponam prioris istorum quos dixi versuum exempla ex quattuor epodis in duos versus divisos, a qua lege una tantum epodus discedit:

α. *καὶ ματρόθε Λαβδακίδαισι*
σύννομοι πλούτου διέστειχον τετραοριᾶν πόνοις.
β. *τραχεῖα νιφὰς πολέμοιο*
τεσσάρων ἀνδρῶν ἐρήμωσεν μάκαιραν ἑστίαν.
γ. *ἔσφαλε τέχνα καταμάρψαισ᾽.*
ἴστε μὰν Αἴαντος ἀλκὰν φοινίαν, τάν.
ε *δ.* *νίκαν ἀνεφάνατο παίδων*
τε τρίταν πρόσθεν κυβερνατῆρος οἰακοστρόφου.

In horum postremo, qui sic ex mea emendatione editus est, si cui *τε* in principio positum displicet, meminerit in duobus codd. omissam esse eam voculam, in caeteris autem pro ea *τὴν* legi. Videtur Pindarus *καὶ* scripsisse: aliter enim non dubitassent veteres grammatici, utrum unam inter pueros an duas Melissus adeptus esset victorias. His metris vero repugnat, quod in quarta epodo legitur:

Θηβᾶν ἀπὸ Καδμεϊᾶν μορ-
φὰν βραχύς, ψυχὰν δ᾽ ἄκαμπτος προςπαλαίσων
ἦλθ᾽ ἀνήρ·

Verum et caeterarum epodorum comparatio suspectam facit hanc scripturam, nec nihil ad eam suspicionem confert, quod *Καδμηΐᾶν, Καδμειΐᾶν, Καδμεΐᾶν*, uno autem in codice *μορφῆς* legitur. Et quum multa in his carminibus partim codicis antiqui vitio partim per emendatores metricos corrupta esse videantur, valde vereor, ne illud *Καδμεΐᾶν* ex male lectis veteris libri litteris effictum sit, Pindarus autem scripserit:

Θηβᾶν ἄπο μάκεϊ μορφᾶς
μὲν βραχύς, ψυχὰν δ' ἄκαμπτος προςπαλαίσων
ἦλθ' ἀνήρ·

Par conditio est ultimi versus epodorum, a quo profecta est nostra disputatio. Recte enim procedit divisio in quattuor epodis:

α. *αἰὼν δὲ κυλινδομέναις*
ἁμέραις ἄλλ' ἄλλοτ' ἐξάλλαξεν· ἄτρωτοί γε
μὰν παῖδες θεῶν.
β. *νῦν δ' αὖ μετὰ χειμέριον*
ποικίλον μηνῶν ζόφον χθὼν ὥτε φοινικέοισιν ἄνθησεν ῥόδοις.
γ. *ἐν νυκτὶ καμὼν περὶ ῷ*
φασγάνῳ, μομφὰν ἔχει παίδεσσιν Ἑλλάνων,
ὅσοι Τροίανδ' ἔβαν.
δ. *τὰν πυροφόρον Λιβύαν,*
κρανίοις ὄφρα ξένων ναὸν Ποσειδᾶνος σφ'
ἐρέπτοντα σχέθοι.

Sic enim pro *Ποσειδάωνος ἐρέφοντα* scribendum esse iam olim monui, diceturque infra ad Pyth. IV. 240. Sola repugnat ultima epodus:

γνώμᾳ πεπιθὼν πολυβού-
λῳ· σὺν Ὀρσέᾳ δέ νιν κωμάζομαι τερπνὰν ἀπο-
στάζων χάριν.

Scholiastes: *πιθόμενος τῇ τοῦ παιδοτρίβου γνώμῃ.* Credam ego hic quoque *πεπιθὼν* a metricis esse profectum, quum *πεποιθώς*, interpretatio grammatici, pro genuino *πίσυνος* esset in ordinem recepta. Simile quid

accidisse videtur etiam in verbis quae sequuntur. Nam quod in libris est πολυβούλῳ, quasi si genitivus esset, de quo vocabulo nihil adnotavit scholiastes, nescio an id sit ex πολύβουλ' ὦ natum, adscripto ab interprete isto ὦ. Sententia pariter ac metra optime procedunt verbis ad hunc modum correctis:

κυβερνατῆρος οἰακοστρόφου 8
γνώμᾳ πίσυνος· πολύβουλ'
Ὀρσέα, σὺν σοὶ δέ νιν κωμάξομαι τερπνὰν ἀπο-
στάζων χάριν.

Futurum κωμάξομαι omnino reponendum, habuitque scholiastes.

Redeo ad Pythicum carmen. Recte indicavit Boeckhius non ferendam esse longae solutionem in his v. 5.

νόον ἔχοντ' ἀνδρῶν φίλον, οἷος ἐὼν θρέψεν ποτέ·

sed νοῦν scripsisse Pindarum non credam. Hic quoque explicatio veram vocem videtur expulisse: γνῶμ' ἔχοντ' ἀνδρῶν φίλον. Id quidem veri similius videtur, quam ut pro νόημα Pindarus Ionum more νῶμα scripserit, de qua forma dixit Bentleius ad Callim h. Iov. 87.

Memorabile est, quod statim sequitur, laesa lege metri in omnibus libris scriptum νωδυνίας γυιαρκέος. Id etsi a criticis facillima emendatione in νωδυνιᾶν γυιαρκέων mutatum est, tamen, si quid tribuendum est illi in observandis incisionibus constantiae, cuius modo in tertio carmine Isthmico exempla allata sunt, afferenturque infra alia etiam insigniora, non temere ab librorum scriptura recedendum videtur. Quid dicam, ipsa monstrabit comparatio versuum. Sunt autem hi:

α. τέκτονα νωδυνίας ἅμερον γυιαρκέος | Ἀσκληπιόν.
ἀμπλακίαισι φρενῶν ἄλλον αἴνησεν γάμον | κρύβ-
δαν πατρός.

β. πάντα ἴσαντι νόῳ· ψευδέων δ' οὐχ ἅπτεται |
κλέπτει τέ νιν.
πολλοὶ ἐπαῦρον, ἁμᾶ δ' ἔφθαρεν· πολλὰν δ' ὄρει
| πῦρ ἐξ ἑνός.

γ. τοὺς δὲ προσανέα πίνοντας ἢ γυίοις περάπτων πάντοθεν.
χρὴ τὰ ἐοικότα πὰρ δαιμόνων μαστευέμεν | θνα-ταῖς φρασίν.
δ. ἀστέρος οὐρανίου φαμὶ τηλαυγέστερον | κείνῳ φάος.
ἀθάνατοι· τὰ μὲν ὧν οὐ δύνανται νήπιοι | κόσμῳ φέρειν.
ε. εὐφροσύνας μέρος αἱ τρεῖς· ἀτὰρ λευκωλένῳ | γε Ζεὺς πατήρ.
ὑψιπετᾶν ἀνέμων· ὄλβος οὐκ ἐς μακρὸν ἀνδρῶν ἔρχεται.

In his decem versibus quum duo tantum sint, in quibus laesa est ea quae in caeteris est incisio, operae pretium est attentius eos versus considerare. Et alter quidem eorum facillime aequari caeteris potest ordine verborum mutato:

ὑψιπετᾶν ἀνέμων. ὄλβος ἀνδρῶν ἐς μακρὸν | οὐκ ἔρχεται.

Credibile est autem transposita esse verba, quod metrum violatum videretur: ob quam caussam saepius apud Pindarum turbatum esse ordinem verborum constat. Ita igi-
9 tur hic versus simul et iustam incisionem habebit, et tuebitur illud *νωδυνίας γυιαρκέος* in primo versu. Difficiliorem se praebet alter: sed tamen hic quoque nescio an eodem ducat. Libri praebent omnes: *ἢ γυίοις περιάπτων πάντοθεν φάρμακα.* In his *πάντοθεν* aliquid praesidii habet a verbis veteris lexici, i. e. Zonarae, p. 1536. quae Hemsterhusius ad Aristoph. Plut. p. 190. de *περιάπτοις* disserens attigit:*) *περιάμματα. τὰ κατὰ τοὺς τραχήλους καὶ τὰς χεῖρας καὶ τοὺς πόδας βεβαμμένα κλώσματα, ἅτινα αἱ γυναῖκες περιάπτουσι.* Caetera minus firma sunt. Nam quum scholiastes haec sic interpretetur: *ἢ τοῖς μέλεσιν αὐτῶν περιάπτων τινὰ πρὸς θεραπείαν·* valde dubium est, an

*) v. Bast. et Schaefer. ad Greg. Cor. p. 874.

is *φάρμακα* scriptum legerit, ac non potius, quod nihil huiusmodi positum a Pindaro videret, ipse illud *τινὰ πρὸς θεραπείαν* adiecerit. Apertum est enim, non opus fuisse addito *φάρμακα*. Quid igitur, si sic scripsit Pindarus:

τοὺς δὲ προσανέα πίνοντας, ἢ γυίοις πέρι | ἅπτων τινὶ *)
πάντοθε, τοὺς δὲ τομαῖς ἔστασεν ὀρθούς.

Πάντοθε, ut *ἄντροθε* Pyth. IV. 102. *ματρόθε* Isthm. III. 17. Ita hic quoque versus et incisionem habebit eam, quam caeteri, et brevem ante ultimum membrum syllabam, ut primus atque ultimus. Sed non praetereundus est quintae strophae versus, in quo etsi non neglecta est incisio, tamen nec per eam avelli *γε* ab suo nomine debebat, nec per se grata est productio huius particulae in tali loco metri. Quare suspicor *λευκωλένῳ γ᾽ αὖ Ζεὺς πατὴρ* esse a Pindaro scriptum.

Attuli haec, non quo vera esse contenderem, sed ut similia veris. Sed si vera sunt, non erit tamen propter hiatum et syllabam ancipitem metrum illud in duo versus dividendum: immo qui perpetuari debebat numerus, silentio putandus est interpellari, cuiusmodi exemplum monstravi in adnotatione ad Olymp. VI. 7. Aliud exemplum in Pythico carmine IX. proferetur.

Quoniam unus illorum de quibus dictum est versuum verba adiuncta habet multum a doctis disputata, libet de illis quoque verbis aliquid adiicere. Legitur enim v. 105.

ὄλβος οὐκ ἐς μακρὸν ἀνδρῶν ἔρχεται,
ὃς πολύς, εὖτ᾽ ἂν ἐπιβρίσας ἕπηται.

Vbi quum inepte bis idem dicatur, tamen neque quod Boeckhio placuit, *οὔ, πολὺς εὖτ᾽ ἂν ἐπιβρίσας ἕπηται*, scribi poterit, quia tam gravis asseveratio minime huic loco convenit, nec quod Dissenius coniecit admitti, *πάμ-πολυς εὖτ᾽ ἂν ἐπιβρίσας ἕπηται*, quia non est ver- 10

*) Rectius scribetur *ἄκη*.

simile ut πάμπολυς ab librariis sit in πολὺς mutatum. Potius id ἄσπετος vel ἄπλετος εὖτ᾽ ἂν ἐπιβρίσας ἕπηται scripsisse Pindarus videtur, quae vocabula quum grammatici per πολὺς interpretari soleant, non est mirandum, si metrici, postquam interpretatio genuinae vocis locum obtinuerat, numerorum caussa ineptum istud ὃς addiderunt.

PYTH. IV.

Quarti carminis, etsi longissimi, planum tamen et simplex argumentum est. *Festum diem*, inquit, *illustrare volo, Musis tradens Arcesilaum et expeditionem Argonautarum, quae occasio fuit, ut genti eius per oracula recte regenda daretur civitas Cyrenarum. Id ergo fac, Arcesilae, in exempla intuens Minyarum, clementerque tracta propinquos, revocaque ab exsilio Damophilum, optimum civem, per me tibi commendari cupientem.* Sed in hoc quoque carmine, cuius pleraque docte explicata sunt a Boeckhio, aliquot loci sunt, qui nova cura indigere videantur.

V. 39. (68.) non sine caussa suspectum Boeckhio fuit ἐναλίᾳ σὺν ἅλμᾳ. Nolim tamen propterea ἐκ δούρατος ἐναλίου scribi, sed facilior emendandi ratio haec est:

> πεύθομαι δ᾽ αὐτὰν κατακλυσθεῖσαν ἐκ δούρατος
> ἐναλίαν βᾶμεν σὺν ἅλμᾳ
> ἑσπέρας ὑγρῷ πελάγει σπομέναν.

Gleba primo dicitur ab unda navem obruente in mare deiecta, deinde maris fluctu ablata.

V. 56. (99.) Battus coloniam ducere iubetur Νείλοιο πρὸς πῖον τέμενος Κρονίδα. Cum scholiasta Iablonskius, Heynius, Boeckhius, Tafelius, Dissenius Nilum Κρονίδαν vocari crediderunt, quod is fluvius summus deus fuerit Aegyptiis. Parmenonis illud, Αἰγύπτιε Ζεῦ Νεῖλε, recte dictum esse patet, quod id est, *qui Aegyptiis Iuppiter es.* At si Ζεὺς dici Nilus potest, ineptissime tamen Κρονίδης diceretur. Alterum enim

nomen supremi deorum significationem, alterum nihil nisi patris appellationem continet, communeque est omnium Saturni filiorum. Ex quo apertissimum est, *τέμενος Κρονίδα* a Pindaro dictum esse vicinum Nilo templum Iovis Ammonis, quod supra v. 16. (28.) *Διὸς Ἄμμωνος θέμεθλα* appellaverat.

V. 84. (149.) ex sola ed. Rom. editum *ἀταρβά-* 11
τοιο; sed in explicationibus Boeckhius p. 271. a Schneidero adscivit plerorumque librorum scripturam *ἀταρβάκτοιο*, quae a *ταρβάξω* futuro sit derivata. Apud scholiastam *ἀταρβήκτοιο*, apud Tzetzam ad Lycophr. 175. et *ἀταρβάτοιο* et *ἀταρβήτοιο* legitur. Ignotum est *ταρβάζειν*. Librorum scripturae indicant reponendum esse *ἀταρμύκτοιο*, ex quo caeterae scripturae ortae. De eo verbo disseruit Bentleius ad Horat. I. Carm. 3, 18. videndusque etiam Porsonus in addendis ad Eurip. Hec. v. 958.

V. 98. (174.) quum dicit Pelias:

> *καὶ τίς ἀνθρώπων σε χαμαιγενέων πολιᾶς*
> *ἐξανῆκεν γαστρός,*

neque contumelia in his verbis inest, ut Boeckhio videbatur, quam valde imprudenter hic iaceret Pelias, neque ironia, ut Tafelio et Dissenio placuit, quae ne ipsa quidem conveniret in eum, cuius eximiam formam populus mirabatur. Quare maneo in ea sententia, ut filium *τηλύγετον* intelligi putem. Non quaerendum est, quae vera sit huius vocabuli significatio, sed quid eo significari Pindarus crediderit. Doederlinus, qui de hac voce a. 1825. dissertationem scripsit, certe in eo erravit, quod in fine eius libelli Orionem p. 616, 38. scripsisse putavit: *ἢ διὰ τὸ θῆλαι τὰς νέας ἡλικίας* quem certum est scripsisse *διὰ τὸ τῆλε εἶναι τῆς νέας ἡλικίας*. Et sic *τηλύγετος* dici etiam Pindaro videbatur. Similis quaedam Homerici vocabuli interpretatio caussa fuisse videtur, qua v. 109. (194.) *λευκαῖς πιθήσαντα φρεσὶν* dixit, quod apud Homerum est Iliad. IX. 119. *φρεσὶ λευγαλέῃσι πιθήσας*. Id cum *λυγρὸς* cognatum esse iudicabat Buttmannus in Lexilogo I. p. 18. Quod He-

sychius scripsit, *λευκῶν πραπίδων, κακῶν φρενῶν,* item ex Pindaro adnotatum videtur.

V. 122. (217.) retracto accentu scribendum *ἂν πέρι ψυχὰν γάθησεν,* ut *πέρι* sit *valde*, et iungantur *ἂν ψυχὰν γάθησεν,* secundum Homeri illud *γεγήθει δὲ φρένα.*

V. 132. (234.) sic distinguendum: *ἀλλ' ἐν ἔκτᾳ πάντα, λόγον θέμενος σπουδαῖον, ἐξ ἀρχᾶς ἀνὴρ συγγενέσιν παρεκοινᾶθ'.*

V. 145. (258.) Quum ad Sophoclis Oed. Col. 284. scripsissem, videri mihi haec sic esse construenda, *αἰδῶ καλύψαι οὐ πρέπει νῷν χαλκοτόροις ξίφεσιν, οὐδ' ἀκόντεσσιν μεγάλαν προγόνων τιμὰν δάσασθαι,* Dissenius singulari ratiocinatione sic male loquuturum 12 fuisse Pindarum scripsit p. 233, „nam pudorem e conspectu removent bello incepto, bellum autem geritur ensibus et hastis; unde vides non bene enses et iacula hic separari, nec potuit accuratus scriptor ita loqui." Num, qui bello incepto, vel potius incipiendo (nam id volebat Dissenius) pudorem e conspectu removent, non removent etiam gerendo bello? num separat enses a iaculis, et bellum utrisque geri negat, qui pudorem removeri ensibus, deque regno dimicari hastis dicit? num accuratum scriptorem necesse est duobus substantivis semper unum addere verbum, nec licitum ponere duo verba? num denique nulla est figura *ἓν διὰ δυοῖν?* Haec non dico defendendae illi quam proposueram distinctioni, sed ut eam Dissenii argumentis non labefactari appareat. Videor enim intellexisse corruptam esse scripturam. Aliud est *κρύπτειν,* aliud *καλύπτειν,* etsi hae unius verbi diversae formae sunt: *κρύπτειν* enim etiam de iis rebus dicitur, quae sic occultantur, ut ubi sint nesciat alius; *καλύπτειν* autem de iis tantum, quae praesentes teguntur ut adspici nequeant. Hic scripsisse Pindarum puto: *Μοῖραι δ' ἀφίσταντ', εἴ τις ἔχθρα πέλει ὁμογόνοις, αἰδοῖ καλύψαι.* *Non probant Parcae*, inquit, *si quod inter cognatos odium est, id prae pudore et reverentia celare. Itaque aperte loquar.*

V. 152. (270.) Non aptum hic videtur anacolu-

thon, quod Boeckhius servato *θρόνος* nominativo introduxit. Valde diversa sunt exempla, quae Matthiae, ad quem provocat, congessit. Neque illud fieri potest, quod Boeckhius vult, ut *ἀλλὰ καὶ* sit *verum etiam*, atque hoc *etiam* sit *pro iis quae ego tibi concedo*. Id enim dicéndum erat *ἀλλὰ καὶ σύ*. Immo respondent sibi *καὶ σκᾶπτον μόναρχον* et *καὶ θρόνον*.

V. 163. (290.) Non probo, quod Boeckhius haec verba, *μεμάντευμαι δ' ἐπὶ Κασταλίᾳ, εἰ μετάλλατόν τι*, ex Heynii sententia sic interpretatur: *si quid comperiri posset*. Nam ea spe omnes consulunt oracula. Magis mira Dissenius scribit: „quum etiam falsa et mendacia somnia sint, rogat num haec res talis sit, de qua accuratius quaerendum, de qua consuli queat deus, quid facto opus sit." Quid? rogavit ergo oraculum, num esset oraculum rogandum? Recte scholiastes: *εἰ ἐρευνητέον τι τούτων καὶ φροντιστέον ὧν ὁ ὄνειρος καθ' ὕπνους ὑπέθετο, τουτέστιν εἰ πρακτέον*. Quaerebat ille ex oraculo, an curandum illud somnium, tribuendumque ei aliquid esset. Buttmanni disputatio de *μεταλλᾶν* 13 et *μέταλλον* in Lexilog. I. p. 139. s. parum mihi satisfacit.

V. 184. (328.) non est veri simile ut Pindarus scripserit *πρόςδαιεν*, quod coniecit Boeckhius ex scholiastae interpretatione *ἐπέκαιε καὶ ἐνέβαλε*. Nimis enim insolenter diceretur *πρόςδαιεν* ista potestate. Mihi scripsisse videtur Pindarus:

τὸν δὲ παμπειθῆ γλυκὺν ἡμιθέοις ἐν πόθον δαίεσκεν Ἥρα
ναὸς Ἀργοῦς.

V. 225. (400.) Non credo Pindarum scripsisse quod Boeckhius dedit, *οἳ φλόγ' ἀπὸ ξανθᾶν γνάθων πνεῦν*: nam vulgarius hoc quam *γενύων* est: ac mutavit Boeckhius sententiam in dissertatione critica p. 39. mihi assentiens defendenti vulgatum. Sed tamen fatendum valde duras esse istas in duobus contiguis vocabulis contractiones. Quare quum scholiastes scribat, *οἵτινες τῶν ξανθῶν γενύων φλόγα ἀπέπνεον καιομένου πυ-*

ρός, ut videatur ἀπὸ non invenisse in exemplari suo, sed supplevisse, coniicio sic scripsisse Pindarum:

καὶ βόας, οἳ γενύων ξανθᾶν φλόγα πνεῦν καιομένοιο πυρός.

V. 234. (417.) Quod in quibusdam libris est, *δῆσεν*, ortum videtur ex *δήσας ἐν*, quod *ἐν* pertineret ad *ἔντεσιν*. Sed potuit omitti praepositio a poeta, quia etiam *ζυγῷ δῆσαι* dici licebat: non potuit autem, mea sententia, dici *ἀνάγκας ἔντεσιν*, *necessitatis instrumentis*, quod plane insolitum est, praesertim quum *ἔντεα* de vehiculo dicatur saepissime. Quare non dubito quin vera scriptura sit, *βοέους δήσαις ἀνάγκᾳ ἔντεσιν αὐχένας.*

V. 240. (427.) Genuinum est *ἔρεπτον*. Recentiorum auctoritate usus est Schneiderus in Lexico. Dubitanter *ἐρέπτειν* pro *ἐρέφειν* commemoratum in Etym. M. p. 374, 38. Sed Zonaras p. 872. *ἐρέπω* (scribe *ἐρέπτω*), *σκέπω*. Vsus est Pindarus etiam Isthm. III. 72. (IV. 93.)

V. 243. (432.) Boeckhius in dissertatione critica p. 68. reprehendit Ahlwardtum, qui scripserit *ἤλπετο δ' οὐκέτι οἱ κεῖνόν γε πράξεσθαι πόνον*, iure quidem, si ille, ut videtur, activa significatione *πράξεσθαι* dictum putavit; iniuria, si passiva. Nam etsi quod libri habent *πράξασθαι* propter tempus verbi non est reiiciendum, tamen quomodo media forma explicari possit difficile dictu est, quae si potest aliquo modo defendi, verbum
14 hoc non de Iasone, quae Boeckhii sententia est, accipi potest, sed Pelias sibi *πόνον πράξασθαι* dicetur. At cur tum additum esset *οἱ*, ubi potius accusativum exspectamus? Quod si de Iasone dictum est, oportebat, *κεῖνόν γε πρᾶξαί νιν πόνον*. Ad sententiam recte glossa cod. Heidelberg. *πραχθῆναι*. At medii aoristus nusquam habet passivam potestatem: ex quo consequitur, futurum passivum *πράξεσθαι* esse a Pindaro positum.

V. 247. (439.) *ὥρα γὰρ συνάπτει* nihil est aliud, quam *iam tempus est.* Nam *ὥρα συνάπτειν* dicitur, quum congruit ad ea quae fiunt tempus.

V. 250. (444.) Non assentior Boeckhio Ἀρκεσίλα scribenti pro ὦ ᾿ρκεσίλα. Fortior est enim appellatio omisso ὦ, quam ut huic loco conveniat: de quá re saepius alibi dixi. Nec verum est, quod ad Ol. XI. 73. p. 413. dicit Boeckhius, bis tantum hanc crasin apud Pindarum inveniri: quamquam, si bis, quidni etiam ter et quater? Et usum videbimus Pyth. VIII. 84.

V. 258. (459.) non erat opus, ut scriberetur τάν ποτε Καλλίσταν. Recte enim dictum ἄν, i. e. ἀνά.

V. 264. (469.) reponendum esse μὲν pro κὲν monui in dissertatione de ἂν particula p. 173. Nam quae Boeckhius defendendo isti κὲν attulit, eorum exemplorum illud, quod in Homerico hymno Apóllinis v. 51. est, alii emendarunt; quod autem in Odyss. XV. 544. ego in eo quem dixi libro p. 155. Quod vero ex Iliad. XXIII. 592. prolatum est, id et linguae lex et consuetudo sermonis Homerici scribi iubent:

καί κ᾽ εἴ νύ τι οἴκοθεν ἄλλο
μεῖζον ἐπαιτήσειας, ἄφαρ κέ τοι αὐτίκα δοῦναι
βουλοίμην.

V. 298. (531.) nullo modo, quem Boeckhius posuit, vocativus Ἀρκεσίλα admitti potest, qui si esset reponendus, ὦ ᾿ρκεσίλα scribi deberet: de quo dictum ad v. 250. At non addito σοὶ non modo inutilis est appellatio Arcesilai, sed etiam inepta, quia sic hac sententia nihil aliud continetur, quam bonum poetam esse Pindarum. Atqui non hoc dici debebat, sed illud, Arcesilao multam laudem Thebis venire. Quae Boeckhius de illo carmine in explicationibus p. 267. coniecit, vereor ut vera sint. Nihil colligi aliud certo potest, quam Damophilum nuper Thebis fuisse, eiusque rogatu Pindarum hoc carmen scripsisse, quo illi veniam impetraret ab Arcesilao.

P Y T H. V.

Male habitum est quintum carmen, mendosum illud non uno loco, nec satis recte, ut arbitror, ubique explicatum. Non ego quidem tantopere admirer inventionem

argumenti, quam Boeckhius: nam quum fabulae inserendae essent, duae illae, quas implicuit Pindarus, etsi iis usus est aptissime, tamen non cohaerent necessario aliquo vinculo cum ea quae propria carminis materia est. Sic enim procedit rerum tractatarum ordo: *Magna vis est divitiarum cum virtute coniunctarum, quas dederunt fata. Tu id, Arcesilae, a vitae principio sectaris propitio post turbas civiles Castore. Sapientes enim recte utuntur divinitus data potentia. Sic te, qui iustus es, comitatur magna felicitas, quod et rex es potentissimus et nunc victor Pythius. Itaque primo deum venerare horum auctorem, deinde ama Carrhotum, qui splendidissime vincens currum consecravit Delphis, dignus gratia. Tu vero, Carrhote, beatus es fama victoriae inter quadraginta fractos currus reportatae. Sed nemo expers doloris. Testis Battus lingua sanata ab Apolline, qui et morbos depellit, et artem canendi dat, quibus favet, et tenet oraculum, quo Heraclidas in Peloponnesum deduxit, unde Aegidae Theram venere: nam fatale erat, ut Carnea Cyrenen perferrentur, ubi Antenoridae culti sunt a Batti comitibus, qui templa deorum condidit, viamque saxis struxit, sepultusque ibi est et caeteri reges, nunc apud inferos gaudentes gloria Arcesilai: quem decet Apollini gratias agere ob victoriam. Multis ille splendet virtutibus, precorque deos, ut maneat, quod spero, ea fortuna, accedatque victoria Olympica.*

Numeri carminis qua arte elaborati sint, nunc demum videor intellexisse. Quare statim initium, etsi quam continet sententia alibi simillimis verbis a Pindaro posita est, vitii suspicionem facit:

> ὁ πλοῦτος εὐρυσθενής,
> ὅταν τις ἀρετᾷ κεκραμένον καθαρᾷ
> βροτήσιος ἀνὴρ πότμου παραδόντος αὐτὸν ἀνάγῃ
> πολύφιλον ἑπέταν.

Recedit enim secundus versus ab ea forma, quam reli- 16
quae strophae omnes habent:

φέροντι καὶ τὰν θεόςδοτον δύναμιν.

Ac vel per se tam invenusta est solutio in fine dipodiae iambicae, ut non possit a Pindaro admissa credi. Quamobrem eum scripsisse puto:

ὅταν τις ὀργᾷ κεκραμένον καθαρᾷ.

Non de metris, sed de sententia dubitatur horum versuum, qui sunt in prima antistropha:

σὲ δ' ἐρχόμενον ἐν δίκᾳ πολὺς ὄλβος ἀμφι-
νέμεται·
τὸ μὲν ὅτι βασιλεὺς
ἐσσὶ μεγαλᾶν πολίων,
ἔχει συγγενὴς
ὀφθαλμὸς αἰδοιότατον γέρας
τεᾷ τοῦτο μιγνύμενον φρενί·
μάκαρ δὲ καὶ νῦν, κλεεννᾶς ὅτι
εὖχος ἤδη παρὰ Πυθιάδος ἵπποις ἑλὼν
δέδεξαι τόνδε κῶμον ἀνέρων.

Certum indicium est sententiae non satis intellectae, si multa verba faciunt interpretes. Ita hunc locum lectis quae adnotata sunt minus etiam quam non lectis intelligas. Primo quid verba significent, deinde verborum quae sit sententia videndum. Ac *συγγενὴς ὀφθαλμός*, quem scholiastes proprie dictum accepit ineptissime, aut ingenitam virtutem aut nobilitatem generis aut felicitatem gentis propriam significet necesse est. *Αἰδοιότατον γέρας* autem quum aperte sit regia dignitas, reliquum est *ἔχει*, quo aut simpliciter *habet* aut *sustinet* significetur. Hinc triplex prodit sententia, aut haec: *quia rex es magnarum urbium, ingenita tibi virtus habet hanc maxime venerabilem dignitatem tua temperatam sapientia;* aut: *quia rex es magnarum urbium, generis tui lumen sustinet hanc maxime venerabilem dignitatem, sapientia tua temperatam;* aut: *quia rex es magnarum urbium, propria gentis*

tuae felicitas hanc habet tua sapientia temperatam venerabilem dignitatem. Nihil horum recte procedit: non enim quia quis rex est magnamque potentiam habet, aut virtus ei ingenita est, quae regiam dignitatem sapienter sustineat, aut genere cum nobili, quo se sapientia venerabilem praebeat, esse necesse, aut gentis oportet eam felicitatem esse, ut sapientia ornet digni-
17 tatem. Accedunt ad haec alia: primo ambiguitas, quoniam non apparet, quid horum significetur illo *συγγενὴς ὀφθαλμός;* deinde quod, quum praecesserit *σὲ δ' ἐρχόμενον ἐν δίκᾳ πολὺς ὄλβος ἀμφινέμεται,* exspectamus eo pertinere *ὅτι μὲν* et *ὅτι δέ,* quorum pro altero mutata paullum forma orationis, repetitaque primaria sententia dicit *μάκαρ δὲ καὶ νῦν ὅτι;* denique quod quae ad illud *τὸ μὲν ὅτι βασιλεὺς ἐσσὶ μεγαλᾶν πολίων* adiecta est apodosis, re ipsa nihil aliud continet quam quod iam illis dictum erat, *σὲ δ' ἐρχόμενον ἐν δίκᾳ πολὺς ὄλβος ἀμφινέμεται.* Itaque non inepte Ceporinus, quique eum sequuti sunt, post *συγγενὴς* addiderunt *δέ,* quod tamen potius *τε* esse debebat, quo haec esset sententia: *felix es, quod magnis urbibus imperitas, congenitumque lumen hanc venerabilem dignitatem tua sapientia temperatam sustinet.* At nec particula isto loco addita, neque *ἔχει* in principio sententiae positum habent quo placere possint. Quapropter vereor ne unius litterae corruptione turbatam scripturam nobis transmiserint librarii, siquidem optime omnia se habebunt *ἔχει* in *ἐπεὶ* mutato: quo facto haec erit huius loci sententia: *te ius servantem magna sequitur felicitas, partim quod rex es magnarum urbium: nam gentile lumen est haec maxime venerabilis dignitas tuae sociata sapientiae; partim beatus es, quod vicisti nunc in ludis Pythiis.* Hoc modo si loquutus est poeta, recte potuit illud ambiguum dicere, *συγγενὴς ὀφθαλμός:* explicat enim statim, quid dicat lumen gentis proprium: simulque illud indicat, quod infra amplius persequitur, a Batto inde claram fuisse illam regiam gentem, ex qua Arcesilaus nunc regnet.

V. 29. (38.) quis non miretur, sine caussa contra

caeterarum epodorum legem et invenustis numeris scriptum esse,

ἀφίκετο δόμους θεμιςκρεόντων?

Illae enim hanc mensuram habent:

ὁ δ᾽ ἀρχαγέτας ἔδωκ᾽ Ἀπόλλων.

Non dubitandum, quin Pindarus scripserit *ἀφῖκται*. Vna tantum, sed ea iusta solutio, ut in prima dipodiae longa, in hoc carmine invenitur v. 91. (122.)

ἀλεξιμβρότοις πεδιάδα πομπαῖς.

V. 30. (39.) seqq. quum dicitur, *ἀρισθάρματον γέρας ἀμφέβαλε τεαῖσιν κόμαις ἀκηράτοις ἀνίαις ποδαρκέων δώδεκα δρόμων τέμενος*, mihi non opus videtur, ut cum Thierschio ante *δρόμων* inseratur *ἄν*. Simili audacia dixit poeta Olymp. XIII. 37. (54.) *τρία* 18
ἔργα ποδαρκὴς ἁμέρα θῆκε κάλλιστ᾽ ἀμφὶ κόμαις.

V. 34. (46.) legitur in Boeckhii editione:

ἀλλὰ κρέμαται
ὁπόσα χεριαρᾶν
τεκτόνων δαίδαλ᾽ ἄγων
Κρισαῖον λόφον
ἄμειψεν ἐν κοιλόπεδον νάπος
θεοῦ· τό σφ᾽ ἔχει κυπαρίσσινον
μέλαθρον ἀμφ᾽ ἀνδριάντι σχεδόν,
Κρῆτες ὃν τοξοφόροι τέγεϊ Παρνασίῳ
κάθεσσαν, τὸν μονόδροπον, φυτόν.

In his *δαίδαλ᾽* ex mea emendatione positum pro *δαιδάλματ᾽*. At nondum persanatus est hic versus, qui quum in caeteris epodis a primo paeone incipiat, certo aestimari posse arbitror, Pindarum *τεκτόνια δαίδαλ᾽ ἄγων* scripsisse, ut *χεριαρᾶν* pro substantivo esset, quo modo simile vocabulum *χαλκοαρᾶν* posuit Isthm. III. 81. (IV. 108.) Deinde non *ἐν*, sed, ut Rittershusius coniecit, *ἂν κοιλόπεδον νάπος θεοῦ* scribendum. Legit ita scholiastes, qui sic scripsit: *ἀλλὰ κρέμαται καὶ ἀνιέρωται τῷ Ἀπόλλωνι, ὁπόσα τῶν ταῖς χερσὶν ἀρ-*

μοζόντων καὶ κατασκευαζόντων τεκτόνων ποικίλματα ἄγων τὸν Κρισαῖον λόφον κατὰ τὸ κοιλόπεδον πεδίον ἔδραμε τοῦ Ἀπόλλωνος. De interpretatione non assentior Boeckhio, quoniam omnia multo facilius et planius explicari possunt. Inter Cirrham et Delphos collis et rupes est, ad eamque vallis, in qua hippodromus. De colle in Homerico hymno Apollinis scriptum v. 282.

ἵκεο δ' ἐς Κρίσσην ὑπὸ Παρνησσὸν νιφόεντα
κρημνὸν πρὸς Ζέφυρον τετραμμένον, αὐτὰρ ὕπερθεν
πέτρη ἐπικρέμαται, κοίλη δ' ὑποδέδρομε βῆσσα, τρηχεῖα.

Pausanias X. 37, 4. *ἐς δὲ Κίῤῥαν τὸ ἐπίνειον Δελφῶν ὁδὸς μὲν σταδίων ἑξήκοντά ἐστιν ἐκ Δελφῶν· καταβάντι δὲ ἐς τὸ πεδίον ἱππόδρομός τέ ἐστι, καὶ ἀγῶνα Πύθια ἄγουσιν ἐνταῦθα τὸν ἱππικόν.* Eamdem rupem significavit Pindarus Pyth. X. 15. (23.) his verbis: *ἔθηκε καὶ βαθυλείμων' ὑπὸ Κίῤῥας ἀγὼν πέτραν κρατησίποδα Φρικίαν.* Itaque *Κρισαῖον λόφον* quum *ἀμεῖψαι* dicitur Carrhotus, est id de ipso certamine intelligendum. Ita patet recte dictum esse *ἄγων* tempore praesenti. Iam currus suspensus est *ἀνὰ κοιλόπεδον*
19 *νάπος θεοῦ:* nam quis in poeta non ferat, etiamsi in templo Apollinis dedicatus sit currus, universe vallem, in qua urbs cum templo sita est, nominari? De ea valle Pausanias X. 6, 1. *ἀπὸ τούτου δὲ τοῦ Παρνασσοῦ* (virum dicit) *τῷ τε ὄρει τὸ ὄνομα τεθῆναι λέγουσι καὶ Παρνασσίαν ὀνομασθῆναι νάπην.* Quid quod, si ea, quae in urbe *νάπη* vocabatur, intelligenda esset, falsa dixisset poeta: templum enim in summa parte urbis erat. Statuam ligneam, quam memorat Pindarus, propter vetustatem pro signo Daedaleo habitam esse suspicabatur Hoeckius in Creta vol. III. p. 161. comparari iubens Philostratum in vita Apollonii VI. 11. et Pausaniam X. 5. sed apud hos nihil invenio, quod hanc suspicionem firmet. In postremo versu quod Boeckhius edidit, *τὸν μονόδροπον, φυτόν,* sic ipse vertit: ***unde illa habet cupressina aedicula ad signum prope, Cre-***

tenses quod sagittati tecto Parnasio submiserunt, illud uno ligno constans, natum. Improbavit haec, neque iniuria, Ahlwardtus. Nam φυτὸν isto significatu dici nullo modo potuit: id dicendum erat αὐτόφυτον. Quare sublata interpunctione, quam posuit Boeckhius, coniungenda erant τὸν μονόδροπον φυτόν. Librorum scripturam, καθέσσαντο μονόδροπον φυτόν, ego quidem non propter metri legem, sed propter diligentiam, qua in hoc metro syllabas aequavit Pindarus, repudiatam velim. Non enim adducor iis argumentis, quae Boeckhius in indice lectionum aestivarum anni 1827. attulit, ut non ab antispasto incipere hoc metrum credam: disputavitque contra Boeckhium Herm. Weissenbornius scripta dissertatione de versibus iambicoantispasticis, edita Lipsiae a. 1834.

V. 54. (71.) quod dicit Pindarus, πόνων δ' οὔτις ἀπόκλαρός ἐστιν οὐδ' ἔσεται, non puto sic accipiendum esse, ut visum est Boeckhio: *ut tu, Carrhote, non sine labore victoriam parasti, sic sane nemo mortalium potest laborum immunis esse.* Accepta est haec interpretatio ab scholiasta, qui scripsit: ἴσως δὲ τοῦτο εἶπεν ὡς τοῦ Καῤῥώτου κεκμηκότος ἀβλαβὲς διασῶσαι τὸ ἅρμα. At quae sequuntur, ostendunt de malis et adversa fortuna sermonem esse. Itaque fatendum potius, nescire nos quo illa spectent. Quum de Carrhoto dicta sint quae praecedunt, huic aliquid adversi acciderit oportet: quod si is, ut quidam apud scholiastam ad v. 33. narrarunt, socer fuit Arcesilai, non alienum erat quod ei accidit a Battidarum fortuna, ut recte iam de Batti gente dicere poeta potuerit. Sed id singulari arte fecit, mutata vulgari fama, quae a Pausania X. 15, 6. sic narratur: ἐπεὶ δὲ ᾤκισε Βάττος τὴν Κυρήνην, 20
λέγεται καὶ τῆς φωνῆς γενέσθαι οἱ τοιόνδε ἴαμα· ἐπιὼν τῶν Κυρηναίων τὴν χώραν ἐν τοῖς ἐσχάτοις αὐτῆς ἐρήμοις αἰφνιδίως (sic scribendum videtur ex schol. Callimachi ad h. Apoll. 65.) θεᾶται λέοντα, καὶ αὐτὸν τὸ δεῖμα τὸ ἐκ τῆς θέας βοῆσαι σαφὲς καὶ μέγα ἠνάγκασεν. Deflexit haec Pindarus ita, ut, quum adversi quid quod Batto accidisset commemorare deberet,

non praeteriret quidem periculum ab leonibus imminens, nec negaret prae pavore vocem edidisse Battum, verum tamen id non diceret diserte, sed voce numquam audita ipsos leones fingeret esse perterritos.

V. 72. (96.) Haec sic interpungenda sunt: τὸ δ᾽ ἐμὸν γαρύοντ᾽ ἀπὸ Σπάρτας ἐπήρατον κλέος, ὅθεν γεγενναμένοι ἵκοντο Θήρανδε, φῶτες Αἰγεΐδαι, ἐμοὶ πατέρες: *celebrant Aegidae* (eos intelligit, qui Therae sunt) *quorum gens mei sunt proavi, meam laudem a Sparta, unde Theram venere.*

V. 76. (102.) Non moveor argumentis, quibus Boeckhius in notis criticis p. 480. refutare studuit, quod a me monitum erat, cohaerere ἀλλὰ Μοῖρά τις ἄγεν πολύθυτον ἔρανον Κυράνας ἀγακτιμέναν πόλιν. Neque vero opus esse videtur, ut caussas, quas quivis ipse reperire possit, exponam. Sed Tafelium miror, qui assentiens Boeckhio sic scripsit p. 797. *Vnum ego adiiciam, quod in hac tractatione potissimum iudico. Primo Noster dixit*: Sparta oriundi maiores nostri Aegidae Theram non sine diis venerunt. *Iam ita pergentem fac poetam, qui manifesto est Hermannianae interpretationis sensus:* sed fatum istud ἔρανον Cyrenas deduxit. *Quae quis tolerabit? Nonne pro Cyrenis* Theram *exspectabas, monitus, immo coactus particula* ἀλλά? *Non perspexit Vir egregius, vv.* ἀλλὰ .. ἔρανον *antecedentium* (ἵκοντο .. ἄτερ) *variationem quandam et repetitionem esse, eo consilio adiectam, ut non semel tantum graviterque doceretur, non casu fortuitoque deductam Spartanorum coloniam Theraeam, unde tantae res pependerint, sc. Cyrenae in Libya conditae eodemque translata Carnea.* Nam ob id ipsum, quia illud perspexeram, quod me non perspexisse dicit, ἀλλὰ more Graecorum ad praegressam negationem οὐ θεῶν ἄτερ referri, ita coniungenda esse verba monui, contendoque etiamnum, ineptum esse, ubi Carnea Thebis recepta dicendum erat, Cyrenas dici Thebis laudari, siquidem Carnea non Cyrenis Thebas venerunt. Non videtur Tafelius cogitasse, omnia non modo optime, sed necessario

ita cohaerere, ut a me indicatum est. Apollo auctor 21
fuit coloniae Cyrenas deducendae. Is igitur Heraclidas in Peloponnesum reduxit, nominatimque Spartam. Sparta Aegidae Theram venerunt, non sine diis, sed in fatis erat — quidnam? ut venirent Theram? Sane quidem: at non de Thera, sed de Cyrenis agitur. Itaque dicendum erat: sed in fatis erat, ut Cyrenas deferrentur Carnea: propterea enim Aegidas Theram tenere voluit Apollo, ut ab Thera profecti coloni sacra sua Carnea Cyrenas afferrent, quo omne eius oraculum a principio tetendisse significat Pindarus.

V. 103. (138.) mea sententia *νέων ἀοιδᾷ* non est de cantu trecentorum iuvenum, quos Cyrenis, ut Spartae, credibile sit regem comitatos esse, intelligendum, sed de chori hoc carmen canentis vocibus. Id tam planum esse puto, ut miraturus sim, si cui secus videatur.

V. 108. (145.) *λεγόμενον ἐρέω* non est *quae a prudentibus dicuntur*, sed *trita dico*. Refertur enim ad ea quae sequuntur, quae vulgaris sermonis sunt, esse aliquem *κρέσσονα ἁλικίας*. Similiter *κοινὸν ἔπος* dixit Pyth. III. initio. Proxima male distincta sunt. Cohaerent haec: *κρέσσονα μὲν ἁλικίας νόον φέρβεται γλῶσσάν τε.* Idque non solum sententia, verum etiam numeris confirmatur: de quibus nunc dicam.

Nam difficillimus locus est v. 98. (132.) in quo quum libri fere habeant *μεγάλαν δ' ἀρετὰν δρόσῳ μαλθακᾷ ῥανθεῖσαν κώμων θ' ὑποχεύμασιν ἀκούοντί ποι χθονίᾳ φρενὶ σφὸν ὄλβον υἱῷ τε κοινὰν χάριν ἔνδικόν τ' Ἀρκεσίλᾳ*, in quibusdam est *μεγαλᾶν δ' ἀρετᾶν* et *ῥανθεισᾶν*, in duobus omissum *θ'*, in aliis duobus *ὑπὸ χεύμασιν*. Haec quum metro repugnare viderentur, ego olim conieceram, *μεγαλᾶν δ' ἀρετᾶν δρόσῳ μαλθακᾷ ῥανθεῖσι κώμων θ' ὑποχεύμασιν*, Boeckhius autem edidit: *μεγάλα δ' ἀρετὰ δρόσῳ μαλθακᾷ ῥανθεῖσα κώμων θ' ὑποχεύμασιν· ἀκούοντί τοι* etc. vertitque: *magna autem virtus rore molli perfunditur carminum inter undas.* At *ῥανθεῖσα* nec pro *ῥαινομένη*, multoque minus pro *ῥαινομένη ἐστί* vel *ῥαίνεται* dici potuit. Si vellet tueri istam scripturam, de-

bebat virgula post ἀρετὰ distinguere, ut sententia esset, μεγάλα δ' (ἐστὶν) ἀρετά, ῥανθεῖσα: *magna est virtus, laudata carminibus.* Sed maior est et audacior ista mutatio, quam ut possit vera videri. Ego quidem in vulgata scriptura unam tantum litteram vitiosam esse puto: nam που, non ποι scriptum oportebat. De me-
22 tro iam non esse arbitror quod metuamus. Mirum est enim, quod omnibus in strophis hic versus a voce trisyllaba incipit, praeterquam uno in Boeckhii editione loco; mirum vero etiam aliud, de quo statim dicam, ubi ipsos versus posuero:

α. αἰῶνος | ἀκρᾶν βαθμίδων ἄπο.
ὀφθαλμὸς | αἰδοιότατον γέρας.
β. ἄμειψεν | ἂν κοιλόπεδον νάπος.
μναμήϊ· | ἐν τεσσαράκοντα γάρ.
γ. μαντήϊον· τῷ Λακεδαίμονι.
Καρνήϊ | ἐν δαιτὶ σεβίζομεν.
δ. ῥανθεῖσαν | κώμων θ' ὑποχεύμασιν.
γλῶσσάν τε· | θάρσος τε τανύπτερος.

Quid enim hoc est, quod epicae istae formae, a quibus abstinuit Pindarus, μναμήϊα, μαντήϊον, Καρνήϊα, ita in hoc carmine constipatae, ut quidem omnes in eodem stropharum loco positae inveniuntur? Et v. 49. (64.) quidem libri μναμήϊον et μναμήϊα: quod profecto non potest Dorico isto σαμῆον Pythagorei cuiusdam a Maittairio memorati defendi. Deinde v. 69. (92.) libri μαντήϊον· τῷ καὶ Λακεδαίμονι. Denique v. 80. (106.) in libris est Καρνεῖα. Quid verbis opus? Satis apparere arbitror, metricos, quod musicorum numerorum ignari essent, utcumque satisfacere metro voluisse. Evanescit omnis difficultas, si incisionis constantia moniti illas tres syllabas credimus, similiter ut trochaeum semantum, multo tardiore ductu cantatas singularem versum fuisse. Sic et μναμεῖον et μαντεῖον et Καρνεῖα, iustae formae, restituentur Pindaro, simulque patebit, quoniam sic anceps est ultima, recte scribi:

μναμεῖα·
ἐν τεσσαράκοντα γάρ.

μαντεῖον·
τῷ καὶ Λακεδαίμονι.
ῥανθεῖσαν,
κώμων θ' ὑποχεύμασιν.
Καρνεῖα
ἐν δαιτὶ σεβίζομεν.

Non negligendum est, quod in plerisque strophis interpunctio quoque subsistere vocem in fine brevioris istius versiculi postulat, quodque ubique magni ponderis verba eum locum tenent, ut aptissime retardato numerorum incessu proferantur.

PYTH. VI. 23

In explicando sexti carminis exordio facile mihi assensuros spero, qui poeticae dictionis rationem habere volent, si repugnare sibi dixero Boeckhium, qui quum recte monuerit, ὀμφαλὸν non esse de lapide illo qui proprie ita dicebatur intelligendum, sed de Delphis universim, iterque, quod nominat poeta, mentis esse ea loca sibi repraesentantis, tamen deinde scribat: *idem autem ille thesaurus, s. hymnus quum dicatur* ἐν πολυχρύσῳ Ἀπολλωνίᾳ νάπᾳ τετειχίσθαι, *necesse est carmen ibi cantari. De* Ἀπολλωνίᾳ νάπῃ *disputavi ad v. 23. seqq. ubi conieci contiguam eam περιβόλῳ fuisse, quem ex parte cingeret et amplecteretur: quod nisi statueris, explicari nequit epitheton* πολύχρυσος *ab auro in thesauris* περιβόλου *et in ipso templo ductum manifeste. Neque enim sufficit notasse Pythonem* πολύχρυσον *dici, ut ap. Sophocl. Oed. T.* 151. *sed si* Ἀπολλωνία νάπη *pars Pythonis est, debet investigari, quomodo huic parti idem quod universae urbi epitheton conveniat.* Apertum est enim non recte conclusam rationem esse: nam si ὀμφαλὸς pars pro toto dici potuit, quidni etiam Ἀπολλωνία νάπη? Et si templum est πολύχρυσον, quidni etiam omnis locus, in quo est templum? nam parte pro toto nominata etiam epitheta ad totum referuntur, testaturque satis quod allatum est ex Sophocle exemplum.

Omninoque quis dubitabit, quin *Ἀπολλωνίαν νάπην* Pindarus intellexerit totam illam Parnassiam vallem, in qua sita erat urbs Pytho?

V. 12. valde improbo correptionem in *ἄνεμοι* admissam in ultima syllaba primi paeonis propter pluralem *ἄξοισι*. Verissime libri *ἄνεμος*, nec dubito quin etiam *τυπτόμενον* sit a Pindaro profectum, quod solum satis convenit: addam autem etiam, quae sequuntur:

τὸν οὔτε χειμέριος ὄμβρος ἐπακτὸς ἐλθών,
ἐριβρόμου νεφέλας
στρατὸς ἀμείλιχος, οὔτ᾽ ἄνεμος ἐς μυχοὺς
ἁλὸς ἄξοισι παμφόρῳ χεράδι
τυπτόμενον· φάει δὲ πρόςωπον ἐν καθαρᾷ
πατρὶ τεῷ, Θρασύβουλε, κοινάν τε γενεᾷ
λόγοισι θνατῶν
εὔδοξον ἅρματι νίκαν
Κρισαίαισιν ἐν πτυχαῖς ἀπαγγελεῖ.

Nam haec quoque non recte ab interpretibus accepta ar-
24bitror, qui scholiastam sequuti *φάει πρόςωπον ἐν καθαρῷ* de thesauro carminum, i. e. de materia canendi dictum putarunt. Multo enim et simplicius et venustius ita construetur oratio, *ὁ θησαυρὸς ἀπαγγελεῖ πατρὶ τεῷ πρόςωπον ἐν φάει καθαρῷ κοινάν τε γενεᾷ νίκαν:* ***carmen hoc patri tuo nunciabit hilarem vultum*** (i. e. exhilarabit ei vultum) ***communemque genti victoriam.***

V. 47. quamquam et libri et scholiastae habent

νόῳ δὲ πλοῦτον ἄγει
ἄδικον οὔθ᾽ ὑπέροπλον ἥβαν δρέπων,

tamen non credo *ἥβαν* scriptum esse a Pindaro quod in caeteris strophis omnibus purus paeon est. Quum plerisque in libris ante *νόῳ* additum praecedentibus sit redundans vocabulum *ἁπᾶσαν*, videtur id ex adscripta vera lectione *ἀνάταν* ortum esse. Estque id eo veri similius, quod, ut hic *ὑπέροπλον* additum est, sic Pyth. II. 28. (52.) dixit *ἀνάταν ὑπεράφανον.*

PYTH. VII. 3

In Pindari septimo carmine Pythico quod v. 18. edidit Boeckhius, *νέᾳ δ' εὐπραγίᾳ χαίρω· τί τόδ' ἄχνυμαι φθόνον ἀμειβόμενον καλὰ ἔργα,* quum esset a me propterea reiectum, quod haec dicendi forma significaret *non doleo*: defendere ille scripturam ab se positam studuit in Explicationibus p. 306. Verum quod scribit: „si dico *quid hoc indignor*, est hoc *indignor quidem, sed non est quod indignor*,“ id ipse fateatur necesse est non cadere in hunc locum. Ita enim sequi deberet *γάρ:* at sequuntur *γε μὰν* particulae, quae isti interrogationi repugnant. Et quid erat quod Pindarus, si illud voluisset, non scriberet *τόδε δ' ἄχνυμαι?* *Ἀρίσταρχος,* dicit scholiastes, *συμβεβηκέναι αὐτῷ τι σύμπτωμα περὶ τὴν νίκην ταύτην· ὅθεν καί φησι τὸ μὲν χαίρειν, τὸ δὲ ἄχνυσθαι, φθόνου τινὸς παρακειμένου τοῖς καλοῖς ἔργοις· οὕτω μέντοι γε γίγνεσθαι παραμονίμους τὰς εὐδαιμονίας, ἐπὰν ἔχωσί τι κρᾶμα καὶ δυστυχήματος.* Itaque Aristarchus, nisi forte *χαίρω τό· τὸ δ' ἄχνυμαι,* ita legebat, ut libri habent, quod dictum est rectissime: *νέᾳ δ' εὐπραγίᾳ χαίρω τι· τὸ δ' ἄχνυμαι, φθόνον ἀμειβόμενον καλὰ ἔργα.*

PYTH. VIII.

Non recte indicatum video de tempore, quo scriptum sit octavum carmen Pythicum. Nam O. Müllerus, quum in Aegineticis p. 177. s. quod liberam Aeginetarum rempublicam laudari a Pindaro videret, illud quidem recte contendisset, non posse victoriam Aristomenis ad Pythiadem XXXV. quam posuit scholiastes, referri, quia illo tempore in potestate Atheniensium fuerit Aegina, *λβ'* scribi in isto scholio voluit, quod eo tempore recens fuerit memoria pugnae navalis ad Cecryphaleam. Ea enim in pugna etsi vicisse Athenienses ab historicis sit traditum, ut ab Thucydide I. 105. et Diodoro XI. 78. tamen Aeginetis, quorum res fortiter gestas hoc carmine 4 laudet Pindarus, victoriam qua parte ipsi steterint ad-

scribendam esse auctore Stephano Byzantio, qui sic scribat: *Κεκρυφάλεια, ἄκρα τις, περὶ ἣν ἐνίκησαν Αἰγινῆται Ἀθηναίους.* At hoc testimonium nec per se quidquam valet contra gravissimos auctores, et potius consentire cum illis putandum est, siquidem vix dubitari potest quin recte L. Holstenius corrigendum viderit *Αἰγινήτας Ἀθηναῖοι.* Sed satis refutatus est Müllerus a Krügero, cui sine caussa obloquitur Dissenius. Müllerum sequutus est Boeckhius, sed scribens ille apud scholiastam *λγ'*, rectius constituta numeratione Pythiadum. Inde assenserunt etiam alii. At quum vel per se pateat quam debili fundamento superstructa sit haec sententia, tum evidentissime ex ipso demonstrari potest Pindaro falsam esse. Nam quod Boeckhius, quo illam opinionem defenderet, p. 308. scripsit: „Persica vero bella, in quibus Aeginetae maxime excelluerunt, non spectari inde liquet, quod quinam illi insolentes adversarii sint non indicatur; quod invidiae devitandae causa poeta facit, ubi contra Graecam aliquam civitatem dicit:“ id tantum abest ut confirmet illud quod vult Boeckhius, ut vim habeat plane contrariam. Quis credat enim, Pindarum Aeginetas, qui illo in proelio, etiam si eos fortissime pugnasse putamus, tamen una cum Peloponnesiis victi erant ab Atheniensibus, non solum laudasse ut victores, sed etiam Athenienses comparasse cum Porphyrione, Typhoeo, Alcyoneo, quorum temeritatem Iuppiter fulmine et telis suis Apollo prostraverint? Id quum omnino hominis fuisset stolidi, tum omnium minime cadit in Pindarum, quem non modo summis laudibus extollere solitum Athenas, sed etiam insigni ob eas laudes honore affectum ab Atheniensibus esse constat. Immo, si quidquam, certissimum videtur, non de aliis quam de Persis dictum esse illud *βία δὲ καὶ μεγάλαυχον ἔσφαλεν ἐν χρόνῳ,* quorum tumidas minas et ferocem superbiam Aeginetae ad Salaminem tanta fortitudine fregerunt, iis ut primatus sit adiudicatus: quod testatus est Herodotus VIII. 93. Et quis non videat, et ingens debuisse bellum esse et non Graecorum, sed barbarorum, quod cum Gigantum immani conatu compararetur? Ex quo consequitur, corruptum

quidem esse Pythiadis numerum, qui est in scholiis, sed aliter debere corrigi, quam factum videmus. Et quum in codice Gottingensi λή esse dicatur, facillimum est scribi κή. Incidit enim Pythias XXVIII. in Olympiadis LXXV. annum tertium, cuius Olympiadis primo anno pugnatum ad Salaminem erat. Liberata igitur a barbaris quum omni Graecia tum Salamine quid mirum, si optat in fine carminis Pindarus, illa ut libertas permaneat? Nam si paucis comprehendere volumus, argumentum carminis hoc est. *Civitas in pacato statu bellica virtute parto floret honestis studiis. His tu, Aristomenes, eam ornas, exempla sequutus gentilium, servansque, ut Alcmaeo ille, generosam indolem maiorum. Itaque secundent dii: horum enim hoc donum est. Saepe tu et splendidissime vicisti, sperasque maiora: sed crescit cito fortuna, mutaturque cito. Nam umbrae instar sumus mortales, et modo si deus propitius est habemus quo gaudeamus. Aegina, tuque, Iuppiter, vosque, indigenae heroes, servate hanc civitatem in quo est libero statu.* Iam explicari poterit, quod aliter vix apte dictum esset, illud de Porphyrione: κέρδος δὲ φίλτατον, ἑκόντος εἴ τις ἐκ δόμων φέροι. Recte animadvertit Boeckhius, inepta haec esse, si de solo Porphyrione, qui boves Herculis abegerit, accipiantur, sed spectare ad Aeginetas. Verum quod ipse scribit p. 310. „qui lacessiverit adversarium, qui sponte discordias moverit, is ubi victus fuerit, ἐπίσπαστον κακόν, ut est Odyss. σ. 72. sibi adducens, lubens volensque adversario victoriam tradidit, ut diis Porphyrio, ut Aeginetis Athenienses paulo ante profligati:“ id nullo pacto probari potest. Nam nemo victus lubens volensque victoriam tradit victori, sed invitus coactusque: alioqui non pugnasset: nec profligati, ut ostendimus, Athenienses ab Aeginetis, sed Aeginetae ab Atheniensibus erant; neque in Porphyrionem et abactos ab eo boves Herculis ista conveniunt; nec denique, etiam si quis de tradita victoria cogitasse Pindarum statueret, dici eam potuit aliquis ἑκόντος ἐκ δόμων φέρειν. Immo spectant haec ad Da-

rium, cui Olympiadis LXXII. a. 2. Aeginetae, ut caeteri insulani, teste Herodoto VI. 49. terram et aquam obtulerant. Darium enim Pindarus, ut in Persis Aeschylus, ut iustum et aequum regem opposuisse videtur insolenter se efferenti Xerxi. Illi volentes cesserant Aeginetae: Xerxis temeritatem summa vi debellarunt. Sed satis de tempore argumentoque carminis. Nam novam deam Hesychiam eiusque fanum praetereunti facile venia erit.

Memorabile vero hoc carmen est propter artem ac diligentiam, qua numeros elaboravit poeta. Id quum non esset intellectum, pene in negligentiae crimen inciderat per mendosos versus quosdam. Et in strophis quidem hos versus considerari velim:

α. *Πυθιόνικον | τιμὰν Ἀριστομένει δέκευ.*
ὕβριν ἐν ἄντλῳ, | τὰν οὐδὲ Πορφυρίων μάθεν.
β. *δόξαν ἀπ' ἀρχᾶς· | πολλοῖσι μὲν γὰρ ἀείδεται.*
μὴ κόρος ἐλθὼν | κνίσῃ· τὸ δ' ἐν ποσί μοι τράχον.
γ. *ἐκ πατέρων παισὶ λῆμα· θαέομαι σαφές.*
ἀντία πράξει· | μόνος γὰρ ἐκ Δαναῶν στρατοῦ.
δ. *ὤπασας· οἴκοι | δὲ πρόσθεν ἁρπαλέαν δόσιν.*
ἄφθιτον αἰτέω, | Ξέναρκες, ὑμετέραις τύχαις.
ε. *οὐδὲ μολόντων | πὰρ ματέρ' ἀμφὶ γέλως γλυκύς.*
κρέσσονα πλούτου | μέριμναν· ἐν δ' ὀλίγῳ βροτῶν.

In omnibus praeter unum accurate servata est incisio: anacrusis autem, qua alterum membrum incipit, certo longa in quattuor versibus, dubia in quattuor aliis, ambigua in uno, item in uno aperte brevis. Ambiguam illam, quae est in quarta antistropha, recte licebit longis accensere. Nec minus dubias illas, siquidem nihil impedit quin *κνίσσῃ* et *μοῦνος* et *Ξείναρκες* scribatur, ubi libri vel omnes, vel plerique *κνίσῃ* et *μόνος* et *Ξέναρκες* praebent. Nam de hoc postremo nomine quae Boeckhius in notis criticis obiecit, ea ipse hodie, credo, facile missa faciet. Turpissimum vero est vitium in tertia stropha, qui versus mihi semper suspectus fuit, notatusque propterea, iam quum primum de metris Pindari

scriberem. Pessime enim et incisionem egreditur, et duarum syllabarum vocem discerptam habet in partes ictu destitutas, peiusque etiam, si producenda anacrusis est adiecto *ν*. Succenseo mihimet ipse, quod illud vitium quomodo tollendum esset non dudum intellexi. Scripsit Pindarus:

> ὧδ᾽ εἶπε μαρναμένων·
> φυᾷ τὸ γενναῖον ἐπιπρέπει
> ἐκ πατέρων, παῖ, σοὶ λῆμα· θαέομαι σαφὲς
> δράκοντα ποικίλον αἰθᾶς Ἀλκμᾶν᾽ ἐπ᾽ ἀσπίδος
> νωμῶντα πρῶτον ἐν Κάδμου πύλαις.

Suum Amphiaraus filium Alcmaeonem appellat, de quo dein tertia persona utens loqui pergit. Habemus sic et incisionem in illo uno versu, in quo laesa erat, restitutam, et quam confirmant praeter unum versum omnes longam anacrusin. Iam quis dubitabit, quin etiam una7 illa brevis anacrusis sit removenda? Est id autem facillimum. Scribendum enim:

> κρέσσονα πλούτου μέρμηραν. ἐν δ᾽ ὀλίγῳ.

Plus negotii facessit finis epodorum:

> α. υἱὸν ποίᾳ Παρνασσίδι Δωριεῖ τε κώμῳ.
> β. υἱοὺς Θήβαις ἠνίξατο παρμένοντας αἰχμᾷ.
> γ. μαντευμάτων τ᾽ ἐφάψατο συγγόνοισι τέχναις.
> δ. νίκαις τρίσσαις Ἀριστομένει δάμασσας ἔργῳ.
> ε. Πηλεῖ τε κἀγαθῷ Τελάμωνι σύν τ᾽ Ἀχιλλεῖ.

Non mirum est in hac numerorum diversitate dubios fuisse criticos, qua metri lege hos versus scriptos esse censerent, prolataeque quum ab aliis, tum a me ipso sunt formae metrorum, quibus excusaretur quidem quodammodo tanta discrepantia, sed tamen non ita defendi potuit, ut apti et bene compositi esse numeri viderentur. Nimirum omnes a falso principio eramus profecti. Nam quum quod in tertia epodo est, *μαντευμάτων*, tam firmum videretur, ut ne umbra quidem suspicionis ulli in mentem veniret, iste versus pro lege et norma, ad quam exigendi essent numeri, est habitus. Vnde natae sunt in

caeteris coniecturae minime probabiles, *υἱὸν πόρ͵, Θή-βαις υἱούς, νίκαις τρίταις,* et vetus iam depravatio ultimi versus, *Πηλεῖ τε κἀγαθῷ* vel *καρίστῳ.* Erat vero contraria via incedendum, petendaque lex carminis a consensu trium epodorum contra duas. Etenim in tribus illis non solum a dispondeo fit initium, sed, quod minime negligendum, constat ille etiam in omnibus tribus ex duobus vocabulis bisyllabis. Id vero vel primo adspectu monere debebat, hos esse trochaeos semantos: quibus admissis quis non videat quam et grave sit hoc metrum et apta membrorum proportione compositum? Proxime accedit ultimae epodi versus, qui quamvis corruptus, tamen unum saltem uno vocabulo comprehensum spondeum praebet, *Πηλεῖ.* Non est autem difficile ei alterum quoque adiicere, expulsum a metricis isto *κἀγαθῷ* vel *κἀρίστῳ.* Sic enim restituendus ille versus est:

> *Πηλεῖ τ' ἐσθλῷ, καὶ σὺν Τελάμωνι, σύν τ' Ἀχιλλεῖ.*

Qua in scriptura simul observanda est longa anacrusis membri tertii, quam legitiman esse eo minus dubitari potest, quod in quarta epodo multi codices praebent *ὦ 'ριστόμενες.* Ita una tantum relinquitur brevis anacrusis in vitiato tertiae epodi versu:

8 *μαντευμάτων τ' ἐφάψατο συγγόνοισι τέχναις.*

Quem iam neminem haesitaturum credo quin ad exemplum caeterorum ita corrigi velit, ut et anacrusis producatur et duo restituantur duobus in bisyllabis vocabulis spondei. Peropportunum vero est, quod in scholiis scriptum videmus: *καὶ τῆς μαντείας ἐφήψατο καὶ αὐτὸς ὢν μάντις.* Scribendum enim expulso glossemate:

> *γείτων ὅτι μοι καὶ κτεάνων φύλαξ ἐμῶν*
> *ὑπάντασέ τ' ἰόντι γᾶς ὀμφαλὸν παρ' ἀοίδιμον*
> *μάντις, χρησμῶν τ' ἀμφ' ἅψατο συγγόνοισι τέχναις.*

I. e. *ἥψατο συγγόνοις τέχναις ἀμφὶ χρησμῶν.* Si-

militer in Sophoclis Electra v. 185. diu per ἐφίσταμαι oblitteratum delituerat ἀμφίσταμαι.

PYTH. IX.

De noni carminis argumento quae Dissenius excogitavit, repudiata sunt a Boeckhio in Annalibus Berol. a. 1830. m. Octobr. n. 75. 76. Huic rursum contradixit Welckerus in Museo philol. Rhenano II. 3. qui illud verissime perspexit, omnia, quae Pindarus hoc carmine exposuit, eo spectare, ut de connubio, quod victor initurus fuerit, cogitare debeamus. Nam summa argumenti haec est: *Laudare volo Pythicum victorem, decus Cyrenae, quam Apollo in Pelio monte rapuit, fortissimam virginem, Chironisque monitu in Libyam transtulit, ubi illa peperit Aristaeum, celebrata nunc per victoriam Telesicratis. Multam magna virtus praebet laudum materiam, sed aptissima deligi cupiunt docti. Nam tempestiva facere monet Iolaus, quum occidit Eurystheum ante ipsum tempus mortis, sepultus in tumulo avi, cui cum Iphicle natus est Hercules, omni ille aevo memorandus. His ego, quod ex voto mihi canendi dederunt opportunitatem, ago gratias. Vicisti enim Aeginae et Megaris, amicis inimicisque laudandus, optaruntque sibi te coniugem virgines Atheniensium et Olympiae, Delphisque, domesticisque in certaminibus. Me quidem est qui cogat antiquam famam suorum dicere maiorum, quum Antaeus filiam cursus praemium propositam dedit Alexidamo uxorem, multis tum coronis ornato, multas etiam prius adepto victorias.* Illud in his non aperuit Welckerus, cur non diserte facta sit mentio connubii, quod contracturus esset Telesicrates, nec quo consilio illud satis mirum Apollinis et Chironis colloquium9 sit a poeta inventum. Vtrumque facile potest expediri, si non sponsus erat Telesicrates, sed amabat virginem quamdam, cuius sibi amorem conciliare cupiebat. Sic enim neque aperte ut de re omnibus nota loqui poterat

Pindarus, et apparet cur Apollinem fecerit quaerentem quomodo potiri Cyrena posset, respondentemque sapientissimum Centaurum, celari velle nascentem amorem nec palam audire de coniugio. Confirmabitur haec suspicio infra alio eoque luculentissimo argumento. Non recte etiam intellecta Apollinis quaestio est a Welckero, qui eum quaerere putat, vimne afferat virgini, an connubium eius expetat. Non haec enim quaerit Apollo, sed an congredi cum ea prolemque procreare fas sit.

Quod ad numeros attinet, in hoc quoque carmine ad cantus legem attendendum est, quod ego quum fecissem in metrorum descriptione, non videtur ad id animum advertisse Boeckhius, qui secundi et tertii stropharum versus has formas posuerit:

–́ ⏑ –́ – –́ ⏑ – –́ ⏓
⏑ ⏑ –́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓

At antispasticus exitus alienus ab his numeris est, facitque ut inconcinni fiant. Metrica in his membra haec sunt:

–́ ⏑ –́ – | –́ ⏑ –́ – | –́ ⏑ ⏑ – ⏑ | –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓,

sed in canendo, incepto tertio membro, silentium fit in nona versus syllaba. Haec et ancipitis mensurae et hiatuum caussa ac ratio est.

V. 7. (11.) in his, *τόθι νιν πολυμήλου καὶ πολυκαρποτάτας θῆκε δέσποιναν χθονὸς ῥίζαν ἀπείρου τρίταν εὐήρατον θάλλοισαν οἰκεῖν*, coniungenda sunt *θῆκέ νιν οἰκεῖν*, praedicati loco acceptis *δέσποιναν χθονός*. Quae autem sequuntur, *ὑπέδεκτο δ᾽ ἀργυρόπεζ᾽ Ἀφροδίτα Δάλιον ξεῖνον θεοδμάτων ὀχέων ἐφαπτομένα χερὶ κούφᾳ*, in his quoque secus ac debebant componi verba video. Cohaerent enim *ὑπέδεκτο θεοδμάτων ὀχέων*, ***excepit ex curru descendentem***, quibus additum *ἐφαπτομένα χερὶ κούφᾳ*, ***sublevans facili manu***. Similia habet Euripides Iph. in Aul. 615. seqq.

Quae v. 82. (137.) seqq. de Iolao narrantur, assentior Welckero ideo dicta esse, ut ad Herculem apte transiri posset. Videtur autem Pindarus Iolaum non ab inferis in vitam reversum dicere, sed extrema in sene-

ctute tempori occidisse Eurystheum, ac tum demum ipsum vita cessisse. Alioqui, credo, κρύψαν πάλιν dixisset. Sed in illis, quae de Hercule et Iphicle scripsit, vereor ne non recte et veteres et recentiores haec verba, *Χαρίτων κελαδεννᾶν μή με λίποι καθαρὸν φέγγος*, a praecedentibus separaverint. Pendent ea, ut mihi videtur, ex *εὐχᾷ* in his: *τοῖσι τέλειον ἐπ' εὐχᾷ κωμάσομαί τι παθὼν ἐσλόν*. Nam propterea gratulatur heroibus illis, quod se precantem, ut carminum materiam praeberent Telesicratis victoriae, exaudiverint et ratas fecerint preces suas. Hinc statim enumerat illas victorias. Id vero quum sic facere incipit: *Αἰγίνᾳ τε γάρ φαμι Νίσου τ' ἐν λόφῳ τρὶς δὴ πόλιν τάνδ' εὐκλεΐξαι, σιγαλὸν ἀμαχανίαν ἔργῳ φυγών*, in diversa discesserunt interpretes. Scholiastes quum scripsit *ὁ δὲ λόγος ἀπὸ τοῦ νικηφόρου*, si hoc voluit, Pindarum, quod de victore praedicandum erat, ad se rettulisse, habebit fortasse haec audacia figurae quo placere cuipiam possit. Boeckhius nominativum participii pro accusativo positum defendi posse putabat Homeri exemplo Iliad. II. 350. seqq. At isto exemplo hic uti non licet, in quo si *ἀστράπτων* et *φαίνων* post *φημὶ κατανεῦσαι Κρονίωνα* sequuntur, facile apparet, duobus integris versibus interpositis animo observatum esse *κατένευσεν*. Beckius apud Pindarum accusativum posuit participii, cui alterum accusativum *τόνδε* adiecit Dissenius, vehementer approbante Welckero. At parum probabilis est tanta scripturae mutatio, ubi libri omnes et scholiastes nominativum tuentur. Quanto facilius erat una littera mutata *εὐκλέϊξας* scribere, praesertim quum etiam in iis quae sequuntur victorem alloquatur Pindarus. Ac *φαμὶ* mediae sententiae interposuit etiam Pyth. III. 75. (135.)

V. 107. seq. permirum est, quod quum libri violato metro habeant *ἐμὲ δ' ὧν τις ἀοιδᾶν δίψαν ἀκειόμενον πράσσει χρέος αὖτις ἐγεῖραι καὶ παλαιὰν δόξαν τεῶν προγόνων*, nullus interpretum aut criticorum ad scholiastam attendit, sed temere arripuerunt Schmidii coniecturam *δόξα*. Atqui longe diversa scholiastes: *διψώσῃ τῇ ᾠδῇ προστιθέντα, ἀκειόμενόν με καὶ θεραπεύοντα*·

ἢ διψῶσαν ᾠδὴν τῷ θέλειν ὑμνεῖν ὑμᾶς πράσσει τις ἐμὲ καὶ ἀναγκάζει ἔτι τοῦτο ὑπομεῖναι καὶ συμπεριλαβεῖν τὴν τῶν προγόνων ὑμῶν δόξαν. Non potest haec consideranti dubium esse, legisse illum sic scriptos hos versus:

ἐμὲ δ' ὦν τις ἀοιδὰν
διψάδ' ἀκειόμενον πράσσει χρέος αὖτις ἐγεῖραι
καὶ παλαιὰν δόξαν ἑῶν προγόνων.

11 *Me quidem*, inquit, *est qui cogat excitare debitum, medelam allaturum sitienti carmini, et antiquam suorum famam maiorum.* *Ἀοιδὰν διψάδα* dicit carmen, quod cupiat et quasi sitiat plura canere de ea re, in qua versatur. Quis est autem, qui *τὶς* appellatur? Nempe ipse Telesicrates, quem hoc pronomine, quo utuntur qui aliquem nominatim dicere nolunt, designat. Cur vero nominare non vult? Nempe quia nondum palam factus est amor Telesicratis, cui felicem successum augurari vult illo Alexidami exemplo.

P Y T H. X.

In decimo carmine tria editores latuerunt vitia, quorum uno in metrum peccatur, quo in genere etiam alia quaedam corrigenda sunt; altero lex violatur dictionis poeticae; tertio et usus loquendi et sententia corrumpitur. Metrum laeditur v. 8. (12.) ubi scriptum est:

στρατῷ τ' ἀμφικτιόνων ὁ Παρνάσσιος αὐτὸν μυχός.

Id scripserat Pindarus:

στρατῷ περικτιόνων θ' ὁ Παρνάσσιος αὐτὸν μυχός.

Dictio poetica autem non fert articulum v. 57. (88.) *τὸν Ἱπποκλέαν.* Ibi *Ἱπποκλέαν* editum ex Rittershusii et Schmidii correctione, quum libri consentirent in *Ἱπποκλέᾳ.* Non debebat haec scriptura temere contemni, quae nisi me coniectura fallit, proxime verum accedit. Sic enim scribendi isti versus videntur:

ἔλπομαι δ᾽ Ἐφυραίων
ὄπ᾽ ἀμφὶ Πηνεϊὸν γλυκεῖαν προχεόντων ἐμὰν
τὸν Ἱπποκλέα σ᾽ ἔτι καὶ μᾶλλον σὺν ἀοιδαῖς
ἕκατι στεφάνων θαητὸν ἐν ἅλιξι θησέμεν ἐν καὶ παλαιτέροις,
νέαισιν τε παρθένοισι μέλημα.

Te, Hippocleae filium. Nam quid impedit, quin Hippocleas is, cuius victoria hoc carmine laudatur, patrem habuerit eodem nomine? At, inquiunt, pater iste Phriciae nomen gerebat. Quo auctore? Scholiasta scilicet ad v. 22. Vnde autem scholiastes id cognovit? Non credo me falli, si eum ex solius Pindari verbis coniecturam fecisse dicam. Is scribit v. 12. (19.):

τὸ δὲ συγγενὲς ἐμβέβακεν ἴχνεσιν πατρὸς
Ὀλυμπιονίκα δὶς ἐν πολεμαδόκοις
Ἄρεος ὅπλοις·
θῆκεν δὲ καὶ βαθυλειμῶν᾽ ὑπὸ Κίῤῥας ἀγὼν 12
πέτραν κρατησίποδα Φρικίαν.

Sic hic, *θῆκεν δὲ καί,* quod Boeckhio quoque placebat, et v. 69. (107.) *κἀδελφεοὺς* scribendum. At ex hoc loco tantum abest ut Phriciam Hippocleae patrem fuisse appareat, ut veri similius sit, alium quempiam Hippocleae cognatum id nominis habuisse. *)

Gravius etiam tertium vitium est in his v. 19. (29.)

τῶν δ᾽ ἐν Ἑλλάδι τερπνῶν
λαχόντες οὐκ ὀλίγαν δόσιν, μὴ φθονεραῖς ἐκ θεῶν
μετατροπίαις ἐπικύρσαιεν· θεὸς εἴη
ἀπήμων κέαρ.

Legit quidem ita scholiastes quoque, qui sic interpretatur: *ἀβλαβὴς καὶ ἀνόργητος ἐπὶ τοῖς αὐτοῦ κατορθώμασιν εἴη ὁ θεός.* At cui tandem umquam dictus est

*) Equi nomen esse putavit, opinor, Eustathius in prooemio p. 56. sive p. 6. ed. Schneidewini, *ἵππον κρατησίποδα* a Pindaro dictum memorans. Credo hoc verum esse.

ἀπήμων κέαρ isto significatu? Id enim usus non patitur nisi de eo dici, cui aerumnis vacuum est cor. Et quid sibi vult ista plane inutilis atque inepta sententia, ubi modo idem dictum erat significantissime? Fuit tamen, qui repeti cum vi eamdem sententiam censeret. Solent enim nonnulli, quum quid tam inconveniens est ut expediri commode nequeat, cum vi dictum pronunciare: quae vis tamen qualis sit non declarant. Num hoc volunt, fortius efferenda esse quae languent, ne sentiat languere auditor? Absit, ut Pindarum non rectius quid atque aptius ponere potuisse credamus. Id quid fuerit, res ipsa videtur monstrare:

θεὸς οἶος
ἀπήμων κέαρ· εὐδαίμων δὲ καὶ ὑμνητὸς οὗτος
ἀνὴρ γίγνεται σοφοῖς,
ὃς ἂν χερσὶν ἢ ποδῶν ἀρετᾷ κρατήσαις
τὰ μέγιστ᾽ ἀέθλων ἕλῃ τολμᾷ τε καὶ σθένει,
καὶ ζώων ἔτι νεαρὸν
κατ᾽ αἶσαν υἱὸν ἴδῃ τυχόντα στεφάνων Πυθίων.

Apertum est quam haec et pulcra et gravis sententia sit: *deus solus cor habet vacuum doloris: sed felix etiam et celebratus sapientibus hic homo est, qui summis potitus est praemiis et vivus adhuc filium videt Pythiam adeptum coronam.*

13 PYTH. XI.

Vndecimum carmen vituperatum est ab antiquis interpretibus, quod inepte Clytaemnestrae scelera laudibus victoris intexuerit poeta. Non tamen id eum temere et sine caussa fecisse recte iudicavit Boeckhius, quamquam quae ille, ut istam digressionem explicaret, facta esse coniecit, nimis exiliter composita videntur. Nihil, si quid ego video, aliud probabiliter sumi potest, quam aliquem ex gente victoris per insidias periisse propter suspicionem adulterii cum nobili muliere, affectataeque per eius consuetudinis opportunitatem dominationis. Nam adulteram, quae ex ipsius Thrasydaei gente oriunda es-

set, commemorari vix decebat; alia autem mulier recte sic, uti fecit poeta, excusari quodammodo potuit, quod ita simul adulteri culpa minui videretur. Non enim aperte Clytaemnestrae exprobratur adulterium, sed magis fama eius per homines maledicos sparsa esse significatur. Quod si tale factum, quale dixi, respici putamus, optime conveniunt etiam quae in fine carminis de vita non appetente dominationis, meliorique morte hominis modica fortuna contenti adiiciuntur.

In verbis poetae sunt, quae nova cura indigere videantur. Quod v. 12. (21.) de certamine Cirrhaeo scriptum est:

ἐν τῷ Θρασυδαῖος ἔμνασεν ἑστίαν
τρίτον ἐπὶ στέφανον πατρῴαν βαλών,
ἐν ἀφνεαῖς ἀρουραῖσι Πυλάδα
νικῶν ξένου Λάκωνος Ὀρέστα,

etsi scholiastae quoque ita legerunt, tamen non credam sic a Pindaro esse profectum. Nam non solum valde insolenter *ἔμνασεν ἑστίαν* positum est omisso genitivo, quo horum quidem verborum consociatio non videtur carere posse, sed etiam *πατρῴαν* locum tenet eum, quo positum est ineptissime. Nisi magnopere fallor, et genitivi omissio iustam caussam habebit, et quod nunc male collocatum est vocabulum, recte locum suum tenebit, scriptura ad hunc modum emendata:

ἐν τῷ Θρασυδαῖος ἔμνασέ μ' ἑστίαν
τρίτον ἔπι στέφανον πατρῴαν βαλών.

Poetam qui meminisse iubet, patet canendi memorem esse iubere.

Qui sensum habent poetarum lectione bene excultum, non sine offensione quadam legent, quae scripta sunt v. 24. (38.):

ἦ ἑτέρῳ λέχεϊ δαμαζομέναν 14
ἔννυχοι πάραγον κοῖται; τὸ δὲ νέαις ἀλόχοις
ἔχθιστον ἀμπλάκιον, καλύψαι τ' ἀμάχανον
ἀλλοτρίαισι γλώσσαις.

Non dico *ἔχθιστον*, quod videri possit *αἴσχιστον* potius dici debuisse, ut in scholiastae explicatione *αἰσχρότατον* codex Gottingensis pro *ἐχθρότατον* habet: nam exquisitius videtur *ἔχθιστον* de eo dictum, quod tanquam hostis nocet: sed *τὸ δὲ*, quod quum debeat *τοῦτο δὲ* significare, vix tamen ab lectore vel auditore aliter quam pro articulo accipietur, hac quidem in compositione verborum. Quod si pronomen demonstrativum esse *τὸ* voluisset Pindarus, certe credo eum *τε* post *νέαις* addidisse. Omnino autem hic non tam demonstrativum pronomen, quam *ὃ* relativum exspectabatur. Quo factum est, ut in plurimis codd. legatur *τὸ δή*, quod tamen a metro repudiatur. Relativum pronomen legerunt etiam scholiastae, qui per *ὅπερ* interpretantur. Accedit aliud. Nam quid est quod Pindarum, quem alias summa diligentia curasse videmus, ut syllabarum mensurae sibi exacte responderent, in hoc versu tam negligentem fuisse deprehendimus, ut eum et a trochaeo et a spondeo inciperet, eique pedi et dactylum et proceleusmaticum subiiceret, idque non caussa aliqua idonea, sed plane praeter necessitatem? Id mihi quidem quum omnino non veri simile videtur, tum eo minus, quod in plerisque strophis per criticos expulsa est iusta mensura. Certam habemus metri normam in secunda antistropha et tertia:

ὄφρα Θέμιν ἱερὰν Πυθῶνά τε καὶ ὀρθοδίκαν.
Μοῖσα, τὸ δὲ τεόν, εἰ μισθῷ παρεχέμεν συνέθευ.

Cum ea congruunt prima stropha, et quartum stropharum par:

ματρὶ παρὰ Μελίαν χρυσέων ἐς ἄδυτον τριπόδων.
τῶν γὰρ ἀνὰ πόλιν εὑρίσκων τὰ μέσα μακροτέρῳ.
καλλίονα θάνατον . . γλυκυτάτᾳ γενεᾷ.

Quorum versuum in primo libri *πάρ*, in secundo unus codex *ἄν*, quae recepta sunt a criticis inconsideratius. Repugnant huic mensurae tres alii versus, unus hic, de quo disputamus, deinde in secunda stropha tertiaque hi:

Κασσάνδραν πολιῷ χαλκῷ σὺν Ἀγαμεμνονίᾳ.
Παρνασσοῦ πόδα ναίοντ᾽· ἀλλὰ χρονίῳ σὺν Ἄρει.

At, obiiciat aliquis, nomina propria poetam, ut hanc sibi mensuram permitteret, coegerunt. Quid vero, ut uteretur his nominibus, cogebat? Nam Cassandram quidem tam nulla erat nominandi necessitas, ut admodum proclive sit suspicari, ab interprete adscriptum hoc nomen alius vocis expellendae caussam fuisse. Ponam pro eo aliud vocabulum, ac poni potest aptissimum, et nemo nomen Cassandrae desiderabit:

ὁπότε Δαρδανίδα κόραν Πριάμου
οἰκτρότατα πολιῷ χαλκῷ σὺν Ἀγαμεμνονίᾳ
ψυχᾷ πόρευσ᾽ Ἀχέροντος ἀκτὰν παρ᾽ εὔσκιον
νηλὴς γυνά.

Difficilius est alterum nomen removere. Sed tamen quaerere licebit, cur, quum vel Parnassi nomen alio versus loco recte poni, vel Phocis aut Crissa, quam urbem habitasse fertur Strophius, nominari potuerit, *Παρνασσοῦ πόδα* scribendum duxerit Pindarus. Quod si quis *Κάσσανδραν* ut ex interpretatione in textum venisse credat adducetur, quidni etiam *Παρνασσοῦ?* Scio me dicere, quod vix credibile videatur. Nam *πόδα* montis nomen requirit, nec Parnasso aliud quam hoc ipsum nomen est. Sed tamen video, si quis coniiciat scripsisse Pindarum,

Δελφὸν ὑπὸ πόδα ναίοντ᾽· ἀλλὰ χρονίῳ σὺν Ἄρει,

vere, sed insueto modo dictum *Δελφὸν πόδα* necessario explicandum fuisse per *Παρνασσοῦ*. Quare ne hic quidem librorum scripturam pro vera habendam asseverem. Eo magis vero ille versus, a quo profectus sum, suspectus esse debet, in quo nec nomen proprium impediebat quo minus breves syllabae ponerentur, et dicendi consuetudo scholiastaeque explicatio *τὸ δὲ* corruptum esse arguunt. Quis enim non statim in hoc incidat:

ἐννύχια πάραγον κοιμήμαθ᾽· ὃ νέαις ἀλόχοις.

φόρος et ἀοιδαί, modo ipsa in exemplis esse possent. At neutrum accipio. Nam ἀωςφόρος Isthm. III. 42. (IV. 40.) aeque ignotum Graecis est ut ἠωςφόρος. Nec verum est, quod dicit ibi Boeckhius, ἑωςφόρος, quod apud scholiastam legitur, non magis probandum esse quam λεώς. Multum interest enim: λεὼς Atticae dialecti est, ἑωςφόρος iam ab Homero Iliad. XXIII. 226. dictum: ut eo uti Pindarus iure suo potuerit. Ἀοιδὴ autem etsi Attice ᾠδὴ dicitur, tamen neque ab epicis umquam neque ab lyricis contractum est in duas syllabas. In Hesiodi Theog. v. 48. imperitissime a quibusdam criticis admissa ea contractio est. Dixi de eo versu in censura editionis Goettlingianae. Apud Pindarum autem Nem. XI. 18. (23.) vel concinnitas orationis postulat, ut, quod in dissertatione de dialecto Pindari conieci, μέλειν ἐν ἀοιδαῖς pro μελιζέμεν ἀοιδαῖς scribatur. Redeo ad Pythicum carmen, in quo fateor λαοῖσι vix posse cum alio vocabulo commutari. At potest Σερίφῳ. Non enim opus erat nomine insulae, quum statim Polydectae convivium commemoretur. Itaque Σερίφῳ ex interpretatione ortum credo, expulso alio vocabulo. Id non fuit πόλει: hoc enim dativo abstinuisse videtur Pindarus, qui
18 neque πόλει Atticum neque Ionicum πόλι, neque invenustum πόλιϊ usurpandum iudicavit. Quapropter hoc ipso in carmine v. 26. (46.) pro παρὰ καλλιχόρῳ πόλει, quum et scholiastes et duo codices πόλιν praebeant, scribendum erit παρὰ καλλίχορον πόλιν. Multo igitur aptiore eum verbo scripsisse puto:

εἰναλίᾳ τε πέτρᾳ λαοῖσί τε μοῖραν ἄγων.

Fidem facit Strabo X. p. 487. οὕτω δ' ἐστὶ πετρώδης ἡ νῆσος, ὥστε ὑπὸ τῆς Γοργόνος τοῦτο παθεῖν αὐτήν φασιν οἱ κωμῳδοῦντες.

In fine carminis laudo quod Boeckhius in Explicationibus ad vulgatam scripturam rediit, ἐκ δὲ τελευτάσει et ἀελπτίᾳ: sed debebat etiam ab scholiasta et duobus codicibus oblatum τὸ δὲ μόρσιμον οὐ πάρφυκτον recipere. Nam quod id minus eleganter dictum putabat quam quod caeteri libri habent τό γε μόρσιμον, non est

ita. Consuetudo Graeci sermonis necessario requirit δέ, quod contra γε in principio sententiae non alia quoque particula cum praecedentibus coniunctae offensionem habet maximam. Neque enim cogitabundi secum orationem, ut in Aristophanis Avibus v. 1269. ad hoc genus trahi posse vel ex eo intelligitur, quod non est cum aliquo praegresso dicto copulata.

Hic finem feceram huic dissertationi, quae, sicut illa, quae eam sequitur de duabus inscriptionibus Graecis, scripta est integro amplius mense ante quam Boeckhii censura eorum quae de officio interpretis scripsi est edita. Id non nescire volui quosdam suspiciosiores, ne illi, si me in utraque dissertatione nonnihil dissentire a Boeckhio viderint, ad id provocatum putent eo, quod ille a me dissensisset. Sciebam dissensurum esse, nec posse consentire mecum, ut qui fere quae ab se dicta sint defendere quovis modo certum habeat. Atque illa quoque censura defensio est eorum quae ipse scripserat, atque inde illorum, quae a me scripta sunt, non sine dialecticis artibus facta impugnatio: cui ego et quae possim opponere et ea cur non opponam, erunt fortasse qui ipsi, si non nolent, intelligant. Ego quidem, qui non, ut ille apud Attium, quo pertinaciam dissimulem, *pervicacem dici me esse et vincere perfacile patiar*, dissentientes tam facile fero, ut de eo etiam gratiam viro doctissimo habeam, quod me erroris convicit, quum illa Pindari, ζαθέων ἱερῶν ὁμώνυμε πάτερ, κτίστορ Αἴτνας, de Iove, et non de Hierone dicta putabam: quo simul alia quaedam cadunt, quae cum ista opinione coniuncta erant: non credam tamen a Strabone esse ista verba libro suo inserta.

3 # DE DUABUS INSCRIPTIONIBUS GRAECIS [1].

Adspicientibus quae ex antiquis monumentis mutilatae et lacunosae inscriptiones prolatae sunt, similiter ut quum aedificiorum ruinas contemplamur, cupiditas quaedam excitatur omnia perquirendi, coniiciendique quem quaeque pars usum habuerit, quidque totum illud fuerit, cuius nihil nisi inutiles supersunt reliquiae. Sed est in ea re via quadam ac ratione opus, ne quid aut arripiatur, quod caussam non habeat idoneam, aut probetur, quod falsum esse ostendi possit, aut in medium afferatur, quod non veri similitudine commendetur quam possit maxima. Libet id duobus exemplis demonstrare inscriptionum Fourmontanarum.

Argis inventa est brevis inscriptio, quam in Corpore Inscriptionum Boeckhius n. XVII. p. 25. Rosius autem in Inscriptionibus vetustissimis p. 81. posuit. Ac Rosius de explicatione et restitutione desperabat: a Boeckhio autem quae disputata sunt quum ego improbassem in eo libro, quo de eius tractatione inscriptionum disserui, p. 53. s. defendit ille quidem suas coniecturas in praefatione Corporis §. X. sed non ita, ut effecisse id quod volebat videatur. Neque id mirum, quum non eam sit viam ingressus, quam hoc genus operae sibi poscit.

[1]) Edita est a. 1835.

Etenim, ut ordine id explicem, quod dicebam, arte quadam opus esse, nemo infitiabitur, omnium primum ei, qui eiusmodi monumentum interpretari atque integrare aggrediatur, hoc esse curandum, ut litteris cognitis recte legantur quae feruntur in lapide esse. Et ista quidem inscriptio talis est:

OONANEΘEKE
NTEAIΣXΓIΛO
EIOΠΣTOIΣDAΓ
OΣIOIΣENAEΘAO
IΣTETPAKITE
ΠAPIONNIKEK
ΡΙΣΤΟΝΟΠΑΙΤΑ[2])

Litterarum figurae minores quam apud Boeckhium et pinguiores sunt in Rosii libro, in quo quum omni forma tum inaequalitate sua tam aperte antiquitatis speciem prae se ferunt, ut non videatur dubitari posse, quin aliquanto fidelius sint expressae. Sunt in illis litteris, quae aliquid dubitationis admittant. Nam quod in secundo versu scriptum est Σ, formam habet valde diversam ab ea, qua eadem littera in caeteris versibus picta est.[3]) Id

---

[2]) Servanda fuit scriptura, quam Boeckhius dedit, quod ex ea contra Boeckhium disputatum est. Veram scripturam, ex ipso lapide expressam, L. Rossius in fasciculo primo inscriptionum Naupliae a. 1834. n. 55. edidit: unde apparebit quanti momenti sit sciri quid sit in lapide scriptum. Lapis, cuius extrema in utraque parte interierunt, clarissimis litteris haec praebet:

OONANEΘEKE
NTEAIΣⱵY✢ⱵO
ΘIOΠOΣTOIΣΛAN
OΣIOIΣENAEΘⱵO
IΣ · TETPAKITE
ΠAΔIONNIKEKA
ΔIΣTONOΠⱵITA

In his *O* ubique punctum in medio habet praeter primam in lapide litteram, *Θ* autem ubique recta et transversa in circulo linea distinctum: quare veri similius est primam litteram non *Θ*, sed *O* esse.

[3]) Plane eamdem quam caetera Σ formam habet apud Rossium.

Boeckhius Fourmonto imputat, haud scio an iniuria. Deinde quae in tertio versu apud Boeckhium distinctissime scriptae sunt litterae *ΤΟΙΣ,* [4]) apud Rosium videntur *Τ△ΙΣ* esse, ut dubitari possit quid illud sit: nam si non est *ταῖς* vel *τοῖς*, videri potest vel *ΔΙΣ* esse, si primam litteram seiungimus, vel, si eam addimus, *ΤΡΙΣ*. Atque, si vel *δὶς* vel *τρὶς* fuit, apertum est, quod sequitur *τετράκι* ad aliud certamen referri: quo necesse est totam inscriptionis sententiam mutari. Nam quum de victoriis sermonem esse pateat, omnino aut quater ille, qui posuit monumentum, vicisse dicebatur, aut in certis ludis bis terve, quater autem in aliis victor esse debuit. Denique tertii versus ultima littera etsi V scripta est, quod hac in inscriptione *Υ* significat, tamen potest etiam alius litterae pars esse. [5])

Litteris cognitis proximum est, ut videatur quae verba verborumve partes nihil vitii contraxerint, ut ex iis colligamus, quod argumentum quaeque sententia fuerit inscriptionis. Habemus autem hic primo nomen proprium in *όων* terminatum, ut *Κόων* ex eoque composita, qualia *Ἱπποκόων, Λαοκόων,* vel aliter in *όων* desinentia, ut *Δημοφόων, Ξεινοφόων.* Deinde *ἀνέθηκε:* unde aliquid dedicatum esse intelligimus. Quid autem dedicatum sit, vix dubium relinquunt quae sequuntur litterae, in quibus recte deprehendit Boeckhius *ἔντεα ἰσχύϊ.* Hinc quid proclivius est, quam initium epigrammatis, nisi quod nomen viri incertum manet, tale fuisse:

Ἱπποκόων ἀνέθηκε τάδ' ἔντεα ἰσχύϊ . .

Sequuntur incerta, *ΛΟ* et *ΕΙΟΠΣ,* [6]) quae interim mittenda sunt, ut non prius vel explicabilia vel emendabilia, quam de caeteris constiterit. Porro videmus *ΤΟΙΣΔΛV ΟΣΙΟΙΣ ΕΝ ΛΕΘΛΟΙΣ ΤΕΤΡΑΚΙ:* ex quibus cognoscimus in quattuor victoriarum memoriam arma sua

---

[4]) Perspicue apud Rossium *ΤΟΙΣ.*

[5]) Apud Rossium et *Υ* usitatam formam habet, et tertii versus ultima littera *N* est pro *M*, quia ultima linea fracto lapide interiit.

[6]) Perspicue in lapide apud Rossium scriptum est *ΘΙΟΠΟΣ.*

victorem suspendisse. Sequuntur rursus quae vel obscura vel depravata sunt *ΤΕ ΠΑΡΙΟΝ*,[7]) in quibus nescimus scriptumne sit τε an τῇ, πάριον an παριών. Denique *ΝΙΚΕΚ ΑΡΙΣΤΟΝ ΟΠΛΙΤΑ:*[8]) unde apparet victorias fuisse cursus armati. Satis ex his compertum est argumentum inscriptionis, ut accedi ad interpretationem et emendationem possit.

Sic ventum est ad tertium, de quo quaerendum sit, multane an pauca perierint. Proficiscendum vero semper ab eo, quod maxime simplex est, hoc est, ut pauca deesse putemus, praesertim in epigrammate: quod hoc genus inscriptionum fere brevissimum est. Ac manifesta hic sunt trium vestigia versuum heroicorum, quum aliis indiciis, tum dissecto ἀέθλοις. Haec ergo premenda est via, neque ad multorum iacturam verborum confugiendum, ubi vix paucae neque in omnium versuum initiis et fine deesse litterae videantur.

Aliter visum est Boeckhio. Qui quoniam non eo quo procedendum diximus ordine rem tractavit, sed ab incerto et ex mera coniectura posito principio egressus est, fieri non potuit, quin ad ea deferretur, quae pro veris haberi non possunt. Nam quum versu tertio scriptum videret *ΕΙΟΠΣ*, id putavit *ΠΕΛΟΠΣ* esse, perdita prima littera et tertiae lineola transversa, quoniam *Λ* in hac inscriptione scribitur *Ͱ*. Hinc non dubitans quin victor iste quum Olympiae tum aliis in locis vicisse dicatur, proxima verba esse coniecit τοῖς δ' αὖ ὁσίοις ἐν ἀέθλοις... τρὶς τετράκι τε, comparans ἱεροῖς ἐν ἀέθλοις, quod apud Pindarum legitur, *ΠΑΡΙΟΝ* autem volens παριὼν esse, quod significaret *superantem*; νίκῃ vero pro Dorico imperfecto habens, et denique in fine legens ἄριστον ὁπλίταν. Haec ita esse ratus magnam partem epigrammatis intercidisse credidit, victoriam autem illam, quod cursus armatorum in Olympiis demum

---

7) In lapide et *ΤΕ* in fine quinti versus et *ΠΑΔΙΟΝ* in principio sexti perspicue scriptum.

8) Non dubiis litteris in lapide est *ΝΙΚΕΚΑ ΔΙΣΤΟΝΟΠͰΙΤΑ*, parte ultimae litterae amissa.

Olympiade LXV. receptus fuerit, non ante Olymp. LXVI. reportari potuisse statuit, sed tamen non dubitavit hunc titulum decem circiter Olympiadibus recentiorem esse. Quae quum omnia ex solo illo fictitio *Πέλοψ* deducta essent, vel hac caussa a me vituperata sunt: accesserunt autem etiam alia, *ὁσίοις ἐν ἀέθλοις* et *παριὼν* et *νίκῃ*, quae negavi recte dicta esse, et *ἄριστον ὁπλίταν*, quod dubium esse an sic scriptum fuerit contendi. Adde quod ne si probari quidem istae coniecturae possent, aliquam veri speciem haberent, nisi tota inscriptione restituta. Nam hic illic aliquot verba ex coniectura ponere frustra est, nisi qua ratione verba ista omnia inter se cohaereant aperiatur.

6 Respondit ad haec Boeckhius in praefatione Corporis p. 27. quae ipsis eius verbis repetita expendam. „In „dextram multa perisse, Fourmontus punctis plurimis ap„positis docet; idem de sinistrae partis v. 1 — 5. et „forma tituli et eadem puncta monstrant: quibus negle„ctis qui superstites ductus continuaverit, incautissime egerit.“ At puncta illa Fourmonti, quae Rosius nulla habet, aperte ex coniectura vel ab ipso Fourmonto vel ab eo, a quo Boeckhius illam inscriptionem accepit, posita sunt, nec sunt multa, sed in primo versu ab initio quattuor, in fine tria, et ad eum modulum in caeteris versibus duo, tria, quattuor. „Supersunt vero haec: „vs. 1. *όων ἀνέθηκε*, 2. *ἔ]ντεα ἰσχύϊ λο*, 3. *ειοπς τοις* „*δλυ*, 4. *οσίοις ἐν ἀέθλο[ις*, 5. *τρ]ὶς τετράκι τε*, 6. „*παριον* vel *παριὼν νίκῃ κ*, 7. *ἄριστον ὁπλίτα[ν*. „*Dedicatum* igitur ab *uno* homine aliquid est; *armo*„*rum*, *virium*, *certaminum*, *rei ter et quater fe*„*ctae*, *victoriae*, *hoplitae* mentio fit. Quis non su„spicetur, dedicasse aliquid ob victoriam hoplitodromum, „qui ter et quater vicerit ludos?“ Vt caetera mittam, de quibus infra dicetur, illud manifesto non est verum, *τρὶς τετράκι τε* legi: nam *τρὶς* Boeckhius fecit, quod litteras istas *ΙΣ* putaret avellendas esse, ab *ἀέθλοις*. Quin omnino ne potuit quidem scriptum esse *τρὶς τετράκι τα*, quia hoc genus loquendi non usurpatur nisi infinite de iis quae saepius facta sunt. Id quidem no-

tissimum est. Victores vero ubique, ut par est, diserte quoties vicerint dicunt, eoque numero gloriantur. „At „potest etiam miles bello clarus aliquid dedicasse. Con„cedo: frequentiores tamen sunt tituli a ludorum victo„ribus positi: atque accedunt duae lectiones, quae ad „ludorum victorem hoplitodromum deducunt: nam vs. 6. „probabile est παριών, *praeteriens et praetereundo* „*vincens*, quod est cursoris, et vs. 3. *ΠΕΙΟΠΣ* vix „in aliud mutaveris quam *ΠΕΛΟΠΣ*, ut teneas Pelopem „Olympicorum ludorum heroem. Concinunt inter se „omnia ita, ut aptius nihil cogitari possit.“ Nego *ΕΙΟΠΣ* (non enim *ΠΕΙΟΠΣ* ex lapide affertur) vix in aliud mutari posse: sed ne si quidem ita esset, propterea Πέλοψ ut verum adscisci, ex eoque nomine de argumento tituli iudicari deberet. Non recte enim procedit haec argumentatio: quia *ΕΙΟΠΣ* vix in aliud quam in Πέλοψ mutari potest, propterea Pelopis facta est mentio victoriaeque Olympicae: quod idem est ac si quis dicat esse quid, quia fortasse sit. Ex quo sequitur, non recte ista ita inter se concinere dici, ut aptius nihil cogitari possit. „Iam quoniam ludi sacri et „sancti sunt, vs. 4. scribo ὁσίοις ἐν ἀέθλοις; ὅσια enim „non solum *profana* sunt, sed etiam *sancta et vene„randa;* immo haec est primitiva vocis vis, profanaque „tantum eatenus dicuntur ὅσια, quatenus ea *salva san„ctitate et religione* tractare licet.“ Ne haec quidem ullo pacto concedi possunt. Nam ὅσια opponuntur ἀνοσίοις, ut ὅσια ἄεθλα sint, ad quae accedere non sit nefas. Ea vero tam nulla est laus, ut pene sit vituperatio. Quare nemo sic unquam locutus est. Accedit, ut parum eleganter adiectum sit αὖ. „Certe τοῖς δαμ | „οσίοις ἐν ἀέθλοις scribi nequit: nam inter δλυ et „οσίοις perierunt multa; sex fortasse vel octo versus „fuisse in hoc lapide scriptos tot spectatis lacunis multo „est probabilius, quam pauciores: tres vero qui efficere „conatus est nec tamen effecit, errat manifesto.“ Haec facto refellentur. Pendet autem totum argumentum ex eo, quod multa periisse sumptum est: quod si est sine caussa sumptum, argumentum quoque corruit. „Super-

„sunt duae res, de quibus dubitatum est, *παριὼν* esse „*vincens praetereundo* s. *cursu praeteriens victor*, „et titulum esse *Dorice scriptum*, quod sumpsi in sup„plemento ὁπλίτα[ν. De priore non putabam dubitatu„rum quemquam Graece doctum. Vt ἀμείβεσθαι ita „παριέναι et παρελθεῖν et παραδραμεῖν dicitur victor „quicunque, a cursus potissimum ludis omnium antiquis„simis et vulgatissimis desumpta dictione: exemplis si „opus est, suppeditavit ea Meierus. Apud Xenophontem „(Cyrop. I. 4, 5.) est: ταχὺ μὲν εἰς τὸ ἴσον ἀφίκετο „τοῖς ἥλιξι, ταχὺ δὲ π α ρ ή ε ι, de rei equestris peritia: „ubi recte Poppo explicat *superavit*, duce veteris gram„matici explicatione ἐνίκησεν. Non de victore quidem, „sed tamen de eo qui quem praetereat cursu, una πα„ρέρχεσθαι et παριέναι dicitur ab eodem Xenophonte „(Anab. IV. 7, 11. 12.): χωρεῖ αὐτὸς καὶ παρέρχε„ται. ὁ δὲ Καλλίμαχος ὡς ἑώρα αὐτὸν π α ρ ι ό ν τ α. „Hinc ut φεύγειν et διώκειν, ita παρελθεῖν in iudiciali „usurpatur sermone, et est hic quoque *vincere*, ut in „loco insigni Demosthenis de corona (p. 227, 18.) ὅτι „τὰς αἰτίας καὶ τὰς διαβολάς, αἷς ἐκ τοῦ πρότερος „λέγειν ὁ διώκων ἰσχύει, οὐκ ἔνι τῷ φεύγοντι πα„ρ ε λ θ ε ῖ ν, hoc est νικῆσαι interpretibus Harpocra„tione, Suida, Vlpiano, qui et ipse vidit a cursus ludis „desumpta haec esse: praetereundo enim quod cursor in
8 „ludis vincit, ideo iam etiam reus dicitur praeterire, „ubi vincit actorem. Accedit Aristophanes Equitibus „(v. 276.):

„ἀλλ' ἐὰν μέντοι γε ν ι κ ᾷ ς τῇ βοῇ, τήνελλος εἶ.
„ἢν δ' ἀναιδείᾳ π α ρ έ λ θ ῃ ς, ἡμέτερος ὁ πυ-
ραμοῦς."

Non prorsus eadem sunt παριέναι et παρελθεῖν. Nam παρελθεῖν sic dicitur, ut respiciatur id quo quis praetereundo veniat vel evadat. Παριέναι vero quum sit *praetergredi*, abest ab huius verbi natura celeritatis notio, ut in Cyropaediae exemplo. Nec si apud eumdem scriptorem in Anabasi de currente dictum est, spectat ad cursum. Refertur enim ad illud ipsum momentum, quo

is qui currebat praetergrediebatur alterum ita ut prehendi ab illo potuerit: ὁ δὲ Καλλίμαχος, ὡς ἑώρα αὐτὸν παριόντα, ἐπιλαμβάνεται αὐτοῦ τῆς ἴτυος. Quid igitur his efficitur? Παριέναι dici posse de eo, qui praetereat aliquem, ut antevertat: quod sit νικῆσαι. At eo magis vituperandum est παριὼν νίκη, quo bis idem dicitur, idque tanto minus apte, quia cursor, ni praetereat, omnino vincere non potest. Itaque satis et inscite et insolenter scripsisset is, qui fecit istud epigramma. „Doricam autem esse hanc Argivam inscriptionem ideo puto, „quod ἄριστον ὁπλίτα[ν omnino probabilius est quam „ἄριστον ὁπλίτα[ις, et quod Πέλοπς dicitur Aeolica „esse scriptura, quam Doricis immisceri exspectes, in „Peloponneso maxime, ubi mixtus cum Aeolismo Doris- „mus. Quapropter etiam νίκη interpretor ex Dorismo, „ἐνίκα, et convenit dictio παριὼν νίκη. Vides igitur, „quidquid in mea reprehenditur explicatione, reprehendi „iniuria.“ Non crediderim ne postrema quidem reprehensa esse iniuria. Nam ne commemorem, quod hic quoque illud Πέλοπς ingeritur tamquam certo inventum in lapide, primo falsum est probabilius ὁπλίταν quam ὁπλίταις coniici. Quo argumento enim, si, quod sumit Boeckhius, non cohaerentia cum aliis verbis conspiciuntur ἄριστον ὁπλίτα, sciri potest, istum hominem potius dictum esse τὸν ἄριστον ὁπλίταν, quam ἐν πολλοῖς τὸν ἄριστον ὁπλίταις? Deinde, ut concedamus fuisse in lapide ὁπλίταν, non sequitur epigramma fuisse Dorice scriptum. Nam quis nescit id genus Dorismi etiam in non Doricis usitatum esse vel maxime? Plane autem repudiandum est Doricum imperfectum νίκη, quia epigrammata metrica non usitatum fuit ea dialecto scribere, quae ultra epicis concessas dicendi formas ad domesticam linguam reverteret.

Quod si recte contendisse videor, nec Pelopem in- 9
trudendum esse in hanc inscriptionem, nec caetera, quae Boeckhio visa sunt, posse admitti: iure postulari potest, ut tres illos ex quibus constare hunc titulum dixi versus restituam. Iam quum vix dubitari possit, quin initium epigrammatis, sive Hippocoon, sive alio iisdem lit-

teris terminato nomine appellatus fuit ille victor, tale fuerit, quale supra posuimus, vel hoc argumento intelligitur, perpauca in extremis partibus versuum esse detrita. Apertissime vero id confirmatur tertio quartoque versu, quorum in prioris fine quod deest *ΙΣ*, sequitur in initio alterius, ita ut quartum versum certissime integrum esse, quintum videri saltem integrum appareat. Nunc praeter ea, quae in secundi versus fine et tertii initio desunt, duo tantum restant verba, quae quia explicari nequeunt, non recte descripta esse necesse est, *ΕΙΟΠΣ* dico et *ΠΑΡΙΟΝ*. Haec si emendari sine violentis litterarum quas habemus mutationibus possunt, caetera sponte sequentur. Atqui *ΕΙΟΠΣ* quam facile legi pro *ΕΙΘΕΟΙΣ*, *ΠΑΡΙΟΝ* autem pro *ΠΑΝΤΟΝ* potuerit, ipsae litterarum formae monstrant. Supersunt *Κ ΑΡΙΣΤΟΝ*, in quo non minus facile *ΚΑΡΤΙΣΤΟΝ* deprehendi licet. Hinc epigramma efficietur elegantissimum, versibus ad hunc modum restitutis:

> Ἱπποκόων ἀνέθηκε τάδ' ἔντεα, ἰσχύϊ λώβης
> χωρὶς ἐν ἠϊθέοις τοῖς δαμοσίοις ἐν ἀέθλοις
> τετράκι τῇ 'κ πάντων νίκῃ κάρτιστος ὁπλίτας. [9])

---

[9]) Vituperat haec O. Müllerus, qui in Notitiis litterariis Gottingensibus a. 1836. n. 116. p. 1152. seqq. de hac inscriptione disputavit, quod etiam ante quam Rossii liber notus erat non tot litterae inter ἰσχύϊ et δαμοσίοις inseri debuerint, quippe lapide versus paris longitudinis praebente. Fortasse: sed quis nescit saepe diversissimae longitudinis versus in lapidibus incisos inveniri? Ipse igitur, scriptura ab Rossio edita adiutus, ita legit:

> . . . . . θων ἀνέθηκε τῆντεα.
> Ἴσχυλλος Θίοπος τοῖς δαμοσίοις ἐν ἀέθλοις
> τετράκι τε σπάδιον νίκη καὶ δὶς τὸν ὁπλίταν.

Initium inscriptionis putat prosa oratione scriptum fuisse. Ischyli nomen in vase quodam Volscensi inveniri ait, Θίοψ autem Doricum esse pro Θέοψ, nec σπάδιον solis Aeolensibus, verum etiam Doriensibus, Gregorio Corinthio teste, nominatimque Cretensibus, teste Ioanne grammatico, fuisse usurpatum. Eadem dialecto etiam τῆντεα et νίκη pro ἐνίκα, quae mihi quidem mira videntur, defendit. Miratur tamen omissam interpunctionem post τῆντεα, quum interpunctum sit post ἀέθλοις. Id ego quidem, quum punctum facillime negligi a lapidario potuerit,

Sed oportet me aliquid his addere explicandi caussa. Ac primum ne quis miretur hoplitodromum *ἐν ἠϊθέοις*, meminerit, hoc genus certaminis fere eo constitisse, ut cum clipeo currerent. Itaque Pausanias V. 8, 10. ubi refert quando primum sic Olympiae certatum fuerit, sic scribit: *τῶν δὲ ὁπλιτῶν ὁ δρόμος ἐδοκιμάσθη μὲν ἐπὶ τῆς πέμπτης Ὀλυμπιάδος καὶ ἑξηκοστῆς, μελέτης ἐμοὶ δοκεῖν ἕνεκα τῆς ἐς τὰ πολεμικά, τοὺς δὲ δραμόντας ἀσπίσιν ὁμοῦ πρῶτος Δημάρετος ἐκράτησεν Ἡραιεύς*. Inde saepius *δρόμος σὺν ἀσπίδι*, *ὅπλου δρόμος*, *ὅπλου νίκη* apud Pausaniam: v. Facium ad VI. 15, 2. Ex quo intelligitur, si *ὁπλίτης* in epigrammate nostro commemoraretur, non opus fuisse ut mentio adiiceretur curriculi. Conveniebat autem hoc genus certandi in primis iis, qui aetate iuvenes essent: videturque id indicasse Pausanias VI. 17, 1. quum scripsit: *Δημο-*

---

multo minus miror quam aliud, quo Mülleri alioqui valde probabilis coniectura nititur. Nam si initium inscriptionis prosa oratione scriptum erat, nomen continere debebat dedicantis arma sua; non conveniebat autem, illud nomen versibus qui deinde sequerentur inseri. Itaque docendum erat Müllero quid illud *OON*, quod ipse *θων* scripsit, sibi vellet. Nam quivis alius id pro parte nominis habebit hominis, qui dedicaverit arma sua. Sed Müllerus, quo defugeret huius rei rationem reddere, sumpsit, ut ipse ait p. 1154. super primo versu alios plures versus scriptos fuisse, idque non abhorrere a pictura lapidis apud Rossium. Id ille finxit: intuenti enim ea lineamenta non poterit latere, si ita esset, conspici debere partem duplicis lineae, quae inter singulos huius inscriptionis versus ducta est. Praeterea parum credibile est, quum haec, . . *OON ΑΝΕΘΕΚΕ* . . . *ΕΝΤΕΑ*, se ut initium versus heroici etiam obtrudant, non esse alteram quoque versus partem adiectam. Hinc ego non adducor, ut versuum omnium eamdem in lapide longitudinem fuisse credam, sed potius, postquam sollerti doctaque Rossii diligentia accurate descriptas habemus litterarum formas, epigramma illud ad hunc modum coniicio scriptum fuisse:

Ἱπποκόων ἀνέθηκε τάδ' ἔντεα, Ἰσχύλου υἱός,
ὃς Διὸς Αἰθίοπος τοῖς δαμοσίοις ἐν ἀέθλοις
τετράκι τε στάδιον νικῇ καὶ δὶς τὸν ὁπλίταν.

Videtur ille qui arma sua suspendit Chius fuisse, qua in insula testibus scholiasta et Tzetza ad Lycophr. 537. Iuppiter Aethiops celebatur. Sic apparet simul, qui sint isti *δαμόσιοι ἄεθλοι*.

κράτης Τενέδιος καὶ Ἠλεῖος Κριάννιος, οὗτος μὲν ὅπλου λαβὼν νίκην, Δημοκράτης δὲ ἀνδρῶν πάλης.

10 Confirmatur vero haec coniectura *ἠϊθέοις* non parum eo, quod certamina, in quibus vicit is qui arma suspendit, *δημόσια ἄεθλα* fuerunt. Non enim hi omnium Graecorum communes ludi erant, sed proprii singulorum populorum, in quibus suorum quaeque civitas puerorum et adolescentum virtutem exploraret. Eos ad Graecorum exemplum Persis tribuens Xenophon Cyrop. I. 2, 12. sic descripsit: *αἱ δ' αὖ μένουσαι φυλαὶ διατρίβουσι μελετῶσαι τά τε ἄλλα ἃ παῖδες ὄντες ἔμαθον, καὶ τοξεύειν καὶ ἀκοντίζειν, καὶ διαγωνιζόμενοι ταῦτα πρὸς ἀλλήλους διατελοῦσιν· εἰσὶ δὲ καὶ δημόσιοι τούτων ἀγῶνες καὶ ἆθλα προτίθεται· ἐν ᾗ δ' ἂν φυλῇ πλεῖστοι ὦσι δαημονέστατοι καὶ εὐπειστότατοι, ἐπαινοῦσιν οἱ πολῖται καὶ τιμῶσιν οὐ μόνον τὸν νῦν ἄρχοντα αὐτῶν, ἀλλὰ καὶ ὅςτις αὐτοὺς παῖδας ὄντας ἐπαίδευσε.* Tum paucis interiectis addit: *ταῦτα μὲν δὴ οἱ ἔφηβοι πράττουσιν.* Ex his simul apparet, verissime vidisse Seidlerum, scriptum fuisse in epigrammate nostro *δαμοσίοις.* Id verbum miror suspectum reddere conatum esse Boeckhium eo, quod poetae qui eo usus esset exemplum desideraret. Nam ne si deessent quidem exempla, quidquam prohiberet quominus, qui sunt *δημόσιοι ἀγῶνες*, a poetis sic vocarentur. Non desunt autem exempla. Ne commemorem notissimum illud Callimachi, *σικχαίνω πάντα τὰ δημόσια*, habemus epigramma in Anthologia, quod inter incertorum auctorum est n. 181. his verbis scriptum:

ἐν πολυθαήτῳ τεμένει Διὸς ὑψιμέδοντος
ἕστηκ', ἀνθέντων δημοσίᾳ Σαμίων.

Reliquum est, ut dicam quid sit *τῇ 'κ πάντων νίκῃ.* In popularibus illis certaminibus, postquam qui eiusdem aetatis essent, inter se decertassent, certamen conserebatur aliud quod *ἐκ πάντων* dicebatur. Luculentum testimonium praebet inscriptio Attica apud Boeckhium n. 232. p. 355. in qua adscriptis nominibus victorum in quoque genere certamina nominantur haec:

παῖδας στάδιον τῆς πρώτης ἡλικίας.
παῖδας στάδιον τῆς δευτέρας ἡλικίας.
παῖδας στάδιον τῆς τρίτης ἡλικίας.
παῖδας ἐκ πάντων στάδιον.
ἄνδρας στάδιον.
παῖδας δίαυλον τῆς πρώτης ἡλικίας.
παῖδας δίαυλον τῆς δευτέρας ἡλικίας.
παῖδας δίαυλον τῆς τρίτης ἡλικίας. 11
παῖδας ἐκ πάντων δίαυλον.
ἄνδρας δίαυλον.

Eodem modo accipiendum esse, quod in inscriptione 425. p. 455. legitur, *τῷ κατὰ πάντων Γαΐῳ τῷ πύκτῃ*, monuit Boeckhius, idemque recte ad inscr. 1585. p. 768. intellexit, aliud esse, quod in illa aliisque inscriptionibus est *διὰ πάντων.*[10]) Illud tamen non puto verisimile esse, ut, quemadmodum ipsi videbatur, omnium trium aetatum cursus post cursum singularum aetatum institutus fuerit, in quo qui omnes tres aetates simul currentes vicisset, victor *ἐκ πάντων* fuerit appellatus. Collegit id ex eo, quod illa in inscriptione uterque victor *ἐκ πάντων* diversus est ab singularum aetatum victoribus. At vix credibile est, qui adultiores pueros modo vicisset, eum, quum omnium aetatum pueri currerent, tardiorem fuisse. Et quanta illa esse debebat latitudo stadii, in quo simul omnium aetatum pueri omnes currerent? Omnino autem parum sapienter institutum fuisset, ut, qui modo victor iudicatus esset, rursum iacturam faceret adeptae laudis. Minus inconsultum fuisset, si victores omnium aetatum certassent, qui inter victores victor foret: quamquam hoc quoque iniquius fuisset, ut inter diversarum aetatum victores. Neque vero ipsa illa appellatio *ἐκ πάντων* congruit cum Boeckhii explicatione. Nam ut *παῖδας τῆς πρώτης, δευτέρας, τρίτης ἡλικίας στάδιον*, ut *ἄνδρας στάδιον*, ita aut *παῖδας πασῶν στάδιον*, aut *πάντας στάδιον* dici oportebat. Quorum neutrum quum dictum sit, sed *παῖδας ἐκ πάντων*, conve-

---

[10]) Vt in inscr. 2758.

nientissimum est, peractis singularum aetatum certaminibus, delectos ex quaque aetate fuisse, qui unum in certamen committerentur. Et quis dubitet, ad id captos esse eos, qui in quaque aetate minimum a victoria afuissent? Ita et iis, qui iam vicerant, manebat victoria et laus; qui autem proximi fuerant a victoribus, habebant praemium, ut iis iterum daretur vincendi opportunitas. Ita iam intelligitur, qua ratione in epigrammate, quod tractavimus, ille, qui arma sua dedicavit, quaternis *ἐκ πάντων* victoriis gloriari potuerit, quum nullam tamen aliam adeptus esset victoriam. Non enim fuisset omnino victor *ἐκ πάντων*, si vicisset ante quam illa *ἐκ πάντων* certamina instituerentur.

Multo impeditior et ad restituendum difficilior alia ex Fourmontanis inscriptio est, quae est apud Boeckhium
12 n. 15. p. 34. Nolo repetere, quae adversus Boeckhii conatus a me dicta sunt: quos et ego iure mihi videor reprehendisse, nec Boeckhius in Appendice primi voluminis Corporis p. 882. defendit. Sed tamen de ratione dicendum est, qua sit eiusmodi inscriptio tractanda. Nam quod Boeckhius scripsit: „singula haec et quamvis mira „quomodo inter se componi possent, utpote in fragmento „nimis mutilo non quaesivi, satis habens repperisse quae-„dam, quae essent ex eodem genere petita, vix uno et „altero in apographo Fourmonti, qui multa depravare „solet, apice mutato:“ id ipsum est, quod faciendum esse nego. Etenim quo magis mira sunt, quoque minus inter se conciliabilia quae quis se scripta videre putet, eo illa magis suspecta esse debent, praesertim si, ut scripta esse credas, inusitatae inauditaeque verborum formae sunt adhibendae. Quapropter in tali caussa aut prorsus a legendi conatu abstinendum, aut quaerenda sunt ea, quae si scripta sint, aliquo certe pacto ad probabilem aliquam sententiam coniungi possint. Exemplo est autem haec quoque inscriptio commodam posse et explicationem inveniri et restitutionem, si primo constitutis quae liquido scripta legi appareat, deinde ab his verbis quae certa sint initium capiat investigatio incertorum, perditorum, corruptorum. Quoniam litterarum

quae in lapide conspectae feruntur formas typis exprimere non licet, dabimus inscriptionem litteris ad illas formas quam proxime accedentibus.

..ΛΝΤΟΥΕDΕΡΟΕΕΥΟ
) ΛΜΛΝΟΟΙΤΙΛΕΓΟ..
'ξΕΘΕΚΕΜΕΨΕΡΛ· ΙΤΙΜ
DΕDΟΕΛξΛΡΚΛΛΟΝ
Ο Ε· ΛΛΛΚΛΘΛΙΡΟΝ
\ ι ΡΟΥΙ-ΡΟΦΟΡΟΜΚ
ΛΥΦΛΕΜΛΛ ι ΨΙνΟ

In his litteris *D* et *P* inter se tam similes sunt, ut vix discerni possint. In sexto versu *O* illud, quod ante *Φ* est, itemque in septimo primae duae litterae tantummodo punctis a Fourmonto indicatae sunt, ut quarum nihil nisi tenuia vestigia appareant. Eodem in septimo versu *Φ* altero semicirculo et *M* prima linea carent.

Hac quoque in inscriptione illud praeclare vidit Seidlerus, quod in tertio versu est *Ψ*, antiquam esse formam qua *X* designatur, nomenque illud *χήραν* fuisse. Quae primus versus continet, in his clare conspici *ἤδε* 13
ῥοή iam olim a me est observatum. Ex quo facile coniici potest initium quarti versus esse *δὲ ῥοή*. In eodem versu non dubium est *καλόν* vel *καλῶν*, et in quinto *καθαῖρον* vel *καθαίρων* vel *καθαιρῶν*. In sexto Boeckhius latere suspicabatur *ὑδροφόρον* vel *ὑδροφόρων*. Id potius *λουτροφόρος* legendum fuisse patet, casu nominativo. Nam quum *M* ante *K* non habeat quo se tueri possit, quis non statim cogitet hac quoque in inscriptione *M* significare *Σ*? Firmaturque id eo, quod in fine tertii versus est *TIM*. Hinc sequitur, quod in secundo versu *με* esse videbatur, potius *σε* esse, simulque aliis quoque in locis, in quibus *M* vel *ΛΛ* est, eiusdem litterae *σ* vestigium posse deprehendi. Habemus igitur quae scripta in lapide esse videantur haec: *αντου ἤδε ῥοὴ ευο .. ασανοοιτιλεγο .. ξ ἔθηκέ με χήραν τίς δὲ ῥοὴ αξαρ καλὸν ο ε σα καθαιρων .. λουτροφόρος κ .. λυφαὲς μ . χινο.* Iam *λουτροφόρος* et *ῥοή* monstrant titulum sepulcralem. Satis est in hanc rem attu-

lisse verba grammatici in Beckeri Anecd. p. 276, 27. *λουτροφόρος ἐπὶ τῷ μνήματι ἐπίκειται· ἔθος ἦν Ἀθήνησι τοῖς ἀγάμοις ἀποθανοῦσι λουτροφόρον ἐπὶ τὸ μνῆμα καθιστάνειν· τοῦτο δὲ ἦν παῖς ὑδρίαν ἔχων, ἐκ λίθου πεποιημένος.* Eadem et plura Photius, Hesychius, Harpocratio, Suidas, Etym. M. p. 569, 1. et scholiastae ad Hom. Iliad. XXIII. 142. Eximius est ad huius moris declarationem locus Demosthenis ad Leocharem §. 18. p. 1086. *οὐ πολλῷ δὲ χρόνῳ ὕστερον ἀποδημίας τινὸς εἰς τὴν ὑπερορίαν συμβάσης τῷ Μειδυλίδῃ τῷ πάππῳ τῷ τοῦ πατρὸς ἠῤῥώστησεν ὁ Ἀρχιάδης, καὶ τελευτᾷ τὸν βίον ἀπόντος τοῦ Μειδυλίδου ἄγαμος ὤν· τί τούτου σημεῖον; λουτροφόρος ἐφέστηκεν ἐπὶ τῷ τοῦ Ἀρχιάδου τάφῳ.* Obiter moneo, ne quis hic audiat coniicientem *ἡ λουτροφόρος*, quia §. 30. p. 1089. scriptum est: *πρῶτον μὲν οὖν, ὅτι τά τε περὶ τὰς ποιήσεις καὶ τὸ γένος τὸ τούτων ἀληθῆ εἰρήκαμεν, καὶ ἡ λουτροφόρος ἐφέστηκεν ἐπὶ τῷ τοῦ Ἀρχιάδου μνήματι, ταύτας ὑμῖν τὰς μαρτυρίας βουλόμεθ᾽ ἀναγνῶναι.* Caussa aperta est. Sed feminino genere quum usus est Demosthenes, *λουτροφόρον ὑδρίαν* sive *κάλπιν*, ut scholiastes Homeri loquitur, impositam tumulo fuisse significat. Hic vero epigrammatis scriptor quum masculinum genus posuerit, puerum cum urceo statutum fuisse illo in sepulcro prodit. Iam quoniam hoc insigne est mortui coniugio expertis, quisnam is est? Virne an virgo? Vtrique primo adspectu repugnat viduae mentio: nam nec viro, qui uxorem vi-
14 duam reliquit, nec quae facta est vidua mulieri *ὑδροφόρος* poni potuit. Et quis est, qui loquitur? num mortuus? an qui sepulcrum fecit? an qui in sepulcro positus est *λουτροφόρος*? Videtur ad haec omnia responderi posse. Nam viduam facit etiam virginem, qui desponsatus ei moritur. Quod si, ut supra dictum, *ἔθηκέ σε χήραν* potius, quam *ἔθηκέ με χήραν* in lapide scriptum est, relinquitur, ut nec mortuus nec privata eo sponsa, sed qui in tumulo positus est cum urna puer loquatur. Haec si tenemus, via inventa est, qua et explere lacunas et corrigere corrupta possimus. Apparet

autem restituenda esse etiam nomina propria. In his inveniendis pauca et modesta posco, ut *T* lectum putetur pro *I*, *O* pro *Φ* et *Θ*, *I* pro *Y* et *E*. Mira sunt versu tertio et quarto *ξ*, quae forma aliis in inscriptionibus *I* notat. Hic, quum caetera *I* recta linea exprimantur, nescio an laeso lapidi tribuenda sit aberratio. Ita iam minime invenustum epigramma ex corruptissima scriptura coniecturis nec violentis nec probabilitatis specie carentibus extuderimus:

Φανίου ἥδε ῥοὴ Εὐφήμῳ ἴτω γέρας, ἀνθ' οὗ,
Τηλεγόνη, μνήστευσέ θ' ὁμοῦ καὶ ἔθηκέ σε χήραν.
τίς δὲ ῥοὴ ἄλκαρ, καλὸν ὄμμ' ἐγὼ ὅσσα καθαιρῶν
νάματα λουτροφόρος, κενεὰ προτελέσματα, χεύω;

Phaniae Euphemo liquor hic libatur, eo quod,
Telegona, et sponsa et fecit vidua ut simul esses.
Quid tamen haec prosunt, placida illa ego lumina condens
Quotquot vana puer sponso libamina fundam?

Putandus erit Phaniae filius Euphemus sponsae suae Telegonae morte esse ereptus, cuius in sepulcro stans puer quasi aquam ex urceo effundens alloquitur Telegonam, queriturque quod nihil remedii afferant, quae frustra nuptiis inaugurandis destinata sacra oculos condens mortui profundat. Si haec non vera sunt (quis enim in tali monumento certa se eruisse glorietur?), saltem talia sunt, qualia fuisse non sit incredibile. Neque enim quod *προτελέσματα*, quae *προτέλεια* alibi vocantur, non est ab lexicographis adnotatum, suspectam facere potest formam nominis iustam omnique reprehensione vacuam.

3

DE AESCHYLI TRILOGIIS THEBANIS.*)

Aeschyli tragoediam cui Septem ad Thebas nomen est partem cuiusdam trilogiae fuisse ex ipsa illa fabula eo cognoscitur, quod in ea respicitur ad aliam quae praegressa sit tragoediam. Non dico exsecrationem, qua Oedipus filios suos devovit, commemoratam saepissime, v. 661. 701. 715. 729. seqq. 772. 791. seqq. 808. 839. 847. 892. 899. 904. 952. nam et notissimae erant hae dirae et dictae multo ante: unde v. 772. *παλαίφατοι* vocantur: sed somnium intelligo Eteoclis de dividunda hereditate paterna, cuius somnii quum ille tamquam noti mentionem faciat v. 716. his verbis,

> *ἄγαν δ᾽ ἀληθεῖς ἐνυπνίων φαντασμάτων*
> *ὄψεις πατρῴων χρημάτων δατήριοι·*

expositum de eo esse debuit in ea quae praegressa erat tragoedia. Quae vero cum Septem ad Thebas coniunctae fuerint fabulae a veteribus quidem non est traditum. Ego quod in dissertatione quae est de compositione tetralogiarum p. 11. (Opusc. vol. II. p. 314. s.) conii-

---

*) Edita est a. 1835.

ciebam, etsi Septem ad Thebas mediae tragoediae speciem habere viderentur, tamen fortasse tertiam fuisse, praegressis Laio et Oedipode, id vix defendi posse postea intellexi. Fr. Th. Welckerus, qui in libro quem de trilogia scripsit Laium, Sphingem, Oedipum una commissione coniunxit, praeter hanc duas alias de rebus Thebanis trilogias ab Aeschylo factas existimavit. Earum in priore p. 359. fuisse affirmat Nemeam, Septem ad Thebas, Phoenissas: quippe neminem suspicaturum, chorum Phoenissarum ad alias quam ad Thebanas res pertinere potuisse. Non illud ego quidem suspicer, sed hoc potius, Euripideum inventum esse Phoenissarum chorum, Aeschylum vero non tam ex longinquo neque casu praesentes qui chorum agerent adducturum fuisse. Quin ne certum quidem est, scripsisse Aeschylum tragoediam quae dicta fuerit Phoenissae. Nam praeterquam quod illud nomen non est in indice fabularum, Pollux qui solus eam memorat, quum omnino non optimus auctor est, 4
tum hoc in testimonio ipse suam fidem elevat. Scribit ille VII. 91. *ἃ δὲ πόδεια Κριτίας καλεῖ, εἴτε πίλους αὐτὰ οἰητέον εἴτε περιειλήματα ποδῶν, ταῦτα πέλυντρα καλεῖ ἐν Φοινίσσαις Αἰσχύλος,*

πέλυντρ᾽ ἔχουσιν εὐθέτοις ἐν ἀρβύλαις.

Codex Palatinus omittit *ἐν Φοινίσσαις*. Sed etsi idem Pollux haec confirmare videtur II. 196. ubi dicit: *καὶ ποδεῖα δὲ τοὺς περὶ τοῖς ποσὶ πίλους Κριτίας, ἃ Αἰσχύλος πέλυντρα καλεῖ:* tamen X. 50. pro Aeschylo Sophoclem nominat, scribens: *ἃ δὲ ὑπεῖναι δεῖ, πόδια, πίλους, πέλυντρα· οὕτω γὰρ Σοφοκλῆς τὰ πόδια καλεῖ.* Tam dubia re quis non, si fabula recte nominata est, ex Phrynichi potius Phoenissis sumptum esse istum versum suspicetur, in quibus multo credibilius est eum positum fuisse, quam in fabula Oedipi res tractante? Sed Welckerus tamen p. 366. seqq. statuit, exordium fabulae Aeschyleae aut chorum Phoenissarum aut Antigonam facere; ex conclavi, in quo conclusus a filiis fuerit, caecum patrem Oedipum ab Antigona in lucem produci, expelli autem ex patria a Creonte, commigrareque cum An-

tigona atque adeo ipso cum choro Phoenissarum in Colonum, ibique supplicem in luco Cereris et Minervae Poliuchi ac Iovis Theseo mandata de sepultura sua dare. In Appendice Trilogiae refinguntur haec ita, ut neque occlusas fores Oedipo aperiat Antigona, neque ipse caecus sit. Haec autem ut fieri possent, qui loci in Septem ad Thebas et mortuum esse Oedipum et excaecatum fuisse arguunt, interpretando versi sunt in contrarium: sed etsi ibi p. 154. gravius notati erant qui secus statuerent, in Diurnis scholasticis a. 1832. p. 167. rursum et caecus factus est Oedipus et mortuus esse dictus. Vix opus est ut moneam, ne quis, quod nulla plane caussa fecit Schützius, ad Phoenissas referat, quod ad cognominem Euripidis fabulam v. 942. tradidit scholiastes: *οἱ περιλειφθέντες τῶν Σπαρτῶν, ὥς Αἰσχύλος φησίν, ἦσαν Χθόνιος, Οὔδαῖος, Πέλωρος, Ὑπερήνωρ καὶ Ἐχίων.*

Altera trilogia in libro, qui de his rebus est, habet Eleusinios, Argivos, Epigonos. De Eleusiniis, excepto uno quod reliquum est verbo, nihil aliud ab antiquis acceptum habemus, quam quod Plutarchus refert, Theseum non vi et armis, sed suadendo factisque industriis effecisse ut Adrasto redderentur ducum corpora ad Thebas caesorum, idque ab Theseo ista in fabula esse dictum. Neque ex Argivis praeter duo solitaria vocabula unumque versum, ex quo non multum de argumento cognosci potest, alia superest memoria, quam ut in fragmento valde corrupto, si id ex Argivis est, mentio facta sit Capanei. Denique ne ex Epigonis quidem quidquam servatum est praeter unam vocem et paucos versus ex aliquo diverbio, quibus tres libationes in coena nuptiali factae describuntur.

Non diuturnae fuerunt hae trilogiae. Nam idem Welckerus in Diurnis scholasticis a. 1832. p. 171. prioris istarum trilogiarum tertiam fabulam non potuisse aliam esse quam Eleusinios dicit, quae antea prima alterius trilogiae fuerat: Epigonos autem, quae tum illius trilogiae tertia erat, p. 229. seqq. fecit primam, quemque olim tenuerat locum, in eum introduxit Phoenissas, quae

postrema fuerat prioris trilogiae. Exposuit autem Welckerus etiam argumenta fabularum deperditarum. Nobis tutius videtur antiquos quam novos auctores audire. Horum enim manent testimonia; illorum se ipsis noviora fiunt.

Videtur autem ipsa trilogiae natura postulare, ut argumentum sit unum, iustoque ab initio profectum finem quoque habeat iustum, nec tam quae res tempore sese deinceps exceperunt, quam quae ita cohaerent, ut una actio absolvatur, tribus sint partibus apte descriptae. Itaque sic, opinor, proxime verum accesserimus, si unius trilogiae argumentum in Oedipi rebus constitisse, de duabus aliis autem unam primi belli Thebani, alteram Epigonorum res gestas complexam censebimus.

Si ita est, non inepte Stanleius in commentario catalogi ad Eleusinios, quem olim sequutus erat Welckerus, coniunxit Laium, Sphingem, Oedipum. Ac Laium quidem testantur index fabularum et haec Hesychii glossa: *ἀράχνου, ἀπ' εὐθείας ὁ ἀράχνης· Αἰσχύλος Λαΐῳ.* Videtur hanc fabulam etiam scholiastes Venetus ad Aristophanis Vespas v. 288. nominasse: *διὸ καὶ Σοφοκλῆς ἀποκτεῖναι χυτρίζειν ἔλεγεν ἐν Πριάμῳ καὶ Αἰσχύλος Λάξῳ* (sic est in codice) *καὶ Φερεκράτης.* Putandus est autem Aeschylus istud verbum de Oedipo dixisse, quem recens natum exponi iusserit Laius. Etiam quod Clemens Alexandrinus Strom. II. 15. p. 462. (ed. Lips. vol. II. p. 162.) non nominato scriptore affert: *ὁ μὲν γὰρ Λάϊος ἐκεῖνος κατὰ τὴν τραγῳδίαν φησίν·*

λέληθε δ' οὐδὲν τῶνδέ μ' ὧν σὺ νουθετεῖς,
γνώμην δ' ἔχοντά μ' ἡ φύσις βιάζεται·

ex Aeschyli Laio esse Th. Gatakerus Adv. Misc. p. 529.6 B. coniiciebat: et fortasse ita est, etsi vere dixit Butlerus posteriorem versum magis Euripidem aut recentiorem aliquem tragicum sapere. Vt Aeschyleis usus est Sterkius in Historia Labdacidarum p. 46. Non recte vero Stanleius et Gronovius ad Aeschyli Laium referendum putabant, quod apud Harpocrationem in *μαλακίζομεν* sic scriptum legitur: *Αἰσχύλος Ἑλλαδίῳ· κεκμῆτι*

μαλκίων ποδί. In isto Ἑλλαδίῳ non fabulae nomen, sed ipsius poetae verba latere significavi in dissertatione de Heliadibus, Opusc. vol. III. p. 139. Scribendum:

ἕλα, δίωκ' ἀκμῆτι μάλκιον ποδί.

Imperativo ἕλα usus est Euripides Herc. fur. 819.

Sphingis, si ea fuit tragoedia, non eas habemus reliquias, ex quibus aliquid de argumento coniici possit. Hesychius: *κνοῦς, ὁ ἐκ τοῦ ἄξονος ἦχος. Λέγεται δὲ καὶ κνοή, καὶ ὁ τῶν ποδῶν ψόφος, ὡς Αἰσχύλος Σφιγγί. τινὲς δέ φασι κνοῦν τὸν ἦχον, χνόην δὲ μέρος τοῦ ἄξονος, ἡ χοινικίς.* Aristophanes Ran. 1320.

Σφίγγα δυςαμεριᾶν πρύτανιν κύνα.

Athenaeus XV. p. 674. D. *Αἰσχύλος δ' ἐν τῷ λυομένῳ Προμηθεῖ σαφῶς φησὶν ὅτι ἐπὶ τιμῇ τοῦ Προμηθέως τὸν στέφανον περιτίθεμεν τῇ κεφαλῇ ἀντίποινα τοῦ ἐκείνου δεσμοῦ, καὶ ἔτι* (sic scribendum puto pro *καίτοι*) *ἐν τῇ ἐπιγραφομένῃ Σφιγγὶ εἰπών·*

τῷ δὲ ξένῳ γε στέφανος ἀρχαῖον στέφος,
δεσμῶν ἄριστος, ἐκ Προμηθέως λύγου.

Apud Athenaeum est *στέφανον* et *λόγου*. Prius Grotius, alterum Heynius emendavit: a quo ut dissentirem in dissertatione de Prometheo soluto, Opusc. vol. IV. p. 282. potissime pravo illo *καίτοι* erat effectum.

De Oedipo tragoedia, quae et ipsa sicuti Laius et Sphinx in indice fabularum nominata est, nihil constat, nisi mystica quaedam in ea evulgata creditum esse. Veri simillimum est, argumentum idem fuisse, quod Sophoclis Oedipi Regis, ut compertis quae ignarus impie fecerat, sese exeaecaret. Non debeo hic praeterire adnotationem scholiastae Sophoclis ad Oed. R. v. 733. *περὶ Δαυλίδα φησὶ τὴν σχιστὴν ὁδόν. ὁ δὲ Αἰσχύλος περὶ Ποτνίας, οὕτως· ἐπῆμεν τῆς ὁδοῦ τροχήλατον σχιστῆς κελεύθου τρίοδον, ἔνθα συμβολὰς τριῶν κελεύθων Ποτνιάδων ἠμείβομεν.* Valckenario ad Phoen. v. 38. haec in Oedipo Aeschyli scripta videbantur, inclinabamque eo ego quoque in dissertatione de Glaucis,

Opusc. vol. II. p. 64. O. Müllerus autem in Orchomeno p. 37. tamquam re minime dubia Oedipi facinus ab Aeschylo ad Potnias patratum narrat. Verumtamen versus isti vereor ne non ex Oedipo, sed, ut Spanhemius putabat, ex Glauco Potniensi sint petiti. Tam notum enim communique fama decantatum erat illud in Phocide trivium, in quo patrem occidisset Oedipus, monstraturque hodie quoque, ut non videatur Aeschylus caedem Laii in regionem longe ab isto loco remotam atque adeo plane oppositam transferre potuisse; ipsique versus isti potius sine impedimento transgressos esse trivium eos, quorum de itinere sermo est, quam cum aliquo viatore conflictatos significant. Quapropter quum ne scholiastes quidem de Oedipo quidquam dicat, sed de sola σχιστῆς ὁδοῦ appellatione loquatur, sic potius existimandum puto, confudisse istum hominem similitudine verborum adductum duo diversa trivia. Quid impedit enim quo minus etiam ad Potnias aliquod trivium fuisse credamus? Immo credendum id erit eo magis, quod poeta diserte Ποτνιάδων τριῶν κελεύθων συμβολὰς dixit, distinguens hoc trivium ab altero, quod non minus distincte ab Euripide in Phoenissis v. 37. demonstratum est his verbis: καὶ ξυνάπτετον πόδα ἐς ταὐτὸν ἄμφω Φωκίδος σχιστῆς ὁδοῦ. Haec si recte coniecimus, iter describebatur a Potniis commigrantium ad Peliae ludos funebres, in quibus discerptus ab equis suis est Glaucus. Ac nescio an tale quid etiam ipsi versus isti flagitent, quibus quum οὕτως, quod scholiastae adscriptum erat, reddendum esse recte videret Valckenarius, tamen non advertit animum ad τῆς ὁδοῦ, quae verba quum omnino molestissima sint toties repetita viae commemoratione, tum etiam propter articulum a sermone poetico abhorrent. Quare sic scripsisse Aeschylum crediderim:

οὕτως ἐπῆμεν γῆς ὅρους, τροχήλατον
σχιστῆς κελεύθου τρίοδον, ἔνθα συμβολὰς
τριῶν κελεύθων Ποτνιάδων ἠμείβομεν.

Sed de his satis. Revertor ad Oedipum. In qua fabula si, ut opinamur, poena impie factorum consequuta

est Oedipum, ut cognitis parentibus sibi oculos erueret, et vel domo abditus conspectum hominum fugeret, vel se patria exterminaret, potest is iustus finis haberi rerum illa trilogia comprehensarum. Non negaverim tamen, si Sphinx dematur, quam tragoediam fuisse haud satis certum puto, potuisse ultima trilogiae tragoedia obitum contineri Oedipi, similiter ut in Oedipo Coloneo Sophoclis. Ac suspicetur quis forsitan tractasse Aeschylum etiam ea, quae Oedipo multo post quam se oculorum usu privasset acciderint, si, ut quibusdam cum scholiasta Sophoclis ad Oed. Col. 1375. placet, quae iu Septem ad Thebas v. 792. *ἀραὶ ἐπίκοτοι τροφᾶς* dictae sunt, ad ea referuntur, quae ex cyclica Thebaide partim apud scholiastam istum, partim apud Athenaeum excerpta habemus. Ea fragmenta attigi olim in adnotatione ad Oed. Col. 1377. Postea tractarunt qui de Thebaide scripserunt, reprehendentes etiam quae non debebant. Eorum fragmentorum primum, quod iam rectius emendatum dabo, servavit Athenaeus XI. p. 465. F. sic scribens: *ὁ δὲ Οἰδίπους δι' ἐκπώματα τοῖς υἱοῖς κατηράσατο, ὥς ὁ τὴν κυκλικὴν Θηβαΐδα πεποιηκώς φησιν, ὅτι αὐτῷ παρέθηκαν ἔκπωμα ὃ ἀπηγορεύκει, λέγων οὕτως·*

αὐτὰρ ὁ διογενὴς ἥρως ξανθὸς Πολυνείκης
πρῶτα μὲν Οἰδιπόδῃ καλὴν παρέθηκε τράπεζαν,
ἀργυρέην, Κάδμοιο θεόφρονος· αὐτὰρ ἔπειτα
χρύσεον ἔμπλησεν καλὸν δέπας ἡδέος οἴνου.
αὐτὰρ ὅγ' ὡς φράσθη παρακείμενα πατρὸς ἑοῖο
τιμήεντα γέρα, μέγα οἱ κακὸν ἔμπεσε θυμῷ.
αἶψα δὲ παισὶν ἑοῖσι μετ' ἀμφοτέροισιν ἐπαρὰς
ἀργαλέας ἠρᾶτο· θεὸν δ' οὐ λάνθαν' Ἐρινύν·
ὡς οὔ οἱ πατρώϊ' ἰῇ φιλότητι δάσαιντο,
ἀμφοτέροισι δ' ἀεὶ τελέθοι πόλεμοί τε μάχαι τε.

Non commemorarem legi apud Athenaeum *Οἰδίποδι*, nisi id defendi viderem, et quidem Homerico illo Iliad. XXIII. 244. *ἐγὼν Ἄϊδι κεύθωμαι*, quaerique cur ergo mutatum fuerit. Dicamne? Primo, quae vel sola per se sat gravis caussa est, quia periti poetae est de duabus formis eam praferre, quae accommodatior numeris est. Quare

etiam Homerum, qui alibi ἰφθίμῳ τ' Ἀΐδῃ καὶ ἐπαινῇ Περσεφονείῃ dixerit, credibile est Ἀΐδῃ κεύθωμαι posuisse. Deinde quia Οἰδίποδι prosae orationis, Οἰδιπόδῃ autem poeticae est. Vltimos versus, in quibus libri πατρῴαν εἴη φιλότητι habent, τελέθοι autem omissum est, olim aliter constitueram. Non debebat tamen obiici, quod δάσσαιντ' in principium postremi versus coniectum plane falsam potestatem acciperet: qualia qui profert, aut cupiditatem reprehendendi, aut parum diligentem lectionem epicorum prodit. Neque vero doctus poeta aut πατρῷά γ' ἐνὶ φιλότητι, aut ἀμφοτέροισι δ' αἰεὶ πόλεμοί τε μάχαι τε γένοιντο scribere potuit. Sed mittam haec. Athenaeo auctore Eustathius p. 1684, 6. de diris Oedipi: ὧν αἴτιον κατά τινας ὅτι παρέθεντο ἐκεῖνοι τῷ πατρὶ ἐκπώματα ἅπερ ἐκεῖνος ἀπηγορεύκει. ἦσαν δὲ ἐκεῖνα κατὰ τὸν πεποιηκότα τὴν κυκλικὴν Θηβαΐδα πατρὸς ἑοῖο τιμήεντα γέρα, τουτέστι τοῦ Λαΐου. Difficile est hos versus conciliare cum eo fragmento, quod est apud scholiastam Sophoclis ad Oed. Col. 1375. qui sic scribit: τοῦτο ἁπαξάπαντες οἱ πρὸ ἡμῶν παραλελοίπασιν. ἔχει δὲ τὰ ἀπὸ τῆς ἱστορίας οὕτως. οἱ περὶ Ἐτεοκλέα καὶ Πολυνείκην δι' ἔθους ἔχοντες τῷ πατρὶ Οἰδίποδι πέμπειν ἐξ ἑκάστου ἱερείου μοῖραν τὸν ὦμον, ἐκλαθόμενοί ποτε, εἴτε κατὰ ῥᾳστώνην εἴτε ἐξ ὁτουοῦν, ἰσχίον αὐτῷ ἔπεμψαν· ὁ δὲ μικροψύχως καὶ τελέως ἀγεννῶς, ὅμως γοῦν ἀρὰς ἔθετο κατ' αὐτῶν, δόξας κατολιγωρεῖσθαι. ταῦτα ὁ τὴν κυκλικὴν Θηβαΐδα ποιήσας ἱστορεῖ οὕτως·

> ἰσχίον ὡς ἐνόησε, χαμαὶ βάλεν εἶπέ τε μῦθον·
> ὤ μοι ἐγώ, παῖδες μὲν ὀνειδείοντες ἔπεμψαν.
> εὖκτο Διῒ βασιλῆϊ καὶ ἄλλοις ἀθανάτοισι
> χερσὶν ὑπ' ἀλλήλων καταβήμεναι Ἄϊδος εἴσω.

Eadem in Triclinianis edidit Turnebus, apud quem τοῦτο ἅπαντες et τοιαῦτα ὁ τὴν Θηβαΐδα κυκλικὴν ποιήσας legitur. In Romana scholiorum editione scriptum ὁ τὴν μικρὴν Θηβαΐδα. Elmsleius e codice Laurentiano edidisse videtur ὁ τὴν κυκλικὴν Θηβαΐδα ποιήσας: etsi aliquam dubitandi caussam praebet haec eius adnotatio:

μικρὴν *R. Br.* κυκλικὴν *Triclin.* Haec igitur quum diserte ex cyclica Thebaide afferri viderentur, creditus est poeta cyclicus, ne pugnantia narrasse de exsecratione putandus esset, primo irascentem fecisse Oedipum propter poculum quod apponi vetuerat, postea autem magis etiam commotum, quod sibi coxam pro humero misissent filii. Itaque Welckerus in Appendice Trilogiae p. 145. Athenaeum vituperandum duxit, quem ait perperam intellexisse verba poetae, quodque scripserit ὅτι αὐτῷ παρέθηκαν ἐκπώματα ἃ ἀπηγορεύκει, ipsum finxisse, idque vel plurali numero dictum ἐκπώματα prodere, quum tamen poeta unum modo poculum nominaverit, nec minus mensa ad rem pertineat. In his primo admodum leve est illud argumentum, quod ab numero plurali repetitum est. Quo numero etsi Eustathius quoque, epi-
10 tomen sequutus, utitur, tamen apud Athenaeum dudum ex optimis libris editum erat δι' ἔκπωμα ὃ ἀπηγορεύκει. Deinde quis non sic potius iudicet, Athenaeum illud ὃ ἀπηγορεύκει non scripturum fuisse, nisi id ipsum legisset in Thebaide; nos autem, qui non legimus librum quem non habemus, non posse scire quid in eo non fuerit scriptum? Immo fuisse scriptum in isto poemate res ipsa evincit: quomodo enim irasci apposito poculo potuisset Oedipus, nisi vetuisset apponi? At negat Welckerus perspexisse Athenaeum, qua ratione res inter se nexae fuerint, hoc est, opinor, Oedipum gradatim commoveri, primo propter poculum, deinde magis etiam propter coxam. Sic enim iam non pugnare secum scriptorem Thebaidis putat, qui uno loco Oedipum propter poculum, altero propter coxam exsecratum esse filios narraverit. Est hoc sane non inepte excogitatum: sed tamen magnopere vereor, ne a vero absit longissime. Nimis enim mirum est, quod, quum et Athenaeus et scholiastes cyclicam Thebaidem antestentur, tamen Athenaeus nihil de coxa, de poculo autem nihil scholiastes memorat. Accedit quod alteram de exsecratione narrationem aliis quam cyclicae Thebaidi auctoribus tribuit Eustathius his verbis: ἄλλοι δέ γε βρωμάτων τινῶν χάριν τὸν Οἰδίπουν καταράσασθαι τοῖς τέκνοις ἱστόρησαν. Hunc

vero Welckerus in Diurnis scholasticis a. 1832. p. 124. has narrationes separatas, ut nos, accepisse censet, putasseque priorem tantum in cyclica Thebaide fuisse: quo errore etiam Casaubonus ad Athenaeum (nescio ego ubi) et Valckenarius alterum istorum fragmentorum Antimacho tribuendum putaverint, quam sententiam iam a Schellenbergio ad Antimachum p. 79. esse impugnatam; F. A. Wolfium utrumque fragmentum ut e cyclica Thebaide edidisse. Wolfius nihil ad rem, qui hoc tantum agebat, ut fragmenta poneret, quae ex cyclica Thebaide essent prolata. Schellenbergii autem disputatio valde levis est, quae redit eo, ut plus semel devovere filios potuerit Oedipus: sed tamen hoc ille recte dixit, non videre se quae caussa potissimum illud quod apud Athenaeum est fragmentum, non alterum apud scholiastam Sophoclis Antimacho vindicaret. Scilicet Valckenarius ad Phoen. 68. versus ab Athenaeo servatos indicta caussa ex Antimachi Thebaide se dare scripsit. At, nisi ego vehementer fallor, recte suspicatus est Schellenbergius, illud quod apud scholiastam Sophoclis est fragmentum non ex cyclica, sed ex Antimachi esse Thebaide depromptum. 11
Testatur quidem cyclicam Thebaidem scholiastes; testatur etiam Triclinius: sed primum hos ego non duos, sed unum testem esse credo. Nam quum omnino Triclinii adnotationes ab scholiis istis in hac fabula ita non discrepant, ut propterea omissae sint in Triclinianis a Brunckio, tum vel illud τοῦτο ἀπαξάπαντες οἱ πρὸ ἡμῶν παραλελοίπασιν non antiquum grammaticum, sed istum sua doctrina gloriantem Triclinium prodit. Eiusdemque generis illud quoque est, quod Oedipum μικροψύχως καὶ τελέως ἀγεννῶς devovisse filios suos propter coxam pro humero missam observat. His vero etiam fides auctoris debilitatur, credique facile potest, Triclinium, quum ex Thebaide non nominato scriptore afferri versus istos vidisset, eam cyclicam esse Thebaidem putavisse, non, quae erat, Antimachi. Nisi illud κυκλικὴν ne a Triclinii quidem, sed ab lectoris alicuius manu est. Antimachi enim istos versus esse eo est veri similius, quod etiam dictionis genus tale est, quale huius poetae

fuisse scimus. Apertum quidem est, scripturam aliquid vitii contraxisse: quod ego facillima correctione et olim censui tollendum esse et nunc censeo, hoc modo:

ἰσχίον ὡς ἐνόησε, χαμαὶ βάλεν εἶπέ τε μῦθον·
ὤ μοι ἐγώ, παῖδές μοι ὀνειδείοντες ἔπεμψαν
εὐκτὰ Διῒ βασιλῆϊ καὶ ἄλλοις ἀθανάτοισιν
χερσὶν ὑπ' ἀλλήλων καταβήμεναι Ἄϊδος εἴσω.

Secundo quidem versu quod *μὲν* codicis et editionis Romanae, pro quo a Turnebo editum *με*, in *μοι* mutavi, operam abutitur, si quis exemplis docendum putat, *μὲν* etiam non sequente *δὲ* dici. Non ista mihi corrigendi caussa fuit, sed quod hic facilius particula quam pronomine caremus. In eodem autem versu qui Buttmanni coniecturam *ὀνείδειον τόδ' ἔπεμψαν* palmariam esse pronunciarunt, vereor ne inconsideratius pro vitioso habuerint verbum quod alibi non esset inventum. Nam et forma verbi proba est et potestas ea, ut tam apta sit rei quam non apta foret *ὀνειδίζοντες*. Quod si alia auctoritate non munitum est hoc verbum, ob hanc ipsam caussam rara captanti poetae Colophonio convenientissimum est. In tertio versu quod ego pro *εὖκτο* posui *εὐκτά*, eiusmodi est, ut, quae nullo modo cohaerebant, apte coniungat in unam sententiam. Aliter enim, quod non est credibile, aliquot versus ante hunc excidisse oporteret. Non potest enim scribi, quod placuit quibusdam,
12 *εὖκτο δὲ Διὶ βασιλῆϊ:* qui non videntur cogitasse quantum ab aoristo distet plusquamperfectum. Caeterum quod dicebam scholion istud non videri antiqui grammatici, sed Triclinii esse, duobus etiam aliis argumentis probabile fit. Eorum unum per se nullam vim habet, sed coniunctum cum reliquis non est contemnendum. Comparat enim homo iste cum Thebaidis versibus Aeschylum in Septem ad Thebas: quod etsi quivis etiam alius facere potuit, tamen et alibi sic solet Triclinius, et consentaneum erat facere, qui ipse in illam fabulam commentarios scripsisset. Alterum argumentum hoc est, quod in versibus qui deinceps afferuntur manifestae sunt correctiones metri caussa factae, quo in genere nota est Tricli-

nii laudabilis quidem, sed iustam peritiam non assequuta industria. Eius observationis auxilio puto me versus illos rectius restituturum esse, quam olim feci ad fabulam Sophoclis. Pergit igitur scholiastes sic: *τὰ δὲ παραπλήσια τῷ ἐποποιῷ καὶ Αἰσχύλος ἐν τοῖς Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβαις· καὶ ἔοικεν τὸ τῆς ἱστορίας ἥκειν ἐπὶ πολλούς, ὡς καὶ παρά τινι ἐκτεθῆναι αὐτὰ πρὸς τὸ γελοιότερον διὰ τούτων·*

ἀεὶ δ' ὁρῶντί γ' ὀξύ, εἰ καὶ τυφλὸς ἦν.
θυσίας γὰρ ἀπαρχὰς γέρας ἐπέμπομεν πατρὶ
περισσὸν ὦμον, ἔκκριτον γέρας· τὸ δὴ
αὐτοί γε συγκόψαντες, οὐ μεμνημένοι,
λήσειν δοκοῦντες, ἀντὶ τοῦ κεκομμένου
ἐπέμψαμεν βόειον· ὃ δὲ λαβὼν χερὶ
ἔγνω 'παφήσας, εἶπέ τ' ἐκ θυμοῦ τάδε·
τίς μοι τάδ' ἀνθόμοια, μισητὸν κρέας,
πέμπει; γέλωτα δή με ποιοῦνται κόροι
θύοντες ὕβρει· τυφλὸς οὔ τοι γνώσεται,
οὕτω λέγοντες. ὦ θεοί, μαρτύρομαι
ἐγὼ τάδ' ὑμᾶς, καὶ κατεύχομαι κακὰ
αὐτοῖσιν, αὐτοὺς τῶνδε δὶς τόσα σχεθεῖν,
χαλκῷ δὲ μαρμαίροντες ἀλλήλων χρόα
σφάξοιεν ἀμφὶ κτήμασιν τοῖς βασιλικοῖς.

Notabo librorum diversas scripturas, quas minus diligenter indicavit Elmsleius. In Turnebi editione omissa mentione Aeschyli post versus Thebaidis sic pergitur: *ἔοικε δὲ τὸ τῆς ἱστορίας ἥκειν καὶ ἐφ' ἑτέρους πολλούς. φησὶ γάρ τις Θυσίας γὰρ ἀπαρχάς.* Primus igitur trimeter, qui non est in Turnebi editione, ab Elmsleio ex codice Laurentiano sic editus est: *ἀεὶ δ' ὁρῶντι γ'* 13 *ὀξύ, καὶ τυφλὸς ἦν.* Editio Romana autem *εἰ* inseruit ante *καί*. Manifesta in his imperiti metrici manus. V. 2. *θυσίας γὰρ ἀπαρχὰς* habent omnes, nisi quod Laurentianus *ἀπαρ*, superscripto *χ*. V. 3. 4. in Laurentiano et ed. Romana sic scriptum: *τὸ δή γε συγκόψαντες.* Turnebus edidit: *τὸ δὲ Αὐτοί γε συγκόψαντες.* V. 5. cod. Laur. *κεκομμένον*. V. 7. Brunckius et Gaisfordius *ἔγνω 'παφήσας.* Ed. Romana *ἔγνω. ἐπαφήσας*

εἰπέ τ'. Turnebus ἔγνω γ' ἐπαφήσας. V. 8. Laur. Rom. τόδ' ἀντόμοιον. Turnebus τάδ' ἀνθόμοια. V. 9. Laur. Rom. πέμπων, γέλω δή με. Turnebus Πέμπει, λέγων δὴ τἀμά. Brunckius ex Stephaniana: πέμπει; γέλων δὴ τἀμά. Gaisfordius ex Elmsleii apographo edidit πέμπει; γέλωτα δή με. V. 10. Brunckius οὔτι. V. 13. Laur. τόσσα. Idem et edd. ante Gaisfordianam σχέθειν. V. 15. Gaisfordius sine nota σφάζοιεν, Edd. priores σφάξοιεν. Deinde Gaisfordius κτήμασιν βασιλικοῖς. Romana κτήμασι βασιλικοῖς. Elmsleius ad Med. 70. *legendum*, inquit, σφάζοιεν (*vel potius* σφάξειαν) ἀμφὶ κτήμασιν τυραννικοῖς. *Minus recte Brunckius* κτήμασιν τοῖς βασιλικοῖς. At sic iam Turnebus cum eoque Stephanus ediderant. Hos quindecim versus, quos fuit qui comici alicuius esse putaret, recte Elmsleius eo quem dixi loco ex quadam vidit fabula satyrica esse petitos. Eorum de initio, quod ab imperito metrico pessime tractatum est, quae ab aliis prolatae sunt coniecturae, silentio praeteriri satius est. Ad illud vero advertendus animus, quod inepte in tertio versu repetitum est γέρας, aberrante librario ad praecedentem versum. In quarto versu facile agnoscitur Triclinii vel quisquis fuit malum additamentum αὐτοί: ex quo coniici potest, τὸ δὴ explendi superioris versus caussa pro ὃ δὴ scriptum esse. Rectissime vero dictum δή γε, de quibus particulis exposui ad Eurip. Iph. Taur. 917. Consequitur ex his versui tertio pedem deesse. Is quomodo restituendus sit dubitari potest propter illa quae sequuntur. Ac non mirarer, si quis, quia nihil de coxa scriptum legimus, hunc poetam vaccae humerum pro taurino missum dixisse Oedipo putaret, quem ille quum contrectans minus grandem nec parem taurino inveniret, vaccae esse intellexerit: idque sane facillime efficeretur reposito in vacuum pedem ταύρου, hoc modo: ταύρου περισσὸν ὦμον, ἔκκριτον γέρας· ὃν δή γε συγκόψαντες — ἀντὶ τοῦ κεκομμένου ἐπέμψαμεν βόειον· apteque eo referri vide-
14 retur in sequentibus τάδ' ἀνθόμοια. Sunt tamen quae haec vix patiantur pro veris haberi. Primum enim neque in verbis scholiastae quidquam est, ex quo colligi

possit hunc poetam alia quam Thebaidis scriptorem rettulisse, nec per se id veri simile est. Deinde sumendum esset, de quo nihil dictum in versibus istis, simul cum tauro etiam vaccam esse mactatam. Denique dubitationem facit etiam incerta scriptura, quum in cod. Laur. et ed. Rom. sit *τόδ᾽ ἀντόμοιον*. Mihi quidem olim ante sextum versum excidisse unus versus videbatur, in quo fuisset quod ad *βόειον* referretur *ἰσχίον*. Sed etsi omnino illa voce opus est, si consensit hic poeta cum scriptore Thebaidis, tamen non est necessario de lacuna cogitandum, quia illud *ἀντὶ τοῦ κεκομμένου* tam inutile est, ut a grammatico potius evanidam scripturam integrante quam ab ipso poeta profectum videatur. Septimo versu quin *ἐκ θυμοῦ* perperam scriptum sit, vix poterit dubitari. In octavo nonoque versu quod Turnebus edidit, *τίς μοι τάδ᾽ ἀνθόμοια μισητὸν κρέας πέμπει*, nimis manifesto correctorem prodit, quam ut temere spernendae sint veteres scripturae *τόδ᾽ ἀντόμοιον* et *πέμπων*. Neque vero recte quis, credo, corrigeret, *τίς μοι τάδ᾽ ἀνθόμοια, μισητὸν κρέας, πέμπων;* aut *τίς μοι τόδ᾽, ἀνθόμοι᾽, ὃ μισητὸν κρέας πέμπων;* aut, quod duobus modis interpungi potest, *τίς μοι τάδ᾽ ἀνθόμοι᾽ ὃ μισητὸν κρέας πέμπων;* Accedit quod vix alibi invenietur hoc vocabulum *ἀνθόμοιος*, quamquam minime illud damnandum. In decimo versu, praeter inelegantem trochaeum *τυφλός*, numerosque haud satis concinnos, inepte dictum est *θύοντες ὕβρει*, si id est *furentes temeritate*, quia, ubi de sacrificio sermo est, sacrificantes potius intelliguntur. Tertio decimo denique versu languidissimum est *αὐτοῖσιν αὐτούς*. Haec omnia qui diligenter ponderaverit, vix dubitabit quin haud paullo aliter scripti fuerint versus isti antequam refingerentur ab emendatore metrico. Quod nisi me fallit opinio, tales fere fuerunt:

ἀεὶ δ᾽, ὁρῶν γὰρ ὀξύ, καὶ τυφλός περ, ἦν,
θυσίας γ᾽ ἀπαρχὰς γέρας ἐπέμπομεν πατρί,
βοὸς περισσὸν ὦμον, ἔκκριτον κρέας·
ὃ δή γε συγκόψαντες, οὐ μεμνημένοι,
λήσειν δοκοῦντες, ἀντίκοπτον ἰσχίον

ἐπέμψαμεν βόειον· ὃ δὲ λαβὼν χερὶ
ἔγνω ’παφήσας εἶπέ τ’ ἔκθυμος τάδε·
τίς μοι τόδ’ ἀντ’ ὤμου ’σθ’ ὁ μισητὸν κρέας
16 πέμπων; γέλων δὴ τἀμὰ ποιοῦνται κόροι
θύοντες, ὕβρει θ’ „ὁ τυφλός· οὔτοι γνώσεται“
οὕτω λέγοντες· ὦ θεοί, μαρτύρομαι
ἐγὼ τάδ’ ὑμᾶς, καὶ κατεύχομαι κακὰ
κακοῖσιν αὐτοῖς τῶνδε δὶς τόσα σχεθεῖν·
χαλκῷ δὲ μαρμαίροντες ἀλλήλων χρόα
σφάξειαν ἀμφὶ κτήμασιν τυραννικοῖς.

Redeo iam ad id, cuius caussa de his versibus exposui. Nam quod scholiastes scripsit, τὰ δὲ παραπλήσια τῷ ἐποποιῷ καὶ Αἰσχύλος ἐν τοῖς Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβαις, quum spectet ad v. 791. ubi de Oedipo dictum, τέκνοις ἐφῆκεν ἐπικότους τροφᾶς ἀρὰς, ea verba in eamdem cum scholiasta sententiam Heathius quoque interpretatus est, scribens ἐπικότος τροφᾶς, quae non modo inutilis, sed etiam invenusta coniectura est. Hunc sequuti sunt Welckerus in Diurnis scholasticis a. 1832. p. 167. et Sterkius in Historia Labdacidarum p. 100. At ut haec verba, si per se sola spectantur, referri ad istam narrationem possint, tamen, quo loco posita sunt, potius, ut Schützius voluit, propterea ira correptum esse Oedipum significant, quod sustulisset educassetque inceste prognatos filios. Sic enim chorus a. v. 784.

ἐπεὶ δ’ ἀρτίφρων
ἐγένετο μέλεος ἀθλίων
γάμων, ἐπ’ ἄλγει δυσφορῶν
μαινομένᾳ κραδίᾳ
δίδυμα κάκ’ ἐτέλεσεν·
πατροφόνῳ χερὶ τῶν
κρεισσοτέκνων ὀμμάτων ἐπλάγχθη,
τέκνοισιν δ’ ἀρὰς
ἐφῆκεν ἐπικότους τροφᾶς,
αἰαῖ, πικρογλώσσους ἀράς,
καὶ σφὲ σιδαρονόμῳ
δία χερί ποτε λαχεῖν
κτήματα.

Apertum ex his est, Oedipum, statim ut patrem ab se
occisum matremque coniugis loco habitam intellexit, fu-
rentem dolore et oculos sibi effodisse et filios, quos edu-
casse poeniteret, mutuae caedi devovisse. Quod si sibi
constitit Aeschylus, etiam in illa fabula, qua Oedipum 16
piacula sua cognoscentem fecit, non propter commuta-
tam cum humero bovis coxam, sed quod ex incestu pro-
creati essent, devotos a patre dixit filios. Ita apparet,
cur dirae istae in Septem ad Thebas v. 772. *παλαίφα-
τοι ἀραὶ* vocentur.

Venio nunc ad eam trilogiam, in qua Septem ad Thebas fuerunt. Eius trilogiae quum Septem ad Thebas medium locum tenuisse non dubium videatur, illud tamen ego minime affirmem, primam tragoediam fuisse Nemeam. Nomen huius fabulae insertum est indici, sed nihil ex ea nominatim servatum. Referendum tamen ad eam sine dubio, quod scholiastes Pindari in praefatione Nemeorum de institutione istorum ludorum scripsit: *ἄλλοι δέ, ὧν ἐστὶ καὶ Αἰσχύλος, ἐπ' Ἀρχεμόρῳ τῷ Νεμέας παιδί.* Nam sic de illa re refert Apollodorus III. 6, 4. *παραγενόμενοι δὲ εἰς Νεμέαν, ἧς ἐβασίλευε Λυκοῦργος, ἐζήτουν ὕδωρ· καὶ αὐτοῖς ἡγήσατο τῆς ἐπὶ κρήνην ὁδοῦ Ὑψιπύλη, νήπιον παῖδα ὄντα Ὀφέλτην ἀπολιποῦσα, ὃν ἔτρεφεν, Εὐρυδίκης ὄντα καὶ Λυκούργου. αἰσθόμεναι γὰρ αἱ Λήμνιαι ὕστερον Θόαντα σεσωσμένον, ἐκεῖνον μὲν ἔκτειναν, τὴν δὲ Ὑψιπύλην ἀπημπόλησαν. διὸ πραθεῖσα ἐλάτρευε παρὰ Λυκούργῳ. δεικνυούσης δὲ τὴν κρήνην ὁ παῖς ἀπολειφθεὶς ὑπὸ δράκοντος διαφθείρεται. τὸν μὲν οὖν δράκοντα ἐπιφανέντες οἱ μετὰ Ἀδράστου κτείνουσι, τὸν δὲ παῖδα θάπτουσιν. Ἀμφιάραος δὲ εἶπεν ἐκείνοις τὸ σημεῖον τὰ μέλλοντα προμαντεύεσθαι. τὸν δὲ παῖδα Ἀρχέμορον ἐκάλεσαν. οἱ δὲ ἔθεσαν ἐπ' αὐτῷ τὸν τῶν Νεμέων ἀγῶνα. καὶ ἵππῳ μὲν ἐνίκησεν Ἄδραστος, σταδίῳ δὲ Ἐτέοκλος, πυγμῇ Τυδεύς, ἅρματι καὶ δίσκῳ Ἀμφιάραος, ἀκοντίῳ Λαόδοκος, πάλῃ Πολυνείκης, τόξῳ Παρθενοπαῖος.* In his nihil est, ex quo argumentum capi potuisse videatur aptum tragoediae, quae res Thebanas contineret. Nam etsi Opheltae interitus

malum omen ducibus Argivis fuit, tamen res adversae, quas haec tragoedia habuit, non his, sed nutrici Opheltae Hypsipylae acciderunt. Quam quum necare propter puerum male custoditum voluerit Eurydice, eoque consilio tenuerit conclusam, servaverint autem monstrante Amphiarao filii eius, de quibus rebus exposuit scholiastes Pindari: non dubitandum videtur, quin Nemea ad illam pertinuerit trilogiam, in qua fuit tragoedia Hypsipyle. *)

Quod si non est veri simile, ut Nemea praecesserit Septem ad Thebas, alia circumspicienda est tragoedia, quam primam huius trilogiae ponere possimus. Vi-
17 deor mihi aliquod de eius argumento indicium invenisse in Septem ad Thebas v. 576. ubi praeco sic de Amphiarao praedicat:

Ὁμολωΐσιν δὲ πρὸς πύλαις τεταγμένος
κακοῖσι βάζει πολλὰ Τυδέως βίαν,
τὸν ἀνδροφόντην, τὸν πόλεως ταράκτορα
μέγιστον Ἄργει, τὸν κακῶν διδάσκαλον,
Ἐρινύος κλητῆρα, πρόςπολον φόνου,
κακῶν δ' Ἀδράστῳ τῶνδε βουλευτήριον.

Tam significanter haec coagmentata sunt, ut quo singula spectent vix videatur ab audientibus satis percipi potuisse, nisi praegressa esset harum rerum omnium uberior explicatio. Hinc fortasse non fallemur, si argumentum primae tragoediae ex his Homeri versibus sumptum putabimus, Iliad. IV. 376. ubi sic de Tydeo Agamemno:

ἤτοι μὲν γὰρ ἄτερ πολέμου εἰςῆλθε Μυκήνας
ξεῖνος ἅμ' ἀντιθέῳ Πολυνείκεϊ, λαὸν ἀγείρων,
οἵ ῥα τότ' ἐστρατόωνθ' ἱερὰ πρὸς τείχεα Θήβης·
καί ῥα μάλα λίσσοντο δόμεν κλειτοὺς ἐπικούρους.
οἳ δ' ἔθελον δόμεναι καὶ ἐπήνεον, ὡς ἐκέλευον·
ἀλλὰ Ζεὺς ἔτρεψε, παραίσια σήματα φαίνων.

Ac fortasse etiam eorum aliquid, quae deinceps copiose

---

*) Conferre aliquid ad huius rei explicationem poterit pictura eximia in vase, quam edidit a. 1838. Berolini E. Gerhardus in dissertatione, cui titulus *Archemoros und die Hesperiden*.

exponit Agamemno, admiscuit Aeschylus. Ea paucis com-
plexus Apollodorus sic refert: *ὡς δὲ ἦλθον εἰς τὸν
Κιθαιρῶνα, πέμπουσι Τυδέα προεροῦντα Ἐτεοκλεῖ τὴν
βασιλείαν παραχωρεῖν Πολυνείκει καθὰ συνέθεντο.
μὴ προςέχοντος δὲ Ἐτεοκλέους, διάπειραν τῶν Θηβαίων
Τυδεὺς ποιούμενος, καθ' ἕνα προκαλούμενος πάντων
περιεγένετο. οἱ δὲ πεντήκοντα ἄνδρας ὁπλίσαντες
ἀπιόντα ἐνήδρευον αὐτόν. πάντας δὲ αὐτοὺς χωρὶς
Μαίονος ἀπέκτεινε, κἄπειτα ἐπὶ τὸ στρατόπεδον ἦλ-
θεν.* Illa igitur in fabula etiam de somnio Eteoclis,
cuius in Septem ad Thebas mentio facta est, expositum
esse debuit. Nomen vero quod huic tragoediae fuisse
aliqua cum probabilitate dicam, non habere me fateor.
Nisi forte appellata fuit Argivi aut Argivae. Sed hoc
dubitanter dico. Bene enim scio, quantum ea coniectura
periculum subeam. Verumtamen non affirmare quidquam
volo, sed quaerere, num, quae obstare videntur, talia
sint, ut nequeatur de Argivis cogitari. Sunt ea autem
haec duo, unum, quod Argivi fabula satyrica esse visi
sunt; alterum, quod, etiam si tragoedia fuit, non quae
ante Septem ad Thebas, sed quae post gesta sunt, te- 18
nuisse existimatur. Ac satyricam fuisse Hesychius, si
recte emendatus est, testari videtur in *ἐμμέλεια* his ver-
bis: *τραγικὴ δὲ ὄρχησις. Ἀργυρίοις δὲ Αἰσχύλος ἀντὶ
τοῦ σατυρική, ἥ ἐστι σίκιννις.* Pro *Ἀργυρίοις* scri-
bunt viri docti *Ἀργείοις*, nec dubito quin recte. Eo
igitur testimonio Boeckhius in libro quem scripsit de
tragicis Graecis p. 30. Argivos in satyricis fabulis nu-
meravit, recte sane, si nihil vitii est in verbis Hesychii.
Et videantur ea fortasse inde aliquid praesidii habere,
quod Lucianus de saltat. c. 22. T. II. p. 280. omnium
nomina trium saltationum scenicarum ab Satyris inventa
dixit. Sed permirum tamen est, quum tot scriptores
ἐμμέλειαν tragicae saltationis nomen esse testentur, nul-
lum eorum praeter Hesychium illud nomen etiam ad *σί-
κιννιν* translatum dicere. Quare vereor ne Hesychius
sic scripserit: *τραγικὴ δὲ ὄρχησις· Αἰσχύλος Ἀργείοις.
ἦν δὲ καὶ σατυρική, ἥ ἐστι σίκιννις.* Certe sic idem
in *σίκιννις: ἦν δὲ καὶ ἐμμέλεια τραγική, καὶ κωμικὴ*

κόρδαξ. Quod si Hesychii testimonium cadit, nihil relinquitur, quo satyricam fabulam fuisse Argivos censeamus. Nam quem versum Harpocratio in *χλῆδος* affert,

καὶ παλτὰ κἀγκύλητα καὶ χλῆδον βαλών,

in quo Valesius scribendum putabat *καὶ πάλτ' ἀναγκύλητα*, is nihil continet, quod a gravitate tragoediae abhorrere videatur. Qui versus si Boeckhium adduxit, ut etiam illos versus, quos Athenaeus I. p. 17. sine nomine fabulae servavit, ad Argivos referret: est id eiusmodi, ut possit verum esse, si fabula fuit satyrica; si non fuit, non possit. Sumamus nunc tragoediam fuisse, ut Welckero placuit. Tum vero non videbitur prima trilogiae fuisse, propterea quod *ἐν Ἀργείοις* Capanei fulmine percussi mentionem factam accepimus. Quo etsi fortasse etiam *ἀπόσκημμα*, quod Hesychius *ἀπέρεισμα* interpretatur, referri potest, tamen neque haec vox non etiam alio significatu dici potuit, et illud *ἐν Ἀργείοις* ita comparatum est, ut possit ipsius poetae verbis adnumerari: quo peribit nomen fabulae, fragmentumque illud alii tribuendum erit tragoediae. De eo igitur fragmento, quia nullo modo potest ex prima trilogiae tragoedia sumptum esse, infra exponam. Nunc satis habui ea attulisse, ex quibus appareret, non sane invictis argumentis aut pro satyrica fabula habendos esse Argivos, aut, si fuit tragoedia, posteriorem putandam quam Septem ad
19 Thebas. Restat ut adiiciam, sive satyrica fuit sive tragoedia, ne de nomine quidem satis constare. In indice fabularum vocata est *Ἀργεῖοι*, quocum concinit illud de quo modo dicebam *ἐν Ἀργείοις*, si id grammatici, et non Aeschyli est. Concinit etiam, licet corruptum, *Ἀργυρίοις* Hesychii in *ἐμμέλεια*. Editur *Ἀργείοις* etiam apud Harpocrationem in *χλῆδος*, sed auctore Maussaco, quod contra quos tres codices contulit Bekkerus, eorum duo *Ἀργείαις*, tertius cum Aldina *Ἀργίαις* habent: denique apud Hesychium in *ἀπόσκημμα* codex *Ἀργίας*, Musurus et Favorinus *Ἀργείᾳ*.

Venio ad tertiam tragoediam. Ac memorabile est, quod in Septem ad Thebas praeter fratres mutua manu

occisos nullius reliquorum ducum interitus memoratur, bellumque non profligatum, sed primo tantum hostium impetu repulso salva adhuc urbs esse videtur. Sic enim refert nuncius v. 799.

> *πόλις πέφευγεν ἥδε δούλιον ζυγόν.*
> *πέπτωκεν ἀνδρῶν ὀμβρίμων κομπάσματα,*
> *πόλις δ' ἐν εὐδίᾳ τε, καὶ κλυδωνίου*
> *πολλαῖσι πληγαῖς ἄντλον οὐκ ἐδέξατο.*
> *στέγει δὲ πύργος, καὶ πύλας φερεγγύοις*
> *ἐφραξάμεσθα μονομάχοισι προστάταις.*
> *καλῶς ἔχει τὰ πλεῖστ' ἐν ἓξ πυλώμασιν.*

Ex his licet coniicere, in postrema tragoedia, qua finem belli contineri oportebat, reliquorum ducum mortes, in iisque Capanei potissimum, esse tractatas. Ac de Capaneo aliquid scriptum fuit in corruptissimo fragmento, quod ex Argivis petitum putatur, apud Etymologum M. p. 341, 6. *ἐνηλύσια, εὐκίνητα. καὶ ἤλυσιν τὴν ἔλευσιν. Αἰσχύλος ἐν Ἀργείοις· Καπανεύς μου καταλείπεται λοιποῖς ἀκέραυνος ἀρούρων ἐπηλυσίων ἀπέλιπεν, οἱ δὲ τὰ κατασκηφθέντα· οὕτως εἰς τὸ ῥητορικόν. εἰς δὲ τοὺς ἐτυμολόγους εὗρον εἰς ἃ κεραυνὸς εἰςβέβηκεν, ἃ καὶ ἀνατίθεται Διῒ καταιβάτῃ καὶ λέγεται ἄδυτα καὶ ἄβατα.* Sic edidit Sylburgius: sed editio princeps et Aldina pro *ἀρούρων* habent *ἀρόρων*. Welckerus in Diurnis scholasticis a. 1832. p. 230. Aeschyli verba sic scripta proposuit:

> *Καπανεὺς μὲν καταλείπεται,*
> *λοιβαῖς ἃ κέραυνος ἀρούρων*
> *ἐνηλυσίων ἀπέλιπε.*

Quae quibus numeris quaque sententia esse voluerit, ego 20
non expediam. Mihi quidem, quod vel Pauwius vidit, versus videntur anapaestici fuisse: sed corrupti sunt ita, ut verear ne sine melioris libri auxilio non possint restitui. Si tamen coniecturae, ut nunc verba scripta sunt, locus est, ad hunc fere modum factos fuisse credam:

> *ἐν Ἀργείοις*
> *Καπανεὺς μὲν ἂν ἀλλ' ἐπέτας λοιποῖς*

ἀκέραυνον ἄρουραν ἐνηλυσίων
ἀπέλειπεν.

Quae vel Adrasti verba esse potuerunt, vel, si idem quod Euripidis Supplicum argumentum fuit, Euadnae. Et hoc quidem non videtur dubitari posse, argumentum illud ipsum fuisse, quod in Supplicibus tractavit Euripides. Nam sic demum iustus rebus Thebanis finis imponebatur, si sepulturae traderentur qui illo in bello caesi erant Argivi. Fuit igitur illa fabula Eleusinii, de qua luculentum exstat testimonium Plutarchi in Theseo cap. 29. *συνέπραξε δὲ καὶ Ἀδράστῳ τὴν ἀναίρεσιν τῶν ὑπὸ τῇ Καδμείᾳ πεσόντων, οὐχ, ὡς Εὐριπίδης ἐποίησεν ἐν τραγῳδίᾳ, μάχῃ τῶν Θηβαίων κρατήσας, ἀλλὰ πείσας καὶ σπεισάμενος· οὕτω γὰρ οἱ πλεῖστοι λέγουσι.* Et paullo post: *ταφαὶ δὲ τῶν μὲν πολλῶν ἐν Ἐλευθεραῖς δείκνυνται, τῶν δὲ ἡγεμόνων περὶ Ἐλευσῖνα, καὶ τοῦτο Θησέως Ἀδράστῳ χαρισαμένου. καταμαρτυροῦσι δὲ τῶν Εὐριπίδου Ἱκετίδων καὶ οἱ Αἰσχύλου Ἐλευσίνιοι, ἐν οἷς ταῦτα λέγων ὁ Θησεὺς πεποίηται.* Ita haec emendavit amicus meus, C. Sintenis, *καὶ*, quod ante *ταῦτα* legebatur, ante *οἱ Αἰσχύλου Ἐλευσίνιοι* reposito. Communem et apud plerosque celebratam famam sequutus erat Aeschylus. Euripides, ut qui post illum eam rem in scenam afferret, ne vetera repetere videretur, alteram eamque minus vulgarem adscivit.

Tractatum esse ab Aeschylo alterum quoque bellum Thebanum documento sunt Epigoni. Quod bellum quum Alcmaeonis ductu gestum sit, huius facta satis materiae praebere tribus traegoediis poterant. Verum nec proditum ab antiquis est, quae fabulae cum Epigonis coniunctae fuerint, et ne nomina quidem quae cognita habemus tragoediarum aliquid indicii praebent. Quare exspectandum potius donec quid novis repertis testibus innotescat, quam vanis hariolationibus indulgendum.

DE TRAGOEDIA COMOEDIAQUE LYRICA. *)

Tragoediae Graecorum comoediaeque origines in obscuro latere gravissimus auctor affirmavit Aristoteles. Verum tamen nostra aetas, ut multis in rebus abdita in lucem protrahere conata est, ita etiam hac in quaestione aliquid audendum rata, divinando investigare studuit, quae antiquissimae fuerint istorum poematum formae. Ac primus, quod sciamus, doctus quidam Gallus, cui nomen Vatry, in Commentariis Parisiensis Academiae Inscriptionum vol. XV. lyricae cuiusdam tragoediae comoediaeque speciem mente concepit, quod et ab Arione Methymnaeo, Suida teste, *τρόπος τραγικὸς* inventus esset, et poetis quibusdam lyricis, ut Pindaro et Simonidi, tragoediae a grammaticis adscriberentur, comicique aliquot poetae scripsisse dicerentur tragoedias. Sed huius quidem viri dissertatio tanta levitate scripta est, ut praeter ista testimonia nihil attulerit, quo opinionem suam stabiliret. Postea A. Boeckhius in Oeconomia Atheniensium vol. II. p. 361. seqq. renovavit illius coniecturae memoriam, tribus potissimum motus inscriptionibus Boeoticis, quae testari lyricum genus tragoediae comoediaeque viderentur. Assensi sunt non solum Fr. Th. Welckerus et C. O. Müllerus, sed etiam Fr. Thierschius in Introductione ad

*) Edita est a. 1836.

Pindarum p. 151. A. L. G. Iacobus in Quaestt. Sophocl. vol. I. p. 21. seqq. Plehnius in Lesbiacorum libro p. 169. Hermannus Vlrici in historia poesis Graecae vol. II. aliique, et qui novissime huius rei mentionem fecit, F. G. Schneidewinus in Fragmentis Simonidis p. 52. exstitisse lyricas tragoedias certum atque exploratum putans, sed quales fuerint relinquens opinaturis. Aliter iudicavit Chr. A. Lobeckius, vir Graecae antiquitatis scientissimus, qui in dissertatione de aetate Orphei, quam auctam repetiit in Aglaophamo p. 974. seqq. opinionem istam ut plane falsam perstrinxit, eademque in sententia ego quoque me esse professus sum in censura Welckeri Appendicis Trilogiae. Defendit se adversus Lobeckium Boeckhius in Corpore Inscriptionum vol. I. p. 766. iterumque vol. II. p. 509. Sic dissidentibus inter se viris doctis operae pretium facturi videmur, si diligenter perpensis argumentis quaesiverimus quid recte, quid secus statuatur.

Tragoedos Boeckhius comoedosque, qui lyrici cantores essent, antiquitus ubique fuisse ait. Ita quum incipiat, iam pro explorato sumere videtur, quod fuisse demonstrandum erat. Atqui altum de ea re totius antiquitatis silentium est, nec quisquam umquam scriptor ullam lyricae tragoediae aut comoediae mentionem fecit. Haud sane auspicatissimum hoc est demonstrationis initium, magnamque facit suspicionem rei plane commenticiae. Sed audiamus quae argumenta proferat. Apud Suidam ait septemdecim memorari δράματα τραγικὰ Pindari, quae se non dubitare dicit quin fuerint lyrica, non dramatica: quod qui teneat, eum intelligere quid vere, quid false tradat Suidas. Quae apud Suidam, eadem leguntur apud Eudociam p. 358. Apertum est, sic eum rationem concludere: quia fuit tragoedia lyrica, non dubitandum quin ad eam pertinuerint quae Suidas δράματα τραγικὰ vocat. At nondum ostensum est fuisse tragoediam lyricam: ergo falsa est conclusio. Sed, ne calumniari videar, etsi ipsa eius verba posui, dicam, quid in mente habuisse, quum ista scribebat, videatur. Sic enim, opinor, sentiebat: quia δράματα τραγικὰ Pindaro tri-

buat Suidas, Pindarus autem lyricus fuerit, non potuisse istas dramaticas esse tragoedias, sed debuisse lyricas esse. Rectius quidem haec ratiocinatio procedit: sed admodum debili nititur fundamento. Primum enim non lyricas tragoedias, sed *δράματα τραγικά*, hoc est dramaticas tragoedias, testatur Suidas, ut ille prius erroris insimulandus sit, quam lyricae prodire tragoediae possint. Deinde vero, ut in appellatione erraverit Suidas, num tota res vera est? Nam cur veram esse creditur? Quia Simonides quoque atque Empedocles tragoedias scripsisse dicuntur. At eo non efficitur ut scripserit Pindarus, sed ut scribere potuerit, si vera sint, quae de Simonide et Empedocle narrantur. Quae non vera esse eo credibilius est, quod nullus alius scriptor usquam istarum tragoediarum mentionem fecit, neque ullum ex ulla earum a quoquam fragmentum est prolatum. De Pindari autem tragoediis eo maior est erroris suspicio, quod neque a Thoma Magistro in vita eius, neque in vita ex codice[5] Vratislaviensi edita quidquam de tragoediis scriptum est: atque auget hanc erroris suspicionem ipse numerus istarum tragoediarum, qui est idem cum omnium Pindari scriptorum numero. Nam et Suidas Eudociaque enumerationem scriptorum Pindari his verbis incipiunt, *ἔγραψε δ' ἐν βιβλίοις ιζ' Δωρίδι διαλέκτῳ ταῦτα*, et vita codicis Vratislaviensis, *γέγραφε δὲ βιβλία ἑπτὰ καὶ δέκα*; eaque in vita omnes illi septemdecim libri deinceps nominatim enumerantur. Apud Suidam vero et Eudociam nec numerus is est, qui esse debet, neque ordo iustus, omissa etiam parte epiniciorum additisque, praeter ista *δράματα τραγικὰ ιζ'*, epigrammatis epicis et admonitionibus ad Graecos prosa oratione scriptis. Hinc qui meminerit, quae in Suidae libro ex variis grammaticorum adnotationibus congesta sunt quam temere saepe sint confusa et conturbata, haud facile adducetur ut tali auctore tragoedias putet Pindaro adscribendas esse, easque adeo, quum tamen *δράματα* dicantur, lyricas. Immo, nisi forte ille, quemadmodum alium quemdam Pindarum, lyricum quidem, novit, ita etiam ignobilem aliquem tragicum Pindarum memoratum invenit, eiusque tragoedias claro illi

lyrico tribuit, dithyrambos potius fuisse ista dramata tragica credi oportet. Eodem errore Philoxenus ab scholiasta Aristophanis ad Pluti v. 290. et inde ab Suida in *θρεττανελό, διθυραμβοποιὸς ἢ τραγῳδοδιδασκαλός*, et in iisdem scholiis paullo ante *τραγικὸς* vocatur, atque adeo ad v. 298. haec legimus: *ἐνταῦθα ὁ ποιητὴς παιγνιωδῶς ἐπιφέρει τὰ τοῦ Φιλοξένου, εἰπόντος πήραν βαστάζειν τὸν Κύκλωπα καὶ λάχανα ἐσθίειν. οὕτω γὰρ πεποίηκε τὸν τοῦ Κύκλωπος ὑποκριτὴν εἰς τὴν σκηνὴν εἰςαγόμενον.* Quorum postrema vix dubitari potest quin ab ipso ficta sint isto interprete, qui Cyclopem dithyrambum, quem Aelianus V. H. XII. 44. *τὸ κάλλιστον μέλος* Philoxeni fuisse dicit, tragoediam esse putaverit. Antigenidam Thebanum Suidas auloedum Philoxeni, rectius Harpocratio tibicinem dicit. De eo Wyttenbachius ad Plutarchi p. 193. F. et Iacobsius ad Anthol. II. 1. p. 57. dixerunt.

Pergit Boeckhius ita: scholiastam Aristophanis, Suidam, Eudociam Simonidi Ceo tribuere tragoedias, de qua re dubitare Goensium: sed quid opponi posse, si lyricas, non dramaticas tragoedias dici putemus? Sane, si id putamus: sed quo argumento putabimus, nisi antea demonstratum fuerit exstitisse aliquas lyricas tragoedias?
6 Sumitur ergo hic quoque pro explorato, quod non erat demonstratum. Sed videamus hoc quoque quale sit testimonium. Apud Eudociam et in vulgatis Suidae libris legitur *τραγῳδίαι:* sed Suidae codex A. ut scholiastes Aristophanis ad Vesp. 1402. ex quo sua descripsit Suidas, numero singulari praebent *τραγῳδία.* Id magni refert. Nam etiam tragoediam scribere aliquando conatum esse Simonidem minime est incredibile, etiam si eam non in scenam produceret. Certe si elegis contendere cum Simonide potuit Aeschylus, quidni Simonides scribere potuerit tragoediam? Sed ille ut unam scripserit, plures si fecisset, profecto non fecisset, nisi ut spectandae exhiberentur. Id vero non factum esse certissimum videtur. Tam nobilis enim poetae tragoediarum, nec si bonae, nec si malae fuissent, interiisset memoria. Ista igitur, quae si ulla fuit, una fuisse videtur, non est cur

non dramatica, sed, qualem exstitisse nondum ostensum est, lyrica fuisse censeatur.

Addit his Boeckhius, minoris Empedoclis tragoediae utrum ex illo Doriensium lyrico genere an dramaticae fuerint, se in dubio relinquere. Nimirum de his Diogenes Laertius VIII. 58. ex Aristotelis libro de poetis haec refert: *καθόλου δέ φησι καὶ τραγῳδίας αὐτὸν γράψαι καὶ πολιτικά.* (Huc usque eadem habet Eudocia p. 170.) *Ἡρακλείδης δὲ ὁ τοῦ Σεραπίωνος ἑτέρου φησὶν εἶναι τὰς τραγῳδίας. Ἱερώνυμος δέ φησιν αὐτὸν τρισὶ καὶ τετταράκοντα ἐντετυχηκέναι. Νεάνθης δὲ νέον ὄντα γεγραφέναι τὰς τραγῳδίας καὶ αὐτὸν ἔπειτα αὐταῖς ἐντετυχηκέναι:* quorum postrema corrupta videntur. Has quidem non potest dubitari dramaticas fuisse, quum iste Empedocles diserte tragicus vocetur a Suida: *Ἐμπεδοκλῆς, θυγατριδοῦς τοῦ προτέρου, τραγικός. τραγῳδίαι αὐτοῦ κδ΄.*

Statim his subiicit Boeckhius, inventorem lyricae tragoediae habitum videri Arionem, ut qui *τραγικὸν τρόπον* introduxisse dicatur, licet idem iam satyros ut agentes aliquid choro tradatur addidisse. Patet hic quoque sumi fuisse aliquam lyricam tragoediam, et ita quidem, ut, si tragoediae inventor esset Arion, dramaticae potius quam alicuius lyricae inventor videri deberet. Videamus vero huius quoque rei auctores. Suidas atque Eudocia p. 68. scribunt: *λέγεται καὶ τραγικοῦ τρόπου εὑρετὴς γενέσθαι καὶ πρῶτος χορὸν στῆσαι καὶ διθύραμβον ᾆσαι καὶ ὀνομάσαι τὸ ᾀδόμενον ὑπὸ τοῦ χοροῦ καὶ σατύρους εἰςενεγκεῖν ἔμμετρα λέγοντας.* Si Io. Tzetzae recordatus esset Boeckhius, attulisset etiam quae hic in prolegomenis commentariorum Lycophronis p. 256. ed. Müll. scripsit: *τραγικοὶ δὲ ποιηταὶ Ἀρίων, Θέσπις, Φρύνιχος, Αἰσχύλος, Σοφοκλῆς, Εὐριπίδης, Ἴων, Ἀχαιός, καὶ ἕτεροι μύριοι νέοι.* Tzetzam tamen, hominem levissimum, nemo putabit idoneum testem esse, praesertim quum ipsa illa *τραγικοῦ τρόπου* inventio eum adduxisse videatur, ut tragicis adnumeraret Arionem. Plurimos *τρόπους* in libro de musica commemorat Plutarchus, sed qui sit ille *τραγικὸς τρόπος*, quem Vatry

ridicule interpretatus est *une manière de tragédie*, indicat Aristides Quintilianus p. 29. seqq. *τρόποι δὲ μελοποιΐας γένει μὲν τρεῖς, διθυραμβικός, νομικός, τραγικός. ὁ μὲν νομικὸς τρόπος ἐστὶ νητοειδής· ὁ δὲ διθυραμβικὸς μεσοειδής· ὁ δὲ τραγικὸς ὑπατοειδής.* At quis vel ex his verbis, vel ex iis, quae paullo post leguntur, *τρόποι δὲ λέγονται διὰ τὸ συνεμφαίνειν πὼς τὸ ἦθος κατὰ τὰ μέλη τῆς διανοίας,* aliquam effingere ausit lyricam tragoediam?

His igitur, quae hactenus attulimus, nullo modo demonstratum est lyricam quamdam fuisse tragoediam. Quod si pergit Boeckhius, quum ex lyrico lusu chorisque fabulas scenicas enatas esse constet, non tamen illud aeque notum esse, fuisse quoddam lyricae tragoediae comoediaeque ante dramaticum simulque cum eo apud Dorienses atque Aeolenses separatim excultum genus: apertum est narrare eum quod ipse fuisse opinatur, non autem demonstravit fuisse. Quid igitur censebimus, quum dicit iure suo Peloponnesios sibi vindicavisse tragoediam, lyricaeque illius tragoediae inventionem sine dubio deberi Sicyoniis, de quibus testes sint Herodotus et Themistius, eaque caussa etiam comoediae inventionem Sicyoniis tribui ab Onesta videri? Crediderim ego quidem, quum quae hactenus allata sunt nihil de lyrica tragoedia aperuerint, non sine dubio, sud vel maxima cum dubitatione testes illos, ad quos provocat, esse audiendos. Et Herodotus quidem V. 67. sic scripsit: *τὰ δὲ δὴ ἄλλα οἱ Σικυώνιοι ἐτίμων τὸν Ἄδρηστον καὶ δὴ πρός, τὰ πάθεα αὐτοῦ τραγικοῖσι χοροῖσι ἐγέραιρον, τὸν μὲν Διόνυσον οὐ τιμέοντες, τὸν δὲ Ἄδρηστον. Κλεισθένης δὲ χοροὺς μὲν τῷ Διονύσῳ ἀπέδωκε, τὴν δὲ ἄλλην θυσίην τῷ Μελανίππῳ.* Tam aperte quos hic tragicos choros vocavit dithyrambi fuerunt, ut dumtaxat propterea eos non dithyrambos appellasse videatur, quia non Baccho, sed Adrasto canebantur. Themistius autem XIX. 8p. 487. (sive XXVII. p. 337. ed. Dind.) quod scribit: *καὶ τραγῳδίας εὑρεταὶ μὲν Σικυώνιοι, τελεσιουργοὶ δὲ Ἀττικοὶ ποιηταί,* quid probat aliud, quam eum de dramatica tragoedia loqui, siquidem Epigenes Sicyonius,

ut ab Suida in *Θέσπις* et *οὐδὲν πρὸς τὸν Διόνυσον* et Eudocia p. 232. proditum est, inventor habebatur tragoediae? Quum igitur neque qui hunc Epigenem memorarunt, nec quisquam alius, qui de tragoediae primordiis aliquid dixit, aliter tragoediae nomen usurpaverit, quam ut dramaticam intelligeret, Boeckhius, ut testes aliquos lyricae tragoediae haberet, de lyrica illos tragoedia narrare finxit. Apparet ex his, nullum plane pro lyrica tragoedia allatum esse testimonium. Non magis Onestes in Anthol. Pal. vol. II. p. 328. epigr. 32. de comoedia lyrica indicium fecit, quum scripsit:

Μούσης νουθεσίην φιλοπαίγμονος εὕρετο Βάκχος,
ὦ Σικυών, ἐν σοὶ κῶμον ἄγων Χαρίτων·
δὴ γὰρ ἔλεγχον ἔχει γλυκερώτατον, ἔν τε γέλωτι
κέντρον· χὠ μεθύων ἀστὸν ἐσωφρόνισεν.

Sed videamus quid porro afferat Boeckhius. Praeclare dixisse ait Aristoclem in libro quem de choris scripsit apud Athenaeum XIV. p. 630. C. *συνεστήκει δὲ καὶ σατυρικὴ πᾶσα ποίησις τὸ παλαιὸν ἐκ χορῶν, ὡς καὶ ἡ τότε τραγῳδία· διόπερ οὐδὲ ὑποκριτὰς εἶχον.* Repetiverunt haec Aristocle auctore, Boeckhio fidem non inspecto Athenaeo habentes, Thierschius in Introductione ad Pindarum p. 160. et Müllerus in Doriens. vol. II. p. 368. At ista non Aristoclis, sed Athenaei verba sunt: quibus quum statim Boeckhius adiungat, quod Diogenem Laertium III. 56. non sane ex propria doctrina promere dicit: *ὥσπερ δὲ τὸ παλαιὸν ἐν τῇ τραγῳδίᾳ πρότερον μὲν μόνος ὁ χορὸς διεδραμάτιζεν, ὕστερον δὲ Θέσπις ἕνα ὑποκριτὴν ἐξεῦρεν ὑπὲρ τοῦ διαναπαύεσθαι τὸν χορόν:* tantum abest ut illa testimonia aliquid ad sustinendam eius sententiam conferant, eam ut potius refutare videantur. Nam illud ipsum verbum *διεδραμάτιζεν,* a quo sibi praesidium petit Boeckhius, non lyricae cuiusdam tragoediae, sed actuosae atque dramaticae notionem praebet. Quid sit autem illud, quod et Athenaeus et Diogenes dicunt, declaratur Aristotelis verbis

c. 4. de poetica §. 14. γενομένη οὖν ἀπ' ἀρχῆς αὐτοσχεδιαστικὴ καὶ αὐτὴ καὶ ἡ κωμῳδία, ἡ μὲν ἀπὸ τῶν ἐξαρχόντων τὸν διθύραμβον, ἡ δὲ ἀπὸ τῶν τὰ φαλλικά, — κατὰ μικρὸν ηὐξήθη, προαγόντων ὅσον ἐγένετο φανερὸν αὐτῆς, et §. 17. ἔτι δὲ τὸ μέγεθος ἐκ μικρῶν μύθων καὶ λέξεως γελοίας, διὰ τὸ ἐκ σατυρικοῦ μεταβαλεῖν, ὀψὲ ἀπεσεμνώθη· τὸ μὲν γὰρ πρῶτον τετραμέτρῳ ἐχρῶντο διὰ τὸ σατυρικὴν καὶ ὀρχηστικωτέραν εἶναι τὴν ποίησιν. Scilicet cantato dithyrambo aliqui ex choro vel in satyrorum speciem deformati vel aliter imitantes satyrorum saltationem ludicras aliquas fabellas ex tempore conserebant, id quod διαδραματίζειν dicit Diogenes, usque dum Thespis iustum sermonem commentatus est, quem histrio ad id institutus apto cum gestu recitaret. Sunt ergo haec dramaticae tragoediae initia, neque ullum lyrici cuiusdam generis apparet vestigium; nec, quod Athenaeus dicit, antiquissimam tragoediam ex solis choris constitisse, caruisseque histrionibus, aliud quidquam est, quam quod refert Aristoteles, dithyrambum esse a choro cantatum, intermixtis iocis, quos choreutae ex tempore iactarent: quod idem qua ratione factum sit in phallicis, ex Semi de paeanibus libro rettulit Athenaeus XIV. p. 622. Quare si porro Boeckhius dicit, hanc lyricam tragoediam, quae ex solo choro constiterit, iam plane perfectam fuisse antequam Attici, quorum sola dramatica propria sit, drama sibi vindicaverint, apertum est eum opinionem suam pro re comperta habere, quodque ipse confinxit, vere factum esse putare. Adiicit autem, quae de tragoedia dixerit, etiam in comoediam cadere, comoediam quoque aliquam lyricam fuisse volens.

Credo ego quidem, qui caute sobrieque iudicet, fateri debere, si non aliis argumentis ostendatur lyricam aliquam vel tragoediam vel comoediam fuisse, ea, quae istis nominibus appellat Boeckhius, aut plane nulla aut ipsos fuisse dithyrambos et cantiones phallicas. Quid verbis opus? quando ipsorum lyricae tragoediae patronorum unus, Welkerus, in diurnis scholasticis a. 1830. p. 422. eam latiore significatu dithyrambum esse dixit.

Sequitur ex his, si in inscriptionibus nomina tragoedi comoedive veterisque tragoediae et comoediae inveniuntur, ea, nisi sint de dithyrambis et carminibus phallicis accipienda, non posse ad lyricum istud genus poematum, ut quod nullum fuisse videatur, referri, sed eo significatu, qui solus antiquis cognitus fuit, dicta esse debere. Sed de inscriptionibus infra dicetur. Nunc persequi volo ea, quae vel ipse Boeckhius defendendae suae sententiae caussa disputavit, vel alii, qui istam sunt opinionem amplexi, muniendae ei attulerunt.

Ad ea, quae Lobeckius de aetate Orphei diss. IV. 10
p. 9. sive Aglaophami p. 975. scripsit, Boeckhius respondit in Corpore Inscript. vol. I. p. 766. ubi quae aegre dissensum ferentis potius quam ratione et argumentis caussam suam agentis sunt, silentio ut nihil ad rem facientia transire praestat. Primum igitur argumentum, quod affert, hoc est, quantum Sicyoniorum tragici chori, quantum Aeginetarum comici a tragoedia et comoedia afuerint aestimare non licere, nisi eatenus, ut non fuerint dramatici, sed lyrici, utpote chori: aliud se discrimen non reperire, nec demonstrasse Lobeckium; immo manere tragicos, manere comicos Sicyoniorum et Aeginetarum choros, quos nulla quis arte removerit. Sicyoniorum choros supra diximus dithyrambos fuisse, quos quia tum nihil de Baccho continerent, non isto nomine appellaverit Herodotus. Aeginetarum autem chori quales fuerint, idem historicus V. 83. exposuit, de signis Damiae atque Auxesiae sic scribens: *ἱδρυσάμενοι δὲ ἐν τούτῳ τῷ χώρῳ θυσίῃσί τέ σφεα καὶ χοροῖσι γυναικηΐοισι κερτόμοισι ἱλάσκοντο, χορηγῶν ἀποδεικνυμένων ἑκατέρῃ τῶν δαιμόνων δέκα ἀνδρῶν· κακῶς δὲ ἠγόρευον οἱ χοροὶ ἄνδρα μὲν οὐδένα, τὰς δὲ ἐπιχωρίας γυναῖκας. ἦσαν δὲ καὶ Ἐπιδαυρίοισι αὗται αἱ ἱροργίαι.* Ex his non liquet quid cecinerint hi chori, sed veri simillimum est, inter hymnos Damiae atque Auxesiae vel ex tempore iocularia cum dicacitate quadam atque conviciis in mulieres quae pompam spectarent a feminis choricis esse iactata, vel cantatas esse aliquas de industria compositas cantiones, quales memorat scho-

liastes Aristophanis ad Eq. 544. ex quo hausit Suidas in ἐξ ἁμάξης: ἑορτὴ παρὰ τοῖς Ἀθηναίοις τὰ Λήναια· ἔστι δὲ εἰς Διόνυσον· ἐν ᾗ μέχρι νῦν ἀγωνίζονται ποιηταὶ συγγράφοντές τινα ᾄσματα τοῦ γελασθῆναι χάριν, ὅπερ ὁ Δημοσθένης εἶπεν ἐξ ἁμάξης. ἐπὶ ἁμαξῶν γὰρ οἱ ᾄδοντες καθήμενοι λέγουσι καὶ ᾄδουσι τὰ ποιήματα. Alii, qui huius consuetudinis mentionem fecerunt, nihil de cantionibus, sed dumtaxat de conviciis loquuntur, ut scholiastes ad Plutum 1014. et Vlpianus ad Demosth. or. de cor. §. 11. p. 134. ed. Paris. Amabant ita ludere quibusdam in sacris Graeci. Vt γεφυρισμοὺς Eleusiniorum taceam, videat quis Photium in στήνια p. 538. et Pausaniam VII. 27, 11. Sed ne cantionum quidem illa cum risu lacessentium mentio de nihilo est: et has si quis comoedias lyricas dici voluerit, porrigam ipse, quamquam vereor ne non accepturus
11 sit Boeckhius, qui, ut infra apparebit, maioris cuiusdam lyrici carminis speciem, quam brevis cantiunculae, animo concepit. Scilicet quum Attica illa quam communiter comoediam vocamus nasceretur, a choro phallico cantabatur aliqua brevis cantio, quibus certi homines perstringerentur. Circa eam primo ioca et ludibria ex tempore proiecta, postea autem omisso hoc rudi lusu iusta argumenta sunt confecta. Sed, quemadmodum semper apud Graecos, quae prima elementa fuerant, tanta religione servata sunt, ut pro parte necessaria haberentur, sic proprium mansit veteris Atticorum comoediae, ut in ea talis aliqua cantio caneretur. Non est hoc animadversum ab iis, qui de comoedia scripserunt. Satis duco de plurimis unum exemplum attulisse, cuius ipsum initium rem declarat, Aristophanis in Ranis v. 416.

βούλεσθε δῆτα κοινῇ
σκώψωμεν Ἀρχέδημον.

Huiusmodi igitur cantiones facile credam ab Aeginetarum choris esse cantatas. Quod si Boeckhius non aliud se discrimen reperire dicit, quam ut chori, si dramatici non fuerint, fuerint lyrici: non est id quidem recte conclusum: potuerunt enim non solum simul et dramatici et

lyrici esse, quia alterum altero non excluditur, verum
etiam nec dramatici nec lyrici, si extemporalibus iocis
conviciabantur: sed fuerint lyrici: non volet tamen istius-
modi cantiunculas appellari lyricas comoedias.

Deinde, ne tragoedias Pindari et Simonidis pute-
mus a solis Byzantinis litteratoribus fictas esse, interce-
dere ait vetustiores de tragicis choris, non dramaticis
quidem, testes, in quibus esse Herodotum. Herodotum
removisse videor. Sed qui sunt reliqui? Ab Diogene
Laertio IX. 110. se dicit scientem abstinere, quod non
satis liqueat, utrum ille *τραγῳδίας* et *δράματα τραγικὰ*
distinxerit necne. De Timone nimirum sillorum scri-
ptore sic Diogenes: *καὶ γὰρ ποιήματα συνέγραψε, καὶ
ἔπη καὶ τραγῳδίας καὶ σατύρους καὶ δράματα κωμικὰ
τριάκοντα, τραγικὰ δὲ ἑξήκοντα, σίλλους τε καὶ κιναί-
δους.* Ad haec quum ipse responderit Lobeckius in Aglao-
phamo p. 977. seq. de caeteris, quae contra Lobeckium
allata sunt, infra dicetur, quum de inscriptionibus expli-
cabitur. Sed quorum p. 765. ad assensionem Boeckhius
provocat, O. Mülleri et Fr. Th. Welckeri, eorum Mül-
lerus in Doriens. vol. II. p. 368. sane arripuit novum
inventum, nisi quod ne ab lyrica quidem tragoedia mi- 12
micam actionem alienam esse voluit, quia iam inventor
tragici modi Arion satyros choro adiunxerit. Ita vero
periculum est, ne lyrica ista tragoedia in dramaticam
vertat, a qua diversam fuisse voluit Boeckhius. Arion
quidem inventor perhibetur dithyrambi. Quod si hodie
placet dithyrambum novo nomine lyricae tragoediae ap-
pellare, quid tandem effectum erit, quam ut Graeci di-
thyrambos habuerint, non habuerint lyricas tragoedias?
Id vero dudum sciebamus. Welckerus autem in Appen-
dice Trilogiae p. 244. ex nomine lyricae tragoediae con-
iecit, fabellas Dionysiacas aliasve chorice esse tractatas,
miro modo ex rei commenticiae commenticia appellatione
colligens, quale fuerit id, quod fuisse non erat demon-
stratum. At enim huic quoque plane persuaserat Boe-
ckhius: quare addit, ex quo per inscriptiones Orchome-
nias innotuerit tragoedia lyrica, iam non licere in chro-
nico Hieronymi ad Olymp. LXI. ubi *Xenophanes phy-*

sicus, scriptor tragoediarum memoratur, et inde apud Syncellum p. 238. ubi est *Φωκυλίδης καὶ Ξενοφάνης τραγῳδιοποιὸς ἐγνωρίζετο,* Thespidis nomen inserere. Tam facile lyrici tragici nascuntur.

In secundo Corporis Inscript. volumine p. 509. Boeckhius de comoedia lyrica ab Rhodiis, Anthea Lindio et Timocreonte Ialysio, exercitata Müllerum in Dor. II. p. 351. conferri iubet. Is Antheae comoedias suopte arbitrio pronunciat lyricas fuisse, ut quae aperte *κώμου* carmina fuerint: eamdemque rationem fuisse venenatarum comoediarum Timocreontis. Audiamus testes harum rerum. De Anthea Athenaeus X. p. 445. A. B. sic scribit: *Ἀνθέας δὲ ὁ Λίνδιος, συγγενὴς δὲ εἶναι φάσκων Κλεοβούλου τοῦ σοφοῦ, ὥς φησι Φιλόδημος ἐν τῷ περὶ τῶν ἐν Ῥόδῳ Σμινθίων, πρεσβύτερος καὶ εὐδαίμων ἄνθρωπος εὐφυής τε περὶ ποίησιν ὤν, πάντα τὸν βίον ἐδιονυσίαζεν, ἐσθῆτά τε Διονυσιακὴν φορῶν καὶ πολλοὺς τρέφων συμβάκχους, ἐξῆγέ τε κῶμον καὶ μεθ' ἡμέραν καὶ νύκτωρ· καὶ πρῶτος εὗρε τὴν διὰ τῶν συνθέτων ὀνομάτων ποίησιν, ᾗ Ἀσωπόδωρος ὁ Φλιάσιος ὕστερον ἐχρήσατο ἐν τοῖς καταλογάδην ἰάμβοις. οὗτος δὲ καὶ κωμῳδίας ἐποίει καὶ ἄλλα πολλὰ ἐν τούτῳ τῷ τρόπῳ τῶν ποιημάτων, ἃ ἐξῆρχε τοῖς μεθ' αὑτοῦ φαλλοφοροῦσι.* Non puto ego ex his aliud quidquam apertum esse, quam praeter alia etiam comoedias scripsisse Antheam. Illud enim, *ἃ ἐξῆρχε τοῖς μεθ' αὑτοῦ φαλλοφοροῦσι,* nullo iure ad comoedias relatum esse patet. De Timocreonte testis citatur Suidas: *Τι-*
13*μοκρέων Ῥόδιος, καὶ αὐτὸς κωμικὸς τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας. διεφέρετο δὲ πρὸς Σιμωνίδην τὸν τῶν μελῶν ποιητὴν καὶ Θεμιστοκλέα τὸν Ἀθηναῖον, εἰς ὃν ἐξύφανε ψόγον δι' ἐμμελοῦς τινὸς ποιήματος.* Nullas hic video venenatas comoedias, minime omnium autem lyricas, quae fictae videntur ex eo, quod Plutarchus in vita Themistoclis c. 21. Timocreontem *μελοποιὸν* vocavit. Quasi vero poeta lyricus non etiam comoedias aut comicus carmina lyrica scribere potuerit. Et carmen illud in Themistoclem, cuius insigne fragmentum in illo Plutarchi loco exstat, tractatum illud et a Boeckhio

peculiari dissertatione et a me in Opusc. vol. V. p. 198. nec Plutarchus comoediam, sed ᾆσμα vocavit, et Suidas distinxit a comoediis. Itaque nec de Antheae nec de Timocreontis comoediis lyricis quidquam testimonii est prolatum.

Non mirum est, quod Hermannus Vlrici in historia Graecae poesis Boeckhium quique cum illo faciunt sequitur: illud vero mirum est, quod is p. 487. vol. II. neglectos dicit Aristophanis versus apud Athenaeum XII. p. 551. C. in quibus quum tragoediae, chori tragici, chori cyclici coniungantur, apertum esse, singula horum peculiaria genera poematum fuisse. Si novissimas editiones Athenaei inspexisset, sublatos vidisset tragoedos, debebatque, ni Bentleius fecisset, ipse tollere. Sic enim scripsit Aristophanes:

πρῶτα μὲν Σαννυρίων
ἀπὸ τῶν τρυγῳδῶν· ἀπὸ δὲ τῶν τραγικῶν
χορῶν
Μέλητος· ἀπὸ δὲ τῶν κυκλίων Κινησίας.

Quaesivimus adhuc frustra lyricam tragoediam aut comoediam, silere repertis qui testes erant citati. Relinquuntur inscriptiones, quae si totius antiquitatis silentium refutabunt, credere cogemur. Verum tamen non optima praesagire iubet ipsa disputandi ratio, quippe profecta ab eo, ut aliunde ostenderetur exstitisse talia carmina, quo memoria eorum inveniri in inscriptionibus posset. Atqui extra inscriptiones non repertae rei vix credibile est exempla in inscriptionibus inventum iri.

Prima est Orchomenia in Corpore Inscript. n. 1584. in qua Charitesiorum victores nominatim enumerantur tubicen, praeco, rhapsodus, poeta epicus, tibicen, auloedus, citharista, citharoedus, tragoedus, comoedus, poeta satyrorum, histrio, poeta tragoediarum, histrio, poeta comoediarum, histrio; item victores Homoloiorum, puerorum ti- 14
bicinum, puerorum praecentorum, virorum tibicinum, virorum praecentorum, tragoedus, comoedus, ob epinicia comoediarum poeta. Hanc sequitur altera inscriptio Orchomenia, n. 158. Charitesiorum hosce victores habens:

tubicinem, praeconem, poetam, rhapsodum, tibicinem, auloedum, citharistam, citharoedum, tragoedum, comoedum, ob epinicia comoedum. Quaerimus ubi sit lyrica vel tragoedia vel comoedia. Respondet Boeckhius in Oec. Ath. II. p. 362. Orchomeni in Charitesiis diu tragoedos solum et comoedos certasse; recentioribus demum temporibus, postquam fabulae scenicae ab Athenis per Graeciam diffusae essent, etiam tragoediis et comoediis esse certatum, et tamen tum quoque solum satyrorum scriptorem Thebanum fuisse, tragoediarum autem et comoediarum scriptores Athenienses. Haec ego quidem nec vera esse omnia puto, et, si vera sint, nihil conferre ad vindicandam lyricae tragoediae comoediaeve rationem. Nam sero demum scenicas fabulas apud Boeotos actas esse, prius autem diu solos tragoedos atque comoedos prodiisse ex solis his duabus inscriptionibus collegit, quarum quae antiquior est non habeat fabulas scenicas. Fuerit ita: ex eo non sequitur, quae tragoedi comoedique cecinerint, lyricas tragoedias comoediasque fuisse. Nam ut id sequi posset, primo demonstrandum erat fuisse aliquando huiuscemodi tragoedias atque comoedias; deinde vero etiam ostendi oportebat tragoedi comoedique appellationibus talium cantores tragoediarum comoediarumque significari. At neutrum factum est. Denique quod tribus in inscriptionibus tragoediarum comoediarumque scriptores Athenienses memorantur, id neque argumento est semper fabularum scenicarum scriptores fuisse Athenienses, nec monstrat tragoedos comoedosque Dorienses singulari quodam genere tragoediae comoediaeque certasse. Non mirum est autem, si scenici poetae Athenienses ea arte, quae iis domestica esset, vicerunt: tragoedus vero et comoedus Doriensis si lyricum carmen testaretur, quid statuendum esset in inscriptione 1584. de Cabiricho Thebano, histrione tragico? Nihil enim differunt tragoedus et tragicus histrio.

Sed quoniam hae duae inscriptiones spem nostram destituerunt, videamus tertiam, n. 1585. quae Thespiensis est, victores in ludis Musarum a Fl. Paullino institutis enumerans. Ii sunt ποιητὴς προσοδίου, κήρυξ,

σαλπικτάς, ἐγκωμιογράφος εἰς τὸν αὐτοκράτορα, ἐγκώμιον εἰς Μούσας, ποιητὴς εἰς τὸν αὐτοκράτορα, ποίημα εἰς τὰς Μούσας, ῥαψῳδός, πυθαύλας, κιθαριστάς, τραγῳδὸς παλαιᾶς τραγῳδίας, ποιητὴς καινῆς κωμῳδίας, ὑποκριτὴς καινῆς κωμῳδίας, ποιητὴς καινῆς τραγῳδίας, ὑποκριτὴς καινῆς τραγῳδίας, χοραύλας, νεαρῳδός, σατυρογράφος, διὰ πάντων. Hic maxime memorabilis visus est Boeckhio *τραγῳδὸς παλαιᾶς τραγῳδίας*, isque Aspendo oriundus, cui quod histrio non sit adiectus, afuisse actionem ab eius carmine. Putat autem a describente neglectos esse duos versus, quibus nominatus fuerit *κωμῳδὸς παλαιᾶς κωμῳδίας*. Qui novae comoediae tragoediaeque poetae et histriones nominantur, omnes esse Athenienses, satyrorum autem scriptorem rursus Boeotum, quippe per errorem *Ὑμήττιον* pro *Ὑήττιον* esse scriptum. Hinc quid apertius esse, quam duo diversa commemorari tragoediae comoediaeque genera, eaque etiam veteris et novi appellationibus distincta? neque enim fore, qui de ea, quae Athenis vetus et nova comoedia dicta fuerit, cogitandum putet. Similiter in alia inscriptione, in Helicone inventa, (n. 1586. p. 768.) tragoedum Corinthium, comoedum Atheniensem, sed nullam actionem dramaticam memorari. Hoc quidem exemplum contra se attulit Boeckhius. Nam si ex patria poetae cantorisve de genere carminis coniecturam facit, quid aliud sequitur, quam aut istum comoedum Atheniensem non cecinisse lyricam aliquam comoediam Doriensium, aut falsam esse quae ex patria de genere carminis coniectura capiatur?

Non moveri se his rationibus professus est Lobeckius: nam *τραγῳδὸν παλαιᾶς τραγῳδίας* intelligendum esse qui aliquid ex aliqua vetere tragoedia recitaverit; poetam autem *καινῆς τραγῳδίας* et *καινῆς κωμῳδίας* esse eum, qui novam necdum notam fabulam produceret: multo saepius enim *τραγῳδοὺς παλαιούς*, i. e. *παλαιὰ δράματα εἰςάγοντας*, introductos videri quam *καινούς*, ob summam tragicorum paucitatem, quam testetur Lucianus, in encom. Demosth. c. 27. scribens: *καὶ τῷ Διονύσῳ το μὲν ποίησιν καινὴν ποιεῖν κωμῳδίας ἢ*

τραγῳδίας ἐκλέλειπται; quas quis autem novas tragoedias scriberet, recitatas magis esse quam actas. Quod si quis *ποιητὴς ἀρχαίας τραγῳδίας* allatus fuerit, ut allatus sit *ποιητὴς καινῆς*, non *νέας τραγῳδίας*, simulque patuerit hoc antiquum genus tragoediae non novitio cuidam, quali Tarsenses et Alexandrini fortasse usi sint, sed illi opponi, in quo excelluerint Aeschylus et Sopho-
16cles, tum errasse se confessurum. Respondit Boeckhius in Corpore Inscript. p. 766. primo haec: *καινὴ τραγῳδία dicta est, non νέα, et παλαιά, non ἀρχαία, quod simul de comoedia haec adiectiva in eodem usurpantur titulo, de qua si νέα et ἀρχαία dictum esset, putares nota illa ex grammaticis antiquae et novae comoediae discrimina significari.* At quis credat, qui hunc titulum fecit non modo cavendum putasse ne quis de antiqua et nova comoedia Atticorum cogitaret, quum tamen Thespienses, quibus scriptus est hic titulus, satis scirent quid significaretur, sed etiam ob istam caussam soloece loqui maluisse, verbisque usum esse quae plane aliam ac debebant significationem haberent? Verissime Lobeckius *καινὴν κωμῳδίαν* est interpretatus, nec quisquam Graecus aliter statuerit. Pergit Boeckhius: *quamquam in Asianis reperiemus titulum, ubi καινὴ κωμῳδία et ἀρχαία κωμῳδία sibi opponuntur.* Is est in vol. II. Corporis n. 2759. p. 508. ex schedis Armenii cuiusdam vitiosissime scriptus. Proponuntur in eo quum aliis praemia, tum *κωμῳδῷ* et *τραγῳδῷ*, atque utrique etiam *δευτερείου* et *τριτείου*. Deinde scriptum invenitur adiecto denariorum numero: *κοινι κωμωδιων σ. κοινι τραγωδιων . . καινι κωμωδια φ. αρχεα κωμωδια φ. δευτερειου ρν. κεντρατιαι ψν. δευτερείου τν.* Numerorum partem corruptam esse patet. Illud *κεντρατιαι* recte Boeckhium puto ex *καινῇ τραγῳδίᾳ* depravatum censuisse. Atque *ἀρχαίαν* quidem comoediam non est quod miremur. Nihil impedit enim quin antiqua aliqua comoedia, ut Nubes Aristophanis aut Plutus, produci in scenam potuerit. Illa autem, *κοινι κωμωδων, κοινι τραγωδων,* quae Boeckhius esse putat *καινῇ κωμῳδῶν, καινῇ τραγῳδῶν,*

sed tamen ut ipse dubitet, quaeratque an ista ad poetas,
καινῇ κωμῳδίᾳ autem ad actores referendum sit, ego
quidem *κοινῇ* scripta fuisse credam, ut praeter *πρωτεῖον,
δευτερεῖον, τριτεῖον* etiam communiter praemium comoe-
dis tragoedisque qui certarent distribuendum significare-
tur. Caeterum hac in inscriptione concedit *καινῇ κω-
μῳδίᾳ* de prima productione comoediae dictum esse. Sed
redeo ad ea, quae in primo volumine p. 766. adversus
Lobeckium disputat. Si postuletur *ποιητῆς παλαιᾶς τρα-
γῳδίας* (id videtur *ἀρχαίας* dicere voluisse: nam hoc
posuerat Lobeckius), postulari aliquid quod non debeat.
Innumeris enim in locis titulorum *τραγῳδοὺς* et *κωμῳ-
δούς,* ut *αὐλῳδοὺς* et *κιθαρῳδούς,* reperiri, sed num-
quam cum poeta: nempe eam esse horum generum ra-
tionem, ut poeta et musicus idem sit; ut elegos suos 17
cecinerint veteres auloedi, nomos citharoedicos suos ci-
tharoedi. In his quae duae insunt ratiocinationes, earum
una apertissime falsa est, quum tragoedos lyricos sua ce-
cinisse carmina dicit. Non demonstravit enim fuisse ali-
quos tragoedos lyricos: quare quomodo sciri potest, suane
an aliena cecinerint? Neque vero altera ratiocinatio pro
vera haberi potest, quia non solum sine caussa, sed etiam
inscriptionibus contrarium credi iubentibus, atque adeo ut
ipse quodammodo secum pugnare videatur, vetustissimo-
rum auloedorum et citharoedorum morem ad istarum in-
scriptionum tempora produci voluit. Nam si in Oec.
Athen. II. p. 362. in inscriptione 1584. in qua rhapso-
dus et epicus poeta nominati sunt, rhapsodum intelligit
eum, qui istius epici poetae carmen recitaverit, consen-
taneum est, quum deinceps numerentur tibicen et auloe-
dus, citharista et citharoedus, hunc auloedum, hunc ci-
tharoedum carmen suum ad tibicinis et citharistae modos
cecinisse. Eadem ratio est inscriptionis 1583., nisi quod
in ea poeta ante rhapsodum, tibicen autem et citharista
cum auloedo et citharoedo eodem ordine quo in inscri-
ptione 1584. perscripti sunt. Quamquam sitne ita an
non, ego quidem haud diiudicaverim. Nam in inscri-
ptione 1585. etsi poema in Musas et rhapsodus compa-

rent, tamen pythaules et citharista sine auloedo et citharoedo positi inveniuntur.

Patere arbitror, quae hactenus rettuli, omnia sic esse disputata, ut, quo ostenderetur fuisse aliquam lyricam tragoediam comoediamque, iam sumptum sit fuisse. Sed pollicetur Boeckhius se dicturum quare τραγῳδὸς παλαιᾶς τραγῳδίας non possit tragoedus esse, qui ex vetusta aliqua tragoedia canticum canat. Ipsa eius verba ponam. *Primum*, inquit, *in his ludis consentaneum est non prisca esse cantica cantata, sed nova: non enim sola cantandi ars, sed melica compositio in his ludis spectabatur; etiam rhapsodi in his ludis non vetusta recitant carmina, sed recens facta: quare cum poeta coniuncti sunt.* Affirmari haec videmus, sed neque auctore ullo, neque ut per se vera esse appareat. Nam quo tandem argumento vincatur non solam artem canendi, sed melicam compositionem in istis ludis esse spectatam? Si apud nos quae excellentes musici poetaeve composuerunt, non semel, sed iterum iterumque audiuntur et spectantur, nec minuitur, sed augetur potius voluptas audientium vel penitius cognoscendo, vel maiorum artificum dexteritatem admirando:
18 quid est quod idem non etiam apud Graecos factum esse credamus? Neque vero illud, ut rhapsodus, quia ei in titulis istis proximus est poeta, istius poetae carmen recitaverit, tam certum esse videtur, quam visum est Boeckhio: quod item dictum volo de auloedo et citharoedo. Nam quum victores certaminum in istis titulis nominentur, per profecto mirum esset, si semper is poeta, is auloedus, is citharoedus victor esset indicatus, cuius qui carmen voce sua aut tibia citharave comitaretur rhapsodus, tibicen, citharista itidem vicisse censeretur. Credibilius est aliquando poetam cantoremve, aliquando rhapsodum vel tibicinem aut citharistam praestantiorem fuisse victoriamque esse adeptum, quum minus probaretur poeta cantorve. Non valent haec quidem eo, ut etiam nota et iam prius audita carmina in certamen allata esse ostendant, sed tamen ut monstrent arte ac dexteritate artificum vel maxime esse certatum. Pergit Boeckhius: *le-*

vissimi profecto ludi fuissent, in quibus cantico aliquo ex Sophoclis Antigona vel Oedipo Rege, eoque ἀπὸ σκηνῆς, brevi et aliunde decerpto, certare potuisset cantor: et sponte patet, quae cecinerunt isti in his ludis comoedi et tragoedi, ampliora fuisse carmina lyrica, quae in ludis locum tueri possent. Ad haec primo respondere licet, non iustam esse demonstrationem, qua sponte patere dicitur id, quod comprobari argumentis aut testimoniis debebat. Deinde leves sane et tenues essent ludi, si in iis nihil aliud actum esset, quam ut comoedus aliquis et tragoedus breve canticum recitaret. At multis etiam aliis rebus certatum est, et in his certo quibusdam non perlongis: veluti qui initium faciebant praecones, ecquis hos totas horas clamitasse credat? Porro concedimus sane, quae tragoedi comoedive recitabant, eam debuisse longitudinem habere, ut spectari audirique operae pretium esset. Quid vero? non iustam magnitudinem habet descriptio pugnae Salaminiae in Persis Aeschyli? non Aiacis in defixum ensem incubituri oratio apud Sophoclem? non illa in Avibus Aristophanis eximia mundi originis explicatio? non tot recentioris comoediae cantica, quorum praeclara quaedam exempla in Plauti fabulis exstant? Et quis nescit, quantopere delectati fuerint Graeci repraesentandis cum accommodato gestu sermonibus, quod proprium est eorum officium, qui tragoedi comoedique dicebantur? Immo eo ipso, quod istis nominibus in inscriptionibus illis distincti sunt, id eos, quod muneris sui 19
esset, non aliud quid egisse, consentaneum est. Porro scribit Boeckhius: *deinde si tragoedum παλαιᾶς τραγῳδίας putes ex vetusta tragoedia deprompsisse canticum, cur ex vetustis tragoediis sola deprompta cantica sunt? cur non integrae illae sunt* ***actae****, quum tamen novae sint actae?* Ad haec respondere facillimum est. Cantica sola, non sola quae ἀπὸ σκηνῆς vocantur, ut placet Boeckhio, sed quae ab Latinis cantica dicuntur, hoc est unius longiores sine interlocutore sermones, delectos credimus, quia hoc genus certaminis plane aliud fuisse putamus, quam exhi-

bendae in scena alicuius integrae fabulae. Eapropter illud ipsa appellatione tragoedi comoedique distinctum est a tragoedia atque comoedia. Integram antiquam comoediam in scena actam prodere videtur illud ἀρχαίᾳ κωμῳδίᾳ in inscriptione 2759. Canticis igitur certatum est, non diverbiis, quia non producebatur tragoedia aut comoedia, sed unus tantum histrio prodibat, non habens interlocutorem, quicum colloquium consereret. Ex vetere autem tragoedia comoediaque depromebantur illa cantica propterea, quod quid arte sua valerent tragoedi comoedique ostendere debebant. Id enim maxime optimeque in tali aliqua scena monstrare poterant, quae nota esset spectatoribus, quamque iam alio tempore ab aliis actam vidissent, scirentque quanta arte, ut recte ageretur, opus haberet. Denique quum actionem urgeat Boeckhius (mirum est autem quod quaerit cur non actae sint veteres tragoediae, quum novae sint actae: nempe ob id ipsum, ne bis eodem genere certaretur), video eum hic quoque eo relabi, ut sumat quod non est demonstratum, cantatum esse nescio quod carmen lyricum: quo subiicit quodammodo suam ipsius opinionem Lobeckio. Tantum abest enim, Lobeckius ut cantata esse voluerit necessario, quae comoedi tragoedique afferrent, ut actionem vel maxime spectandam censuerit. Non est enim aut tragoedus aut comoedus, qui non agit gestuque quae dicit canitve declarat. Sed τραγῳδὸς dicitur et κωμῳδός, quia solus agit, non ὑποκριτής, quo nomine appellaretur, si non ageret solus. Quapropter in inscriptionibus, ubi tragoedia et comoedia memoratur, non τραγῳδὸς et κωμῳδός, sed ὑποκριτὴς est adscriptum. *Sed*, inquit, *quod Lobeckius maxime neglexit, ipsius illam de cantore veteris tragoediae sententiam prorsus ex-*
20*cludit plurium titulorum collatio, quam iterum instituo invitus. Contende igitur ex n.* 1584. *et* 1585. *has series:*

τραγῳδός	[κωμῳδὸς παλαιᾶς κωμῳδίας]
κωμῳδός	τραγῳδὸς παλαιᾶς τραγῳδίας
ποιητὴς σατύρων	. . . . . .

ὑποκριτής	. . . . .
ποιητὴς τραγῳδιῶν	ποιητὴς καινῆς κωμῳδίας
ὑποκριτής	ὑποκριτὴς καινῆς κωμῳδίας
ποιητὴς κωμῳδιῶν	ποιητὴς καινῆς τραγῳδίας
ὑποκριτής	ὑποκριτὴς καινῆς τραγῳδίας

Sponte patet, qui n. 1585. *est* κωμῳδὸς *et* τραγῳδὸς παλαιᾶς κωμῳδίας *et* τραγῳδίας, *eum n.* 1584. *simpliciter esse comoedum et tragoedum dictum: at quum comoedus et tragoedus simpliciter dictus non necessario vetustae fabulae canticum canat, et tamen ille par sit comoedo et tragoedo* παλαιᾶς κωμῳδίας *et* τραγῳδίας, *patet* παλαιὰν *non esse fabulam vetustam, sed genus vetustum recenti generi oppositum. Deinde qui n.* 1584. *simpliciter* ποιητὴς *vel* ὑποκριτὴς τραγῳδιῶν *et* κωμῳδιῶν *dicitur, is est n.* 1585. ποιητὴς *vel* ὑποκριτὴς καινῆς τραγῳδίας *et* κωμῳδίας: *unde liquet* καινὴν *non esse novam fabulam vetustae oppositam, sed genus aliud illi antiquo generi oppositum. Postremo generum ipsorum diversitas aestimari ex recentiore potest; quod quum sit dramaticum, vetus illud necessario est lyricum iudicandum: et lyricum hoc tum alibi frequentissimum est, tum habetur in antiquo titulo n.* 1583. *sine dramatico: unde colligas recens additum esse hoc scenicum in his ludis; ideoque ultimo loco ponitur n.* 1584. *in Charitesiis.* Non dicam ego quidquam horum ab Lobeckio neglectum, sed potius diligentissime pensitata esse omnia, recteque subducta ratione conclusum esse contrarium eorum, quae Boeckhius collegit. Videamus primo de scriptura titulorum. Illud in inscriptione 1585. κωμῳδὸς παλαιᾶς κωμῳδίας de suo adiecit Boeckhius, haec verba nomenque comoedi ab eo qui descripsit titulum neglecta esse ratus. Est hoc eiusmodi, ut potuerit quidem fieri, sed tamen non idonea caussa statuatur factum esse, eoque temerarium videatur inscriptionem mutilatam putare. Nihil cogit enim ut credamus non esse aliquando omissum certamen comoedorum veteris comoediae, sicut iis-

21 Idem in ludis non est satyris certatum: praesertim quum omittendi valde probabilis caussa cogitari possit. Nam in tragoediis infinita sermonum qui recitari separatim possint copia est, in comoediis autem multo minor. Sed sive recte ista supplevit Boeckhius, sive non, nihil id facit ad rem. Nihil aliud enim docet ista comparatio, quam in altero titulo veteres et novas fabulas memorari, in altero solos tragoedum, comoedum, poetasque tragoediarum et comoediarum. Si ratio reddenda est huius diversitatis, vix alia reperietur, quam quod ille titulus, qui nihil de vetere aut nova fabula habet, omnia nova continebat; in altero autem, quum veteris tragoediae tragoedus nominandus esset, consentaneum erat, ut deinde quae nova essent diserte indicarentur. Non videtur ergo verum, parem esse qui simpliciter τραγῳδὸς dictus est τραγῳδῷ παλαιᾶς τραγῳδίας. Nec sane id voluit Boeckhius, qui istum τραγῳδὸν dixerit non necessario vetustae fabulae canticum canere. Ergo novae canere potuisse statuit. Quomodo vero tum parem dicere potuit τραγῳδῷ παλαιᾶς τραγῳδίας? Nempe parem dicit, qui eodem loco in isto titulo, quo in altero τραγῳδὸς παλαιᾶς τραγῳδίας positus est. Quid vero locus in titulo ad id quod canunt? Tragoedi sunt: eo pares: diversi, quod alter veteris tragoediae est; alterum, de quo nihil additum, novae esse credibile est, quoniam non potest credi solis veteribus esse certatum. Sed esto ut ambo sint veteris tragoediae: nullo pacto efficietur, ut παλαιὰ τραγῳδία genus antiquum recenti generi oppositum significet. Nam ratiocinatus est hoc modo: quia pares sunt τραγῳδὸς et τραγῳδὸς παλαιᾶς τραγῳδίας, παλαιὰ τραγῳδία non est fabula vetusta, sed vetustum genus. Patet hanc ratiocinationem eo niti, quod τραγῳδὸν simpliciter dictum sumpsit veteris illius lyrici generis cantorem esse. At quia hoc non demonstravit, sed sumpsit pro demonstrato, apertum est ratiocinationem istam nullam esse. Haec autem si nulla est, cadit etiam quae ex ea suspensa est altera: quia ποιητὴς et ὑποκριτὴς τραγῳδίας pares sunt ποιητῇ et ὑποκριτῇ καινῆς τραγῳδίας, καινὴ τραγῳδία non est fabula nova,

sed recens genus fabulae. Accedit ad haec, ut interpretationes istae verborum repugnent usui linguae, siquidem nec παλαιὰ vetustum genus, nec καινὴ genus recens significare potest. Maxime porro mira est illa conclusio, qua, quod recens illud genus dramaticum sit, vetus genus lyricum esse necessario indicandum censet.
Hoc quidem ita logices praeceptis repugnat, ut non pos- 22
sit magis. Nam ex eo, quale quid non sit, sic demum quale sit concludi potest, si altero sublato nihil nisi alterum relinquitur: veluti luce exstincta tenebrae, tenebris dispulsis lucem esse necesse est. Vbi autem plura opponi possunt, nullum eorum opponitur necessario, sed opponi potest quodvis, quum quidem de reliquis nullum opponitur: veluti quod non est nigrum, non est necessario album, sed sic demum album est, si nec nigro neque ullo alio colore est. Qui ergo dramatico generi necessario oppositum sit lyricum? Dramaticum vocat, quo integra fabula a grege histrionum agitur. Patet quae his opposita sunt tria potissimum esse: ut non integra fabula, sed pars fabulae ab aliquot histrionibus agatur; ut, quidquid repraesentetur, non a pluribus, sed ab uno histrione agatur; ut, quod producitur, non agatur omnino, sed sine actione canatur reciteturve: quae omnia varie inter se misceri coniungique possunt. Nunc quo tandem iure spretis caeteris ex solo nomine tragoedi comoedique efficiatur non solum ut necessario cantor unus, quod quidem recte sumi concedimus, sed is etiam carminum, quae neque qualia fuerint neque an ulla umquam fuerint ostendi potuit, intelligi debeat?

Satis demonstratum esse puto, prorsus commenticium esse istud genus lyricae tragoediae atque comoediae. Reliquum est ut videamus, quid illud esse censendum sit, quod testatum est inscriptionibus. Habemus in iis tragoedias et comoedias simpliciter dictas nominatis et poetis et histrionibus; habemus καινὴν τραγῳδίαν et καινὴν κωμῳδίαν, itidem et poetarum et histrionum nominibus adiectis: ex quo consequitur has fabulas actas in ludis illis esse. Videmus eas καινὰς dici in ea inscriptione, in qua etiam παλαιὰ τραγῳδία memoratur: ex

quo colligimus, ob veterem illam diserte distingui eas, quae nunc primum sint editae; in illis autem inscriptionibus, in quibus neque *παλαιαὶ* neque *καιναὶ* nominantur, omnes videri novas fuisse. Habemus porro *τραγῳδὸν παλαιᾶς τραγῳδίας* in ea inscriptione, in qua deinde *καινὴ τραγῳδία* et *καινὴ κωμῳδία* nominantur, in caeteris autem *τραγῳδὸν* et *κωμῳδὸν* simpliciter dictum: unde consentaneum est hunc quoque tragoedum et comoedum nova attulisse. Relinquitur, ut quaeramus, quid egerint isti tragoedi comoedique. Quid aliud vero, quam, quoniam ex solo nomine facienda est coniectura,
23 quod eorum, qui ubique in Graecia tragoedi comoedique dicti sunt, officium negotiumque erat, ut aliquid ex tragoedia comoediave aliqua apto cum gestu recitarent canerentve? Et haec sententia fuit Lobeckii, quam veram esse eo minus dubitari potest, quod non modo nec temere quidquam sumptum nec prava ratione conclusum est, verum etiam res ipsa exemplis comprobari potest. Nam quum illi, qui lyricum istud genus finxerunt, neque exemplum eius ullum afferre nec quale fuerit dicere possint, nos de multis, quae passim breviter indicata apud veteres inveniuntur, unum proferemus omnium luculentissimum exemplum. *) Scribit Diodorus Siculus XVI. 92. *ἐν γὰρ τῷ βασιλικῷ πότῳ Νεοπτόλεμος ὁ τραγῳδός, πρωτεύων τῇ μεγαλοφωνίᾳ καὶ τῇ δόξῃ, προςτάξαντος αὐτῷ τοῦ Φιλίππου προενέγκασθαι τῶν ἐπιτετευγμένων ποιημάτων καὶ μάλιστα τῶν ἀνηκόντων πρὸς τὴν κατὰ τῶν Περσῶν στρατείαν, ὁ μὲν τεχνίτης κρίνας οἰκεῖον ὑποληφθήσεσθαι τὸ ποίημα τῇ διαβάσει τοῦ Φιλίππου, καὶ τὴν εὐδαιμονίαν ἐπιπλῆξαι βουλόμενος τοῦ Περσῶν βασιλέως καίπερ οὖσαν μεγάλην καὶ περιβόητον, ὅπως μεταπέσοι ποτὲ εἰς τοὐναντίον ὑπὸ τῆς τύχης, ἤρξατο λέγειν τοῦτο τὸ ποίημα·*

---

*) Talis fuit Clementis recitatio, de qua Philostratus in Vit. Sophist. II. 27, 2. p. 616. et Neronis caesareae victoriae, de quibus Philostratus in V. Apollonii IV. 24. V. 7. Lucianoque adscriptus libellus, Nero dictus, c. 9. T. III. p. 641. et Suetonius in Nerone c. 20. 21.

φρονεῖτε νῦν αἰθέρος ὑψηλότερον
κὰμ μεγάλων πεδίων ἀρούρας·
φρονεῖθ' ὑπερβαλλόμενοι
δόμων δόμους, ἀφροσύνᾳ.
πρόσω βιοτὰν τεκμαιρόμενοι.
ὃ δ' ἀμφιβάλλει ταχύπουν
κέλευθον ἔργῳ σκοτίαν,
ἄφνω τ' ἄφαντος προςέβα
μακρὰς ἀφαιρούμενος ἐλπίδας θανάτῳ
μολύμοχθος Ἅιδας·

καὶ τὰ τούτων ἐφεξῆς σύνειρε, πάντα πρὸς τὴν ὁμοίαν φερόμενα διάνοιαν. Sic stropha illa maximam partem choriambica scribenda videtur. Igitur eo perventum est, ut, quoniam neque aliunde neque ex inscriptionibus ullum proferri probabile testimonium potuit, lyrica et tragoedia et comoedia illuc ablegandae videantur, quo olim abiit drama comicosatyricum.

**Videmur rem profligasse: at nondum tamen nobis otium factum est. Verendum est enim ne quis nos receptui canere iubeat ipsa in conspectum adducta comoe- 24
dia lyrica. Nam in vasorum picturis reperta est una, in qua adscriptis nominibus satyrum Marsyam sequitur Comoedia thyrsum et amphoram gerens, poneque eam Bacchus postremoque Vulcanus, ambo ebrii. Illustrarunt hanc picturam Millinus in Picturis vasorum vol. I. p. 19. seqq. tab. IX. et Millingenius in Picturis vasorum antiquis p. 8. seqq. tab. VI. monueruntque ad Vulcani cum Iunone reconciliationem pertinere, de qua dixit aliam picturam describens Pausanias I. 20, 3. Comoediam igitur, quae in isto vasculo picta est, ipsam esse lyricam comoediam pronunciabat O. Müllerus in Notitiis litterariis Gottingensibus a. 1821. n. 106. neque aliter sentiebat, ut videtur, Welckerus in Appendice Trilogiae p. 301. In Doriensibus autem vol. II. p. 356. hanc picturam, sicut alias non paucas, scenam quamdam Epicharmi, et quidem ex ea comoedia, cui nomen fuit *Κωμασταὶ ἢ Ἅφαιστος,* repraesentare vidit Müllerus. Itaque licebit, credo, istam non lyricae cuiusdam comoediae,**

sed ab Epicharmo eadem ratione fictae personae imaginem putare, qua Pherecrates in Chirone Musicam in scenam produxit, pictumque habemus in vasis Dithyrambum: v. *Annali dell' Instituto di corrispondenza archeologica* a. 1829. fasc. III. ibique Welckerum p. 398. seqq. Sciens praetereo ab Echione pictas Tragoediam et Comoediam Plinio teste XXXV. 36, 9. easdemque ab Archelao in Apotheosi Homeri expressas. Conferri poterunt, quae Welckerus attulit ad Philostrati Imag. I. 2. p. 212. cuius copiosissima disputatio de Como, quem non vereor ne quis ad tuendam lyricam comoediam admoveat, monet me, ut in transcursu attingam, quod in vasis quibusdam satyri figurae adscriptum invenitur *ΚΑΜΟΣ*. Id Welckerus aliique Dorice dictum putant pro *Κῶμος*. At Dorienses quum *α* pro *ω* posuerunt, est id ex coniunctione duarum vocalium concretum, quarum una est *α*, eaque vel prior vel posterior, ut in *α* et *ᾶν* genitivorum ex *αο* et *αων*, in *πρᾶτος* ex *πρότατος*, in *ὦτα* ex *οὔατα*, aliisque. Quin, si dixissent Dorienses *κᾶμος* pro *κῶμος*, quis credat ei formae locum fuisse in picturis, in quibus aliud nullum Doricum vocabulum est, sed adiecta sunt communi lingua *Γαλήνη*, *Εἰρήνη*, *Οἰνάνθη*, *Ἡδύοινος*? Ex quo consequitur, istud *ΚΑΜΟΣ* aut usitatissimum illud in vasis *ΚΑΛΟΣ* esse, aut qui descripserunt putasse *Λ* esse quod *Ω* erat. Neque id mirum, quum saepe incertissimi sint in vasis ductus litterarum. Sic in illa apud Tischbeinium pictura vol. II. tab. 44. *πόθος* inferius adiectum habet *ΚΟΛΟΣ*, quod sine dubio est *ΚΑΛΟΣ*, alioque in vasculo, quod ipse se examinasse dicit Welckerus, legisseque in eo *ΚΑΜΟΣ* et *ΙΑΜ* vel *ΙΑΣ*, quae edita est eius vasculi pictura, repetita in Gerhardi centuriae primae tab. XVII. praebet *ΚΩΜΟΙ* et *ΙΩΜ*. Et illa quidem in pictura non dubium videtur quin *ΚΩΜΟΣ* posuerit artifex. Sed alibi ipsi artifices peccarunt, ut quum *ΩΣ* pro *ΟΣ*, *ΜΕΝΑΛΑΟΣ* pro *ΜΕΝΕΛΑΟΣ* posuerunt. Caeterum ex illa ad Epicharmi *Κωμαστὰς* expressa pictura non rectius quis coniiciat quattuor histrionibus usum esse Epicharmum, quam de tribus pronunciavit O. Mülle-

rus in Doriens. vol. II. p. 354. propter versum, quem servavit scholiastes Sophoclis ad Ai. v. 722. (non 1074.)

Ἄμυκε, μὴ κύδαζέ μοι τὸν πρεσβύτερον ἀδελφεόν.

Nam nec praesentem esse illum fratrem necesse erat, nec, si praesens esset, non esse personam mutam.

Reliquum est, ut de iis dicam, quae in fine inscriptionum de quibus disputatum est leguntur, ne quis forte, quod in inscriptione 1583. est, *ΤΑ ΕΠΙΝΙΚΙΑ ΚΩΜΑϜΥΔΟΣ ΕΥΑΡΧΟΣ ΕΙΡΟΔΟΤΩ ΚΟΡΩΝΕΥΣ*, lyricum aliquem comoedum confingat. Video enim ita statui de istis epiniciis, ut mea sententia, quid isto nomine significetur, non sit intellectum. Ac Thierschium Müllerus in Notitiis litterariis Gottingensibus a. 1821. n. 106. putare ait, praeconia cantata esse omnium civium, qui in sacris ludis vicissent. Mihi quidem Thierschii sententia in Introductione ad Pindarum p. 101. haec fuisse videtur, certasse poetas carminibus epiniciis. Hinc factum, ut p. 117. seq. audacissima coniectura inscriptionem 1584. cuius in fine scriptum est:

τὰ ἐπινίκια
κωμῳδιῶν ποιητής,
Ἀλέξανδρος Ἀριστίωνος Ἀθηναῖος·

mutilatam esse crederet, suppleríque vellet ita:

τὰ ἐπινίκια
κωμῳδός
. . . .
ποιητὴς τραγῳδιῶν
. . . .
ποιητὴς κωμῳδιῶν 26
Ἀλέξανδρος Ἀριστίωνος Ἀθηναῖος.

Ab eo etsi dissentire se dicit Müllerus, tamen in eadem ipse videtur sententia esse. Putat enim, quae Boeckhii quoque opinio est p. 764. peractis certaminibus musicis victoribusque solemni pompa ad convivium deductis cantata esse carmina, quibus quum celebrarentur victores isti, denuo certatum sit his carminibus, ideoque nomina

eorum, qui hoc novo certamine vicissent, postremum locum tenere. Horum vereor ne nihil verum sit. Primum enim in epulo, quod honorandis victoribus institutum esset, denuo esse de victoria certatum, et quidem a quibusdam eorum ipsorum, qui modo in sacris ludis certassent, pene ridiculum videtur. Si esset autem a quibusdam eorum certatum, nihil id ad sacros ludos pertinuisset, nec qui nunc vicissent adiici potuissent ludorum victoribus. Praeterea hi novi victores quidni et ipsi meruissent solemni pompa ad novum duci epulum? Ita qui finis pomparum, epulorum, certaminum fuisset? Neque vero *τὰ ἐπινίκια* possunt carmina in laudem victorum intelligi. Nam hoc si esset, nihil nisi nudum nomen poetae qui hoc genere vicisset, adscriptum videremus, idque, si ex caeteris victorum commemorationibus aestimandum est, hoc modo: *ποιητὴς ἐπινικίου.* Nec denique credi ullo pacto potest, laudandorum victorum caussa aut comoediam actam esse, aut comoedum aliquid cecinisse, cuiusmodi carminibus nec victores laudari decorum fuisset, irrideri autem victos inhumanum. Accedit quod et comoediis et arte comoedorum iam decertatum atque utriusque generis victores renunciati erant. Quocirca longe aliud quid istis verbis designari necesse est. In Thespiensi inscriptione, quae est n. 1585. postremus nominatur *διὰ πάντων Εὐμάρων Ἀλεξάνδρου Θεσπιεύς.* Eo significari eum, qui inter omnes victores praecipuus iudicatus esset, monstravit Boeckhius p. 768. apparetque id clare ex hac ipsa inscriptione eo, quod solum nomen victoris *διὰ πάντων,* non etiam qua re ille vicerit positum est. Vicerat autem, ut initio tituli scriptum, *προςοδίῳ.* Plane eadem ratio est inscriptionis 1586. docetque etiam inscriptio 2758. in qua ter consignatum est praemium *διὰ πάντων* victoris, sed in solis certaminibus musicorum et poetarum, in quae id cadit, ut unus vincentium caeteros antecellat, non item in illa certamina, in quibus nihil est nisi aut vincere aut vinci reli-
27 ctum. Aliud fuit, quod *ἐκ πάντων* dicebatur, quo mihi in dissertatione, quam superiore anno de duabus inscriptionibus Graecis edidi, illi visi sunt significari, qui

proximi a victoribus iudicati denuo inter se certantes vicissent. Simile quid, sed ab utroque diversum, si recte coniicio, fuerunt τὰ ἐπινίκια. Namque nec possunt idem esse quod ἐκ πάντων, quia id non potest nisi eorum esse, qui uno eodemque genere certaminis contendunt; neque idem quod διὰ πάντων, quum quia satis erat solum nomen victoris poni, ut factum est in Thespiensi inscriptione, tum vero, quia in altera Orchomeniarum inscriptionum τὰ ἐπινίκια adscripta sunt comoedo, qui non fuit ante inter victores huius certaminis nominatus. Sed tametsi neutrum horum fuit, tamen est cur simile videatur. Primo ad ipsos pertinere sacros ludos eo intelligitur, quod quibus adscriptum est τὰ ἐπινίκια in ipsorum victoribus Charitesiorum numerantur. Deinde peractis legitimis certaminibus ultimum fuisse, et locus et ipsa ἐπινικίων appellatio docet. Porro non fuisse certum genus certaminis cognoscitur eo, quod in altera inscriptione poeta comoediarum, in altera comoedus renunciatur. Denique omnino non denuo certatum esse eo patet, quod non novum genus certaminis, sed eorum unum, quae iam peracta erant, nominatum est. Haec omnia eo ducunt, ut, quemadmodum alibi διὰ πάντων vicisse dicebatur, qui inter victores omnes maxime fuisset probatus, sic Orchomenii in Charitesiis praeter ordinaria certaminum praemia aliud insuper proposuisse praemium videantur, quo is donaretur, qui vel secundum victores proximus victoriae iudicatus esset, vel inter victores tantopere emineret, ut praecipuo fuerit honore afficiendus. Vtriusque generis exempla, si non fallor, in istis inscriptionibus habemus. Nam cui in inscriptione 1584. τὰ ἐπινίκια assignata sunt, poeta comoediarum Alexander Atheniensis, is quum iam supra in ea inscriptione inter victores nominatus sit, praemium illud propterea quod omnes praestinxisset accepisse videtur; in altera autem inscriptione quum inter comoedos vicisset Nicostratus Thebanus, alii comoedo, Euarcho Coronensi, quod secundum Nicostratum excelluisset, τὰ ἐπινίκια data esse veri simile est. Potuit autem illud praemium rectissime ἐπινίκια dici, quo nomine proprie ea significantur, quae post victoriam

fiunt. Ac dicta videntur numero plurali, quia τὸ ἐπινίκιον singulari numero carmen victoriale vocari solebat.
28 Fuerunt talia instituta aliis in locis alia. Sic quum in Thespiensi et Orchomeniis inscriptionibus ii tantum victores recenseantur, qui primas in quoque genere tulerunt, in inscriptionibus 2758. 2759. *Πυθικῷ αὐλητῇ, κυκλίῳ αὐλητῇ, κιθαρῳδῷ, ψιλοκιθαρεῖ, χοραύλῃ, χοροκιθαρεῖ, ἀρχαίᾳ κωμῳδίᾳ, καινῇ τραγῳδίᾳ* etiam *δευτερείον*, tragoedis autem et comoedis adeo *τριτείον*, praetereaque omnibus musicis certaminibus communiter *διὰ πάντων* praemium proponitur. Denique iam ne illud quidem obscurum est, cur ad *τὰ ἐπινίκια* non nudum nomen victoris, sed etiam genus certaminis sit adiectum. Nam quum ista, quae *τὰ ἐπινίκια* vocantur, si vera est coniectura nostra, prouti visum esset, modo ei, qui inter victores maxime eminuisset, modo alicui, qui prope accessisset ad victoriam, decernerentur, consentaneum erat nominari etiam genus certaminis, quia, si praemio illo donaretur aliquis, cuius nomen non fuisset antea in victoribus commemoratum, intestatum mansisset, quo certamine ille meruisset epinicia.

DE ATLANTE.[1] 3

Nulla pars antiquitatis est, in qua explicanda maior adhibenda sit cautio, quam res mythologicae. Nam et origines fabularum fere tam obscurae sunt, et mutationes tam variae, et interpretandi viae per ipsorum veterum modo levitatem, modo credulitatem, modo argutias tam multae, ut, dum vitare errorem velis, fere in alios errores incidas, idque eo facilius, quo doctius et acutius te rem explanare putes. Evenire id videmus etiam iis in fabulis, quae explicatu facillimae sunt: qualis est ea, cuius exemplo quae dixi comprobare volo, quae est de Atlante Iapeti filio. De ea fabula quum alii scripsere, tum copiosissime explicavit C. H. G. Voelckerus in eo libro, quem de rebus Iapetidarum conscripsit. Quorum virorum industria etsi propemodum exhausta videbantur, quae dici de ista re possent, tamen non acquiescens in his M. G. Heffterus, edita in Diurnis scholasticis a. MDCCCXXXII. fol. 74 — 76. dissertatione, novo quodam modo de Atlante disputare est conatus. Quod ille ingeniose quidem, sed tamen ita fecit, ut eius disputatio neque ordine iusto procedere, et in quibusdam iisque praecipuis partibus vehementer vacillare videatur. Magni

1) Edita est a. 1836. Censuram eius scripsit Heffterus in Annalibus philologicis et paedagogicis a. 1837. fasc. 3. p. 248. seqq. Aliam eamque valde mirabilem fabulae explicationem protulit Io. Uscholdus in Atrii Graecae historiae et mythologiae vol. II. p. 191. seqq.

facio eum virum, quum propter ingenium atque eruditionem, tum ob ingenuitatem animi, non reformidantis nubem missam facere, ubi Iunonem non esse intellexit. Eo minus vereor, ne ei, si me dissentientem ab se invenerit, aliud quam verum quaesivisse videar.

Ac recte ille quidem ab nominis explicatione proficiscitur, quo non eum qui corpore suo aliquid sustineat, sed qui animo labores et mala patienter ferat, significari ostendit. Inde, postquam de fratribus Atlantis Menoetio, Prometheo, Epimetheo dixit, statim quaerit, qui factum sit, Atlas ut simul et caelum et terram sustinere crederetur, inclinatque eo, ut putet prius imaginibus repraesentatum Atlantem esse, quam de eo cecinissent poetae: quippe artifices, qui effigie aliqua ostendere animum gravia patienter ferentem vellent, fecisse figuram homi-
4 nis, qui pondus longe gravissimum, caelum ac terram, gestaret. Id vereor ut multis persuadeat. Nam etiam si fingendi artem multo ante Homerum ad aliquam perfectionem adductam esse concedimus, tamen illud non solum a simplicitate antiquitatis, verum etiam ab animi humani natura abhorret, ut, qui simulacra faciant, non quae ante oculos habeant imitentur, sed res corporis et figurae expertes, quae sola cogitatione comprehendi possint, per imagines declarare studeant. Imagines enim imitationes sunt rerum quae oculis cerni possunt: quas res si quis non id ipsum quod sunt, sed aliud quid significare vult, aliunde cognitum sit necesse est quid significent. Quas Aegyptii aut Indi aliaeve barbarae gentes deorum formas belluinis capitibus aut multis brachiis aut aliis modis distortas finxerunt, non potuerunt prius fingere, quam aliunde acceperant quid indicarent istae formae. Alioqui, qui adspexissent, monstra potius, quam imagines deorum esse credidissent. Eadem apud Graecos ratio fuit imaginum. Mulieris effigiem anguibus cinctae et facem tenentis quivis praestigiatricem potius quam Furiam esse putaret, nisi qui ante didicisset, quid angues isti et taeda sibi vellent. Ita Atlantis quoque imago, quocumque modo fingatur, nihil est nisi effigies hominis ingens onus sustinentis. Aliud quid ea imagine

significari, nisi aliunde acceperis, nunquam intelliges: atque etiam si suspiceris, minime omnium in illud incides, quod voluit Heffterus, animi in malis patienter ferendis aequitatem tali imagine declarari. Debet enim inter signa et id quod significatur istis signis aliqua similitudo intercedere: quae in ista imagine nulla est. Robur enim et validas vires corporis, non patientiam animi, praesertim aequi et tranquilli, cernere videmur. Quare talem indolem qui Atlantis specie adumbrasset, etiam ineptam fecisset imaginem.

Apertum esse ex iis quae dixi puto, Heffterum, quum effigiem Atlantis fundamentum disputationis suae fecit, ipsum sibi viam recte explicandae fabulae praeclusisse. Nec sane latuisse eum videtur, imaginem facere non posse, nisi qui sciret cuius facere vellet imaginem: quapropter ab nominis explicatione est exorsus: sed eo magis ut de Atlante prius quam de eius imagine explicaret, imago ipsa eum debebat admonere, quippe quae nec proderet quid significaret, quod autem ipse volebat ne posset quidem significare. Est vero etiam nominum explicatio, quam protulit, ratiocinationibus nec firmis nec rectis confecta. Iapeti nomen negat deiectionem signifi- 5
care, putatque, uti Hyperion motum super terra designet, sic Iapetum appellari motum in superficie terrae. At nec verbi nec rei naturae hoc convenire videtur: non verbi, quia *ἰάπτειν, ἴπτειν, ἶπος* propriam deiiciendi, detrudendi, premendi notionem continent; non rei, quod singula Titanum paria praeter maximum et minimum natu cognatas et inter se oppositas vires significant, ut, si id quod in altum tollitur Hyperionis nomine signatum est, Iapeti appellatio contrarium indicare motum debeat. Sed esto, quod posuit: nullo pacto concedi poterit, quod dicit, inventorem fabulae sic esse philosophatum, ex communi rerum in terra motu ortum esse motum eum, qui proderet appetitionem animi humani, quae esset quieta patientia et demissa subiectio. Nam quomodo ex motu in terra motus prodire potest animi? quomodo motus id esse, quod quiescit et sine motu est? Si aliqua ratione hoc vellet efficere, potius illam quam repudiavit interpre-

tationem adsciscerent. Nam quae deiiciuntur et deprimuntur, quiescere et sine motu iacere consentaneum est. Non magis probari potest ratiocinatio, qua matris Clymenae appellationem explicat. Eam sine dubio a κλύζειν dictam esse ait: nempe ut haberet, quo in mari collocare Atlantem posset. At non a κλύζειν, sed a κλύειν vocatam esse, aperte nominis forma monstrat. Nam etsi cognata fortasse sunt κλύειν et κλύζειν, tamen usu ita discedunt haec verba, ut, quum κλύειν de solo auditu dicatur, formatum ex eo nomen non possit ad aquam referri, nec, si posset ad aquam, continuo etiam maris inesset significatio. Sed concedamus haec quoque omnia: at nulla ratione in eo assentiri poterimus, quod ex his colligit, totius fabulae hanc esse sententiam, motum in terra et motum in mari procreasse illum animi motum in appetendi facultate. Nam neque intelligi haec possunt, nec quem dicat motum apparet, quum Atlantis naturam atque indolem potius in reprimendo coercendoque motu atque appetitione animi positam esse velit.

Quod supra dicebam, ipsum sibi virum eruditissimum viam recte explicandae fabulae praeclusisse, magis etiam apparebit eo, quod, quum illa quae commemoravimus fundamenta posuisset, induci se passus est, ut sperneret quae omnium minime erant spernenda. Non ego quidem renovari velim illud merito a quibusdam vituperatum, fundum cuiusque fabulae apud antiquissimum auctorem inveniri: sed tamen antiquissimos primo, deinceps autem qui hos sequuti sunt audiendos puto, quia credibilius est, quo vetustior sit testis, eo simpliciora, eoque minus aut additamentis exornata, aut interpolationibus deformata, aut interpretandi conatibus corrupta tradi. De eo aliter statuere Heffterum video. Quum Hesiodum, inquit, vera fabulae sententia, quam ita enarrat, ut per se aperta sit, non prorsus latuisse videatur, Homero eam plane non intellectam fuisse necesse est: nihil enim ille nisi externam speciem cognitam habuit, putavitque Atlantem secundum fabulam istam vel hominem vel quamdam homini similem naturam esse, quae terram et caelum sustineret: idque ei mirum, singulare, adeoque absurdum

videri oportuit: nam relicta communi opinione, quae ab Atlante ipso caelum terramque sustineri vult, cecinit illa, quae sunt in primo libro Odysseae. Duplex in his error est. Primum enim, quum Hesiodo fabulas enarrare propositum fuerit, Homerus autem, opportunitate oblata, tantummodo parte fabulae sit usus, nulla caussa est, quare quis contendat, sententiam fabulae ignotam fuisse Homero. Credo quidem ego quoque, ignotam ei fuisse: verum non propter illa, quae de ea refert, sed quod nihil est, cur eum minus credulum quam omnem Graeciam fuisse existimem: quin, si vel maxime perspectum habuisset quid ista fabula significaret, dissimulare id poetam epicum oportebat. Deinde vero quo iure tandem dicit Heffterus discessisse Homerum a communi opinione? Unde enim compertum habet quae tum communis opinio fuerit, quum praeter ipsum Homerum nullus testis exstet, qui quid alii isto aevò opinati sint aperiat? Nimirum ita videtur argumentatus esse, communem opinionem esse eam debuisse, quae aptam et facilem interpretationem admitteret, qualem esse eam, quae sit ab Hesiodo prodita. Non dicam, quod quivis videt, potuisse recentiore aevo, quae rudior antiquitas minus credibilia invenisset, aptius doctiusque exornari: illud quaeram, repugnentne quae Homerus narravit illis quae exposita sunt ab Hesiodo, an forte etiam melius cum iis conciliari, quam ipsa Hesiodi descriptio, possint. Nam hoc tamen omnium primum esse debet, ut videamus quid dixerit Homerus. Fecit id quidem etiam Heffterus, sed vereor ne non eo modo, quo debebat. Primo Homerum contendit terram simul cum caelo fecisse ab Atlante teneri, propterea quod id diserte particulis copulativis indicaverit γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν dicens. At hoc istis particulis nullo modo efficitur, sed demonstrandum erat ex verbo, quod est adiectum. Deinde communem, quam ipse vocat, opinionem sic ab Homero mutatam esse ait, ut non ab ipso Atlante caelum terramque sustineri voluerit, sed a quibusdam longis columnis, quas Atlas solus custodiat: solum enim custodire dici his verbis, αὐτὸς ἔχει. Haec quoque minime vera interpretatio est. Nam neque αὐτὸς *solum*

significare potest quia sic referretur ad alios, quorum nullus, quum omnes deberent, id fecisset, neque ἔχειν est *custodire*, nisi ubi nihil potest aliud significare. Si licet pro arbitrio verba contra usum interpretari, nihil est quod non possit effici. Porro negat longas istas columnas inter caelum et terram debere positas putari. Quorsum enim, inquit, longae columnae, quae caelum et terram distineant, si caeli cavum extrema orbis terrarum ora fultum est? Sane, si talem esse caeli formam Homerus credidit. At quis hoc docuit? Nam interpretes quod excogitarunt, nisi ostenderint ab ipso dictum Homero esse, sibi habeant. Quin sicubi tale quid dixisset Homerus, non sequeretur, alibi non potuisse columnas suppositas caelo dici. Nam profecto ridiculi sunt, neque aut Homericam poesin cognitam habent, aut omnino quid poesis sit sciunt, qui vel caelum Homericum vel Homericam terrae figuram in tabulis pingunt. Quae nec vidit quisquam nec videre potest, fingunt poetae prout quoque loco apta esse arbitrantur. Quid vero Heffterus de istis columnis? Immo, inquit, sub terra sunt, pedem in fundo maris quod sub terra est habentes, summa sui parte autem solum terrae fulcientes, quia obsistere debent, ne terra et caelum in mare decidant. Idque clare apparere censet ex eo, quod dicat poeta: ὅςτε θαλάσσης πάσης βένθεα οἶδε. Nam quomodo Atlantem profunda maris nosse, nisi esset in mari? Itaque cum ipso etiam columnas ibi esse. Mannerti haec interpretatio est, quam sequitur Heffterus, sed augens eam mari subterraneo, quod confinxisse videtur ex iis, quae Letronnius de Neptuno disputavit. Quod ait, iam veteres ad istum modum verba Homeri esse interpretatos, Eustathium afferens p. 1390, 63. id quale sit existimabunt, qui hoc illum dicere viderint: ὅτι ἐν τῷ γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν ἔχουσιν ἐλλέλειπται· ἡ ἀνὰ πρόθεσις. ἔστι γὰρ ἀντὶ τοῦ ἀνέχουσι καὶ ἀναβαστάζουσι. Quod
8 si frustra in his quaesiverint id, quod dicit Heffterus, potius nescivisse Eustathium, quomodo rem satis expediret, intelligent ex illis, quae scripsit p. 1389, 55. καὶ κίονας ἔχει, αἳ γῆν τε ἐπὶ μέσου συνέχουσιν· καὶ οὐ-

φανὸν ἀνέχουσιν. Porro Heffterus, quum de mari isto subterraneo sibi persuasisset, absurdam esse censuit Buttmanni in Lexilogo II. p. 219. sententiam, qui distineri columnis caelum et terram putaverit. Hoc vero non est refutare, sed reiicere, quod cum iis, quae quis ipse confinxerit, non congruat, et quidem quia non congruat. At ex fictis non possunt argumenta peti, sed petenda sunt ex demonstratis. Demonstratum vero nihil istorum est. Immo, ut Buttmannus, iam veteres censebant. Quae in Aristolelicorum de caelo librorum II. c. I. dicta sunt, disertius exponuntur his verbis in Metaphys. IV. 23. ἔτι τὸ κωλῦον κατὰ τὴν αὑτοῦ ὁρμήν τι κινεῖσθαι ἢ πράττειν ἔχειν λέγεται τοῦτο αὐτό, οἷον καὶ οἱ κίονες τὰ ἐπικείμενα βάρη, καὶ ὡς οἱ ποιηταὶ τὸν Ἄτλαντα ποιοῦσι τὸν οὐρανὸν ἔχειν ὡς συμπεσόντ' ἂν ἐπὶ τὴν γῆν, ὥσπερ καὶ τῶν φυσιολόγων τινές φασιν. Ipse igitur Heffterus illud ἀμφὶς ἔχουσιν sic interpretatur, ut per totam orbicularem oram istius subterranei maris columnas positas esse velit, quibus sola terrae sint superimposita. Idque omni dubitatione maius esse ait. Addit autem, hoc quoque iam a doctis quibusdam antiquorum interpretum esse propositum, iterum auctorem adhibens Eustathium p. 1389, 63. Quid vero ille? Plane aliud: de axe mundi scribit: ἄλλως δὲ εἰς δύο διαιρούμενος κατά τε τὸ ὑπόγαιον αὐτοῦ καὶ τὸ ὑπέργειον, κιόνων πέμπει τινὰ ταύτην φαντασίαν, ἐφ' αἷς κίοσιν ἡ γῆ τε οἷον βέβηκε καὶ οὐρανὸς ὑπανέχεται. Dicetur infra de his verbis. Apparet iam ex istis, quas in orbem positas fingit columnas, cur ἔχει voluerit significare *custodit*. Nam sane tenere Atlas non poterat columnas, quarum oppositae quaeque duae totius orbis diametro inter se distarent. Omitto quae de aliorum erroribus adiecit: illa vero non possum praeterire, quibus concludit hanc partem disputationis suae. Quoniam, inquit, Homerus aperte sententiam fabulae et vim symbolicam non habuit cognitam, existimari potest, originem simulacri, quo tranquilla patientia repraesentaretur, ad tempora satis a poetae aevo remota esse referendam, eoque totam illam fabulam insigne ac valde memorabile

momentum habere ad cognoscendam indolem temporum ante Homerum. Haec vero ratiocinatio per se ipsa corruit: nam nec demonstratum est aut demonstrari potuit, ignotam Homero fabulae sententiam fuisse, neque ostensum est Atlantis effigie aliquam animi patientiam vel tranquillitatem repraesentari; immo quae ei rei ostendendae allata sunt, talia esse vidimus, ut nec per imaginem istam cuiquam in mentem venire possint, et ipsa inter se pugnent; nec denique argumenta prolata sunt, quibus efficeretur, ut simulacra Atlantis antiquiora fabulis poetarum fuisse aut esse potuisse crederemus. Postremo, inquit, ista quam Homerus fecit fabulae mutatio documentum est eius rationis, qua poeta ille antiquas fabulas pro suo indicio refingere consueverit. Hoc quoque aperte falsum est, quia an aliquid mutaverit Homerus in Atlantis fabula nec scimus nec scire possumus.

Patere ex his credo, hoc modo nec de Atlante disputandum fuisse, neque ullam aliam veterem fabulam esse explicandam. Accidit viro eruditissimo, quod in multis animadvertere licet mythologis atque archaeologis, ut ipsi aliquid pro lubitu suo confingant, idque deinde pravis interpretationibus, non recte intellectis testimoniis, male conclusis rationibus defendere studeant. Quod si hoc modo nihil proficitur, quanam alia incedendum via erit, ut quid veri simillimum sit inveniamus? Ea, arbitror, quam ipsa rei natura et ratio monstrat, ut primo videamus, quid antiquissimus auctor tradiderit.[2]) Is igitur Odyss. I. 48. haec habet:

ἀλλά μοι ἀμφ' Ὀδυσῆϊ δαΐφρονι δαίεται ἦτορ,
δυςμόρῳ, ὃς δὴ δηθὰ φίλων ἄπο πήματα πάσχει,

---

[2]) Contra haec monet Heffterus in censura p. 288. non semper antiquissimum auctorem etiam fabulam referre antiquissimam, Hesiodum autem aperte antiquiora tradere de Atlante, ut qui simpliciter eum faciat caelum sustinere, quum Homericus Atlas teneat columnas, ne cadant. Si simplicior narratio antiquior est, alii, credo, aperte Homericam antiquiorem esse censebunt. Tenere Atlantem columnas ne cadant, de suo finxit Heffterus, qui p. 291. eo progressus est, ut contenderet, ἔχει ne posse quidem aliter intelligi.

νήσῳ ἐν ἀμφιρύτῃ, ὅθι τ' ὀμφαλός ἐστι θαλάσσης·
νῆσος δενδρήεσσα, θεὰ δ' ἐν δώματα ναίει,
Ἄτλαντος θυγάτηρ ὀλοόφρονος, ὅς τε θαλάσσης
πάσης βένθεα οἶδεν, ἔχει δέ τε κίονας αὐτὸς
μακράς, αἳ γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν ἀμφὶς ἔχουσιν.

Insulam memorat, quam alibi vocat Ogygiam. Id nomen recte videntur sic interpretari, ut ex primigenio ovo nata atque inde antiquissima, quorum obscurata memoria sit, significet. Insula ista in medio mari est. Id ipsi quidem Homero mare mediterraneum est, in incognita patens: iis, a quibus eam famam accepit, utrum idem mare, an pontus Euxinus fuerit, nihil ad rem facit: mare intelligebatur magnum atque immensum, cuius in medio, longe ab habitatis oris, insula esset. Quae eam insulam tenet nympha, Calypso dicta est, quod, sicut ipsa in occulto hominibus loco habitaret, ita occultos teneret, qui ad eam essent delati. Pater nymphae Atlas est, quem 10
labores [3]) tolerantem significari patet. Labor indicari videtur eo, quod omnia maris profunda cognita habeat, teneatque caeli et terrae columnas. Non ficta haec ab Homero, sed accepta ab antiquioribus esse, res ipsa prodit. Nam ipse si invenisset, descripsisset ita, ut plane intelligi possent. Quod quum secus sit, apparet rettulisse eum, quae vetustis fabulis narrata etiam non intellecta pro veris habebantur. Quorum ratio si non statim et primo adspectu patet, non sunt continuo pro absurdis numeranda, sed quaerendum, quid sibi voluerint qui ea invenerunt, sive id ex ipsis verbis cognosci potest, sive petendum est ab iis, qui post Homerum res illas attigerunt. Ac primo, quum Atlas dicatur omnia profunda

---

[3]) Haec et quae sequuntur graviter vituperat Heffterus p. 289. seqq. Atlantem non labores tolerantem, sed simpliciter tolerantem significare contendens. Ego quidem credo priscos illos fabularum repertores ne cogitare quidem tolerantem potuisse nisi addito quid toleraret. Sed omnino cupidius defendisse se videtur vir doctissimus: qui quum ferre nolit navigantem, non inutile fuerit memoriam revocare, cur Vlixes *πολύτλας* audiat.

maris cognita habere, quid simplicius est, quam, quum nomen Atlantis mala sufferentem indicet, hominem cogitari in toto mari ita iactatum, ut ubi magis, ubi minus profundum esset mare, fuerit expertus? Convenit cum hac interpretatione, quod ὀλοόφρων appellatur Atlas. Nam veterum quorumdam argutias, qui ineptissime et contra linguae rationem ὀλοόφρονα voluerunt ὀλόφρονα esse, quasi id πάνσοφον significare posset, hodie nemo non rideat. Nitzschium autem vehementer miror, qui novo invento οὐλόφρονος, quod esset πυκινόφρονος, scribendum censuit. Neque in Atlantem hoc quadrat, nec convenit Homero. Vt Aeetes, ut Minos ὀλοόφρονες, quod est perniciosa meditati, ab Homero appellantur, sic etiam Atlas, fragilem truci committens pelago ratem: nautam enim significari res ipsa monstrat, explicavitque copiose Voelckerus. Eiusdem in simili nomine perversitatis rei sunt, quibus δαΐφρων non semper bellicosum et fortem, sed aliquando, a δαῆναι deductum, quod fieri nequit, prudentem significare visum est. Buttmannus, qui id in Lexilogo I. p. 201. defendit, aliter iudicaturus erat, si cogitasset Anticleam Odyss. XV. 356. fortem dictam esse, quod suspendio vitam finivisset, Alcmenam autem a Pindaro ut matrem heroum: Aeschylum vero in Sept. ad Theb. v. 920. si ad metra attendisset, scripsisse vidisset δαϊόφρων. Ille igitur Atlas quid porro agit? Longas caeli terraeque columnas tenere dicitur ipse. Incertum est, quid ἔχει significet, cuius verbi multiplex potestas est; non apparet, cur αὐτὸς sit additum; dubium est, quae sint illae caeli terraeque columnae; denique nescimus ἀμφὶς ἔχουσιν quid
11 sit, quod per ipsa verba quidem et *distinent* significare potest, et *circumcirca tenent*, et *tenent ab utraque parte*. Si *circumcirca* interpretamur, aut plane in nihilum dissolvitur, aut portentosa fit imago Alantis, tamquam alicuius centimani, quoniam ἔχει, ut supra dictum, non potest *custodit* significare.[4]) Paullo humanior, sed

[4]) Sat scio neminem, qui sermonis Homerici simplicitatem bene cognitam habeat, assensurum esse Heffiero p. 292. contendenti ἀμφὶς

tamen immanis species est, si *ab utraque parte* tenere creditur. Denique si *distineri* caelum et terram dici putamus, recta quidem et simplex imago est, sed non apparet cur columnas fundamentum habentes firmissimum nulloque indigentes adminiculo tenere Atlas, atque adeo ipse tenere sit dictus. Et tamen haec interpretatio veri simillima est, non solum propter simplicitatem rei: nam ex eo potius, quod in oculos incurreret, ortam esse fabulam, quam quod excogitandum aliquod terrae caelique fulcrum videretur, credibile est; sed etiam quod qui proximus ab Homero est Hesiodus hanc est rationem sequutus: qui sic descripsit Atlantem, ut id, quod obscurum erat in Homeri verbis, planissime intelligi ac certa rei imago mente concipi posset, Theog. v. 517.

Ἄτλας δ' οὐρανὸν εὐρὺν ἔχει κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης
πείρασιν ἐν γαίης, πρόπαρ Ἑσπερίδων λιγυφώνων,
ἑστηώς, κεφαλῇ τε καὶ ἀκαμάτῃσι χέρεσσιν.
ταύτην γάρ οἱ μοῖραν ἐδάσσατο μητιέτα Ζεύς.

et iterum v. 746. de Noctis sedibus loquens:

τῶν πρόσθ' Ἰαπετοῖο πάϊς ἔχει οὐρανὸν εὐρύν,
ἑστηώς, κεφαλῇ τε καὶ ἀκαμάτῃσι χέρεσσιν,
ἀστεμφέως, ὅθι Νύξ τε καὶ Ἡμέρη ἆσσον ἰοῦσαι
ἀλλήλας προσέειπον, ἀμειβόμεναι μέγαν οὐδόν.

Declaratus in his est locus, ubi stet Atlas, conveniens cum situ insulae, quam Calypso habitabat, in extremis ad solis occasum oris; declaratum est etiam, quod Homerus dixit *αὐτὸς ἔχει*, sed ita, ut removerentur, quae imaginem corrumpere videbantur columnae. Quod si reliqua quae de Atlante eiusque fratre Menoetio apud Hesiodum sunt consideramus, explicari videntur posse quae ab Homero dicta sunt omnia, ostendique, quid ab illis qui ei auctores praeiverant fuerit traditum. Iapeti et

---

ἔχει circumeuntem curare ne labantur columnae. Non minus aliena ac potius argutiae sunt, quae p. 293. de *τε καὶ* particulis disputantur. Sed maxima pars illius censurae in eo versatur, ut suam fabulae interpretationem quovis modo tueri Hefferus studeat.

Clymenae, Oceani filiae, progenies sunt Atlas et Menoetius. De Iapeto supra dictum. Clymena, quam Latine Cluentiam vertimus, quid est quod facilius significare possit quam famam de remotissimis quibusdam in mari
12 magno regionibus? Huius igitur et, quem rectius Deiicem quam, ut olim, Mersiam vocari intelligo, Iapeti progenies quum isti dicuntur, quorum nomina sunt Atlas et Menoetius, simplicissimum est, ut longinquas regiones, de quibus famam acceperant, petituri per maria iactati esse dicantur, et quidem diversis ingeniis praediti, alter temeritate ferox, qui dictus est Menoetius, quod nomen Hefflterus inconsiderate cum *μενοινᾶν* cognatum putavit. Meminisse iuvat Philoetii, qui bubulcus Vlixis fuit, et duorum Menoetiorum, quorum alter, Ceuthonymi filius, memoratus est Apollodoro II. 5, 12, 7. alterum, Actoris filium, patrem Patrocli, multi celebrarunt. Uterque adversam fortunam expertus est, ita ut nomen illud eum significare videatur, qui maneat nec reformidet asperam sortem: quare Petiletum verti in dissertatione, quae est de mythologia Graecorum antiquissima. Ob eam temeritatem Hesiodus fratrem Atlantis *ὑπερκύδαντα* appellavit, deque sorte eius sic rettulit:

> *ὑβριστὴν δὲ Μενοίτιον εὐρύοπα Ζεὺς*
> *εἰς ἔρεβος κατέπεμψε, βαλὼν ψολόεντι καραυνῷ,*
> *εἵνεκ' ἀτασθαλίης τε καὶ ἠνορέης ὑπερόπλου.*

Itaque hanc intelligimus fabulae sententiam esse, de duobus fatribus, qui fama longe dissitae regionis moti maria tentaverint, alterum temere iactatorem perisse, alterum forti et constanti perseverantia ut perveniret quo cupiebat esse assequutum. Apparet iam quid sit, quod dixit Homerus *αὐτὸς ἔχει:* tenuit ea loca ipse, non etiam frater Menoetius. Sed quae loca? Extrema terrarum, et quidem, ut Hesiodus ait, *πρόπαρ Ἑσπερίδων*, quod versus occidentem ad terras sola fama cognitas pateret mare. Unde vero altae columnae? Multo facilius ac simplicius, ut ego quidem existimo, ad montis Atlantis originem perveniri licet, quam Hefftero placuit, qui de rerum natura philosophantibus hoc tribuit, ut fabulosa

antiquitatis commenta in res naturales converterint. At quum ipse fatetur montes columnas caeli visos esse, afferatque Aetnam a Pindaro *οὐρανίαν κίονα* vocatam, sicuti montem Atlantem Herodotus IV. 184. ab accolis caeli columnam dictum esse refert, quid opus est a philosophantibus petere, quod ante oculos erat etiam indoctis? Immo, nisi me fallit opinio, illud ipsum Pindari verbum originem prodit illarum quibus caelum a terra distineretur columnarum. Ignota Homero Sicilia erat eiusque mons ignivomus: sed quum de viciniis tamen regionibus aliquid inaudivisse videatur, quid credibilius est, 13
quam Aetna, ex qua fumus tamquam columna ad caelum assurgit, ex longinquo conspecta aliquam famam ut in extremo mari caelum fulcientis columnae esse circumlatam? Ibi ergo, ubi tales columnae caelum sustinerent, ipsi orbis terrarum termini esse credebantur: ad quos qui pervenisset constantia sua et fortitudine, tenere istas columnas usitatissimo verbi significatu dicebatur.

Haec quidem tam plana atque simplicia sunt, ut non videatur de veritate huius explicationis dubitandum esse. Neque vero mirari debemus, perseverantiae proposito suo potitae iactationisque temeritatem suam pernicie luentis exempla a navigantibus esse petita: nam aliquo tamen facto declarari illa sententia debebat, nec facile aptius quidquam inveniri poterat, quam quod et usu pervulgatum et maximis cum periculis fortitudinem et constantiam sibi postulantibus, iactationem autem temerariamque audaciam adspernantibus esset coniunctum. Sed explicatis quae Homerus atque Hesiodus de Atlante tradiderunt, difficilius dictu est, quid senserit Aeschylus. Is Atlantis mentionem fecit in Prometheo duobus locis; primo v. 347.

οὐ δῆτ᾽, ἐπεί με καὶ κασιγνήτου τύχαι
τείρουσ᾽ Ἄτλαντος, ὃς πρὸς ἑσπέρους τόπους
ἕστηκε, κίον᾽ οὐρανοῦ τε καὶ χθονὸς
ὤμοις ἐρείδων, ἄχθος οὐκ εὐάγκαλον.

Videtur hic quae Homerus quaeque Hesiodus dixerant coniunxisse, quumque in caeteris fere Hesiodum seque-

retur, columnas accepisse ab Homero, quem ἔχει κίονας αὐτὸς dicentem significare crederet, columnas non solo aliquo, sed humeris ipsius Atlantis sustineri. Magis etiam cum Hesiodo consentire Aeschylum voluerunt Blomfieldius, Nitzschius, Letronnius, ἕστηκε κίων contra libros et parum eleganter scribentes: quam scripturam, tanquam si vulgata esset, posuerat P. Petitus in Obss. misc. III. 24. ex Erasmi, ut videtur, Adagiis in *inconcussa columna:* sed Petitum refutavit Abreschius. Verba Aeschyli, commemorata etiam a Plutarcho in libello de facie in orbe lunae p. 928. C. (T. IX. p. 652. ed. Reisk.) dubium relinquunt, unam an duas columnas intelligi voluerit. Singularem agnovit Eustathius p. 1389, 61. διὸ καὶ Αἰσχύλος ἐν Προμηθεῖ κίονα εἶπεν ἑνικῶς, καὶ οὐ κίονας. Scilicet axem caeli terraeque intelligebat, quam interpretationem commemorarunt etiam
14 scholiastae Aeschyli ad v. 347. et 428. et Hesiodi ad Theog. 509. Quin Hesychius ipsum Atlantem pro axe dici adnotavit. Et sane apud Aeschylum non video quid aliud relinquatur, si imaginem iustam effici volumus. Et in hanc sententiam Virgilius Aen. IV. 481. scripsit:

ubi maximus Atlas
axem humero torquet stellis ardentibus aptum.

Quae verba posuit etiam in VI. 797. nisi quod ibi *caelifer* Atlas est. Scilicet axem, ut Eustathii verbis utar pag. 1389, 60 intelligebant εὐθεῖαν ἀσώματόν τινα ὄντα καὶ ἀόρατον, συνεκτικὴν τοῦ παντός. Ea linea quoniam et per caelum et per terram transit, recte et sine repugnantia Atlantis in terra stantis humeros premere, in iisque torqueri videbatur. Id est illud Eustathii, quod supra vidimus alio translatum ab Hefftero: ἄλλως δὲ εἰς δύο διαιρούμενος κατά τε τὸ ὑπόγαιον αὐτοῦ καὶ τὸ ὑπέργειον, κιόνων πέμπει τινὰ ταύτην φαντασίαν, ἐφ' αἷς κίοσιν ἡ γῆ τε οἷον βέβηκε καὶ οὐρανὸς ὑπανέχεται. Nam in sphaera axis per caelum obliquus transiens, media sui parte terram secat, eoque ipse in duas partes, quas quasi columnas esse dicit Eustathius, dispescitur, de quibus Virgilius Georg. I. 242.

hic vertex nobis semper sublimis, at illum
sub pedibus nox atra videt manesque profundi.

Aristoteles in libro de motu animalium cap. 3. vol. I. p. 699. a. ed. Bekk. *οἱ δὲ μυθικῶς τὸν Ἄτλαντα ποιοῦντες ἐπὶ τῆς γῆς* [5]) *ἔχοντα τοὺς πόδας δόξαιεν ἂν ἀπὸ διανοίας εἰρηκέναι τὸν μῦθον, ὡς τοῦτον ὥσπερ διάμετρον ὄντα καὶ στρέφοντα τὸν οὐρανὸν περὶ τοὺς πόλους. τοῦτο δ' ἂν συμβαίνοι κατὰ λόγον διὰ τὸ τὴν γῆν μένειν.* Altera apud Aeschylum in Prometheo commemoratio est v. 425. hoc modo in libris scripta:

μόνον δὴ πρόσθεν ἄλλον ἐν πόνοις
δαμέντ' ἀδαμαντοδέταις
Τιτᾶνα λύμαις εἰσιδόμαν θεῶν
Ἄτλανθ', ὃς αἰὲν ὑπέροχον σθένος
κραταιὸν οὐράνιον τε πόλον
νώτοις ὑποστενάζει.

Ὑποστεγάζει scribendum esse alio loco dixi. Aperte vero corruptum est *κραταιόν,* quumque credi non possit, in eadem tragoedia dissensisse ab se ipso Aeschylum, terrae mentionem in corrupto isto vocabulo factam suspicari debemus, sive *τὸν γάϊον,* sive *καταγάϊον* scripsit. Ad eum locum scholiastes Ms. *Ἄτλας δὲ ἀλληγορικῶς ὁ ἄξων ἐστί, διακρίνων τὸ ὑπὸ γῆν καὶ ὑπὲρ γῆς ἡμισφαίριον.* Et idem paullo inferius: *κίονες δὲ οὓς ὁ ἄξων οὗτος κατέχει, ὁ βόρειος πόλος ἐστὶ καὶ ὁ νότιος οἳ γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν ἀμφὶς ἔχουσι καθ' Ὅμηρον.* Comparari cum his possunt quae in Aristotelico libro de mundo c. 2. sunt exposita.

Quae de Homero, de Hesiodo, de Aeschylo diximus non modo longe aliam, quam Hefftero visum est, fabulae historiam aperiunt, sed eam etiam multo verio-

---

[5]) E. Gerhardus in libello cui indicem fecit *Archemoros und die Hesperiden* p. 35. quum sibi parum firmis argumentis persuasisset Atlantem pedes sub terra habentem a quibusdam fictum esse, *ὑπὸ τῆς γῆς* scribendum putat. Eo mihi perverti videtur Aristotelis argumentatio.

rem, quia quibus caussis deinceps expolita sit patet apertissime. Quam Homerus fabulam acceperat, ea illum, qui Atlas vocaretur, strenuo labore maria permensum ea loca tenuisse dicebat, ubi caelum columnis super terra fultum esset. Hesiodus, quoniam non apparebat quomodo ipse Atlas tenere istas columnas dictus esset, demptis columnis capiti et manibus Atlantis caeli pondus impositum fecit, memorans simul parentes, fratres, locum, ubi staret Atlas. Aeschylus, quum in plerisque Hesiodum sequeretur, tamen reverentia Homeri, quem crederet rerum caelestium scientia accurate instructum, doctiore interpretatione adhibita columnas pro axe accepit, quem humeris et dorso versaret Atlas. Inde idem statuerunt alii, veluti Virgilius. Non ita Ibycus, quem quum scholiastes Apollonii Rhodii ad III. 106. caeli columnas ζαϑινούς, quod esset εὐμεγέϑεις, dixisse testetur, videtur ille de veris et quasi arte quadam factis columnis cogitasse.

Venio ad imagines Atlantis. Eas non ante factas esse, quam poetae de Atlante cecinissent, supra demonstratum est. Quaesitum est autem, quo modo repraesentatus fuerit Atlas. Non scriberet hodie Heffterus, quae scripsit §. 6. de opere illo, quo Letronnius Atlantis figuram exhiberi putabat. Non enim illam Atlantis effigiem esse, docte ostendit Radulphus Rochettus in dissertatione, quam de imaginibus Atlantis superiori anno edidit. Nec tamen inepte aut sine iudicio rem gesserat Letronnius, quem adverterant quae duobus locis tradidit Pausanias, quod ea explicatu perdifficilia viderentur. Nam fingendi pingendique haec necessaria lex est, ne fingatur pingaturve, quod aut fingi pingive nequeat, aut fictum pictumve rationi repugnet. Atqui Atlantis labor si effigie repraesentandus est, ipsius quidem Atlantis figura, quoniam hominis est, nihil continet, quod turbare artificem possit. Sed quae duo alia accedunt, terra et cae-
16 lum, quomodo fingi pingive possunt, quum et totam terram et omne spatium caeli significare artifex debeat? Apertum est, nihil relinqui, nisi ut, quod ipsum non potest ostendi, per signa satis clara indicetur. Quum

autem duplex sit de Atlante narratio, altera Hesiodi, quae tantummodo caelum ei impositum tradit, altera illorum, qui eum simul et caelum et terram versare dixerunt, Hesiodea illa aptissima et commodissima imaginibus est. Talem igitur cernimus Atlantem illa in pictura, quam in vase antiquo repertam edidit Rochettus, plane sic, ut eum descripsit Hesiodus, stantem et capite ac manibus globum stellatum sustinentem. [6]) Videturque eadem specie fuisse Olympiae in thesauro Epidamniorum, de quo scripsit Pausanias VI. 19, 8. *ἔχει πόλον ἀνεχόμενον ὑπὸ Ἄτλαντος.* Scholiastes Euripidis ad Orest. 970. quum scripsit, *ἡ μὲν ἱστορία λέγει τὸν Τάνταλον ἀνατεταμέναις χερσὶ φέρειν τὸν οὐρανόν· νῦν δὲ ὁ Εὐριπίδης ἰδίως τὸν ἥλιον ἐπηρτῆσθαι λέγει αὐτῷ, διάπυρον ὄντα μύδρον,* nescio an suo quodam errore Atlantem cum Tantalo confuderit. Saxum Tantalo impendens plurimi scriptores memorarunt, indicati a Porsono ad Orest. 5., caelum autem ab eo sustineri nullus dixit. Credere videntur Völckerus et Creuzerus, quem v. in tertia editione Symbolices fasc. I. p. 9. Nihil in illa quam Hesiodus descripsit Atlantis imagine est, quod exprimi non potuerit; nihil, quod rationi repugnet. Quid vero dicamus, si caelum simul cum terra tenens fingendus sit Atlas? Nam ubi stabit, si terram, in qua stare debebat, ipse sustinet, aut, si stat in terra, quomodo sustinere poterit id, quo sustinetur ipse? Et tamen in templo Iovis Olympii picturae Panaeni fuerunt, de quibus Pausanias V. 11, 5. sic testatur: *ἐν δὲ αὐταῖς ἔστι μὲν οὐρανὸν καὶ γῆν Ἄτλας ἀνέχων· παρέστηκε δὲ καὶ Ἡρακλῆς ἐκδέξασθαι τὸ ἄχθος ἐθέλων Ἄτλαν-*

---

6) Similiter in Passerii picturis Etruscis vol. III. tabula CCXLIX. Herculem habet recipientem caeli globum, in quo luna et stellae cernuntur, adstante una Hesperidum. Vid. etiam Hancarvill. Antiq. Etrusc. etc. T. III. tab. 68. In Musei Borbonici autem vol. V. tab. 52. Atlas cernitur capite quidem et humeris ac manibus caeli globum sustinens, sed dextrum genu saxo subnixus, quasi se erigere volens. In vase, quod E. Gerhardus Berolini 1838. descripsit, Atlas pictus est caelum stellatum capite et manibus sustinens, nullo ipse in solo stans, sed veluti in aere pendens.

τος. Patet haec apud Hesperides agi in solo terrae, et tamen terram sustinere dicitur Atlas. Idem Pausanias arcam Cypseli describens V. 18, 4. *Ἄτλας δὲ ἐπὶ μὲν τῶν ὤμων κατὰ τὰ λεγόμενα οὐρανόν τε ἀνέχει καὶ γῆν, φέρει δὲ καὶ τὰ Ἑσπερίδων μῆλα· ὅςτις δέ ἐστιν ὁ ἀνὴρ ὁ ἔχων τὸ ξίφος καὶ ἐπὶ τὸν Ἄτλαντα ἐρχόμενος, ἰδίᾳ μὲν ἐπ' αὐτοῦ γεγραμμένον ἐστὶν οὐδέν, δῆλα δὲ ἐς ἅπαντας Ἡρακλέα εἶναι· γέγραπται δὲ καὶ ἐπὶ τούτοις·*

Ἄτλας δ' οὐρανὸν οὗτος ἔχει, τὰ δὲ μᾶλα μεθήσει.

Haec non sine caussa adverterant Letronnium, quod non veri simile videretur, ut Pausanias tam diserte caelum
17et terram nominasset, nisi expressum vidisset utrumque in operibus illis. Itaque sollerter quidem Letronnius symbolica quadam ratione terram simul cum caelo significatam coniecerat: etsi, quam putabat huiusmodi effigiem esse, ei postea erepta est. Neque vero omnino crediderim, si quis per signa caelum et terram pingere voluisset, disci eum figuram, cui hemisphaerium caeli impositum esset, pinxisse. Sed hanc quaestionem, de qua est ab Rochetto dictum, missam facio, ne longius quam pro huius scriptionis consilio digrediar. Rochetti de Pausaniae locis sententia est, quam posuit p. 9., non nimis verba esse premenda, quod quum ille *οὐρανὸν καὶ γῆν* dixerit, communem usum sequutus mundum voluerit intelligi. Non infitior speciosum hoc esse, praesertim quum qui in arca Cypseli adscriptus versus est solius caeli mentionem faciat. Sed tamen, nisi fallor, alia ratio inveniri potest, qua et Letronnio et Rochetto satis fiat. Nam si nec veri simile est ut terram nominaverit Pausanias, nisi significata aliquo modo in pictura fuisset, nec credi potest aliud quid quam globi figuram ab Atlante sustineri, relinquitur, ut Panaenus ille non globum caelestem, sed sphaeram pinxerit, ideoque etiam Pausanias, quoniam sphaera cum caelo terram quoque continet, recte utrumque nomen posuerit. [7]) Aliter sentio de

---

[7]) Exempla commemoravit Gerhardus in illa quam dixi dissertatione p. 36. seq.

arca Cypseli, a qua quum propter vetustatem monumenti, tum versus adscripti testimonio aliena videtur sphaerae effigies. Ac nescio an Pausanias ipse indicium faciat, quum scribat: *Ἄτλας ἐπὶ τῶν ὤμων κατὰ τὰ λεγόμενα οὐρανόν τε ἀνέχει καὶ γῆν*. Neque enim ex his verbis id quod Letronnius collegerim, artificem ea quae a poetis tradita essent expressisse: etsi hanc minime falsam interpretationem esse fateor: sed, si totam sententiam consideramus, quae hisce verbis perscripta est: *Ἄτλας δὲ ἐπὶ μὲν τῶν ὤμων κατὰ τὰ λεγόμενα οὐρανόν τε ἀνέχει καὶ γῆν, φέρει δὲ καὶ τὰ Ἑσπερίδων μῆλα·* hanc potius mentem scriptoris fuisse intelligimus, in eo quidem communem opinionem sequutum esse artificem, ut Atlantem faceret caelum et terram tenentem, illud autem de suo addidisse, ut ei etiam poma Hesperidum ferenda dederit. Ita si haec interpretamur, non dissentiet Pausanias a versu isto, qui scriptus in arca fuit, sed, Homerum respiciens quum *κατὰ τὰ λεγόμενα* scripsit, hoc dicet, servatae Homericae narrationi novum quid ab artifice esse adiectum. Sed satis de Atlante.

3 DE

GRAECA MINERVA. [1])

Deorum quos Graeci coluere generationes ab Hesiodo aliisque poetis ita sunt expositae, omnes dii ut inter se unam gentem a communi stirpe prognatam efficiant, tenuitque ea opinio universam Graeciam, postquam diversae nationes in unum populum quem Graecum vocamus coaluerant. At nec numerum tam magnum fuisse deorum statim a principio, neque cognationes ac munia tam ordinate describi potuisse apertum est: potius ut aliae atque aliae deinceps gentes suis quaeque cum diis inter se consociabantur commiscebanturque, ita deorum quoque quos quique secum attulissent credi coepta est quaedam originis aut affinitatis esse coniunctio. Satis multa in eam rem exempla exstant deorum, quos illis temporibus quorum certam habemus notitiam ex peregrinis religionibus susceptos scimus: sed monstrari possunt alia etiam in remotissima antiquitate. Quorum de uno explicare volo valde memorabili, quod in eo, si mea me non fallit opinio, in cassum sese iactavit verbosa mythologorum industria. Minervam dico, non minus verendam deam de ea dicentibus, ne quid aut invita aut crassa pinguive dixisse reperiantur, quam inimicam gloriationi, quae filia stoliditatis, mater autem rusticitatis est.

---

[1]) Edita est a. 1837.

Eam prae caeteris diis Athenienses coluere, tutelaremque habuere urbis suae. Id satis argumenti est, ut propriam fuisse eius gentis quae Athenas tenuit existimemus. Solamne primitus an alios quoque deos habuerint nescimus: suprema certe iis fuit. Gentem illam fuisse volunt Pelasgicam: quin O. Muellerus in Orchomeno p. 127. Pelasgos in Attica Teleontes fuisse narrat, quos sibi Iones, quos Hopletes fuisse ait, subiecerint. Auctorem harum rerum nominat Herodotum VII. 161. VIII. 44. 2) Neutro loco haec tradidit Herodotus, ac ne potuit quidem, qui I. 56. Iones Pelasgos esse crederet: sed in priore loco ab se ipsis praedicantur Athenienses *ἀρχαιότατον μὲν ἔθνος παρεχόμενοι, μοῦνοι δὲ ἐόντες οὐ μετανάσται Ἑλλήνων, τῶν καὶ Ὅμηρος ὁ ἐποποιὸς ἄνδρα ἄριστον ἔφησε ἐς Ἴλιον ἀπικέσθαι, τάξαι τε καὶ διακοσμῆσαι στρατόν*. Altero loco haec scripta sunt: *Ἀθηναῖοι δὲ ἐπὶ μὲν Πελασγῶν ἐχόντων τὴν νῦν Ἑλλάδα καλεομένην ἦσαν Πελασγοὶ ὀνομαζόμενοι Κραναοί· ἐπὶ δὲ Κέκροπος βασιλέος ἐπεκλήθησαν Κεκροπίδαι· ἐκδεξαμένου δὲ Ἐρεχθέος τὴν ἀρχὴν Ἀθηναῖοι μετωνομάσθησαν· Ἴωνος δὲ τοῦ Ξούθου στρατάρχεω γενομένου Ἀθηναίοισι ἐκλήθησαν ἀπὸ τούτου Ἴωνες*. Legit haec sic scripta Scymnus Chius v. 558.

ἑξῆς Ἀθήνας φασὶν οἰκητὰς λαβεῖν

---

2) Ad haec respiciens Müllerus in Encyclopaedia universali III. 10. p. 77. not. 18. scribit: *Auch im Thucyd. I. 3. darf man eine Hindeutung darauf finden, dass die alten Athener, welche den Sohn des Hellen Xuthos herbeiriefen, Pelasger waren. Vergl. Orchomenos und die Minyer S. 127., wo es wol keiner Erläuterung bedarf, dass Herodot nicht für die Pelasger als Teleonten der Ionier angeführt wird.* In Orchomeno l. c. sic scripsit: *Ursitze der Pelasger aber sind besonders Argos, Achaia und der ganze Peloponnes, Attika, wo sie die Teleonten waren, die die Ionier als Hopleten sich unterwürfig gemacht:* et in nota: *Her.* 7, 161. 8, 44. Quae qui legunt, quid aliud quam ista omnia ab Herodoto testata esse credant? Admiscere solet Müllerus suas opiniones testimoniis auctorum, ut hic etiam in Thucydidis loco I. 3. in quem infert, quorum ibi nullum vestigium est.

τὸ μὲν Πελασγοὺς πρῶτον, οὓς δὴ καὶ λέγος Κραναοὺς καλεῖσθαι.

Eustathius vero ad Dionysii v. 423. *καλεόμεναι* apud Herodotum invenisse videtur, qui sic scribat: *ἱστορεῖ δὲ ὁ αὐτὸς καὶ ὅτι οἱ Ἀθηναῖοι Κραναοὶ καλούμενοι ὅμως ἐπὶ Πελασγῶν ἐχόντων τὴν Ἑλλάδα Πελασγοὶ ὠνομάζοντο.* Nimirum ipsius haec Herodoti et solius quidem opinio fuit, Pelasgicam esse originem Atheniensium. Itaque I. 57. quum barbara lingua loqui eos quos ipse cognovisset Pelasgos dixit, sic scribit: *εἰ τοίνυν ἦν καὶ πᾶν τοιοῦτο τὸ Πελασγικόν, τὸ Ἀττικὸν ἔθνος, ἐὸν Πελασγικόν, ἅμα τῇ μεταβολῇ τῇ ἐς Ἕλληνας καὶ τὴν γλῶσσαν μετέμαθε.* Et quum II. 51. Athenienses dicit *ἤδη ἐς Ἕλληνας τελέοντας*, Pelasgos vocari desitos indicat. Vereor vero, ne, quod communem opinionem sequutus, de qua Strabo V. p. 220. seq., Pelasgos per omnem Graeciam diffusos fuisse crederet, Athenienses quoque, ut ab ultima antiquitate eumdem locum tenentes, Pelasgicam gentem esse putaverit. Hinc esse videtur, quod I. 56. quum Iones genere Pelasgos esse dixisset, de genere Pelasgico plane contrarium ac caeteri scriptores omnes referret: *οὐδαμῇ κω ἐξεχώρησε.* Quare assentior Larchero, erroris arguenti Herodotum in Chronologia Herodotea p. 263. sqq. quamvis eum virum reprehendat in egregio de rerum publicarum apud Graecos antiquitatibus libro §. 91, 5. C. Fr. Hermannus, Mülleri in Orchomeno p. 127. indicium sequutus. Nam praeter caeterorum scriptorum silentia omnium certissimi testes ipsi videntur Athenienses esse, qui, quamvis ubique vetustatis suae iactatores, tamen se Pelasgos esse numquam sunt gloriati. [3]) Immo contrarium colligi

---

[3]) Ut se defendat, comminiscitur Müllerus in Encycl. p. 77. hoc, non exstare scriptorem Atticum, qui de rebus Atheniensium ante tempora Ionica scribere instituerit, potuisseque inimicitiam, quae Ionicis illis temporibus ipsos inter et gentem, quae antiquum nomen retinuisset, Tyrrhenos Pelasgos, efficere, ut memoriam communis originis adspernarentur. Ad quae in adnotatione haec adiecit: *Die Athener betrachten sich indessen immer als Verwandte der Arkader, dadurch, dass beide*

potest ex his Pausaniae I. 14, 2. *Ἑλλήνων δὲ μάλιστα ἀμφισβητοῦντες Ἀθηναίοις ἐς ἀρχαιότητα καὶ δῶρα παρὰ θεῶν φασὶν ἔχειν, εἰσὶν Ἀργεῖοι, καθάπερ βαρβάρων Φρυξὶν Αἰγύπτιοι· λέγεται οὖν ὡς Δήμητρα ἐς Ἄργος ἐλθοῦσαν Πελασγὸς δέξαιτο οἴκῳ.* Quin ab ipso etiam Herodoto distinguuntur, qui *συνοίκους Ἀθηναίοισι γενέσθαι* Pelasgos dicat I. 57. II. 51. et ab Atthidum scriptoribus apud Strabonem V. p. 221. *καὶ οἱ τὴν Ἀτθίδα συγγράψαντες ἱστοροῦσι περὶ τῶν Πελασγῶν ὡς καὶ Ἀθήνησι γενομένων Πελασγῶν·* (perperam legitur *τῶν Πελασγῶν*) *διὰ δὲ τὸ πλανήτας εἶναι καὶ δίκην ὀρνέων ἐπιφοιτᾶν ἐφ' οὓς ἔτυχε τόπους πελαργοὺς ὑπὸ τῶν Ἀττικῶν κληθῆναι.* Hi sunt illi, qui murum condiderunt in arce, qui dictus inde est *τὸ Πελασγικὸν τεῖχος*, sive communi atque antiqua, ut videtur, vocabuli forma *τὸ Πελαργικόν*. De eo copiose Meursius in Cecropia c. 5. in Gronovii Thes. vol. IV. et nuper Fritzschius in Quaestionibus Aristophaneis ac Naekius in sexto capite Hecales p. 60. seqq. Quod Müllerus in Orchomeno p. 440. ex obscura quadam fama memorat, suum in usum Pelasgos illud munimentum exstruxisse, non testatur is, quem testem nominat, scholiastes Luciani ad Pisc. 42. T. I. p. 609. et ad Bis accus. 9. T. III. p. 802. Immo Atheniensibus eos hunc murum aedificasse quum alii tradiderunt, tum Herodotus VI. 137. qui iis mercedis loco sedes sub Hymetto datas dicit, indeque eos seu iure sive iniuria eiectos Lemnum Imbrumque petivisse: quo pertinet etiam, quod Thucydides IV. 109. scripsit: *τὸ δὲ πλεῖστον Πελασγικὸν*

Autochthonen seien. S. Demosth. de falsa leg. p. 424. Cognati vero? Vide, lector, verba Demosthenis §. 261. *καὶ οὐδ' ἐνταῦθα ἕστηκεν, ἀλλ' εἰς Ἀρκαδίαν εἰσελθὸν πάντ' ἄνω καὶ κάτω τἀκεῖ πεποίηκε, καὶ νῦν Ἀρκάδων πολλοὶ προσῆκον αὐτοῖς ἐπ' ἐλευθερίᾳ μέγιστον φρονεῖν, ὁμοίως ὑμῖν (μόνοι γὰρ πάντων αὐτόχθονές ὑμεῖς ἐστὲ κἀκεῖνοι) Φίλιππον θαυμάζουσι.* Dupliciter falsa est Mülleri ratiocinatio. Nam nec qui similes inter se sunt, eo sunt etiam cognati, nec qui homines se *αὐτόχθονας* esse gloriantur possunt cognati esse cum aliis qui idem de se praedicant, quia *αὐτόχθονα* esse est non esse cognatum cum aliis.

τῶν καὶ Λῆμνόν ποτε καὶ Ἀθήνας Τυρσηνῶν οἰκησάντων. Habitaverant enim ipsa etiam in urbe Athenarum, eo scilicet tempore, quo murus ille ab iis est exstructus. Eum duplicem fecisse visi sunt O. Müllero in libro, quem nuper de munimentis Athenarum edidit p. 2. cuius rei nullum exstat testimonium. Nec quod p. 3. coniectum est, Ephorum apud Strabonem IX. p. 401. quum τὸ Πελασγικὸν dixit μέρος τῆς πόλεως, arcis partem intelligi voluisse, facilè quis sibi persuaderi patietur. Sed scripta haec festinantius esse ostendit eadem pagina pro Avibus Aristophanis nominata Lysistrata et Pollucis octavi libri §. 104. pro 101. Locus quoque, quo habitaverant sub muro, dictus τὸ Πελασγικόν. Thucydides II. 17. τό τε Πελασγικὸν καλούμενον τὸ ὑπὸ τὴν ἀκρόπολιν, ὃ καὶ ἐπάρατόν τε ἦν μὴ οἰκεῖν καί τι καὶ Πυθικοῦ μαντείου ἀκροτελεύτιον τοιόνδε διεκώλυε, λέγον ὡς τὸ Πελασγικὸν ἀργὸν ἄμεινον, ὅμως ὑπὸ τῆς παραχρῆμα ἀνάγκης ἐξῳκήθη. Coniectura de oraculi versu speciosior quam vera prolata est a Fritzschio in Quaest. Aristoph. p. 13. Exsecratum eum locum esse expulsis quod insidiati Atheniensibus essent Pelasgis narrat scholiastes. Videantur ergo primo ex urbe ad Hymettum submoti, post plane esse expulsi. Quam vindictam sumpserint, narrant Herodotus VI. 137. seq. et scholiastes Luciani ad Cataplum I. T. I. p. 620. Meminit utriusque habitationis breviter Strabo IX. p. 401. e Boeotia Athenas profugos dicens. Lemno autem rursum cedere coacti sunt a Miltiade: de qua re scripsit Herodotus VII. 137 — 140. Haec vero omnia non cognationem Atheniensium cum Pelasgis, sed potius perpetuum ut inter diversae originis populos odium testantur.

At, inquiat quis, illi qui murum Atheniensibus exstruxerunt Pelasgi non veteres illi qui communiter sic vocantur, sed Tyrrheni Pelasgi fuere: patetque id non solum ex Thucydidis quae supra allata sunt verbis, sed cognoscitur etiam aliunde. Pausanias I. 28, 3. τῇ δὲ ἀκροπόλει, πλὴν ὅσον Κίμων ᾠκοδόμησεν αὐτῆς ὁ Μιλτιάδου, περιβαλεῖν τὸ λοιπὸν λέγεται τοῦ τείχους Πελασγούς, οἰκήσαντάς ποτε ὑπὸ τὴν ἀκρόπολιν. φασὶ

γὰρ Ἀγρόλαν καὶ Ὑπέρβιον .... πυνθανόμενος δὲ οἵτινες ἦσαν, οὐδὲν ἄλλο ἐδυνάμην μαθεῖν ἢ Σικελοὺς τὸ ἐξ ἀρχῆς ὄντας ἐς Ἀκαρνανίαν μετοικῆσαι. Manifestam in his lacunam, observatam O. Müllero in Etrusc. vol. I. p. 76. Fritzschio p. 16. Naekio p. 61. etsi non licet explere Strabonis narratione de Regis villa V. p. 225. pertinet ea tamen ad rem istam: ἱστορεῖται δὲ γενέσθαι τοῦτο βασίλειον Μάλεω τοῦ Πελασγοῦ, ὅν φασι δυναστεύσαντα ἐν τοῖς τόποις μετὰ τῶν συνοίκων Πελασγῶν ἀπελθεῖν ἐνθένδε εἰς Ἀθήνας. Sic, Μάλεω τοῦ, pro Μαλαιώτου scribendum videtur, et in Etym. M. p. 62, 9. Μάλεω τοῦ Τυῤῥηνοῦ. Videndus de eo homine Müllerus in Etruscorum vol. I. p. 83. seq. De his Pelasgis idem disseruit in Orchomeno p. 437. seqq. et Niebuhrius in Historiae Romanae ed. tertia vol. I. p. 47. sequutus ibi fere Cluverium in Italia antiqua p. 429.; contra Niebuhrium autem non infeliciter disputavit Fritzschius in Quaest. Aristoph. ea oratione, quae de Pelasgis Tyrrhenis est. Sed et ibi et in Euphrosyne p. 35. dubitasset fortasse, an hi soli Pelargi pro Pelasgis dicti essent, si cognita habuisset, quae ingeniosus scriptor dissertationis de priscorum Graeciae incolarum nominibus in Cantabrigiensi Museo philologico Fasc. III. p. 614. seq. scripsit. In eadem Euphrosyne p. 36. memoria Fritzschium fefellit, quum me aliud probare apud Phrynichum p. 109. dixit, quam quod verissime indicavit Lobeckius. Fuerint illi igitur non iidem qui quum alias regiones Graeciae, tum Dodonam tenebant, sed qui ab Dionysio Halicarnassensi I. 17. dicuntur οἱ τραπόμενοι πρὸς τοὺς ἐν Δωδώνῃ κατοικοῦντας σφῶν συγγενεῖς, οἷς οὐδεὶς ἠξίου ἐπιφέρειν πόλεμον ὡς ἱεροῖς: semper tamen et Pelasgi et diversi ab Atheniensibus, neque Athenienses Pelasgi esse videbuntur. Neque enim tam magnam potentemque, quam Niebuhrio visum est, gentem Pelasgorum fuisse, praeter testatas scriptoribus migrationes vel solae Larissae fidem faciunt. Nam urbis capitalis nomen non transferunt alio nisi pulsi, aut longinquas in terras coloniae condendae caussa missi. Enumerarunt aliquot Larissas Strabo IX.

p. 440. Stephanus Byzantius, Eustathius p. 358. Quos alios de hac re memorat Müllerus in Orchom. p. 126. Pherecyden et Hellanicum apud Eustathium Iliad. III. 74. p. 385, 39. (non 3, 839. item apud scholiastam Apollonii ad I. 40. sive fr. CXVI. apud Sturzium) nihil ad rem: sed quod Strabo, ex eoque Stephanus scribunt, *καὶ ἐν τῇ Ἀττικῇ δ' ἐστὶ Λάρισσα*, merito in vitii suspicionem vocatum est a Palmerio, quae suspicio augetur eo, quod teste interprete Gallico du Theil T. III. p. 350. eiusque appendice p. 258. in codice Paris. 1397. esse videtur: . . . *σγικῇ δ' ἐστὶ λάρισσα*. Tyrrheni isti facilius, credo, a turribus condendis, ut quibusdam veterum placuit, nomen traxerint, quam, ut Müllero in Etruscis vol. I. p. 80. visum, a Tyrrha, oppido Lydiae. Nam quae sola exstat huius oppidi commemoratio, in Etym. M. v. *τύραννος: ἢ ἀπὸ Γύγου, ὅς ἐστιν ἀπὸ Τύῤῥας πόλεως Λυκιακῆς, τυραννήσαντος πρῶτον ἐν αὐτῇ*, quibus verbis in Etym. Gudiano p. 537, 28. additum est, *οὕτως εὗρον ἐν ὑπομνήματι Ἀρχίλου*, (recte *Ἀρχιλόχου* legerat Sylburgius, qui *Λυδιακῆς* scribendum monuit) eo ipso additamento suspecta redditur. Habet enim speciem coniecturae explicando difficiliori cuidam versui factae, quales multas fecerunt veteres poetarum interpretes. Scripsit quidem *ὑπομνήματα* in Archilochum doctissimus grammaticus Aristarchus, ut ex his videri possit petita esse ista Tyrrhae memoria: sed, nisi diserte ipse Aristarchus testis citetur, haud facile credam huius esse istud testimonium. Multo minus tam obscurae famae oppidum ad urbis capitalis claritatem extulerim, quoniam Mannertus in Geogr. vol. VI. fasc. 3. p. 371. multis seculis post Tyriae cuiusdam in Lydia inveniri mentionem scripserit. Caeterum, ne hoc praeteream, repetita est ista grammatici adnotatio in eodem Etym. Gud. p. 538, 4. in brevius contracta, ubi *ἀπὸ Τύρου τῆς πόλεως* scriptum. Sed sive a Tyrrha quadam, sive a muniendarum urbium peritia dicti sunt Tyrrheni Pelasgi, non magis tamen quam vel Dodonaei vel ulli alii Pelasgorum aut cognati Atheniensibus aut amici fuere.

At, inquientem audimus; sicuti Cecrops in Attica rex fuit Pelasgorum Cranaorum, sic etiam Eleusis et Athenae ad Tritonem Boeotiae sine dubio oppida fuerunt Pelasgica: nam Pelasgi, ut ubique, ita etiam in Boeotia habitarunt. Ubique vero, quos huc illuc commigrantes eodem iure nusquam fuisse dicas? Patet, quidquid hoc argumenti est, totum illa Herodoti opinione, de qua supra dictum est, sustineri, collabi autem, si ea falsa est. Ista vero Boeotica oppida Pelasgica fuisse quo tandem testimonio efficietur, quum saepius mutaverit incolas Boeotia? Accedit, quod valde dubia est istorum memoria oppidorum. Pausanias IX. 24, 2. *λέγουσι δὲ οἱ Βοιωτοὶ καὶ πολίσματα ἄλλα πρὸς τῇ λίμνῃ ποτέ, Ἀθήνας καὶ Ἐλευσῖνα, οἰκεῖσθαι, καὶ ὡς ὥρᾳ χειμῶνος ἐπικλύσασα ἠφάνισεν αὐτὰ ἡ λίμνη.* Strabo IX. p. 407. (T. III. p. 426. ed. Tzschuck.) *πάλιν δ' ἐγχουμένων τῶν πόρων ὁ μεταλλευτὴς Κράτης, ἀνὴρ Χαλκιδεύς, ἀνακαθαίρων τὰ ἐμφράγματα, ἐπαύσατο στασιασάντων τῶν Βοιωτῶν, καίπερ, ὡς αὐτὸς ἐν τῇ πρὸς Ἀλέξανδρον ἐπιστολῇ φησίν, ἀνεψυγμένων ἤδη πολλῶν, ἐν οἷς οἱ μὲν τὸν Ὀρχομενὸν οἰκεῖσθαι τὸν ἀρχαῖον ὑπελάμβανον, οἱ δ' Ἐλευσῖνα καὶ Ἀθήνας παρὰ τὸν Τρίτωνα ποταμόν· λέγεται δ' οἰκίσαι Κέκροπα, ἡνίκα τῆς Βοιωτίας ἐπῆρξε, καλουμένης τότε Ὠγυγίας· ἀφανισθῆναι δὲ ταύτας ἐπικλυσθείσας ὕστερον.* Sic lacunam quae est inter *λέγεται* et *Κέκροπα* supplevit Coraes. Minus probabile esse Mülleri in Orchom. p. 58. supplementum, ex iis intellexi, quae de codicum scriptura interrogatus promptissima voluntate mihi respondit G. Kramerus, a quo viro editionem Strabonis insigniter e libris Mss. locupletatam exspectamus. Denique Stephanus Byzantius in *Ἀθῆναι: ὀγδοὴ Βοιωτίας, ἡ ἐν τῇ λίμνῃ ἀναφανεῖσα μετὰ τὸ πρότερον ἐπικλυσθῆναι ὑπὸ τῆς Κωπαΐδος, ὅτε Κράτης αὐτὴν διετάφρευσεν. ἐκλήθη δὲ ἡ πόλις, ὡς τινές φασιν, Ἀθῆναι· ἄλλοι δὲ Ὀρχομενός, ὡς οἱ Βοιωτοί.* Quod si aliquid veri in tam incerta fama inest, hoc esse credam, Athenis Atticis sacra Minervae ad amnem Trito-

nem esse propagata, dictamque ibi natam Minervam, regno Cecropis etiam Boeotiam amplexo.

9 Non plus pro Pelasgis probat Cecropis fanum Haliarti. Quem quum Pausanias IX. 33, 1. Pandionis filium fuisse dicat, idem autem I. 5, 3. duos Cecropes distinguat, alterum antiquiorem, alterum Erechthei filium, Pandionis nepotem, pronepotem Erichthonii, patet quam haec non modo per se flaxa et fabulosa sint, sed ne contineant quidem quod ad Pelasgos referatur. Nec quidquam ad rem culta Alalcomenis Minerva, cuius sacra cum fabula originis ad Tritonem sunt coniuncta. Nam ea quod illuc deducta sunt, natam ibi credidere, Tritone amne usi documento. Unde Pausanias IX. 33, 5. istam κώμην describens: *γενέσθαι δὲ αὐτῇ τὸ ὄνομα οἳ μὲν ἀπὸ Ἀλαλκομένους ἀνδρὸς αὐτόχθονος, ὑπὸ τούτου δὲ Ἀθηνᾶν τραφῆναι λέγουσιν· οἳ δὲ εἶναι καὶ τὴν Ἀλαλκομενίαν τῶν Ὠγύγου θυγατέρων φασίν.* Et §. 7. *ῥεῖ δὲ καὶ ποταμὸς ἐνταῦθα οὐ μέγας χείμαῤῥος· ὀνομάζουσι δὲ Τρίτωνα αὐτόν, ὅτι τὴν Ἀθηνᾶν τραφῆναι παρὰ ποταμῷ Τρίτωνι ἔχει λόγος, ὡς δὴ τοῦτον τὸν Τρίτωνα ὄντα, καὶ οὐχὶ τὸν Λιβύων, ὃς ἐς τὴν πρὸς Λιβύῃ θάλασσαν ἐκδίδωσιν ἐκ τῆς Τριτωνίδος λίμνης.* Diligenter enim tenenda haec certissima regula, si quo in loco natus vel educatus aliquis deus dicatur, eo loco sacra eius recepta significari. Aliud huius rei in Minervae sacris luculentum exemplum praebent Halipherae Arcadiae, de quibus Pausanias VIII. 26, 6. *ἱερὰ δὲ Ἀσκληπιοῦ τέ ἐστι καὶ Ἀθηνᾶς, ἣν θεῶν σέβονται μάλιστα, γενέσθαι καὶ τραφῆναι παρὰ σφίσιν αὐτὴν λέγοντες· καὶ Διός τε ἱδρύσαντο λεχεάτου βωμόν, ἅτε ἐνταῦθα τὴν Ἀθηνᾶν τεκόντος, καὶ κρήνην καλοῦσι Τριτωνίδα, τὸν ἐπὶ τῷ ποταμῷ τῷ Τρίτωνι οἰκειούμενοι λόγον.* Athenis Atticis Trito nullus, quippe non aliunde accepta, sed ab ipsis urbis primordiis vigente religione Minervae. Nihil denique pro Pelasgis faciunt Praxidicae, de quibus Meursius in Regno Attico disseruit, mira ille ratiocinatione Alalcomeniam, unam earum, prae reliquis Praxidicam appellatam coniiciens. Diversissimas confundi Praxidicas monui in cen-

sura Mülleri Eumenidum p. 208.[4]) Boeoticas illas ad defluentem lacus Copaidis exundationem spectare nomina earum produnt.

Sed, ut ad Minervam veniamus, quae est haec dea? quae natura eius? quod munus? Agrorum fertilitatis operumque rusticorum praesidem esse quidam sunt commenti. Mirantibus quo id argumento dicatur, Butadae sacerdotes, virgines Agraulides, ipsa denique dea Alea, Boarmia, Budea, Sitonia, Tithrone[5]) in conspectum producuntur. Videntur haec paucis expediri posse. Qui homines semper eumdem locum incolebant, propter soli asperitatem non pulsi ab aliis, quid aliud quam agros suos colerent, bovesque alerent arandi caussa? Quorum qui opulentissimi essent magnumque gregem boum haberent, non mirum si prae caeteris digni iudicati sunt sacerdotio deae, quam vel solam vel supremam populus coleret, etiam si ea non esset ruris operibus praefecta. Virgines autem illae Agraulides, si ministerium deae respicimus, eadem qua Butadae caussa cum dea sunt consociatae; sin divinam quae iis tributa est naturam, numina sunt ordinis inferioris, propitia agricolis. Falluntur autem, qui unius ex iis non Aglauri, sed Agrauli nomen fuisse putant, quos non solum constantior et melioribus libris firmata scriptura, sed etiam res ipsa refutat. Mater enim recte dicta est Ἄγραυλος, quod filiae omnes ad rem rusticam pertinent: ex filiabus vero si una sic esset vocata, falsa et perversa facta esset divisio, de tribus nominibus uno genus universum, reliquis duobus partes generis significantibus. Recte divisere veteres, Ἄγλαυρον, Ἕρσην, Πάνδροσον appellantes, ut agros et puris sub auris siccos et modico rore rigatos et multo humore

---

[4]) Repetit Müllerus suam de Praxidica Iovis Servatoris coniuge sententiam in Encycl. p. 97. affirmatque convenire ei notionem ultricis. Vellem demonstrasset. Similiter, ut a me factum, explicatur per *rechtsordnerin* ab alio. V. *Text zu Gerhards ant. Bildwerken* I. Lief. p. 98. not. 127.

[5]) Hanc Müllerus in Encycl. p. 88. n. 93. probabiliter per metathesin pro *Τριτώνη* dictam coniecit.

uliginosos significaret. At, inquiunt, ipsa Minerva et *Πάνδροσος* et *Ἄγλαυρος* est appellata. Audio, sed ut testes valde suspectos habeam. Harpocratio et Suidas: *Ἄγλαυρος, ἡ θυγάτηρ Κέκροπος. ἔστι δὲ καὶ ἐπώνυμον Ἀθηνᾶς.* Scholiastes Aristophanis ad *νὴ τὴν Πάνδροσον* in Lysistr. 440. *θυγατέρες Κέκροπος Πάνδροσος καὶ Ἀγραύλη. ἐκ τῆς Πανδρόσου δὲ ἡ Ἀθηνᾶ Πάνδροσος καλεῖται.* Et ad *μὰ τὴν Ἄγλαυρον* in Thesmoph. 535. *κατὰ τῆς Ἀγραύλου ὤμνυον, κατὰ δὲ τῆς Πανδρόσου σπανιώτερον. κατὰ δὲ Ἕρσης οὐχ εὑρήκαμεν.* Hesychius: *Ἄγλαυρος, θυγάτηρ Κέκροπος. παρὰ δὲ Ἀττικοῖς καὶ ὀμνύουσι κατ' αὐτῆς. ἦν δὲ ἱερεία τῆς Ἀθηνᾶς.* Credo ego scholiastas, quod per Aglaurum et Pandrosum iuraretur, confudisse eas cum Minerva: nam Minervam istis nominibus vocatam esse qui liquido ostenderit novi neminem. [7])

Porro Aleam Minervam memorant, a tepore agros fecundante dictam rati, [8]) quasi non *ἀλέη* etiam *effugium* significet, a quo appellatam esse vidit Aem. Rückertus in libello, quem de cultu Minervae scripsit. Ergo eo nomine praecipue Tegeae culta est, ubi nobile asylum fuit. Legendus Pausanias II. 17, 7. III. 5, 6. 7, 10. qui templum illud copiose descripsit VIII. 45, 4. seqq.
11 Estque nomen illud consimile aliis deae cognominibus, ut *Σωτείρας, Παιωνίας, Ὑγιείας.* Venimus ad Boarmiam, perrarum nomen, soloque ex Lycophrone v. 520. notum, quod habuit in Boeotia, ut, quemadmodum aliarum artium, sic boum sub iugum mittendorum monstratrix. Cum eo comparant Budeam, nescio quam Atheniensium Budeam memorantes, auctore nullo. Si norant, indicatum oportebat. [9]) In Thessalia hoc nomine cultam esse ex

---

[6]) De his copiose disseruit aquator Graeciae P. G. Forchhammerus in Hellenicis, cui Minerva purus aer est.

[7]) Quod Müllerus in Encycl. p. 78. not. 27. opinatur, *Ἄγλαυρος* et *Γλαυκῶπις*, quod in utroque nomine *γλαυ* sit, origine cognata esse, vereor ut multis persuadeat.

[8]) Tuetur hanc explicationem Müllerus in Encycl. p. 93. citans Panofkae dissertationem ad Gerhardi antiquas picturas fasc. I. p. 139. sqq.

[9]) Confictam fuisse silentio confitetur Encyclopaedia.

eodem illo absconditorum investigatore Lycophrone cognitum est. Stephanus Byzantius: *Βούδεια πόλις ἐν Μαγνησίᾳ, ἀπὸ τοῦ οἰκίσαντος Βουδείου· οὕτω τιμᾶται Βούδεια ἡ Ἀθηνᾶ ἐν Θετταλίᾳ. Λυκόφρων* (v. 359.)

> *ἣ πολλὰ δὴ Βούδειαν Αἴθυιαν κόρην*
> *ἀρωγὸν αὐδάξασα τάῤῥοθον γάμων.*

Repetit horum summam Eustathius ad Homerum p. 1076. et ex eo Favorinus. Tzetzes p. 562. *ἡ δὲ φρόνησις Ἀθηνᾶ ἐπίθετα ταῦτα κέκτηται. Βούδεια γὰρ ἡ φρόνησις, ὅτι τοὺς βόας ἀρότρῳ καὶ ζυγοῖς ὑποδέει καὶ τέμνει τὰς αὔλακας.* Itaque *Βούδεια*, eadem ratione Thessalis, qua Boeotis *Βοαρμία* dicta, non est propterea ruris dea. Risum movet *Σιτωνία*, creata apud Polybium XXVI. 5, 2. ubi quum in codice scriptum esset *τὸ τῆς Σιτωνίας Ἀθηνᾶς ἱερόν*, Valesiusque *Ἰτωνίας* reponi iussisset, tamen fuerunt, qui quod Stephanus scripserit de urbe Itone, *τινὲς δὲ Σιτῶνα αὐτήν φασιν διὰ τὸ σιτοφόρον*, quod est commentum quorumdam ex Iliad. II. 696., Sitoniam dictam esse Minervam non dubitarent. Obscuro denique nomine *Τιθρώνη* his verbis memorata est Pausaniae I. 31, 4. *ναὸς δὲ ἕτερος ἔχει βωμοὺς Δήμητρος ἀνησιδώρας καὶ Διὸς κτησίου καὶ Τιθρώνης Ἀθηνᾶς καὶ Κόρης πρωτογόνης καὶ σεμνῶν ὀνομαζομένων θεῶν.* Quae si est, ut volunt, a nutriendo dicta, quis eam idcirco ruris deam esse credat? Non est enim obliviscendum, quem quique praecipue deum colebant, ei omnium prosperitatum curam etiam quae ad proprium eius munus non pertinerent esse tributam. Quippe in singulis diis etiam universe spectabatur vis et beneficentia divinae naturae, cuius esset in rebus omnibus opem ferre atque auxilium. Mittamus ergo, quae nulla umquam fuit, ruris atque agricolarum praesidem Minervam, atque audiamus potius poetas, statuarios, pictores, totamque antiquitatem ipsam: quae quid denique aliud testatur, quam numen consilio manuque promptum, pacisque aeque ac belli artibus praefectum? Multa habet a prudentia atque artium inventione cogno- 12

mina; multa a tuendis urbibus; innumerabilia a fortitudine et re bellica, non solum a poetis inventa, sed etiam quibus publice in Graecia coleretur. Galeam gestat, hastam, clipeum, aegidem ornatam Gorgoneo. Haec constantia et perpetua. Alia a poetis accepta, ut noctua, quod γλαυκῶπις dicta est: quamque a quibusdam etiam antiquorum, qui vel res naturales pro diis cultas putarent, vel ex Aegypto repeterent deorum originem, modo luna esse crederetur, lunulae additae sunt signis eius; modo Aegyptia Neith esse videretur, crocodilo fultam aliquis artifex repraesentavit: cuiusmodi signum scholiastes Aristidis ad Panathenaicum 95, 7. p. 17. seq. πρὸς τῇ ἀκροπόλει Athenis fuisse dicit.

Rideamur fortasse, si nescire nos profiteamur, quid nominis haec dea habuerit. Antiquissimo auctori Homero Ἀθήνη et Ἀθηναίη, ac Παλλὰς Ἀθήνη, Παλλὰς Ἀθηναίη; nusquam, sicuti Γλαυκῶπις et Τριτογένεια, nude Παλλὰς vocatur, neque Ἀτρυτώνη, nisi adiecto Διὸς τέκος. Ac Palladis nomen ipsa vocabuli forma adiectivum esse prodit: quod qui aliunde quam ex πάλλειν derivatum volunt, silentio praeterire licebit. Aperte enim a vibranda hasta sic dicta est. Usitatissimum nomen Ἀθήνη utrum non lactatam an immortalem significare quis malit, liberum esto arbitrium incerta sectantibus. Satis monstrare videntur productiores formae Ἀθηναίη, Ἀθηνάα, Ἀθηνᾶ, hoc quoque esse adiectivum. Atque ab urbe, in qua coleretur, potius deam, quam ab dea urbem nominatam esse credibile est. Non habuit ergo nomen, siquidem reliqua quoque nomina adiectiva sunt omnia. Ex hac re vel sola sequitur, unicam ac supremam priscis Athenarum incolis deam fuisse. Eodem ducunt etiam alia. Nam nec matrem habere dicitur quae eam pepererit, et virgo est nulli deorum nupta, et, quamvis plurima eius religio esset apud Athenienses, tamen non nata Athenis dicitur, ut quae semper fuerit Athenis, neque illuc sit adducta aliunde. Dubitet fortasse aliquis ex archaeologis mythologus propter peplum, quod in navi rotis imposita expansum Panathenaeis e Ceramico propter murum Pelasgicum usque ad Pythium vehebatur, de

qua re praeter Philostratum in Vit. sophist. II, 4. p. 550. et scholiastam Aristidis p. 342. seq. videndus Meursius in Panathenaeis c. 19. in Gronovii Thes. vol. VII. Mira sunt, quae de hoc ritu scripsit Creuzerus in Symbol. vol. II. p. 814. Explicatio facilis: ipsum qui de dominatu Atticae cum dea certaverit Neptunum ei victrici 13
honorem habere. Quemadmodum enim aliis quoque in locis Neptunus contendisse de regno cum diis indigenis dicitur, arrodens littora fluctibus, ita Athenis quoque celebrata fuit eiusmodi contentio, quum praesertim in ipsa arce fons esset aquae marinae, strepens flante Austro: de quo fonte Pausanias I. 26, 5. VII. 10, 4. Videndus de eo Meursius in Cecropia c. 19.

Redeamus tantisper ad Pelasgos, et quidem eos, qui Dodonam tenebant. Eos pene verendum est ne quis aut non Pelasgos, sed Hellenes, aut utramque gentem unam fuisse credat, ut Hemsterhusius, qui in Lennepii Etymologico v. *Σελλὸς* vel partem vel propaginem Pelasgorum Sellos esse existimabat: quem praeter alios sequutus est G. H. Bodius in commentatione de Orpheo p. 67. videturque eodem inclinare C. Fr. Hermannus in eo quem supra dixi libro §. 8. Nota sunt illa Homeri Iliad. XVI. 233.

> *Ζεῦ ἄνα Δωδωναῖε, Πελασγικέ, τηλόθι ναίων,*
> *Δωδώνης μεδέων δυςχειμέρου· ἀμφὶ δὲ Σελλοὶ*
> *σοὶ ναίουσ' ὑποφῆται, ἀνιπτόποδες, χαμαιεῦναι.*

Aristoteles Meteorol. I. 14, 22. diluvium Deucalioneum ingruisse dicens potissimum *περὶ τὴν Ἑλλάδα τὴν ἀρχαίαν: αὕτη δ' ἐστὶν ἡ περὶ Δωδώνην καὶ τὸν Ἀχελῷον· οὗτος γὰρ πολλαχοῦ τὸ ῥεῦμα μεταβέβληκεν. ᾤκουν γὰρ οἱ Σελλοὶ ἐνταῦθα καὶ οἱ καλούμενοι τότε μὲν Γραικοί, νῦν δ' Ἕλληνες.* Nihil ad rem, si hic confudit Thessalicam Dodonam cum recentiore Epirotica: de quo C. Ritterus in Atrio historiarum Europaearum p. 384. seqq. Vtraque enim Pelasgica. Hesychius: *Ἐλλοί, Ἕλληνες οἱ ἐν Δωδώνῃ καὶ οἱ ἱερεῖς:* ubi non opus esse ut *καὶ οἱ ἐν Δωδώνῃ ἱερεῖς* scribatur, apparet ex his eiusdem verbis: *Σελλοί, ἔθνος ἐν Δωδώνῃ,*

ἢ πτωχοί; et ex Apollonii Lex. Hom. Σελλήεις, ποταμὸς ἐν Θεσπρωτίᾳ, ὅθεν τὸ ἔθνος Σελλοί. Item ex alia Hesychii glossa: Ἔλα, τὸ τοῦ Διὸς ἱερὸν ἡ Δωδώνη· καὶ οἱ ἱερεῖς Ἑλοί. Scribendum videtur ἐν Δωδώνῃ. Homeri verba expressit Sophocles in Trach. 1166.

> ἃ τῶν ὀρείων καὶ χαμαικοιτῶν ἐγὼ
> Σελλῶν ἐςελθὼν ἄλσος εἰςεγραψάμην
> πρὸς τῆς πατρῴας καὶ πολυγλώσσου δρυός.

Ibi quoque Ἑλλῶν legi observat scholiastes, afferens fragmentum ex Ἠοίαις Hesiodeis, cuius pars etiam apud Strabonem VII. p. 328. legitur:

14 ἔστι τις Ἑλλοπίη πολυλήϊος ἠδ' εὐλείμων,
ἀφνειὴ μήλοισι καὶ εἰλιπόδεσσι βόεσσιν.
ἐν δ' ἄνδρες ναίουσι πολύῤῥηνες, πολυβοῦται,
πολλοί, ἀπειρέσιοι, φῦλα θνητῶν ἀνθρώπων·
ἔνθα τε Δωδώνη τις ἐπ' ἐσχατιῇ πεπόλισται.
τὴν δὲ Ζεὺς ἐφίλησε, καὶ ὃν χρηστήριον εἶναι
* * * * * *

τίμιον ἀνθρώποις· ναῖον δ' ἐν πυθμένι φηγοῦ·
ἔνθεν ἐπιχθόνιοι μαντήϊα πάντα φέρονται,
ὃς κεν κεῖθι μολὼν θεὸν ἄμβροτον ἐξερεείνῃ,
δῶρα φέρων, ἔλθῃ δὲ σὺν οἰωνοῖς ἀγαθοῖσιν.

Versum excidisse indicavi in Opusc. vol. VI. p. 259. seq. Videntur haec, quamvis dissimilia sint Homericis, tamen ad Thessalicam Dodonam referenda, quod Ellopiam geographi et Thessalicae et Euboicae Hestiaeotidis noverunt. Quumque vix dubitari possit, quin, qui Selli et Helli dicti sunt, iidem sint qui postea sunt Hellenes vocati, etiam Hellopia sedem Hellorum videtur designare. Origo horum nominum eadem est, ex qua Hellos Latine Volvones vocare liceat, dictos ex eo, quod ingenti se hominum multitudine veluti provolverint in eas quas occuparent regiones. Earum regionum quum priscos incolas sibi subiecissent, quos ipsi ob id Γραικοὺς vocabant, omnes sunt Hellenes appellati. Horum testimonia attulit ad Stephanum v. Γραικὸς Berkelius. Grammaticos

quid ἐλλὸν esset nescivisse hariolationes eorum produnt, quarum satis est ex Hesychio exempla apposuisse: ἐλλόν· ἀγαθόν, γλαυκόν, χαροπόν, ἐνθαλάττιον, ταχύ, ἄφωνον, ὑγρόν, ἔλαφον, νεογνόν. ἔλλοπες· ἐλλείποντες τῆς ὀπός, τουτέστιν ἄφθογγοι, ἄφωνοι, καὶ δασεῖς, καὶ τραχεῖς, καὶ ποικίλοι. Itaque quum ἔλλοπας vel ἐλλοὺς pisces vocari viderent, fere mutos, quod id praecipue in piscibus notabile esset, interpretabantur. Intelliget vero cur sic vocentur pisces, qui vel semel eorum celeres et flexuosos in aqua motus conspexerit. Quoniam de vocabulo illo dicere coepi, licebit, nisi me coniectura fallit, Arcades illos προσελήνους, in quibus explicandis Heynius in Opusc. Academ. vol. II. p. 332. seqq. et vol. VI. p. 463. haesitavit, Grotefendius autem in Encyclopaed. univ. sect. I. vol. V. p. 323. apud Indos conquisita protulit, multo simplicius ex eo dictos interpretari, quod ante Hellenum adventum tenuerint Arcadiam. Προσεληνίδες, quae Hesychio Ἀρκαδικαὶ νύμ- 15
φαι sunt, Callimacheam sapiunt doctrinam. Revertor ad Homerum. Is vereor ne, quum et de Sellis circa Dodonam habitantibus, et de Iovis Dodonaei sacerdotibus, qui ἀνιπτόποδες et χαμαιεῦναι essent, inaudivisset, Sellis tribuerit, quod sacerdotum illorum erat, non quo Pelasgos omnes existimem feros et glandivoros fuisse, verum quod populos non nasci cultos, sed paullatim a feritate ad humaniorem cultum emergere intelligo. Non omni veritate destituta esse puto, quae tradidit Herodotus II. 52. ἔθυον δὲ πάντων (sic pro πάντα scribendum) πρότερον οἱ Πελασγοὶ θεοῖσι ἐπευχόμενοι, ὡς ἐγὼ ἐν Δωδώνῃ οἶδα ἀκούσας· ἐπωνυμίην δὲ οὐδ᾽ οὔνομα ἐποιεῦντο οὐδενὶ αὐτῶν· οὐ γὰρ ἀκηκόεσάν κω· θεοὺς δὲ παρωνόμασάν σφεας ἀπὸ τοῦ τοιούτου, ὅτι κόσμῳ θέντες τὰ πάντα πρήγματα καὶ πάσας νομὰς εἶχον. Sed quod deinde addit, ab Aegyptiis eos nomina deorum accepisse, id falsa opinione captus longius repetivit, quum in vicinia haberet. Non dico Thebas Boeotiae, ut O. Müllero in Boettigeri Amalthea vol. I. p. 122. videbatur, recte dissentiente Welckero ad Philostrati Imag. p. 565., sed Hellenes. Hi enim post-

quam suis cum diis circa ea loca consederant, discerni nominibus deos necesse erat, ut ab Hellenibus potius Graecas appellationes nacti esse dii videantur. Ipsi Dodonaei Pelasgi duos colebant maximos deos, qui iis *Δὶς* et *Διώνη* vocabantur, quae nomina ipso testata Dodonaeo oraculo apud Demosthenem c. Midiam p. 531. §. 53. nihil nisi deum et deam significare recte in tertio excursu ad eam orationem indicavit Buttmannus. Memorantur ex eodem oraculo iidem dii apud Demosthenem etiam in oratione de falsa legatione p. 437. §. 299. et in epist. 4. p. 1481. 2. cernunturque iugata eorum capita in nummis Epiroticis. Strabo de Dodona VII. p. 329. *ἐπειδὴ σύνναος τῷ Διῒ ἀπεδείχθη ἡ Διώνη.* Est autem Dione non, ut Gronovius ad Stephani fragmentum p. 12. a Servio deceptus putabat, Venus, sed Iuno. Scholiastes Homeri ad Odyss. III. 91. *ὡς καὶ ἡ Ἥρα Διώνη παρὰ Δωδωναίοις.* Perperam ibi scriptum *Διαίνη*, quod Graecum si esset, *Δίαινα* esse debebat, ut mirer dubitanter loquutum Buttmannum et in addendis ad scholiastae locum et in excursu IV. ad Demosthenis orationem Midianam et in Mythologo I. p. 23. Latinorum Dis, qui est *Ζεὺς καταχθόνιος,* et Diespiter, an ex Pelasgicis illis ducta sint, dubium: *Διώνη* autem servasse videtur nomen suum, leviter mutata pronunciatione Iuno
16 dicta. Praeter hos deos, qui maximi erant, alios quoque vel omne nomen Pelasgicum vel alii alibi Pelasgi venerabantur, in quibus fuit Mercurius ithyphallicus, quem ab iis Athenienses accepisse dicit Herodotus II. 51. Nempe eum deum Tyrrheni illi Pelasgi, a quibus murus in arce est conditus, illuc apportavere, qui iidem etiam Braurone deae illius, quam *ἰφιγένειαν* vocabant, signum statuerunt: de qua dea dixi in praefatione Euripidis Iphigeniae Tauricae. Quis igitur dubitet, quin iisdem in locis etiam illos maximos deos coluerint, praesertim si ab Dodonaeis Pelasgis, ut Dionysius Halicarnassensis I. 17. tradidit, profecti sunt Athenas? Nunc Atheniensibus maxima dea erat Minerva, Pelasgis Iuppiter et Iuno. Neutri alterorum deos sprevere, sed, quae erat etiam peregrinorum deorum reverentia, maluere propitios

quam inimicos habere. Itaque Minerva, quae non generata ab illis tertia iuxta eos magna dea adstaret, dicta est *Τριτογένεια*. Hanc enim propriam nominis potestatem esse ipsa forma vocabuli ostendit. Sed oblitterata huius rei memoria inventum, ut a Tritone fluvio vel fonte vel lacu, ad quem nata esset, nomen accepisse crederetur: nam alias ineptias praetereo, non spretas tamen a Boettigero in secundo volumine Observationum de mythologia artificum p. 75. Inde quam vetustissimi non aliter quam *Τριτογένειαν* vocarunt, ab recentioribus dici coepta est *Τριτωνὶς* et *Τριτωνιάς*. Sed deorum numina omnium, quod omnium eadem communis divina natura est, cognata inter se esse necesse est. Itaque reperta cognatio, qua et Pelasgorum diis et Minervae suus honos constaret. Dicta est Iovis filia esse, verum non procreata ex matre aliqua, sed, qualis fuerat, adulta atque armata ex capite prosiluisse Iovis. Primum hoc dixisse Stesichorum ait scholiastes Apollonii ad IV. 1310. vereor ne non recte. Recentiorum fabula est mater Metis, Iovis alvo recepta.

Multa veteres mira memoriae prodidere: magis mirabilia nostra vidit aetas. Exstiterunt qui Minervam sese ipsam interfecisse narrarent. Atrox facinus: honestior tamen mors immortalis deae, quam confossae venatorum spiculis in Calydonium suem mutatae Dianae. Demonstrant rem ita: occidit Minerva Gorgonem: atqui Gorgo ipsa est Minerva: ergo Minerva sese ipsa occidit. Recte conclusa ratio est, si Gorgo Minerva est. Demus hoc interim. Ergo mortua est Minerva, quando non vivunt qui occisi sunt. Minime vero: vivit. Qui tandem? Nempe id ut efficerent, diviserunt Minervam in duas deas, 17
infestas sibi, quarum altera alteram occiderit. Sic una superstes mansit. Quibus vero argumentis vincunt, eamdem esse Gorgonem et Minervam? Produxit testes eius rei disertius quam quos sequutus est, C. H. W. Voelckerus in Geographiae mythicae vol. I. p. 25. Eorum primus est Palaephatus, praeclarus sane auctor, scribens cap. 32. *καλοῦσι δὲ τὴν Ἀθηνᾶν Κυρηναῖοι Γοργώ, ὥσπερ τὴν Ἄρτεμιν Θρᾷκες Βένδειαν, Κρῆτες δὲ Δί-*

κτυνναν, Λακεδαιμόνιοι δὲ Οὖπιν. Vocari hic Gorgonem, non esse testatur. Audiamus igitur alium. Producitur Euripides, cuius in Helena v. 1331. scriptum sit:

ἃ μὲν τόξοις Ἄρτεμις, ἃ δ'
ἐν ἔγχει Γοργὼ πάνοπλος.

Hac scriptura metro, sed parum accurate, Matthiae prospexit, ἐν particula adiecta. At corrigi id sic potius debebat: ἃ δ' ἔγχει Γοργῶπα πάνοπλος. Hic ergo testis nihil plane probat. Iubetur vero iterum edere testimonium ex fragmento Erechthei, quod apud Lycurgum exstat, v. 46.

οὐδ' ἀντ' ἐλαίας χρυσέας τε Γοργόνος
τρίαιναν ὀρθὴν στᾶσαν ἐν πόλεως βάθροις
Εὔμολπος, οὐδὲ Θρᾷξ ἀναστέψει λεὼς
στεφάνοισι, Παλλὰς δ' οὐδαμοῦ τιμήσεται.

At subsequitur confessio, Rückertum in illo qui de cultu Minervae est libro p. 68. auream istam Gorgonem non Minervam, sed caput Gorgonis inauratum in muro arcis intelligendum monuisse, de quo Pausanias I. 21, 3. ἐπὶ δὲ τοῦ νοτίου καλουμένου τείχους, ὃ τῆς ἀκροπόλεως ἐς τὸ θέατρόν ἐστι τετραμμένον, ἐπὶ τούτου Μεδούσης τῆς Γοργόνος ἐπίχρυσος ἀνάκειται κεφαλή, καὶ περὶ αὐτὴν αἰγὶς πεποίηται.[10]) Rursum ex manibus elapsa est Minerva Gorgo. At quartum profertur testimonium, Nonni, Dionys. XIII. 516.

οἵ τε Κελαινὰς
χρυσορόφους ἐνέμοντο καὶ ἱλαστήρια Γοργοῦς.

Sic scribendum. Sane hic, si iram Minervae ob tibias

---

[10]) Non posse illud in muro caput in Euripidis versu intelligi, sed spectare eum debere ad aliquod simulacrum Minervae, quae Gorgoneo ornata Gorgo dicatur, existimat Müllerus in Encycl. p. 91. not. 13. credo propter ἀναστέψει. At non necesse est hoc verbum quod ad τρίαιναν pertinet, proprie referri ad antecedentia, quoniam hoc dicit poeta, pro cultu Minervae non esse Eumolpum coronas appensurum tridenti.

a Marsya inventas spectavit, Minervam vocavit Gorgonem: nimirum ut Cyrenenses, quod caput Gorgonis in pectore gereret. Num enim minus adstat Gorgo, si adstat Gorgonem gerens Minerva? Non est tamen idcirco nec caput Gorgonis Gorgo ipsa, nec quae imaginem illius capitis in pectore suo gerit. Itaque postremo re
desperata miserrimus testis agmen claudit, scriptor Cice- 18
roni tributae orationis ad populum et equites Romanos, ex qua profertur: *teque, Tritonia armipotens Gorgona Pallas Minerva.* At etiam *Gorgonia* et *Gorgophora* ibi scriptum invenitur, quod sunt qui potius *Gorgophona* fuisse putent. Operam perderem, si alia, quae de ista re dicta sunt, commemorarem. Apertum est enim, si Minerva non est Gorgo, Minervam, quum in campis Phlegraeis Gorgonem occidit, non sese occidisse. Sed de Gorgone alia est fabula, de qua et ipsa video nimia mira prodita esse a mythologis. Non abs re erit haec quoque attingere, ut pertinentia ad Minervam, ne exoriatur, qui Perseum, quum Gorgonem interimeret, interfecisse Minervam contendat.

Incredibilis in antiquis fabulis confusio ac perturbatio ex eo orta est, quod quae eodem nomine appellabantur etiam esse eadem sunt visa. Itaque sedulo cavendum, ne decipiamur nominibus. Nomina facta sunt ex eo, quo natura rerum contineretur. Quod si quae talis natura est, ut non in uno, sed in pluribus inveniatur, his idem nomen est inditum, et recte, quia quod commune haberent significandum erat, etiam si, quorum id commune esset, inter se essent diversissima. Ita qui Perseus dictus est, vehementer cruciavit mythologos, quum, sicuti eodem errore capti veteres poetae et fabularum scriptores, unum esse credebant qui non erat unus.

Apud Argivos haec fabula fuit. Danae, Acrisii filia, quum pater oraculo monitus ab eius prole sibi interitum metueret, in subterraneo conclavi seclusa ab hominum congressu, praegnans facta est aureo imbre ab Iove. Quae quum puerum peperisset eum, qui Perseus dictus est, inclusa in arcam cum puero auferenda mari est com-

rasse. Nunc, exsequi iussus, valde sollicitus quo pacto temere susceptum negotium perficiat, duce Mercurio viamque monstrante Minerva, pervenit ad Graeas. De his quae tradita sunt ab antiquis non sinunt dubitare quin sint fluxus et refluxus maris, spumantibus ad littus undis, unde canae a prima origine atque unum oculum unumque dentem habentes, quos sibi in vicem commodent, et *προφύλακες* dictae sunt Gorgonum, quae sunt maiorum in alto mari undarum *τρικυμία*. Ad trium Gorgonum exemplum ab recentioribus Graea quoque tertia addita, quae medium maris statum inter refluxum et fluxum significaret. Ereptis oculo ac dente cogit Graeas Perseus sibi nymphas indicare Orci galeam et alatas soleas ac peram habentes. Quod ubi impetravit, armatus istis instrumentis, ducibus Mercurio et Minerva, pergit ad Gorgones, quarum sola Medusa immortalis erat. Haec ex tribus undis tertia est, eaque maxima, quam patet mortalem dici, quod reliquis duabus semper sese volventibus modo apparet, modo non est conspicua. Hanc igitur interficit, caputque pera conditum, ubi Seriphum rediit, protractum ostendit Seriphiis, qui eo adspectu mutantur in lapides. Tam simplex haec fabula est, ut mirandum sit, quod non fuerit intellecta. Scilicet audaciores aliqui de praedonibus, dolo capere onustam mercibus navem cupientes, per medios fluctus nando eam no-
21 ctu aggrediuntur, potitique quum revenere, stupore obrigescunt Seriphii. Apertius Hesiodus navem cum mercibus captam ostendit illo versu, qui est de collo Medusae:

ἔκθορε Χρυσάωρ τε μέγας καὶ Πήγασος ἵππος.

Sed ut stupor admirantium incredibile facinus Seriphiorum significantius declararetur, caput Medusae ex pera productum poetae finxere. Hic igitur Perseus, vocatus et ipse a penetrando, alius est atque Argivus ille, sed ob idem nomen non diversus esse creditus et Argis et Seriphi. Pausanias II. 18, 1. *ἐκ Μυκηνῶν δὲ ἐς Ἄργος ἐρχομένοις ἐν ἀριστερᾷ Περσέως παρὰ τὴν ὁδόν ἐστιν ἡρῷον. ἔχει μὲν δὴ καὶ ἐνταῦθα τιμὰς παρὰ τῶν ἐπιχωρίων, μεγίστας δὲ ἐν Σερίφῳ, οὗ καὶ παρ'*

Ἀθηνᾷ Περσέως τέμενος καὶ Δίκτυος καὶ Κλυμένης βωμὸς σωτήρων καλουμένων Περσέως. Sic haec, quum legeretur *ἔν τε Σερίφῳ καὶ παρ' Ἀθηναίοις,* emendavit O. Müllerus in Prolegomenis mythologicis p. 311. servato tamen *τε,* quod delendum, aut saltem in *τῇ* mutandum erat.

Libet, quoniam de Gorgonibus sermo fuit, illa lepida attingere, quae nimis candida fide Völckerus in Geographia mythica in medium attulit. Is p. 29. narrat, Tithrantem pagum fuisse Atticae, ubi Gorgones habitasse crederentur, dictae Tithrasiae. Prodeant vero, qui huius rei auctores citantur, Aristophanes, scholiastes eius, Suidas, Stephanus Byzantius: quorum Stephanum statim missum facimus, qui de Gorgonibus nihil. Aristophanes Euripidis versus ridens in Ranis v. 470.

τοία Στυγός σε μελανοκάρδιος πέτρα
Ἀχερόντιός τε σκόπελος αἱματοσταγὴς
φρουροῦσι, Κωκυτοῦ τε περίδρομοι κύνες,
ἔχιδνα θ' ἑκατογκέφαλος, ἣ τὰ σπλάγχνα σοὺ
διασπαράξει, πνευμόνων τ' ἀνθάψεται
Ταρτησσία μύραινα· τὼ νεφρὼ δέ σου
αὐτοῖσιν ἐντέροισιν ᾑματωμένω
διασπάσονται Γοργόνες Τιθράσιαι,
ἐφ' ἃς ἐγὼ δρομαῖον ὁρμήσω πόδα.

Quas, obsecro, Völckerus hic vidit colubras? Nam quas Aristophanes dicit Gorgones Tithrasias, mulieres fuerunt istius pagi Gorgonum instar truces, non illae Noctis filiae ex fabula Hesiodea. Scholiastes: *ἐοίκασι τὸν δῆμον διαβάλλειν τοῦτον ὡς κακοπράγμονα.* Hesychius: *Τιθράσια, χαλεπὰ, τραχέα.* Quid porro Völckerus? Cum sacris Minervae migrasse Tithrantis nomen etiam in Li- 22
byam, memorarique urbem Tithrasum ad Tritonem lacum, quam Gorgonum sedem fuisse. Ei rei Suidas testis allatus. Quid ille? *Τίθρασος, πόλις τῆς Λιβύης· καὶ Ἀριστοφάνης· Γοργόνες Τιθράσιαι· ἔνθα αἱ Γοργόνες διέτριβον.* Scilicet haec e scholiis hausta sunt ad Ranarum versus, in quibus est: *Τίθρασος, τόπος τῆς Λιβύης, ἔνθα αἱ Γοργόνες διέτριβον.* Nempe

semidoctus grammaticus, qui accepisset Gorgonum sedem in Libya esse, locum Libyae Tithrasum finxit, nesciens Tithrasias in Attica mulieres perstringi. Obiter audimus in adnotatione, Tritonem pro urbe Libyae habitum esse auctoribus scholiasta Apollonii ad IV. 1311. et Stephano Byzantio in *Διζηρός*. Ne evolvere Stephani librum opus esset lectori, integrum eius de Dizero locum hic posui: *Διζηρός, πόλις Ἰλλυρίδος. Λυκόφρων·*

οἳ πρὸς βαθεῖ νάσσαντο Διζηροῦ πόρῳ.

ἴσως ἀπὸ τοῦ δίζεσθαι τὴν Μήδειαν ὀνομασθείς· τὸ ἐθνικὸν Διζήριος καὶ Διζηρίτης, ὡς Ἄλωρος, Ἀλωρίτης. Ubi hic Trito? ubi urbs ulla Libyae? Redeo ad Gorgones Tithrasias. Eas iam Euripidi notas fuisse scribit Völckerus. Quo teste? Scholiasta Aristophanis. Quid autem ille? Ad *Ταρτησσία μύραινα* adnotavit haec: *ἔστι δὲ τὰ ἐν Θησεῖ πεποιημένα Εὐριπίδῃ· ἐκεῖ γὰρ τοιοῦτός ἐστι σπουδάζων, οἷος ἐνταῦθα παίζων.* Ubi hic Tithrasi mentio? Nimirum fideliter credebat Völckerus, quod Aristophanes posuerat, *Τιθράσιαι*, ipsum quoque Euripidem scripsisse. At scholiastes de toto illo loco loquebatur, quem ex Euripide expressisset Aristophanes. Euripides nec muraenam Tartessiam, nec Gorgones Tithrasias dixerat, sed de Gorgonibus, credo, scripserat *Γοργόνες Λιβυστικαί*, quas ut Aristophanes risus excitandi caussa in Tithrasias mutavit, sic idem alio genere ioci muraenam ex infesta vipera in piscem, quem Tartessi captum in deliciis habitum ex Polluce VI. 63. scimus, convertit. Sic facetus poeta non solum aequalem suum Euripidem, sed etiam hodiernos mythologos ludificavit.

DE

APOLLINE ET DIANA.

PARS PRIOR. *)

De natura deorum dicere non tam philosophorum est quam historicorum. Nam quos quaeque gentes vel ipsae sibi deos fecerunt vel acceperunt aliunde, de iis quidquid aut caeca formido in mentem daret aut fingeret vatum ac sacerdotum fraudulenta natio, pro vero reverebatur hominum superstitiosa simplicitas. Hinc fabularum infinita varietas religionumque inexplicabilia mysteria: quae etiam qui sanctissime colebant, si quaereres quid sibi vellent, non haberent quod dicerent. Credere enim nescire est. Quocirca si quis illas religiones quoad fieri potest cognoscere cupit, nihil reliquum est quam ut investiget, ubi et quomodo ortae, quibus caussis latius propagatae, quibus incrementis auctae, quibus denique casibus mutatae sint. Ex illa immensa materiae copia unum mihi nunc locum tractandum sumpsi, qui est de Graecorum Apolline et Diana, non ut omnia quae de iis tradita sunt persequar, quod est infiniti operis, sed ut naturam eorum et originem, si possim, declarem. Coniunctissimos enim hos deos esse et parentes iidem et quod gemini habentur et munerum quaedam similitudo osten-

*) Edita est utraque pars a. 1837.

dit, ita ut non possit de utroque separatim exponi, etsi potiorem habitum esse Apollinem vel sexus monstrat. Illa ipsa autem coniunctio atque communitas argumento est, aut unius cuiusdam, quidquid illud sit, duas diversas potestates, aut duorum diversorum naturalem quandam cognationem diis istis significari.

Multorum ea fuit opinio, ut Apollinem et Dianam solem et lunam esse censerent: quae tametsi gravissime a quibusdam refutata, tamen nuper defensa est a Ph. Buttmanno ingeniosissime in Mythologi vol. I. Nam in antiquissimis religionibus ea quae oculis cernantur deos
4 haberi, caelum Iovem, mare Neptunum, loca infera Orcum, ignem Vulcanum; multo post demum ex iis rebus quae sola mente cognoscantur potissimas in deorum numerum referri; unde prudentiam, sermonem, fortitudinem, amorem nominibus coli Minervae, Mercurii, Martis, Veneris. Quare nimis mirum esse, ni, quae maxime in oculos incurrant, sol quoque et luna facti sint dii. Memorari quidem deum Solem deamque Lunam: verum sic etiam a Cerere Terram, a Neptuno Pontum, a Minerva Metin esse discretos: quibus postea addidit Vestam, quae proprie sit fundamentum domus. Namque etsi initio res ipsae suis nominibus pro diis colantur, tamen postea secerni notiones, aliterque de re tanquam deo, quam de deo ab ea re separato sentiri. Sunt haec speciosius quam accommodate ad propositum dicta. Nam Pontus quidem et Metis nihil nisi ficta a poetis numina sunt, neque habita in eorum numero, qui pro veris diis colerentur. Terrae autem munus multo latius quam Cereris patet, ut, si quis Cererem cum Terra eamdem esse velit, ad summum non possit nisi arva Cererem appellata afferre. Quare ne Cererem quidem cum Apolline et Diana comparari licet, quod aliquid tamen terrae manet in dea Cerere, Apollo autem et Diana multa per secula ita sunt culti, ut nemo quisquam de sole et luna cogitaret, usque dum philosophi, qui res naturales pro diis habitas existimarent, signa illa caelestia significari istis nominibus prodiderunt. Non quaeram nunc falsum illi an verum dixerint: fieri potuit enim, ut verum dicerent,

etsi certissimum est veteres Graecos neque Apollinem solem nec Dianam lunam esse credidisse.

Nomina si consideramus, quae praecipuum ad explicandas veteres fabulas momentum habent, multum negotii facessivit doctis Apollo, quem Thessali, ut Plato in Cratylo p. 405. C. tradidit, Ἀπλῶν, ut columnarum autem monumenta ostendunt, Ἀπλοῦνα vocabant, sicut Etruscis Aplu dicebatur. Eum ego quidem neque, ut G. Bernhardy in historia Graecarum litterarum vol. I. p. 92. et 157. quasi ἄππα patrem appellatum credam, neque adducor ut nomen istud cum Buttmanno in Mythol. vol. I. p. 167. et Creuzero in Symbol. vol. II. p. 167. ex Ἀβέλιος factum esse putem. Sit ille per me licet vel Hebraeorum Iubal, illud, quo Graeci eum appellabant nomen, etiam si forte origine peregrinum sit, Graecum esse oportet, referrique ad sororis aperte Graecam appellationem Ἄρτεμιν. Quae quum integram significet, consentaneum est fratrem eius tali quodam nomine praeditum esse, quod ita esset oppositum, ut ambo communi quadam notione comprehenderentur. Atqui Graeci Apollinem ab ἀπολλύναι dictum volunt, quod hodie sunt qui temere vituperent, contendantque ab ἀπέλλειν vocatum esse, quod et Doriensibus teste Herodiano apud Eustathium p. 183, 10. Ἀπέλλων, et veteribus Latinis, ut Festus refert, Apello dictus sit, non cogitantes quam haud multum absit quin se ipsi reprehendant, quandoquidem ex una eademque radice et ἀπέλλειν et ἀπολλύναι provenerunt. Eodem pertinet Aeolicum ἀπέλλη pro ἀπειλή, de quo Choeroboscus in Crameri Anecd. II. p. 175, 33. His igitur illorum deorum nominibus qui altius quid subesse volunt, facile Apollinem vim naturae peremptricem, Dianam autem vim conservatricem esse credent, quoniam pereundo nascendoque constat atque incolumis servatur rerum natura: convenitque quod nascendi praeses est Diana. Contra vero cui placebit aliquid quod oculis cerni possit intelligi, non mirer si dubitet an utrumque nomen ad lunam pertineat, quae nunc integra apparet, nunc tota perisse videtur, idque eo ipso tempore, a quo dictus videri potest Apollo νεομήνιος. Verum-

tamen vix credibile est, qui lunae vicissitudines his deorum nominibus descripsissent, nullam solis rationem habuisse. Immo multo est veri similius duo illa caelestia lumina geminos habitos esse, et quidem ut alterum, quod splendidius esset, frater, alterum, cuius languidior lux esset, soror vocaretur. *) Omninoque si integro atque incorrupto iudicio in horum volumus deorum naturam inquirere, non spernere id quod ultro se offert, sed accurate considerare oportet, nec proficisci ab opinione animo temere infixa, ut, quia ignotam fuisse antiquis solis et
6 lunae cum Apolline et Diana cognationem videamus, ne esse quidem ullam cognationem existimemus. Non magis conturbari debebimus eo, quod utriusque horum deorum munia diversissima et vix inter se conciliabilia esse deprehendimus, quum Apollo idem et perditor et averruncus malorum et praeses musicae et fatidicus sit, Diana autem simul et venatrix et custos virginitatis et praefecta puerperio. Contemplemur potius, quae in utroque maxime digna memoratu sunt, si quid forte lucis afferant, non solliciti quo simus perventuri.

Ac primo si speciem et formam horum intuemur deorum, ambo florentes ipso robore iuventutis finguntur: quod etsi non uno modo interpretari licet, tamen fatendum est etiam in solis lunaeque naturam cadere, quae senii expers perpetuo suum servat vigorem. Magis etiam in ista caeli signa convenit, quod et Apollo et Diana arcum et sagittas gerunt, neque aliud genus armorum iis est attributum. *Κλυτότοξον, χρυσότοξον, ἀργυρότοξον* poetae vocant Apollinem, Dianam autem *ἰοχέαιραν*, ut alia nunc nomina praeteream eodem spectare visa, de quibus infra dicetur. Sagittas autem, nisi vere, saltem non inepte, multi radios interpretandas putarunt: quin quod Apollo flavus, intonsus, auricomus est, non minus commode ad radiantem fulgorem referri patet. Accedit

*) Paucis describunt caput Apollinis cum exorientis solis effigie coniunctum, atque in adversa parte lunam atque alia, in cratere nuper invento expressa Notitiae adiectae Diurnis litterariis Halensibus a. 1837. m. Novembri.

ad haec, quod, ut sol unicus in caelo lucet et item luna inter stellas unica eminet, sic et Apollo et Diana coniugii expertes, et propter similitudinem paritatemque munerum non alio inter se quam geminitudinis vinculo sunt coniuncti.

Afferunt etiam aliud. Nam λύκειον et λυκηγενῆ Apollinem ab luce, quae dicta fuerit λύκη, vocatum volunt: in quibus est Macrobius, qui Sat. I. 17. λυκηγενῆ interpretatur τὸν γεννῶντα τὴν λύκην, inepte quidem, quia, si λύκη lux est, nomen illud potius ex luce natum significet necesse est. Sed falsam esse istam interpretationem mihi quidem non dubium videtur, siquidem λυκαυγὲς et λυκόφως et ἀμφιλύκη νὺξ diluculum cogitari postulant. Nimirum cognatum est fictum illud λύκη cum λευκός, quod proprie non album, sed pallidum significat: unde canescentes capilli λευκαὶ τρίχες, non ἀργαὶ aut ἀργήεσσαι appellantur. Pertinet ad eamdem familiam λευγαλέος: quare quae Homero λευγαλέαι φρένες, λευκαὶ sunt Pindaro; item λυγρὸς et λυγαῖος. Est ergo λυκηγενὴς is dici putandus, qui nascitur pallescentibus nocturnis tenebris. Lupum autem utrum quod ea bellua sub diluculum grassetur, an a canis pilis λύκον dixerint, in dubio relinquam. Obscurum vero nomen est λυκάβας, quod Arcadicum vocabulum esse Io. Philoponus in Bekkeri Anecd. p. 1095. testatur. Ei similis est apud Hesychium λυκοβατίας δρυμός, ἐν ᾧ οἱ λύκοι διατρίβουσιν; et Λυκαβηττός, eodem teste dictus διὰ τὸ λύκοις πληθύειν. Volunt autem grammatici λυκάβαντα vel ἀπὸ τοῦ λυγαίως βαίνειν, i. e. σκοτεινῶς, λεληθότως, dictum esse, vel quod anni alius alium subsequantur veluti lupi amnem tranatantes, Macrobius autem quasi τὸν ὑπὸ τοῦ λύκου, i. e. sole, βαινόμενον: de quibus videndus Reiffius ad Artemidor. II. 12. p. 335. seq. Haec nemo non videt omnia temere esse inventa. Si coniecturae locus est, crediderim proprie solis epitheton fuisse eodem significatu quo λυκηγενής. Non praetereundum est autem, quod Diana nec λυκηγενὴς nec λυκεία vocata est: recte quidem, si est luna, quia etiam vel orto iam sole vel nondum occaso conspicitur. Memoravit qui-

dem Dianam λυκείαν Creuzerus in Symbol. vol. II. p. 132. sed quod in Melet. fasc. I. p. 30. quo lectorem ablegat, attulit, nihil est nisi Pausaniae memoria II. 31, 4. qui Troezene templum Dianae vidit, quam, si libris fides est, et λυκαίαν et λυκείαν vocat. Addit vero: *ἐς δὲ τὴν ἐπίκλησιν οὐδὲν εἶχον πυθέσθαι παρὰ τῶν ἐξηγητῶν, ἀλλὰ ἢ λύκους ἐφαίνετό μοι τὴν Τροιζηνίαν λυμαινομένους ἐξελεῖν ὁ Ἱππόλυτος, ἢ Ἀμαζόσι, παρ' ὧν τὰ πρὸς μητρὸς ἦν, ἐπίκλησις τῆς Ἀρτέμιδός ἐστιν αὕτη. εἴη δ' ἂν ἔτι καὶ ἄλλο οὐ γιγνωσκόμενον ὑπὸ ἐμοῦ.* Apertum est, singularem ei propriamque Troezeniis eam appellationem visam esse, ut nihil quidquam cum Apollinis illis cognominibus commune habeat. Credi autem facile potest, ob dispulsos aliquando lupos deam ita esse vocitatam.

Sed ne quis nobis Lycaeum Iovem opponat, qui sit ab luce dictus, paucis hunc quoque placet attingere. Sane
8 ferebatur in Arcadiae monte Lycaeo lucus esse Iovi sacer, in quem quidquid intraret, carere umbra putaretur. De eo Pausanias VIII. 38, 6. *καὶ τάδε ἔτι ἐλέγετο, τὰ ἐντὸς τοῦ τεμένους γενόμενα ὁμοίως πάντα καὶ θηρία καὶ ἀνθρώπους οὐ παρέχεσθαι σκιάν· καὶ διὰ τοῦτο ἐς τὸ τέμενος θηρίου καταφυγόντος οὐκ ἐθέλει οἱ συνεσπίπτειν ὁ κυνηγέτης, ἀλλὰ ὑπομένων ἐκτὸς καὶ ὁρῶν τὸ θηρίον οὐδεμίαν ἀπ' αὐτοῦ θεᾶται σκιάν· χρόνον μὲν δὴ τὸν ἴσον ἔπεισί τε ὁ ἥλιος τὸν ἐν τῷ οὐρανῷ καρκίνον καὶ ἐν Συήνῃ τῇ πρὸ Αἰθιοπίας οὔτε ἀπὸ δένδρων οὔτε ἀπὸ τῶν ζῴων γενέσθαι σκιάν ἐστι· τὸ δ' ἐν τῷ Λυκαίῳ τέμενος τὸ αὐτὸ ἐς τὰς σκιὰς ἀεί τε καὶ ἐπὶ πασῶν πέπονθε τῶν ὡρῶν.* Vanam istam rem esse quum per se patet, tum affirmavit his verbis Polybius XVI. 10, 7. *τὸ γὰρ φάσκειν ἔνια τῶν σωμάτων ἐν φωτὶ τιθέμενα μὴ ποιεῖν σκιάν, ἀπηλγηκυίας ἐστὶ ψυχῆς· ὃ πεποίηκε Θεόπομπος φήσας τοὺς εἰς τὸ τοῦ Διὸς ἄβατον ἐμβάντας κατ' Ἀρκαδίαν ἀσκίους γίγνεσθαι.* Item Plutarchus Q. Graec. 39. p. 300. C. simul caussas huius commenti aperire studens: *τὸ μέντοι σκιὰν μὴ πίπτειν ἀπὸ τοῦ ἐμβάντος εἰς τὸ Λύκαιον λέγεται μὲν οὐκ ἀληθῶς, ἔσχηκε*

δὲ πίστιν ἰσχυρὰν, πότερον τοῦ ἀέρος εἰς νέφη τρεπομένου καὶ σκυθρωπάζοντος ἐπὶ τοῖς εἰσιοῦσιν, ἢ ὅτι θανατοῦται μὲν ὁ ἐμβάς, τῶν δὲ ἀποθανόντων οἱ Πυθαγορικοὶ λέγουσι τὰς ψυχὰς μὴ ποιεῖν σκιὰν μηδὲ σκαρδαμύττειν, ἢ σκιὰν μὲν ὁ ἥλιος ποιεῖ, τὸν δὲ ἥλιον ἀφαιρεῖται τοῦ ἐμβάντος ὁ νόμος, καὶ τοῦτο αἰνιττόμενοι λέγουσί; καὶ γὰρ ἔλαφος ὁ ἐμβὰς καλεῖται. Ego quidem suspicor huius opinionis longe aliam originem fuisse. Nam Callisto Lycaonis filia quum, ut Hyginus in Poet. Astron. II. 1. et 4. narrat, in ursam mutata se in lucum Iovis coniecisset, inscia legis, qua id capitale esset, ab Iove inter sidera est collocata. De qua quod Homerus dicit,

ἥτ' αὐτοῦ στρέφεται καί τ' Ὠρίωνα δοκεύει,
οἴη δ' ἄμμορός ἐστι λοετρῶν ὠκεανοῖο,

id quum nihil aliud sit, quam nullam eius umbram esse, quod numquam occidat, sed semper in caelo conspicua sit, caussa videtur fuisse, ut fingerent, feram, quae in Lycaei Iovis lucum confugisset, umbra esse destitutam. Nihil agat, qui, ut Lycaeum Iovem ab luna dictum ostendat, Achaei versibus apud scholiastam Euripidis ad Orest. 373. utatur, sic, nisi fallor, scribendis:

καὶ νῦν ἡμεῖς
ἱκέται τε θεῶν θαλλούς τε γέρας
τίθεμεν πρὸ ποδῶν τῶν σῶν λῆξαι
τῆς ἀστερόπου Ζηνὸς θυσίας.

Ἀστερόπου, non ἀστεροποῦ, scribendum fuisse monstrare potuerat Arcadius p. 67, 13.

Pergo ad alia, quae in Apolline congruere cum sole videantur. Novilunium quum omnibus diis, tum praecipue Apollini erat consecratum, quia, ut quidem scholiastes Homeri ad Od. XX. 155. ex Philochoro refert, consentaneum sit τὸ πρῶτον φῶς τῷ αἰτιωτάτῳ τοῦ πυρὸς dicari. V. Philochori fr. p. 93. Eustathius p. 1887, 22. νεομηνία γὰρ ἡ ἡμέρα, ὡς ἐῤῥέθη, Ἀπόλλωνος ἱερά, τουτέστιν ἡλίου, ὃς αἴτιος νεομηνίας συνοδεύων τηνικαῦτα τῇ σελήνῃ. Scholiastes Aristopha-

nis ad Plut. 1126. *ἑκάστου γὰρ μηνὸς ἡ νουμηνία καὶ ἡ ἑβδόμη ἀφιέρωτο τῷ Ἀπόλλωνι.* Scilicet novilunio nullum lunae, sed omne solis imperium est.

Similiter aestas propria est Apollini. Himerius or. XIV. 10. *ἦν μὲν οὖν θέρος καὶ τοῦ θέρους τὸ μέσον αὐτό, ὅτε ἐξ Ὑπερβορέων Ἀλκαῖος ἄγει τὸν Ἀπόλλωνα.* Non rettulerim tamen huc, quod in Dione c. 23. narrat Plutarchus: *ἦν μὲν οὖν θέρους ἀκμὴ καὶ κατεῖχον ἐτησίαι τὸ πέλαγος· ἡ δὲ σελήνη διχομηνίαν ἦγε· τῷ δ' Ἀπόλλωνι θυσίαν μεγαλοπρεπῆ παρασκευάσας ὁ Δίων ἐπόμπευσε μετὰ τῶν στρατιωτῶν κεκοσμημένων ταῖς πανοπλίαις πρὸς τὸ ἱερόν.* Nam hoc sacrificium ex tempore videtur instituisse Dio. Sed idem Plutarchus in libello de *ει* Delphico p. 389. C. ubi Delphos praeter Apollinem etiam Bacchum colere ostendit, sic scribit: *ἐπεὶ δ' οὐκ ἴσος ὁ τῶν περιόδων ἐν ταῖς μεταβολαῖς χρόνος, ἀλλὰ μείζων ὁ τῆς ἑτέρας, ἣν κόρον καλοῦσιν, ὁ δὲ τῆς χρησμοσύνης ἐλάττων, τὸ κατὰ* 10 *λόγον τηροῦντες ἐνταῦθα, τὸν μὲν ἄλλον ἐνιαυτὸν παιᾶνι χρῶνται περὶ τὰς θυσίας, ἀρχομένου δὲ χειμῶνος ἐπεγείραντες τὸν διθύραμβον, τὸν δὲ παιᾶνα καταπαύσαντες, τρεῖς μῆνας ἀντ' ἐκείνου τοῦτον κατακαλοῦνται τὸν θεόν, ὅπερ τρία πρὸς ἕν, τοῦτο τὴν διακόσμησιν οἰόμενοι πρὸς τὴν ἐκπύρωσιν ἔχειν.*

Coniuncta cum his illa quaestio est, cur et natus septimo die mensis creditus sit Apollo, et sacer ei esse omnis numerus septenarius. Atque, ut Diogenes Laertius II. 44. et III. 2. refert, Thargelionis sexto die Dianam, septimo Apollinem natos esse dicebant: nimirum prius natam esse Dianam oportebat, quod eam obstetricis officio in nascendo fratre functam esse crederent. Bysii mensis septimum diem natalem Apollinis ferebant Delphi teste Plutarcho in Q. Graec. 9. p. 292. E. Thargelionis septimum Athenienses, septimum Carnei Cyrenenses, ut idem ait in Q. Sympos. VIII. 1, 2. p. 717. D. Simpliciter septimo die mensis natum perhiberi dicit scholiastes Aeschyli ad S. c. Theb. 806. Recentius commentum esse videtur, septimestrem in lucem editum esse, quod a scholiasta Callimachi ad h. Del. 251. tra-

ditum quum Spanhemius non haberet quo alio confirmaret testimonio, non meminerat argumenti Pythiorum Pindari. Voluerunt a die natali *ἑβδομαγέτην* dictum esse, quod nomen recte Valckenarius in diss. de Aristobulo p. 115. Plutarcho pro *ἑβδομαγένην* restituit, ita scribenti in Q. Sympos. VIII. 1, 2. p. 717. D. *καὶ τὸν θεὸν ὡς ταύτῃ γενόμενον ὑμεῖς, εἶπεν, οἱ προφῆται καὶ οἱ ἱερεῖς ἑβδομαγέτην καλεῖτε.* Notissimum est illud Aeschyli:

> *τὰς δ' ἑβδόμας ὁ σεμνὸς ἑβδομαγέτας*
> *ἄναξ Ἀπόλλων εἵλετ', Οἰδίπου γένει*
> *κραίνων παλαιὰς Λαΐου δυςβουλίας.*

Facile intelligitur, natales illos deorum, qui certis diebus assignantur, de quibus legi potest in Denario Pythagorico Meursius in Gronov. Thes. vol. IX. arcana quadam ratione inventos esse, quae numeris quibusdam cum illorum naturis deorum videretur intercedere. Atque Apollinem quidem vereor ne, quod *ἑβδομαγέτης* dicere- 11
tur, prava huius nominis interpretatione septimo die mensis putaverint natum significari. Quamquam quae vera sit huius nominis origo, non ausim pro explorato ponere. Ductorem enim septenorum quum ista vox significet, non solum, quae prima se ratio offert, septem planetae possunt intelligi; quorum princeps et quasi ductor sit sol, sed consueverant etiam ab ortu septem Pleiadum usque ad occasum earum aestatis spatium computare, de qua re exposuit praeter alios in summario chronologiae Idelerus vol. I. p. 242. Praeterea vero alia eaque perantiqua fabula in Odyssea prodita est de septem gregibus solis, quibus anni lunaris dies noctesque CCCL describi apertissimum est, XII. 127.

> *Θρινακίην δ' ἐς νῆσον ἀφίξεαι· ἔνθα δὲ πολλαὶ*
> *βόσκοντ' Ἠελίοιο βόες καὶ ἴφια μῆλα,*
> *ἑπτὰ βοῶν ἀγέλαι, τόσα δ' οἰῶν πώεα καλά,*
> *πεντήκοντα δ' ἕκαστα· γόνος δ' οὐ γίγνεται αὐτῶν,*
> *οὐδέ ποτε φθινύθουσι· θεαὶ δ' ἐπι ποιμένες εἰσίν,*
> *νύμφαι ἐϋπλόκαμοι, Φαέθουσά τε Λαμπετίη τε,*
> *ἃς τέκεν Ἠελίῳ Ὑπερίονι δῖα Νέαιρα.*

Quae de his nymphis dicit Homerus, quas claritatem diei et noctilucam esse apertum est, iis simillimae sunt Leucippides, de quibus Pausanias III. 16, 1. *πλησίον δὲ Ἱλαείρας καὶ Φοίβης ἐστὶν ἱερόν· ὁ δὲ ποιήσας τὰ ἔπη τὰ Κύπρια θυγατέρας αὐτὰς Ἀπόλλωνός φησιν εἶναι.*

Maxime vero etiam ad solem et annorum descriptiones pertinent ennaeterides, de quibus idem Idelerus in illo quem dixi volumine exposuit p. 294. seqq. Ac Plutarchus in Q. Graec. 12. p. 293. B. *τρεῖς*, inquit, *ἄγουσι Δελφοὶ ἐνναετηρίδας κατὰ το ἑξῆς, ὧν τὴν μὲν σεπτήριον καλοῦσι, τὴν δ' ἡρωΐδα, τὴν δὲ Χαρίλλαν.* Earum primam dicit imitationem esse pugnae cum Pythone, alterius mysticam fere rationem tenere Thyiades, sed ex ritibus perspici Semelae revocationem repraesentari; tertia denique necem expiari Charillae cu-
12 iusdam, quae suspendio vitae finem fecisset. In Boeotia quoque, ut Proculus ait in Chrestomathia p. 347. *δάφνας δι' ἐνναετηρίδος εἰς τὰ τοῦ Ἀπόλλωνος κομίζοντες οἱ ἱερεῖς ἐξύμνουν αὐτὸν διὰ χοροῦ παρθένων*, quod somnii monitu esse institutum.

Non praetereunda denique est commemorata ab Telesilla, Athenaeo teste XIV. p. 619. B. *εἰς Ἀπόλλωνα ᾠδὴ φιληλιάς*, etsi nihil amplius de ea compertum habemus. Valde enim dubium videtur, quod putant, respici ludum puerorum, sole ex nubibus prodeunte manus complodentium clamantiumque *ἔξεχ', ὦ φίλ' ἥλιε.*

Haec tam multa quum in Apolline inveniantur, quae vix aliunde quam ab sole repeti possint, similis est cum luna affinitas Dianae, nec temere canebatur in scolio, quod memoravit Athenaeus XV. p. 694. D.

> *ἐν Δήλῳ πότ' ἔτικτε τέκνα Λατώ*
> *Φοῖβον χρυσοκόμαν ἄνακτ' Ἀπόλλων'*
> *ἐλαφηβόλον τ' ἀγροτέραν*
> *Ἄρτεμιν, ἃ γυναικῶν μέγ' ἔχει κράτος.*

Neque enim verbis opus est, ut ostendatur quam vita mulierum fere tota ex luna et mensibus pendeat: unde et puerperio praefecta est virgo dea, et, sicut Apollo

quos subito intercepta vis vitalis exstinguit viros, sic ipsa feminas telis suis interimere dicitur. Exemplis ex utroque genere utar his: Odyss. III. 279.

ἔνθα κυβερνήτην Μενελάου Φοῖβος Ἀπόλλων
οἷς ἀγανοῖς βελέεσσιν ἐποιχόμενος κατέπεφνεν,
πηδάλιον μετὰ χερσὶ θεούσης νηὸς ἔχοντα,
Φρόντιν Ὀνητορίδην.

XI. 171. autem Vlixes umbrae matris suae dicit:

τίς νύ σε κὴρ ἐδάμασσε τανηλεγέος θανάτοιο;
ἦ δολιχὴ νοῦσος, ἦ Ἄρτεμις ἰοχέαιρα
οἷς ἀγανοῖς βελέεσσιν ἐποιχομένη κατέπεφνεν;

Nam qui nulla conspicua caussa moriuntur, per eos visi 18
sunt deos vita privari, quorum mites et benefici radii sine dolore vitam auferrent. Dicuntur id autem illi etiam irati facere, ut in Niobae prole Iliad. XXIV. 604.

ἓξ μὲν θυγατέρες, ἓξ δ᾽ υἱέες ἡβώοντες·
τοὺς μὲν Ἀπόλλων πέφνεν ἀπ᾽ ἀργυρέοιο βίοιο
χωόμενος Νιόβῃ, τὰς δ᾽ Ἄρτεμις ἰοχέαιρα.

Et in Laodamia VI. 205.

τὴν δὲ χολωσαμένη χρυσήνιος Ἄρτεμις ἔκτα.

Videatur fortasse magis etiam corroborari illorum opinio, qui solem et lunam significari Apollinis et Dianae nominibus existimant, si origo horum consideratur deorum. Nam quibus Latonam tenebras et caliginem interpretari placet, sane faciunt, ut suavissima prodeat fabula: Iovem, qui ubique fervor est et vis genitabilis, ex tenebris excitasse et solis radiatum iubar et placidam lucem lunae. Quin quae de Latona cecinit Hesiodus in Theogonia v. 404. ita in noctem expetunt, ut mirum sit ni id ipsum in mente habuerit, qui eam descriptionem fecit:

Φοίβη δ᾽ αὖ Κοίου πολυήρατον ἦλθεν ἐς εὐνήν,
κυσαμένη δὴ ἔπειτα θεὰ θεοῦ ἐν φιλότητι
Λητὼ κυανόπεπλον ἐγείνατο, μείλιχον αἰεί,
ἤπιον ἀνθρώποισι καὶ ἀθανάτοισι θεοῖσιν·

ubi pro ultimo versu ab alio, ac nescio an antiquiore poeta hic positus erat:

μείλιχον ἐξ ἀρχῆς, ἀγανώτατον ἐντὸς Ὀλύμπου.

Verumtamen, ut ingenue fatear, non multum tribuerim huic descriptioni, quae haud scio an docti fabulae interpretis inventum sit, qui pro suo iudicio, non illo quidem stulto, quid Latona esset, declarare voluerit. Dubitari certe potest, an prius Latona quam parentes eius in fabulis fuerit. Nam quum ea quae fama et sermonibus hominum prodita essent, in certum quemdam ordinem consererentur, omnisque deorum multitudo ad unam communem stirpem referretur, assignanda singulis origo erat,
14 quae iis suum in illa gente locum definiret. Et id in Latona quidem non absurde fecit is, cuius sententiam sequutus est Hesiodus, quum v. 134. in Titanibus numeraret

Κοῖόν τε Κρῖόν τε,

quorum ex Coeo Phoeben matrem Latonae esse finxit. Dubitatur vero, quid ista Coei Criique nomina significent. Zenonis quidem interpretationem, qui scholiasta ad v. 134. teste, Coeum *τὰς ποιότητας*, Crium autem, quem *Κρεῖον* scriptum inveniret aut ipse sic scriberet, *τὸν βασιλικὸν καὶ ἡγεμονικὸν* esse putabat, non opus est ut refutemus. Alii, qui *Κρῖον* scribebant, *τὸν κρίνοντα* dici censebant, Coeum autem, ut a *κοεῖν* dictum, *τὸν συνετόν*. Citatis a Mützello ad Theog. p. 189. sqq. addi possunt in Crameri Anecd. vol. II. p. 226, 16. 453, 18. Et hi quidem, quod ad Crium attinet, recte; non item de Coeo: quem magis etiam mirum est inventos esse qui a *καίειν* appellatum putarent, quod nec forma nominis, nec fabulae ratio fieri permittit. Nam quum singula Titanum paria, praeter Saturnum, qui natura sua unicus est, oppositis inter se viribus significandis reperta sint, apertum est, si urens aliqua vis Coeo subiiceretur, Crii nomine exstinctricem aut refrigeratricem indicari oportere: quod patet fieri non posse, nisi quis forte *Κρῦον* in medium afferre audeat. Immo verum vidisse illos,

qui a secernendo et separando dictum esse Crium indicarunt, illa ostendunt v. 375.

> *Κρίῳ δ' Εὐρυβίη τέκεν ἐν φιλότητι μιγεῖσα*
> *Ἀστραῖόν τε μέγαν Πάλλαντά τε, δῖα θεάων,*
> *Πέρσην θ', ὃς καὶ πᾶσι μετέπρεπεν ἰδμοσύνῃσιν.*

Prolem Crii dicit poeta et stellatum caelum et stellas cadentes et transitus errantium stellarum per signa zodiaci. Ex quo consequitur Coeum a *κέειν*, unde *κεῖσθαι*, esse appellatum. Id verbum proprie conglobationem notare videtur, unde *κοία* sphaera est. Antimachum auctorem adhibent Etym. M. p. 770, 10. et Gud. p. 555, 50.

> *κοίας ἐκ χειρῶν σκόπελον μέτα ῥιπτάζουσιν.*

Ut hi inter se oppositi sunt, sic etiam Phoebe et Tethys: quarum illam nutricem esse, quae suggerat utilia et salutaria, nemini dubium est; Phoeben autem, ut ex *φένω*, *φόνος* et *φοίνιος* est, sic patet ex *φέβειν* et *φόβος* dictam esse, quod inutilia et noxia expelleret, ut esset purgatrix. Latonae igitur, quam *λήθην* interpretabantur, quum dare parentes deberent, Coeo eam et Phoebe natam dixere, fortasse quod animalia, quum se quieti somnoque dant, fere quasi conglobata cubent, atque ita iis oblivio obrepat. Illa autem curarum per somnum oblivio quoniam noctis propria est, Latonam non solum oblivionem, sed etiam noctem esse existimarunt, ut quae mater esset Apollinis et Dianae et Asteriae, quod ex tenebris et sol et luna et sidera in conspectum prodirent. Sed vacillat tamen ista interpretatio, quod iisdem in fabulis et Nox diversa est ab Latona, neque Apollo et Diana pro sole et luna habentur. Omninoque veteres Graeci, quemadmodum Apollinem et Dianam non ut solem et lunam coluerunt, ita ne Latonam quidem videntur noctem esse credidisse.

Rectius, opinor, indicabimus, Latonam, cuius nomen proprie latebram significat, propterea matrem dictam esse Apollinis et Dianae, quod hi dii peregrini sint, ignotique latuerint, usque dum inferrentur in Graeciam. Mi-

rifice hanc coniecturam ipsa totius fabulae ratio confirmat. Venisse dicitur Latona ex Hyperboreis, lupae specie assumpta, ut lateret Iunonem. Lupos omnes quum crederent intra duodecim dies anno parere, eius opinionis caussam Aristoteles in Historia animalium VI. 36. his verbis memoriae prodidit: *τούτου δὲ τὴν αἰτίαν ἐν μύθῳ λέγουσιν, ὅτι ἐν τοσαύταις ἡμέραις τὴν Λητὼ παρεκόμισαν ἐξ Ὑπερβορέων εἰς Δῆλον, λύκαιναν φαινομένην διὰ τὸν τῆς Ἥρας φόβον:* quae hinc rettulit etiam Antigonus Carystius c. 61. Alii perdiu errasse eam per terram continentem perque insulas narrant, frustra orantem ut susciperetur, quo prolem quam utero gestaret posset in lucem edere, donec ei Delus insula perfugium concesserit. Ipsumque illius insulae nomen tam apposite convenit ignotorum prius deorum introdu-
16 ctioni, ut non temere delectum videatur, fidemque faciat, impositum Asteriae, quae antiquior insulae appellatio fuisse traditur, tunc demum esse, quum apparuissent ibi nova illa deorum numina. Falleretur tamen, qui quod peperisse Deli Apollinem Latona dicitur, primo eum ista in insula cultum existimaret. Nam etiam Tegyris in Boeotia et Zostere in Attica natum quidam tradiderunt, Stephano Byzantio teste v. *Τέγυρα:* quo, ut alibi diximus, nihil nisi eius sacrorum introductio significatur. Quia Tegyris quoque vicinus mons Deli nomen habuit, ut ex Plutarchi Pelopida c. 16. cognitum habemus. Sed hanc quaestionem, quae est de introductis in Graeciam sacris Apollinis, in altera parte huius commentationis tractabimus.

DE 3

APOLLINE ET DIANA.

PARS POSTERIOR.

Ostensum est in priore parte huius commentationis, fabula illa, qua Latona continentem atque insulas pervagata tandem Deli recepta esse ibique in lucem edidisse Apollinem et Dianam dicta est, peregrinos deos significari, quorum sacra aegre et reluctantibus qui tum Graeciam tenebant fuerint recepta. Conspirant cum his caetera. Nam simulac natus esset Apollo, Delphos petivisse, ibique draconem, cui Pythoni nomen fecerunt, interfecisse dicitur. De qua re praeter alios Strabo exposuit IX. 3, 11. qui quidem Ephorum, in quem iniquior est, vituperat, quod is, quum in huius famae enarratione praecipue se veritati operam dare asseveraverit, tamen rettulerit, quae sint fabulosissima, deum interfecisse Tityum quemdam et Pythonem, Athenisque Delphos ivisse, vagatumque esse per omnem orbem terrarum. Enimvero Ephorus quid ipse crederet exposuit: quod ille neque absurde fecit, ut cui persuasum esset deum hominis corpus induisse, nec dixit fabulose, sed potius ut explicaret fabulam. In Parnasso habitasse dicit quosdam aborigines illo tempore, quo Apollo terras obierit, ut homines ad mitiorem vitae cultum adduceret. Quem Athenis ea via, qua postea Athenienses Pythicam pompam mittere consuessent, Delphos proficiscentem, quum Panopeum venisset, interemisse Tityum, virum violentum et contem-

ptorem iustitiae. Tum ei Delphos alium indicasse crudelem hominem, cui nomen Pythoni esset, cognomen autem ab saevitia draconi: quem quum sagittis petens *ἰὴ παιὰν* cecinisset, in morem venisse, ut hosti obviam euntes paeanem canerent. Eiusdem Pythonis quoniam tugurium concremaverint Delphi, eius rei memoriam sacro ritu esse conservatam. Haud valde dissimilia narravit scholiastes Pindari in argumento Pythiorum.

4 Quaerenti quid in his veri insit, non potest obscurum esse, Delphos, quo Apollo statim ut natus est venerit, ut primam eius atque antiquissimam sedem designari. Quem locum quum aborigines tum tenuisse dicantur, aperte Apollo ab illis ut peregrinus distinguitur. Tendentibus illuc cultoribus Apollinis circa Panopeum factae sunt insidiae. Eae Tityi nomine significantur, de quo est in Odysseae XI. 580.

Λητῶ γὰρ ἥλκησε, Διὸς κυδρὴν παράκοιτιν,
Πυθώδ' ἐρχομένην διὰ καλλιχόρου Πανοπῆος.

Interfectio autem draconis, qui ea loca custodiebat, sic testata est, ut cum occupatione Delphorum sit coniunctissima, neque aliter Apollo quam occiso dracone potiri Delphis potuisse perhibeatur. Id vero quid aliud esse dicamus, quam vi illata esse sacra Apollinis, victis qui eum arcere conabantur feris illius loci incolis? Nam opposuisse se illos novae religioni eo magis consentaneum est, quia magna sanctimonia cultum ibi oraculum habebant. Eius rei omnium luculentissimum testimonium ipso Eumenidum exordio praebet Aeschylus:

πρῶτον μὲν εὐχῇ τῇδε πρεσβεύω θεῶν
τὴν πρωτόμαντιν Γαῖαν· ἐκ δὲ τῆς Θέμιν,
ἣ δὴ τὸ μητρὸς δευτέρα τόδ' ἕζετο
μαντεῖον, ὡς λόγος τις· ἐν δὲ τῷ τρίτῳ
λάχει θελούσης, οὐδὲ πρὸς βίαν τινός,
Τιτανὶς ἄλλη, παῖς Χθονός, καθέζετο,
Φοίβη, δίδωσιν ἣ γενέθλιον δόσιν
Φοίβῳ· τὸ Φοίβης δ' ὄνομ' ἔχει παρώνυμον.
λιπὼν δὲ λίμνην Δηλίαν τε χοιράδα,

κέλσας ἐπ' ἀκτὰς ναυπόρους τὰς Παλλάδος,
ἐς τήνδε γαῖαν ἦλθε Παρνησσοῦ θ' ἕδρας.
πέμπουσι δ' αὐτὸν καὶ σεβίζουσιν μέγα
κελευθοποιοὶ παῖδες Ἡφαίστου, χθόνα
ἀνήμερον τιθέντες ἡμερωμένην.
μολόντα δ' αὐτὸν κάρτα τιμαλφεῖ λεώς,
Δελφός τε χώρας τῆςδε πρυμνήτης ἄναξ.
τέχνης δέ νιν Ζεὺς ἔνθεον κτίσας φρένα
ἵζει τέταρτον τόνδε μάντιν ἐν θρόνοις·
Διὸς προφήτης δ' ἐστὶ Λοξίας πατρός.

Similia tradidit Pausanias X. 5, 5. *φασὶ γὰρ τὰ ἀρχαιότατα Γῆς εἶναι τὸ χρηστήριον καὶ Δαφνίδα ἐπ' αὐτῷ τετάχθαι πρόμαντιν ὑπὸ τῆς Γῆς· εἶναι δὲ αὐτὴν τῶν περὶ τὸ ὄρος νυμφῶν.* Ex quo mansisse videtur, ut femina ederet oracula. Et §. 6. *χρόνῳ δὲ ὕστερον, ὅσον Γῇ μετῆν* (nam cum Terra commune fuerat Neptuno oraculum) *δοθῆναι Θέμιδι ὑπ' αὐτῆς λέγουσιν, Ἀπόλλωνα δὲ παρὰ Θέμιδος λαβεῖν δωρεάν.* Inter Themidem et Apollinem Aeschylus Phoeben interposuit, ut appareret, qui Apollo in possessionem oraculi venisset: qui tamen non ex Phoebe, ut Aeschylo Hesiodum sequuto placuit, de quo v. Opusc. vol. VI. p. 267. et Crameri Anecd. I. p. 428, 26. sed quod priscos oraculi praesides fugasset, Phoebus est appellatus. Themis quidem, quam in Prometheo Aeschylus v. 209. *πολλῶν ὀνομάτων μορφὴν μίαν* eamdem cum Terra esse ait, eo existimanda est Terram excepisse dici, quod *θέμιστες*, quae sunt dictiones, essent antiquissimae. Caeterum quod Delo relicta Delphos adisse Apollinem Aeschylus dicit, etsi non diserte indicat statim ut natus fuerit illuc profectum esse, tamen aliorum narrationes ita interpretari iubent. In his est Euripides, qui in Iphigenia Taurica v. 1234. de dracone, qui illud *μαντεῖον χθόνιον* custodierit, sic scripsit:

ἔτι νιν, ἔτι βρέφος, ἔτι φίλας
ἐπὶ ματέρος ἀγκάλαισι θρώσκων
ἔκανες, ὦ Φοῖβε, μαντείων δ' ἐπέβας ζαθέων.

Paullo aliter Hyginus fab. 140. *Python, Terrae filius,*

draco ingens. Hic ante Apollinem ex oraculo in monte Parnasso responsa dare solitus erat. Eo dictus videtur producta vocali, ut quae convenientior esset nomini proprio, *Πυθών*, non a *πύθειν*, quod finxit scriptor Homerici in Apollinem hymni v. 363. seqq.

Magnum haec momentum habent ad declarandum munus Apollinis fatidicum. Frustra enim laborarunt viri docti, ut ostenderent cur vates esse Apollo diceretur. Non est hic deus natura sua fatidicus, sed tributum ei hoc officium est propterea, quod vi introductis eius sacris antiquum quod Delphis erat oraculum in possessionem venit novi dei, quem non esse vatem etiam illud documento est, quod non sua, sed Iovis oracula edit. Sed postquam potiti oraculo isto sacra latius propagari coepta sunt, etiam aliis locis oracula exstitere Apollinis, multo illa tamen minus nobilia quam Delphicum, quod iam perantiquo tempore opulentissimum fuisse Homerus indicat Iliad. IX, 404.

οὐδ᾽ ὅσα λάϊνος οὐδὸς ἀφήτορος ἐντὸς ἐέργει
Φοίβου Ἀπόλλωνος Πυθοῖ ἐνὶ πετρηέσσῃ.

Redeo ad Euripidem, qui quae illo quem dixi loco fabulose poetarum more exornavit, tectam involucris verae rei narrationem continent. Hic quod dicit, Terram, quo pulsam de oraculo ab Apolline Themidem ulcisceretur, gravibus somniis homines territasse, eaque re rursum eripuisse Apollini oraculum; quo facto illum ab Iove, quem adisset, tranquillam oraculi possessionem impetrasse: id nihil aliud est, quam quod sacris ceremoniis ennaeteridis Delphi repraesentabant: de quibus Plutarchus in libro qui de defectu oraculorum est c. 15. p. 417. F. ita scripsit: *πλεῖστον δὲ τῆς ἀληθείας διαμαρτάνουσιν οἱ Δελφῶν θεολόγοι, νομίζοντες ἐνταῦθά ποτε πρὸς ὄφιν τῷ θεῷ περὶ τοῦ χρηστηρίου μάχην γενέσθαι, καὶ ταῦτα ποιητὰς καὶ λογογράφους ἐν θεάτροις ἀγωνιζομένους λέγειν ἐῶντες, ὥςπερ ἐπίτηδες ἀντιμαρτυροῦντας ὧν δρῶσιν ἱεροῖς τοῖς ἁγιωτάτοις. Θαυμάσαντος δὲ τοῦ Φιλίππου, παρῆν γὰρ ὁ συγγραφεύς, καὶ πυθομένου τίσιν ἀντιμαρτυρεῖν θείοις οἴεται τοὺς*

ἀνταγωνιζομένους, τούτοις, ἔφη, τοῖς περὶ τὸ χρηστήριον, οἷς ἄρτι τοὺς ἔξω Πυλῶν πάντας Ἕλληνας ἡ πόλις κατοργιάζουσα μέχρι Τεμπῶν ἐλήλακεν· ἥ τε γὰρ ἱσταμένη καλιὰς ἐνταῦθα περὶ τὴν ἅλω δι᾽ ἐν- 7
νέα ἐτῶν οὐ φωλεώδης τοῦ δράκοντος χειά, ἀλλὰ μίμημα τυραννικῆς ἢ βασιλικῆς ἐστὶν οἰκήσεως· ἥ τε μετὰ σιγῆς ἐπ᾽ αὐτὴν διὰ τῆς ὀνομαζομένης δολωνείας ἔφοδος, ᾗ Αἰολάδαι τὸν ἀμφιθαλῆ κόρον ἡμμέναις δᾳσὶν ἄγουσι, καὶ προσβάλλοντες τὸ πῦρ τῇ καλιάδι καὶ τὴν τράπεζαν ἀνατρέψαντες ἀνεπίστρεπτοι φεύγουσι διὰ τῶν θυρῶν τοῦ ἱεροῦ· καὶ τελευταῖον αἵ τε πλάναι καὶ ἡ λατρεία τοῦ παιδός, οἵ τε γινόμενοι περὶ τὰ Τέμπη καθαρμοί, μεγάλου τινὸς ἄγους καὶ τολμήματος ὑποψίαν ἔχουσι. Posui in his ᾗ Αἰολάδαι pro corruptis μὴ αἰόλα δέ. Hesychius et ipse corruptus: Αἴοδα, παρὰ Δελφοῖς γένος τι. Nam qui praeceps reponi iussit: ᾗ αἱ Ὀλεῖαι, tam festino oculo Plutarchum inspexit, ut non viderit vel participia masculina prohibere, ne mulieres Orchomeniae Delphos transferantur. Quid significent ceremoniae istae non est obscurum. Puer iste patrimus et matrimus vice fungitur Apollinis, eiusque non adulti, sed recens nati, cuius aedem nuper conditam dolose ingressi Delphi incendunt: unde profugus puer, postquam servire coactus est, circa Thessalica Tempe lustratur, tamquam a gravi crimine. Euripides quidem in Alcestide illam Apollinis apud Admetum servitutem ab occisis Cyclopibus repetit: sed scholiastes eius inter alias narrationes hanc quoque antiquiorem affert, quod propter interfectum Pythicum draconem poenas servitio dederit: eaque non dubitandum quin ipsorum fuerit Delphorum opinio et fama. Ex his intelligimus, repulsos ab Delphis eos, qui illic sacra huius dei constituerant, in Tempe se recepisse, atque ibi aliquamdiu deum suum coluisse permissu eorum, qui loca illa incolebant. Id colligi ex eo potest, quod Admetus, apud quem servisse Apollo dicitur, valde pius fuisse perhibetur. Quem ego ea caussa vocatum esse Admetum existimo, quod, quum ferret alium deum colentes, non tamen passus esset sua sacra ab illis expelli, id quod Del-

phis acciderat. Illud certe nimis ridiculum est, inferorum deum isto nomine designari. Reversis vero Delphos Apollinis cultoribus, id quod ex Euripidis carmine, cuius supra mentionem fecimus, intelligi potest, facile apparet cur in memoriam illius temporis, quo Tempe tenuerant, laureae inde ab Delphis petitae pompaeque illuc fuerint deductae. Eodemque pertinet, quod Delphi antiquissimum apud se templum casam ex Tempica lauru constructam fuisse memorabant, ut Pausanias refert X. 5, 9. confusis, ut videtur, illo tugurio, quod prima invasione ab advenis exstructum ipsi incenderant Delphi, et eo, quod iidem advenae condiderunt postea reversi. Recte ergo Hoeckium iudicasse censemus, qui non, ut alii, Tempe, sed Delphos eum Graeciae locum esse statuit, in quo primo sacra Apollinis fuerint constituta.

Perventum est ad quaestionem obscurissimam, unde venerit Apollo. Nominant Hyperboreos. Pausanias X. 5, 7. *Βοιὼ δὲ ἐπιχωρία γυνὴ ποιήσασα ὕμνον Δελφοῖς ἔφη κατασκευάσασθαι τὸ μαντεῖον τῷ θεῷ τοὺς ἀφικομένους ἐξ Ὑπερβορέων τούς τε ἄλλους καὶ Ὠλῆνα· τοῦτον δὲ καὶ μαντεύσασθαι πρῶτον καὶ ᾆσαι πρῶτον τὸ ἑξάμετρον· πεποίηκε δὲ ἡ Βοιὼ τοιάδε·*

ἔνθα τοι εὔμναστον χρηστήριον ἐκτελέσαντο
παῖδες Ὑπερβορέων Παγασὸς καὶ δῖος Ἀγυιεύς·

ἐπαριθμοῦσα δὲ καὶ ἄλλους τῶν Ὑπερβορέων ἐπὶ τελευτῇ τοῦ ὕμνου τὸν Ὠλῆνα ὠνόμασεν·

Ὠλήν θ', ὃς γένετο πρῶτος Φοίβοιο προφάτας,
πρῶτος δ' ἀρχαίων ἐπέων τεκτάνατ' ἀοιδάν.

Oleni nomen a tibiis impositum videri alibi dixi. Pagasi et Agyiei nomina defixa in vicis et plateis signa dei significare apertum est. Eodem loco Pausanias §. 9. templum ex cera et plumis factum memorat, cuius etiam apud Strabonem mentio iniecta est IX. 3, 9. p. 421. Id videtur templi Delphici simulacrum fuisse, quod missum fuerit ad eum locum, ex quo proximo sacra Apollinis Delphos venissent. Delii quid de Hyperboreis narraverint omnium accuratissime exposuit Herodotus IV.

33. seqq., ex quo sua exornavit Callimachus h. Del. 278. seqq. Primitias stipula tritici involutas ex Hyperboreis ad Scythas allatas ibique receptas inde ab alio deinceps ad alium populum versus occidentem traditas usque ad mare Adriaticum pervenisse. Hinc inter Grae- 9
cos primo ab Dodonaeis esse susceptas, unde ad sinum Maliacum et porro in Euboeam usque Carystum, Androque praeterita Tenum venisse, ab Teniis denique Delum esse perlatas. Ac primum quidem apportatas Delum esse ab duabus virginibus, quas Delii Hyperochen et Laodicen appellaverint, comitantibus quinque viris, qui *περφερέες* dicti magno apud Delios fuerint in honore. Postea Hyperboreos, ne semper ab aliis ad alios pergere iuberentur, eas primitias itidem stipula involutas proximis vicinis tradidisse, illi ut deinceps aliis traderent. Ac Thraces quoque Dianae reginae non sine stipula tritici sacra facere. Delios autem narrare iam ante Hyperochen et Laodicen duas Hyperboreas virgines ad se venisse, Argen et Opin, earumque haec nomina ab Lycio Olene in hymno quodam esse prodita. Quam Herodotus Argen, alii, ut Pausanias V. 7, 8. Hecaergen appellant. Hyperboreis virginibus scholiastes Pindari in argumento Pythiorum substituit nymphas Parnassides. Eius in verbis non animadversa est, quam hians sententia indicat, lacuna: *ἐτελεῖτο δὲ ὁ ἀγὼν καταρχὰς μὲν διὰ ἐνναετηρίδος * * διὰ τὸ τὰς Παρνασσίδας νύμφας Ἀπόλλωνι κτείναντι τὸ θηρίον τὰς ἐν ταῖς χερσὶν ὀπώρας προςενεγκεῖν δῶρα.* Putabant, qui haec memoraverunt, frugum primitias ideo consecratas esse Apollini, quod casu tempore messis interfectus ab eo esset draco. De tempore consentire videtur Alcaeus, qui media aestate ex Hyperboreis venisse Apollinem cecinit. Rectius, opinor, hoc ad solis calorem fruges maturantem referetur.

Non multum, sed tamen aliquid ex his narrationibus proficimus. Nam quum ex Hyperboreis et Apollinem ipsum et virgines istas comitesque earum *περφερέας* venisse audiamus, Dodonaeque et Parnassi mentio in iis fiat, quae de oblatis primitiis referuntur, origo Apollinis ut peregrini atque ex longinquis oris advenae dei de-

signatur: qui vero sint isti Hyperborei nondum ex his perspicitur. Quod si certum esset, quod quibusdam videtur, Doriensium tribum Hylleidem quondam in Illyrico consedisse, certe propius septemtrionibus admoveretur hic Doriensium deus. *) Nihilo tamen certior Niebuhrii opinio est, Hyllos quoque in Pelasgis numerantis. Tenuis fama est, servata ab Apollonio Rhodio IV. 529. seqq. Invicti enim esse putabantur defosso apud eos tripode, quem Delphis Iason accepisset. Utique si ex Hyperboreis sacra Apollinis in Graeciam translata dicuntur, vix id aliter intelligi potest, quam apportata esse ex ignoto versus septemtrionem tractu terrarum. Qua vero ex terra allata esse coniiciamus, nihil habemus aliud quam et ipsum deum et virgines Hyperboreas Argen sive Hecaergen et Opin, et quod asinorum hecatombis placare Apollinem Hyperboreos scripsit Pindarus. Maxime in his animum advertunt Hecaerge et Opis, quod et Apollo ἑκάεργος dictus est, et Upis cognomen est Dianae. Et Apollinis quidem istam appellationem, cuius aliae formae sunt ἑκατηβόλος, ἑκατηβελέτης, ἑκηβόλος, ἑκατός, veterum interpretum levitas ab longe iaculando factam esse persuasit fere etiam recentioribus: meliora monstrare poterat Hecate, quae ea dea est, cuius ἕκητι quaeque fiunt. Hecate autem etiam Dianae cognomen est. Quin Branchi vatis Milesios lustrantis versum, qui exordium hymni erat, Clemens Alexandrinus Strom. V. 8, 49. p. 675. sive vol. III. p. 36. ed. Lips. memorat hunc:

μέλπετε, ὦ παῖδες, Ἑκάεργον καὶ Ἑκαέργαν.

Patet eos deos his nominibus appellari, quorum propitia vi mundus atque negotia hominum regantur, ita ut etiam qui subito caussa non conspicua moriuntur, horum placidis telis ictos credi oporteat. Non igitur falli videmur, si alterum Hecaergae nomen Argen ad diurnae lucis claritatem caussamque eius solem referimus, Opin autem

*) Contra O. Müllerum cupidius Apollinem Doriensibus vindicantem disputavit C. M. Fleischerus in commentariis de mythi inprimis Graeci natura, quos Halis Saxonum edidit a. 1838. p. 33. seqq.

noctis oculum lunam esse censemus. Tertiam his recentiores addidisse videntur Loxo, cuius mentio est apud Nonnum V. 489. et Etym. M. in Οὖπις p. 641. extr. Callimachus h. Deli v. 292.

Οὖπίς τε Λοξώ τε καὶ εὐαίων Ἑκαέργη.

Huius quoque perambiguum nomen ex quadam naturali
caussa repetendum puto. Certe si ad Dianam haec no- II
mina referuntur, haud absurde Upis plenam lunam, Loxo
non plenam, sed veluti ex obliquo tuentem, Hecaerge
autem omnem eius potestatem significabit. Apollinem
quidem ab obliquis oraculis Λοξίαν dictum esse facile
patiar: non credam factum id nomen ex λέγειν esse.

Iam si haec quoque ex longinquo solem et lunam demonstrant, non inepte, opinor, coniiciemus, qui Apollinis et Dianae sacra in Graeciam intulerunt, a Persis ducere genus, vel communem cum Persis habere originem. Nam quum cognatos inter se esse Graecos et Persas linguarum comparatio docuerit, etiam de rebus divinis consimilia utrumque populum sensisse credibile est. Defendit eam sententiam, ut alios taceam, etiam A. Boeckhius in fine eius dissertationis, quam de Midiana oratione Demosthenis scriptam inseruit commentationibus Academiae Berolinensis a. 1818. licet ille non iusta ratiocinatione, quod Persae Soli equos sacrificaverint, Solem cum equestri Neptuno eumdem putavit deum esse. At Neptunii equi fontes sunt salientis aquae, interdum etiam naves, αἴθ' ἁλὸς ἵπποι ἔασιν, quod non puto improbaturum fuisse C. Fr. Hermannum in Quaestionibus Oedipodeis p. 84. mirantem naves hominum manibus factas in fabulis equino, et non suo nomine vocari, si reputasset, proprium esse veterum fabularum, quoniam omnia agere aliquid fingunt, etiam omnia ut vita praedita introducere. Sed haec in transitu. Ignem deum esse habitum a Persis res est notissima, neque opus est testimonia afferre, nisi quae arctius cum caussa nostra sint coniuncta. Herodotus III. 16. Πέρσαι γὰρ θεὸν νομίζουσι εἶναι πῦρ. Unde de efficacissima eorum supplicatione Plutarchus de primo frigido disserens p. 950.

F. scribit: *ἐν δὲ Πέρσαις τῶν ἱκετευμάτων μέγιστον ἦν καὶ ἀπαραίτητον, εἰ πῦρ λαβὼν ὁ ἱκετεύων καὶ ἐν ποταμῷ βεβηκὼς ἀπειλοίη μὴ τυχὼν τὸ πῦρ ἐς τὸ ὕδωρ ἀφήσειν· ἐτύγχανε μὲν γὰρ ὧν ἐδεῖτο, τυχὼν δὲ ἐκολάζετο διὰ τὴν ἀπειλήν, ὡς παρὰ νόμον καὶ κατὰ τῆς φύσεως γενομένην.* Herodotus I. 131. *θύουσι δὲ ἡλίῳ τε καὶ σελήνῃ καὶ γῇ καὶ πυρὶ καὶ ὕδατι*
12 *καὶ ἀνέμοισι· τούτοισι δὲ μούνοισι θύουσι ἀρχῆθεν.* Et Strabo XV. p. 732. *τιμῶσι δὲ καὶ ἥλιον, ὃν καλοῦσι Μίθραν, καὶ σελήνην, καὶ Ἀφροδίτην, καὶ πῦρ καὶ γῆν καὶ ἀνέμους καὶ ὕδωρ.* Apud Herodotum quidem Venus vocatur Mithra. Hinc Xerxem Soli libasse apud Herodotum VII. 54. legimus, et I. 138. leprosos piaculi erga Solem reos esse existimatos.

Diximus supra de die natali Apollinis numeroque septenario. Haec quoque mirifice congruunt cum religionibus Persarum, ut non incredibile videatur, omnes illos deorum dies natales quasi radicem in cultu Apollinis habere. Herodotus I. 133. *ἡμέρην δὲ, ἁπασέων μάλιστα ἐκείνην τιμᾶν νομίζουσι, τῇ ἕκαστος ἐγένετο.* Quod addit, *ἐν ἐκείνῃ δὲ πλέω δαῖτα τῶν ἄλλων δικαιεῦσι προτίθεσθαι· ἐν τῇ οἱ εὐδαίμονες αὐτῶν βοῦν καὶ ἵππον καὶ κάμηλον καὶ ὄνον προτιθέαται, ὅλους ὀπτοὺς ἐν καμίνοισι,* id eiusmodi est, ut inde Pindari illae asinorum hecatombae, quas Apollini mactare Hyperborei soliti fuerint, petitae esse videantur. Plurimum autem confert ad fidem Persicae dei originis numerus septenarius, cuius memoriam multis modis sacra Mithriaca conservarunt. Permultos qui de iis scripserint nominavit Creuzerus in novissima editione Symbolices vol. II. p. 238. Ex iis satis est commemorasse Antonii van Dale dissertationes IX. Amstelodami editas a. 1702. et quae Zoega disseruit in commentationibus, quas Welckerus Germanica lingua vulgavit Gottingae a. 1817. *) In illis monumentis praeter alia aevi atque intereuntis

---

*) Novissime inventum insigne monumentum Mithriacum copiosissime illustravit Creuzerus in annalibus litterariis Heidelbergensibus a. 1838. fasc. 7. Sequutumque est additamentum in fasc. 8.

renascentisque rerum naturae signa Sol in quadrigis, in bigis autem vel equorum vel vaccarum, aliquando etiam uno cum equo Luna, adstantesque duo iuvenes, alter sublata, alter demissa face, et Sol quidem septem radiis ornatus, item septem stellae, septem arae, aliquando etiam alia septena conspiciuntur. Quod si semel octo stellas Zoega inventas memoravit p. 179., error is esse artificis videtur. Est etiam ubi corvus lauro insidens cernatur, ut neque avis neque arbor Apollini sacrae desint.

Sed dicendum est etiam de Diana, quam praecipuo honore a Persis cultam esse tradidit Diodorus Siculus V. 77. De ea videndus Spanhemius ad Callim. h. Dian.13 37. Et quum Pausanias VII. 6, 6. templum Dianae Persicae in Lydia commemoret, credat quis forsitan Persas diversam quamdam ab Luna deam Dianam coluisse. Verumtamen hoc Graecis deberi videtur, Persarum illam deam, quae Luna erat, Dianam interpretantibus. Certe quod Plutarchus in Lucullo c. 24. de vaccis narrat Persicae sacris Dianae, quam barbari trans Euphratem incolentes prae caeteris diis sanctam habuerint, quas vaccas libere vagari, signo facis notatas, solamque ad immolationem destinatas, id ita comparatum est, ut vix dubitari sinat quin sit ad Lunam referendum. Ex illa lunae sanctitate explicanda est etiam callida interpretatio magorum, quos Herodotus VII. 37. Xerxi, sollicito quod sol defecisset, *ἥλιον Ἑλλήνων προδέκτορα, σελήνην δὲ σφέων εἶναι* dixisse ait. Nec dux Persarum Datis, qui Delo insulae quum suopte instinctu, tum Xerxis iussu pepercit, praecipientis *ἐν ᾗ χώρῃ οἱ δύο θεοὶ ἐγένοντο, ταύτην μηδὲν σίνεσθαι*, alia id caussa fecisse videtur, quam quod eos deos Solem et Lunam esse censeret. Testantur factum illud Herodotus VI. 97. aliique, quos ibi indicarunt interpretes.

De Diana vero quum dicimus, eam intelligimus, quae proprie sic vocata est, sororem Apollinis. Constat enim translatum esse nomen Dianae ad complures alias nemorum, fontium, lacuum praesides deas, quae aliquam cum Apollinis sorore similitudinem habere viderentur, quin Ephesiae quoque deae, quae totius naturae simulacrum

est, istam a Graecis esse appellationem impertitam. Atque haec Ephesia quidem aperte non Graeca est: caeteris hoc videtur commune esse, quod capiendis feris vel piscibus, tutandisque locis, in quibus ista animalia versarentur, praefectae putabantur, eaque caussa venatricis habitu fingebantur, a quo raro declinatum est. Ita Straboni VIII. p. 343. memorata est picta *Ἄρτεμις ἀναφερομένη ἐπὶ γρυπός.* Et Pausanias arcam Cypseli describens V. 19, 5. *Ἄρτεμις δὲ οὐκ οἶδα ἐφ' ὅτῳ λόγῳ πτέρυγας ἔχουσά ἐστιν ἐπὶ τῶν ὤμων, καὶ τῇ μὲν δεξιᾷ κατέχει πάρδαλιν, τῇ δὲ ἑτέρᾳ τῶν χειρῶν λέοντα.* Idem VII. 41, 6. de Eurynoma, quam vulgus
14Dianam, doctiores Oceaninam esse putaverint, quum statuam eius ipse non vidisset, quoniam templum semel quoque anno aperiebatur: *τῶν Φιγαλέων δὲ ἤκουσα ὡς χρυσαῖ τε τὸ ξόανον συνδέουσιν ἁλύσεις καὶ εἰκὼν γυναικὸς τὰ ἄχρι τῶν γλουτῶν, τὸ ἀπὸ τούτου δέ ἐστιν ἰχθύς· θυγατρὶ μὲν δὴ Ὠκεανοῦ καὶ ἐν βυθῷ τῆς θαλάσσης ὁμοῦ Θέτιδι οἰκούσῃ παρέχοιτο ἄν τι ἐς γνώρισμα αὐτῆς ὁ ἰχθύς· Ἀρτέμιδι δὲ οὐκ ἔστιν ὅπως ἂν μετά γέ του εἰκότος λόγου μετείη τοιούτου σχήματος.*

Illam igitur Dianam, quae soror Apollinis est, quum vulgatissima fama et ipsam in Delo insula natam ferat, fuerunt tamen qui ei natale solum tribuerent Ortygiam: quod nomen quum compluribus locis commune sit, valde dubitatum est, quae potissimum intelligenda esset Ortygia. Omnes, sed non nominatim, comprehenduntur in Nicandri fragmento apud scholiastam Apollonii Rhodii ad I. 419. Turbati scholii haec verba habemus: *περὶ τῆς Ὀρτυγίας Φανόδικος ἐν τοῖς Δηλιακοῖς ἱστόρηκεν· καὶ Νίκανδρος ἐν τρίτῃ Αἰτωλικῶν ἐκ τῆς ἐν Αἰτωλίᾳ Ὀρτυγίας φησὶ τὴν Δῆλον ὀνομασθῆναι, γράφων οὕτως· οἳ δ' ἐξ Ὀρτυγίης Τιτηνίδος ὁρμηθέντες· οἳ μὲν τὴν Ἔφεσον· οἳ δὲ τὴν πρότερον Δῆλον καλουμένην· ἄλλοι δὲ τὴν ὁμοτέρμονα Σικελίας νῆσον, ὅθεν Ὀρτυγίαι πᾶσαι βοοῶνται.* Quantum intelligi potest, Nicandri verba haec fuerunt:

οἱ δ' ἐξ Ὀρτυγίης Τιτηνίδος ὁρμηθέντες
. . . . ὁμοτέρμονα νῆσον
Σικελίῃ, ὅθεν Ὀρτυγίαι πᾶσαι βοόωνται.

Antiquissima Ortygiae memoria est apud Homerum, apud quem Eumaeus Odyss. XV. 403. haec dicit:

νῆσός τις Συρίη κεκλήσκεται, εἴ που ἀκούεις,
Ὀρτυγίης καθύπερθεν, ὅθι τροπαὶ ἠελίοιο,
οὔτι περιπληθὴς λίην τόσον, ἀλλ' ἀγαθὴ μέν,
εὔβοτος, εὔμηλος, οἰνοπληθής, πολύπυρος·
πείνη δ' οὔποτε δῆμον ἐσέρχεται, οὐδέ τις ἄλλη
νοῦσος ἔπι στυγερὴ πέλεται δειλοῖσι βροτοῖσιν·
ἀλλ' ὅτε γηράσκωσι πόλιν κάτα φῦλ' ἀνθρώπων,
ἐλθὼν ἀργυρότοξος Ἀπόλλων Ἀρτέμιδι ξύν,
οἷς ἀγανοῖς βελέεσσιν ἐποιχόμενος κατέπεφνεν.

Quod prolatum vidimus, *τροπὰς ἠελίοιο* solarium esse, quod Pherecydes in Aegaei maris insula Syra constituisset, verbaque ista additamentum esse alicuius rhapsodi, iudicatum est inconsideratissime. Recte iam F. A. Schlegelius in ea quam de geographia Homeri scripsit commentatione p. 62. seqq. intellexerat, longe dissitam et paucis hominibus cognitam regionem ab Eumaeo describi. Quae Homericis carminibus insertae sunt remotarum regionum commemorationes quum ex diversis acceptae sint peregrinantium narrationibus, non mirandum esset, si eadem loca diversis nominibus appellarentur, ut, quae alibi apud Homerum Thrinacia est, in qua greges solis pascebantur, hic Syria vocari potuerit, cui et *τροπαὶ* istae *ἠελίοιο* conveniunt, nec non aptum est nomen Ortygiae, supra quam sitam esse Syriam poeta dicit. Nam etsi satis longe a tropico cancri circulo remota est Sicilia, tamen quis non videat, poetam, ignotis tum quae vere tropicae regiones sunt, non potuisse nisi opinata describere? aut quis non intelligat, insulam, quae ad meridiem sita simulque fertilissima esse perhiberetur, aptissime ita designari, ut calefieri quidem vehementer, nec tamen exuri, quippe revertente ibi sole, diceretur? Minime tamen hoc pro certo posuerim. Nam etiam Pontias, Palmariam,

Pandatariam immani coturnicum numero insignes memoravit Varro de R. R. III. 5, 7. ut Ortygiae nomen omni inferiori Italiae conveniat. Ac notum est circa Neapolim innumerabilium nubem coturnicum volatu fatigatarum littori incumbere. Videnda Buffonis historia naturalis avium T. II. p. 459. seq. Verum isti quidem Homeri Ortygiae nulla communio est cum Dianae Ortygiis, ex quarum una Sophocles in Trachiniis v. 212. Ἄρτεμιν Ὀρτυγίαν dixit, quod scholiastes interpretatur τὴν ἐν Ὀρτυγίᾳ τιμωμένην. Earum quae sit illa, a qua caeterae sunt denominatae, prodit versus Homerici in Apollinem hymni 16. quo Latona peperisse dicitur

16 τὴν μὲν ἐν Ὀρτυγίῃ, τὸν δὲ κραναῇ ἐνὶ Δήλῳ,

repetitus ille in Orphico h. XXXIV. 5. Consentaneum est enim proximam Delo Rheneam intelligi, de qua Strabo X. 5, 5. p. 486. sive vol. IV. p. 324. ὠνομάζετο δὲ καὶ Ὀρτυγία πρότερον, quae verba Spanhemius ad Callim. h. Del. 37. p. 408. falso ad Delum refert, quae et ipsa dicta est Ortygia, ut idem et isto loco et ad h. Apoll. 59. ostendit. Contra etiam Rheneam Deli nomine vocatam esse ait scholiastes Theocriti ad XVII. 70. Ex hac igitur Ortygia videtur natale solum Dianae communicatum esse cum aliis locis, nominatim cum eo, qui in monte Aetoliae Chalcide dictus est Ortygia, de quo Strabo X. p. 459. et cum vicina Epheso Ortygia, in qua nutrix Dianae Ortygia colebatur Strabone teste XIV. p. 639. seq., denique cum illa, quae Syracusis est coniuncta, sive illae ex coturnicum admigrationibus, sive ob sacra Dianae eam sunt appellationem adeptae.

Ita multiplicatis sacris Dianae, communicatoque cultu cum aliarum religionibus dearum non est nobis animus singula persequi, quae partim inexplicabilia, partim deliramenta mythologorum sunt, vel Calydonium suem aut Arcadicam ursam Dianam esse imaginantium, ursulasque appellitare consecratas deae Brauroniae puellas non dubitantium. Illud potius attingemus, quod in Apollinis Dianaeque veneratione maxime mirandum videri debet, qui factum sit, ut, si primitus hi dii Sol et Luna fue-

rint, in Graecia prorsus exstingui huius rei memoria potuerit, planeque diversi ab Sole et Luna haberi Apollo et Diana. Quod si non temere hariolari, sed probabilem aliquam rationem quaerere volumus, facile apparet redeundum esse ad ea, quae de antiquissimo in Graecia cultu Apollinis tradita habemus. Vidimus autem ea sacra primo Pythonem venisse, vi occupato veteri Terrae oraculo; deinde pulsos ab Delphis cultores Apollinis aliquamdiu Tempe in Thessalia tenuisse, ibique non vexatos sacra sua obisse; postremo, reversos Pythonem, iterum invasisse quod ibi erat Terrae oraculum, in eiusque possessione mansisse. Apparet ex his, priscos terrae Delphicae incolas non eiectos ab advenis Apollinem venerantibus esse, sed, quum ipsi eos paullo post quam 17
advenerant expulissent, aliquanto post ex Thessalia, ubi interim opes eorum auctae erant, maiore vi reversis succubuisse. Ex eo facile licet coniici, utrosque, et indigenas et advenas, quum eodem in loco permixti inter se viverent, suisque utrique sacris uterentur, paullatim confudisse religiones, alteris alteros patienter ferentibus. Indigenarum autem consuetudo erat signa et simulacra deorum ponere quos venerarentur; advenas vero, qui Persarum opiniones sequebantur, credibile est nec templa nec simulacra deorum habuisse. Sic enim de Persis tradit Herodotus I. 131. *Πέρσας δὲ οἶδα νόμοισι τοιοισίδε χρεωμένους· ἀγάλματα μὲν καὶ νηοὺς καὶ βωμοὺς οὐκ ἐν νόμῳ ποιευμένους ἱδρύεσθαι, ἀλλὰ καὶ τοῖσι ποιεῦσι μωρίην ἐπιφέρουσι, ὡς μὲν ἐμοὶ δοκέει, ὅτι οὐκ ἀνθρωποφυέας ἐνόμισαν τοὺς θεοὺς κατάπερ οἱ Ἕλληνες εἶναι.* Confusis igitur utrisque sacris, quum veteres incolae advenarum sacra susciperent, consequebatur, ut diis quoque novis humanam speciem tribuerent, eosque signis quibusdam, quamvis initio rudibus, effingerent. Quo magis enim mobilia gentis ingenia ab iis rebus, quae sola mentis cogitatione comprehenderentur, abhorrebant, atque ad ea ferebantur, quae sensibus percipi possent, eo minus iis satisfacere poterant dii, quorum divina vis et potentia mysticis nominibus dei *ἑκάτου* deaeque *ἑκάτης* significaretur, formae autem, quae in caelo apparerent,

mentis rationisque expertes esse neque agere quidquam posse viderentur, nisi eos humano corpore includerent, radiis in sagittas mutatis. Accedebant inde alia, atque in Apolline quidem ab iisdem radiis, ut ξανθός et ἀκερσεκόμης appellaretur, ut laurea coronaretur propter Tempicas lauros, ut cithara instrueretur ob hilaritatem lucis diurnae, fortasse etiam propter paeanem, quem victo Pythico dracone, id est stabilitis ibi sacris suis, cecinisset. Quin ipse Deus et Ἀπόλλων sive Ἀπέλλων et Φοῖβος nescio an primo a fugandis nocturnis tenebris sit appellatus. Ita indigenarum ingenio paullatim adsuescentes advenae, exuentesque alio sub caelo sublimiorem orientis spiritum, dum conservabant quae ad sacra pertinerent,
18 septimum mensis diem atque ennaeterides, non aliter quam humana forma praeditos cogitare deos discentes, magis magisque solis lunaeque oblivisci coepere, Apollinemque et Dianam pro plane aliis quam qui revera fuerant diis venerari.

Adumbravimus haec eo consilio, ut ostenderemus, quae valde discrepantia vehementerque inter se pugnantia de Apolline et Diana traduntur, simplici quadam et probabili ratione ita posse explicari, ut omnia recte apteque cohaereant, neque opus sit illa ambiguae orationis copia illoque splendentium verborum ornatu, quibus quo magis quid explicare atque illustrare studeas, eo magis implicatur atque obscuratur.

DE
AESCHYLI AETNAEIS. [1]

Ex nihilo aliquid creare dei est et quorumdam doctorum. Quorum laudis ego non aemulus, si aliquid de non nihilo facere nequeam, certe nihilum effecero ut fiat ex aliquo. Occasionem dabit una ex deperditis tragoediis Aeschyli. Qui indicem illarum fecit fabularum, haec nomina posuit: *Αἰτναῖοι γνήσιοι· Αἰτναῖοι νόθοι.* Suppositae nullum alibi vestigium, nec crebra mentio alterius, ut etiam de nomine fuerit dubitatum. Apud Stephanum Byzantium in *Παλικὴ* in impressis libris legitur *Αἰσχύλος ἐν Αἰτναίοις,* sed manu scripti Holstenio teste *ἐν Αἴτναις,* sicuti in scholiis ad Iliad. XVI. 183. etiam Victorianis apud Heynium T. VII. p. 784. Aetnam inscribi tragoediam ait Macrobius Sat. V. 19. atque *Αἰσχύλος Αἴτνᾳ* exhibebatur apud Hesychium in *κρείττονας,* ubi codex *Αἰτναίας* praebuit. Apud Io. Lydum autem in fragmentis p. 274. ed. Hasii, p. 116, 6. ed. Bekkeri, *Αἰσχύλος ἐν Αἴτνῃ:* codex *ετνη.* *Αἰτναῖαι* vero fabulae nomen est apud Hesychium in *αἱμοί,* et, si recte emendarunt critici, in *ἀναξίαν,* ubi codex *λιανοίαις.* Vitae Aeschyli scriptor: *ἐλθὼν τοίνυν εἰς Σικελίαν Ἱέρωνος τότε τὴν Αἴτνην κτίζοντος ἐπεδείξατο τὰς Αἰτναίας, ἐντεῦθεν οἰωνιζόμενος βίον ἀγαθὸν τοῖς*

[1]) Edita est a. 1837.

συνοικίζουσι τὴν πόλιν. Ita tres codices pro vulgato *τὰς Αἴτνας,* pro quibus verbis codex Guelferbytanus et editio Robortelli *πάνυ λαμπρῶς.* Id quidem pertinere videtur ad *ἀγωνιζόμενος,* quod pro *οἰωνιζόμενος* in codice Augustano est. Ac Palmerio in auctario emendationum Hesychii ad T. I. p. 233, 12. Aetnaeas probanti fere assensi sunt viri docti, ut Valckenarius ad fragm. Callim. p. 175, Welckerus in Trilogia p. 566. aliique. Ac videtur sane hoc satis communitum esse, ut chorum ex mulieribus Aetnaeis fuisse putandum sit. Quumque Aetnam condere instituerit Hiero Olymp. LXXVI. 1. etiam quo tempore edita sit fabula coniici potest: de qua re quid mihi videretur, dixi in diss. II. de choro Eumenidum p. 13. Opusc. vol. II. p. 150. Aliter de Siculis itineribus Aeschyli statuit Theod. Bergkius in Zimmermanni diurnis antiquariis a. 1835. m. Octobr. fol. 119.

4 Fragmenta tragoediae numero perpauca habemus, eaque praeter unum in sola quorumdam vocabulorum commemoratione posita, ut de argumento ne divinandi quidem relicta sit copia.

Hesychius et Favorinus *αἱμοί, δρυμοί· Αἰσχύλος Αἰτναίαις.* Suidas, cuius glossam omisit Gaisfordius: *αἱμοὺς τὰς δρόσους φησὶν ὁ Αἰσχύλος.* Cum eo facere etiam lexicon Reg. Ms. Albertius indicavit ad Hesychium. Scilicet Zonaras p. 69. *αἱμοὺς τοὺς δρόσους λέγει ὁ Αἰσχύλος.* Veram cum Hesychio scripturam praebet grammaticus in Bekkeri Anecdotis p. 360, 30. et in Bachmanni vol. I. p. 49, 24. *αἱμοὺς τοὺς δρυμοὺς Αἰσχύλος, ἴσως ἀπὸ τοῦ αὐτόῦ, ἀφ' οὗ καὶ ἡ αἱμασιὰ κέκληται.* Eustathius p. 1851, 26. (676, 6. ed. Bas. quae operarum errore est 674.) *ἀλλαχοῦ δὲ φέρεται καὶ ὅτι αἱμασιὰν Ἀττικοὶ καὶ Ἴωνες τὸ τειχίον φασί· τὸ δὲ ἔδαφος αὐτὸ Δωριέας οἶμαι καλεῖν. καὶ ὅτι αἵμους τοὺς δρόμους* (sic haec) *Αἰσχύλος λέγει, ἴσως, φασίν, ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ, ἀφ' οὗ καὶ ἡ αἱμασιὰ κέκληται.*

Hesychius: *ἀναξίαν, βασιλείαν. Αἰσχύλος Αἰ-*

τναίαις. Codex, ut supra dictum, *λιανοίαις,* quod corruptum esse videns Favorinus nomen fabulae omisit.

Hesychius et Favorinus: *κρείττονας· τοὺς ἥρωας οὕτω λέγουσιν. δοκοῦσι δὲ κακότυχοί τινες εἶναι· διὰ τοῦτο καὶ παριόντες τὰ ἡρῷα σιγὴν ἔχουσι μή τι βλαβῶσι· καὶ οἱ θεοὶ δέ· Αἰσχύλος Αἴτνᾳ.* Pro *κακότυχοι* ex Photio scribendum *κακωτικοί.*

Scholiastes Homeri ad Iliad. XVI. 183. *τὸν κάλαμον γὰρ τῶν βελῶν τινὲς ἠλακάτην φασί, καὶ Αἰσχύλος ἐν Αἴτναις τοὺς ποταμοὺς πολυηλακάτους φησί.*

Io. Lydus de mensibus fragm. p. 274. ed. Hasii, p. 116, 6. ed. Bekkeri, de Saturno: *καὶ βασιλεῦσαι δὲ αὐτὸν ἡ ἱστορία παραδίδωσιν, ὡς ἔμπροσθεν ἀφηγησάμην, κατά τε τὴν Λιβύην καὶ Σικελίαν [οἰκίσαι τε τοὺς τό]πους καὶ [πόλιν] κτίσαι, ὡς ὁ Χάραξ φησί, τή[ν τότε μὲν λεγ]ομένην Κρονίαν, νῦν δὲ Ἱερὰν πόλιν, ὡς [Ἰ]σίγον[ος περὶ Ἑλλην]ικῶν θεῶν καὶ Πολέμων καὶ Αἰσχύλος ἐν τῇ Αἴτνῃ π[αραδιδόασιν].* Uncis inclusa supplementa sunt Hasii. Saturni enim sacra ex Libya in Siciliam allata sunt: de qua re Diodorus III. 61. *δυναστεῦσαι δέ φασι τὸν Κρόνον κατὰ Σικελίαν καὶ Λιβύην, ἔτι δὲ τὴν Ἰταλίαν, καὶ τὸ σύνολον ἐν τοῖς πρὸς ἑσπέραν τόποις συστήσασθαι τὴν βασιλείαν, παρὰ πᾶσι δὲ φρουραῖς διακατέχειν τὰς ἀκροπόλεις καὶ τοὺς ὀχυροὺς τῶν τόπων. ἀφ' οὗ δὴ μέχρι τοῦ νῦν χρόνου κατά τε τὴν Σικελίαν καὶ τὰ πρὸς ἑσπέραν νεύοντα μέρη πολλοὺς τῶν ὑψηλῶν τόπων ἀπ' ἐκείνου Κρόνια προσαγορεύεσθαι.* Ad horum Croniorum unum pugnatum est inter Carthaginienses et exercitum Dionysii, de qua pugna idem Diodorus scripsit XV. 16. Sitne hoc illud Cronium, quod ab Himilcone captum refert Polyaenus Strateg. V. 10, 5. non ausim affirmare.

Reliquum est unum illud fragmentum, quod alicuius momenti est, de quo ut dici possit, omnia quae eo spectantia Macrobius narrat, adscribi oportet. Sic igitur ille Saturn. V. 19. *In libro nono Virgilius posuit hos versus:* (v. 581.)

stabat in egregiis Arcentis filius armis,
pictus acu chlamydem et ferrugine clarus Ibera,
insignis facie, genitor quam miserat Arcens
eductum matris luco Symaethia circum
flumina, pinguis ubi et placabilis ara Palici.

Quis hic Palicus deus, vel potius qui dii Palici, nam duo sunt, apud nullum penitus auctorem Latinum, quod sciam, repperi, sed de Graecorum penitissimis litteris hanc historiam eruit Maro. Nam primum ut Symaethus fluvius, cuius in his versibus meminit, in Sicilia est, ita et dii Palici in Sicilia coluntur, quos primum omnium Aeschylus tragicus, vir utique Siculus, in litteras dedit. Interpretationem quoque nominis eorum, quam Graeci ἐτυμολογίαν *vocant, expressit versibus suis. Sed priusquam versus Aeschyli ponam, paucis explananda est historia Palicorum. In Sicilia Symaethus fluvius est. Iuxta hunc nympha Thalia, compressu Iovis gravida, metu Iunonis optavit ut sibi terra dehisceret, quod et factum est. Sed ubi venit tempus maturitatis infantum, quos alvo illa gestaverat, reclusa terra est, et duo infantes de alvo Thaliae progressi emerserunt, appellatique sunt Palici* ἀπὸ τοῦ πάλιν ἱκέσθαι, *quoniam prius in terram mersi, denuo inde reversi sunt. Nec longe inde lacus breves sunt, sed immensum profundi, aquarum scaturigine semper ebullientes, quos incolae crateras vocant et nomine Dellos appellant, fratresque eos Palicorum aestimant, et habentur in cultu maximo. Praecipueque circa exigendum iuxta eos iusiurandum praesens et ef-*
6 *ficax numen ostenditur. Nam quum furti negati vel eiuscemodi rei fides quaeritur, et iusiurandum a suspecto petitur, uterque ab omni contagione mundi ad crateras accedunt, accepto prius fideiussore a persona quae iuratura est de solvendo eo quod peteretur, si addixisset eventus. Illic in-*

vocato loci numine testatum faciebat esse iurator de quo iuraret. Quod si fideliter faceret, discedebat illaesus; si vero subesset iuriiurando mala conscientia, mox in lacu amittebat vitam falsus iurator. Haec res ita religionem fratrum commendabat, ut crateres quidem implacabiles vocarentur. Nec sine divinatione est Palicorum templum. Nam quum Siciliam sterilis annus arefecisset, divino Palicorum responso admoniti Siculi heroi cuidam certum sacrificium celebraverunt, et revertit ubertas. Qua gratia Siculi omne genus frugum congesserunt in aram Palicorum. Ex qua ubertate ara ipsa pinguis vocata est. Haec est omnis historia, quae de Palicis eorumque fratribus in Graecis tantummodo litteris invenitur, quas Maro non minus quam Latinas hausit. Sed haec quae diximus auctoritatibus approbanda sunt. Aeschyli tragoedia est, quae inscribitur Aetna. In hac quum de Palicis loqueretur, sic ait:

> τί δῆθεν αὐτοῖς ὄνομα τίθενται βροτοί;
> σεμνοὺς Παλίκους Ζεὺς ἐφίεται καλεῖν.
> ἦ καὶ Παλίκων εὐλόγως μένει φάτις;
> πάλιν γὰρ ἵκουσ' ἐκ σκότους τό γ' ἐς φάος.

Haec Aeschylus. Callias autem in septima historia de rebus Siculis ita scribit: ἡ δὲ Ἐρύκη τῆς μὲν Γελώας ὅσον ἐνενήκοντα στάδια διέστηκεν. ἐπιεικῶς δὲ χεῤῥός ἐστιν τό τ' ὄρος καὶ τὸ Παλικόν, Σικελῶν γεγενημένη πόλις, ὑφ' ᾗ καὶ τοὺς Δέλλους καλουμένους εἶναι συμβέβηκεν. οὗτοι δὲ κρατῆρες δύο εἰσίν, οὓς ἀδελφοὺς τῶν Παλίκων οἱ Σικελιῶται νομίζουσι, τὰς δὲ ἀναφορὰς τῶν πομφολύγων παραπλησίας βραζούσαις ἔχουσι. *Hactenus Callias. Polemon vero in libro qui inscribitur* περὶ τῶν ἐν Σικελίᾳ θαυμαζομένων ποταμῶν *sic ait:* οἱ δὲ Παλῖκοι προςαγορευόμενοι παρὰ τοῖς ἐγχωρίοις αὐτόχθονες θεοὶ νομίζονται. ὑπάρχουσι δὲ τούτων δύο ἀδελφοί, κρατῆρες χαμαίζηλοι· προςιέναι δὲ ἁγιστεύοντας χρὴ πρὸς αὐτοὺς ἀπό τε παντὸς ἄγους καὶ συνουσίας, ἔν

τε καινῷ ἐνδύματι· φέρεται δὲ ἀπ' αὐτῶν ὀσμὴ βαρεῖα θείου καὶ τοῖς πλησίον ἱσταμένοις καρηβάρησιν ἐμποιοῦσα δεινήν. τὸ δὲ ὕδωρ ἐστὶ θολερὸν ²) *καὶ τὴν χρόαν ὁμοιότατον χαμαιρύπῳ* ³) *λευκῷ, φέρεται*
7*δὲ κολπούμενόν τε καὶ παφλάζον, οἷαί εἰσιν αἱ δῖναι τῶν ζεόντων ἀναβολάδην ὑδάτων. φασὶν δ' εἶναι καὶ τὸ βάθος ἀπέραντον τῶν κρατήρων τούτων, ὥστε καὶ βοῦς εἰσπεσόντας ἠφανίσθαι καὶ ζεῦγος ὀρικὸν ἐλαυνόμενον, ἔτι δὲ φορβάδας ἐναλλομένας. ὅρκος δέ ἐστι τοῖς Σικελιώταις μέγιστος καθηραμένων τῶν προκληθέντων· οἱ δὲ ὁρκωταὶ γραμμάτιον ἔχοντες ἀγορεύουσι τοῖς ὁρκουμένοις περὶ ὧν ἀπαιτήσουσι τὸν ὅρκον·* ⁴) *ὁ δὲ ὁρκούμενος θαλλὸν κραδαίνων, ἐστεμμένος ἄζωστος καὶ μονοχίτων, ἐφαπτόμενος τοῦ κρατῆρος ἐξ ὑποβολῆς δίεισι τὸν ὅρκον, καὶ ἂν μὲν ἐμπεδῶσι* ⁵) *τοὺς ῥηθέντας ὅρκους, ἀσινὴς ἄπεισιν οἴκαδε· παραβάτης δὲ γενόμενος τῶν θεῶν ἐμποδὼν τελευτᾷ· τούτων δὲ γινομένων ἐγγυητὰς ὑπισχνοῦνται καταστήσειν τοῖς ἱερεῦσιν, ἐάν τι νεαρὸν γένηται κάθαρσιν ὀφλισκάνουσι, τοὺς περιγινομένους. περὶ δὲ τὸν τόπον τούτων ᾤκησαν Παλικηνοὶ πόλιν ἐπώνυμον τούτων τῶν δαιμόνων Παλικήν.* ⁶) ***Haec Polemon.***

---

²) Post *θολερὸν* vulgo additum *αὐτῶν* non habet editio Camerarii.

³) Legebatur *χαμαὶ ῥύπῳ*. Ego floris nomen esse ratus *χαμαιρύπῳ* scripsi. Id quum vitiosum putaret Prellerus, ostendere debebat, quid sibi vellet *χαμαὶ* additum ad *ῥύπῳ λευκῷ*.

⁴) Ed. Camer. *τὴν ὅρκην*.

⁵) Sic ed. Camer. Vulgo *ἐμπεδῶσιν*. Prellerus scribendum putat *ἐμπεδώσῃ*.

⁶) Qui copiose de Palicis nuper disseruit, L. Prellerus ad fragmenta Polemonis, p. 127. seqq. haud satis circumspecte dixit falso me *Παλικηνοὶ* scripsisse, Stephani Byz. verba afferens, *ὁ πολίτης, Παλικῖνος, ὡς τῆς Ἐρύνης Ἐρυκῖνος*. Nam non solum omisit, quod additum est *καὶ τὸ θηλυκὸν Παλικηνή*, sed etiam neglexit, quod et analogia postulat et ipse Stephanus in *Ἐρύκη* dicit, civem *Ἐρυκαῖον* vocari, omninoque istud *τῆς Ἐρύκης Ἐρυκῖνος* negligentiae epitomatoris vel scribarum deberi, a quibus aliquot verba omissa esse haec Etymologici adnotatio ostendit p. 379, 1. *Ἔρυξ, πόλις Σικελίας ἀρσενικῶς· τὸ ἐθνικὸν Ἐρυκῖνος· τὸ θηλυκὸν Ἐρυκίνη· ἔστι δὲ καὶ*

Sed et Xenagoras in tertia historia sua de loci divinatione ita scribit: καὶ Σικελῶν τῆς γῆς ἀφορούσης ἔθυσαν Ἀδρανῷ τινὶ ἥρωϊ προςτάξαντος αὐτοῖς τοῦ ἐκ Παλικῶν χρηστηρίου, καὶ μετὰ τὴν ἐπάνοδον τῆς εὐφορίας πολλοῖς δώροις τὸν βωμὸν τῶν Παλικῶν ἐνέπλησαν.

Aeschyli versus sic scriptos exhibui, ut ab Io. Camerario a. 1535. editi sunt: haec enim editio prima est, quae in hoc Saturnalium capite Graeca habet. In quibusdam earum, quae sequutae sunt, mendosius scripti leguntur versus isti. In Calliae verbis pro τὸ παλαιὸν scripsi τὸ Παλικὸν ex coniectura Valckenarii, adscripta exemplo editionis Gronovianae. Theognostus in Bekkeri indice Anecdotorum v. Ἑλλάνικος: τοιοῦτον δὲ καὶ τὸ Παλικός, ὀξύτονον καὶ αὐτό, πόλις Σικελίας, ἐφ' ᾗ οἱ ἀπύθμενες κρατῆρες. Videtur hic Παλικὸν et ὑφ' ᾗ scripsisse. Accentum eumdem testatur etiam Arcadius p. 52, 3. Libri apud Diodorum quoque variant. Deinde, quos Macrobius Dellos vocat, etiam in Calliae testimonio Δέλλους scriptos praebet editio Camerarii. In posterioribus id ex H. Stephani editione Δείλλους scriptum: unde Meursius hoc nomine hiatum in Antigoni Carystii cap. 175., explere volebat, receptique Δεῖλλοι in addenda editionis Parisinae Thesauri Stephaniani, adiecta volumini secundo. Unde vero derivatum dicam nomen Dellorum non habeo. Nam nec δέλω, ex quo Etymologus δέλεαρ et δόλος facta ait, huc videtur trahi posse, et Hesychii δέλλει, καλεῖ corruptum esse iudicant critici. Nisi abiecta una littera sic dicti sunt pro βδέλλοι. Welckero quidem Aeolica lingua, qui δειλοὶ sint, malos significari placuit. [7]) In Polemonis narratione scripsi ὑπάρχουσι δὲ τούτων δύο ἀδελφοί, κρατῆρες χαμαίζηλοι.

Ἐρύκη πόλις καὶ Ἐρυκαῖος. Itaque iure Παλικηνὸς apud Stephanum Cluverius aliique viri docti scribendum censuerunt.

7) Id quum vel per se falsum sit, Prellerus, cui displicet malos vocatos esse a quibus nil nisi bona repeterentur, barbaram esse hanc vocem suspicatur, sive ex Aboriginum Siculorum sive ex Poenorum lingua sit derivata.

Editio Camerarii relicto vacuo spatio sic: ὑπάρχουσα δὲ τούτων. Ἀδελφοὶ κρατῆρες χαμαίζηλοι. Paullo inferius legebatur ἔν τε καινῶν ἐνδυμάτων. Ingeniosae emendationis speciem habet, quod ex Thuani Ms. affert Iac. Gronovius, ἔτι τε καὶ τινῶν ἐδεσμάτων. Correxi item quod in postremis Polemonis verbis scriptum erat Παλικεινοὶ et Παλικεινήν. Eadem editio in testimonio Xenagorae, quem editiones Camerariana antiquiores Anaxagoram vocant, inter ἔθυσαν et τινι ἥρωϊ spatium habet vacuum, quod postea neglectum est. Non dubitavi eo loco ponere Ἁδρανῷ, qui teste Plutarcho in vita Timoleontis c. 12. per totam Siciliam pro deo celebatur. De canibus, quorum in eius templo ingens numerus alebatur, mira narrat Aelianus de nat. animal. XI. 20. Consulendi ibi interpretes et I. Fr. Ebertus in diss. Siculis T. I. p. 182. seqq. Hesychius et Favorinus: Παλικοί· Ἀδρανῷ δύο γεννῶνται υἱοὶ Παλικοί, οἳ νῦν τῆς Συρακουσίας εἰσὶ κρατῆρες οἱ καλούμενοι Παλικοί, οἱ καὶ κατοικήσαντες αὐτῇ. Hadrano spiritum asperum et ratio nominis et Cluverius vindicavit in Sicilia antiqua p. 332. Pro οἳ νῦν τῆς Σικελίας scribendum ἣ νῦν τῆς Σικελίας. De loci illius natura expositum etiam ab Diodoro Siculo XI. 89. Conferendi praeterea Aristotelicus liber de mirab. auscult. c. 58. Antigonus Carystius c. 133. Strabo VI. p. 275. ad eumque Casaubonus, in primis autem Cluverius in Sicilia antiqua p. 341. seqq. Unius tantum verba, quod ad Aeschylum pertinent, commemorare volo. Nam Stephanus Byzantius de Palica oppido scribens haec refert: πλησίον δὲ αὐτῆς ἱερὸν Παλικῶν οἵ εἰσι δαίμονές τινες, οὓς Αἰσχύλος ἐν Αἰτναίοις γενεαλογεῖ Διὸς καὶ Θαλείας τῆς Ἡφαίστου, Σιληνὸς δὲ ἐν δευτέρῳ Αἴτνης τῆς Ὠκεανοῦ καὶ Ἡφαίστου· κληθῆναι δὲ αὐτοὺς Παλικοὺς διὰ τὸ ἀποθανόντας πάλιν εἰς ἀνθρώπους ἱκέσθαι. Conferenda cum his sunt quae de Palicis Servius adnotavit ad Aeneid. IX. 584.

Iam tandem ad ipsos veniendum est versus Aeschyli. Eorum in primo patet nec δῆθεν nec τίθενται scribi potuisse. Qui novissime fragmenta Aeschyli ediderunt, metro prospiciendum putaverunt recipiendo θήσονται, quod

in Thuani libro scriptum esse ex paternis schedis se didicisse ait Iac. Gronovius. Mihi hoc non minus ex coniectura profectum videtur, quam quod supra ex eodem libro commemoravi ἔτι τε καὶ τινῶν ἐδεσμάτων. Repugnant enim tertius versus et quartus, ex quibus apparet non de imponendo, sed de dudum imposito nomine esse quaesitum. Nec σκότους in quarto versu Aeschyleum est. Eo in versu τοῦ γ' et in primo βροτοῖς vitia sunt editionis Gryphianae, etiam in alias edd. propagata. Prima H. Stephani editio a. 1585. dedit τόδ' ἐς φάος. Quum in Sicilia Aeschylus Siculum et priscum sermonem diligere coeperit, ex quo his in versibus etiam ἵκουσι repetendum censuit Th. Bergkius eo quo supra dixi loco, etsi ille modum in hoc genere excessisse videtur, crediderim ego quidem sic Aeschylum scripsisse:

τί δῆθ' ἓν αὐτοῖς ὄνομα τιθέαται βροτοί;
σεμνοὺς Παλικοὺς Ζεὺς ἐφίεται καλεῖν.
ἦ καὶ Παλικῶν εὐλόγως μένει φάτις;
πάλιν γὰρ ἵκουσ' ἐκ σκότου τόδ' ἐς φάος.

Est autem haec tam aperte diverbii alicuius στιχομυθία, ut pene incredibile sit Heathium tres postremos versus uni personae continuare potuisse, ἦ in ἢ mutato, quod peius etiam postea in ᾗ est conversum. Qui inter se colloquantur aeque nescimus ac quid antea de Palicis narratum fuerit. Illud tamen non est obscurum, si recte δῆθ' ἓν scripsi, separatim de utroque fratre sermonem fuisse, ut quaeri potuerit, quo illi ambo uno et communi nomine appellarentur. Caeterum mira Palicorum origo prodita est in Homilia Clementina V. c. 13. p. 665. seqq. ubi de Iove scriptum: Ἐρσαίου νύμφῃ γενόμενος γύψ, ἐξ ἧς οἱ ἐν Σικελίᾳ παλαιοὶ σοφοί, quod in Recognitionum lib. X. c. 22. redditum est his verbis: *Thaliam Aetnam nympham mutatus in vulturem, ex qua nascuntur apud Siciliam Palisci.* Αἰτναίᾳ νύμφῃ, quae Thalia esset, singularia amans scribi volebat Valckenarius ad fr. Callim. p. 175.

Tantum est quod de Aeschyli Palicis et scimus et nescimus. Sed ecce, ipsi nobis illi Palici una cum ma-

tre sua in conspectum adducuntur. Ὄψις γὰρ ὤτων κριτικωτέρα πέλει, canit Valckenarianus Sophocles. Scilicet Welckerus in Annalibus Instituti archaeologici T. II. fasc. 2. 3. p. 245. seqq. duorum consimiles vasorum picturas ad Palicos rettulit. Eorum vasorum in primo caput mulieris cum collo, itemque sublatae expansis digitis manus ex terrae solo eminent. Eius capitis tanta tamque immanis magnitudo est, ut superet dimidiam adstantium utrimque iuvenum longitudinem. Iuvenes isti galeati magnis ingentisque ponderis malleis caput mulieris feriunt. Eorum iuvenum qui ante faciem mulieris stat, eius ima sinistri pedis pars pene usque ad suram obiectu manuum mulieris tecta est. Indidem etiam ramulus quidam surgit in alios ramulos sese diffundens ad capita maxime iuvenum. Alterius vasis duae picturae sunt. In priore mulier vestita ex terrae solo a genibus prominet, sursum spectans, quasi viros duo barbatos adspiciat, qui ante eam stantes sublatos malleos tenent tamquam graves ictus daturi. Ad eos sublatam manum sinistram porrigere videtur mulier, dextro brachio pendente. Pone eam arbor est. Haec quidem mulier iustam habet corporis et staturae mensuram. Arbore Welckerus Thaliam significari putat. Ab altera parte pene a tergo mulieris senex conspicitur sinistrum brachium super caput mulieris versus viros istos protendens, altero brachio curvato, et sinistro pede sublato, ut si colloquatur cum iuvenibus, eosque magno cum pavore oret ne eum feriant. Altera pictura, quam in postica parte vasis esse Welckerus ait, senem tunicatum cum petaso in capite ostendit, qui fuscina supra caput sublata verberaturus videtur virum barbatum et petasatum, sinistra malleum tenentem, expanso autem dextro brachio avertentem verbera. Ab altera parte iuvenis stat galeatus, adspectans quid altero fiat, dextra malleum et ipse, sinistra autem fixum solo baculum tenens. Caetera et vir et iuvenis nudi sunt.

Harum picturarum illa, quam primam descripsimus, Welckero visa est originem ostendere Palicorum. Nam pedem unius eorum nondum perfectum esse, dum brachia iam munere suo fungantur tractandi mallei. Mirus vero

modus nascendi, si Palici isti, quos ex utero Thaliae editos esse ab antiquis proditum est, manibus matris finguntur. Et ne est quidem hoc in pictura. Nam porrectis expansisque digitis quis fingere aliquid potest? Enimvero Welckerus hoc ipse excogitavit, quoniam casu ima pars pedis, quod ante eam manus mulieris obiectae sunt, cerni non potest. Hinc longius progreditur, ambiguum esse dicens, utrum hic Palicus impositam capiti matris molem mallei in humerum suum, ut alter, sublaturus atque ita abiturus sit, an percutiat ac tundat matrem malleo: hoc quidem si faciat, alterum putandum esse et ipsum percussuri speciem praebere. At hoc quidem quivis, qui picturam adspiciat, certissimum esse videat necesse est, feriri mulierem, quod, sicuti prioris malleus iam incubuit in caput mulieris, ut nunc denuo tollendus sit, ita alter iuvenis aperte ut percussurus sustulit malleum. Affert vero Welckerus etiam multo mirabiliora: ipsum nomen Palicorum malleos significare,
quod saepe duo fabri ferrarii alternis ictibus ferrum cu- 11
dant. Sed hoc praeteriri satius est. Videamus quale sit illud, quod de Nicophontis comici fabula dicit, cui nomen factum erat *Χειρογαστόρων γέννα*. Hi *χειρογάστορες*, inquit, non possunt alii esse quam Palici. Non possunt? Nam, inquit, nihil quidquam constat de Lyciis Cyclopibus, eoque ne de eorum ortu quidem. Vereor ne haud facile inveniatur, qui qualis haec ratiocinatio sit perspiciat. Sed aperiam. Commemoraverat mentionem arcessitorum ex Lycia Cyclopum apud Strabonem, qui de iis VIII. p. 373. scribit: *οὓς ἑπτὰ μὲν εἶναι, καλεῖσθαι δὲ χειρογάστορας, τρεφομένους ἐκ τῆς τέχνης*. Sic ergo est ratiocinatus: *χειρογάστορες* sunt fabri ferrarii: hi aut Lycii illi Cyclopes sunt, aut quidam alii: nunc de Lyciorum Cyclopum origine nihil constat: ergo Nicophontis *Χειρογαστόρων γέννα* non pertinet ad Cyclopes Lycios, sed ad alios fabros ferrarios: atqui in pictura illa ortus fabrorum ferrariorum, qui Palici sunt, repraesentatus est: ergo hi sunt Nicophontis illi. Largiamur tantisper, quod minime concedi potest, *χειρογάστορας* esse fabros ferrarios: vel sic apparebit, quam

falsa sit ista argumentatio. Nam primo praeter Lycios Cyclopes, de quorum ortu non constat, etiam alii sunt Cyclopes, quorum nota est origo. Atque hos quoque *χειρογάστορας* esse confiteri deberet Welckerus, etiam si non testaretur scholiastes Euripidis ad Orest. 953. *Κύκλωπες δὲ οἱ ἐγχειρογάστορες περιετείχισαν τὰς Μυκήνας οὓς ἡ ἱστορία φησὶ τὸν κεραυνὸν τῷ Διῒ κατασκευάσαι.* Itaque unde probabit Nicophontis istos, si non sint Lycii Cyclopes, non esse illos, quos Caelo et Terra prognatos dixit Hesiodus? Deinde etiam praeter Cyclopes quoscumque alii sunt multi fabri, quorum ipse Lemnios Cabiros et Dactylos Idaeos nominat. Itaque quid est cur non horum aliquos Nicophon introduxerit potius, quam quos nullo auctore fabros fuisse constat, Palicos? Interposuit vero etiam rem falsam, quum ortum censuit fabrorum ferrariorum pictura ista repraesentari. Finxit enim hoc ipse, alterum iuvenum ima pedis parte nondum natum, sed nascentem significari ratus. Quod si nulli in ea pictura nascentes fabri cernuntur, non possunt illi iidem esse, quos nascentes apud Nicophontem describi putat. Neque vero, etiam si nascerentur in pictura duo fabri ferrarii, continuo illi Palici forent. Non sequitur enim necessario fabros esse, quod Vulcanum vel avum vel patrem habeant. Sed ruit tota ratiocinatio iam a principio. Non potest enim concedi

12 *χειρογάστορας* fabros esse ferrarios. Ista nomina omnia, *χειρογάστορες, ἐγχειρογάστορες, γαστρόχειρες, χειρόβιοι, ἀποχειρόβιοι,* quosvis significant operarios, qui manuum opera sibi victum quaerunt. Satis est unus testis Hesychius: *ἀποχειρόβιοι· οἱ ἁλιεῖς· καὶ χειρώνακτες καὶ ἐγχειρογάστορες, οἱ τεχνῖται.* Idem: *ἐγχειρογάστορες, οἱ ἀπὸ τῶν χειρῶν γαστριζόμενοι καὶ τῇ γαστρὶ πορίζοντες· λέγονται δὲ καὶ γαστρόχειρες.* Nicophontis autem illi minime omnium, quantum ex fragmentis fabulae intelligi potest, fabri videntur ferrarii, sed coqui aliique id genus homines fuisse: quorum aliquam multos ille his versibus apud Athenaeum III. p. 126. E. enumeravit:

μεμβραδοπώλαις, ἀχραδοπώλαις,
ἰσχαδοπώλαις, διφθεροπώλαις,
ἀλφιτοπώλαις, μυστριοπώλαις,
βιβλιοπώλαις, κοσκινοπώλαις,
ἐγκριδοπώλαις, σπερματοπώλαις.

Praetereo reliqua, quae dixit Welckerus, quem ne alterius quidem vasis picturae, in quas scripta iam prioris explicatione incidit, ab sua opinione demoverunt. Nam stare eam nullo modo posse vel illud argumento est, quod neutra in pictura nascentes ex terra iuvenes conspiciuntur, sed potius mulierem istam, cuius in priore caput tantum cum collo et manus, in altera quidquid non infra genua est e terra prominet, ex locis subterraneis sese extollere apparet. Ineptissimum esset autem, matrem fingere ex terra adscendentem, si quis filios, qui sub terra nati erant, significare vellet ex terra emersisse. Quid porro sibi vult tam immani corpore mater, ut adulti filii, si tota adscenderit, vix humeris ad genua eius perveniant? Denique quae tanta insania, aut quis furor est illorum iuvenum, ut matris suae caput ingentibus malleis quam possint maxima vi contundant? quae autem matris aut fortitudo tanta aut tam ferrea natura, ut ne sentire quidem illos ictus, sed summa cum tranquillitate animi adspicere manus suas videatur? Welckero quidem, quod filii, ut ad malleos tractandos destinati, matris suae caput tantis ponderibus commitigant, tam lepide inventum videtur, quam quod Mercurius, simulatque natus esset, fefellisse matrem et furatus esse boves Apollinis dictus sit.

Ergo quod Palicos istis picturis expressos putat, ad haec tria redit, quod iuvenes numero duo sint; quod, ut Vulcani vel filii vel nepotes, fabri esse ferrarii possint; quod quam matrem eorum esse putat, ramulis vel 13
arbore Thalia esse significetur. At nec qui duo sunt, propterea sunt etiam Palici, nec Palicos fabros ferrarios esse ab ullo scriptore testatum est, nec mulierem, quam iuvenes feriunt, matrem eorum esse ob eas caussas, quas supra attuli, credi potest. Itaque missos facere, opinor, in picturis quidem illis Palicos oportebit, et fateri nul-

los esse. Sed non mediocriter conturbari me fateor alia re. Quas enim supra descripsi duas unius vasis picturas, eas Welckerus quidem p. 256. seq. uno in vase esse ait apud Passerium tabula CCIV. At nihil tale ea tabula habet, sed in Passerii picturis Etruscorum vol. III. tabula CCLIII. illam habet picturam, quam in postica parte vasis esse scribit Welckerus, quae senem barbatum inter duos iuvenes malleis instructos ostendit. Ea vero pictura apud Passerium in altera parte vasis non mulierem nec viros ad feriendum paratos aliumque virum paventem, sed tres nudos iuvenes cum petasis exhibet, colloquentes inter se, quorum unus malleum tenet, reliqui duo nihil. Illa vero pictura in qua mulier est, apud Passerium in alio vase est, quod pictum est tabula CCLIV. habetque in altera vasis parte oppositam imaginem in medio stantis adolescentis, ut Passerius interpretatur, nova toga induti, cui ex utraque parte adstat vir togatus cum baculo, quorum virorum alter colloquitur cum adolescente, inter alterum autem et adolescentem pendent exuviae capitis ovini. Apparere ergo videtur, coniunxisse Welckerum duorum picturas vasorum, credo quod Palicos ostendere viderentur, easque deinde, non denuo inspecto Passerii libro, uno in vase esse dixisse. [8]) Utriusque vasis picturas Passerius ad res scenicas rettulit, atque illud vas, in cuius altera parte senex cum duobus iuvenibus, in altera tres nudi viri sunt, Vulcanum putat spectandum praebere contendentem cum Cyclopibus, litemque deinde compositam: alterius autem vasis, cuius una pictura adolescentem nova toga indutum inter duos viros referat, alteram picturam non videtur recte esse interpretatus. Dicit enim geminos homines silvestres hircinis auribus praeditos, aut, si quis malit, Faunos caudatos, bipennibus armatos, alterum sibi ex eodem coetu occurrentem ferire tentare, paventem et supplicem; at feminam humi

---

[8]) Confitetur errorem Welckerus in Zimmermanni Diurnis antiquariis a. 1838. n. 29. p. 239. ortum per amicos eius Parisienses, correctumque iam esse ab se monet in Notitiis Instituti archaeologici a. 1834. p. 138.

prostratam pietatem implorare. In pictura certe neque
aures hircinae neque caudarum ullum vestigium, nec bi-
pennes, sed mallei cernuntur, neque humi prostrata est
mulier, sed aperte ex terra sese attollit. Illud vero recte
vidit, viros illos arma sua vibrare contra illum virum qui
pone mulierem occurrat pavens et supplicem manum pro- 14
tendens, mulierem autem pro eo deprecari. Haec qui
consideraverit, non poterit, credo, dubitare quin haec pi-
ctura rem repraesentet plane diversam ab ea, in qua
magnum illud atque immane caput mulieris est. Nam
etsi etiam magna illa mulier, quod sublatae apparent ma-
nus eius, videri potest pietatem implorare ferientium eam
iuvenum, tamen neque ut supplicans adspicit eos neque
ut metuens inclinato capite despicit, sed recta atque im-
mota stat, nec quidquam nisi manus suas tranquillo vultu
videtur intueri. Itaque illa quidem aperte viva est et
orat ut parcatur viro, in quem ictus intenduntur; haec
utrum vivat necne plane nescimus. Porro ipsa malleis
contunditur, quod contra in altera pictura nihil mali fit
mulieri, sed petitur vir, qui pone eam est. Quare quis-
quis est hic vir, Passerii pictura vel Terram matrem
vel aliam nescio quam deam ex terra emergentem, ut
periclitanti ab infestis aggressoribus viro opem ferat, osten-
dit. Quae ista fabula sit, quaerant alii. Ego me ad
illud convertam, quod in Welckeri vase est depictum,
ut id non improbabili coniectura explicem.

Feriri alternis ictibus caput mulieris tam clare mon-
strat pictura, id ut dubitari nequeat. Magnitudo capitis
profecto non temere tanta est, ut omnem cum iuvenibus
utrimque adstantibus comparationem excludat, sed signi-
ficet aliquid necesse est. Id autem quid aliud esse di-
camus, quam non esse illud mulieris, quae ex hominum
genere sit, caput. Neque vero deae esse potest. Nam
nec solitum est deos multo maiore quam hominum est
forma ac statura fingi, et quae tandem illa sit dea, cu-
ius caput quis malleis percutere audeat, praesertim si ea
tam ingentibus membris sit, ut vel una manu duos ho-
mines corripere atque in immensum proiicere spatium
possit? Quod si hoc caput neque hominis nec deae est,

non est omnino aliquod sensu praeditum caput: id quod ipsa videtur facies vultusque, in quo nec metus nec doloris ullum signum est, confirmare. Nihil sentientem autem quis tundat malleis, nisi si aut aes vel ferrum sit, aut materia non tam dura et rigida, ut dissiliat. Videbuntur ergo iuvenes isti esse fabri, qui vel ex ferro vel ex alia mallei patiente materia ingentis mulieris caput cudant. At amplius quid voluit pictor exprimere: nam illud ne quis opinaretur, duo alia signa adiecit, manus mulieris ex terra prominentes, et ramulos, quibus indicaret nunc quidem caput mulieris cudi a fabris, sed deinceps eos integram esse mulierem fabricaturos. Iam non difficile est coniicere quae sit ista mulier. Pandora est: eamque vix dubitari poterit quin pictor ex Sophoclis fabula satyrica sumpserit. Opportunissime enim accidit, ut, quam alii simpliciter Pandoram Sophoclis vocant, eius plena inscriptio servata sit ab Hesychio in *κεχήλωμαι, Πανδώρα ἢ Σφυροκόποι.* Haec ipsa inscriptio prodit, Vulcani ministros illa in fabula introductos esse, qui cuderent Pandoram: neque incredibile est, etiam ingentem illam formam ab Sophocle esse inventam, ut ipsa specie appareret quantum malum esset mulier. Videtur autem poeta Hesiodum sequutus esse, apud quem quum Vulcanus iussus esset *γαῖαν ὕδει φύρειν*, ipse scripsit:

καὶ πρῶτον ἀρχὸν πηλὸν ὀργάζειν χεροῖν,

quod fragmentum servavit scholiastes Hippocratis apud Foesium in Oeconomia v. *ὀργασμὸς* et in Mackii editione Hippocratis vol. I. p. 82. Utroque loco pravo accentu *ἄρχον* scriptum. Ruhnkenius quum ad Timaeum olim *ἀργὸν* correxisset, in altera editione p. 180. cum Porto praetulit *ἄρχον*. *Ἀρχὸν* tuiti sunt Huschkius in dissertatione de fabulis Archilochi, quam A. Matthiae inseruit volumini I. Miscellaneorum philologicorum, p. 4. et C. L. Struvius in programmate edito a. 1821. Ex luto igitur compositum est istud immane caput mulieris, quod malleis suis ministri Vulcanii in iustam formam compingunt. Chorus utrum ex Satyris fuerit, an ex fa-

bris, non diiudicem, quando non omnes fabulae satyricae Satyros videntur habuisse. Suspicor ad hanc fabulam pertinere versus, quos Clemens Alex. in Protreptico c. 10. §. 97. p. 78. Pott. posuit, Th. Gatakerus autem cohaerere vidit cum illis, quorum mentio est a Plutarcho facta in praeceptis gerendae reipublicae p. 802. B. sed non recte restituit. Crediderim sic scriptos fuisse:

βᾶτ' εἰς ὁδὸν δὴ, πᾶς ὁ χειρώναξ λεώς,
οἳ τὴν Διὸς γοργῶπιν Ἐργάνην στατοῖς
λίκνοισι προςτρέπεσθε, τὴν παρ' ἄκμονι
τυπάδι βαρείᾳ καὶ κόποις ὑπήκοον
ἄψυχον ὕλην δημιουργοῦντες χεροῖν.

Credo iam ita explicatam esse picturam istam, ut non videatur alia quaerenda esse interpretatio. Illud vero permirum foret, quod Welckerum haec ratio fugit, qui in Trilogia p. 77. et Pandoram a Vulcano fabricatam memoraverit et attigerit fabulam Sophoclis et monuerit multas vasorum picturas ex fabulis satyricis esse depromptas, nisi quomodo id factum sit non esset obscurum.

UEBER DIE VERMEINTLICH DIE PALIKEN DARSTELLENDEN VASENGEMAELDE.*)

Es giebt im Ganzen vier Methoden, in streitigen Dingen recht zu behalten; die erste, dass man durch klare Auseinandersetzung der Gründe das Irrige und das Wahre an das Licht stellt; die zweite, dass man durch Trugschlüsse und Verwickelungen dem, was man beweisen will, den Schein der Wahrheit zu verschaffen bemüht ist; die dritte, dass man das Gegentheil dessen, was man vertheidigen will, lächerlich zu machen sucht; die vierte endlich, dass man den Widersprechenden geradezu die Urtheilsfähigkeit abspricht. Welcher dieser Methoden, und ob einer vor der andern, oder aller sich Herr Welcker bedient habe, um die von mir vorgetragene Erklärung der angeblich die Paliken vorstellenden Vasengemälde zu widerlegen, werden die Leser selbst aus dem, was er in dem dritten Hefte dieser Zeitschrift in diesem Jahre Nro. 28. 29. gesagt hat, abgenommen haben. Er selbst scheint am Ende dieses Aufsatzes nicht zu läugnen, dass er denselben in einer gereizten Stimmung ge-

*) Aus der Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft 1838. Nro. 60.

schrieben habe. Mich geht diess nichts an, und ich habe nicht zu fragen, in welchen Ausdrücken Hr. Welcker zu schreiben für angemessen und seiner würdig hält. Nur der Inhalt seiner Beurtheilung ist es, über den ich Einiges zu bemerken der Sache selbst wegen nicht für überflüssig halte.

Sophokles hat ein Satyrspiel unter dem Titel *Πανδώρα ἢ Σφυροκόποι* geschrieben. Der von mir vorgetragenen Meinung, dass das riesenmässige aus der Erde hervorragende Haupt einer Frau, auf welches zwei Schmiede mit ihren Hämmern losschlagen, eine Scene jenes Satyrspiels darstelle, setzt Hr. Welcker zuvörderst einige Unmöglichkeiten entgegen. Die erste ist, dass man weichen Thon nicht mit Schmiedehämmern forme, sondern mit dem Modellirstecken; auch sey die Figur bereits fertig; und dass, wenn der Thon bereits gebrannt sey, die Form durch die Schmiedehämmer zertrümmert werden müsse. Diese Unmöglichkeit, meint Hr. Welcker, werde ich unstreitig selbst zugeben. Hoffentlich wird mir Hr. Welcker zutrauen, zu wissen, wie man mit ungebranntem und gebranntem Thone umgeht, zumal da ich ja selbst in jener Abhandlung S. 14. gesagt habe: *Nihil sentientem autem quis tundat malleis, nisi si aut aes aut ferrum sit, aut materia non tam dura et rigida, ut dissiliat. Videbuntur ergo iuvenes isti esse fabri, qui vel ex ferro vel ex alia mallei patiente materia ingentis mulieris caput cudant.* Doch er stützt sich auf die Worte S. 15. *Ex luto igitur compositum est istud immane caput mulieris, quod malleis suis ministri Vulcanii in iustam formam compingunt.* Das würde nun freilich etwas Undenkbares sein, wenn von ernsthafter Verfertigung eines thönernen Frauenbildes die Rede wäre. 490
Allein das ist ja der Voraussetzung zuwider. Denn wenn das Gemälde eine groteske lächerliche Scene eines Satyrspiels darstellt, so muss auch die Darstellung selbst grotesk seyn. Nun können wir aber nur aus dem Titel des Satyrspiels schliessen, dass in demselben Pandora mit Hämmern zurecht geschlagen wurde. Wäre das Stück

noch vorhanden, so würden wir wissen, wie diess bewerkstelligt wurde. Widerlegt kann aber die Behauptung auch nur aus dem Stücke selbst werden; und da es nicht vorhanden ist, kann auch das Nichtvorhandenseyn einer solchen Scene nicht dargethan werden. Mithin fällt die erste Unmöglichkeit weg.

Es folgt die zweite Unmöglichkeit. „Pandora kann nur in einer vollständigen Figur erkannt werden; mit einem Medusenhaupt, einem Dionysos κεφαλλήν, einem orakelgebenden Orpheuskopf, einer Titanenmaske, wovon Lucian spricht, oder irgend andern vom Rumpfe getrennten Köpfen hat sie ihrer ganzen Natur nach nicht das Mindeste gemein." Diese Unmöglichkeit ist gar nicht vorhanden, sondern Hr. Welcker hat sich hier offenbar übereilt, indem gar nicht ein vom Rumpfe getrennter Kopf da ist, sondern von der mit dem übrigen Körper noch unter der Erde befindlichen Figur nur der Kopf über die Erde hervorragt; und dass derselbe nicht vom Rumpfe getrennt ist, beweisen ja auch die zugleich aus der Erde emporragenden Hände.

Eine dritte Schwierigkeit (hier bedient sich Herr Welcker schon selbst eines gelinderen Wortes) soll in dem kolossalen Verhältnisse des Hauptes zu der Grösse der beiden ganzen Figuren liegen, welche kolossale Grösse ich auf das Uebel, das durch die Pandora dargestellt werde, gedeutet habe. Das Uebel aber, sagt Hr. Welcker, liege in dem Verführerischen der Pandora, und wenn in dem Riesenweibe so viel Einnehmendes wäre, so müssten ja auch Amor und die Grazien vor andern Göttern kolossal gebildet werden. Diess ist ein Trugschluss. Allerdings liegt das Uebel, dessen Quelle das Weib seyn soll, wenn wir ernsthaft reden, in dem verführerischen Reize. Aber im Satyrspiel redet man nicht ernsthaft. Soll also da das Weib als der Inbegriff des Uebels dargestellt werden, so kann das nur auf eine groteske Weise geschehen, die, sinnlich dargestellt, da sie nicht in Hässlichkeit bestehen darf, nur in der Grösse gezeigt werden kann. Es fällt also auch diese Schwierigkeit weg.

Ernsthafter aber, heisst es ferner, sey der Umstand,
dass ich auch das in der Zeichnung augenscheinlich und
deutlich Gegebene abläugne. Von der nur mit dem
Haupte aus dem Boden hervorreichenden Riesenfigur seyen
auch die Hände sichtbar, die sie an dem Gelenke zu-
sammenhalte, so dass die Daumen schliessen, die andern
Finger im Kreise offen bleiben. In der Mitte zwischen
diesen so geschlossenen Händen stecke das Bein des ei- 491
nen Hammerschlägers, so dass der ganze Fuss unsicht-
bar sey, das Bein aber wie mit den Händen zusammen-
gewachsen erscheine. Ich wünschte, Hr. Welcker hätte
seinen Aufsatz mit einer treuen Copie des Gemäldes ver-
sehen, damit die Leser dieser Zeitschrift, von denen
vielleicht die wenigsten Gelegenheit dazu haben, mit ei-
genen Augen sehen könnten, was das Gemälde zeigt.
Denn wenn Hr. Welcker mir vorwirft, abzuläugnen, was
die Zeichnung augenscheinlich und deutlich zeige, so
muss ich dagegen behaupten, dass er auf derselben sehe,
was durchaus nicht auf ihr zu sehen ist. Da die Figu-
ren schwarz sind, und an der Stelle, wo die Hände der
kolossalen Figur mit dem Fusse des Hammerschlägers
zusammentreffen, auch keine Linien befindlich sind, wo-
durch man, was den Händen und was dem Fusse ange-
hört, unterscheiden könnte, so ist es mir unbegreiflich,
wie Hr. Welcker wahrnehmen will, dass der Fuss zwi-
schen den geschlossenen Händen stecke. Vom Zusam-
menhalten der Hände am Gelenke ist nichts zu sehen,
da die Gelenke gar nicht sichtbar sind; von schliessen-
den Daumen auch nichts, indem von der linken Hand
der freistehende Daumen und die drei nächsten Finger
gesehen werden, wovon die Spitzen der beiden letzten
nebst dem kleinen Finger von dem Schienbein des Man-
nes verdeckt werden. Von der rechten Hand erscheint
unter der Wade des Mannes der kleine und die zwei
nächsten Finger. Die Hände sind durch keine Linien
unterschieden, so dass über die Lage der beiden andern
Finger sich gar nichts angeben lässt und nur so viel er-
sichtlich ist, dass der Fuss des Mannes von der rech-
ten Hand der Frau bedeckt, mithin hinter derselben ist.

Hr. Welcker verbreitet sich sodann darüber, dass ich gesagt habe, weil zufällig der Fuss hinter den Händen der Frau stehe, habe er fingirt, dass der Hammerschläger, von dessen Fuss die Rede ist, noch nicht fertig sey, sondern die Mutter Erde noch eben den nicht sichtbaren Rest des Fusses bilde, während der andere Palike schon völlig gebildet dastehe. Da Hr. Welcker hier bloss gegen die Annahme einer Zufälligkeit declamirt und sich dabey auf die Zustimmung derer beruft, die mit alten Kunstwerken vertraut sind, und die Methode, nach der sie zu erklären seyen, kennen: so kann ich es diesen Archäologen überlassen, zu sehen, wie weit sie ohne Zufall kommen. Gegen die von Hrn. Welcker gegebene Erklärung hingegen kann ich nicht unterlassen zu bemerken, dass der Künstler, der die Bildung der Paliken auf diese Weise dargestellt hätte, es durchaus nicht hätte ungeschickter anfangen können. Denn wollte er darstellen, wie die Mutter Erde ihre Söhne geformt hätte, so musste er nothwendig den einen als noch nicht fertig zeigen. Nun aber ist auch dieser, an dessen Fusse angeblich noch gebildet wird, nicht nur ganz fertig, sondern es ist auch der angeblich noch nicht fertige Fuss so hinter oder zwischen den Händen der angeblichen Bildnerin unsichtbar, dass man nicht sieht, ob er fertig oder nicht fertig ist, indem der Raum, den der ganz fertige Fuss einnehmen würde, gänzlich in dem schwarzen Flecke, den die Hände bilden, enthalten ist, und folglich es auch ebenso gut scheinen kann, dass die Frau den ganz fertigen Fuss mit ihren Händen ergreifen und
492 umfassen will, als dass sie die Hände in einiger Entfernung von einander mit gerade ausgestreckten Fingern hält, zwischen denen der Fuss steht, der wegen der vor ihm befindlichen rechten Hand nicht gesehen wird. Wer daher das Bild ansieht, kann nicht anders als annehmen, dass auch dieser nicht sichtbare Fuss ganz vorhanden sey, indem durchaus nichts auf ein Unvollendetseyn oder Gebildetwerden hinweist.

Hätte Hr. Welcker seinen Aufsatz nicht in einer so gereizten Stimmung geschrieben, so würde er nicht

meine gleich anzuführenden Worte durch folgenden Commentar gesucht haben lächerlich zu machen: „*At amplius quid voluit pictor exprimere: nam illud ne quis opinaretur*," (dass bloss ein Kopf gehämmert werde) „*duo alia signa adiecit, manus mulieris ex terra prominentes et ramulos, quibus indicaret nunc quidem caput* (aus dem ἀρχὸς πηλός) *cudi a fabris, sed deinceps eos integram esse mulierem fabricaturos.* Also während der Künstler die Pandora mit ruhigem Blick ihre Hände ansehen lässt, giebt er *casu* zugleich zu, dass der Schmied ihr zwischen die betrachteten Hände hineintritt, wodurch sie vor Schrekken und Schmerz ausser sich gerathen müsste: wiewohl der That nach sie ihre Hände fest um das Bein schliesst, das mit ihnen verwachsen zu seyn, in ihnen noch zu stecken scheint. Und auch bey dem andern Gedanken, durch die vorragenden Hände die Fortsetzung der Arbeit anzudeuten, fällt dem Künstler nicht ein, dass diese Hände und das Bein des Schmieds füglicher neben, höchstens hinter einander zu stellen wären, dass man bey dem eigenthümlichen Verwachsenseyn beider seine Absichten, die eine wie die andere, unmöglich errathen würde." Wie sehr man sich in einer leidenschaftlichen Stimmung übereilen könne, zeigt diese Stelle auf vielfache Weise. Ohne über das hier nicht wohl angebrachte *casu* zu sprechen, mögen folgende Bemerkungen genügen. Erstens vergass Hr. Welcker, dass von dem noch unbelebten und nur erst zum Theil fertig gewordenen Körper der Pandora die Rede ist, und dieser folglich weder erschrecken, noch vor Schmerz ausser sich gerathen kann, wenn der Schmied den Fuss zwischen die leblosen Hände setzt. Zweitens ist, was er der That nach als geschehend angiebt, dass die Figur ihre Hände fest um das Bein schliesse, nicht nur völlig unwahr, da diess auf dem Bilde gar nicht dargestellt ist, sondern auch unmöglich, da man mit offenen Händen und ausgespreizten fünf Fingern, die das Bild zeigt, nicht fest umschliessen kann. Drittens besteht das angebliche Verwachsenseyn des Fusses mit den Händen bloss darin,

dass in der schwarzen Farbe die Linien fehlen, welche die vor dem Fusse befindliche rechte Hand, oder vielmehr deren Daumen und Zeigefinger unterscheiden sollten. Wenn überall, wo in schwarzen Figuren auf Vasengemälden dergleichen Linien fehlen, an ein Verwachsenseyn zu denken wäre, was würde da nicht Alles mit einander verwachsen seyn? *) Viertens endlich hätte wohl der Künstler den Fuss des Mannes anders stellen können, aber dass er ihn gerade so gestellt hat, muss ich fortwährend als *casu* geschehen betrachten, so lange ich weder das Verwachsenseyn des Fusses mit den Händen, noch das dem Bilde geradezu widersprechende Umschliessen des Fusses, noch das Bilden eines plastischen Werkes durch offene Hände mit ausgespreizten Fingern zugeben oder begreifen kann.

493 Es folgt bey Hrn. Welcker wiederum eine Declamation gegen mich, die ich übergehe, und nur bemerke, dass folgende Worte offenbar eine übelwollende Verdrehung enthalten: „Hände und *ramuli*, als ob nächst Kopf und Händen vor allem andern *ramuli* zum Inbegriff einer weiblichen Figur gehörten.“

Ferner erklärt sich Hr. Welcker gegen die Annahme, dass das Gemälde eine Scene aus dem Satyrspiel des Sophokles darstelle, indem, wenn auch Sophokles gegen die Regel einen nicht aus Satyrn bestehenden Chor eingeführt hätte, diese Bedenklichkeit dadurch gehoben werde, dass Sophokles, als das Gemälde erfunden wurde, wahrscheinlich sogar als es in dem vorliegenden Exemplare ausgeführt wurde, noch gar nicht geboren gewesen sey. Da kein Wort zum Beweise dieser Behauptung hinzugefügt worden, so wird es erlaubt seyn, sie so lange in Zweifel zu ziehen, bis der Beweis gegeben seyn wird. Uebrigens zwingt nichts anzunehmen, dass die Satyrn selbst die *σφυροκόποι* gewesen seyen.

In dem andern ähnlichen Gemälde glaubte ich eine ganz andere Handlung abgebildet zu sehen, indem dort

*) Ja, die beiden Hände der Frau wären dann selbst mit einander verwachsen.

die Schläge der Hammerschläger dem hinter der Frau stehenden Manne zu gelten, die dazwischen aber aus der Erde emporsteigende Frau vorzubitten scheint. Hr. Welcker will diess nicht gelten lassen und deutet auf die Ungenauigkeit der Passerischen Abbildungen hin. Er findet desshalb auch hier seiner früheren Behauptung gemäss die Paliken. Das kann mir gleichgültig seyn. Ich fand mich nicht berechtigt, anzunehmen, dass die Abbildung ungetreu sey. Ist sie es, so fragt sich es nur noch nach der Richtigkeit von Herrn Welckers Erklärung.

Diese folgt nun, jedoch in einer etwas veränderten Gestalt. Die auf diesem Gemälde aus der Erde hervorkommende Frau hatte Hr. Welcker wegen des neben ihr stehenden Baumes für die Thalia, die Mutter der Paliken, erklärt. Diese Meinung aufgebend liest er jetzt bey dem Stephanus *Διὸς καὶ Αἰθαλίας* statt *καὶ Θαλείας*, weil diess mit *Αἴτνῃ*, wie die Mutter der Paliken von Andern genannt worden, übereinstimme, und auch Lemnos wegen seines Vulcans *Αἰθάλη* geheissen habe. Die irrige Form *Thalia* sey auch auf den Macrobius übergegangen. Diess ist eine nicht unebene Vermuthung, die man dahin gestellt lassen kann, bis sie durch andere Zeugnisse entweder bestätigt oder widerlegt wird. Blosse Willkühr aber ist es, dass Hr. Welcker diese noch unbegründete Vermuthung benutzt, um damit seine frühere Deutung der Paliken als Ausbrüche des Aetna zu unterstützen. Denn diess ist historisch und geographisch unrichtig, da sich die Schlammauswürfe der Paliken bekanntlich in einer beträchtlichen Entfernung von dem Aetna befinden. Jetzt soll nun die aus der Erde hervorragende Frau nicht jene Thalia oder Aethalia, sondern die zweite Mutter der Paliken, die *Γαῖα πελώρη* und daher kolossal seyn, und indem die Paliken in zweiter Geburt aus der Erde hervorgehen, werde unmittelbar von ihrem Feuerhammer diese zweite Mutter auf das Haupt geschlagen. Wenn mich Herr Welcker des Mangels an Sinn und Anschauung für solche dem Kenner Nordischer und anderer Mythologieen

leichtfassliche Reductionen der personificirenden und dämonisirenden Einbildungskraft beschuldigt, so lasse ich
494 mir das gern gefallen. Ich würde es für einen Naturfehler von mir halten, dass ich der schöpferischen Phantasie und den kühnen Schlüssen Herrn Welckers zu folgen so oft nicht im Stande bin, wenn ich nicht wahrnähme, dass ich keineswegs der Einzige bin, dem diess so geht. Ich bekenne daher offen, nicht begreifen zu können, wie die Schlamm, Wasserblasen und Schwefeldämpfe auswerfenden Paliken „unmittelbar mit ihrem Feuerhammer ihre zweite Mutter, die Erde, auf das Haupt schlagen.“ Warum thun sie denn das?

Indem nun Hr. Welcker weiter über den Mythus spricht, sagt er: „Die Paliken sind aus Feuerdämonen, gleich den Kabiren, Daktylen und anderen, aller Wahrscheinlichkeit nach auch Schmiede und Götter der Schmiede geworden und konnten, insofern sie diess waren, unläugbar *χειρογάστορες* genannt werden, wie die Lykischen Kyklopen.“ Da *χειρογάστορες* Handwerker bedeutet, und die Schmiede Handwerker sind, so können die Paliken allerdings *χειρογάστορες* genannt werden, dafern sie Schmiede sind. Dass sie diess aber sind, ist nicht erwiesen, und selbst für Herrn Welcker nur Wahrscheinlichkeit, indem er bloss desswegen, weil sie Söhne des Vulkan genannt werden, diese Schlamm-, Wasser- und Luftdämone zu Feuerdämonen macht. Allein, dass unterirdisches Feuer die Ursache von diesen Blasenauswürfen sey, zeigte der Schwefelgeruch. Daraus können aber die sich bloss in Wasser- und Luftblasen zeigenden Paliken noch nicht sofort zu Feuerdämonen gemacht und mit Schmiedehämmern versehen werden, und noch weniger lässt sich begreifen, wie sie mit diesen Hämmern auf ihre angebliche Mutter, die Erde, losschlagen können.

Hr. Welcker schliesst nun weiter. Der Titel der Komödie des Nikophon *χειρογαστόρων γέννα* weise auf göttliche Chirogastoren. An die Lykischen Kyklopen sey aus dem angeführten, nur von mir nicht wahrgenommenen Grunde nicht zu denken. Diesen Grund hat Hr. Welcker in den Annalen S. 248. mit folgenden Wor-

ten vorgetragen: *Ces Chirogastores ne peuvent être que les nôtres; car on ne connaît pas la moindre chose d'un culte des cyclopes lyciens, et par conséquent aussi rien de leur naissance.* Diess ist aber in mehr als einer Hinsicht ein falscher Schluss. Denn erstens, wenn man von den sieben lycischen Kyklopen, die man Handwerker nannte, nichts weiter weiss, folgt noch nicht, dass man nicht vielleicht aus einer neuentdeckten Quelle etwas von ihnen erfahren könne. Zweitens, zugegeben, dass Nikophon diese nicht meinte, so folgt noch nicht, dass er die Paliken im Sinne hatte. Denn diese hat niemand χειρογάστορας genannt, und nur erst Hr. Welcker hat ihnen diesen Namen zusammt dem Schmiedehandwerk beygelegt, weil sie Söhne des Vulcan seyen. Drittens, gesetzt auch, dass Nikophon göttliche χειρογάστορας aufführte, woher will man denn beweisen, dass das nicht ein Spott war, und er gewisse Handwerker als sich von Göttern herstammend ausgebende Leute darstellte?

Hr. Welcker fährt fort: „Die Paliken sehen wir in dem ältern Vasengemälde aus den Händen der Mutter Erde hervorgehen," (bloss Hr. Welcker scheint das zu sehen, wie oben gezeigt worden) „was auf den Namen χειρογάστορες nach der Art alter Symbolik sich gar wohl beziehen kann," (wie diess möglich sey, ver- 495
mag ich nicht einzusehen, wenn nicht *Handwerker* passiv auch mit Händen gemachte Leute seyn sollen). „Wenn wir diese drei Umstände, dass die Paliken nothwendig auch Schmiede, χειρογάστορες, waren," (davon ist weder die Nothwendigkeit, noch die Wirklichkeit erwiesen worden) „dass χειρογαστόρων γοναὶ ins Komische gezogen wurde, und die Geburt aus der Hand, die sich gerade auf Cheirogastoren beziehen muss," (muss? nicht einmal kann, wenn man nicht χειρογάστορες in der von Hrn. Welcker erfundenen passiven Bedeutung nimmt) „an der Vase, verknüpfen, so erhalten wir etwas, das durch künftige Entdeckungen vielleicht durch manches, das mir entgangen oder nicht in allen seinen Bezügen klar geworden ist, umgestossen oder modificirt, aber et-

was, das sicher nicht durch die plumpen Hämmer, welche die Pandora bearbeiten, zu nichts gemacht werden kann." Nach den von mir in Parenthesen eingestreuten Bemerkungen bleibt nichts übrig, als die künftigen Entdeckungen zu erwarten.

Hr. Welcker spricht sodann gegen meine Worte: *porrectis expansisque digitis quis fingere aliquid potest?* Allein in Allem, was er sagt, finde ich nicht gezeigt, wie man mit flachen Händen, dergleichen die der bildenden Mutter auf dem Gemälde sind, etwas bilden könne. Hr. Welcker meint nämlich, es werde bloss angedeutet, dass das Gebilde oder Erzeugniss aus den Händen hervorgehe. Das wäre an sich möglich, doch aber von dem Künstler, wie bereits oben gezeigt worden, so ungeschickt dargestellt, dass niemand diess aus dem Anblick der Zeichnung errathen kann, der es nicht selbst hineinträgt. Eine Anspielung auf die Handgeburt der Gäa glaubt Hr. Welcker in dem Namen der Persephone bey dem Hesychius χειρογονία zu finden, den er desshalb χειρογόνη oder χειρογενία (diess müsste χειρογένεια heissen) schreiben möchte.

Von meinen Emendationen in dem Fragmente der Aetnäer findet er δήθ' ἓν unerträglich, die ironische Beziehung von δῆθεν aber zulässig. Hoffentlich denken Andere anders. Unglücklich scheint Hrn. Welcker die Vermuthung, dass die Fragmente 724. 743. des Sophokles aus den Aetnäerinnen des Aeschylus seyen. Allerdings: aber Hr. Welcker streitet nicht gegen mich, sondern gegen sich selbst, da ich jene Verse nicht den Aetnäerinnen des Aeschylus, sondern der Pandora des Sophokles zugeschrieben habe. Die Leidenschaftlichkeit, in der er schrieb, erlaubte ihm nicht, sich Zeit zu nehmen, um zu sehen, was geschrieben stand. Dieser auffallende Beweis von Uebereilung macht es unnöthig, dass ich die Stelle meines Programms rechtfertige, in welcher Hr. Welcker am Ende seines Aufsatzes eine grundlose Insinuation gefunden haben will.

DE

AESCHYLI PSYCHOSTASIA.*)

Res seria est antiquitatis pervestigatio, nec fingendo facias ut fuerit quod non fuit, sed quid fuerit, si fuit, testibus producendis explorandisque est cognoscendum. Exemplo sint mortiferae sortes, quibus quum Aeschylus Homeri Iovem utrum Achilli an Hectori pereundum esset in trutina expendentem admiraretur, eam rem ad animas Achillis et Memnonis translatam in theatrum producere ausus est, tragoediamque, in qua de illorum vita heroum deliberatur, *Ψυχοστασίαν* appellavit. Cuius tragoediae argumentum quo modo composuerit atque tractaverit, vix paucis superstitibus vestigiis haud facile quis dixerit, nedum ut de duabus aliis quae cum illa coniunctae fuerint tragoediis aliud quam tenuis suspicio relinquatur. Illud quidem veri simile est, sequutum esse poetam ea, quae Aethiopidis scriptor Arctinus Milesius narraverat. De eo Proclus in excerptis chrestomathiae sic refert: *Ἀμαζὼν Πενθεσίλεια παραγίνεται Τρωσὶ συμμαχήσουσα, Ἄρεως μὲν θυγάτηρ, Θρᾷσσα δὲ τὸ γένος, καὶ κτείνει αὐτὴν ἀριστεύουσαν Ἀχιλλεύς. οἱ δὲ Τρῶες αὐτὴν θάπτουσι καὶ Ἀχιλλεὺς Θερσίτην ἀναιρεῖ, λοιδορηθεὶς πρὸς αὐτοῦ καὶ ὀνειδισθεὶς τὸν ἐπὶ τῇ Πενθεσιλείᾳ λεγόμενον ἔρωτα. καὶ ἐκ τούτου στά-*

*) Edita est a. 1838.

σις γίνεται τοῖς Ἀχαιοῖς περὶ τοῦ Θερσίτου φόνου. μετὰ δὲ ταῦτα Ἀχιλλεὺς εἰς Λέσβον πλεῖ, καὶ θύσας Ἀπόλλωνι καὶ Ἀρτέμιδι καὶ Λητοῖ καθαίρεται τοῦ φόνου ὑπ' Ὀδυσσέως. Μέμνων δὲ ὁ Ἠοῦς υἱὸς ἔχων ἡφαιστότευκτον πανοπλίαν παραγίνεται τοῖς Τρωσὶ βοηθήσων. καὶ Θέτις τῷ παιδὶ τὰ κατὰ τὸν Μέμνονα προλέγει, καὶ συμβουλῆς γενομένης Ἀντίλοχος ὑπὸ Μέμνονος ἀναιρεῖται. ἔπειτα Ἀχιλλεὺς Μέμνονα κτείνει· καὶ τούτῳ μὲν Ἠὼς παρὰ Διὸς αἰτησαμένη ἀθανασίαν δίδωσι, τρεψάμενος δ' Ἀχιλλεὺς τοὺς Τρῶας καὶ εἰς τὴν πόλιν εἰςπεσὼν ὑπὸ Πάριδος ἀναιρεῖται καὶ Ἀπόλλωνος, καὶ περὶ τοῦ πτώματος γενομένης ἰσχυρᾶς μάχης Αἴας ἀνελόμενος ἐπὶ τὰς ναῦς κομίζει, Ὀδυσσέως ἀπομαχομένου τοῖς Τρωσίν. ἔπειτα Ἀντίλοχόν τε θάπτουσι καὶ τὸν νεκρὸν τοῦ Ἀχιλλέως προ-
4*τίθενται. καὶ Θέτις ἀφικομένη σὺν Μούσαις καὶ ταῖς ἀδελφαῖς θρηνεῖ τὸν παῖδα. καὶ μετὰ ταῦτα ἐκ τῆς πυρᾶς ἡ Θέτις ἀναρπάσασα τὸν παῖδα εἰς τὴν Λευκὴν νῆσον διακομίζει. οἱ δὲ Ἀχαιοὶ τὸν τάφον χώσαντες ἀγῶνα τιθέασι, καὶ περὶ τῶν Ἀχιλλέως ὅπλων Ὀδυσσεῖ καὶ Αἴαντι στάσις ἐμπίπτει.* Ex his Fr. Th. Welckerus in Trilogia p. 430. seqq. trilogiam composuit, cuius prima fabula fuerit ea, quae dicta est *Τοξότιδες*, eamque etiam Penthesileae nomen habuisse, nullo quidem auctore, affirmat: inde coniicit, quo modo tractaverit eam rem Aeschylus, quidque egerit chorus Amazonum, *πεζοφόροις ζώμασιν* ornatus, quorum in illa tragoedia esse mentionem factam constat. At horum nihil verum est. Nam neque in rebus Troianis, sed in funesto exitu Actaeonis fabulae illius argumentum versatum esse testimonio grammatici in Bekkeri Anecdotis p. 351. constat, nec *Τοξότιδες* istae erant Amazones, sed videntur nymphae fuisse comites Dianae. Psychostasiam autem mediam trilogiae tragoediam fuisse illo quidem argumento, quo ei Welckerus istum locum tribuere videtur, non efficitur. Nam ereptae *Τοξότιδες* simul Penthesileam auferunt, ut aut aliam cuius nomen perierit tragoediam sufficere debeat, aut docere, quae ex illis, quarum superest notitia, primum locum tenuerit. Illud

denique prorsus mirum est, quod tertiam tragoediam Nereides fuisse autumat, non illam quidem, quae isto nomine cum Myrmidonibus coniuncta fuerit, sed aliam, cui idem quod illi nomen fecerit Aeschylus. Id quidem quum per se sit incredibile, tum multo incredibilius est eo, quod Aeschylus, si ex choro funus Achillis celebrante nomen facere tragoediae voluisset, Musas eam appellasset, quando Musae in tabula Iliaca solae, apud Arctinum autem consociatae cum Nereidibus Achillem lugent: in quo Arctinus videtur ultimum Odysseae librum sequutus esse, ubi v. 58. Achilli dicit Agamemno:

> *ἀμφὶ δέ σ᾽ ἔστησαν κοῦραι ἁλίοιο γέροντος*
> *οἴκτρ᾽ ὀλοφυρόμεναι, πέρι δ᾽ ἄμβροτα εἵματα ἕσσαν·*
> *Μοῦσαι δ᾽ ἐννέα πᾶσαι ἀμειβόμεναι ὀπὶ καλῇ θρήνεον.*

Postremo quid hoc esse dicamus, quod Welckerus, quum in indice fabularum Memnon memoretur, hunc Memnonem nullo teste, atque etiam refragante illo indice, eamdem cum Psychostasia tragoediam esse existimat? Nam si ita esset, non diversis locis nomina ista in indice illo legerentur, sed, ut in aliis fabulis binominibus factum, uno loco *Μέμνων ἢ Ψυχοστασία* scriptum inveniretur. 5 Accedit, ut dubitari possit, tragoediaene fuerint illae fabulae, quarum duplex nomen fertur, an satyricae.

Sobrie iudicanti illud statim appareat necesse est, Penthesileae et Amazonum pugnam plane ab Memnonis rebus esse separandam. Nam neque apud Arctinum cohaerent, et Memnonis facta ac fortuna satis continent materiae, ex qua poeta quali Aeschylus ingenio fuit facile tres aut quattuor fabulas componat. Quarum quum modo de duabus aliquid cognitum sit, Psychostasia et Memnone, de tertia sic demum quaeri posset, si sciremus quae illarum inter se duarum ratio fuerit. At ne hoc quidem cognitum est. Nam Memnonis nulla exstat memoria, quam nomen in indice fabularum et dubia mentio apud Pollucem IV. 110., ubi quum in aliis codici-

bus ἐν Ἀγαμέμνονι legatur, in aliis repertum est ἐν Μέμνονι. Ac Th. Tyrwhittus, quoniam in Agamemnone nihil est quo referri Pollucis verba possint, Choephoros significari putabat, eique cum aliis ego quoque assensus sum in adnotationibus ad Aristotelis Artem poeticam p. 110. De ea re iam dicendum est explicatius. Locum istum Pollucis vehementer perturbatum esse nisi res ipsa proderet, satis ostenderent codicum discrepantiae, quae tantae sunt, ut diversorum scriptorum verba per librariorum vel negligentiam vel imperitiam inter se confusa esse appareat. Comparanti quid scholiastae Aristophanis ad Ran. 213. et Pac. 113. παραχορήγημα fuisse tradant, vix poterit dubium esse, quin Pollux aut scripserit aut scribere debuerit hoc modo: ὁπότε μὲν ἔσωθεν δέοι τινὰς τῶν χορευτῶν εἰπεῖν ἐν ᾠδῇ, τοῦτο παραχορήγημα ἐκαλεῖτο· εἰ δὲ τέταρτος ὑποκριτής τι παραφθέγξαιτο, παρασκήνιον καλεῖται τὸ πρᾶγμα. καὶ πεπρᾶχθαί φασιν αὐτὸ ἐν Ἀγαμέμνονι Αἰσχύλου. Error hic quidem est, quod Agamemnonem pro Choephoris nominat, sed ille exemplo Hesychii in γονίας excusabilis. Illud vero quaerendum relinquitur, verene Choephoros in mente habuerint illi, quos auctores sequitur Pollux, an fides habenda sit iis libris, in quibus ἐν Μέμνονι scriptum est, quod autem in aliis est ἐν Ἀγαμέμνονι, librarii posuerint, notam sibi fabulam ignotae substituentes. Ego quidem illud ἐν Μέμνονι potius ex attrito libro mansisse credo. Non est enim veri simile, ut Pollux non ex obviis quibusque fontibus potius, quam ex tam reconditis hauserit, quam illum esse oportebat, in quo de Memnone Aeschyli aliquid fuisset proditum. Ac nescio an ista res etiam magis in Choephoros expectat, quam quod scholiastes ad v. 900. emendatus a Tyrwhitto scribit: μετεσκεύασται ὁ ἐξάγγελος εἰς Πυλάδην, ἵνα μὴ δ' λέγωσιν: nisi praestat scholiastam ita interpretari, ut consentiat cum Polluce, eiusque observationem confirmet. Nam quum ex Pollucis sententia Pylades non visus spectatoribus intus in regia domo proferat tres illos versus, 900 — 902., nihilo minus dici potuit nuncius personam induisse Pyladae, quod est histrio-

nem, qui modo foribus apertis quid intus ageretur indicaverat, statim se recepisse, atque tum Pyladae partes egisse. Est id eo probabilius, quod non amplius tredecim versus inter nuncii et Pyladae verba interpositi sunt. Accedit autem aliud, idque multo gravius argumentum, in quo admirabile specimen ingenii ab ipsa natura ad tragoediam facti deprehendere mihi videor. Nam etsi inter satellites, cum quibus ad regiam accessit Orestes, in scena conspectus fuit Pylades, tamen in tota tragoedia nihil ille, quam in ipso summo discrimine, quum Orestes mucrone in matrem stricto eum his verbis appellat,

Πυλάδη, τί δράσω; μητέρ' αἰδεσθῶ κτανεῖν;

hos tres versus loquitur:

ποῦ δαὶ τὰ λοιπὰ Λοξίου μαντεύματα
τὰ πυθόχρηστα πιστά τ' εὐορκώματα;
ἅπαντας ἐχθροὺς τῶν θεῶν ἡγοῦ πλέον.

Quae verba ut ipsa per se gravissima sunt et horrendae necessitatis plena, ita intus non conspecto eo, a quo dicuntur, pronunciata non potuerunt non animos audientium, tamquam si ab ipso dei oraculo exirent, ingenti quodam horrore perfundere.

Haec si ita se habent, de Memnone Aeschyli, praeter nomen fabulae, prorsus nihil reliquum est. Itaque ne hoc quidem scimus, praecesseritne Psychostasiam Memnon an sequutus sit. Si tamen aliquid in re incerta suspicari licet, non inepte, opinor, coniiciemus, quae apud Arctinum continuatae erant mortes, Antilochi, Memnonis, Achillis, eas etiam in Aeschyli tribus tragoediis deinceps esse tractatas. Itaque videbitur Memnon, a quo Antilochus occideretur, primum, Psychostasia secundum locum tenuisse: tertia fabula, in qua Achillem Paris interfecerit, quod nomen habuerit nescimus.

Welckerus, qui Memnonem et Psychostasiam unius fabulae nomina esse crederet, p. 435. confidenter ad Psychostasiam rettulit illos versus, in quibus de Nili exundatione est expositum. Qui versus si sunt ex una huius trilogiae fabula sumpti, quod tamen non dixerim7

certum esse, maiore cum specie veri in Memnone videbuntur scripti fuisse. Leguntur in fragmento, quod nuper libro secundo Athenaei adiectum est, olim autem ab H. Stephano ut incerti scriptoris in lucem erat prolatum, repetitumque in Wesselingii editione Herodoti. In codice epitomes Athenaei sic scripti sunt:

γένος μὲν αἰνεῖν ἐκλαθὼν ἐπίσταμαι
Αἰθιοπίδος γῆς, ἐνθάδε Νεῖλος ἑπτάρρους
γαῖαν κυλίνδει πνευμάτων ἐπομβρίᾳ,
ἐν ᾗ πυρωπὸς ἥλιος ἐκλάμψας χθονὶ
τήκει πετραίαν χιόνα· πᾶσα δ' εὐθαλὴς
Αἴγυπτος ἁγνοῦ νάματος πληρουμένη
φερέσβιον Δήμητρος ἀντέλλει στάχυν.

Stephanus alio codice usus v. 1. *καὶ μαθὼν*, ubi Schweighaeuserus *ἐκμαθὼν* restituit; v. 2. *ἔνθα Νεῖλος;* v. 3. *κυλίνδων* et *ἐπομβρίαις;* v. 4. *ἐν ᾗ πυρωτὸν μηνὸς ἐκλάμψαν φλόγα;* v. 5. *πετραίην;* v. 7. *ἀγγέλλει* edidit; versuum autem quinti et sexti ordinem inversum dedit. Salmasius, quae in Exerc. Plin. p. 296. coniectavit, non magis hodie quisquam ferenda censebit, quam quod Schweighaeusero v. 4. placuit, *ἐν ᾗ* esse *ἐν ᾗ ὥρᾳ*. Qui *Νεῖλος ἔνθ' ἑπτάρροος* et *ἥλιος ἐν ᾗ πυρωπὸς ἐκλάμψας χθονὶ* scripserunt, tolerabiles in leviore poeta trimetros, sed eos sensu vacuos dederunt. Nam quid hoc est: *in Aethiopica terra, in qua terram volvit Nilus, qua in terra igneus sol terrae exoriens nives liquefacit?* Aristides quidem in sermone Aegyptio T. II. p. 469. (352. Iebb.) recte scripsit *τί πρὸς λόγον ἐστὶ τὸ τὸν Νεῖλον ἄγειν γῆν καινὴν ἢ ποιεῖν:* at Aeschylus nec de limo, quem fert Nili aqua, hic loquitur, et, si huiusmodi quid dicere voluisset, *ἰλύν*, non *γαῖαν* dixisset. Deinde quis praegresso *ἔνθα* ferat *ἐν ᾗ*, quod ne copula quidem addita esset ferendum? Nec v. 3. *πνευμάτων* recte ab Is. Vossio ad Melam I. 9, 27. in *ῥευμάτων* mutatum esse, idem ille Aristides docet, p. 450. (339.) *ἀπεβλέψαμεν οὖν εἰς τὰ νέφη, καί τις ἔφη τῶν παρόντων, ταῦτα δὴ τὰ Νείλου πνεύματα·*

οὕτω γάρ πως ὠνόμασε. **Mihi Aeschyli versus sic scribendi videntur,**

> *γένος μὲν αἰνεῖν ἐκμαθὼν ἐπίσταμαι*
> *Αἰθιοπίδος γῆς, ἔνθα Νεῖλος ἑπτάρους*
> *γάνος κυλίνδει πνευμάτων ἐπομβρίᾳ,*
> *ἐν δ' ἥλιος πυρωπὸς ἐκλάμψας χθονὶ* 8
> *τήκει πετραίαν χιόνα· πᾶσα δ' εὐθαλὴς*
> *Αἴγυπτος ἁγνοῦ νάματος πληρουμένη*
> *φερέσβιον Δήμητρος ἀντέλλει στάχυν.*

Aquam a poetis *γάνος* **dici notissimum est: neque ulla est aqua, cuius et suavitas et salubritas aeque celebrata sit, quam haec, quae alibi ab Aeschylo dicta est** *ὕδωρ τὸ Νείλου νόσοις ἄθικτον.*

Non alienum est a Memnonis argumento, quod Eustathius memoravit p. 1484, 47. *ἰστέον δὲ καὶ ὅτι τὸ θηλυκὸν τοῦ Αἰθίοψ ἰδιωτικῶς μὲν Αἰθιόπισσα, ἄλλως δὲ περιφραστικῶς ἡ ἐξ Αἰθιόπων. λέγεται δὲ καὶ ὁμοφώνως τῷ ἀρσενικῷ κατὰ τοὺς παλαιούς·* ***Αἰθίοπα** γοῦν φασὶ **φωνὴν** Αἰσχύλος λέγει, καὶ*

> *πότερα γυνή τις Αἰθίοψ φανήσεται;*

Lobeckius, qui haec olim ad Aiacem p. 272. attulerat, nunc in Paralipomenis grammaticae Graecae p. 294. tantummodo *Αἰθίοπα φωνὴν* **ut Aeschyleum posuit, nescio utrum brevitatis caussa, an quod trimetrum istum non putaret Aeschyli esse. Qui versus si est ex hac trilogia petitus, crediderim eum aut in extremo Memnone, aut in Psychostasia positum fuisse, eo fortasse loco, quem in mente habuit Strabo XV. p. 728. quum scriberet:** *λέγονται δὲ καὶ Κίσσιοι οἱ Σούσιοι· φησὶ δὲ καὶ Αἰσχύλος τὴν μητέρα Μέμνονος Κισσίαν.* **Quo pacto Memnon et Aethiopes in Persiam translati fuerint, accurate docuit F. A. Ukertus in ea dissertatione, qua de Memnone exposuit (*Kunstblatt bey dem Morgenblatte* 1835. n. 36. et 37. p. 144.). Videndus in primis Pausanias X. 31, 7.**

Welckerum si audimus, insigne ab Aeschylo datum est Atheniensibus spectaculum. Narrat ille p. 434. Me-

mnonem equo vectum in scenam venisse, sed, quum scilicet desiluisset de equo, quoniam curribus concurrere non potuerint, ut apud Zoegam T. II. tab. LV. picti sint, pedestri certamine esse cum Achille congressum. Nimirum id ei visus est significasse Aristophanes in Ranis v. 961. his verbis:

ἀλλ᾽ οὐκ ἐκομπολάκουν
ἀπὸ τοῦ φρονεῖν ἀποσπάσας, οὐδ᾽ ἐξέπληττον αὐτοὺς
Κύκνους ποιῶν καὶ Μέμνονας κωδωνοφαλαροπώλους.

Non persuadebunt hoc aliis verba Aristophanis. Ac ne scholiastes quidem quidquam huiusmodi adnotavit, qui quum scripsit Ἀπολλώνιός φησιν ὅτι παρήνεγκε χρωμένους κώδωσί τινας, κώδωνας ἐν τοῖς φαλάροις καὶ χαλινοῖς τῶν ἵππων ἔχοντας, quis non videat nihil comperti habuisse Apollonium? Non credam in scena conspectum esse Memnonem κωδωνοφαλαρόπωλον, sed verbis descriptum fuisse eius ornatum, sicuti in Septem ad Thebas de scuto Tydei v. 392. dictum,

χαλκήλατοι κλάζουσι κώδωνες φόβον.

Equitem facere Memnonem expeditum fuit Welckero. Nam p. 433. eum, quippe Persam, ut equitem posse cogitari ait. Sed quoniam quod potuit, non continuo fuit, fuisse demonstratum ivit eo, quod φάλαρα ad equitatum pertinere ex his Euripidis in Suppl. 584. appareat:

ὁρμᾶσθαι χρέων
πάντ᾽ ἄνδρ᾽ ὁπλίτην ἁρμάτων τ᾽ ἐπεμβάτην,
μοναμπύκων τε φάλαρα κινεῖσθαι:

distinguique ea ab habenis et frenis apud Herodotum I. 215. (quidni distinguantur, quae neque habenae nec frena sint?) et dicta esse ab aureo splendore, teste Etymologico M. Nimirum φάλαρα non sunt equitum propria, nec potuerunt sola ab Euripide nominari, nisi μοναμπύκων adderet. Grammaticus in Bachmanni Anecdotis vol. I. p. 402, 30. φάλαρα· τὰς προμετωπίδας. τοὺς ἀσπι-

διάκους. τὴν κόσμησιν τὴν κατὰ τὸ μέτωπον τῶν ἵππων. ἢ τὰ γνάθων σκεπάσματα.

Multo magis mira atque incredibilia narrat Welckerus, quum describit statum et gestus dimicantium, quae praeteriri satius est. In vasis aliisque artificum monumentis si picti sunt pugnantes Memnon et Achilles, non sequitur pugnasse eos in scena, dum de exitu pugnae deliberarent dii. Nam fictores et pictores figuris, poetae verbis loquuntur: utrosque rideremus, si alteri alterorum arte potius quam sua commovere se animos hominum posse sperarent. Aeschylus quidem bene sciebat, quae referrentur ab nunciis multo efficacius admirationem, metum, horrorem excitare, quam quae oculis spectanda subiicerentur. Itaque ne Aiacem quidem in scena morientem fecit, quod postea non prius viso conatu facere ausus est Sophocles: de quo dixit scholiastes ad Aiacis v. 815. At in Psychostasia tamen, obiiciat aliquis, in conspectum produxit Aeschylus, quod vix quisquam opinatus esset, deos animas heroum ponderantes. Profecto: verum non ut cernerentur tantum, sed ut etiam audirentur. Hic vero contrarium ac supra facit Welckerus: negat se credere deos in summo scenae loco verba fe- 10
cisse, et certissime non Iovem, a cuius id maiestate alienum indicat; satis fuisse gestu deas supplicantes ostendi. Negat ergo, quod testatum est a Polluce, qui ubi quae facta sunt refert, quoniam ea non potuit nisi ab idoneis auctoribus accipere, non est erroris suspectus. Is ita scribit IV. 130. ἀπὸ δὲ τοῦ θεολογείου, ὄντος ὑπὲρ τὴν σκηνήν, ἐν ὕψει ἐπιφαίνονται θεοί, ὡς ὁ Ζεὺς καὶ οἱ περὶ αὐτὸν ἐν Ψυχοστασίᾳ. Qui haec vera esse non credit, Welckerus, in terram de caelo descendisse deos putet necesse est. Hoc vero mirum est atque incredibile, caelum et quae in caelo inter deos agenda erant, et apud Homerum, qui ea praeivit, in caelo agebantur, in terram et media inter hominum negotia detrudi: eodem enim in loco simul pugnari putat. Permirum est, quod ait, pugnam repraesentari potuisse sine iis, quae in alto agerentur; non potuisse autem ponderari animas sine pugna. Nam ut taceam non debuisse

duobus et re et loco diversis spectaculis oculos atque animos spectatorum distrahi, quis non videt, nec tolli pugnam, si pugnatur extra scenam, dum ponderantur animae, et multo maiorem de Memnonis fato metum excitari, si inclinata eius lance exspectatur nuntius mortis, quam si ipse in scena cadens conspiceretur. Quae porro memorat Welckerus, fateor me non satis intelligere. Nam quod Plutarchus dicat, deas iuxta lances stare, pro quo Pollucem dicere *ἐπιφαίνονται*, eo non demonstrari eas loquutas esse. Mutasne adstare censuit? Ita videtur, quia vasorum picturas comparat. Quas alii, credo, quam necessario mutas, tam poesin vocalem esse existimabunt. Sed mittamus haec, atque ipsa videamus scriptorum testimonia.

Plutarchus in eo libro, qui est de audiendis poetis, p. 16. F. exemplum eorum, quae ab ipsis sint poetis conficta, allaturus ita scribit: *οἷον ἐπὶ τοῦ Διὸς εἰρηκότος Ὁμήρου,*

ἐν δ' ἐτίθει δύο κῆρε τανηλεγέος θανάτοιο,
τὴν μὲν Ἀχιλλῆος, τὴν δ' Ἕκτορος ἱπποδάμοιο.
ἕλκε δὲ μέσσα λαβών· ῥέπε δ' Ἕκτορος αἴσιμον ἦμαρ·
ᾤχετο δ' εἰς Ἀΐδαο, λίπεν δέ ἑ Φοῖβος Ἀπόλλων,

τραγῳδίαν ὁ Αἰσχύλος ὅλην τῷ μύθῳ περιέθηκεν, ἐπιγράψας Ψυχοστασίαν, καὶ παραστήσας ταῖς πλάστιγξι τοῦ Διὸς ἔνθεν μὲν τὴν Θέτιν, ἔνθεν δὲ τὴν Ἠώ, δεομένας ὑπὲρ τῶν υἱέων μαχομένων. τοῦτο δὲ παντὶ δῆλον ὅτι μυθοποίημα καὶ πλάσμα πρὸς ἡδο-
11*νὴν ἢ ἔκπληξιν ἀκροατοῦ γέγονε.* Scholiastes Venetus ad Iliad. VIII. 70. *ὅτι τὰς θανατηφόρους μοίρας λέγει. ὁ δὲ Αἰσχύλος νομίσας λέγεσθαι τὰς ψυχάς, ἐποίησε τὴν Ψυχοστασίαν, ἐν ᾗ ἐστὶν ὁ Ζεὺς ἱστὰς ἐν τῷ ζυγῷ τὴν τοῦ Μέμνονος καὶ Ἀχιλλέως ψυχήν.* Et ibidem Porphyrius: *πρὸς Αἰσχύλον Ψυχοστασίαν γράψαντα.* Eustathius ad eumdem locum p. 699, 30. *φασὶ δὲ οἱ παλαιοὶ ὅτι Αἰσχύλος ἐνταῦθα κῆρας οὐ τὰς εἰς θάνατον μοίρας, ἀλλὰ ψυχὰς νοήσας, ἐποίησεν αὐτὸς Ψυχοστασίαν, ἐν ᾗ ὁ Ζεὺς ἵστησιν ἐν ζυγῷ τὴν τοῦ*

Μέμνονος καὶ τοῦ Ἀχιλλέως ψυχήν. Scholiastes ad XXII. 210. *κῆρας τὰς μοίρας λέγει, οὐ τὰς ψυχάς, ὡς ἐξεδέξατο φαύλως Αἰσχύλος.* Et Eustathius p. 1266, 37. *φασὶ δὲ οἱ παλαιοὶ ἐκ τούτου τοῦ χωρίου πεπλάσθαι, ὡς καὶ αὐτὸ προεδηλώθη, τὴν Ψυχοστασίαν τῷ Αἰσχύλῳ, κῆρε νοήσαντι τὰς ψυχάς, ὡς καθόλου τοῦ Διὸς ψυχὰς ἱστῶντος.* Ex his, adhibito Pollucis quod supra posui testimonio, cognoscimus introductum dici in theologeo Iovem animas Memnonis atque Achillis in trutina ponderantem, adstantibus utrimque Thetide et Aurora, supplicantibus pro filiis suis, dum illi inter se dimicabant. Si haec fideliter relata sunt, Iovem credas ipsum, ut apud Homerum, libram manu tenuisse. Vereor tamen ut verba premenda sint horum auctorum, quum in vasorum picturis, quod convenientius est maiestati Iovis, Mercurius teneat libram. Sic in Winckelmanni Monumentis antiquis pictura 133. habet sedentem Mercurium, in lancibus autem, quas ille librat, animas Achillis et Memnonis, assidentemque sollicitum de Memnone Apollinem. Adscripta sunt nomina Etrusca *TVRMS, ΑΧΛΕ, EFAS, ΑΠΛV,* mirumque matris nomine designari Memnonem. Sic etiam apud Lanzium de lingua Etrusca T. II. tab. XII. 4. In Passerii autem picturis Etruscis vol. III. tab. 262. et in Millini picturis vasorum antiquorum T. I. tab. 19. ubi crines sibi lanians fugit Aurora, inferior pars picturae pugnantes ostendit Achillem et Memnonem. Hinc fortassis est, quod Welckerus etiam in scena, dum animae ponderarentur, eos pugnasse putabat. Sane nihil impedit, quin etiam Aeschylus, sicuti Homerus, eo ipso tempore, quo pugnabatur, animas lancibus imponi fecerit: sed quis dubitet, quin de duobus factis id, quod apte oculis subiici potuit, conspici in scena, illud autem, quod rectius describi, quam spectari intelligeret, ab nuncio exponi voluerit? Caeterum similes illis quas dixi picturis etiam aliae et perantiquae fuerunt. In arca Cypseli, ut Pausanias ait V. 19, 1. *Ἀχιλλεῖ καὶ Μέμνονι μαχομένοις παρεστήκασιν αἱ μητέρες.* Et Olympiae, ut idem scripsit V. 12 22, 2. *παρὰ τὸ Ἱπποδάμιον καλούμενον λίθῳ τε βά-*

θρον ἐστί, κύκλος ἥμισυς, καὶ ἀγάλματα ἐπ' αὐτῷ Ζεὺς καὶ Θέτις τε καὶ Ἡμέρα τὸν Δία ὑπὲρ τῶν τέκνων ἱκετεύουσαι. ταῦτα ἐπὶ μέσῳ τῷ βάθρῳ. οἱ δὲ ἤδη σχῆμα ἀντιτεταγμένων ὅ τε Ἀχιλλεὺς παρέχεται καὶ ὁ Μέμνων ἐπὶ ἑκατέρῳ τοῦ βάθρου τῷ κέρατι ἑκάτερος.

Occisi Memnonis corpus sublime rapuit mater Aurora. Pollux IV. 130. ὁ δὲ γέρανος μηχάνημά τί ἐστιν ἐκ μετεώρου καταφερόμενον ἐφ' ἁρπαγῇ σώματος, ᾧ κέχρηται ἡ Ἠὼς ἁρπάζουσα τὸ σῶμα τοῦ Μέμνονος. Nempe ex pugna allatum in scenam erat corpus mortui. Id ipsa Aurora sublatum asportavit, ut in pictura Welckero memorata apud Millinum in picturis vasorum, quas edidit Maisonneuve, tab. 9. et quidem, ut credi par est, ad Aesepum, ut ibi sepeliretur: de qua re a Pausania relatum est X. 31, 6. et ab Quinto Smyrnaeo II. 549. qui a ventis illuc translatum dicit, non ignarus, ut videtur, vituperatae a grammaticis Homeri interpretationis Aeschyleae, quum scriberet v. 508.

> δοιαὶ δ' ἀμφοτέροισι θοῶς ἑκάτερθε παρέσταν
> κῆρες· ἐρεμναίη μὲν ἔβη ποτὶ Μέμνονος ἦτορ,
> φαιδρὴ δ' ἀμφ' Ἀχιλῆα δαΐφρονα.

Hesychius: ἀνηχίδωτοι. ἄνευ ἀχίδος. Αἰσχύλος Ψυχοστασίᾳ. Mendose scriptum ἀνηχίδοτοι, et in impressis libris atque apud Favorinum Ψυχοστασίαις. Codex, ut in αὐριβάτας, in quo verbo idem apud illos peccatum, ψυχοστασίαι. Grammaticus Bekkeri p. 402, 25. ἀνηχίδωτοι, ἄνευ ἀχίδος.

Hesychius: αὐριβάτας. Αἰσχύλος τὸ αὔριον ἐπὶ τοῦ ταχέως τίθησι. καὶ ὁ αὐτὸς Ψυχοστασίᾳ οὕτως φησὶ τὸ ὄνομα ταχυβήλων. Interpungendum esse post ὄνομα, et scribendum ταχυβήμων, quo explicetur αὐριβάτας, iam alii viderunt. Neque infeliciter Pauwium τὸ αὔριον mutari in τὸ αὖρι voluisse, quod Toupius τὸ αὐρὶ scribi volebat, ex grammatici verbis in Bekkeri Anecdotis p. 464, 9. apparet: αὐρίβατον: τὸ αὖρι τιθέασιν ἐπὶ τοῦ ταχέως καὶ τάχα, οὐκ ἀπὸ τῆς αὔρας, ἀλλὰ κατά τινα βαρβαρικὴν λέξιν. τάχα δὲ καὶ ἀπὸ

τοῦ αὔριον. Welckero p. 432. aliud in mentem venit, de lance Memnonis id nomen ab Aeschylo dictum esse. Non apparet, quomodo ei explicationi adhibere potuerit Homericum illud, ῥέπε δ' Ἕκτορος αἴσιμον ἦμαρ: nam si ab aura factum putavit istud nomen, non quae deorsum feruntur, sed quae sursum exsiliunt, αὐρίβατα dici consentaneum est: nisi putavit, quae apud Aeschylum ψυχαὶ expenduntur, vitas esse, ut non eius lanx, qui 13 moriturus, sed qui superstes futurus esset, graviori pondere deprimeretur. Facilius persuasisset, si Memnonem ipsum, qui sublimis a ventis auferretur, αὐριβάταν dictum coniecisset.

Γρυπαίετον ad Memnonis scutum pertinere putat Welckerus, memoratum ab Aristophane in Ranis v. 928.

> ἀλλ' ἢ Σκαμάνδρους ἢ τάφρους ἢ 'π' ἀσπίδων ἐπόντας
> γρυπαιέτους χαλκηλάτους.

Nam etsi ibi de Achille in Myrmidonibus sermo sit, tamen non absonum esse, si quid ex alia fabula quae ad Achillem pertineat admisceatur. Atque in vase apud Millingenium I. tab. 21. quae Achillis cum Memnone pugnam habeat, ornamenti caussa γρυπαίετον adiectum esse: in alia autem pictura ibidem tab. 49. Memnonem ipsum in galea hoc insigne gestare. Fortasse haec ita se habeant: sed tamen eiusmodi insignia, ubi non sunt gentium atque urbium propria, pro cuiusque lubitu fingebantur. Minime vero τραγέλαφοι quoque ut in Persicis Aethiopum insignibus numerati idonea caussa repeti poterunt ex eadem illa Aristophanis fabula v. 937.

> οὐχ ἱππαλεκτρυόνας, μὰ Δί', οὐδὲ τραγελάφους, ἅπερ σύ,
> ἂν τοῖσι παραπετάσμασιν τοῖς Μηδικοῖς γράφουσιν:

Nam ἱππαλεκτρυὼν certe navis signum fuit.

Caeterum bene factum, quod qui fragmenta Aeschyli ediderunt, non fecerunt mentionem Hemsterhusii, qui ad Lucian. Necyom. 11. T. I. p. 471. quum iure Th. Reinesium reprehenderet, in alium ipse errorem incidit.

Z 2

Neque ego eius mentionem facerem, nisi vererer ne quis auctoritate tanti viri imponi sibi pateretur. Scripsit Philostratus de vita Apollonii VIII. 7, 16. p. 352. *οὐκ ἄχθεται δὲ οὐδὲ ὁ Ζεὺς ἀκούων καὶ ταῦτα τῶν ποιητῶν ἐν τοῖς Λυκίοις λόγοις,*

ὤ μοι ἐγών, ὅτε μοι Σαρπηδόνα,

καὶ τοιαῦτ' ἐς αὐτὸν ᾀδόντων, ἐν οἷς τοῦ υἱέως ἐξίστασθαί φησι ταῖς μοίραις, λεγόντων τε αὖ ἐν ψυχοστασίᾳ, ὅτι Μίνως τὸν ἀδελφὸν τοῦ Σαρπηδόνος ἀποθανόντα χρυσέῳ μὲν σκήπτρῳ ἐτίμησε καὶ δικάζειν ἔταξεν ἐν τῇ Αἰδωνέως ἀγορᾷ, Μοιρῶν δ' οὐ παρῃτήσατο. Haec quum verissime dixisset Olearius ad Odysseae XI. v. 568. seqq. spectare, fatetur quidem Hemsterhusius in Heroicis Philostrati c. XIX. 12. ultimum Odysseae librum *δευτέραν Ψυχοστασίαν* vocari, ut undecimus recte *ἡ προτέρα* videri possit, sed nihilo
14minus contendit de Aeschyli Psychostasia loqui Philostratum, quod praeter aureum sceptrum nihil eorum, quae Philostratus habeat, in tota Odyssea reperiatur. Non cogitavit vir egregius, quae postrema sunt Philostrati verba, *Μοιρῶν δ' οὐ παρῃτήσατο,* ipsius continere Philostrati sententiam, hoc dicentis, honorem habuisse Iovem Minoi secundum Homerum apud inferos, sed impedire tamen ne ille ad inferos perveniret non potuisse.

Tertiam trilogiae fabulam supra dixi in obitu Achillis videri esse versatam, nesciri autem quod ei nomen fuerit. Neque id mirum. Nam neque index fabularum, qui in quibusdam codicibus invenitur, omnium habet nomina, neque inter eas, quarum aliunde accepimus notitiam, ulla est, quam aut nomen aut fragmenta adiungendam esse Psychostasiae indicent, neque Aristoteles in Arte poetica c. XXIII. 7. ubi ex carminibus Cypriis et parva Iliade multas factas esse tragoedias dicit, alia posuit nomina, quam quae ad res post obitum Achillis actas pertineant. Sunt autem haec: *Ὅπλων κρίσις, Φιλοκτήτης, Νεοπτόλεμος, Εὐρύπυλος, Πτωχεία, Λάκαιναι, Ἰλίου πέρσις, Ἀπόπλους, Σίνων, Τρῳάδες.* Ac potuerant his etiam addi aliae, ut Epeus Euripidis. Qui

nuper egregiam de illo Aristotelis libro dissertationem scripsit, Leonardus Spengelius, editam in volumine secundo commentationum Academiae Monacensis, dubitasse videtur, quid hic *Πτωχεία* sibi vellet, quidque *Λάκαιναι* titulus significaret. *Πτωχείαν* quidem certissimum est Ulixis simulatam mendicitatem continuisse, de qua Proclus in argumento parvae Iliadis: *Ὀδυσσεὺς δὲ αἰκισάμενος ἑαυτὸν κατάσκοπος εἰς Ἴλιον παραγίνεται, καὶ ἀναγνωρισθεὶς ὑφ' Ἑλένης περὶ τῆς ἁλώσεως τῆς πόλεως συντίθεται, κτείνας τέ τινας τῶν Τρώων ἐπὶ τὰς ναῦς ἀφικνεῖται.* Quae poeta ille ex Helenae oratione in Odysseae IV. 240. seqq. sumpta exornavit. Lacaenae, quae Sophoclis fabula fuit, nescio an in eodem versatae fuerint argumento: idque ipse quoque suspicatus videtur Spengelius. *) Credibile est autem finxisse Sophoclem non solam, sed cum aliquot ancillis Sparta raptam esse Helenam. *Ἰλίου πέρσιν* vero ut ab Aeschylo scriptam esse credam, illis quidem argumentis, quibus id Welckerus vincere studuit in Zimmermanni Diurnis antiquariis a. 1831. m. Decembr. n. 152. non adducor. Illud quidem facile concedam, quod Aristophanes in Ranis v. 1451. dicentem fecit Sophoclem,

οὐ χρὴ λέοντος σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν,

de Astyanacte dictum esse potuisse. Fabulae vero no- 15
men, in qua iste versus scriptus fuerit, vereor ne vir doctissimus festinantius quam consideratius se invenisse putaverit. Nam *Ἰλίου πέρσιν*, quae excidium Troiae universum, non partem eius aliquam continuerit, ab Aeschylo scriptam esse, certissime apparere ait ex Aristotelis de arte poetica capite XVIII. quidquid statuatur de nominibus, quae sint interposita. Scriptum est ibi in codicibus §. 17. *ὅσοι πέρσιν Ἰλίου ὅλην ἐποίησαν, καὶ μὴ κατὰ μέρος ὥσπερ Εὐριπίδης Νιόβην, καὶ μὴ ὥσπερ Αἰσχύλος, ἢ ἐκπίπτουσιν ἢ κακῶς ἀγωνίζονται.* In impressis libris ex editione Aldina post *Νιόβην* ad-

*) Dixit de argumento Th. Bergkius in Musei Rhenani vol. IV. fasc. 2. p. 228.

iectum erat ἢ Μήδειαν. Depravata haec esse consentiunt interpretes. Nam nec Nioben ab Euripide scriptam esse quisquam veterum prodidit, et, si scripta esset, non potuit tamquam pars eorum, quae in Troiae expugnatione evenissent, commemorari. Quin ne Ἑκάβην quidem, quod ab Georgio Valla vertendo expressum est, facile admitti potest. Per enim mirum foret, Aristotelem, si totum Ilii excidium ab Aeschylo una tragoedia comprehensum dixisset, ut exemplum per partes tractati eius argumenti Hecubam Euripidis nominasse, et non potius aliquot fabulas opposuisse ipsius Aeschyli, praesertim quum ille quoque istas res particulatim tractaverit, idque, ut aestimari licet, rectius quam Euripides, qui saepe, atque adeo in ipsa Hecuba, iustos argumenti fines excessit. Eapropter ego, quum de Aeschyli Niobe scriberem, in Opusc. III. p. 38. librariorum errore Euripidem pro Sophocle positum esse coniiciebam, scribique volebam ἢ ὥςπερ Σοφοκλῆς Νιόβην, καὶ μὴ ὥςπερ Αἰσχύλος. Isto ἢ tamen non opus erat. Recte enim atque adeo rectius sine ea particula procedit sententia, si hoc dicit Aristoteles: qui excidium Troiae universum complexi sunt, uti Sophocles Nioben, et non uti Aeschylus, vel exploduntur vel aegre se sustinent. Ita iusta est comparatio duorum poetarum uno in argumento, quod alter quum totum persequeretur peccavit, alter recte aliquam tantum eius partem sibi tractandam sumpsit. Hanc igitur interpretationem atque emendationem prius refutare debebat Welckerus, quam ex verbis Aristotelis certissime apparere affirmaret, quod neque omnino ex iis apparet, neque an possit ullo modo apparere iudicari licet, ni illis verbis, ὥςπερ Εὐριπίδης Νιόβην, quid fieri debeat constitutum sit. Quod si iste Aristotelis locus nullum praebet testimonium, quod Aeschylum Ἰλίου πέρσιν scripsisse doceat, aliis opus erit testibus. At nulli exstant,
16 nisi si quis cogat aliquem testari quod non est testatus. Id igitur fecit Welckerus, sed eo modo, quem logici circulum in demonstrando vocant. Nam quia Aristoteles Aeschylo Ἰλίου πέρσιν tribuat, duos alios scriptores istam Ἰλίου πέρσιν memorare censet, et quia ab his ista

fabula memoretur, Aristotelis loco fidem habet. Qui sunt autem illi scriptores, et quid apud eos testimonii exstat? Athenaeus III. p. 86. B. *Αἰσχύλος δ' ἐν Πέρσαις τίς ἀνήρει τοὺς νήσους νηριτοτρόφους εἴρηκεν.* Ita codices Marcianus et Palatinus. Sed *τίς ἀνήρει τὰς* Laurentianus, edd. Ald. et Casauboni. Deinde Aldina *ἀναῤῥιτοτρόφους.* Casaubonus *ἀναριτοτρόφους.* Passovius in Opusculis Academicis p. 55. apud Athenaeum, quem non inspexerat, legi dicit *Αἰσχύλος δ' ἐν Πέρσαις τὰς Ἀναριτῶν νήσους ἀναριτοτρόφους εἴρηκεν:* quae infelix coniectura est C. Burneii in Tentamine de metris Aeschyli p. 44. Alter testis est scholiastes Hermogenis, cuius primam notitiam debemus Bastio ad Gregor. Cor. p. 241. Verba, quorum interpunctionem correxi, haec sunt, explicantia quid sit *ὑπόξυλον: κεῖται δὲ ἐπὶ τῶν λαμπρῶν μὲν ἔξωθεν καὶ ἐπιεικῶν, πονηρῶν δὲ τὰ ἔνδον. Αἰσχύλος ἐν Πέρσαις. μέμνηται καὶ Διογενιανὸς ἐν τῇ λέξει τούτου καὶ Διονύσιος ἐν τῇ ἐκλογῇ τῶν ὀνομάτων, ὅτι Μένανδρος ἐν τῇ Περινθίᾳ φησί·*

οὐδ' αὐτός εἰμι σὺν θεοῖς ὑπόξυλος,

οἷον κίβδηλος καὶ οὐ γνήσιος, οὐδὲ ἀληθής. ἀπὸ τῶν ξυλίνων καὶ περιηργυρωμένων σκευῶν. Apud Walzium in Rhetorum vol. V. p. 486. illa, *Αἰσχύλος — ὅτι* non habet Maximus Planudes, sed pro iis posuit *καί.* Addi autem, quae ille omisit, ab illo scholiasta adnotavit Walzius, quem habet Rhetorum voluminis VII. pars altera, cuius videnda p. 973. Nunc quo argumento hi duo auctores *Ἰλίου πέρσιν* Aeschyli testantur? Non alio quam quod hodie in Persis non leguntur quae illi memorant, Persarum autem nomen simillimum est *πέρσιδι,* et interdum *πέρσις* non addito *Ἰλίου* dictum invenitur. Habet hoc quidem, quod in Persis neque *νῆσοι νηριτοτρόφοι* neque *ὑπόξυλος* scriptum videmus, aliquam speciem erroris, nec mirum, quod viri docti in poetae nomine peccatum esse, atque apud Athenaeum vel Phrynichum vel Epicharmum nominandum fuisse suspicati sunt, apud scholiastam Hermogenis autem Passovius haesitavit cuiusnam scriptoris Persae essent intelligendi, quum etiam

Timotheus et Pherecrates eo titulo aliquid scripserint,
17 praetereaque *Πέρσις* commemoretur Naucratis, atque ipse Plauti Persa ad Graecae cuiusdam fabulae exemplum factus videatur. Ego quidem in ea maneo sententia, quam ante hos quattuor et viginti annos in quadam dissertatione protuli, (v. Opusc. vol. II. p. 84.) ut, nisi certis testibus doceatur, quae isti scriptores verba afferunt, non esse ex Aeschyli Persis petita, neque Athenaeo nec scholiastae Hermogenis fidem denegari velim. Nam *νῆσοι νηριτοτρόφοι* quidem nihil prorsus habent, quod a tragica dictione abhorreat. Videtur autem Athenaeus scripsisse *Αἰσχύλος δὲ ἐν Πέρσαις τὰς νήσους νηριτοτρόφους εἴρηκεν*. *Ὑπόξυλος* vero etsi paullo vulgarius verbum est, tamen non videtur eiusmodi esse, cui in tragoedia locus concedi nequiverit. Sunt autem Persae Aeschyli non uno in loco ita vitiati, ut excidisse aliquid videatur. Sed quod in illa dissertatione dicebam, divinari fortasse posse, quibus locis illa scripta fuissent, quae isti ut in Persis Aeschyli posita attulerunt, id sese Passovius quamvis quaerentem fassus est reperire non potuisse. Non id adeo difficile erat. Seu vera seu falsa dicam (meminisse enim oportet natura sua hoc genus coniectandi incertum esse), quis haec sine offensione legat, quae v. 683. Darius dicit:

ὦ πιστὰ πιστῶν ἥλικές θ᾽ ἥβης ἐμῆς,
Πέρσαι γεραιοί, τίνα πόλις πονεῖ πόνον;
στένει, κέκοπται, καὶ χαράσσεται πέδον.

Non puto mihi valde refragaturos esse, qui harum rerum aliquem sensum habent, si ante ultimum horum versuum aliquid excidisse dicam. Quanto haec rectius aptiusque procedent, tali aliquo modo scripta:

τίνα πόλις πονεῖ πόνον;
ἀληθοπενθεῖ δ᾽ οὐδ᾽ ὑποξύλῳ γόῳ
στένει, κέκοπται, καὶ χαράσσεται πέδον.

Illa, *καὶ χαράσσεται πέδον*, perinepte quidam proprie dicta putarunt. Non aliter hoc dixit Aeschylus quam

in Septem ad Thebas v. 907. *στένουσι πύργοι, στένει πέδον φίλανδρον.*

Non minus commodum *νήσοις νηριτοτρόφοις* locum inveniri licebat; non lacunae sane indicio, sed quod facile versiculus, qui ad sententiam non esset necessarius, quae multarum omissionum caussa fuit, negligi ab librariis potuit. Nam v. 918. Xerxes de clade accepta querens haec dicit:

εἴθ᾽ ὤφελε Ζεὺς κἀμὲ μετ᾽ ἀνδρῶν 18
τῶν οἰχομένων
θανάτου κάτα μοῖρα καλύψαι.

Facile sentiat quis gravius haec dici potuisse et significantius, si locus, in quo se cum aliis perisse optat, designaretur. Itaque nemo, opinor, vituperet sic scripta:

ὤφελεν, ὦ Ζεῦ, κἀμὲ μετ᾽ ἀνδρῶν
τῶν οἰχομένων
περί που νήσους νηριτοτρόφους
θανάτου κάτα μοῖρα καλύψαι.

Firmioribus ergo argumentis opus erit, quam quibus Welckerus usus est, si quis et *Ἰλίου πέρσιν* ab Aeschylo scriptam esse, et eam tragoediam ab Athenaeo, ab scholiasta Hermogenis, atque adeo ab ipso Aristotele commemoratam evincere voluerit. Perfacile est credere; scire difficile: sed scientia a sciendo, non a credendo dicta, nec sciri, nisi certa, credi autem etiam vana possunt.

3

DE

AESCHYLI TRAGOEDIIS

FATA

AIACIS ET TEUCRI

COMPLEXIS. *)

Quod Homerus in Odysseae XI. v. 545. Ulixem de Aiace dicentem fecit,

> *τὸν μὲν ἐγὼ νίκησα δικαζόμενος παρὰ νηυσὶν*
> *τεύχεσιν ἀμφ' Ἀχιλῆος· ἔθηκε δὲ πότνια μήτηρ·*
> *παῖδες δὲ Τρώων δίκασαν καὶ Παλλὰς Ἀθήνη,*

copiosius exornatum est a poetis cyclicis. Postremum horum versuum damnavit Aristarchus, vel quod e poesi cyclica petitus videretur, vel quod ineptum putaret captivos Troianos constitutos esse iudices, praesertim una cum Minerva. Legerant tamen eum versum cyclici. Atque Arctinum quidem, quem in Aethiopide armorum iudicium exposuisse ex Procli relatione intelligitur, ea tradidisse crediderim, quae scholiastes ad istos Homeri versus his verbis comprehendit: *φυλαττόμενος ὁ Ἀγαμέμνων τὸ δόξαι θατέρῳ χαρίζεσθαι τῶν περὶ τῶν Ἀχιλλέως ὅπλων ἀμφιςβητούντων, αἰχμαλώτους τῶν Τρώων ἀγαγὼν ἠρώτησεν ὑπὸ ὁποτέρου μᾶλλον ἐλυπήθησαν·*

---

*) Edita est a. 1838.

εἰπόντων δὲ τὸν Ὀδυσσέα τῶν αἰχμαλώτων, δηλαδὴ ἐκεῖνον εἶναι τὸν ἄριστον κρίναντες τὸν πλεῖστα λυπήσαντα τοὺς ἐχθρούς, ἔδωκαν εὐθὺς τῷ Ὀδυσσεῖ τὰ ὅπλα. ἀθετεῖ Ἀρίσταρχος. ἡ δὲ ἱστορία ἐκ τῶν κυκλικῶν. Parvae autem Iliadis scriptor aliud commentus est. De eo scholiastes Aristophanis ad Eq. 1051. ἡ ἱστορία τοῦτον τὸν τρόπον ἔχει. ὅτι διεφέροντο περὶ τῶν ἀριστείων ὅ τε Αἴας καὶ ὁ Ὀδυσσεύς, ὥς φησιν ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηκώς. τὸν Νέστορα δὲ συμβουλεῦσαι τοῖς Ἕλλησι πέμψαι τινὰς ἐξ αὐτῶν ὑπὸ τὰ τείχη τῶν Τρώων ὠτακουστήσοντας περὶ τῆς ἀνδρείας τῶν προειρημένων ἡρώων· τοὺς δὲ πεμφθέντας ἀκοῦσαι παρθένων διαφερομένων πρὸς ἀλλήλας, ὧν τὴν μὲν λέγειν, ὁ Αἴας πολὺ κρείττων ἐστὶ τοῦ Ὀδυσσέως, διερχομένην οὕτως,

> Αἴας μὲν γὰρ ἄειρε καὶ ἔκφερε δηϊοτῆτος
> ἥρω Πηλείδην, οὐδ' ἤθελε δῖος Ὀδυσσεύς·

τὴν δ' ἑτέραν ἀντειπεῖν πῶς ἐπεφωνήσω; πῶς οὐ κατὰ κόσμον ἔειπες ψεῦδος; Dein statim ad ea verba, quae Aristophanes ex parva Iliade fabulae suae inseruit: τοῦτο δὲ ἐκ τοῦ κύκλου ἀφείλκυσται. λέγεται δὲ ἀπὸ τῶν Τρῳάδων κρινουσῶν τὸν Αἴαντα καὶ τὸν Ὀδυσσέα. λέγεται δὲ ὅτι οὐ τὸ τοῦ Αἴαντος ἔργον, ἀλλὰ τὸ τοῦ Ὀδυσσέως. Deest hic κρεῖττον. Sed parvae Iliadis scriptor quae in scholio nec Graece nec de epicorum more dicta leguntur, sic videtur scripsisse:

> τί σφ' ἐπεμωμήσω; ἐπεὶ οὐ κατὰ κόσμον ἔειπες.
> καί κε γυνὴ φέροι ἄχθος, ἐπεί κεν ἀνὴρ ἀναθείη,
> ἀλλ' οὐκ ἂν μαχέσαιτο.

Aeschylum vero in ea tragoedia, cui nomen fuit Ὅπλων κρίσις, nec Troianas virgines nec captivos Troianos introduxisse credam, sed iudices ille, si scholiastae Aristophanis fides est, Nereides esse voluit. Sic enim scholiastes iste ad Acharn. 848. (883.) ὁ στίχος ἀπὸ δράματος Αἰσχύλου Ὅπλων κρίσεως ἐπιγεγραμμένου, ἐν ᾧ ἐπικαλεῖται τὰς Νηρεΐδας τις ἐξελθούσας κρῖναι, πρὸς τὴν Θέτιν λέγων·

δέσποινα πεντήκοντα Νηρήδων χοροῦ.

Χοροῦ Valckenarius pro vulgato *χορὸν* ad Ammon. III. 1. p. 164. Intelligimus ex his unam ex fabulae personis Thetidem fuisse. Eius de Apolline querelas apud Platonem II. de rep. p. 383. A. ex hac fabula sumptas esse vidit Ern. Schneiderus. Scripsit Plato: *πολλὰ ἄρα Ὁμήρου ἐπαινοῦντες ἄλλα, τοῦτο οὐκ ἐπαινεσόμεθα, τὴν τοῦ ἐνυπνίου πομπὴν ὑπὸ Διὸς τῷ Ἀγαμέμνονι, οὐδ' Αἰσχύλου, ὅταν φῇ Θέτις τὸν Ἀπόλλωνα ἐν τοῖς αὑτῆς γάμοις ᾄδοντα*

ἐνδατεῖσθαι τὰς ἑὰς εὐπαιδίας
νόσων τ' ἀπείρους καὶ μακραίωνας βίους,
ξύμπαντά τ' εἰπών, θεοφιλεῖς ἐμὰς τύχας
παιᾶν' ἐπευφήμησεν, εὐθυμῶν ἐμέ·
κἀγὼ τὸ Φοίβου θεῖον ἀψευδὲς στόμα
ἤλπιζον εἶναι μαντικῇ βρύον τέχνῃ·
ὁ δ' αὐτὸς ὑμνῶν, αὐτὸς ἐν θοίνῃ παρών,
αὐτὸς τάδ' εἰπών, αὐτός ἐστιν ὁ κτανὼν
τὸν παῖδα τὸν ἐμόν.

Repetivit haec ex Platone Eusebius Praep. Evang. XIII. 3. ubi perperam scriptum *καὶ μακραίωνος βίου* et *παίων:* nam qui vel aliquem habeat tragici sermonis usum, dubitare non poterit quin *παιᾶν' ἐπευφήμησεν,* quod aliquot codices Platonis praebent, scriptum ab Aeschylo fuerit. Primus versus fuerat

ὃ δ' ἐνδατεῖται τὰς ἑὰς εὐπαιδίας.

Neque enim necesse est ut *ἐμὰς* scriptum fuisse putemus: nam *ἑὰς* indignantis esse potest et exprobrantis quae iactaverit Apollo. Versus 5 — 9. attulit etiam Athenagoras in legat. pro Christ. p. 22. B. (90. ed. Ox.) Versus 7. 8. autem Plutarchus de aud. poet. p. 16. E. ubi pro *θοίνῃ* legitur *δαιτὶ* et *διαίτῃ,* et, qui eos Sophocli tribuit, Phoebammon in Walzii Rhet. vol. VIII. p. 518. ubi scriptum *ἐν γάμοις.*

Caussam suam coram iudicibus et Ulixem et Aiacem orasse, etiam si nullum eius rei vestigium exstaret,

facile quivis coniiceret. Habemus autem duo de Aiacis oratione fragmenta, unum apud Stobaeum XI. 8.

ἁπλᾶ γάρ ἐστι τῆς ἀληθείας ἔπη,

quod Euripides in Phoenissis v. 472. sic dixit:

ἁπλοῦς ὁ μῦθος τῆς ἀληθείας ἔφυ.

Alterum servavit scholiastes Sophoclis ad Ai. 191. quo Ulixi matris cum Sisypho concubitus exprobratur:

ἀλλ' Ἀντικλείας ἆσσον ἦλθε Σίσυφος,
τῆς σῆς λέγω 'γὼ μητρός, ἥ σ' ἐγείνατο.

Sic Aeschylum, non ut editum est *λέγω τοι*, scripsisse puto.

Peracto iudicio Aiax, quum caussa cecidisset, vitam sibi non vitalem dixisse videtur hoc versu:

τί γὰρ καλὸν ζῆν βίοτον, ὃς λύπας φέρει;

Sic versum emendarunt docti, quum legeretur *βίον*. Male nec numeris Aeschyleis Grotius p. 501. *βίον, ὅσας*.

Haec Aeschyli fabulae fragmenta habemus. *) Ex Latinis poetis Pacuvius et Attius Armorum iudicium scripsere, uterque longius producto argumento, ut etiam interitum Aiacis adiungerent, Sophoclis Aiacem, ut videtur, imitati. Eorum pleraque fragmenta apud Nonium, partim corrupta, exstant, cuius editionibus praeter Mercerianam, cuius paginas indicavi, usus sum Iensoniana a. 1467. Venetis a. 1478. 1496. et Mediolanensi a. 1510. quas antiquissimas voco; deinde Iunianis a. 1565. 1586. 1593. Ac Pacuvius quidem nescio an Agamemnonem fecerit primo ludos funebres Achilli fieri iubentem his verbis apud Charisium II. p. 175, 46.

---

*) Admonuit me neglecti Etym. Gudiani F. G. Schneidewinus, in quo p. 567, 34. haec leguntur: *χλίδοντα, χλίδην, σωρηδόν, δηλοῖ πλήθους ἔμφασιν. Αἰσχύλος ὁ πλουκρίσει καὶ χερίδοντα, ἀντὶ τοῦ πληθύνοντα.* Ea sic corrigenda videntur: *χλίδον καὶ χλῆδον, σωρόν. δηλοῖ πλήθους ἔμφασιν. Αἰσχύλος Ὅπλων κρίσει· κεχληδότα, ἀντὶ τοῦ πληθύνοντα.*

seséque ad ludos iam inde abhinc exércent.

Legitur *seque.* Credam intercessisse Aiacem, cognati arma sibi vindicantem: ut Agamemno consilium peteret ab Nestore:

6 *dic quid fáciam: quod me móneris, effectúm dabo.*

Affert Nonius in *moneris* p. 507, 25. ubi *da* legitur. Nestor tum suasisse videtur, ut ex captivis Troianis quaereretur, utrum Aiax an Ulixes gravius afflixisset hostes. Nam quod apud Nonium in *poenitebant* p. 475, 18. legitur, *prologo nunc poenitebunt: libunt liberi grato ex loco*, ita corrigendum puto:

próloqui non poénitebunt, líberi ingrato éx loco.

Itaque Nestor etiam hoc videtur apud eumdem dixisse in *vesci* p. 416, 1.

quí viget, vescátur armis, út percipiat praémium.

Paullo post autem Agamemno apud eumdem in *cernere* p. 261, 12.

et aequum est ét rectum hoc quod póstulas: iuráti cernant.

Addidi *hoc.* In Merceriana per errorem omissa sunt *et rectum.* Deinde Agamemno dicebat eadem pagina v. 20.

qui sése affines ésse ad caussandúm volunt,
dé virtute, eis égo cernundi dó potestatem ómnibus.

Libri *ad finem*, et *de virtute et ego potestatem cernundi do omnibus.* Tum illi caussabantur: atque Aiacis quidem haec verba fuerunt:

án quis est qui te ésse dignum quícum certetúr putet?

in quibus Nonius p. 473, 15. inepte *certetur* pro *cer-*

tet dictum opinabatur. Callidius iudicum suffragia captantis Ulixis verba esse videntur haec apud Festum in *reapse* p. 88, 2. ed. Ursini:

si non ést ingratum reápse quod féci bene.

Postquam Aiax insania correptus stragem in armentis fecerat, nuncius videtur eius rei venisse, qui diceret illud apud Nonium in *inaudire* p. 126, 22.

quód inaudivi accípite et quid sit fácto opus
decérnite.

Sic editio Iensoniana. Venetae et Mediolanensis *quod audivi.* Caeterae *quod ego inaudivi.* Eodem rettulerim illud apud Festum in *torvitas* p. 161, 24.

feróci ingenio, tórvus, praegrandí gradu.

Quod autem Aiax non iudicibus iuratis, sed Atridis Ulixique necem inferre voluisset, propterea in eum dictum est, quod habet Nonius in *icit* p. 124, 2.

nám canis, quando ést percussa lápide, non
tam illum áppetit,
quí se icit, quam illúnc eumpse lápidem, qui
ipsa icta ést, petit.

Illum appetit et *quam illum eum ipsum lapidem? qui* Merceriana. Edd. vett. *petit illum* et *quam eum ipsum lapidem quo.*

Videtur deinde Aiax cognita insania moerore confectus sedisse, ut apud Sophoclem, si recte iudicatum est de verborum sententia, quae manca leguntur apud Festum in *reses*, integranda fortasse hoc modo: *Pacuvius in Armorum* iudicio:

túque te
désidere mávis residem, *nós hic esse in* míseriis.

Similia dicit chorus apud Sophoclem v. 194. seqq. Querentis iniuriam sibi factam Aiacis verba sunt apud Suetonium Iul. Caes. c. 84.

mén' servasse, ut éssent qui me pérderent?

Teucro advenienti dixisse aliquis videtur illud apud Ciceronem in Oratore c. 46. §. 155.

nilne ad te dé iudicio armum áccidit?

Legitur ibi *nihilne*.

In iis, quae respondebat Teucer, erat fortasse hoc apud Festum in *ferocia* p. 161, 25.

quúm recordor eius ferocem et tórvam confidéntiam.

Aiax apud Pacuvium se in tentorio interfecisse videtur, si recte suppleta sunt, quae apud Festum in *reserari* leguntur p. 91, 31. *Pacuvius in* Armorum iudicio:

pandíte valvas removéte seras,
ut *cómplectar*.

Apud Nonium in *attollere* quod legitur p. 246, 6. *pro imperio agendum est, quis vetat, quisve attollat,* G. I. Vossius scribendum putabat *pro imperio agendum est, ne quis attollat veta* vel *veto*. Non legitur *est* in antiquis edd., quarum duae antiquissimae *quis vetat*, alterae duae *qui vetat*. Praeterea Nonii interpretationem *afferre* patet *auferre* scribendam esse. Nisi fallor, minister aliquis Agamemnonis Teucro dicebat:

pro império agendum, quí vetat
né quis attollát.

Pro imperio eius, qui vetet Aiacis corpus sepulcro dare, sibi agendum dicit.

8 Similiter, sed tamen ut in quibusdam rebus discederet, etiam Attius tractasse Armorum iudicium videtur. Apud hunc Aiax arma sibi petere dicebatur:

sed íta Achilli armis ínclutis vescí studet,
ut cúncta aperte lévia iam prae illís putet.

Affert Nonius in *vesci* p. 416, 5. ubi legitur: *cedit, Achilli inclutis armis vesci studet, ut ea cuncta optima Achilli incluto levia prae illis putet.* Non leguntur haec in edd. antiquis: in Iunianis est *Achilli*

indutus et in secundo versu *Achilli induto. Iam* a me additum. Petebat autem Aiax et oraculo de armis dato confisus, et iure cognationis, quod Telamo et Peleus fratres fuissent. Videntur enim Attii esse, quae in libro ad Herennium secundo c. 26. §. 42. afferuntur:

apérte fatur díctio, si intélligas.
talí dari arma, quális qui gessít fuit,
iubét, potiri sí studeamus Pérgamo.
quae méa profiteor ésse: nam me aequum
ést frui
fratérnis armis, míhique adiudicárier,
vel quód propinquus, vél quod virtute aé-
mulus.

Vitiosum hoc indicatum est, quod id, de quo summa controversia sit, parum expediatur, et, quasi transactum sit, relinquatur. Ubi contendebant inter se, Aiax dicebat:

quid est,
cúr componere aíssis mihi te ac mé tibi?

Habet Nonius in *componere* p. 257, 15. In edd. antiquis omissa *ac me tibi:* Ulixes contra, ut favrum oratorem decebat:

nám tropaeum férre me a fortí viro
pulcrum ést: si autem etiam víncar, vinci
a táli nullum mi ést probrum,
in quó salutis spés supremas síbi habet sum-
ma exérciti.

Priora affert Macrobius Sat. VI. 5. ubi vulgo *si autem vincar* legitur, sed in antiquis editionibus *si autem et vincar.* Postremum versum adiunxi ex Nonio in *exerciti* p. 485, 13. ubi omnes antiquissimae *spesque supremas sibi habet summam exerciti*, ultima in *summam* littera per lineolam indicata; Iunianae autem *spes summas sibi habet exerciti*, omisso *supremas:* Merceriana denique *spesque supremas sibi summa exerciti*, omisso *habet.* Si recte Attio tribu-9

tum est a viris doctis, quod apud Charisium IV. p. 252, 17. legitur, altercatione orta Aiax dicebat:

vidi te, Ulixe, sáxo sternentem Héctora:
vidi tegentem clípeo classem Dóricam:
ego túnc pudendam trépidus hortabár fugam.

Item hoc apud Nonium in *imbuere* p. 521, 6.

intér quos saepe et múlto imbutos sánguine.

Edd. antiquissimae *inter quos et multo saepe sanguine imbutos.* Ulixes ad ista respondebat

huius mé dividia cógit plus quam est púr loqui.

Affert Nonius in *dividia* p. 96, 23. Victus iudicio Aiax cogitabat, quid pater dicturus esset, si revertentem sine praemiis virtutis audiret. Ex his, quae gravissime dicta sunt apud Sophoclem v. 462. seqq. hoc esse videtur apud Nonium in *damnare* p. 276, 32.

maiór erit luctus, quúm me damnatum aúdiet.

Non recte hoc Nonius morti datum significare putavit, quum damno affectum vel in iudicio reiectum notet. Videtur deinde, ut apud Sophoclem, filium suum sibi adduci iussisse Aiax, quem Tecmessa removerat, ne ab insaniente trucidaretur. Itaque illa dicebat:

úbi cura est, ibi ánxitudo.

Apud Nonium in *anxitudo* p. 72, 29. haec leguntur: *ubi cura est, ibi anxitudo; acerba ibi cuncta consiliorum ratio et fortunae. Sic M. Tul. de repub. lib. II. quartaque anxitudo prona ad luctum et moerens, semperque ipsa se sollicitans.* Edd. antiquissimae in verbis Ciceronis *semper* sine *que* particula. Eaedem, excepta Mediolanensi, in verbis Attio adscriptis *acerba tibi.* Sed quis non statim quae prosae orationis sunt a poetae verbis dignoscat? Id vidit Laurenbergius in Antiquario, qui quae post *anxitudo* leguntur ab Attii verbis removit. Mihi illa Ciceronis esse viden-

tur, sed loco suo mota, ut ille sic scripserit: *quartaque anxitudo, prona ad luctum et moerens, semperque ipsa se sollicitans, acerbat sibi cunctas consiliorum rationes et fortunae.* Relata sunt haec ab Ang. Maio ad lib. II. c. 41. Ut apud Sophoclem Aiax dicit v. 536.

ἐπῄνεσ' ἔργον καὶ πρόνοιαν ἣν ἔθου,

sic apud Attium dixisse videtur, si recte conieci:

béne fecisti id, né quid subiti míhi febrem
excirét mali.

Apud Nonium in *subiti* p. 173, 30. haec sic scripta leguntur: *bene facis, sed nunc quid subiti mihi febris escivit mali.* Reposuit *escivit* Mercerus ex libris. Antea legebatur *aestuat. Nunc quid* ex antiquissimis sola Iensoniana; caeterae *nunquid.* Contraxit poeta in unum versum quae apud Sophoclem pluribus dicta sunt 531 — 534. Sophocleum est hoc quoque apud Macrobium Sat. VI. 1.

virtúte sis par, díspar fortunís patris.

Apud illum Aiax v. 550.

ὦ παῖ, γένοιο πατρὸς εὐτυχέστερος,
τὰ δ' ἄλλ' ὅμοιος· καὶ γένοι' ἂν οὐ κακός.

Mori quum decrevisset, avertere eum ab isto consilio studenti Tecmessae dixisse videtur,

hem véreor plus quam fás est captivam híscere.

Apud Nonium in *hiscere* p. 120, 29. legitur *captivum.* Ut apud Sophoclem nuncius v. 762. seqq. pervicacem superbiam commemorat, qua Aiax auxilium Minervae spreverit, sic idem factum videtur apud Attium. Hinc est illud apud Nonium in *pervico* p. 487, 15.

sed pérvico Aiax ánimo atque immorábili.

Apud Nonium ex Lipsii coniectura legitur *inorabili,* quod in antiquissimis libris scriptum est *morabiliosi,*

sed ultimae litterae *ioni* ad ea quae sequuntur pertinent. Vossius in Mss. esse ait *vorabili.* Bothius *immemorabili.* Mihi nihil obstare videbatur, quo minus intractabilis et pervicax animus diceretur non morabilis. Cum eadem sententia coniunctum fuit etiam hoc apud Nonium in *proprium* p. 362, 3.

nám non facile síne deum opera própria humana súnt bona.

Sic edd. Iunianae. Merceriana *humana propria.* In antiquissimis nominatur quidem Attius Armorum iudicio, sed versus ipse omissus est. Postremo videtur Attius quoque, ut Sophocles, Ulixem introduxisse, qui Agamemnonis atrocitatem compesceret. Inde est apud Nonium in *altum* p. 287, 21.

cur vétera tam ex alto áppetis
díssidía, Agamemnó?

11 Sic edd. antiquissimae, nisi quod Mediolanensis una voce *veteratam*, Veneta autem a. 1496. *veterata.* Dein Iunianae et Merceriana *appetissis*, Merceriana sola *discidia.* Eodem pertinet illud in *noxitudo* p. 143, 22.

occulta nóxitudo . . .
oblítteretur Pélopidarum ac pér vos sanctescát genus.

Legitur *ocule* et *per nos.* Laurenbergius in Antiquario scripsit *occulte.* Deesse priori versui videtur *flagiti.*

Redeo ad Aeschylum. Eius altera trilogiae fabula Θρῇσσαι dicta fuit ex choro captivarum mulierum. Testis est scholiastes Sophoclis ad Ai. 134. quum explicans, cur Sophocles ex viris Salaminiis chorum fecerit, scripsit: *τὸ δὲ τῶν αἰχμαλώτων κηδεμονικὸν μέν, ὡς Αἰσχύλος ἐν Θρῄσσαις, οὐ μὴν εὐπρόςωπον· ὅρα γὰρ οἷον τὸ αἰχμαλώτους ἐπιτιμᾶν τῷ Μενελάῳ.* Quorum verborum postrema utrum ad Sophoclei Aiacis v. 1091. 1092. spectent, an Aeschylus id quod vituperat scholiastes fecerit, incertum est: sed tamen, quoniam vix tanti sunt isti duo versus, propter hos ut laudandus es-

set Sophocles, nescio an Aeschylum notari sit existimandum. Atque ego Sophoclem ut Aiacem scriberet ea potissime caussa adductum puto, ut se meliorem Aeschylo poetam esse ostenderet. Neque enim obliviscendum est, si quis recte de Graecis tragoediis iudicare studet, multum et ad electionem argumenti et ad tractationem contulisse aemulationem illam, quae fuit inter poetas tragicos, quum et vincere quisque ac primus iudicari in certamine cuperet, et augeri intelligeret existimationem suam, si quo in argumento magis quam ante eum alii esset probatus. Atque in Aiace quidem praeter id, quod de choro indicat scholiastes, duo alia manifesta habemus indicia, ex quibus cognoscamus, quid rectius atque ad animos spectatorum commovendos efficacius, quam ante se Aeschylus fecisset, invenire Sophocles sit conatus. Eorum unum et potissimum est, quod in scena et pene in conspectu theatri sese interimentem facere Aiacem est ausus. Aeschylus enim, quomodo ille se interfecisset, per nuncium referri fecit: quod vellem sciremus qua ratione ita instituisset, ut vero non dissimile videretur, nec testi obiici potuisset, quod non obstitisset manum sibi inferenti. Auctorem habemus scholiastam ad Aiacis v.
815. *μετάκειται ἡ σκηνὴ ἐπὶ ἐρήμου τινὸς χωρίου,
ἔνθα ὁ Αἴας εὐτρεπίσας τὸ ξίφος ῥῆσίν τινα πρὸ τοῦ
θανάτου προφέρεται, ἐπεὶ γελοῖον ἦν κωφὸν εἰςελθόντα
περιπεσεῖν τῷ ξίφει. ἔστι δὲ τὰ τοιαῦτα παρὰ τοῖς
παλαιοῖς σπάνια· εἰώθασι γὰρ τὰ πεπραγμένα δι᾽ ἀγ-* 12
*γέλων ἀπαγγέλλειν. τί οὖν τὸ αἴτιον; φθάνει Αἰσχύ-
λος ἐν Θρῄσσαις τὴν ἀναίρεσιν Αἴαντος δι᾽ ἀγγέλου
ἀπαγγείλας· ἴσως οὖν καινοτομεῖν βουλόμενος καὶ μὴ
κατακολουθεῖν τοῖς ἑτέρου τινός, ὑπ᾽ ὄψιν ἔθηκε τὸ
δρώμενον· ἢ μᾶλλον ἐκπλῆξαι βουλόμενος· εἰκῇ γὰρ
κατηγορεῖν ἀνδρὸς παλαιοῦ οὐχ ὅσιον.*

Alterum, quo superandum sibi Aeschylum esse intelligebat Sophocles, in eo est positum, quod ille, quum mira et incredibilia amaret, illam erat famam sequutus, quae Aiacem invulnerabilem esse praeterquam ea parte corporis ferebat, quae pelle leonis tecta non fuisset, quum ei puero Hercules invictum ab diis robur precaretur. Ea

fama ita abusus erat Aeschylus, ut ensem, quo se Aiax traiicere vellet, inflexum esse diceret. Scholiastes ad Aiacis v. 833. *παραδεδομένου δὲ καθ' ἱστορίαν ὅτι κατὰ τὸ ἄλλο σῶμα ἄτρωτος ἦν ὁ Αἴας, κατὰ δὲ τὴν μασχάλην τρωτός, διὰ τὸ τὸν Ἡρακλέα τῇ λεοντῇ αὐτὸν σκεπάσαντα κατὰ τοῦτο τὸ μέρος ἀσκέπαστον ἐᾶσαι διὰ τὸν γωρυτὸν ὃν περιέκειτο. φησὶν δὲ περὶ αὐτοῦ Αἰσχύλος ὅτι καὶ τὸ ξίφος ἐκάμπτετο οὐδαμοῦ ἐνδιδόντος τοῦ χρωτὸς τῇ σφαγῇ. τόξον ὥς τις ἐντείνων, πρὶν δή τις, φησί, παροῦσα δαίμων ἔδειξεν αὐτῷ κατὰ ποῖον μέρος δεῖ χρήσασθαι τῇ σφαγῇ, ὁ δὲ Σοφοκλῆς, ἐριθεῦσαι μέν τι ὡς πρεσβυτέρῳ μὴ βουληθείς, οὐ μὴν παραλιπεῖν αὐτὸ δοκιμάζων, ψιλῶς φησὶ πλευρὰν διαῤῥήξαντα τῷδε φασγάνῳ, κατὰ τί δὲ τὴν πλευρὰν μὴ εἰπών.* Ex his scholiastae verbis Th. Gatakerus in Adv. Misc. p. 530. Aeschylum fabulam, cui Aiax nomen fuisset, fecisse coniecerat. Latere videntur talia fere poetae verba:

> *ἔκαμψε, τόξον ὥς τις ἐντείνων, ξίφος,*
> *πρὶν δὴ παροῦσα δαιμόνων τις εὐφρονῶς*
> *ἔδειξεν αὐτῷ.*

Non dubito quin ad eamdem rem pertineant verba, quae inter alia ex Aeschyli tragoediis decerpta Aristophanes in Ranis v. 1294. posuit, *τὸ συγκλινές τ' ἐπ' Αἴαντι*, in quibus omissum vulgo *τε* Bekkeri codices et primus Dobraei ac Baroccianus, primaque editio Iuntina praebuerunt. Scriptum fuisse credo apud Aeschylum

> *τὸ συγκλινές τ' ἐπ' Αἴαντι ξίφος.*

Scholiastes: *Τιμαχίδας φησὶ τοῦτο ἐν ἐνίοις μὴ γράφεσθαι. Ἀπολλώνιος δέ φησιν ἐκ Θρησσῶν αὐτὸ εἶναι.* Homericus Aiax toto corpore vulnerabilis erat. Scholiastes ad Iliad. XIV. 404. *τρωτὸς δὲ ὁ Αἴας*
13 *ὅλον τὸ σῶμα, οὐχ ὡς Αἰσχύλος τὰ περὶ τὴν μασχάλην. δῆλον δὲ καὶ ἐκ τοῦ ἐπὶ Πατρόκλῳ ἀγῶνος. μονομαχοῦντος γὰρ αὐτοῦ πρὸς Διομήδην φησί,*

> *καὶ τότε δή ῥ' Αἴαντι περιδδείσαντες Ἀχαιοί,*

ὡς δυναμένου τρωθῆναι. τοῦτο δὲ ὑπονοοῦσι διὰ τὸ μηδέποτε παρ' Ὁμήρῳ τετρῶσθαι αὐτόν.

Praeter haec nihil aliud ex Thressis Aeschyli affertur, quam quod apud Hesychium legitur: ἀγαῖς, ζηλώσεσιν. Αἰσχύλος Θρῄσσαις. Est id autem, ut apud Favorinum legitur, ἄγαις scribendum, de quo vocabulo saepius grammatici monuerunt, in primisque Etymologicum M. Videndus etiam Erfurdtius ad Soph. Antig. 4.

Sed tamen vix dubitari posse videtur, quin Süvernius in eo libello, quem de tragicorum tecta significatione rerum quarumdam publice privatimque gestarum scripsit, p. 28. recte viderit, in Thressis scripta fuisse, quae Clemens Alexandrinus Strom. II. 15. §. 63. p. 462. ed. Pott. sive vol. II. p. 163. ed. Lips. his verbis commemorat: ἀλλ' οὐδὲ Αἴας σιωπᾷ, μέλλων δὲ ἑαυτὸν ἀποσφάττειν κέκραγεν· οὐδὲν οὖν ἦν πῆμα ἐλευθέρου ψυχὴν δάκνον οὕτως ὡς ἀνδρὸς ἀτιμία·

οὕτως πέπονθα καί με συμφορᾶς ἀεὶ
βαθεῖα κηλὶς ἐκ βυθῶν ἀναστρέφει
λύσσης πικροῖς κέντροισιν ἠρεθισμένον.

Συμφορᾶς ἀεὶ, ubi apud Clementem tantummodo συμφοροῦσα legitur, ex Bothii et Süvernii emendatione scripsi, probata etiam Lobeckio ad Aiacis v. 125. Sed quae praecedunt Clementis verba quum et ipsa videantur Aeschyli esse, non recte sunt a viris doctis, quos in secunda editione Aiacis nominavit Lobeckius, in numeros suos redacta, quos tales potius constitui oportebat:

οὐκ ἔστιν οὐδὲν πῆμ' ἐλευθέρου δάκνον
ψυχὴν τοσοῦτον ἀνδρὸς ὡς ἀτιμία. *)

Tertiam trilogiae tragoediam Salaminias fuisse ad-

*) Prolati sunt nuper ex antiqua papyro hi versus ab Letronnio in Diariis Eruditorum Parisinis m. Maio sic scripti:

οὐκ ἦν ἄρ' οὐδὲν πῆμ' ἐλευθέραν δάκνον
ψυχὴν ὁμοίως ἀνδρὸς ὡς ἀτιμία.

Non meminerat Letronnius Clementis, nec Schneidewinus in libello, quo illa papyri fragmenta cum popularibus communicavit, p. 14.

modum probabilis coniectura est Welckeri in Trilogia p. 439. qui eodem loco monuit perperam in indice fabularum Aeschyli scriptum esse *Σαλαμίνιοι*, in personis autem fabulae praecipue Teucrum eminuisse, quod Aristophanes in Ranis v. 1040. Aeschylum dicentem fecerit:

ὅθεν ἡ'μὴ φρὴν ἀπομαξαμένη πολλὰς ἀρετὰς ἐποίησεν
Πατρόκλων, Τεύκρων θυμολεόντων, ἵν' ἐπαίροιμ' ἄνδρα πολίτην
14 *ἀντεκτείνειν αὑτὸν τούτοις, ὁπόταν σάλπιγγος ἀκούσῃ.*

Illud vero haud facile persuadebit, *Θυμολεόντων* ut nomen proprium per iocum ab Aristophane esse additum. Multo verisimilius est ac prope non dubium, ab ipso Aeschylo Teucrum dictum esse *θυμολέοντα*, idque repetivisse Aristophanem. Argumentum fabulae Teucri infortunium fuisse oportet, quem pater, quod sine Aiace revertisset, Salamine expulit.

Fragmenta perpauca habemus. Hesychius: *ἀναροιδοῖ, ἀναροφεῖ. Αἰσχύλος Σαλαμῖνες.* Emendate Favorinus, *ἀναῤῥοιβδεῖ, ἀναῤῥοφεῖ*, omissis poetae et fabulae nominibus.

Hesychius: *ἀνήρης, ἀνδρώδης. Αἰσχύλος Σαλαμιν.* Favorinus: *ἀνήρης, ἀνδρώδης· οἱ δὲ ἀνάρμοστος*, sine auctore. Vera videtur posterior interpretatio.

Hesychius: *ἔκλογον, διήγησιν. Αἰσχύλος ἀσαλαμηνίαις.*

Hesychius et Favorinus: *κανθύλας, τὰς ἀνοιδήσεις. Αἰσχύλος Σαλαμινίαις.* Fortasse id scriptum fuit, ubi narrabatur, quomodo Aiax, cedere coactus, crebris ictibus hastarum contusus fuerit, quae splendide exornavit Homerus Iliad. XI. 544 — 574.

Unus tantummodo integer versus ex Salaminiis allatus est ab Herodiano *περὶ μονήρους λέξεως* p. 37. ubi ille *φᾶρος* ambigua mensura dici observans scripsit: *οἱ μέντοι τραγικοὶ ἐπίσης ἐκτείνουσι τοῦ προκειμένου ὀνόματος τὸ α καὶ συστέλλουσι, ὡς παρ' Αἰσχύλῳ ἐν Σαλαμινίαις, εἴ μοι γένοιτο φᾶρος ἶσον ἐν οὐ-*

ρανῷ· ἀλλὰ κατὰ συστολὴν παρὰ Σοφοκλεῖ. Attulerat hanc adnotationem paullo aliis verbis scriptam Brunckius in lexico Sophocleo ex Herodiani libro Ms. περὶ διχρόνων et Dracone Stratonicensi tum inedito, quibus postea accesserunt regulae de prosodia a me additae libro de emendanda ratione Graecae grammaticae. In his p. 444. et apud Draconem p. 35, 11. atque in Herodiani isto περὶ διχρόνων libro, qui nunc in Crameri Anecdotis vol. III. editus est, p. 295, 13. ista adnotatio ex uno eodemque fonte iisdem verbis scripta est: ἀναλογώτερόν ἐστι τοῦ ἐκτείνοντος τὸ α, ὡς παρ' Αἰσχύλῳ ἐν Σαλαμινίαις, ἐμοὶ γένοιτο φᾶρος ἶσον οὐρανῷ, nisi quod regulae de prosodia in contrariam sententiam τὸ ἐκτείνειν τὸ α. Corruptum esse Aeschyli versum, quod tragici non ἶσον producta prima dicant, monuit Porsonus ad Orest. 9. Sed dialecto quidem ius suum restituit scriptura, quae in libro περὶ μονήρους λέξεως est:

εἴ μοι γένοιτο φᾶρος ἴσον ἐν οὐρανῷ· 15

verum sententiam horum verborum, nisi repertis quae sequebantur, quis ausit ita coniectando assequi, ut persuadeat?

Videtur hanc quoque Aeschyli tragoediam superare voluisse Sophocles Teucro edito, cuius tria exstant fragmenta: unum apud Stephanum Byz. Κυχρεῖος, πάγος περὶ Σαλαμῖνα. Σοφοκλῆς Τεύκρῳ. Secundum in scholiis ad Aristophanis Nubium v. 583. παρὰ τὰ ἐκ Τεύκρου Σοφοκλέους

οὐρανοῦ δ' ἄπο
ἤστραψε, βροντὴ δ' ἐῤῥάγη δι' ἀστραπῆς.

Tertium apud Stobaeum CXXII. 10. Telamonis verba Aiacis obitum lugentis praebens:

ὡς ἄρ', ὦ τέκνον, κενὴν
ἐτερπόμην σοῦ τέρψιν εὐλογουμένου
ὡς ζῶντος· ἡ δ' ἄρ' ἐν σκότῳ λαθοῦσά με
ἔσαιν' Ἐρινὺς ἡδοναῖς ἐψευσμένον.

Quibus quartum adiunxit Blomfieldius, quod sine scriptoris nomine, ut dubitari possit an Aeschyli sit, Trypho affert in libello περὶ τρόπων p. 48. fasc. I. Musei critici Cantabrigiensis, vel p. 9, 5. Vratislaviensis Musei critici:

Τεῦκρος δὲ τόξου χρώμενος φειδωλίᾳ
ὑπὲρ τάφρου πηδῶντας ἔστησεν Φρύγας.

Ex Latinorum antiquis poetis duo sibi hoc argumentum tractandum sumpserunt, Ennius ea tragoedia, quam Telamonem inscripsit, Pacuvius autem servato Teucri nomine. Atque Ennius quidem, quantum ex fragmentis colligi potest, Telamonem introduxit forti quidem animo mortem filii Aiacis ferentem, sed tamen et deos res humanas nihil curare censentem, et graviter vituperantem vates, qui Aiacem salvum rediturum vaticinati fuissent. Teucrum autem ille suspicabatur vel ignavia vel dolo in caussa fuisse ut moreretur Aiax, quo ipse paterno regno potiretur. Haec enim a quibusdam fama ferebatur, ut ex Pausania I. 28, 11. et scholiis in Pindari Nem. IV. 76. constat: tetigitque Sophocles v. 1013. sq. Exprobrabat igitur hoc Teucro pater, sed permittebat tamen ut ille se purgaret: quod tamen quum non ita faceret, ut eximeret suspicionem ac non confirmaret potius, exsulare ab Telamone est iussus. Itaque fragmenta ad hunc modum ordinanda puto, non pugnaturus tamen, si
16 quis probabiliora afferat. Nam pleraque in hoc genere incerta sunt. Audito obitu Aiacis deos nihil curare humana dicebat Telamo:

égo deum genus ésse semper díxi et dicam caélitum,
séd eos non curáre opinor quíd agat humanúm genus:
nám si curent, béne bonis sit, mále malis, quod núnc abest.

Horum duos priores versus affert Cicero de div. II. 50. §. 104. tertium de N. D. I. 32. §. 79. et de div. I.

58. §. 132. ex quo loco cognoscimus paucis post versibus Telamonem haec dicere:

séd superstitiósi vates impudentesque hárioli,
aút inertes, aút insani, quíbus egestas ímperat,
quí sibi semitám non sapiunt, álteri monstránt viam:
quíbus divitias póllicentur, áb iis drachmam ipsí petunt:
de hís divitiis síbi deducant dráchmam, reddant caétera.

Praecesseritne an sequutus sit versus, qui in eamdem dictus sententiam de div. I. 40. §. 88. nullo fabulae indicio affertur,

quí sui quaestus caússa fictas súscitant senténtias,

nescimus: recte positus videretur, si legeretur post tertiam illorum quinque: id quod etiam I. G. Vossius sibi et aliis placere scripsit. Nam quae ante illos versus ex eodem fortasse poeta commemorat Cicero, in quibus scriptum est de Marso augure atque Isiacis coniectoribus, vereor ne non recte ad Telamonem sint relata: videbanturque iam Scriverio et Vossio soccum potius quam cothurnum prodere.

Postquam in conspectum patris venit Teucer, adduci se passus est Telamo ut eum audiret:

móre antiquo audíbo atque auris tíbi contra utendás dabo.

H. Stephanus *more antiquo* Nonii verba esse suspicabatur, quod antique *audibo* dixisset Ennius: mihi videtur Telamo significare, se sicut olim fecisset, etiam nunc, quamvis indignum esse Teucrum existimet, verba cum eo conserere velle. Affert Nonius in *audibo* p. 506, 1. Edd. antiquissimae *nec auris tibi contrariorum utendas dabo.* Sequitur illud Telamonis apud Festum in *obsidionem* p. 179, 26.

scíbas natum ingénuum Aiacem, cuí tu obsidioném paras.

Respondebat Teucer, quod apud Nonium legitur in *claret* p. 85, 23.

nam íta mi Telamonís patris aeque fácies et proaví Ióvis *)
gráta est gratia, átque hoc lumen cándidum clarét mihi.

17 Apud Nonium scriptum est *nam ita mihi Telamonis patris atque facies proavi Iovis gratia ea est.* Et *facies* quidem prima habet editio Mediolanensis; caeterae antiquissimae *faciet.* Grotius scribebat: *nam ita mihi Telamonis patris facies ac proavi Iovis gratia grata est.* Telamonis gravis sententia est apud Ciceronem in Q. Tusc. III. 13. §. 28. cuius pars repetita est c. 24. §. 58.

égo quum genui, túm morituros scívi et ei rei sústuli:
praéterea ad Troiám quum misi ob déféndendam Graéciam,
scíbam me in mortíferum bellum, nón in epulas míttere.

Postea cum alio colloquens questus videtur Teucer de suspicione patris:

eámdem me in suspícionem scéleris partivít pater.

Habet Nonius in *partiret* p. 475, 24. Sed non est in edd. antiquissimis. Teucer monenti fortasse ut auderet aliquid, ni pelli patria vellet, dicebat

deín senis me fácere pietas, cívium porcét pudor.

---

*) Hic versus sic potius scribendus:

nam íta mihi patrís Telamonis fácies et proavi Iovis.

Sic ego quidem scribendum crediderim hunc versum, quum antiquissimae Nonii editiones, apud quem hoc fragmentum in *porcet* legitur p. 160, 5. habeant *deinde me sentis facere*. In Iunianis et Merceriana est *deum me incendit facere pietas*. Tecmessae fortasse verba sunt, quae velit

stráta terra lávere lacrimis véstem squalam et sórdidam,

qui versus ab Nonio et in *squalam* p. 172, 20. et in *lavere* servatus est p. 504, 5. Priore loco ed. Iensoniana *terra elavere*, reliquae antiquissimae *terra elevare;* in *lavit* autem antiquissimae omnes *strata terra lavere lacrimis vestem squalidam et sordidam*. Minus aptum videtur, quod alii coniecerunt, *strata terrae lavere lacrimis veste squala et sordida*. Et accusativos utroque loco libri tenent omnes. Illa, quae a Cicerone in Q. Tusc. III. 19. §. 44. commemorata ad Telamonem a viris doctis referuntur, nescio an Teucri verba sint in exsilium se mitti videntis:

pol, míhi fortuna mágis nunc defit quám genus.
námque regnum súppetebat mi: út scias quanto é loco,
quántis opibus, quíbus de rebus lápsa fortuna óccidat.

Ac fortasse eum consolabatur aliquis exemplo patris: non enim ipsius Telamonis verba esse ex Cicerone, qui ea affert in Q. Tusc. III. 18. §. 39. patet, sic scribente: *quid ergo? huiusne vitae propositio et cogitatio aut Thyesten levare poterit aut Aeetam, de quo daullo ante dixi, aut Telamonem pulsum patria,* 18
exsulantem atque egentem? in quo haec admiratio fiebat:

hícine est ille Télamo, modo quem glória ad caelum éxtulit?
quem ádspectabant? cuíus ob os Graii óra obvertebánt sua?

Denique incerti plane loci verba sunt apud Diomedem I. p. 378, 3.

éx eo futúrum abnueant.

Sic ed. Iensoniana.

Qui idem argumentum tractavit, Pacuvius, Sophoclis Teucrum videtur expressisse, quantum quidem ex eo coniici potest, quod apud utrumque poetam nuncius de rebus vel ad Troiam vel capta iam urbe gestis exponebat. Initio quidem fabulae verisimile est desiderium descriptum esse, quo matronae Salaminiae atque ipse Telamo vel revertentes ab Troia vel aliquem nuncium exspectabant. Hinc illud apud Nonium in *poenitudinem* p. 152, 29. in *scapres* p. 169, 24. in *vastities* p. 185, 3. in *alumnos* p. 243, 4.

quae désiderio alúmnum, poenitúdine
squalés, scapresque incúlta vastitúdine.

Item illud apud Ciceronem I. de divin. 26. et Varronem de L. L. VII. p. 364. ed. Spengelii, de Hesiona, matre Teucri:

flexánima, tamquam lýmphata et Bacchí sacris
commóta, in tumulis Teúcrum commemoráns
suum.

Ios. Scaliger in Coniectaneis p. 147. *meum* scripsit, et probabili sane coniectura adiunxit alium Pacuvii versum, qui in sequente Varronis pagina allatus est:

halcýonis ritu líttus pervolgáns feror.

Apud Varronem quod scriptum est *furor*, recte in *feror* mutatum iudico. Deinde apud Priscianum IV. p. 634. sive ed. Krehl. vol. I. p. 160.

postquám defessus ést perrogitando ádvenas
de nátis, neque eorúm quemquam invenít
scium.

Inserui *est* et *eorum*. Iam venisse videtur nuncius, terram patriam, ut praeco in Aeschyli Agamemnone v. 512.

his verbis salutans, quae sunt apud Nonium in *tempestas* p. 407, 32. et in *tueri* p. 414, 2.

quam té post multis túeor tempestátibus.

Ex eius narratione haec esse puto:

periére Danai: pléra pars pessúmdata est.

Affert Priscianus V. p. 669. seu vol. I. p. 208. Festus 19
p. 40, 7. postrema tantum sic scripta habet: *plera pars pessumdatur.* Dein

neque pérpetrare précibus, imperió quiit,

apud Festum in *perpetrat* p. 33, 28. Sic id scribendum videtur, dictum, ut opinor, de Agamemnone aliove duce, qui cedentes a fuga cohibere vellet.

Telamonem, postquam mortuum esse Aiacem accepit, credibile est Teucrum ne videre quidem voluisse: ut hunc monuerit aliquis:

profúsus gemitu, múrmure occursáns ruat.

Exstant haec apud Festum corrupta in *profusus* p. 38, 32. et apud Paullum. Porro apud Nonium in *facul* p. 111, 20.

nós illum interea pérliciendo própitiaturós facul
rémur.

Perliciendo ex Bothii coniectura pro *praeficiendo* vel, quod in Iunianis est, *perficiendo* posui. Alius dicebat illud apud Festum in *sas* p. 133, 31.

nam Teúcrum regi sápsa res restíbiliet.

Telamonem rogantis cuiuspiam, ut Teucrum accipiat, esse videtur hoc apud Nonium in *accepso* p. 74, 1.

haúd sinam quídquám profari, príusquam accepso quód peto.

Ipsius iracundi senis haec sunt:

ut égo, si quisquam mé tagit,

quámquam mi annisque et aétate hoc corpús
putret,
nisi coérceo
protérvitatem atque hóstio feróciam.

Coniunxi dispersa. Primi versus verba leguntur apud Festum in *tagit* p. 164, 28. secundus versus apud Nonium in *putret* p. 159, 18. caetera apud Festum in *redhostire* p. 80, 31. et Nonium in *hostio* p. 121, 15. ubi recte in Iunianis *coerceo* scriptum, in caeteris *coercuero*. Eadem depravata sunt in *ferocia* p. 490, 18. Hoc quoque videtur Telamonis esse apud Nonium in *facessere* p. 307, 33. cuius prior pars in eodem verbo etiam apud Festum est:

facéssite hinc omnés: parumper tú mane.

Admissum ad se Teucrum vehementer increpuit pater recteque referri ad haec videtur illud sine fabulae nomine apud Charisium I. p. 85.

quí stirpem occidít meum.

20 Ab Cicerone in II. de oratore c. 46. haec servata sunt:

ségregare abs te aúsus aut sine íllo Salaminа
íngredi,
néque paternum adspéctum es veritus, quem
aétate exacta índigem
líberum lacerásti, orbasti, exstínxti, neque
fratrís necis
néque gnati eius párvi, qui tibi ín tutelam
est tráditus.

Sequebatur credo *miseritum est.* Porro apud Nonium in *facessere* p. 306, 32.

te répudio, nec récipio:
náturam abdicó: facesse, i.

Legitur *naturam dico facessi.* Mercerus corrigebat *natum abdico: facesse.* Defendebat se Teucer, enarrabatque quum quomodo mortuus esset Aiax, tum ipse

quid in mari esset perpessus. In his videntur fuisse, quae non nominato poeta Cicero Q. Tusc. IV. 23. affert: quae sic scribenda:

nam fácinus fecit máximum, quum Dánais inclinántibus
summám rem perfecít, manu suá restituit proélium
insániens.

Videndus de his Lobeckius ad Ai. 466. Deinde:

mihi classem ímperat
Théssalam nostrámque in altum ut próperiter dedúcerem.

Habet Nonius in *properatim* p. 155, 4. Edd. antiquissimae *impetrat Thessalum* et *inducerem.* Sequuta videtur descriptio dissipatae tempestate classis, in qua fuisse puto illa, quae a quibusdam sine iusta caussa ad Duloresten relata sunt, apud Ciceronem de div. I. c. 14. et de or. III. 39.

profectióne laeti píscium lascíviam
íntuentur, néc tuendi cápere satietás potest.
ínterea prope iam óccidente sóle inhorrescít mare,
ténebrae conduplicántur, noctisque ét nimbum occaecát nigror,
flámma inter nubés coruscat, caélum tonitru cóntremit,
grándo mixta imbrí largifluo súbita praecipitáns cadit:
úndique omnes vénti erumpunt, saévi exsistunt túrbines:
férvet aestu pélagus.

Deinde:

rápide percitam aéstus ocitér ratem
réciprocare, undaéque e gremiis súbiectare, affligere.

21 Nam hoc modo scribenda puto, quae apud Festum in reciprocare p. 84, 27. sic depravata sunt: *rapido, reciproco, percito, augusto, citare, rectem, reciprocare. unde eq. gremiis subiectare, adfigere.* Porro:

ármamentum strídor, flictus návium,
strépitus, fremitus, clámor tonitruum, ét rudentum síbilus.

Coniunxi haec ex Servio ad Aen. I. 87. qui *armamentum stridor et rudentum sibilus* ex Pacuvii Teucro affert; Varrone de L. L. V. 7. qui ex Pacuvio *rudentum sibilus;* Caelio in Ciceronis epp. ad fam. VIII. 2. qui totum secundum versum, sed sine scriptoris nomine, posuit. Telamo nihil motus est Teucri defensione. Unde hic denique patri dixit, si recte coniicio:

aút me occide: illa hábui, si nunc úsquam provideám gradum.

Sic haec leguntur in antiquissimis Nonii edd. nisi quod *sine* pro *si nunc* habent. In caeteris in *providere* p. 154, 3. est *illa hinc sine usquam.* Dicere videtur Teucer, patriam se iam non habere, sed habuisse, si sibi nunc alia sit terra quaerenda. Idem vero postea illis se consolabatur verbis, quae servavit Cicero Q. Tusc. V. 37:

pátria est ubicumque ést bene.

Telamonem puto, postquam scenam reliquit Teucer, relationem, quam fictam putaret, cum poetarum commentis comparasse his apud Nonium anapaestis in *amplant* p. 506, 26.

ubi falsá poetae
pro párte sua conficta canant,
qui caússam humilem dictís amplant.

Legitur *ubi poetae pro sua parte falsa conficta canant, qui:* sed in antiquissimis, praeter Iensonianam, *pro parte sua:* in omnibus autem antiquissimis *quae.* In Iensonianis *confictaque canunt, qui.*

Non sum nescius, hanc operam, quae in fragmentis scriptorum emendandis ponitur, lusum esse artis criticae, eumque et fallacem, praesertim fontibus corruptis, et saepenumero infructuosum. Non tam laudi hoc operae genus patet inventi veri, quam vituperationi inanium somniorum, summumque, quod quis adipiscatur, hoc est, si possunt, quae dixerit, esse vera.

3 DE

HIPPODROMO OLYMPIACO.*)

Perdifficile est quae oculis cernuntur ita verbis describere, ut qui res ipsas non viderint veram earum speciem mente concipiant. Hinc multa, quae de huiusmodi rebus apud antiquos scriptores memorata legimus, tam sunt dubia, ut qui ea pingendo informare conati sunt, non modo saepe in diversissima abierint, verum aliquando etiam finxerint naturae rerum contraria. Nam in hoc quoque genere quaedam inveniuntur, quae quamvis picta aptam et pulcram speciem praebeant, tamen, si facto repraesentanda sint, vana deprehendantur. Insigne exemplum est hippodromus Olympiacus, in quo qui a Cleoeta exstructi fuerunt carceres, quum a Pausania satis accurate descripti viderentur, tamen miram excitarunt dissensionem doctorum, quorum alii eos aliter, ac fere ita delinearunt, ut ipsa rei ratio ea lineamenta falsa esse ostendat. Id quoad fieri poterit, planum facere studebo. Nominavit eos, qui de hoc hippodromo disseruerunt Rathgeberus in Encyclopaediae universalis sect. III. vol. III. p. 124. seq. Discrepantia inter se lineamenta, quae Folardus, Ennius Quirinus Viscontius, Alexander de La Borde fecerunt, una cum suae opinionis adumbratione dedit Choiseul Gouffier in Commentationibus Regiae Academiae

---

*) Edita est a. 1839.

Parisiensis vol. XLIX. p. 222. Ab Alexandro de La Borde profectus est Hirtius in Historia architecturae vol. III. p. 145. seqq. tab. XX., quem sequutus est O. Müllerus ad calcem Pindari ab Dissenio editi.

In circis Romanorum, quorum forma oblongus orbis erat, una breviorum curvaturarum oppidum, quod vocabatur, habebat, carceres continens, ex quibus equi ad cursum emitterentur. Ab utraque oppidi parte longiora circi latera procurrebant: inter ea in medio spina porrigebatur, cuius extrema tenebant metae. Carceres numero duodecim: ad cursum uno missu quaterni currus prodibant. Similiter omnes etiam Graecorum hippodromi duo longa latera habebant, duasque metas, circum quas flecterentur equi. Spinae etsi nullam novimus factam mentionem esse, tamen vix dubitandum videtur quin inter utramque metam vel agger vel aliud septum fuerit interpositum, quod prohiberet ne equi, ubi metas reliquissent, spreto vel excusso regimine, per medium curriculi spatium in alterum latus abrepti, adversi in alios equos irruerent, quem ad modum S. Musgravius illud Sophoclis in Electra v. 725. interpretatus erat:

ἔπειτα δ᾽ Αἰνιᾶνος ἀνδρὸς ἄστομοι
πῶλοι βίᾳ φέρουσιν, ἐκ δ᾽ ὑποστροφῆς
μέτωπα συμπαίουσι Βαρκαίοις ὄχοις.

Quae verba quomodo intelligenda sint, in adnotatione ad eum locum explicavi. Nunc quis non videat paria esse debuisse longa illa curriculi latera, quando quidem sexies aut duodecies circum metas currendum esset? tantumdem enim in utroque latere spatii ab una ad alteram metam sit necesse est. At longius fuit in Olympiaco hippodromo alterum latus teste Pausania, quod dextrum fuisse ex eius descriptione apparet. Qui vero longius esse potuit? Triplicem video rationem. Una est quam Alexander de La Borde excogitavit, adsciveruntque alii, oppidum collocans obliquum, ut prominentius esset, qua parte sinistrum marginem curriculi tangeret; reductius, qua dextrum: quod fieri non potuisse infra demonstrabo. Altera placuit Viscontio in Museo

Pioclementino vol. V. p. 81. seqq. dextri lateris vestibulum longius removenti ab eo spatio, a quo circum metas currendi initium fieret, eaque in procurrente dextri lateris parte sola collocanti carceres: quae ratio sane facillima est atque planissima. Relinquitur tertium, ut, quoniam non arte, sed natura factus erat Olympiacus hippodromus, latus illud et ipsum et quem inter metas credibile est aggerem fuisse non recta, sed quadam ad dextram curvatura processerint. Non credo ego quidem hoc ita fuisse, sed commemorandum duxi, quia potuit certe.

Videamus nunc quid de oppido a Cleoeta condito equorumque mittendorum ratione dicat Pausanias. Is sic scribit VI. 20, 10. *ὑπερβάλλοντι δὲ ἐκ τοῦ σταδίου, καθότι οἱ ἑλλανοδίκαι καθέζονται, κατὰ τοῦτο τὸ χωρίον ἐς τῶν ἵππων ἀνειμένον τοὺς δρόμους καὶ ἡ ἄφεσίς ἐστι τῶν ἵππων· παρέχεται μὲν οὖν σχῆμα ἡ ἄφεσις κατὰ πρῷραν νεώς, τέτραπται δὲ αὐτῆς τὸ ἔμβολον ἐς τὸν δρόμον. καθότι δὲ τῇ Ἀγνάπτου στοᾷ προσεχής ἐστιν ἡ πρῷρα, κατὰ τοῦτο εὐρεῖα γίνεται· δελφὶς δὲ ἐπὶ κανόνος κατὰ ἄκρον μάλιστα τὸ*
5 *ἔμβολον πεποίηται.* **11.** *ἑκατέρα μὲν δὴ πλευρὰ τῆς ἀφέσεως πλέον ἢ τετρακοσίους πόδας παρέχεται τοῦ μήκους, ᾠκοδόμηται δὲ ἐν αὐταῖς οἰκήματα. ταῦτα κλήρῳ τὰ οἰκήματα διαλαγχάνουσιν οἱ ἐσιόντες ἐς τὸν ἀγῶνα τῶν ἵππων. πρὸ δὲ τῶν ἁρμάτων ἢ καὶ ἵππων τῶν κελήτων, διήκει πρὸ αὐτῶν καλῴδιον ἀντὶ ὕσπληγγος. βωμὸς δὲ ὠμῆς πλίνθου, τὰ ἐκτὸς κεκονιαμένος, ἐπὶ ἑκάστης ὀλυμπιάδος ποιεῖται κατὰ τὴν πρῷραν μάλιστά που μέσην.* **12.** *ἀετὸς δὲ ἐπὶ τῷ βωμῷ χάλκοῦς κεῖται, τὰ πτερὰ ἐπὶ μήκιστον ἐκτείνων. ἀνακινεῖ μὲν δὴ τὸ ἐν τῷ βωμῷ μηχάνημα ὁ τεταγμένος ἐπὶ τῷ δρόμῳ· ἀνακινηθέντος δὲ ὃ μὲν ἐς τὸ ἄνω πεποίηται πηδᾶν ὁ ἀετός, ὡς τοῖς ἥκουσιν ἐπὶ τὴν θέαν γενέσθαι σύνοπτος, ὁ δελφὶς δὲ ἐς ἔδαφος πίπτει.* **13.** *πρῶται μὲν δὴ ἑκατέρωθεν αἱ πρὸς τῇ στοᾷ τῇ Ἀγνάπτου χαλῶσιν ὕσπληγγες, καὶ οἱ κατὰ ταύτας ἑστηκότες ἐκθέουσιν ἵπποι πρῶτοι· θέοντές τε δὴ γίνονται κατὰ τοὺς εἰληχότας ἑστάναι τὴν δευτέ-*

ραν τάξιν, καὶ τηνικαῦτα χαλῶσιν αἱ ὕσπληγγες αἱ ἐν τῇ δευτέρᾳ τάξει· διὰ πάντων τε κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον συμβαίνει τῶν ἵππων, ἐςτ᾽ ἂν ἐξισωθῶσιν ἀλλήλοις κατὰ τῆς πρῴρας τὸ ἔμβολον. τὸ ἀπὸ τούτου δὲ ἤδη καθέστηκεν ἐπίδειξις ἐπιστήμης τε ἡνιόχων καὶ ἵππων ὠκύτητος. 14. τὸ μὲν δὴ ἐξ ἀρχῆς Κλεοίτας ἐστὶν ὁ τὴν ἄφεσιν μηχανησάμενος, καὶ φρονήσας γε ἐπὶ τῷ εὑρήματι, ὡς καὶ ἐπίγραμμα ἐπὶ ἀνδριάντι τῷ Ἀθήνησιν ἐπιγράψαι·

ὃς τὴν ἱππάφεσιν ἐν Ὀλυμπίᾳ εὕρετο πρῶτος,
τεῦξέ με Κλειοίτας υἱὸς Ἀριστοκλέους.

Κλεοίτα δέ φασιν ὕστερον Ἀριστείδην σοφίαν τινὰ καὶ αὐτὸν ἐς τὸ μηχάνημα ἐςενέγκασθαι. 15. παρεχομένου δὲ τοῦ ἱπποδρόμου παρήκουσαν ἐς πλέον τὴν ἑτέραν τῶν πλευρῶν, ἔστιν ἐπὶ τῆς μείζονος πλευρᾶς, οὔσης χώματος, κατὰ τὴν διέξοδον τὴν διὰ τοῦ χώματος τὸ τῶν ἵππων δεῖμα ὁ ταράξιππος. σχῆμα μὲν βωμοῦ περιφεροῦς ἐστί, παραθέοντας δὲ κατὰ τοῦτο τοὺς ἵππους φόβος τε αὐτίκα ἰσχυρὸς ἀπ᾽ οὐδεμιᾶς προφάσεως φανερᾶς καὶ ἀπὸ τοῦ φόβου λαμβάνει ταραχή· τά τε δὴ ἅρματα καταγνύουσιν ὡς ἐπίπαν, καὶ οἱ ἡνίοχοι τιτρώσκονται. Apertum est, ab rostro utrimque alas aedificii magis magisque in diversum discessisse, pari utramque longitudine. Habuit ergo oppidum illud propemodum formam cunei: sed rectae, an, ut quidam voluerunt, curvatae fuerint alae, non est a Pausania indicatum. Quam illae tangebant porticum Agnapti, eam porticum veluti basin cunei delinearunt omnes, ita ut terminata fuerit ibi, ubi alae oppidi eam attingerent. Id suopte arbitrio fecerunt: nihil enim de ea re Pausanias, ut potuerit porticus ista etiam longius vel ab una vel ab utraque parte esse producta. In ipsa autem descriptione Pausaniae est aliquid repugnantiae. Nam quum aperte ii carceres, qui utraque in ala primi a portica erant, remotissimi fuerint ab rostro, non potest verum esse, quod legitur §. 10. καθότι δὲ τῇ Ἀγνάπτου στοᾷ προσεχής ἐστιν ἡ πρῷρα, κατὰ τοῦτο εὐρεῖα γίνεται. Quod nisi negligentissime scripsit Pausanias, credam ego

scribarum errore *εὐρεῖα γίνεται* positum esse pro eo quod scribi debebat *εὐρεῖα γεγένηται.* Porro quam plerique fecerunt formam oppidi, alis in angulum coeuntibus, non fuisse talem vel eo intelligitur, quod Pausanias, si oppidum cum porticu Agnapti speciem praebuisset trianguli, *τρίγωνον* potius dixisset, quam comparasset eum prora navis. Evidentissime autem ex iis, quae libro V. 15, 5. 6. dicit, intelligitur novo proiectu illam partem aedificii quae rostrum vocabatur prominuisse. Sic enim scribit: *ἐν δὲ τῶν ἵππων τῇ ἀφέσει, ἐν μὲν τῷ ὑπαίθρῳ τῆς ἀφέσεως κατὰ μέσον που μάλιστα Ποσειδῶνος ἱππίου καὶ Ἥρας εἰσὶν ἱππίας βωμοί, πρὸς δὲ τῷ κίονι Διοσκούρων, τῆς δὲ πρὸς τὸν ἔμβολον καλουμένης ἐσόδου τῇ μὲν Ἄρεως ἱππίου, τῇ δὲ Ἀθηνᾶς ἱππίας βωμός. ἐς δὲ αὐτὸν τὸν ἔμβολον ἐσελθόντων Τύχης ἐστὶν ἀγαθῆς βωμὸς καὶ Πανός τε καὶ Ἀφροδίτης, ἐνδοτάτω δὲ τοῦ ἐμβόλου νυμφῶν ἃς ἀκμηνὰς καλοῦσιν.* Habuit igitur rostrum suum sibi proprium introitum, fuitque satis amplum, ita ut haud exiguo intervallo separati fuerint, qui proximi ab eo erant carceres. Atque hac parte verior est Folardi alioquin absurda oppidi pictura, quam ex Barthelemii Itinere Anacharsidis vel pueri cognitam habent. Quae ab rostro alae ad Agnapti porticum pertinebant, alii paullum exterius, Hirtius interius curvatas esse voluit. Nihil huiusmodi scribit Pausanias, ut recta processisse videantur.

Quaerendum nunc est, ubi situm fuerit oppidum. Id quoniam dictum a Pausania non est, colligi debet ex ratione qua mittebantur equi. Excurrebant autem primi, qui utrimque remotissimos ab rostro carceres tenerent: qui quum progressi essent ad proximorum ab se stationem, hi mittebantur, et sic deinceps omnes, ut postremo ante rostrum omnes aequarentur: quod non potest aliter intelligi, quam ista mittendi ratione effectum esse, ut denique omnes uno ordine iunctim, veluti milites in acie, conspicerentur, ipsoque in initio certationis nullus alio esset posterior. Quaerenti cur, si cuncti simul prodibant, non etiam carceres omnes iunctim exstructi fuerint, 7non video quid responderi possit, nisi forte propter pa-

rietes, quibus disterminarentur, ampliore spatio, quam pro loci natura, opus fuisse. Ita vero satius erat nullos carceres esse. Non enim magnopere verendum erat ne sine repagulis ferocirent equi cursum expetentes, quippe signum exspectare exerciti, ut equi militares. Quod si tamen aliquo modo coercendi fuissent, satis erat lineam praetendi, quae signo dato caderet. Verum relinquitur alia dubitatio. Nam quum qui certaturi erant non, ut apud Romanos, pluribus deinceps missibus, sed simul omnes currerent, quando neque ἔφεδρος in equestri certamine relinquebatur, et unus tantum ex omnibus victricem coronam accipiebat, dubitari potest an tot currus quot venissent et stare iunctim et currere potuerint. Fecit Viscontius in una oppidi ala carceres VIII, Hirtius XI, ut curribus in toto oppido XVI. vel XXII. locus fuerit. Sane Sophocles in Electra Pythicum certamen decem curribus actum descripsit: sed ista ficta sunt, et plures si enumerasset poeta, fatigasset auditores. Pindarus vero in iisdem ludis in vero certamine quadraginta memoravit quadrigas Pyth. V. 64. quae si omnes simul missae sunt, haud scio an nimia videri debeat latitudo curriculi fuisse, cuius dimidium iunctim stantes CLX. equos ceperit. Sed satis nunc quidem est iniecisse hanc dubitationem. Venio quo volebam ad situm oppidi. Id qui ab uno hippodromi margine ad alterum usque extenderunt, quum sentirent ita rostrum contra ipsam primam metam constitui, equosque simul et ex dextris et ex sinistris carceribus emissos sibi trans alteram metam adversis frontibus occursuros fuisse, quum tamen constet omnes laevis flexibus esse actos, permiram quamdam viam auctore Alexandro de La Borde inierunt, qua omnes currus ab dextro latere cursum ordiri facerent. Etenim, quod sinistrum latus hippodromi brevius fuisse dicat Pausanias, obliquarunt situm oppidi, ut, quum dextra parte paullum recederet, rostrum non contra primam metam, sed iuxtim in dextrum latus dirigerent. Qui autem in alis oppidi sunt carceres, eos neque ita posuerunt, ut parietes eorum transversi ad alas accederent rectos utrimque angulos facientes, neque sic ut obliquo positu recta

in hippodromum spectarent, sed magis etiam obliquatos eo modo constituerunt, ut dextri paullum ad sinistram, sinistri ad dextram vergerent, lineaeque ex singulis carceribus ea directione ductae omnes uno in puncto convenirent, quod tantum fere ab rostro, quantum rostrum a basi totius oppidi, porticu Agnapti, distans, non longe ab dextra primae metae fixerunt, vocaruntque punctum normale. Illud punctum omnibus aiunt agitatoribus petendum fuisse. Ita quidem credas statim in ipso initio certaminis trudentibus sese equis collisos fractosque currus, excussos aurigas, denique ruinis impletum esse hippodromum. Sensisse id videtur Rathgeberus, sed quod is p. 127. remedium his turbis excogitavit, vereor ne, si in curru staret habenasque teneret, haud paullo facilius calamo pingi in charta, quam effectum dari in curriculo furentibus equis intelligeret. Putat enim artem aurigae in eo positam fuisse, ut non per ipsum punctum normale transiret, sed quam proxime teneret equos: itaque extremum in dextra ala agitatorem locum petere minimo distantem a puncto normali; qui autem huic proximus sit, curare ut minimo intervallo ad laevam a priore illo agitatore equos agat, eodemque modo deinceps reliquos. Haec per se ita comparata sunt, ut fieri nequeant. Nam si extremus dextrae alae agitator minimo distantem a puncto normali locum occupabit, quomodo illud minimum etiam eum qui huic proximus est, neque hunc tantum, sed reliquos omnes illius alae agitatores capiet? Debebat ergo sic potius dicere, proximum ab rostro dextrae alae agitatorem minimo intervallo ad dextram a puncto normali agere equos debere, tum huic ad dextram quam proxime alterum, et sic omnes usque ad extremum. Quid vero hoc aliud est, quam condensandis curribus augere periculum collidendi? Sed, quod modo significabam, patientissima talium inventorum charta est, non item cursura in hippodromo. Quaero ubi sit, quod omnes aurigas petere oporteat punctum normale. Nusquam est: nam neque columna signari potest: illiderentur enim currus: neque alio signo: obrueretur enim arena et pulvere. Igitur ipsis relictum est aurigis, ut oculis sibi

illud punctum designent. Qua arte vero aut qua felicitate fortunae fiet, ut omnes idem sibi punctum constituant? Sed evenerit, quod incredibile est, ut omnes in isto puncto consenserint, consentientne etiam in illo minimo, quo quisque a proximo currere iubetur? Num hoc aliud est, quam praeter punctum normale, quod nullum conspiciatur, aliud punctum, idque minimo intervallo ab eo quod non videas puncto distans tibi petendum sumere? Magna profecto ars et prorsus divina, spatium inter duo puncta, quorum quis neutrum videat, simul cum multis aliis in eadem conditione versantibus non solum metiri, sed etiam tanto metiri cunctorum consensu, ut iustum omnes locum obtineant.

Habet vero ista obliqua oppidi positio aliud quoque vitium, de quo non cogitasse inventores eius et comprobatores videntur. Nam quum aperte eo iniquior sit aurigae conditio, quo est dexterior collocatus, eo melior autem, quo sinisterior, quod huic brevior, illi longior cursus peragendus est, non aequitati prospexisset conditor oppidi, quod eum tamen voluisse res ipsa clamat, sed quasi de industria fecisset contrarium. Quum enim primi mitterentur, qui in utraque oppidi ala extremam stationem haberent, deinde autem qui his proximi succederent, obliquo situ oppidi effici necesse erat, ut omnes, qui ex sinistrae alae carceribus exissent, pari celeritate equorum priores evaderent illis, qui ex reductioribus dextrae alae carceribus excurrerent. Accedit, ut etiam adspectu displicere debuerit obliqua cunei positio.

Si contigerit olim, quod speramus, ut repetita quae de Hercule et Augia narratur fabula sanctissimus ille Graeciae angulus limo et arena liberetur, deteganturque pristinae gloriae vestigia, apparebit fortasse etiam qualis illorum carcerum fuerit structura. Qui eorum rudera se vidisse affirmarunt, Choiseul Gouffier et Pouquevillius, eos credere debeo refutatos esse a Stanhopio, cuius librum inspicere mihi non contigit. Illud vero demiror, quod etiam qui novissime de Olympiaco hippodromo scripserunt Viscontii explicationem illi posthabuerunt, quam Alexander de La Borde invenit. Nam quum ob eas

caussas quas dixi oppidum nec per totam latitudinem hippodromi extensum neque oblique positum esse credibile sit, tam simplex et plana est ea ratio, quam Viscontius aperuit, ut, si a perpaucis discesseris, nihil in ea sit quod non summa videatur probabilitate commendari. Ac primum quidem qua ratione dextrum latus hippodromi longius fuerit apparet planissime, addito ad illud spatium, in quo sunt amfractus ad metas, in dextra parte alio spatio, quod medium esset inter locum certamini destinatum et carceres ex quibus excurreretur. Deinde illud quoque factum videtur rectissime, quod carceres quaeque ab iis contingitur porticus Agnapti in solo illo proiecta dextri lateris sunt constituti. Porro positus est a Viscontio cuneus, quem proram vocat Pausanias, ita, ut, si ab rostro recta linea ducatur, ea linea totius latitudinem
10 dextri lateris hippodromi in duas aequales partes dividat, Agnaptique porticus cum margine illius dextri lateris rectum angulum faciat: quo neque adspectus prorae quidquam inepti habebat, et efficiebatur illud, quod voluerat Cleoetas, ut summa cum aequitate agitatores in certamen committerentur. Denique etiam recte videtur Viscontius carceres non in hippodromum spectantes, sed transversos posuisse, ita ut parietes eorum in utraque ala rectos utrimque angulos haberent, egressique ex dextrae alae carceribus equi paullum ad laevam, ex sinistris ad dextram flectendi essent, priusquam recta procederent. Intelligebat enim, hoc modo carceres multo plures quam iunctim uno in ordine potuisse constitui, ideoque sic demum apparere, qua caussa Cleoetas cunei formam rectae lineae, ut nihil ad augendum numerum collaturae, praetulisset. Nam, ut exemplo rem declarem, si de ordine C militum duo extremi manere suo loco, his autem utrimque proximus unum passum, quique rursum ab his proximi sint duos passus progredi iubeantur, usque dum utrimque quinquagesimus in summo constiterint, cunei speciem praebebunt nec numero eorum aucto, nec contracta in brevius basi cunei, in qua prius omnes iunctim steterant. Ex quo patet, si cuneum oppidi triangulum aequilaterum ponamus, bis tot carceribus in alis locum

fuisse, si transversi collocarentur, quam quot basis trianguli caperet. Quod si quid est, quod in Viscontii descriptione non recte factum dicamus, est id in eo positum, quod et sinistrum latus hippodromi sine caussa angustius dextro fecit, et, quum basin cunei recte quidem parem dextri lateris latitudini fecisset, tamen, quum in cunei alis plures collocasset carceres quam quibus in basi locus esset, omnes equos deinceps e carceribus egressos iunctim cucurrisse existimavit. Nam haec inter se pugnant. Sumamus ad exemplum Pythii illius apud Pindarum certaminis quadraginta carceres fuisse: his si capiendis non sufficiebat basis cunei, quomodo par basi isti latitudo lateris hippodromi iunctim currentes quadraginta quadrigas cepisset? Itaque pro ista quidem explicatione aut cuneum fecit Viscontius iusto maiorem, aut angustius quam debebat latus dextrum hippodromi.

Sed consideremus accuratius ea, quae de equorum emissione rettulit Pausanias. In medio cuneo in ara latericia, quae unaquaque Olympiade ad eum usum exstruebatur, aerea aquila alis latissime expansis iacebat. Eam 11
aquilam, quod carceres obiecti essent, non videbant spectatores. Item in extremo rostro delphinus in trabe erat. Iam ubi mittendi essent equi, rector machinae, qua videntur aquila et delphinus copulati fuisse, aquilam in altum evehebat, ita ut iam supra carceres elatam conspicerent spectatores: simul autem delphinus cadebat, ita scilicet, ut capite pronus quasi mergi videretur. Id signum erat mittendis equis, indicatum opinor antea spectatoribus clangore tubae, ut oculis quaererent evolaturam aquilam. Aristides quid artificii ad Cleoetae opus contulerit, nec dixit Pausanias, et ipse haud satis compertum videtur habuisse. Sed quae de ratione mittendorum equorum scripsit, aperte indicant, progressos ex carceribus currus omnes ante rostrum iunctim uno ordine esse conspectos. Id non esse sic intelligendum, ut egressi ex carceribus ante rostrum omnes substiterint prius quam cursum inciperent, monuit Rathgeberus. Hoc enim si factum esset, novo signo ad cursuram opus fuisse; de quo nihil dicere Pausaniam. Poterat quidem tuba signum

dari, ut in Pythiis factum esse Sophocles indicat: verum ab ipsis carceribus, simulatque funis remotus esset, currendi factum esse initium eo cognoscimus, quod Pausanias et ἐκθέουσιν et ἐκθέοντες γίνονται κατὰ τοὺς εἰληχότας ἑστάναι τὴν δευτέραν τάξιν dicit, additque sic exaequatos iam arte aurigandi et celeritate equorum debere confidere. Nunc si quaeritur qua caussa Cleoetas oppidum cunei forma construxerit, facilis quidem explicatio esset, si credi posset non satis accurate de mittendis equis scripsisse Pausaniam. Id quomodo intelligi velim ex his apparebit. Sorte cuique agitatori suam stationem assignatam esse et Pausaniae verba indicant, et in Pythiis testatur Sophocles, quum scripsit in Electra v. 709.

> στάντες δ' ὅθ' αὐτοὺς οἱ τεταγμένοι βραβῆς
> κλήροις ἔπηλαν καὶ κατέστησαν δίφρους,
> χαλκῆς ὕπαὶ σάλπιγγος ἧξαν.

Omninoque id res ipsa flagitabat, ne gratiae aut invidiae locus esset, quod sinistrae stationes ut in breviore cursu faciliorem redderent victoriam. In Pythiis quomodo collocati fuerint currus nescimus, sed iunctim stetisse veri simile est. Olympiae quum optima videretur eorum sors esse, qui utrimque primos ab rostris carceres tenerent, ut propiores ei loco in quo decertandum esset, facile
12quis coniiciat eo consultum esse aequitati, ut quo cuique iniquior sors obtigisset, eo is meliorem conditionem acciperet, mitterenturque primo extremi duo longissimeque ab rostro remoti, et sic semper bini vel quaterni, ultimi autem illi qui rostro essent proximi. Ita sane facilior fuisset certatio, excludereturque illud quod supra dicebam, ut dubitari possit, an unum curriculi latus quadraginta et fortasse aliquando etiam plures quadrigas iunctim currentes ceperit. Verum etsi haec per se valde probabilis explicatio est, tamen, quum neque constet quanta latitudo hippodromi fuerit, et cunctos simul excurrisse aperte significet Pausanias, non videtur temere admittenda esse, praesertim quum etiam in Pythiis uno

impetu omnes proruisse ex his Sophoclis apparere videatur, v. 711.

> οἱ δ' ἅμα
> ἵπποις ὁμοκλήσαντες ἡνίας χεροῖν
> ἔσεισαν· ἐν δὲ πᾶς ἐμεστώθη δρόμος
> κτύπου κροτητῶν ἁρμάτων· κόνις δ' ἄνω
> φορεῖθ'· ὁμοῦ δὲ πάντες ἀναμεμιγμένοι
> φείδοντο κέντρων οὐδέν, ὡς ὑπερβάλοι
> χνόας τις αὐτῶν καὶ φρυάγμαθ' ἱππικά.

Illud quidem, quod Choiseul Gouffier p. 229. nescio unde tradidit, amfractum ad remotiorem metam tam angustum fuisse, ut uni tantum currui transitio esset, nec testem habet ullum, et per se falsissimum esse apparet. Quod si recte descripsisse Pausanias missionem equorum censendus est, credat quis fortasse prorsus inexplicabile Cleoetae inventum cunei, sive recti constituti fuerint carceres, sive transversi. Nam si currus simul omnes curriculum ingressi sunt, utraque ratio talis est, ut non opus fuerit cuneo, ubi omnes currus iunctim collocari, unaque regula praetenta equi cohiberi possent: quae regula simulac retracta esset, currendi initium fecissent quadrigae. Verum tamen relicta est, ut ego quidem arbitror, alia via, qua nec Pausaniae relatio erroris insimuletur, et recte Viscontium appareat carceres in alis cunei transversos collocasse, simulque etiam desinamus vereri, ne angustiora fuerint latera hippodromi, quam ut omnes quae certaturae essent quadrigas caperent. Scilicet ne opus quidem videtur ut quaeramus quanta latitudo fuerit curriculi. Nam quantacumque fuit, certum capiebat numerum quadrigarum, ut maior numerus simul emitti nequiverit. Quot autem quadrigae quaque Olympiade conventurae essent, incertum erat. Oportebat ergo 13
locum esse in oppido etiam pluribus, quam quas simul currentes reciperet curriculum. Nam per se patet, quum emitterentur, uno missu tot exisse, quot possent iunctim decurrere: caeteras, si plures adessent, retineri necesse erat. Sumamus exempli caussa decem fuisse, quibus sufficeret viae latitudo. Mittebantur ergo primae eo modo,

quo dixit Pausanias, illae quae iniquissimam stationem habebant, hoc est, quinque proximae utrobique a portica Agnapti: quae quum ita, ut ille refert excurrentes ante rostrum uno ordine exaequatae proruissent in curriculum, novo missu alteri decem aurigae, initium utrimque faciente sexto a porticu Agnapti curru, sequebantur, et sic porro quotquot ad certandum venissent. Apertum est, si sic non uno missu excursum est, recte et vere dixisse Pausaniam aequatos ante rostrum iam de arte aurigandi et pernicitate equorum inter se contendisse: unum enim ille missum describebat; item quamvis magnus certatum venisset quadrigarum numerus, tamen non defuisse in quo currerent spatium; denique quibus adversissima sors cecidisse visa esset, optimas stationes accepisse; quibus autem maxime sors favisset, iniquissima usos esse conditione, quam eos perita moderatione equorum cursuque tempestive vel temperando vel incitando debuisse compensare.

Reliquum est ut alios quosdam errores in lineamentis hippodromi a quibusdam admissos paucis attingam. Atque Hirtius, quum *διέξοδον* quamdam *διὰ τοῦ χώματος* a Pausania memoratam videret, ad quam esset Taraxippus, iter illud, credo quod ei aequalis partium proportio placeret, in extremi hippodromi medio adversum metae fecit, Taraxippo in sinistrum latus translato, ubi iam pene ambissent equi metam. At in dextro latere et iter illud et Taraxippum fuisse non solum Pausanias testatur, sed res ipsa demonstrat. Illa enim equorum perturbatio, quam et Olympiae et Pythone et in Isthmo et Nemeae Taraxippo, tamquam infesto cuidam genio, veterum superstitio tribuebat, in locis istis omnibus paullo ante amfractum ad remotiorem metam oriebatur. Nam quum omnino alacriores fiunt ferocioresque equi, ubi se ex recto cursu, praesertim brevissimo flexu, retro actum iri praesentiunt, quia et pedum fortiore nisu et totius corporis quadam quasi conglobatione opus est, tum multo magis saevire incipiunt, quum coniugatis sinistri cohi-
14 bentur, incitantur autem dextri: quo et regiminis et cursurae dissidio, dum ipsi se simul et urgent et impediunt,

fieri non potest quin vehementer conturbentur facillimeque currus confringant. Ex quo apparet, eo loco Taraxippum ab Hirtio esse constitutum, quo iam superata meta desinit potius illa irritatio et fluctuatio, quam ut ibi initium capere possit. Hic quidem error proprius est Hirtii, vitatus quum ab aliis, tum ab O. Müllero: sed hic in caeteris Hirtii lineamenta repetens, duo alia intulit, quae falsa esse apertissimum est, notationem et funium, quibus equi in carceribus cohibiti fuerint, et lineae, ad quam constiterint equi victores. Quod ad funes illos attinet, quum in ista oppidi descriptione carceres utrimque versus commenticium illud punctum normale vergant, de quo supra dictum est, consequens erat, ut ostia carcerum, quo remotiora a porticu Agnapti, propiora autem rostro essent, eo longius a marginibus hippodromi distarent. Nunc Müllerus funes, qui ante ostia carcerum pro repagulis essent, punctis notatos utrimque usque ad margines hippodromi produxit. Ita isti duo funes, qui a primo utrimque ab rostro carcere ad margines usque hippodromi prolongati sunt, si comparantur ad longitudinem alarum, quam quadrigentos pedes superasse scribit Pausanias, minimum pedes habent trecentos. At quis credat Eleos, ne quattuor coniugati equi iusto citius excurrerent, tam immanem funem per totum dimidium hippodromi tetendisse, ubi satis erat ipsi tantum carceri regulam denum aut duodenum pedum praetendi? Deinde vero Müllerus etiam illam lineam, ad quam terminaretur cursus, punctis a prima meta ad sinistrum marginem hippodromi positis designavit. Ne hoc quidem fieri potuit. Nam tot equis, tot curribus sexies aut duodecies per eam lineam rapidissimo cursu transeuntibus quid tandem eius relictum esset, quod non esset ungulis equorum rotisque curruum ita protritum atque arena et pulvere obrutum, ut nullum amplius vestigium appareret? Immo albam istam lineam, quam cretam Latini vocant, in proiectu sinistri lateris tam longe a prima meta remotam fuisse oportet, ut esset extra amfractum in quo circum primam metam flecterentur equi, ita ut illi, ultimum cursum peragentes praeterito illo amfractu recta

procurrerent, usque dum ad istam lineam progressi consisterent. Salva enim manere debebat creta, quo et iudices viderent, qui equi primi ad eam pervenirent, et ipsi eam equi oculis cernerent: quod factum in circo esse testatur Plinius VIII. 42, 65. §. 160. his verbis: *Claudii Caesaris secularium ludorum circensibus excusso in carceribus auriga Albato Corace occupavere prima, tum obtinuere, opponentes, effundentes, omniaque contra aemulos, quae debuissent peritissimo auriga insistente, facientes, quum puderet hominum artem ab equis vinci, peracto legitimo cursu ad cretam stetere.* Similia in Olympiis de Phidolae Corinthii equa Aura narrans Pausanias VI. 13, 9. dicit, *φθάνει τε δὴ ἐπὶ τοὺς ἑλλανοδίκας ἀφικομένη, καὶ νικῶσα ἔγνω, καὶ παύεται τοῦ δρόμου.*

Satis dictum de hippodromo Olympiaco, inventoque Cleoetae, quo ille iure suo gloriatus est. Sed revocat ille mihi in mentem Plinio memoratum pictorem templi Ardeatis, quem C. Silligius in Catalogo artificum p. 248. Cleoetam appellatum fuisse coniecerat, quod comprobatum ab Radulpho Rochetto mihi non credibile videri dixi in Opusc. vol. V. p. 222. Disseruit de isto pictore etiam Letronnius, vir acutissimi iudicii, in Epistolis antiquarii ad artificem p. 419. seqq. qui eum cum Bentleio aliisque Helotam vocat, sed tamen ut nihil certi in maxima apud Plinium fluctuatione scripturae affirmet. Ego quidem istum hominem neque Graecum fuisse nec nomen Graecum habuisse, nec totum epigramma, quod est apud Plinium, recte esse a viris doctis intellectum, etiam atque etiam contendo. Scribit Plinius XXXV. 10, 37. §. 115. ita: *decet non sileri et Ardeatis templi pictorem praesertim civitate donatum ibi et carmine, quod est in ipsa pictura his versibus:*

Dignis digna loca picturis condecoravit
Reginae Iunonis supremi coniugis templum
Marcus Ludius Helotas Aetolia oriundus,
Quem nunc et post semper ob artem hanc Ardea laudat.

Eaque sunt scripta antiquis litteris Latinis. V. 1. veteres libri recte *loco* praebent; v. 2. *supremi* pro vulgato *supremae*; v. 3. ex librorum scripturis videtur prodire *M. Plautius.* In cod. Monac. sic scriptum: *Marcus plautus M: cletas ialata praeneste oriundus;* in Bambergensi *plaucius marcus cluetas alata esse oriundus.* In primo versu Bentleius in Opusc. p. 519. scribebat *dignis digni' loco picturis.* Caetera qui emendare conati sunt, dum in solo epigrammate haerebant, neglexerunt Plinii verba considerare. Alioqui vidissent, ut nec nomen pictoris nec cuius ille dei 16
templum pinxerit indicatum a Plinio est, quod haec in ipso epigrammate scripta essent, sic etiam, quum patriam hominis silentio praeterierit, hanc quoque debuisse in versibus illis esse nominatam, idque eo magis, quod versus illos non ipse pictor fecit, sed donatus iis est ab Ardeatibus. Qui quum eum civem suum fecissent, consentaneum erat, ut non solum unde oriundus esset ille pictor, sed etiam, quod potissimum erat, omniumque maxime testari debebant, civitate ab se donatum esse indicarent. Iam si quis vestigia scripturae, quae sunt in veteribus libris, consideret, vix credo dubitare poterit quin carmen illud hoc modo fuerit scriptum:

Digno dignu' loco picturis condecoravit
Reginae Iunoni' Supremi coniugi' templum
Marcus Plautius Ardeatis, Ateste oriundus,
Quem nunc et post semper ob artem hanc
Ardea laudat.

Non elegantes quidem hi versus sunt, sed tamen quales multi et in Romanorum et in Graecorum monumentis inveniuntur, ut non repudiare debeamus trochaeum in nomine proprio, qui evitari non potuit. Nam *Ardeatis* antiquo usu dictum est casu nominativo, ut *Arpinatis, Sufenatis, Capenatis.* Atque ipsum hoc *Ardeatis* Priscianus p. 629. (vol. I. p. 154. ed. Krehlii) ex Catonis Originibus affert, additque: *Ardeatis dixit pro eo quod nunc dicimus Ardeas.* Sic igitur Ardeates et brevissime et honorificentissime, quem civitate do-

naverant, Ardeatem appellaverunt, simulque, quod non natus esset civis suus, Ateste oriundum adiecerunt, quo de vera eius patria constaret, nec videretur, quod Ardeatem vocarent, natus esse Ardeae. Ateste autem fuisse illius viri urbem patriam planissime ostendit vetus scriptura. De eo oppido videndus Cluverius in Italia antiqua p. 154. Habemus igitur ex Venetis, non de Graecia pictorem, minime omnium autem Cleoetae nomen gerentem.

QVOD BONVM FAVSTVM FELIXQVE SIT

PRO SALUTE

ANTONII

REGIS SAXONIAE PATRIS PATRIAE PII IVSTI CLEMENTIS. QVOD EX QVO IN REGNVM SUCCESSIT FRIDERICO AVGVSTO FRATRI. CVI IVSTI COGNOMEN SANCTE SERVATA IN REBVS OMNIBVS FIDES ET INCONCVSSA FOR TVNAE CASIBVS CONSTANTIA FECERVNT. POPVLVM SAXONICVM REXIT SAPIENTISSI ME MITISSIMEQVE. TANTAQVE ERGA OMNES QVI EVM ADIRENT LENITATE FACILITATE HVMANITATE AFFABILITATE FVIT VT CIVES CVNCTI QVORVM PLVRIMOS MAXIMIS BENE FICIIS AFFECIT EVM AD INSTAR BENIGNIS SIMI PATRIS VENERENTVR ATQVE AMENT. QVODQVE POSTQVAM IN SOCIETATEM IM PERII ADSCIVIT SERENISSIMVM DVCEM SA XONIAE FRIDERICVM AVGVSTVM MAXIMI LIANI PRINCIPIS CELSISSIMI FILIVM. IN QVO CVM PATRVI NOMINE VIRTVTES PA TRVAE VIVVNT. POPVLVM SAXONICVM TEM

PORIBUS NOVA INSTITVTA FLAGITANTIBVS CONSILIORVM DE ORDINANDA CIVITATE PARTICIPEM ESSE VOLVIT SANCITO VTI STATIS COMITIIS COMMVNITER CVM POPVLO SAXONICO POPVLIQVE SAXONICI ORDINIBVS OMNIBVS DE RE PVBLICA CONSVLTARETVR ET QVAE RITE PERROGATIS SENTENTIIS PLACVISSENT RATA HABERENTVR. QVO FACTO SIBI AETERNAM GRATIAM POPVLI SAXONICI REGNOQVE SVO IMMORTALEM APVD POSTEROS MEMORIAM PARAVIT. DIE XXVII. DECEMBRIS A. MDCCCXXXV. QVA DIE NATALEM AGEBAT OCTOGESIMVM. VNIVERSITAS LITTERARVM LIPSIENSIS. QVAM SINGVLARI CVRA TVTATVS EST LIBERALISSIMEQVE ADIVVIT. OPTIMOS EI ATQVE VBERRIMOS VIRTVTVM AC MERITORVM FRVCTVS AB DEO O. M. PRECATA LVBENS VOTVM SOLVIT

RECTOR
DECANI ET SENATUS
UNIVERSITATIS LITTERARUM LIPSIENSIS
INAUGURATIONEM
AUGUSTEI
IN DIEM III. AUGUSTI MDCCCXXXVI.
INDICUNT.

Omnibus hoc gentibus commune est, ut, quos vivos 3
magni fecerint, eorum etiam mortuorum aliqua exstare monumenta velint. Nam et solamen desiderii est meminisse, et sentire videntur animae non emortuae, sed loco vivendi commutato superstites. Hinc inventum, ut tumulus locum sepulturae indicaret, ut columnae et tituli testarentur nomina et laudes mortuorum, ut simulacris et imaginibus forma et facies exprimeretur, ut ossa et cineres atque ipsa adeo corpora, condiendo aeternata, in amplis ac magnificis sepulcris reponerentur. Nec defuere, qui ipsi sibi monumenta exaedificarent, sive certius adipiscendae mortalis immortalitatis caussa, seu metu parum digni honoris: nec frustra, siquidem in Aegypto
ingens moles pyramidum multorum seculorum edacitatem 4
fatigavit porroque fatigabit. Nullius autem populi tantum fuit in hoc genere studium, quam Graecorum, apud quos quum architecti et statuarii largam materiam artis

in templis simulacrisque deorum invenissent, tam infinita exstitit statuarum, columnarum, titulorum multitudo, ut, quamvis pleraque immanis avaritia Romanorum diripuerit, quaeque relicta sunt, fere in ruinis iaceant, tamen vel ex ruinis incredibilis eruatur copia monumentorum. Sed quod apud Graecos imitatoresque eorum Romanos, quamdiu opes luxuriam alebant, in consuetudinem verterat, mutato rerum statu per varias vicissitudines praecipueque per invasiones barbarorum, paullatim exolevit: omninoque, ut gentes quaeque, sic secula mores suos habent. Nostra quidem aetas, postquam excusso Gallicae dominationis iugo liberiorem spiritum ducere coeperamus, post diuturnam inertiam maiore quodam monumentorum studio videtur correpta esse. Ponit autem fere monumenta ferrea, ferri usu omnia pervagante, ut vel viae
5ferro sternantur, atque adeo naves ferreae per mare natent. Ferream, quamvis in magna morum mollitie, diceres aetatem redisse, repetito quod cecinit Hesiodus, successisse heroum generi, qui fortiter pugnantes interiere, genus ferreum:

νῦν γὰρ δὴ γένος ἐστὶ σιδήρεον·

nisi divisum cum ferro regnum teneret vapor, multiplicator fabricarum, vicarius hominum atque equorum, instigator properipedum terra marique commerciorum, refutatorque veteris Graecorum proverbii, quum carbones maximum thesaurorum esse docuit. Hinc Mercuriale aevum; privatorum gloria luxuria; parsimonia virtus publica; ipsae Musae opifices; iterum, ut olim apud Admetum, mercenarius Apollo; Utilitas numen seculi. Itaque monumenta quoque ut essent utilia repertum, aedibus, consociationibus, aliisve qualibuscumque institutis memoriae clarorum hominum consecrandis.

Sed, quum condendum est monumentum, dissentiunt, hoc an illud alterum genus praestet. Utrique sua commendatio est. Qui ad utilitatem omnia referunt, eoque
6nonnihil tribuunt parsimoniae, non quae adspectu delectent, sed quae prosint utentibus, digna esse monumenta censent. Nam neque indigere signis et imaginibus, qui

factis sibi famam et gloriam pepererint, nec decere, qui-
bus maiorem possimus, minorem impertire honorem. Cu-
randum potius esse, ut faciamus, quod ipsos illos, si
viverent, probaturos non dubitaremus. Nam magnos vi-
ros abhorrere ab ista vanitate, ut se columnis aut sta-
tuis immortales esse velint: factis eos, sicuti quum in
hac luce versabantur, etiam avocatos ex ea vivere optare.
Huius ergo rei iis copiam praebere, id esse facere ut
pergant vivere, vereque sint immortales; hanc iustam ac
dignam pietatem esse; hanc convenientissimam et maxime
decoram testificationem honoris. Neque vero ullum aliud
genus monumenti, quod nostra quidem aetas erigere pos-
sit, tam firmum esse ac diuturnum. Nam caetera tem-
pore paullatim consumi ac deformia fieri: ex quo sequi,
ut aut corruant aut e conspectu hominum removeantur:
ex qua re autem utilitas in civitatem redundet, eam con-
servari, muniri adversus interitum, adaptari temporibus, 7
saepe etiam amplificari, ut haec certissima sit minimeque
dubia ratio perpetuandae memoriae: quin etiam, si forte
aliquando senescant talia aut intereant, tamen, dum sta-
rent, utilia fuisse: postremo praestabilius esse, quod ali-
quamdiu, quam quod numquam profuerit.

His illi ferme argumentis, probabiliter sane, caus-
sam suam defendunt. Neque vero, qui aliter sentiunt,
non habent, quod illis opponant. Ac primo aliud esse
dicunt, si quis ipse vel aedificium publicum, quod ex-
struxerit, vel aliud quid ab sese institutum ex suo no-
mine appellari velit. Nam id recte vereque monumen-
tum esse eius, a quo sit profectum, etiam si nec magnum
sit nec splendidum. Alii vero si quid huiusmodi in cu-
iuspiam honorem faciant, etiam si amplissimum sit et
splendidissime exornetur, ne dici quidem recte monu-
mentum posse eius, cuius nomen gerat: monumentum
enim id esse, quod totum unice memoriae conservandae
sit destinatum; alii rei si inserviat, agnitis confessisque
meritis, speciem praetexi monumenti, memoria in nomi- 8
nis sonum conclusa. Porro non ex fonte, ex quo de-
beat, ortum, ne vim quidem eam, quam debeat, habere.
Nam poni monumenta admirationis, venerationis, gratiae,

caritatis testandae caussa: quare eodem pietatis sensu
ut contemplantes afficiantur postulari. Atqui neutrum
cadere in ea, quibus utilitatis caussa institutis nomen
viri bene meriti imponatur. Nam non propter illum, ex
cuius nomine vocentur, sed propter usum, quem habitura
sint, condita, neque in sese habere, quod memoriam viri
conservet, et nomen, quia quodvis esse commutarique
cum alio nomine possit, in meram appellationem rei no-
men illud habentis converti. Accedere, ut variabilis sit
et ambigui honoris memoria, quae nominibus vel aedium
vel aliorum institutorum contineatur. Atque aedes qui-
dem ut gratiam et splendorem addant memoriae, si pru-
denter designatae, si rite perfectae, si ad diuturnitatem
firmae, ad usum amplae, ad speciem decorae, ad orna-
tum magnificae sint: quae raro cuncta consociata inve-
9 niri, modo consiliis titubantibus, modo curatorum fabro-
rumve culpa: tamen saepenumero, mutatis rebus, quae
recte instituta videbantur, prava; quae spatiosa, angusta;
quae commoda, plena incommodis deprehendi, hac prae-
sertim aetate, dissimili maioribus nostris, qui quam ca-
pacissima et solidissima aedificantes, declinata corrigendi
reficiendique necessitate, plus lucri in sumptu quam in
parsimonia esse intelligebant. Eamdem aliorum esse in-
stitutorum rationem: quae quamvis praeclare coepta,
saepe vel praefectorum vel eorum vitiis, quorum utilitati
prospectum putabatur, languescere et corrumpi: ut, cu-
ius in memoriam facta sint, aut parum aut male hono-
rari videatur. Ista omnia, inquiunt, quam aliter se ha-
bent in iis monumentis, quae soli sunt memoriae facta.
Ea intuentibus animus necessario ad cogitationem eius,
cui posita sunt, advertitur, quique is fuerit, quid gesse-
rit, cur ei hic honos habitus sit, admonetur. Itaque co-
lumnas, titulos, maximeque statuas et imagines prae aliis
rebus omnibus digna esse clarorum virorum monumenta
indicant. Ac statuas et imagines hoc dicunt praecipuum
10 habere, quod iis, qui illos vivos cognoverant, recorda-
tionem excitent iucundissimam; qui autem non viderint
ac postgenitis os et faciem repraesentent, ut sibi re-
disse ad pristina tempora et inter aequales illorum ver-

tari videantur. Eiusmodi monumenta nec magnitudine nec pretiositate nec splendore opus habere: quin saepe quo simpliciora atque incultiora sint, eo magis animos commoveri contemplantium. Ac profecto hoc dicunt verissime. Vel robiginosus ensis, quem vir fortis gestaverit, aut rude saxum memoriae caussa positum sanctitatem quamdam habet, quale quod in vicinia nostra ad viam publicam duo per secula locum monstrabat, quo in pugna cecidit rex Gustavus Adolphus. Itaque non recte obiici, quod huiusmodi monumenta temporis diuturnitate deformentur aut collabantur. Nam collapsa restitui posse: quam autem deformitatem contraxerint, haud raro etiam augere reverentiam testimonio vetustatis.

Agitata est haec controversia etiam in comitiis Ordinum Saxoniae, quum consultaretur, quomodo honoranda esset memoria Friderici Augusti regis. Nam de 11
eo quidem populus universus consentiebat, regem, qui prope undesexaginta annos tanta iustitia, tanta sapientia, tanta in rebus secundis moderatione et clementia, in adversis autem fortitudine et constantia Saxoniam rexisset, ut exemplum esset boni regis aeternamque ei gratiam haberi oporteret, tali donandum esse monumento, quod ad remotissima tempora luculentum maneret virtutum eius testimonium. Itaque quum variae propositae essent rogationes, maximeque de eo ambigeretur, utrum ei salutare aliquod institutum, an columna aut statua dedicaretur, postremo ea dissensio optime est et providentissime ita composita, ut non solum utrique sententiae satisfieret, sed etiam neutri haberent, quod displicere alteris aut ab iis improbari posset. Nam et statua ferrea decreta est, quae poneretur illa in urbe, quae caput Saxoniae est, in qua ille plurimum commorabatur, et consecrari placuit aedes statuae illius effigie decoratas in nostra urbe, quae aedes essent necessitatibus Academicis destinatae. Ac profecto non potuit 12
aut locus dignior aut usus aedium aptior inveniri. Nam qui ipse non solum eximie amabat litteras, sed etiam egregie versatus in iis erat, ita ut essent doctrinae

quas accuratissime teneret, ei convenientissimum erat
eiusmodi monumentum, quod in perpetuum posteris pro-
pensionem eius ad ea testaretur, quae quod ad erudi-
tionem et sapientiam ducunt, potissima homini atque
omnium prima esse debeat. Nobis autem nihil potuit
contingere optatius, quam ut regem, qui hanc Univer-
sitatem nostram tanta benevolentia amplexus esset, tan-
taque liberalitate adiuvisset, ut ingens nobis sui reli-
querit desiderium, etiam post mortem tamquam praesi-
dium nostrum colere ac venerari possemus. Nam quum
belli tempore templa aliaque publica aedificia repleta
essent vulnerato atque aegro milite, etiam commune
Universitatis auditorium, quod maximis solemnitatibus
celebrandis inserviebat, saucios ac morbis afflictos rece-
pit, quumque ipso situ suo non esset saluberrimum, ita
sordidatum ac foedatum nobis redditum est, ut de re-
13 stauratione ne cogitari quidem potuerit. Ita pristinae
illae solemnitates partim intermissae sunt, partim in au-
ditorio ICtorum, Ordinis illius indulgentia atque hu-
manitate, hospitio exceptae. Igitur quum curia desti-
tuti essemus, in qua honeste convenire universa Aca-
demia posset, quumque praeterea auditoriorum magna
esset penuria, summis laudibus praedicare nos decet
Ordinum Saxoniae munificentiam, quae utrique necessi-
tati liberalissime subvenit aedibus condendis, quibus ab
Rege Friderico Augusto nomen esset Augustei: iis in
aedibus ut et aula esset eleganter exornata, et aliquot
auditoria locarentur, et constiparetur librorum supellex,
denique, quod summum est, ipsa optimi regis effigies
in aula posita staret, quae convenientibus illuc salu-
tare eius regnum revocaret in memoriam, magnumque
animum ipso in vultu conspicuum ostenderet etiam po-
steris.

Illae igitur aedes a venerandis Augustissimi Regis
FRIDERICI AUGUSTI II. et Ordinum Saxo-
niae Legatis die bene ominata, quae, ipso regio no-
mine insignita, tertia est mensis Augusti, tradentur
14 Universitati nostrae, a nobisque rite inaugurabuntur.
Quocirca PRINCIPES CELSISSIMOS, PRO-

CERES UTRIUSQUE REIPUBLICAE GRAVISSIMOS, MAGISTROS ET DOCTORES MERENTISSIMOS, COMMILITONES GENEROSISSIMOS ATQUE HUMANISSIMOS rogamus, illa die ut hora VIII. in aede ad D. Thomae convenire, pompamque inde in Augusteum ducendam comitatu suo ornare velint.

ORATIO
IN
TERTIIS SACRIS SECULARIBUS
RECEPTAE A CIVIBUS LIPSIENSIBUS
REFORMATAE PER MARTINUM LUTHERUM RELIGIONIS.
A. MDCCCXXXIX.

---

3 RECTOR ACADEMIAE MAGNIFICE, DECANI MAXIME SPECTABILES,

VIRI MUNERUM, HONORUM, MERITORUM SPLENDORE AMPLISSIMI, COMMILITONES CARISSIMI,

AUDITORES OMNIUM ORDINUM BENEVOLENTISSIMI.

Ex quo unius maxime viri fortitudo animos pontificiae auctoritatis dominatione liberavit, communicatisque cum populo fontibus religionis nostrae spem adipiscendae post mortem beatitatis non pretio emi neque efflagitari supplicationibus, sed parandam esse virtute et probitate ostendit, ea consequuta est apud reformatae religionis sectatores totius vitae commutatio, quae laetissimae omnibus in rebus prosperitatis et procreatrix et nutrix evasit. Quocirca iustissimam sane caussam gaudendi habet populus, quum instauratur illius temporis memoria, quo civitas nostra illa sacra suscepit: sed ta-

men eos, qui cum olim actorum recordatione etiam praesentium et futurorum respectum coniungunt, in communis laetitiae exsultatione severior quaedam nec vacua a sollicitudine cogitatio incedat necesse est, quum reputant a quo initio profectis quo pervenerit, quoque tendat hoc quo vivimus seculum. Est enim quidam in rebus omnibus orbis, ut, etsi in universum ad perfectionem naturae suae progreditur genus humanum, tamen id non fiat nisi per gravissimas vicissitudines veri et falsi, recti et pravi, humanitatis et feritatis, eruditionis et barbariei, pacis et belli, felicitatis et miseriae. Interierunt potentissima regna, tenetque vastitas et solitudo desertas opulentissimarum urbium ruinas; dispalati sunt deletique florentissimi cultu et artibus populi, quorum nec nomina supersunt et ne memoria quidem exstaret ulla, nisi sepulcra mortuorum, aedificiorum rudera, munimentorumque magnae moles essent inventae; natae sunt et mortuae religiones, quaeque sanctissima olim fuerant, vilescere coeperunt, excrevitque de parvo semine infestus errori alius error; ipsa virtus tam varias sumpsit formas, ut vitium in laude, honestas in opprobrio numeraretur. Omnino aeternum nihil est praeter necessitatem illam qua mundus regitur, sive eam hoc ipso necessitatis nomine, seu venerabundi deum appellamus: cuius quidam modo obscurior modo explicatior sensus religionem in animis hominum genuit, quum et inanimam naturam suum constanter cursum tenere, et mentibus hominum legem agendi, quam violare nefas esset, inscriptam esse sentirent. Non est enim, si recte aestimamus, nisi una universi generis humani religio, qua vim illam rerum omnium moderatricem et reverentur et metuunt: verum et gentes pro suo quaeque captu et secula pro ingenio suo alias atque alias sibi fecerunt de rebus divinis opiniones, ut, quum omnes se vera et recta sequi putarent, singuli in diversissima et saepe in contraria discederent. Etenim qui apud alias gentes alii exstiterunt maiore quadam atque excelsiore indole praediti viri, quum divinitus missi esse crederentur, alia illi atque alia de natura cultuque deorum docuerunt, usque dum ille est exortus, qui unus omnium

summo iure habitus est divinus, quod ea praecepit, quae plane cum mentis humanae ratione, in qua sola divinitatis omnis et fons et iudicium est, consentiunt. At enimvero ne huius quidem praecepta ab hominum tum erroribus tum pravis cupiditatibus intemerata manserunt, sed detorta et corrupta pro virtute vitium, pro honestate turpitudinem, pro benevolentia odium, pro humanitate saevitiam, pro pace et concordia bellum et crudelissimas caedes pepererunt. Tanta vis est opinionum, quae ubi semel caliginem animis offuderunt, homine hominem exuunt, ferocioremque reddunt vel immanissimis beluis. Testata hoc sunt, testanturque etiamnum exempla et illustrissima et atrocissima, dubiumque est an umquam universi homines ad eam sint pietatem perventuri, quae non filia, sed mater sit religionis. Hic enim ille error est, qui ab antiquissimo aevo usque ad nostra tempora hominum vitam omni et calamitatum et flagitiorum genere foedavit, quod religionem, quae in metu dei posita est, cum pietate confundentes, quae est in sanctitatis reverentia, pios se esse putarunt, si deum precationibus, votis, muneribus, sacrificiis, caerimoniis, ieiuniis, aliisque huiusmodi rebus sibi propitium redderent. Videbant hoc indigneque ferebant illi cordati viri, ex quibus is, quo nostra gloriatur patria, Martinus Lutherus, summum hominibus impertivit beneficium, quum libros sacros, a quorum cognitione populus arcebatur, in patriam linguam convertit, ut iam non quid Romano pontifici ex illis libris expromere placeret, sed quid vere in iis scriptum esset omnes possent cognoscere. Ea re rupta sunt vincula, quibus animi misere constricti fuerant, fractumque durum illud caecae fidei iugum, quo et voluntates hominum et facta alieno erant arbitrio subiecta. Legit populus illos libros cupidissime; hausit puram ex ipso fonte divinae doctrinae scientiam; commota sunt atque incensa eruditorum studia, ut magis et magis comprehenderent mentem et vim divinorum praeceptorum; prolatum est lumen scientiae ad alias quoque doctrinas, traxeruntque animi velut ex diuturno morbo recreati vitalem auram, recuperato quem a natura acceperant vigore: unde omnibus

hominum negotiis alacritas, industria, fervor accessit. Gratia ergo, aeterna gratia habenda est Martino Luthero eiusque in illo opere adiutoribus, gaudendumque merito, quod exstiterunt tales viri, quorum intrepida fortitudine et perseverantissima constantia tanta tamque salutaris efficeretur religionis vitaeque mutatio. Attamen iners gaudium, ignava laetitia est, quae satis habet frui bonis aliorum opera et labore acceptis, tali praesertim tempore, quo timendum est ne frustra fuerit labor ille, ereptumque eatur aut marcescat bonorum illorum fructus. Quid enim? Si omnes vires contendebant illi viri, si nullam laboris molestiam defugiebant, si summa pericula impavidi subibant ea caussa, ut ad veram pietatem aversos ab ea animos revocarent, num nos non nobis quoque aliquid agendum putabimus? num non cogitabimus manes eorum hoc a nobis poscere atque efflagitare, ut sustineamus, fulciamus, firmemus, quae ab illis egregie inchoata et quoad tum poterat perfecta, postea mutatis rerum formis per multorum levitatem et quorumdam perversitatem senescere, labascere, ad ruinam vergere coeperunt? Ad hoc igitur mentes nostras adiicere, et non tam gaudio nos dedere, quam curare ne dolendum nobis sit debemus. Non enim in minore, sed multo in maiore discrimine et periculo nunc res est, quam illo tempore fuit: siquidem haud paullo gravius est relabi in servitutem, quam non liberari. Instant renovato veteri dissidio pontificii, machinanturque omnibus modis, ut non solum tueantur pristinum in animos imperium, sed proferant intra nostri regni fines dominationem suam: maior imminet, immo iam ingruit ab nostrum ipsorum ingenti numero labes, quorum alii mentis imbecillitate superstitiosi, debilitatis suae conscientia, orando virtutem sibi quasi dono datum iri sperant, alii autem novas easque etiam turpissimas religiones creant, tantaque cupiditate amplectuntur, ut vel patriam, parentes, coniuges, liberos, denique carissima omnia relinquere non dubitent? Utrique a vera pietate absunt longissime. Sed qui factum sit, ut in istas perversitates inciderent, non est obscurum. Nam quum in tantis, quos artes ac doctrinae fecerunt, progres-

6sibus eadem cura, quae aliis litterarum monumentis, etiam sacris libris adhiberetur, primo, qui sapere sibi videbantur, miracula, de quibus in libris illis traditum est, ex caussis naturalibus repetere instituerunt, non cogitantes nullam, quae ab divino legato accepta putatur, religionem carere aut carere posse miraculis, nec quid factum esse credibile sit, sed quid creditum sit factum esse, oportere spectari. Inde longius progressi omnino in fidem atque auctoritatem illorum librorum inquisiverunt: quae disceptationes quum non, ut par erat, inter doctos continerentur, sed vulgarentur in populum, ita labefactata sunt ipsa fundamenta religionis, ut, quum alii nihil vel pauca eorum quae tradita sunt credant, alii autem utrum aliquid necne credendum sit dubitent, multi religiosiorum, attrectare sancta verentes, in contrarium se praecipitent, repudiataque ratione ad superstitiosam credulitatem confugiant, et, quoniam penitus depravatam esse humanam naturam censent, nihil se sua virtute posse arbitrentur, sed turpi ignavia unice solatium quaerant implorando auxilio divino: quorum nonnullos tantis audimus cruciatos esse conscientiae angoribus, ut, quum de virtute sua et salute desperarent, primo in moerorem, ex moerore in delirationem, ex deliratione in insaniam sint prolapsi. In tanta religionis perturbatione trepidant et qui rebus sacris praefecti sunt et rerum publicarum moderatores, quomodo labantem veram pietatem firment, et, ubi exstincta est, in vitam restituant: quumque in eo consentiant, ut homines statim a tenera pueritia ad pietatem et religionem institui velint, tamen quibus id rebus efficere student, eae verendum magnopere est ne spem eventu destituant. Nam quum vehementer inter se dissideant ii, quibus hoc negotium mandatur, alteri ab ratione religionem repetentes cum eaque consentire docentes praecepta sacrorum librorum, alteri adspernantes rationem et ereptam hominibus virtutem deo tribuentes: utrosque a proposito aberrare necesse est, alteros, quod pium esse non est intelligere quid agendum sit homini probo, sed sanctitatis reverentia ad agendum commoveri; alteros, quod etiam impietas est, ita factos ab

deo homines credere, ut natura sua toti ad pravitatem ferantur, virtusque nihil sit aliud, quam supplicando impetrata venia peccatorum. Quorum alterum non erigit hominem, alterum etiam deprimit. Accedit ad haec, quod perdifficile est, illud in docenda religione temperamentum servare, quo non hebescant crebra earumdem rerum repetitione animi aut taedio afficiantur: nam rara et brevis, sed opportuna et gravis cohortatio validius excitat animos et firmius inhaerescit memoriae. Non enim mentis, sed pectoris est pietas, nec movent animum, quae consuetudine vulgaria fiunt, praesertim apud eos, quorum in animis non inest fundamentum aliquod sanctitatis. Id autem cadere hoc tempore in plerosque non est dissimulandum. Quid enim tegamus vitium seculi, et non potius ingenue confiteamur, revera nihil iam sanctum haberi. Miramimi fortasse hoc dici, auditores, et aut falsum esse iudicatis, aut quod re parvum est augeri putatis atrocitate verbi. At ita esse omnis et publica et privata vita clamat. Nam populorum inter se, vel potius eorum qui regunt populos, officiosam comitatem quis nescit, communis utilitatis specie praetenta, dissimulationem esse belli vel parati vel formidati? Civium autem si plerique legibus convenienter vivunt, si honestati student, si benefici, si liberales sunt, si assidue rebus divinis operam dant, si ingenti apparatu sollemnia sacra instruunt, eo non magis aliquam sanctitatem demonstrant, quam qui credendo, orando, caerimonias observando, religiones suas barbaris obtrudendo, quidquid improbe faciant, expiatum iri opinantur: quae omnia nonnulli metu, multi prudentia, plerique consuetudine, quidam ostentatione, pauci ex animo faciunt. In moribus posita est sanctitas, quorum non est scire quid sanctum sit, sed reverentia sanctimoniae abhorrere a pravitate, ipsaque natura quod verum et bonum et decorum est ut sanctum atque inviolabile suspicere. Quid vero nunc est, quod consensu ab omnibus atque ex animo sanctum habeatur? num religio? num fides et iusiurandum? num patria? num instituta maiorum? num maiestas regia? num magistratuum auctoritas? num nobilitas generis? num re-

verentia parentum? num gravitas senectutis? num tenerae aetatis innocentia? num incorruptae ingenuitatis pudor et castitas? num integritas sepulcrorum aliorumve monumentorum? num arborum posteris umbram daturarum incolumitas? Contemnuntur et ridentur, quae olim in honore erant, quia se quisque plus caeteris sapere putat; mutantur antiqua instituta novis, quia incerta spes ambigui boni potior habetur certo levi incommodo; obruimur legibus, quia caremus moribus; opplentur omnia scribis, quia dictis deest fides; coercetur dicendi et scribendi libertas, quia non cavetur ut materia dicendi quae aegre audiuntur reperiri nequeat; periclitatur vita et salus proborum civium, quia sanguini facinorosorum parcere humanius ducit aevi mollities; gliscunt fraudes, scelera, flagitia, quia lenitas poenarum non terret maleficos, sed cura, qua eorum commoditatibus prospicitur, etiam invitat ad maleficia; denique nemo non pro suspecto habetur, quia debilitatis conscientia fiduciam cedere iussit metui. Haec virtus, haec gloria est seculi. „Aetas
8 parentum peior avis tulit nos nequiores, mox daturos progeniem vitiosiorem.“ Et hoc in rerum statu homines religione ad pietatem adduci sperabimus? Fuit olim religionis ea vis, ut pios faceret homines, quum credere simpliciter quae libris sacris tradita sunt, quam curiose perscrutari sanctius ducentes, neque incipiebant quotidiana negotia nec finiebant, nisi cum divini auxilii recordatione; quum non ad coenam considebant nisi deum precati, neque, ubi surrexissent a mensa, gratias deo agere obliviscebantur. Ex quo divinae providentiae cogitatio ita omnem eorum vitam comitabatur, ut in secundis aeque atque in adversis rebus praesidium, spem, opem, solatium haberent. Mansit quidem usque adhuc haec religionis simplicitas et sanctimonia apud eos, qui remoti a mollitie et luxuria strenuam et sobriam vitam agris colendis aut fodiendis metallis agunt, sed rarissimo in magnis urbibus earumque vicinia tali exemplo, quale in illo vidimus viro, quem ante paucos dies inopinata morte nobis ereptum luximus, hodie autem eo maiore cum dolore desideramus, quo impensius eum scimus huius festi

gavisurum sanctitudine fuisse. Hanc veram atque intimis in animis fundatam pietatem vehementer falluntur qui putant explicanda dignitate humanae naturae, praedicandaque dei providentia, sapientia, iustitia, indulgentia ita instillari animis nunc posse, ut satis firmo adversus obrepentem levitatem praesidio munita perduret. Nam illa multorum mentes non satis comprehendunt, qui autem comprehenderunt, magis intelligendo probant veritatem dictorum, quam vim percipiunt pectore. Quare alieno opus est auxilio, quo, priusquam de excitanda pietate cogitetur, expellatur levitas ac protervitas fastidiosorum, fanaticorum autem corrigatur stupor atque insania: praesertim quum tanta hoc tempore seges pugnantium inter se religionum proveniat, ut verendum sit, ne postremo, qui finis esse talis fluctuationis solet, omnis pessumdetur religio. Non deest autem auxilium. Neque enim adeo corrupta aut enervata est hominum natura, ut prorsus emortuum aut evulsum sit germen, ex quo elici atque efflorescere et pietas et cum pietate religio possit, si modo alere et fovere, nec compescere atque exstinguere, vel, ut rectius dicam, si subiicere solum velimus, in quo radices agere et firmiter inhaerere queat. Quidquid huius rei est, vertitur in eo, ut homines non, sicuti nunc fit, quam plurima, quoque plura, eo omnia minus recte discendo ad quamdam eruditionis atque urbanitatis ostentationem expoliantur, sed severitate disciplinae roborentur ad laborem et virtutem. Infinitam hoc continet dicendi materiam, ex qua illud unum dumtaxat, quod summum et primarium est, attingi huius diei ratio permittit. Proximus homini ipse homo est, atque ut sese quisque aliquid esse cupit, ita quidquid suum esse putat, eo naturali quadam propensione gaudet, id carum habet, datque operam ut alii quoque aliquanti aestiment, gentem suam, nationem, patriam. Hoc ergo, quod ipsa natura carum esse hominibus voluit, illud est, in quo potissimus fons est quum morum, tum pietatis et religionis. Etenim ut leges sine moribus vanae sunt, sic etiam religio: quae, nisi prius in moribus severitas et reverentia sanctitatis est, aut friget,

aut in superstitionem deflectit: quorum alterum nihil prodest, alterum nocet. Atqui mores quid sunt, nisi id, quod proprium vel hominis cuiusque vel gentis vel populi est? quem populum autem mores habere, immo quem esse populum dicamus, nisi eum, quem patrii soli caritas et aemulatio maiorum concordem fecerit in sui nominis dignitate conservanda, tuenda, augenda? Ex quo consequitur, si recte pios esse homines volumus, primum omnium curandum esse, ut possint pii esse, hoc est ut aeque ab socordia nihil reverentis levitatis atque a caecae superstitionis torpedine ad eam severitatem adducantur, ex qua primo mores, deinde, qui fructus morum est, pudor, verecundia, pietas, religio prodeant. Quod si mores populi in conservata eius propria indole cernuntur, nullum aptius nec potentius praeberi moribus nutrimentum potest, quam patriae caritas et recordatio maiorum. A maioribus enim et gloria ad minores transfunditur, et cum gloria admoventur stimuli ad paris laudis appetitionem. Itaque vel apud barbaras et feras gentes admirabilem quamdam et virtutem et pietatem ex eo ortam esse videmus, quod filii a patribus fortia facta maiorum audiebant, iisque incendebantur, ut aemulari illos nec sese degeneres reperiri contenderent. Avidis enim illa auribus accipiuntur, infiguntur animis, calefaciunt pectora, versantur ante oculos, repetuntur sermonibus, in ipsis apparent visis somniorum. Ad hunc modum si a prima aetate ante omnia quid actum gestumque a maioribus esset omnes doceremur, idque fieret quam explicatissime et studiosissime, ut et disceremus a quibus orti essemus, et locos nosceremus insignibus factis nobilitatos, et nomina laudesque magnorum nationis nostrae virorum memoria teneremus atque in ore haberemus: ab ipsa pueritia aliquid ut magnum, ut praeclarum, ut eximium, ut sanctum venerari disceremus, quumque non deteriores nos maioribus praestare studeremus, pudor nos ab levitate, ab ignavia, a protervitate, a scelere deterreret, revererique quod sanctum esset adsuetis etiam illa quae cum religione et rebus divinis consociata est pietas, eaque vera et valida, non falsa et debilis, se

animis insinuaret, neque, ut discendo tantum accepta, 10 langueret et frigeret, sed fortis et robusta cum ipsa animorum forti et robusta natura coalesceret, cum eaque viveret et vigeret. Documento est Helvetiorum per patrias res fundata pietas, expertique sumus ipsi non ita pridem, quum Gallorum indigno servitio liberata est Germania. Non esse iam videbamur Germani, nec patriam habere, aut quidquam sanctum putare, quum, cuius vix scintilla in animis relicta credebatur, patriae amor in tantam flammam erupit, ut universam Germaniam ardere et quasi divino afflatu in tamdiu victrices hostium legiones irruere fusasque prosternere cerneremus. Ibi quanta vis esset in patriae recordatione, apparuit luculentissime: cuius quum sanctum nomen pectora percussisset, repente alii facti sunt animi quam modo fuerant; eiecta est levitas omnis atque segnities; rediit quae emortua videbatur pietas; restitutus est religioni suus honos, nec iam vocum inani sono, sed ex animo venerabantur atque adorabant deum. Non est id institutione, non praeceptis, non admonitionibus effectum, sed eo, quod cum patriae turpi servitio suam unusquisque servitutem, cum patriae ignominia suam infamiam coniunctam esse intelligens, ubi semel Germanum se esse meminerat, mortemque pro patria subire, quam velut extorris atque ubique alienigena contemni optabilius duxerat, purum pravis cupiditatibus et exilibus curis animum sponte ad omnia quae sancta sunt convertebat. Friget enim virtus, quae ex solo mentis iudicio profecta non habet in pectore fomitem, quo incenso totus homo incalescat. Quod si usi essent, quorum id erat, illo animorum ardore, qui tum omnem patriam tenebat, neque eum, cognito quanta vis esset in nomine patriae, vano metu territi, repressissent et restinxissent, fortasse neque in re publica neque in religionibus ea fieri vidissemus, quae nunc ancipiti et procliviore ad deteriora quam ad meliora eventu agitantur. At forsitan credat aliquis non modo non optari ut obliviscamur patriae, sed vel maxime prospici excitando alendoque eius amori. Ponimus enim monumenta insignibus viris. Recte: quis vitupe-

ret? Immo optandum est, ut, quemadmodum olim in Graecia, omnes viae, omnia compita, fora, curiae, aedes sacrae plenae essent monumentis, quo ubique imagines clarorum virorum occurrerent oculis, admonerentque ne nos dissimiles illis praeberemus. Hic ipse quem agimus festus dies cum invitatione consociatus est ad decernendum illis viris monumentum, qui eum diem memorabilem reddiderunt. Bene sane. Quid vero, si praetereuntes vix quidquam de illis viris, quam nomina eorum cognita habebunt? Tum demum loquuntur simulacra, si scimus,
11 quid egerint illi viri: alioqui muta sunt: neque enim in lapide aut aere, sed in factis memoria est. Haec ergo docendi sunt homines, si non frustra poni monumenta volumus. Sed mira, permira est aetatis nostrae pietas. Hic eiiciuntur ex aedibus sacris dedicati a proavis lapides, sculptaeque in iis imagines generosorum equitum conteruntur pedibus populi: alibi sollicite quaeritur, cui consecrari aliquid monumenti possit. Quid dicam? Impositum est puteal rudi saxo, quod per duo secula pie et graviter locum monstraverat viatoribus, quo fortissimus rex in proelio cecidisset. Hoc parum est. Ipsi monumentum ponitur liberatori Germaniae Arminio. Ecquid, obsecro, excogitari potuit incredibilius, quam ut post mille et octingentos annos ei monumentum dedicaretur, cuius aut numquam debebamus esse immemores, aut non putare monumentum dignum esse oblivionis piaculum? Nam quid est monumentum, nisi signum, quo conservetur memoria alioqui peritura? Quae vero tam dura, tamque inexpugnabilis vetustate materia est, quae non multo citius robigine corrosa aut in pulverem dilapsa ruat, quam nomen et gloria pereat eius, cuius fama superstes erit, quamdiu non barbaries omnem deleverit prioris aevi memoriam? Quo igitur consilio ei ponitur monumentum? Num ut os vultumque viri noscant contemplantes, quemadmodum, quorum prae aliis hodiernus dies nos admonet, Martini Lutheri, Philippi Melanchthonis, Ulrici Zwinglii, Ioannis Calvini, aliorumque ex illo numero virorum imagines tamquam viventium intuemur, adspectuque earum quales fuerint illi viri coniecta-

mus? At nemo scit quam ille oris formam habuerit. An quod in opinione populi aliqua eius effigies versatur, sicut Homeri caput ad carminum similitudinem factum est, vel Iovis Olympii maiestatem ars Phidiae expressit? Ne hoc quidem, quando maxima pars populi ne scit quidem fuisse aliquem Arminium. An ut non simulacrum, sed ingens columna locum signet, quo caesae sint Quintilii Vari legiones? At nondum ita liquet quo id loco factum sit, ut unus sibi prae aliis locus certo vindicare principatum possit. Et tamen ponitur monumentum. Quis vero ponit? Germania. Germania? illa tot fortium virorum mater, illa tot magnis quondam imperatoribus clara, illa nuper sacro bello suae libertatis vindex Germania, o vestram fidem, qui isto in bello decoram mortem felices oppetistis, illa Germania, quae se nunc ipsa quaerit ubi sit, immortali Cheruscorum duci mortale ponit monumentum, seculi testans pusillitatem, ponere monumenta, quam digna monumentis facere sollertioris. Tristissima profecto augurari necesse esset, pietatem suam monumentis, quia sic nunc mos est, declarante populo, nisi non prorsus exstirpatum esse antiquum ingenium hoc 12
ipso tempore eorum ostenderet fortitudo virorum, qui quidvis perpeti quam fidem sacramenti prodere maluerunt, confirmaretque admirabilis virtus illorum, qui nec pollicitationibus nec praemiis nec minis nec poenis expugnari constantiam suam patiuntur. Horum in animis antiquum robur habitat et pietas et religio; hi in seriis rebus gravissimoque tempore patriae officium suum facientes, facto deum colunt. Quis cum his illos comparet aut componat, qui vel liberalis iudicii laudem appetentes re vera nihil ut sanctum reverentur, vel opinionum et superstitionum vinculis constricti ignavis supplicationibus expiare humanam pravitatem student, nec solum redintegrato veteri dissidio, sed etiam novis inventis religionibus ad aeternam miseriam condemnatos esse autumant, quicumque non idem quod ipsi sentiunt. Hic enim principalis error est, quem etsi dudum deposuerunt omnes qui sapiunt, tamen hic illic et vulgus et superstitiosi retinent, acerrime autem tuentur illi, qui se eos, quibus persuaserint, in

potestate sua habituros sperant. Utinam tandem aliquando
omnes illud intelligerent et penitus animo infixum ser-
varent, quod et mentis ratio docet et libri sacri aper-
tissime comprobarunt, illique viri defenderunt, quorum
hodie instaurata est memoria, non virtutem religionis
caussa esse colendam, sed religionem datam esse homi-
nibus, ut ad virtutem incitamentum haberent, idque et
gravissimum et sanctissimum. Hoc cum voto nos quo-
que nobis in sollemni illius temporis recordatione con-
gratulamur, quo cives nostri primum libere professi sunt
illam religionis formam, quae non ex hominum quorum-
dam placitis ac decretis, sed ex ipsis hausta esset sa-
crorum librorum testimoniis: quae quo diligentius dein-
ceps atque accuratius explicata sunt ac declarata, eo
magis apparuit certiusque perspectum est, in integritate
animi et morum probitate positam esse pietatem, nec,
quum sese sequendum esse dixit divinus religionis no-
strae conditor, seclusos eum a beatorum sedibus esse
voluisse, qui vel ante se pariter vitam egissent, vel,
postquam ipse vera docuisset, aliis monitoribus aut suopte
instinctu se probos praestitissent, sed illis minatum esse
debitam vindictam, qui cognito vero rectoque se sceleri-
bus et flagitiis impiarent. Itaque precamur deum O. M.
ut indigna illa et pestifera dissidia, quae ex tam longo
tempore agitata sunt et nunc denuo multis modis effer-
buerunt, non in odia, in insidias, in caedes, in bella
erumpere, sed placide atque ita componi sinat, uti ae-
quum est inter eos, qui non alii alios sibi solis propi-
tios deos, sed omnes unum deum veri rectique iustissi-
13 mum iudicem venerantur. Nobis quidem, qui hanc re-
gionem Germaniae incolimus, in qua primum fax illa
cuius lumine fruimur accensa est, longe ante alias terras
beatior sors obtigit, quod saltem non permultum tangi-
mur illis rixis et dissidiis, quorum furor alibi grassatur
intemperantissime. Arcent ab nobis istam perversitatem
indoles, navitas, eruditio populi; arcet vere pia virtus
optimi et sapientissimi Regis, cuius natalem, fausto omine
ut pignus pacis et concordiae cum hodiernae diei so-
lemnitate sociatum, eo maiore cum gaudio eoque since-

riore cum gratulatione celebramus, quo feliciores nos eius iustissimo clementissimoque imperio vivere intelligimus. Ei ut et ipsi et universae eius augustissimae genti omnia prosperrima atque laetissima eveniant, suamque ille Saxoniam, puram ab insanae superstitionis turpissima labe, verae et genuinae pietatis exemplum aliis praeire videat, unanimi consensu optamus nos, optat urbs et civitas nostra, optat per totam patriam quisquis laudem atque honorem nominis Saxonici cordi habet: quae pia vota ut rata esse iubeat supremus mundi regnator, etiam atque etiam oramus.

INDEX GRAECVS.

A.

A Doricum ex *αο, αω, οα* 236.
ἄγη 375.
Ἄγλαυρος 269. s.
Ἄγραυλος 269. s.
Ἀγυιεύς 304.
Ἀδρανός 322.
Ἀθήνη 272.
Ἅιδι, Ἀΐδη 196. s.
Αἰθαλία 339.
Αἰθίοψ fem. 349.
αἱμός 316.
Αἰολάδαι 303.
ἀλκή 44.
ἀμφὶ et ἐπὶ in comp. conf. 160. s.
ἀμφὶς ἔχειν 250.
ἀνήρης 376.
ἀνθόμοιος 203.
ἀνταπόδοσις 85.
ἀνταπόδοσις ὑποβολῆς 76. 84.
ἀπέλλειν 287.
ἀπέλλη 287.
Ἀπέλλων 287. 314.
ἀπολλύναι 287.
Ἀπόλλων 287. 314.
ἄπτερος 45.
Ἀργή 305, s.
Ἄρτεμις 287. Ὀρτυγία 312.
ἀρχαία τραγῳδία 225. seqq.
ἀτάρμυκτος 139.
αὖρι 354.
αὐριβάτας 354. s.
αὐτόχθων 263.

B.

Βούδεια 271.

Γ.

γάνος 349.
Γραικοί 274.
γρυπαίετος 355.

Δ.

δαΐφρων 250.
Δανάη 280.
Δαναός 280.
δανός 280.
Δέλλοι, Δεῖλλοι 321.
δή γε 202.
Δῆλος 298.
δημόσιος 184.
διὰ πάντων 238. s.
Δίκαι 52.
Δίς 276.
διψὰς ἀοιδή 164.
Διώνη 276.
δράματα τραγικά 212. Pindari *ib.*

E.

ἑβδομαγέτης 293.

ἐκ πάντων 238. s.
Ἑκαέργη 306.
ἑκάεργος 306.
Ἑκάτη 306.
ἑκατηβελέτης 306.
ἑκατηβόλος 306.
ἑκατός 306.
ἑκηβόλος 306.
Ἕλληνες 273.
Ἐλλοί 273.
ἐλλός 275.
ἔμπας 61.
ἐν γόνασι 94.
ἐν πέντε κριτῶν 91.
ἐπὶ et ἀμφὶ in comp. conf. 160. s.
ἐπινίκια, ἐπινίκιον 237. seqq.
ἐρέπτω 134. 142.
ἑωςφόρος 172.

H.

ἡωςφόρος 172.

Θ.

θε pro θεν 137.
θρόμβος 12.
θυμολέων 376.

I.

Ἰλίου πέρσις tragoedia 357. s.
ἱππικὸς νόμος 128.
Ἰφιγένεια dea 276.

K.

καινὴ τραγῳδία 225. seqq.
καλός, καλὸς 120.
καλύπτειν et κρύπτειν 140.
κᾶμος non pro κῶμος 236.
Καστόρειον μέλος 123. s.
κατηρεφὴς πούς 4. 5. 28.
κατηφερὴς πούς 5.
κλύειν, κλύζειν 244.
Κλυμένη 244.
Κοῖος 296.
Κρῖος 296.
Κρόνια 317.
Κρονίδης 138.

κρύπτειν et καλύπτειν 140.
κύτος 12.
κωμῳδός 230. seqq.

Λ.

λευγαλέος 139. 289.
λευκαὶ φρένες 139. s. 289.
λευκός 289.
Λοξίας 307.
Λοξώ 307.
λουτροφόρος, ὁ, ἡ 188.
λυκάβας 289.
λύκειος 289.
λύκη 289.
λυκηγενής 289.

M.

μεταλλᾶν 141.
μέτρον προςτιθέναι 62.

N.

νάπη Ἀπολλωνία 153. s.
νέα τραγῳδία 225. seqq.
νηριτοτρόφοι νῆσοι ap. Aesch. 360. s.

Ξ.

ξύλα δανά 280.

O.

Ὀλεῖαι 303.
ὀλοόφρων 250.
ὁπλίτης δρόμος 183.
ὀρθὸς πούς 5.
ὅσιος 179.
Οὖπις 307.

Π.

Παγασός 304.
παλαιὰ τραγῳδία 225. seqq.
Παλικηνός 320. s.
Παλικὸν Siciliae urbs 321.
πάντοθε 137.
παρελθεῖν et παριέναι, *superare* 180.
Πελασγικὸν Athenis 263. s.
πεπιθών 132.

περίαμμα 136.
περιάπτειν 136.
περισσὴ στάθμη 121.
περφερέες 305.
πεφαμένος 58.
πιθῆσαι 133.
πίθων, πιθηκίζειν 119. s.
πόλει dativ. non ap. Pindar. 172.
ποταγωγίδες 121. s.
προςαγωγίδες 121. s.
προσεληνίδες 275.
προσέληνοι 275.
Πτωχεία 357.
Πυθών 302.
πυκάεις 58.

Ρ.

ῥαψῳδεῖν 73.
ῥαψῳδία 73.

Σ.

Σελλοί 273. s.
σχιστὴ ὁδός 194. s.

Τ.

τε καί 251.
Τηθύς 297.
τηλύγετος 139.
Τιθρασίαι Γόργονες 283. s.
Τιθρώνη 269. 271.
τραγῳδός 230. seqq.
Τριτογένεια 277.
Τριτωνίς, Τριτωνιάς 277.
τροπαὶ ἡλίου 311.
τροπαία 44.
τρόπος τραγικός 215.

Υ.

ὑπνώδης 82.
ὑποβάλλειν 69. seqq.
ὑποβολή 65. seqq. 80. seqq.
ὑποκριτής 230. seqq.
ὑπόξυλος 359. s.
ὑποφάτιες 120. s.

Φ.

φάλαρα 350.
φαμὶ in med. sententia ap. Pind. 163.
φᾶρος 376.
Φοίβη 297.
Φοῖβος 51. 301. 314.
φρενοδαλής 20.
Φρικίας equi nomen 165.

Χ.

χαμαίρυπον 320.
χειρογάστορες 325. s. 340. s.
χεριάρης subst. 147.
χρέος 7. s. 37.

Ω.

ὦ c. vocativis 143.
ᾠδή nec epic. nec lyric. 172.
Ὠλήν 304.
Ὦπις 305. s.

INDEX LATINVS.

A.

Admetus 303.
Aglaurus 269. s.
Agraulus 269. s.
Alea Minerva 270.
Antigenidas tibicen 214.
Apollo 285. seqq.
Ardeatis 403.
Ardeatis templi pictor 403.
Athenae in Boeotia 267.
Atlas 241. seqq.
axis mundi 247.

B.

Budea Minerva 270.

C.

caeli columnae 244. seqq.
Calypso 249.
cantiones in comoediis 220.
chori Aeginetarum 219.
chori *ζυγά, στοῖχοι* 46. s.
circi Romanorum 389.
Cleoetas pictor falso creditus 402. s.
comoedia lyrica 211. sqq. picta 235.
crasis apud Pindar. 143. 160. 170. s.
creta 401. s.
Cronium 317.
currus quot Olympiae certaverint et num uno missu exierint 393. 399. s.

D.

Delli 321.
deorum loci natales 268.
Diana 285. seqq. Ephesia 310. *λυκαία* s. *λυκεία* 290. Persica 309.
Dictys 280. seqq.
dochmiorum responsio 12.

E.

Eleusis in Boeotia 267.
ennaeteris 294. 302.
epodi 45. s.

G.

Gelonis filiorum tutores 118.
Gorgo Minerva 277. seqq.
Gorgones 282.
Graeae 282.

H.

Hadranus heros 322.
hippodromi Graecorum 389.
hippodromus Olympiacus 388. seqq.
Hyperborei 304. s.

I.

Iapetus 243.
ignis Persis deus 307.
immorabilis 371. s.
infinitivus precantis 50.

ionismi ap. Pind. 135. 152.
iudices quinque poetarum 88. seqq.
Iuno 276.

L.

Larissae 265.
Latona 295. seqq.
Lycaei Iovis lucus 298.

M.

Maleos 265.
Memnon in Perside 349. eius scutum 355.
Menoetius 251.
Metis 286.
Minerva 260. seqq. eius effigies 4. s. 29.
Mithriaca sacra 309.

N.

natales loci deorum 268. s.
natalis dies Apollinis 292. s. 308.
novilunium Apollini sacrum 291.
numerus septenarius Apollini sacer 292. s.

O.

Ogygia insula 249.
oppidum 389. hippodromi Olympiaci 392. seqq.
oraculum ap. Thucydidem 263.
orchestrae spatium, forma 6. s. 35.
Ortygia 310. seqq.

P.

Palici 318. sqq. in vasorum picturis 324. sqq. 335. sqq. eorum mater 339. s.
Pandora in vasis pictura 330.
Pelasgi 261. seqq.
Persae Epicharmi, Phrynichi, aliorum 359. s.
Perseus 279. seqq.
Polydectes 280. seqq.
Pontus 286.
Praxidicae 268. s.
Psychostasia Homeri 356.
punctum normale in hippodromo Olympiaco 394. s.

Q.

quinarius numerus 91.

R.

responsio metrorum apud Pindarum 133. 146. 152. 158.

S.

Saturni sacra in Sicilia 317.
silentium in metris 135. seqq.
Sol Persis deus 307.
Sophocles quo consilio Aiacem scripserit 373.
spina 389.
Synizesis ap. Pind. 141. 171. s.

T.

Taraxippus 400.
Tethys 297.
Thalia Palicorum mater 339.
thymele 5. seqq. 30. seqq.
Tithrasus 283. s.
tragoedia lyrica 211. seqq.
Triclinius 199.
trochaeus semantus 152.
tumulus Agamemnonis in proscenio 56.
Tyrrha 266.

V.

Vocativus cum ὦ et sine ὦ 143.

INDEX SCRIPTORUM.

Achaeus ap. Schol. Eur. Or. 291.
Aeschylus Prom. 253. 254.
Sept. ad Th. 190. 204. 209. 250.
Pers. 360. 361.
Agam. 44—49.
Choeph. 50—64. 346. s.
Eumen. 3—43. 300.
Aetnaeae 315. seqq.
Argivi 207. s.
Eleusinii 210.
Epigoni 210.
Helladius (?) 193.
Hypsipyle 206.
Ἰλίου πέρσις (?) 357. s.
Laius 193.
Memnon 345. seqq.
Nemea 205.
Ὅπλων κρίσις 363.
Psychostasia 343. sqq. 349. seqq.
Salaminiae 375.
Θρῇσσαι 372. seqq.
Toxotides 344.
trilogiae Thebanae 190. sqq.
fragm. 107. 209.
Antheae comoediae 222.
Apollonius lex. Homer. 70.
Arctinus 362.
Aristophanes Ran. 350. 355. 376.
Avv. 445.
fragm. 223.
Aristoteles A. P. 356. s.
de mot. an. 255.
Athenaeus III. 359. s.
Attius armorum iudicio 365. 368. seqq.

Cicero de rep. II. c. 41. 307. s.
interpretatio epigr. Simonidis in Spartanos (Tusc. I.) 109.
Clemens Alexandr. Strom. II. 375.

Diodorus Siculus XVI. 92. 234. s.
Diogenes Laertius 74.

Empedocles fragm. 106. seqq.
Empedocles minor 215.
Ennius Telamone 378. seqq.
Ephorus 299.
Epigramma anthologiae Palatinae 217. Prienense 80.
Etymologicum Gudianum 266. 365.
Euripides Helen. 278.
Herc. fur. 82.
Iphig. T. 301. s.
Theseo 284.
fragm. Erechthei 278.

Festus 367.

Herodotus I. c. 57. 262.
II. c. 52. 272.
V. c. 67. 216.
Hesiodus Theog. 282. 295. seqq.
fragm. 274.
Hesychius ἀγαῖς 375.
Ἄϊοδα 303.
ἀναροιδοῖ 376.
ἀνηκίδωτοι 354.
Ἔλα 274.
ἐμμέλεια 207.
κρείττονας 317.
Homerus Iliad. XVI. 233. 275.
XIX. 74. sqq. 66 — 72.
XXIII. 592. 149.
Odyss. XI. 547. 362.
XV. 403. 311.

Ibycus 256.
Ilias parva 363.
Inscriptio n. 15. Boeckh. 186. sqq.
n. 17. 174. sqq.
n. 232. 184.
n. 1583. 223. s. 227.
n. 1584. 223. 227.
n. 1585. 224. s. 227. 237.
n. 2759. 226.

Macrobius Saturn. 317. seqq.

Nicander Aetol. fragm. 311.
Nicophontis χειρογάστορες 325. seqq. 340.
Nonius 366. 368.

Orion 139.

Pacuvius armorum iudicio 365. sqq.
Teucro 378. 382. sqq.
Pausanias I. 28, 3. 264. s.
II. 18, 1. 282. s.
V. 11, 5. 18, 4. 257. s.
Pausanias VI. 20, 10—15. 389. seqq.
X. 15, 6. 149.
Philoxenus 214.
Pindarus Pyth. I. 109. seqq.
II. 115. seqq.
III. 129. seqq.
IV. 138. seqq.
V. 143. seqq.
VI. 153. seqq.
VII. 155.
VIII. 155. seqq.
IX. 161. seqq.
X. 164. seqq.
XI. 166. seqq.
XII. 171.
Isthm. III. 133. seqq.
fragm. 104. s. 127.
fragm. apud Arist. Avv. 124. seqq.
scripta XVII 213.
δράματα τραγικά 212.
Plato Phaedro 166. s.
de rep. II. 364.
Plinius H. N. XXXV. 10, 37. 402.
Plutarchus Cim. c. 8. 92. s.
Dion. c. 23. 292.
Thes. c. 29. 210.
Quaest. Sympos. VIII. 1, 2. 293.
Poeta satyricus vel comicus apud Schol. Soph. Oed. Col. 201. sqq.
Polemon fragm. 321. s.
Pollux IV. 110. 346.
Polybius XXVI. 5, 2. 271.

Scholiastes Aristoph. Equ. 363.
Euripidis Orest. 257.
Hermogenis 359.
Homeri Odyss. 276.
Pindari 305.
Soph. Oed. Col. 197.
Simonidis epigramma in Spartanos 108.
τραγῳδίαι 214.

Sophoclis Lacaenae 357.
Πανδώρα ἢ Σφυροκόποι 330. 333. s. 338.
Teucer 377. s.
fragm. 331.
Stephanus Byzantinus 156. 321.
Strabo V. 265. s.
IX. 267. 299.
Telesillae ᾠδὴ φιληλιάς 294.
Thebais 196. 200.
Theognostus in Bekkeri Anecdot. 321.
Timocreontis Rhodii comoediae 222.
Thucydides II. c. 17. 264.

Xenagoras fragm. 221.

CORRIGENDA.

Pag. 5. v. 18. *κατηρεφῆ* lege *κατηφερῆ*.
37. v. 11. *a fin.* Griechsich l. Griechisch.
64. v. 2. *adde*; *post* müssen.
69. v. 9. posuisse l. potuisse.
73. v. 5. *a fin.* l. mathematice.
76. v. 3. *a fin.* l. specimen.
81. v. 10. *ΥΣΤΟΝΟΕ* l. *ΥΣΤΟΝΟΕΝ*.
82. v. 4. *a fin.* scholaram l. scholarum.
101. v. 9. *a fin.* requirentibas l. requirentibus.
104. v. 2. denera l. genera *et* v. 3. geclarandae l. declarandae.
170. v. 7. *a fin.* *ἔσχε, γλυκυτατᾷ* l. *ἔσχεν γλυκυτάτᾳ*.
175. v. 9. *DAV* l. *DAV*.
187. v. 8. *a fin.* secundo l. tertio.
223. v. ult. 158. l. 1583.
308. v. 19. *dele*, *post δὲ*.
311. v. 6. *κεκλήσκεται* l. *κικλήσκεται*.

Lipsiae, typis Hirschfeldianis.